

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1987/88

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1987/88

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1988
Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46
5000 Köln 1, Tel. (02 21) 23 44 71
Bildnachweis: Herzog-Anton-Ulrich-Museum,
Braunschweig (Abb. 6); Museum für Ostasiatische
Kunst, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz,
Berlin (West) (Abb. 5); Patrick, Chamonix (Abb. 19);
Prange, Bonn (Abb. 14); Sanzoni, Firenze (Abb. 12); Siebahn, Bonn
(Abb. 18); Springorum-Höllwig, München (Abb. 10, 11);
Institutsphotos: (Abb. 1–4, 7–9, 13, 15–17)

ISSN: 0930-4592

Gesamtherstellung: J. P. Bachem GmbH & Co. KG, Köln

Inhalt

Vorwort	VII
A. Allgemeines	1
I. Aufgabe und Tätigkeit	1
II. Die Stiftungsorgane	2
B. Förderung von Forschungsprojekten	5
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	5
1. Philosophie	5
2. Theologie und Religionswissenschaften	16
3. Geschichte	22
4. Archäologie	41
5. Kunstwissenschaften	47
6. Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft	65
7. Weitere Einzelvorhaben	86
II. Internationale Beziehungen	101
1. Politik	101
2. Recht	109
3. Wirtschaft	122
III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	136
1. Regierung und Verwaltung	136
2. Recht	139
3. Wirtschaft	149
4. Gesellschaft	157
5. Zeitgeschichte	164
IV. Medizin und Naturwissenschaften	168

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen	221
I. Graduiertenkolleg	221
II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme	224
III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial ...	231
IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	232
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie	233
2. Religionswissenschaften und Theologie	235
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik	236
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie	237
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	240
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften	243
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften	248
8. Medizin und Naturwissenschaften	252
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung	256
I. Bilanz zum 31. Dezember 1987	256
II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1987.....	259
III. Bewilligte Mittel 1987 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten	260
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1987/88	263
Register	292

Abbildungen:

1. Symposium „Phänomenologie im Widerstreit,“ Vortrag von Prof. A. Massulo, Neapel.....	13
2. Projekt „Katalog der deutschen Handschriften der Bibliothèque nationale de Paris“: Echternacher Handschrift. Christus-Darstellung. 11. Jh.	30
3. Projekt „Katalog der deutschen Handschriften der Bibliothèque nationale de Paris“: Echternacher Handschrift. 11. Jh.	31
4. Forschungsarbeiten an neu aufgefundenen Inschriften in Perge/Türkei: Perge „Die Säulenstraße“.....	44
5. Projekt „Gesamtkatalog der chinesischen Bilder im Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin“: Fan Qi (1616 – nach 1694): Landschaft am Yangzi. Querrolle.....	53
6. Wissenschaftlicher „Bestandskatalog der Sammlung ostasiatischer und in Anlehnung an ostasiatische Vorbilder in Europa hergestellter Lackarbeiten des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts“ im Herzog-Anton-Ulrich-Museum Braunschweig: Kasten, Japan, frühere Edo-Periode, 17. Jh.	55
7. Symposium „Paolo Veronese – Fortuna critica und künstlerisches Nachleben“ im Studienzentrums Venedig. Diskussionsteilnehmer.	63
8. Tagung „Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters“. Historienbibel (um 1460) Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek. Engelsturz.....	69
9. Projekt „Satellitenempfangsanlage zum Direkttempfang des sowjetischen Fernsehens“: Projektmitarbeiter L. Michel im Studioraum des slavisch-baltischen Seminars der Universität Münster.....	75
10. Thyssen-Vorträge „Auseinandersetzungen mit der Antike“: Prof. G. Alföldy.....	88
11. Thyssen-Vorträge „Auseinandersetzungen mit der Antike“: Prof. T. Hölscher	90
12. Projekt „Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China“ am Needham Research Institute, Cambridge/GB.: Chinesische Färber beim Strangfärben. Chinesisches Albumblatt, 18. Jh.....	97
13. Münsteraner Symposium „Zur Situation der Finanzgerichtsbarkeit – Rechtsschutz oder Rechtsverweigerung?“ Präsident des Bundesfinanzhofs Prof. F. Klein ...	142

14. „Erarbeitung von Regelungsvorschlägen für ein künftiges Arbeitskampfrecht“, Pressekonferenz in Bonn: Prof. Kissel, Präsident des Bundesarbeitsgerichts, Prof. Birk, Universität Trier und Prof. Raiser, Universität Gießen	146
15. Forschungsvorhaben zur „Soziologie der Fleckenhyäne“ des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie (Seewiesen) in der Serengeti: Junghyäne auf der Waage neben dem Geländewagen	216
16. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“: Vortrag von Dr. P. Steinfels, New York Times	226
17. Fachtagung „Innovations, Deregulation and the Control of Monetary Aggregates“ in Guildford/GB: Vortrag von Prof. C. Köhler, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank	241
18. Interdisziplinäre Tagung „Soziale Institutionen zwischen ökonomischer und politischer Rationalität“, Vortrag von Dr. Schimmelpfennig	242
19. Sommerschule des „European Astrophysics Doctoral Network“ im September 1988, Les Houches, Frankreich: Referat von Prof. G. Weigelt (Erlangen)	253

Vorwort

Aufgabe der gemeinnützigen Fritz Thyssen Stiftung ist die Wissenschaftsförderung an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten. In ihrem Jahresbericht informiert sie über die Grundlagen und die Organisation ihrer Arbeit, beschreibt die weitere Entwicklung ihrer Programme und stellt ihre Förderungsarbeit im Zeitraum 1987/88 vor.

I.

Die Stiftung will ihre Hilfe zusätzlich zu den Forschungsetats der öffentlichen Hand geben. Daher sind ihre Schwerpunktprogramme und Projektfina-
nzierungen zeitlich limitiert: Eine fortlaufende Förderung in einem definierten Bereich wäre einplanbar und würde den Einsatz staatlicher Mittel im Sinne einer Entlastung der öffentlichen Hand beeinflussen.

Zudem kann die Stiftung nur dann neue Akzente setzen, wenn durch das Auslaufen der Förderung in bisher bevorzugten Feldern Mittel zum Einsatz für die neuen Themen verfügbar werden.

Zur Zeit pflegt die Stiftung vor allem vier Förderungsbereiche: Im ersten Förderungsbereich unterstützt sie die „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“. Der Bereich „Internationale Beziehungen“ ist zielorientierter Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen hoher Aktualität und zukünftiger Bedeutung gewidmet. Der Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ dient Untersuchungen, die sich mit der Entwicklung der politischen, verfassungsrechtlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit auseinandersetzen. In „Medizin und Naturwissenschaften“ konzentriert die Stiftung ihre Sachbeihilfen zur Zeit vor allem auf Forschungsarbeiten zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung.

Mit den „Thyssen-Vorträgen“ hat die Stiftung vor zehn Jahren eine in der Bundesrepublik neue Form der Wissenschaftsförderung eingeführt. Die im Berichtszeitraum abgeschlossene Vorlesungsreihe war dem Rahmenthema „Auseinandersetzungen mit der Antike“ gewidmet.

II.

Die Stiftung bedauert unverändert die von ihr als unvertretbar und nicht gerechtfertigt empfundenen Folgen der Körperschaftsteuerreform von 1977, die ihre Möglichkeiten der Forschungsförderung weiterhin sehr stark reduzieren: Ihr Stammvermögen besteht ausschließlich aus Aktien der Thyssen AG, und der gemeinnützigen Stiftung bleibt infolge der Reform der Ausgleich versagt, der anderen, nicht gemeinnützigen Aktionären gewährt wird.

Die Stiftung begrüßt die am 30. 11. 1988 publizierten Ausführungen des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, in denen er sich für eine Beseitigung der nachteiligen Auswirkungen der Körperschaftsteuerreform von 1977 als sachlich gerechtfertigt einsetzt und darauf hinweist, daß eine Änderung bei der Körperschaftsteuer einen entscheidenden Impuls für die Verbesserung der Forschungsförderung durch gemeinnützige Stiftungen geben werde.

III.

Im Berichtszeitraum hatte die Stiftung den Tod von Dr. Kurt Birrenbach zu beklagen, der dem Kuratorium von 1959 bis 1987 angehörte. Als Mitgründer der Stiftung und als Vorsitzender des Kuratoriums von 1965 bis 1986 hat er sich mit ganzer Kraft für die Stiftung eingesetzt. Kurt Birrenbachs Wirken bleibt in der Fritz Thyssen Stiftung unvergessen.

IV.

Die Vorlage des Jahresberichts gibt Gelegenheit, den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats, insbesondere dessen Vorsitzendem, Herrn Professor Helmut Coing, herzlich für ihren Einsatz bei der Prüfung, Beratung und Begleitung der Stiftungsprogramme und Projekte im Berichtszeitraum zu danken. In diesen Dank sind alle Gutachter und Kommissionsmitglieder eingeschlossen, die die Stiftung mit gutachtlichen Stellungnahmen zu einzelnen Projekten und Förderungsschwerpunkten beraten haben.

VIII

Die Stiftung dankt auch vielen Persönlichkeiten und Institutionen, mit denen sie bei der Erfüllung ihrer Aufgaben im In- und Ausland freundschaftlich zusammenarbeitet. Neben wissenschaftsfördernden Stiftungen seien hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft genannt.

Für das Kuratorium

Hans L. Merkle

Hans-Günther Sohl

Günter Vogelsang

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits abgeschlossen haben und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen. Sie organisiert und finanziert Modellprogramme zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehreinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Internationale Beziehungen

Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

Medizin und Naturwissenschaften

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium

Wissenschaftlicher Beirat

Vorstand

Kuratorium Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an (Stand 1.12.1988):

Prof. Dr. phil. h.c. Hans L. Merkle, Vorsitzender

Dr.-Ing. E.h. Hans-Günther Sohl, Stellvertretender Vorsitzender

Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Herbert Grünewald

Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Kloten

Dr. Dr. h.c. Klaus Liesen

Dr. Dieter Spethmann

Wissenschaftlicher Beirat Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder sind (Stand 1.12.1988):

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender

Prof. Dr. Hermann Lübbecke, Stellvertretender Vorsitzender

Prof. Dr. Rudolf Bernhardt

Prof. Dr. Knut Borchardt
Prof. Dr. Hellmut Flashar
Prof. Dr. Wolfgang Gerok
Prof. Dr. Wolf Lepenies
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Hubert Markl
Prof. Dr. Thomas Nipperdey
Prof. Dr. Klaus Ritter
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Eugen Seibold
Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab
Prof. Dr. Dr. Wilhelm Stoffel
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt
Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Weinrich

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte. Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher. *Vorstand*

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 31. Januar und 4. Juli 1987 sowie am 16. Januar und 2. Juli 1988. Das Kuratorium der Stiftung trat zu einer weiteren Sitzung am 21. November 1987 zusammen.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Umso wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. In diesem Rahmen sieht sie aber auch die Förderung von Vorhaben, welche die Kenntnis der Werke bedeutender deutscher Gelehrter, wie Dilthey oder Max Weber, im Ausland zum Gegenstand haben. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im Ausland.

1. Philosophie

Im Berichtszeitraum stellte die Stiftung Prof. R. Spaemann, *Institut für Philosophie*, Universität München, Mittel zur „Erstellung eines ergänzungsfähigen Nachschlagewerkes für philosophische und theologische Texte des Mittelalters“ bereit. *Editionen von Texten des Mittelalters*

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung eines möglichst alle Editionen und Transkriptionen von mittelalterlichen Texten aus dem Bereich des philosophischen und theologischen Denkens verzeichnenden Nachschlagewerkes.

Hierzu sollen auf der Grundlage bereits vorhandener bibliographischer Dokumentationen zusätzlich auch solche Texteditionen berücksichtigt werden, die üblicherweise nicht bibliographisch erfaßt werden, so zum Beispiel in Anhängen von Büchern, Aufsätzen und ähnlichen Publikationsformen meist unselbständig erschienene Texte. Neben der Sammlung der bibliographischen Daten soll gleichzeitig ein Index der in den Texttiteln vorkommenden Sachbegriffe und ein Autoren- und Editorenindex erstellt werden. Die Erfassung der bibliographischen Daten soll mit Hilfe eines PC erfolgen.

Mit dem Nachschlagewerk, das als ergänzbare Lose-Blattsammlung konzipiert ist, soll einem in der mediävistischen und philosophie- und theologiegeschichtlichen Forschung bestehenden Bedürfnis entsprochen werden.

Simmel Prof. O. Rammstedt, *Fakultät für Soziologie*, Universität Bielefeld, wurden im
Philosophie Berichtszeitraum Förderungsmittel für das Projekt „*Das Konkurrenzverhältnis*
Soziologie *zwischen philosophischer Ethik und Soziologie in Georg Simmels Einleitung in die Moralwissenschaft*“ bewilligt. Das Projekt wird im Rahmen der „Forschungsgruppe Georg Simmel Edition“ an der Universität Bielefeld durch Dr. K. Köhnke bearbeitet.

Ziel des Projektes ist die Erschließung des 1892-93 erschienenen zweibändigen Werkes „Einleitung in die Moralwissenschaft: Zur Kritik der ethischen Grundbegriffe“ von Georg Simmel (1858-1918). Bei diesem Werk handelt es sich um eine Kritik und Absetzung Simmels von philosophischer Ethik. In der Folge entwickelte Simmel sein Programm und seine Grundkonzeption von Soziologie. Um diesen Wandel in Simmels Werk, aber auch die Beziehung zwischen Philosophie und Soziologie verständlich zu machen, soll die „Einleitung in die Moralwissenschaft“ erstmals umfassend erschlossen werden. Neben einer generellen philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung und Dokumentation der zeitgenössischen Aufnahme bei Rezensenten und Studenten soll eine Bearbeitung (Dechiffrierung) des Textes erfolgen.

Die Arbeiten sollen zu einer Klärung des Verhältnisses von Ethik und Soziologie bei Simmel beitragen sowie weitergehenden Aufschluß darüber erbringen,

- inwieweit zwischen Ethik und Soziologie ein Konkurrenzverhältnis besteht;
- ob Simmels philosophische Ethik nicht eventuell als direkte Vorläuferdisziplin der Soziologie anzusehen ist;
- inwieweit sich hinter diesen Fragestellungen nicht die prinzipielle und in Simmels Gesamtwerk gegenwärtige Problematik des sog. „Relativismus“ im Axiologischen und sein Schwanken zwischen Evolutionismus und Transzendalismus verbergen.

Die Erschließung des Werkes soll in mehreren Ebenen durch eine philosophie- und wissenschaftsgeschichtliche Rekonstruktion des Diskussionszu-

sammenhanges, in dem das Werk innerhalb der philosophischen Ethik steht, durch eine Darstellung des Zusammenhanges mit dem Werk Simmels, durch eine Klärung der politisch-biographischen Zusammenhänge von Simmels Kritik der Ethik mit der Tatsache zeitweiliger Zuwendung zur Sozialdemokratie etc., durch eine kommentierende Aufschlüsselung der verdeckt vorgenommenen Rezeptionen und durch eine Analyse der terminologischen Struktur des Werkes im Hinblick auf die Integration von philosophischer Begrifflichkeit in die entstehende Soziologie und dabei auftretende semantische Verschiebungen erfolgen.

Die Ergebnisse des Projektes finden ihren Niederschlag in einer kritischen Ausgabe des Werkes innerhalb der Georg Simmel-Gesamtausgabe (Erscheinen von Bd. 1 im Juni, von Bd. 2 im Dezember 1989 vorgesehen), weiterhin in einem Band „Materialien“, dem neben Rezensionen und Bibliographien auch die gesamte Verlagskorrespondenz, ein Begriffe-, Sach- und Namenindex sowie eine Skizze des Aufbaues und eine Einführung ins Werk beigegeben werden.

Zusätzlich hat sich die Notwendigkeit einer Bearbeitung der anglo-amerikanischen Ethik-Diskussion ergeben, und zwar sowohl im Hinblick auf die Geschichte der „Gesellschaft für Ethische Kultur“, als auch in dem, daß Simmels „Moralwissenschaft“ im englischen Sprachraum eine größere Aufmerksamkeit erlangte als ursprünglich vermutet (Henry Sidgwick, John Dewey, Josiah Royce)

Mit Mitteln der Stiftung bereitet Prof. W. Schneiders, *Philosophisches Seminar*, Universität Münster, eine „*Edition von Christian Thomasius' Philosophia aulica (1688)*“ vor.

*Thomasius
Philosophia
aulica*

Ziel des Projektes ist die Bearbeitung einer lateinischen und deutschen Edition der „*Philosophia aulica*“ von Christian Thomasius (1655-1728). Bei diesem Werk handelt es sich um das erste im engeren Sinne philosophische Werk der deutschen Aufklärung. Es ist für die Aufklärungsforschung ein besonders wichtiger Text, der neben einer gedrängten Neukonzeption der Philosophiegeschichte vor allem die Grundelemente einer praktischen Logik, d. h. Methodologie und Erkenntnislehre enthält. Der Text ist jedoch nicht nur für die Philosophie, sondern auch für die Germanistik und die Geschichtswissenschaften, insbesondere für die Wissenschaftsgeschichte von Bedeutung, da mit ihm ein neues „Paradigma“ der Philosophie als Wissenschaft beginnt.

Um einen möglichst breiten Zugang zum Text zu ermöglichen, sowie aus sprachgeschichtlichen, besonders terminologiegeschichtlichen Gründen wird eine lateinisch-deutsche Parallelausgabe erarbeitet. Ein Personen- und ein Sachregister, das die Ausgabe erschließen soll, ist in Arbeit und wird 1988/89 fertiggestellt sein. Auf eine textkritische Kommentierung soll jedoch verzichtet werden. Stattdessen werden sowohl der lateinische wie der deutsche Text mit einer editorischen Einleitung versehen, die alle für den ersten Zugriff nötigen Angaben enthalten.

Thomasius Für ein Anschlußprojekt „*Edition von Christian Thomasius' kleinen deutschen*
kleine deutsche *Schriften*“ stellte die Stiftung Prof. W. Schneiders, *Philosophisches Seminar*, Uni-
Schriften versität Münster, 1988 nochmals Förderungsmittel bereit.

Die drei zur Publikation vorgesehenen Bände enthalten 35 Schriften, von denen nur drei in Ausgaben zugänglich sind. Die Bände sollen durch ein Personenregister, ein Sachregister sowie durch ein editorisches Vorwort erschlossen werden.

Theodizeebegriff Im Berichtszeitraum neu bewilligt wurde ein Projekt von Prof. W. Oelmüller, *Institut für Philosophie*, Ruhr-Universität Bochum mit dem Thema „*Die Verwendung des Theodizeebegriffs in der Philosophie und Theologie, vor allem seit dem 19. Jahrhundert: Eine begriffsgeschichtliche und systematische Untersuchung*“.

Ziel des Forschungsprojektes ist die Rekonstruktion der Entwicklung des Theodizeebegriffs, aus der Folgerungen für die gegenwärtige philosophische Auseinandersetzung mit dem Problem des Leidens und des „Bösen“ gezogen werden sollen. Das Projekt wird von Dr. G. F. Geyer bearbeitet.

Hegel und Die Yale-University gilt traditionellerweise als Stätte der avanciertesten ameri-
Hölderlin kanischen Literaturtheorie. Diese Tradition ist nach dem new criticism wesentlich durch Paul de Man gefestigt worden, der sich bemühte, den Ansatz Derridas, die Methode der „deconstruction“, für die Analyse von literarischen Texten fruchtbar zu machen. Derrida selbst war bis vor kurzem regelmäßig Gastprofessor in Yale. Seit einiger Zeit läßt sich hier jedoch eine Neuorientierung beobachten. Der Einfluß Derridas scheint abzunehmen, traditionelle hermeneutische Ansätze treten wieder mehr in den Vordergrund. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß Paul de Man selbst kurz vor seinem Tode sich intensiv mit Hegel, besonders mit seiner Ästhetik, beschäftigt hat. Auch unter de Mans Nachfolger, Cyrus Hamlin, hat die Ästhetik des deutschen Idealismus einen zentralen Stellenwert. So entstand der Plan zwischen den *Departments of Philosophy und German Language and Comparative Literature* in Yale sowie dem *Hegel-Archiv*, Bochum, (Prof. O. Pöggeler) eine gemeinsame *Tagung über den Zusammenhang zwischen Philosophie und Literatur am Beispiel der Beziehungen zwischen Hegel und Hölderlin (Hegel and Hölderlin. Speculative Philosophy and Hermeneutics)* zu veranstalten.

Diese Tagung konnte mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung 1987 an der Yale-University stattfinden. In seiner Begrüßung betonte Cyrus Hamlin (Yale) die Notwendigkeit eines Gesprächs zwischen Philosophie und Literatur und zwischen deutschen und amerikanischen Sichtweisen. In seiner Einführung gab dann Dieter Henrich (München) eine Übersicht über die Fragen und Probleme, die mit der Themenstellung des Kolloquiums gegeben sind. Mit der Frage nach Hegel und Hölderlin seien drei Subdimensionen gegeben: einmal ein historisches Problembündel. Zweitens die Frage, wie wir ihre historischen Positionen in bezug auf unsere Zeit und unsere Lebensbedingungen verstehen. Aktuelle Theorien der Literatur sind seit längerem von Hegel und Hölderlin untrennbar (Dilthey, Lukács, Gadamer, französischer Poststrukturi-

ralismus). An dritter Stelle stehe mit der Thematik des Kolloquiums das Verhältnis von spekulativer Philosophie und hermeneutischer Literaturtheorie zur Diskussion.

In der ersten Panel Discussion ging es um „The Language of Philosophy and the Language of Poetry“. Karlheinz Stierle (Bochum) behandelte in seinem Beitrag das Fest als Ort der Poesie. Rainer Nägele (Baltimore) ging es in seinem Beitrag um eine rhetorische Analyse figuralen Sprechens. Er behandelte das Verhältnis von Rhetorik und Humanismus bei Peter Szondi, Paul de Man und Andrzej Warminski. Eine Kritik an der Stilisierung Hölderlins zu einem Proto-Philosophen übte Anselm Haverkamp (Konstanz) am Beispiel von Henrichs Interpretation zu „Andenken“. Im ersten öffentlichen Vortrag „Root of All Evil“ thematisierte Karsten Harries Heideggers Deutung von Hölderlin.

In der zweiten Panel Discussion „Remembrance: Reading Hölderlin's Andenken“ stand im Zentrum die vor kurzem von Dieter Henrich vorgelegte Interpretation. Den Boden für die Diskussion bereitete Christoph Jamme (Bochum) vor, indem er drei Aspekte behandelte: das Gedicht Hölderlins seinen Hauptgedanken nach, zweitens die Deutung Heideggers und drittens die Interpretation von Henrich. Kathleen Wright (Haverford) ging es in ihrem Beitrag um Heideggers Verständnis von Geschichte, ausgehend von den Schlußversen von „Andenken“. Dabei arbeitete sie in dieser Deutung Heideggers der Schlußverse wesentliche Unterschiede heraus zwischen seiner Vorlesung von 1934/35 und der Vorlesung über „Andenken“ von 1941/42. Die Gattungsfrage stellte Eric Santner (Princeton); er behandelte die Unterschiede von „Andenken“ zu den übrigen Hymnen mit ihrem mythischen Geschichtsbild. Er ordnete die Hymne zum Schluß in die von Lyotard so beschriebene „condition postmoderne“ ein.

In der dritten Panel Discussion ging es um „Memory and History in Hegel and Hölderlin“. Manfred Baum (Yale) behandelte den von Hegel und Hölderlin in Kritik an dem Kantischen Dualismus entwickelten Monismus, der ein Spinozismus in Kantischen Termini war. Michael Murray (Vassar) setzte in seinem Beitrag Hegel und Hölderlin anhand bestimmter Leitbegriffe in Opposition. Das Verhältnis von Hölderlin und Celan behandelte Otto Pöggeler (Bochum) in seinem öffentlichen Vortrag anhand des bei beiden in wesentlichen Zusammenhängen begegnenden Begriffs der „Spur“. Dabei wurden Verbindungen hergestellt bis zu Heidegger und Lévinas. Abschließend stellte er – mit Paul de Man – die Frage nach der „Modernität“ der lyrischen Poesie.

Die vierte Panel Discussion diskutierte „Perspectives on Current Critical Theory“. In allen Beiträgen stand Jacques Derrida im Mittelpunkt. Manfred Frank (Tübingen) verglich Hegels und Derridas gedankliche Grundoperation, d. h. die Verabsolutierung der autonomen Negation wie der Différance. Dem Verhältnis von Philosophie und Literatur im Werk von Derrida galt der Beitrag von Gabriella Baptist (Rom/Bochum). Um den Aufweis von Parallelen

zwischen dialektischem Denken und dekonstruktivem Denken ging es William Desmond (Baltimore). Er sah im Hegelschen Logozentrismus eine interne „Strategy of Failure“, was er an Hegels Humor und seiner Theorie von Komödie und Lachen expliziert.

In seinem öffentlichen Vortrag „Hegel and Hölderlin in the American Academy“ stellt Cyrus Hamlin die Frage nach der Bedeutung von Hegel und Hölderlin heute in den USA.

In der fünften Panel Discussion ging es um „Hegel and Hölderlin in Contemporary Perspectives“. Ian Balfour (York) behandelte das Moment der poetischen Wahrheit bei Hölderlin und Hegel, das Verhältnis von Dichtung und Wahrheit. Steven Smith (Yale) behandelte in seinem Referat „Hegel and the Liberal Tradition“. Während Hegel oft verstanden werde als ein Kritiker der Tradition des modernen Naturrecht argumentierte Smith, daß er in seiner Rechtsphilosophie versuche, ein Verständnis des modernen Staates als Verteidiger von Rechten (besonders des Rechts auf Anerkennung) zu entwickeln. Geoffrey Waite (Cornell) diskutierte das Verhältnis zwischen Hegel und Hölderlin vom Standpunkt des historischen Materialismus. Ganz im Sinne Derridas war der Vortrag von Avital Ronell (Princeton). Ausgehend von einem Spiel mit dem – aus Derridas „La carte postale“ bekannten – Modell des Telefonierens suchte sie Heideggers Technik-Kritik und moderne Theorie über Schizophrenie in Beziehung zueinander zu setzen.

Die letzte Panel Discussion befaßte sich mit der Zukunft der Kunst. Alle Beiträge kreisten um das Thema „Innerlichkeit“. Louis Dupré (Yale) untersuchte den Zusammenhang von Innerlichkeit und Erinnerung seit Platos Anamnese-Theorie. Helmut Schneider (Bochum) versuchte, Hegels Vorstellungen von der Auflösung der Kunst in der Komödie nachzuzeichnen. Er schloß mit dem Problem, inwieweit bestimmte Tendenzen der modernen Kunst mit Hegelschen Kategorien interpretiert werden können. Diesen Faden nahm Claudia Becker (Bochum) in ihrem Beitrag auf. Am Beispiel der Theorien über den modernen Roman, die seit Lukács mit dem Hegelschen Begriff der „Innerlichkeit“ operieren, fragte sie nach der Gültigkeit der berühmten Hegelschen These vom „Ende der Kunst“. Frau Becker zeigte, daß es möglich ist, auch so avantgardistische und hermetische Texte wie die späte Prosa Samuel Becketts noch unter Kategorien wie „Innerlichkeit“ und „unglückliches Bewußtsein“ zu subsumieren.

Die Tagungsbeiträge sollen in englischer Sprache bei der Yale University Press erscheinen.

Amerikanische Diltbey-Ausgabe Seit 1979 führen mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung Prof. R. Makkreel, *Department of Philosophy, Emory University*, Atlanta, und Prof. F. Rodi, *Institut für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum*, das Projekt „*Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer amerikanischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Dilteys*“ durch.

Das Forschungsvorhaben will eine wissenschaftlich-theoretische mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe verbinden. Zum einen sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und schließlich der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Auf der anderen Seite soll die Forschung in Wechselbeziehung stehen mit der Koordination von Einzelübersetzungen, die als sechsbändige Werkausgabe und damit als erste größere Dilthey-Ausgabe im englischsprachigen Raum bei Princeton University Press erscheinen sollen. Bisher ist erschienen:

Dilthey, Wilhelm: *Selected Works*. Vol. 5: *Poetry and Experience*. Ed. with an introduction by Rudolf A. Makkreel and Frithjof Rodi. Princeton: Princeton University Press, 1985. 432 S.

In Vorbereitung ist: *Selected Works*. Vol. 1: *Introduction to the Human Sciences*.

Für ein parallel angelegtes Projekt „*Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys*“ wurden Prof. H. Wismann, *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, Paris, Förderungsmittel bereitgestellt.

*Französische
Dilthey-Ausgabe*

Prof. Wismann beabsichtigt, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, und Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe ebenfalls die Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe: Es sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Hierbei sollen die Anknüpfungspunkte zwischen den seit den 30er Jahren stark auseinander gerückten theoretischen Traditionen Deutschlands und Frankreichs anhand eines repräsentativen Werkes des 19. Jahrhunderts systematisch ermittelt und für die gegenseitige Diskussion fruchtbar gemacht werden. Zum anderen dient das Projekt der Koordination von Einzelübersetzungen, die zu einer mehrbändigen Werkausgabe zusammengefaßt und als erste größere Dilthey-Ausgabe im französischsprachigen Raum erscheinen soll. Bisher sind nur wenige Ansatzpunkte zur Rezeption deutscher Philosophen in Frankreich vorhanden. Mit Ausnahme von Marx, Nietzsche und Heidegger sind deutsche Philosophen nur in verstreuten und konkurrierenden Einzelausgaben zugänglich. Mit der geplanten Dilthey-Ausgabe ergibt sich die Möglichkeit, in Frankreich ein grundlegendes und für die deutsche philosophische Tradition repräsentatives Werk vermitteln zu können.

Es ist eine Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum zur Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen beabsichtigt. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen.

Brentano-Tagung Zum 150. Geburtstag von Franz Brentano veranstaltete Prof. F. Wiedmann, *Lehrstuhl für Philosophie III*, Universität Würzburg, mit Unterstützung der Stiftung eine Tagung zu dem Thema „*Franz Brentanos Deskriptive Psychologie und ihre Aktualität: 100 Jahre Deskriptive Psychologie*“.

In der Eröffnungsveranstaltung hob R. M. Chisholm besonders die epochemachende Wirkung der Untersuchungen des Moments der Intentionalität durch Brentano hervor. Rudolf Haller (Graz) führte in seiner Ansprache den Horizont Brentano'scher Ansätze, speziell seiner philosophischen Psychologie und ihrer Implikationen, aus. Die Untersuchung psychischer Akte und ihrer Intentionalität nach analytischer Manier wurde beleuchtet und ihre weitreichende Wirkung dargestellt. Die weiteren Referate wurden in Sektionen gehalten. Sektion I hatte zum Thema: Hintergründe, Programm und Methode der Deskriptiven Psychologie. K. Hedwig (Kerkrade) berichtete über die historischen Vorlagen des Begriffs „*definition descriptiva*“ und ihre Rezeption durch Brentano. J. Ch. Marek (Graz) brachte das naturwissenschaftliche Paradigma für die Psychognosie Brentanos in der Geognosie zum Vorschein. S. Krantz (Minneapolis/St. Paul) behandelte Brentanos Verständnis, Interpretation und Kritik des Seelenbegriffs bei Aristoteles, während F. Volpi (Padua), daran anknüpfend, das Verhältnis von Aristoteles' und Brentanos Psychologie thematisierte. G. Zingari (Rom) referierte über die parallelen erkenntnistheoretischen Grundlagen der Philosophie Leibniz' und Brentanos. A. Young (Brighton) behandelte Probleme der Induktion und deren Implikationen in Brentanos Philosophie. P. Simons (Salzburg) bot eine kritische Würdigung von dessen ontischen Kategorien. A. Schöpf (Würzburg) ging der Frage auf den Grund, warum es in Brentanos Psychologie keinen Platz für unbewußtes Erleben gibt. W. Baumgartner (Würzburg) deckte die Vorlagen für Brentanos analytische Beschreibung in der Logik J. St. Mills auf. Die Bedeutung der Deskriptiven Psychologie für Brentanos Logik stellte R. Kamitz (Graz) heraus, während die Rolle der deskriptiv-analytischen Komponente in Brentanos Ästhetik das Thema von Ch. Allesch (Salzburg) war.

In Sektion II wurden wesentliche Aspekte des Verhältnisses Brentanos zu seiner Schule und der Weiterbildung seiner Lehren untersucht. So sprach J. Werle (Trier) über die sehr fruchtbaren wie auch problematischen Beziehungen Brentanos zu seinen Schülern. Die Einwirkungen Brentanos auf die Münchener Phänomenologen hat K. Schumann (Utrecht) durch neue Quellenfunde belegt. P. Spinicci (Mailand) untersuchte den wechselseitigen Einfluß sprachphilosophischer Untersuchungen von Brentano und Marty anhand der Themen Sprachanalyse und Casus-Theorien. Diese Thematik setzte L. Albertazzi (Trient) fort mit der Darstellung der Interrelation von Brentanos „analytischer Sprachkritik“ und Mauthners „kritischer Sprache“. B. Smith (Manchester und Granz) beschrieb Fundamente und Zusammenhang von Brentanos logischer Sprache unter Rekurs auf die Deskriptive Psychologie. M. Buzzoni (Genua und Chieti) ging auf das Verhältnis von Sprache und Ontologie und deren Grenzen durch den empiristischen Ansatz Brentanos ein. Zusammenhängende und divergierende Strukturen des Intentionalitätskonzepts bei Bren-

tano und Husserl wurden von P. Precht (Würzburg) dargelegt und D. Bell (Sheffield) beschrieb den Einfluß von Brentanos Deskriptiver Psychologie auf den frühen Phänomenologieansatz Husserls in dessen Philosophie der Arithmetik. U. Melle (Leuven) belegte die Adaption und Fortbildung des Ethikansatzes Brentanos durch Husserl. Über Einfluß, Verbreitung und Weiterwirkung von Brentanos Ethik in Italien berichtete M. Martini (Perugia). M. Lenoci (Mailand) arbeitete die Bedeutung von Brentanos Theorie der Induktion für einen Beweis des Existenz Gottes heraus.

In Sektion III ging es um die Einflüsse Brentanos auf die heutige „Philosophie des Geistes“. K. Mulligan (Genf) deckte Nähe und Distanz der deskriptiven Methoden von Brentano und Wittgenstein auf. D. Münch (Manchester) verfolgte die Frage, ob und inwieweit Modelle der „Künstlichen Intelligenz“ zum besseren Verständnis psychischer und linguistischer Fähigkeiten beitragen können. P. Schuway (Fribourg) machte neben den ontologischen, logischen und umgangssprachlichen Ebenen, besonders auf die epistemische Sonderstellung der intentionalen psychischen Akte aufmerksam. L. Pasquerella (Kingston) verdeutlichte, welche Implikationen Brentanos Akttheorie für die heutige Attributionstheorie und Theorie der Selbstreferenz hat. Geleitet wurden die Referate von den Moderatoren W. Schrader (Würzburg), K. Mulligan, B. Smith, P. Simons, A. Rigobello (Rom), R. Haller. In den meisten Sektionsbeiträgen, wie auch in den Diskussionen wurde deutlich, daß Brentanos Philosophie deutliche nachhaltige Impulse liefert für gegenwärtigen philosophischen Diskurs und philosophisches Selbstverständnis.



Abb. 1: Symposium „Phänomenologie im Widerstreit“ im Oktober 1988 in Bochum: Prof. A. Massulo, Neapel (Mitte), hält einen Vortrag über das Verhältnis von Heidegger zu Husserl, insbesondere über Heideggers Verwandlung von Husserls Intentionalitätsstruktur.

Husserl Das Symposium „*Phänomenologie im Widerstreit*“, das im Oktober 1988 zum Gedenken an den 50. Todestag Edmund Husserls im Hegel-Archiv der Ruhr-Universität Bochum stattfand (Organisation: Prof. O. Pöggeler/Dr. C. Jamme), hat die Diskussion um Werk und Wirkung, die bereits im Sommersemester im Rahmen einer Ringvorlesung intensiv geführt wurde, auch im internationalen Rahmen wieder aufgenommen. Führenden Husserl-Experten aus den USA, Japan, Italien, Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland ging es darum, Husserls Philosophie nicht rein immanent auszulegen, sondern als ein Denken vorzuführen, ohne das große Teile der heutigen Philosophie, von der Hermeneutik über die Existenzphilosophie bis zum französischen Post-Strukturalismus, nicht denkbar sind.

Im Mittelpunkt der Tagung stand Husserls Übertragung der intersubjektivitätsthematik (d.h. das Problem der Erfahrung bzw. Konstitution des Anderen oder Fremden) auf das Verhältnis zwischen den Kulturen. Es ging um die erstmals prägnant von Husserl auf den Begriff gebrachte Erfahrung des Zusammenwachsens der Menschheit zu einer planetarischen Weltzivilisation und um die unbestreitbare Europäisierung aller Kulturen im Zuge der modernen, von den Griechen „urgestifteten“ Wissenschaft. Ein weiteres Thema war die Frage, was Husserl Frege verdankt und wie er seine Theorie der Bedeutung entwickelt hat, außerdem das Verhältnis Husserls zu Heidegger.

Die Beiträge sollen im Frühjahr 1990 im Suhrkamp-Verlag als Buch erscheinen.

Philosophische Terminologie und politisches Vokabular Seit 1975 werden an der Universität Trier, *Fachbereich Philosophie*, unter Leitung von Prof. N. Hinske die Flugblätter der Studentischen Protestbewegung der Jahre 1965 bis 1976 gesammelt und mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung ausgewertet. Die Fritz Thyssen Stiftung hat das Projekt *Philosophische Terminologie und politisches Vokabular* über drei Jahre gefördert. Ziel dieses langfristigen Forschungsunternehmens war und ist es insbesondere, die Veränderungen zu erfassen, denen eine philosophische Sprache und Terminologie wie z. B. die der Frankfurter Schule auf ihrem Weg zu politischer Wirksamkeit ausgesetzt ist (vgl. Jahresbericht 1977/78, S. 147-149). Im Mittelpunkt der Untersuchungen steht demzufolge der Umsetzungsvorgang der philosophischen Terminologie, die ursprünglich einmal von spezifischen Fachinteressen geprägt war, in die politische Sprache, bei der nun das propagandistische Interesse im Vordergrund steht. Ein besonders instruktives Beispiel bietet der Begriff der Kritik, dessen Bedeutungsverschiebungen sich anhand der datenmäßig erfaßten Flugblätter anschaulich rekonstruieren lassen.

Die Auswertung und Dokumentation dieses ebenso komplexen wie disparaten Sprachguts bringt jedoch die verschiedenartigsten Schwierigkeiten mit sich und ist daher noch immer nicht abgeschlossen. Mittlerweile ist das Datenmaterial jedoch so weit aufbereitet, daß es Wissenschaftlern, die an einzelnen Begriffen oder Wortfeldern interessiert sind, überwiegend in Form von Zeilenkonkordanzen u. ä. auf Anfrage zugänglich gemacht werden kann.

Seit 1987 fördert die Stiftung das Projekt „*Kritische Neu-Edition von August Boeckhs Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften*“ am Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften, Freie Universität Berlin, (Prof. K. Gründer). A. Boeckh
Enzyklopädie

Gegenstand des Projektes ist die Vorbereitung einer kritischen Neu-Edition der „Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften“ von August Boeckh (1785-1867), die erstmals posthum 1877 erschien (herausgegeben von Ernst Bratuscheck). Eine zweite Auflage (betreut von Klußmann) folgte 1886. Der 1966 erschienene Nachdruck dieser Auflage enthält lediglich den ersten Hauptteil des Werkes.

Boeckh hatte in über fünfzigjähriger Lehrtätigkeit insgesamt 26 mal über „Enzyklopädie der Philologie“ gelesen. Mit seiner Enzyklopädievorlesung begründete Boeckh in der Auseinandersetzung mit den philosophischen Enzyklopädien des Idealismus die Leitrolle der Klassischen Philologie im 19. Jahrhundert. Sie stellt einen systematischen Überblick über sämtliche Sachgebiete altertumswissenschaftlicher Forschung und zugleich einen Entwurf einer Theorie der Altertumswissenschaft insgesamt sowie ihrer Teilbereiche, insbesondere eine Theorie des Verstehens, dar. Eine Wiederbelebung hat Boeckhs Werk im Zuge einer intensivierten Erforschung der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts, namentlich der Geschichte der Methodologie der Geisteswissenschaften erfahren.

Während Bratuschecks Bemühungen bei der Herstellung der „Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften“ darauf zielten „mit Benutzung des gesamten zugänglichen Materials, das wissenschaftliche System der Philologie darzustellen, soweit es Boeckh als Ganzes durchgearbeitet hatte, da „das Buch im Sinne Boeckhs vor allem ein Handbuch für die akademische Jugend sein“ sollte, konzentriert sich die Neu-Edition auf das im Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR befindliche Vorlesungsmanuscript „Enzyklopädie der Philologie“, wird aber alle erreichbaren Vorlesungsnachschriften und das noch vorhandene (ungedruckte) Nachlaßmaterial bei der Texterstellung ebenfalls berücksichtigen.

Im Mai 1987 wurde unter der Projektleitung von Prof. Gründer durch Dr. K. Grotzsch als Herausgeber die Arbeit an der kritischen Neu-Edition aufgenommen. Die Transkription des ersten Hauptteils ist nahezu abgeschlossen, in groben Zügen eine interne Chronologie des Textes und der Ergänzungen erstellt und Material für die Kommentierung zusammengestellt. In einer ersten Recherche konnten bislang lediglich drei weitere Nachschriften der Enzyklopädie-Vorlesung (anonym 1835; J.J. Bachofen 1851, E. Winkelmann 1857) nachgewiesen und herangezogen werden.

Die Edition wird mit Hilfe der EDV erstellt und zum Druck vorbereitet.

Prof. H. Lübke, *Philosophisches Seminar*, Universität Zürich, wurden im Berichtszeitraum Förderungsmittel für ein Projekt zum Thema „*Zeit-Erfahrung als Faktor kultureller Evolution. Vermutungen über die Zukunft der Vergangenheit*“ bereitgestellt. Zeit-Erfahrung

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung einer wissenschaftlichen Studie, in der das Verhältnis der modernen Welt zu ihrer Zukunft untersucht werden soll. Die Untersuchung beruht auf Arbeiten, die Prof. Lübke bereits seit Jahren in Einzelaspekten behandelt hat.

2. Theologie und Religionswissenschaften

In einer Zeit, die mit einem enormen und stetig angewachsenen technischen Wissen lebt, aus dem sich Chancen, aber ganz deutlich auch gravierende Probleme im Hinblick auf den weiteren Weg der menschlichen Gesellschaft ergeben, wird die Frage, was Religion zu einer Sinnfindung in der Gesellschaft beizutragen habe, dringlicher. Das Aufkommen neuer Religionen, die eine Zeitlang auch Jugendreligionen genannt wurden, der Zulauf, den der Evangelische Kirchentag und die Katholikentage insbesondere unter Jugendlichen haben, aber auch die politische Relevanz z. B. des Islam belegen in ganz unterschiedlichen Dimensionen, in welcher Weise Sinnfindung in dem religiösen Verhältnis gesucht wird.

Es ist aus historischen Gründen erklärlich, steht aber in einem gewissen Widerspruch zu solchen Befunden, daß im deutschen Sprachraum eine philosophische oder auch interdisziplinäre Grundlagenforschung im Hinblick auf das Phänomen „Religion“ fast nicht existiert. In den theologischen Fakultäten werden die Grundlagenfragen zur „Religion“ zumeist von der systematischen Theologie mitbetrieben, im katholischen Raum teilweise auch von den den theologischen Fakultäten zugeordneten philosophischen Lehrstühlen. Eigene wissenschaftliche Kongresse zu dem Thema „Philosophie der Religion“ hat es seit langem im deutschen Sprachraum nicht gegeben. Das ist teilweise in anderen europäischen Ländern, z. B. in Italien, Frankreich, Großbritannien und Skandinavien, anders.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat in den siebziger Jahren versucht, der religionsphilosophischen Forschung in der Bundesrepublik wieder Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Nach einem Initialtreffen in München wurden einzelne Arbeitsgruppen für einen bestimmten Zeitraum gefördert, z. B. eine Gruppe, die sich insbesondere der dringend notwendigen Rezeption der französischen Religionsphänomenologie widmete und die mittlerweile auch selbstständig weiterarbeitet. Durch den Anstoß der Fritz Thyssen Stiftung sind Übersetzungen, Publikationen, Dissertationen und eine vor dem Abschluß stehende Habilitation in Gang gekommen.

Religions- Mit der Förderung einer kleineren *Tagung zur Klärung der Situation der religions-*
theoretische *Grundlagenforschung*, die von Prof. B. Casper, *Institut für Systematische Theologie*, Universität Freiburg, veranstaltet wurde, bot die Stiftung 1987 erneut die Möglichkeit einer Bestandsaufnahme. Die Tagung diente den Zielen:

- eine Übersicht über die internationale Forschungssituation zu gewinnen,
- in einem interdisziplinären Gespräch, an dem sich neben der praktischen Theologie auch die Soziologie und Politologie sowie die literarwissenschaftlich arbeitende Alltagsforschung beteiligten, Ziele, Materien und Methoden einer künftigen religionstheoretischen Grundlagenforschung zu diskutieren.

In einer weiteren Tagung in Bad Homburg, konzipiert und geleitet von Prof. J. Reiter, *Philosophisches Seminar*, Universität Mainz, wurde der in der Freiburger Tagung gefundene Gesprächskontakt zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen zu einer Diskussion des Themas „*Alltagserfahrung und Transzendenz*“ genutzt. Religionstheoretische Grundlagenforschung sollte hier im Diskurs mit Fachwissenschaftlern möglichst vieler Disziplinen erfolgen, die sich mit dem Phänomen Transzendenz und Alltag befassen.

*Alltagserfahrung
und
Transzendenz*

Im ersten Referat zeichnete J. D. Micheline (Cordoba/Arg.) in seinem Vortrag „Modernität, kulturelles Ethos und Religion in Lateinamerika“ ein Bild der konkreten Probleme, welche der Modernisierungsprozeß in Lateinamerika mit sich bringt, wobei er das Hauptaugenmerk auf den praktischen Widerspruch richtete, der aus dem Gegeneinander von moderner Rationalität und lateinamerikanischem Ethos erwächst. Im zweiten Referat „Die Zweideutigkeit des Alltags“ entwickelte U. Perone (Turin) von W. Benjamin ausgehende Grundmomente der existentiellen Alltagserfahrung, wobei er als Merkmale der Moderne festhielt: eine weitgehende Unmöglichkeit, tatsächlich Erfahrungen zu machen, und die Erstarrung des gelebten Lebens in Erlebnissen. Ansetzend bei Ergebnissen literaturgeschichtlicher und literaturwissenschaftlicher Forschung lieferte H. Kurzke (Mainz) im zweiten Referat Bemerkungen zur „Ästhetik des Betens“, die er jeweils am konkreten dichterischen Text orientierte.

P. Goetsch (Freiburg) entwickelte mit dem Referat über das Verhältnis von Alltag und Religion in der neueren englischen Literatur eine Fortsetzung des literaturwissenschaftlich geprägten Frageansatzes. Goetsch skizzierte eine literaturgeschichtliche Entwicklungslinie über J. Gaud, G. Greene, T.S. Eliot und S. Beckett, die den Plausibilitätsschwund des Religiösen immer stärker betont.

W. Sparr (Bayreuth) referierte über „Wirklichkeit“ als theologische Kategorie in der protestantischen Theologie des 20. Jahrhunderts“. Er stellte die Frage, ob protestantische Theologie von je vielleicht nicht in der Lage ist, die temporale und logische Differenz von Alltag und Transzendenz zu benennen.

Im Anschluß daran referierte J. Greisch (Paris) über „Die immanente Transzendenz. Das hermeneutische Textmodell und seine Beziehung zur Alltagserfahrung“. Ausgehend von einem literarischen Text (Kaschnitz „Das Andere“), wies Greisch auf, wie – unter Rekurs auf einen weiten Transzendenzbegriff – in einem Ricoeur'schen Modell des Textes die Wirklichkeit des Textes als immanente Transzendenz bestimmt werden kann.

U. Hemel (Regensburg) bot in seinem Vortrag „Phänomenologische und strukturanalytische Bemerkungen zu Alltagserfahrung und Transzendenz“ in dreißig Thesen Anmerkungen zur Differenzierung und Divergenz der Phänomene Alltag und Transzendenzenerfahrung, zum Phänomenbereich im engeren Sinn und zum Problem der Sprache, in welcher Transzendenzenerfahrung zur Sprache gebracht werden kann.

Im Schlußreferat sprach H.J. Adriaanse (Den Haag) über „Vorzeichnung der religiösen Erfahrung in der Alltagserfahrung; Auszeichnung der Alltagserfahrung in der religiösen Erfahrung“.

*Göttinger Religions-
geschichtliche
Schule* Seit 1988 fördert die Stiftung ein umfassendes Projekt von Prof. G. Lüdemann, *Fachbereich Theologie* der Universität Göttingen über „*Die Göttinger Religionsgeschichtliche Schule*.“

Die Göttinger „Religionsgeschichtliche Schule“ ging aus einem Kreis junger Theologen, die sich zwischen 1888 und 1893 in Göttingen habilitierten, hervor. Die Schule entstand als innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls. Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder, die hinsichtlich ihrer Forschungsinteressen eine Eigenständigkeit bewahrten, war ihr radikal-historischer Ansatz im wissenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Das Zurückdrängen der bis dahin geübten Methoden der Exegese des Alten und Neuen Testaments und die gleichzeitige Konzentration auf praktische Lebensbezüge führten zu einer scharfen Trennung von Religion und Theologie, die als rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens „Religion“ verstanden wurde. Dies führte auch zu einer verstärkten Beschäftigung mit fremden Religionen sowie dem Religionsvergleich.

Gegenstände des Projektes sind:

- der Aufbau eines Archivs der Religionsgeschichtlichen Schule mit dem Ziel, unter Einsatz von EDV veröffentlichte und unveröffentlichte Dokumente der Mitglieder der Religionsgeschichtlichen Schule zu sichten, zu transkribieren und sie der Forschung zugänglich zu machen, und
- erste Ansätze zur Analyse der Religionsgeschichtlichen Schule, die eine vorläufige Bilanz über Entstehung und Wirkung des Theologenkreises bieten sollen.

Eine erste Dokumentation über die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen wurde im Zusammenhang mit einer Ausstellung in Göttingen vorgelegt. Die Forschungsarbeiten der Arbeitsstelle wurden durch die Stiftung bereits 1987 durch eine Sachbeihilfe unterstützt.

K. Barth Reformierte Bekenntnisschriften Prof. E. Busch, *Lehrstuhl für Reformierte Theologie*, Universität Göttingen, wurden 1988 Förderungsmittel zur „*Vorbereitung einer wissenschaftlichen Edition des Vorlesungsmanuskripts von Karl Barth über die ‚Reformierten Bekenntnisschriften‘*“ bewilligt.

Im Rahmen des Projektes soll ein bisher unveröffentlichtes Manuskript Karl Barths, die Göttinger Vorlesung vom Sommer 1923 über die „Theologie der Reformierten Bekenntnisschriften“, für die Edition vorbereitet werden. Hierbei handelt es sich um die wesentlichen Vorarbeiten Karl Barths für sein späteres Hauptwerk, die „Kirchliche Dogmatik“, in der er die reformierte Tradition als Basis für eine über den Konfessionalismus hinausführende ökumenische Theologie fruchtbar gemacht hat.

Im Rahmen des Projektes sind folgende Arbeitsschritte vorgesehen:

- Umsetzung der erhaltenen handschriftlichen Fassung der Vorlesungsniederschrift in Maschinschrift,
- Erarbeitung eines wissenschaftlichen Apparates.

Das Projekt soll an der Göttinger Karl Barth Forschungsstelle in Kooperation mit dem Baseler Karl Barth-Archiv, das die Gesamtausgabe der Werke Karl Barths zentral betreut, durchgeführt werden.

Das Projekt „*Ursachen und Motive von Religion gemäß der Funktion und Aufgabe religiöser Volksliteratur am Beispiel der Chasidischen Erzählungen*“ wird von Prof. K.-E. Grözinger, *Seminar für Judaistik*, Universität Frankfurt am Main, mit Förderungsmitteln der Stiftung durchgeführt. Für den Abschluß der Erschließungsarbeiten wurden 1988 nochmals Förderungsmittel bewilligt.

*Chasidische
Erzählungen*

Ziel des Projektes ist die systematische Aufarbeitung und Erschließung des Erzählgutes aus ca. 120 hebräischen und jiddischen Volksbüchern des ost-europäischen Judentums, die, beginnend im 18. Jahrhundert, insbesondere im 19. Jahrhundert entstanden sind. Diese „chasidische Erzählliteratur“ ist als Volksliteratur aus dem religiösen Lebensvollzug selbst entsprungen, so daß sie geeignet erscheint, Rückschlüsse auf Ursachen und Motive von Religion zu geben, die über das Judentum hinaus auch für andere Religionen Gültigkeit beanspruchen können. Es soll ein umfassender Katalog „religiöser Bedürfnis- und Bewältigungsmuster“ erstellt werden, der die chasidische Erzählung als Quelle der Religionswissenschaft erschließen soll.

In Vorarbeiten hat Prof. Grözinger aufgezeigt, daß die Themen der chasidischen Erzählungen und damit die sie verursachenden menschlichen Bedürfnisse trotz mancher zeit- und ortsbedingten Veränderung eine oft erstaunliche Kontinuität bewahren, sie mithin als Grundkonstanten jüdischer Volksreligiosität gelten dürfen.

Im einzelnen sollen die bisher unerschlossenen Erzählungssammlungen analysiert und nach Gesichtspunkten wie Erzählform, Thema, zugrunde liegendem Bedürfnis etc. aufgeschlüsselt werden. In einem zweiten Schritt ist vorgesehen, die gewonnenen Daten nach „Bedürfnis-Grundmustern“ zu ordnen, sie mit Themen der älteren Tradition in Beziehung zu setzen und somit Rückschlüsse auf Kontinuität bzw. Diskontinuität der religiösen Bedürfnismuster zu ermöglichen. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen in einer Gesamtdarstellung der chasidischen Erzählungen publiziert werden. Ergän-

zend ist eine thematisch repräsentative Anthologie in deutscher Übersetzung geplant.

Zu Beginn der gegenwärtigen Einzelanalyse der Erzählungen wurde zunächst ein Analyseformular für die elektronische Erfassung des Datenmaterials erarbeitet, das eine konstante und damit vergleichbare Datendarstellung gewährleisten soll. Es verzeichnet neben den Ordnungs- und Zuordnungsvermerken, den Helden, Überlieferer und den genannten Ortsnamen unter den Rubriken Gattung, Form und Stoff vor allem den meist neu zu definierenden Gattungsnamen, die gegliederte Form und eine ihr angepaßte Wiedergabe des zugehörigen Erzählstoffes. Das inhaltliche Interesse gilt in der laufenden Erstanalyse der Gattungsdefinition und der Erkennung der für sie spezifischen Morpheme, die nach deren narrativer Funktion bestimmt werden sollen. Ist die funktionale Logik der ablaufenden erzählerischen Elemente unabhängig vom austauschbaren Stoff erkannt, kann das Thema der Gattung und deren Name formuliert werden. Erst im Rückschluß aus der Synopse aller Beispiele einer solchermaßen erkannten Gattung wird dann das die Erzählung hervorbringende Bedürfnis erschlossen, mit Ergebnissen, die zuweilen von den glossierenden Sammlern oder Redaktoren bestätigt werden. Die inzwischen etwa 170 beschriebenen Gattungen gehören das ganze menschliche Leben umfassenden Bereichen an.

Im Rahmen der gegenwärtigen Untersuchungen neu aufgetreten sind Rettungsgeschichten, bei denen die Hilfe nicht mehr offen magischer Natur, sondern einzig und allein der Kraftwirkung einer Persönlichkeit zuzuschreiben ist, deren Weisung oder Anordnung man widerspruchsfrei befolgt und deren Hilfsmächtigkeit gewissermaßen durch Amtsstrukturen bereitgestellt ist. Gleichfalls in den Umkreis der Daseinsbewältigung gehören Geschichten, die das Geschehen in der Welt, die Geschichte, das Glück und Unglück, Merk- und Denkwürdiges versteh- und damit ertragbar machen, also Ätiologien aller Art, Ereignisdeutungen, Notbelehrungen; der Verhaltensorientierung dienen wohl Todesomen und Todesboten.

Erwähnenswert sind aus den neu definierten Gattungen Erzählungen, die von der „Sicherung von Lebenszuständen“ berichten: für das Alltagsdasein der Lebenden werden hier Garanten vorgeführt, die Personen oder Institutionen Recht verschaffen oder dieses stabilisieren, wann immer die Situation diese Art Sicherung verlangt.

Erstaunlich ist die Thematik der Verbürgerung der Rechtssicherheit zwischen Toten und Lebenden, welche die Rechte und Pflichten der einen gegen die andern thematisieren, in ihrer extremsten Form als Geschichten von der „Rache der Leiche“.

Dem Lebensbereich der sozialen wie der religiös-rituellen Tugend ist die verbreitete Gattung der „Geschichte von einem Frommen“ bzw. „Frevler“ zuzuordnen, deren Lohn oder Strafe vom Himmel gelenkt sogleich auf dem Fuße folgt; ähnlich in jenen vom Gehorsam oder Ungehorsam gegen die religiöse Autorität, den Rabbiner oder den charismatischen Gemeindeführer,

den Rebben, wie auch in den Erzählungen vom „Heiligkeitsfrevel“, in denen der Eingriff in die Sphäre der heiligen Person durch Krankheit oder Tod geahndet wird.

Im Rahmen des Projektes sind folgende Publikationen erschienen:

Grözinger, Karl Erich: Himmlische Gerichte, Wiedergänger und Zwischenweltliche in der ostjüdischen Erzählung. In: Franz Kafka und das Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger u. a. Frankfurt a.M. 1987. S. 93-112.

Grözinger, Karl Erich: Sündenprophetie im Judentum Osteuropas. In: Frankfurter Judaistische Beiträge. H. 15. 1988. S. 17-46.

Alexander-Ihme, Esther: „A Yid schmadt sich nit“ – Apostasie, Judenmissionsnot und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. In: Frankfurter Judaistische Beiträge. H. 15. 1988. S. 47-89.

Frau Prof. B. Aland, *Institut für Neutestamentliche Textforschung*, Universität Münster, wurden Förderungsmittel zum *Ankauf einer Datenverarbeitungsanlage für Editions- und Publikationsvorhaben* des Instituts für Neutestamentliche Textforschung bewilligt. *Neutestamentliche Textforschung*

Das Institut für Neutestamentliche Textforschung ist weltweit die einzige Stelle, an der eine fast vollständige Sammlung von Mikrofilmen der griechischen, koptischen und syrischen Handschriften des Neuen Testaments existiert. Hier können daher besonders effektiv neutestamentliche Editionen erarbeitet werden. Die Fülle der Materialien (allein ca. 5500 griechische Handschriften) verpflichtet sowohl zur Untersuchung von Spezialproblemen als auch des Gesamtzusammenhangs der komplizierten Überlieferung des Neuen Testaments. Ohne Computerunterstützung wäre dieses nicht mehr denkbar. Sie erfolgt einerseits durch den Großrechner der Universität, andererseits ist aber auch eine leistungsfähige Anlage im Hause unabdingbar, zumal die Fortführung der zahlreichen Publikationen des Instituts nur noch zu realisieren ist, wenn auch die Druckvorlagen dort reproduktionsfertig erstellt werden. Zwar arbeitete das Institut schon seit 1979 mit einer eigenen, inzwischen aber nicht mehr den Erfordernissen entsprechenden und teils funktionsuntüchtigen Anlage, aber ein entscheidender Fortschritt wurde jetzt mit der mit Mitteln der Stiftung erworbenen Datenverarbeitungsanlage erreicht.

Folgende Projekte wurden bereits mit dieser Anlage bearbeitet:

- Eingabe und Ordnung aller Daten aus vollständigen Kollationen der gesamten Papyri und der Majuskeln bis zum 10. Jahrhundert für den Römer- und die beiden Korintherbriefe. Die Druckvorlage für diesen Band der Publikationsreihe „Das Neue Testament auf Papyrus“ wurde bereits erstellt. Weitere Bände sind in Vorbereitung.
- Die Druckvorlage für den zweiten Evangelienband der Publikationsreihe „Liste der koptischen Handschriften des Neuen Testaments“ ist weitgehend fortgeschritten. Weitere Bände sind in Vorbereitung.

- Alle Daten über die wichtigsten Abweichungen innerhalb der Gesamtüberlieferung im Römer- und den beiden Korintherbriefen sind erfaßt und sind für die Auswertung bereit. Die entsprechenden Programme sind fertiggestellt. Der Rest der Paulusbriefe wird zur Zeit erfaßt.

Diese Arbeiten stehen noch bevor:

- Die Erstellung der Druckvorlage für den zweiten Band der Publikationsreihe „Das Neue Testament in syrischer Überlieferung“. Weitere Bände werden folgen.
- Neubearbeitung einer Datensammlung mit den individuellen Merkmalen aller griechischen Handschriften.
- Erstellung einer ähnlichen Datensammlung für die koptischen Handschriften.
- Untersuchung von einzelnen Handschriften im Hinblick auf ihre Stellung in der Gesamtüberlieferung.
- Vorarbeiten für eine große kritische Ausgabe des Neuen Testaments, die einen Überblick über das Gesamtmaterial bieten wird.

3. Geschichte

Lexikon Zum Abschluß des Werkes: „*Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon*
Geschichtliche zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland“ stellte die Stiftung Prof. R. Kosel-
*Grundbegriffe*leck, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Abteilung Geschichte, Universität Bielefeld, im Berichtszeitraum letztmalig Förderungsmittel zur Verfügung.

Das nach dem Tode von Prof. Conze, Heidelberg, nunmehr von Prof. Koselleck allein herausgegebene Lexikon erscheint seit 1972 im Verlag Klett-Cotta in Stuttgart. Die Herausgabe des Werkes wurde bis Juni 1983 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und zwischenzeitlich durch die Robert Bosch Stiftung unterstützt.

Zielsetzung des Lexikons „Geschichtliche Grundbegriffe“ ist die eingehende Untersuchung von ca. 130 politisch-sozialen Begriffen. Die Darstellung von deren Bedeutung, Bedeutungsumfang und -wandel soll es exemplarisch ermöglichen, Beginn und Entwicklung der modernen Welt in ihren Struktur- und Ereigniszusammenhängen sprachlich zu erschließen. Es werden Begriffe des deutschen Sprachraums, die den sozialen Umwandlungsprozeß im Gefolge der politischen und industriellen Revolution erfassen bzw. von diesem Prozeß selbst beeinflußt wurden, analysiert. Das Lexikon soll in erster Linie drei Zwecken dienen:

- Ergänzung zu vorhandenen (philologischen) Wörterbüchern im Hinblick auf den politischen und sozialen Sprachschatz der Vergangenheit;
- Thematisierung des Umwandlungsprozesses, insbesondere von der vorrevolutionären Zeit über die revolutionären Ereignisse bis zur Moderne;

- Untersuchung gängiger Ausdrücke und Schlagwörter im Hinblick auf deren historischen Hintergrund und möglichen Bedeutungswandel.

Die Förderung der Thyssen-Stiftung bis zum Februar 1988 erlaubte es, die Arbeiten am Lexikon soweit zu beenden, daß in nächster Zeit der letzte Textband (Band 6) in zwei Teillieferungen erscheinen wird.

Das Gesamtprojekt wird durch die Erstellung eines Registerbandes, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, fortgesetzt.

Seit 1984 unterstützte die Stiftung das Projekt *Erfassung der literarischen Quellen für sozialen Aufstieg während der Hohen römischen Kaiserzeit (1.-3. Jh. n. Chr.)* von Prof. G. Alföldy, *Seminar für Alte Geschichte* der Universität Heidelberg.

*Sozialer Aufstieg
Römische
Kaiserzeit*

Die Bedeutung des Projektes und sein Ziel, das in der Bearbeitung eines zentralen Themas der römischen Sozialgeschichte aufgrund einer vollständigen Erfassung der einschlägigen literarischen Quellen liegt, wurden im JB 1984/85 (S. 22 f.), in dem zugleich über die Ergebnisse in den ersten sechs Monaten nach Anlauf des Projektes referiert wurde, ausführlich beschrieben. Berichte über die Fortschritte in den nachfolgenden beiden Jahren sind in den JB 1985/86 (S. 14 f.) und 1986/87 (S. 19 f.) erschienen.

Die Arbeiten zur Erfassung der antiken literarischen Quellen wurden intensiv fortgesetzt und im Dezember 1987 zu einem Ende geführt. Die Tätigkeit der Mitarbeiter koordinierte Dr. J.-U. Krause (finanziert aus den Mitteln des Leibniz-Förderungspreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft); die aus den Mitteln der Stiftung finanzierten Mitarbeiter des Projektes in dem hier berücksichtigten Berichtszeitraum waren A. Dafferner, S. Grebe, T. Kruse, D. Kukofka, V. Rosenberger, P. Sach, N. Schäfer, R. Seidel, S. Tschirner.

Mit der systematischen Erfassung der weit verstreuten Quellen wurde das Nahziel des Projektes nach dreijähriger Laufzeit (1985-87) verwirklicht. Absolute Vollständigkeit der Materialerfassung ist zwar nicht erreicht worden; so hat es sich als undurchführbar herausgestellt, Fachschriftsteller wie Galen oder Ptolemaios zur Gänze zu lesen: Hier hätte der zeitliche Aufwand in keiner vernünftigen Relation zu dem zu erwartenden Ergebnis gestanden. Immerhin sind weit über 100 Autoren erfaßt worden, darunter so umfangreiche Werke wie dasjenige des Philón von Alexandrien, des Flavius Josephus, Plinius' des Älteren usw. Die Materialsammlung kann als fast vollständig gelten.

Das Resultat ist eine Kartei, die rund 10.000 Karteikarten mit den individuellen oder generalisierenden Angaben über die soziale Mobilität im Imperium Romanum erfaßt. Es handelt sich um eine Materialsammlung, die angesichts ihres umfassenden und systematischen Charakters in der internationalen Forschung als einzigartig gelten dürfte.

Aufgrund dieser Materialsammlung wird von Prof. Alföldy in den nächsten Jahren eine Monographie über „Soziale Mobilität im Imperium Romanum“ verfaßt werden. N. Schäfer wird das Thema „Rom und die Völker des Impe-

rium Romanum“ unter dem Aspekt der Mobilitätsproblematik in ihrer Dissertation systematisch bearbeiten. Die Materialsammlung bietet auch für die Behandlung zahlreicher weiterer Themen im Rahmen der Mobilitätsforschung, die in den geplanten Arbeiten von Prof. Alföldy und N. Schäfer nur am Rande berührt werden sollen, einen geeigneten Ausgangspunkt. Es seien nur beispielshalber folgende Themen genannt: Prestigedenken im römischen Kaiserreich; Beförderungsmechanismen in der kaiserlichen Verwaltung; die Sklaverei und die Freilassung von Sklaven im Urteil der frühen Kirche; kaiserliche Gesetzgebung mit gesellschaftspolitischer Relevanz. Es ist geplant, derartige Themen für Dissertationen und Habilitationsschriften zu vergeben.

Mithras-Relief Die Förderung der Forschungen über „*Erscheinungsformen des Mithras-Reliefs*“ von Prof. M. Clauss, *Lehrstuhl für Alte Geschichte*, Katholische Universität Eichstätt (jetzt Freie Universität Berlin), wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen.

Mithra ist eine alte Figur des indo-europäischen Götterpantheons, den man in Nordindien und im iranischen Bereich antrifft. Über Kleinasien kommt dieser Gott in das Mittelmeergebiet, wo er als zentrale Figur eines Mysterienkultes erscheint, als römischer Mithras. Eng mit der Sonne verbunden, wird er als „Sol Invictus Mithras“ verehrt; seine Mysterien wurden in höhlenartig angelegten Heiligtümern gefeiert. Mit einer nachgewiesenen Verehrung an über 400 Orten, etwa 1000 Inschriften, zahlreichen Plastiken sowie Darstellungen auf Kultgeschirr, Gemmen und Ringen ist der Mithras-Kult neben dem Christentum der am besten bekannte der sogenannten orientalischen Kulte.

Als wesentliche Quellengruppe für das Verständnis des Kultes treten zu den genannten Zeugnissen die Stiertötungsreliefs. Sie befanden sich an herausgehobener Stelle innerhalb der Mithräen und standen im Mittelpunkt des Kultvollzugs. Diese Reliefs zeigen Mithras, auf dem Rücken des Stieres knieend, in dem Augenblick, in dem er den Stier tötet. Zu dieser zentralen Szene treten Nebenfiguren: Rabe, Skorpion, Schlange, Hund, die Dadophoren (Fackelträger) Cautes und Cautopates – rechts und links des Stieres –, Sol und Luna – über den Pilastern. Häufig enthält das zentrale Kultbild zusätzliche Reliefbänder mit weiteren Szenen aus der Liturgie oder weiteren Taten des Mithras.

Die Erklärung der Mithras-Liturgie und der Kultgeschichte ist allein anhand solcher Monumente möglich, da literarische Zeugnisse weitgehend fehlen. Die im Mithras-Kultbild an zentraler Stelle befindliche Stiertötungs-Szene erleichtert die Schau des Gesamtwerkes. Die nahezu überall nachzuweisende Wiederholung dieses Motivs läßt den Schluß zu, daß sich die Gesamtkomposition des Kultreliefs nicht zufällig ergibt. Das Mithras-Bild ist hoch konstruiert und besitzt – metaphorisch gesprochen – eine Grammatik eigener Art. Das Projekt versucht, in diesem Sinne ikonographische Einheiten in syntaktischen Termini zu deklarieren, also die sichtbaren Einheiten als Elemente eines Bildes aufzufassen und das Verhältnis dieser Einheiten zueinander aufzuzeigen und darzustellen.

Da die gelegentlich über 100 verschiedenen Elemente des Bildes mit den herkömmlichen Methoden mit einem sinnvollen Arbeitsaufwand nicht darzustellen und miteinander zu kombinieren sind, werden die Möglichkeiten der Datenverarbeitung herangezogen. Die Daten werden mit Hilfe des Datenbanksystems Oracle auf einem PC aufgenommen.

Für die detaillierte Analyse der Reliefs wurde ein Kriterienkatalog entwickelt, nach dem die jeweiligen Monumente aufgeschlüsselt werden. Durch Verknüpfungen von Kriterien in der Datenbank können einander ähnliche Darstellungen aufgefunden und einander zugeordnet werden.

In dem Förderungszeitraum von einem Jahr konnte das Hauptziel der Förderung, die EDV-Erfassung der insgesamt 648 Reliefs mit der Darstellung der Stiertötung erreicht werden. Die detaillierte Auswertung steht noch aus, doch können hier bereits einige Einzelergebnisse vorgestellt werden.

Die Verteilung der Mithras-Reliefs auf große Gebiete sieht wie folgt aus: Italien hat an den Mithras-Reliefs einen Anteil von 25 % (darin Rom 15 %), die germanischen Provinzen von 6 % und die Donauprovinzen von 60 %; der Rest verteilt sich auf mehrere kleinere Gebiete. Betrachtet man die entsprechende Verteilung der 1000 Weiheinschriften – Italien 24 % (darin Rom 12 %), germanische Provinzen 13 %, Donauprovinzen 47 % –, dann fällt auf, daß es in den Donauprovinzen weitaus üblicher war, nicht nur zumeist kleine Mithras-Reliefs zu weihen, sondern dies auch häufiger ohne namentliche Erwähnung des Dedikanten zu tun. Besonderes Gewicht kommt in dieser Hinsicht der Provinz Dacia zu, aus der 23 der Mithras-Reliefs stammen. Nimmt man hinzu, daß gerade die Reliefs aus Dacia verglichen mit anderen Gebieten nicht nur sehr klein, sondern auch weithin stereotyp ausfallen, dann ergänzt dieses Ergebnis die Analyse der Weiheinschriften über die Anhängerschaft des Mithras-Kultes in jener Provinz. Angehörige von lokal führenden Gruppen sind in Dacia noch seltener vertreten als in anderen Provinzen, dagegen ist der Anteil von Sklaven ungewöhnlich hoch. Reliefs und Inschriften vermitteln somit das Bild von Kultanhängern aus eher bescheidenen Verhältnissen.

Ein überraschendes Ergebnis brachte die vorläufige Auswertung der Darstellung der beiden Fackelträger (Dadophoren), die sich meist rechts und links des Stieres befinden (JB 1986/87 S. 22). Sie sind dadurch zu unterscheiden, daß einer von ihnen, nämlich Cautes, seine Fackel aufwärts richtet, während der andere, Cautopates, sie senkt. In der letzten größeren Darstellung des Mithras-Kultes wurde dargestellt, daß Cautes mit der erhobenen Fackel meist unter dem Sonnengott stehe, Cautopates mit der gesenkten Fackel unter der Luna. Dabei ist richtig vorausgesetzt, daß sich auf den Reliefs die Darstellung des Sol meist in der linken oberen Ecke (in 238 Fällen gegenüber 19 Abweichungen), diejenige der Luna in der rechten oberen Ecke befindet (hier beträgt das Verhältnis 222 zu 18). Bei der Verteilung von Cautes und Cautopates auf die entsprechenden Seiten eines Reliefs ergibt sich aber geradezu das umgekehrte Bild. Cautes befindet in 233 Fällen auf der rechten Seite, also unter

Luna (in 57 Fällen steht er links), während sich Cautopates auf 216 Reliefs links, also unter Sol befindet. Ein direkter Bezug Sol/Cautes und Luna/Cautopates ist also nicht länger aufrechtzuerhalten. Dies bedeutet aber auch, daß der Lesemodus der Reliefs neu überdacht werden muß. Dieser Lesemodus der einzelnen Bilder ist eine der Fragestellungen des Projektes, die in weiteren Einzeluntersuchungen beantwortet werden sollen.

Pontische Inschriftensammlung Prof. E. Olshausen, Universität Stuttgart, *Historisches Institut, Abteilung Alte Geschichte*, erarbeitet mit Unterstützung der Stiftung eine „*Pontische Inschriftensammlung*“, als Supplement zur 1910 erschienenen *Studia Pontica III*, 1.

Im Zusammenhang mit den in den Jahren 1980 bis 1982 durchgeführten Forschungsreisen sind im freien Gelände wie in Museen (in Amasya, Corum, Samsun) ca. 100 Inschriften entdeckt worden, die in den *Studia Pontica III*, 1 noch nicht nachgewiesen sind und nun erfaßt werden.

Die 1986 im Herbst durchgeführte Kampagne galt speziell den unpublizierten Inschriften im Museum von Samsun, dem antiken Amisos. Es handelt sich hier um für die Sozialgeschichte der Stadt aufschlußreiche griechische Grabinschriften. In ihrer sprachlichen Gestaltung und ihrer äußeren Formgebung sind sie für Pontos typisch. Interessant sind besonders die Gegenstände, die auf diesen Grabsteinen dargestellt sind und deren symbolische Bedeutung noch längst nicht voll erkannt ist; zu erkennen sind u. a. Buchrollen, Schreibetuis, Hacken und Winzermesser, Kamm und Bürste. Das Namenmaterial, das diese Inschriften für die Stadt Amisos wesentlich bereichert, zeigt, wie sehr sich hier iranische, griechische und römische Elemente durchdrungen haben. Diese Inschriften wurden 1987 publiziert (*Geographica Anatolica* 9, 81–95 mit Taf. 7–10). Aufgrund eigener Beobachtungen und Mitteilungen anderer Wissenschaftler hat sich nun ergeben, daß die zuvor angenommene Zahl unveröffentlichter Inschriften infolge von Neufunden im freien Gelände und in den Dörfern südlich von Samsun tatsächlich viel zu niedrig angesetzt ist. Die neueste Kampagne soll der Überprüfung des bisherigen Schätzungen dienen.

Spätbyzantinische Wirtschaftsgeschichte Seit 1987 fördert die Stiftung Prof. P. Schreiner, *Abt. Byzantinistik des Instituts für Altertumskunde*, Universität Köln, mit dem Projekt „*Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte*“.

Die byzantinische Wirtschaftsgeschichte leidet in weitaus größerem Umfang als die des westlichen Mittelalters unter dem Mangel an Quellen. Bis zum 13. Jh. basiert sie zum überwiegenden Teil auf den zufälligen Aussagen der Chroniken und den in Klosterarchiven erhaltenen Urkunden. Später treten in vermehrtem Umfang lateinische Texte aus dem Westen hinzu, die die byzantinische Wirtschaft von einem ganz spezifischen Blickwinkel aus betrachten. Der gesamte Bereich des Handels ist aus eigenen byzantinischen Quellen nur zum allergeringsten Teil zu erschließen.

Ziel der Arbeit ist die Edition bisher unbekannter privater Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, ihre Erschließung durch

Übersetzung und Kommentierung für einen größeren Kreis wirtschaftsgeschichtlich interessierter Historiker und ihre Einordnung in die allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelmeerraumes.

Bereits vor dem Berichtszeitraum wurden in diesem Zusammenhang durchgeführt: die Sammlung der Texte in den Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, deren Bestände für diese Untersuchung allein ausgewählt wurde, Abschrift vom Original oder den Photographien, Systematisierung der verschiedenen Texte, erneute Kontrolle einiger Texte am Original.

Im Berichtszeitraum wurde zunächst das genaue Konzept für die Publikation entworfen (Teil I: Texte und Handschriftenbeschreibung, Übersetzung und Einzelkommentierung; Teil II: zusammenfassende Untersuchungen über Maße/Gewichte, Währungen, Preise, Waren und Produkte; Teil III: übergreifende Bemerkungen zur Kontoführung im Vergleich mit Spätantike und mittelalterlichem Westen, Handel und Händler, Onomastik, Schriftlichkeit der Händler; Anhang: Vergleichsbeispiele aus postbyzantinischer Zeit und aus anderen Bibliotheken). Sodann wurden die ersten Texte in einer für die Druckfassung endgültigen Form ediert, übersetzt und kommentiert. Vielfältige paläographische und kodikologische Probleme die sich schrittweise bei der Ausarbeitung ergaben, konnten durch die Kontrolle an den Originalen in drei Handschriftenreisen nach Rom gelöst werden.

1987 stellte die Stiftung Prof. D. Hägermann, *Lehrstuhl für mittelalterliche Geschichte* der Universität Bremen, Förderungsmittel für das Forschungsvorhaben „*Polyptychon von St. Germain-des-Prés: Analysen und Edition*“ bereit.

*Polyptychon
von St. Germain-
des-Prés*

Gegenstand des Projektes ist eine EDV-gestützte Analyse und die anschließende Edition einer der bedeutendsten Quellen zur frühmittelalterlichen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, dem Polyptychon von St. Germain-des-Prés. Dieser Text ist die wichtigste und umfangreichste Quelle zur frühmittelalterlichen Grundherrschaft, die zudem original als Handschrift des 9. Jahrhunderts erhalten ist. Das Polyptychon verzeichnet in der Form eines Registers den ländlichen Besitz des Pariser Klosters St. Germain-des-Prés und die aus diesem zu erwartenden Einkünfte. Die Liegenschaften der Abtei verteilten sich weiträumig im nordwestlichen Frankreich im Gebiet zwischen Seine und Loire. Es finden sich in diesem Verzeichnis detaillierte Angaben zu den herrschaftlichen Domänen und zu deren Acker-, Wein- und Waldbesitz sowie Mühlen und Kirchen, aber auch zu den bäuerlichen Hörigen der Abtei, insbesondere zu deren Anzahl, Geschlecht, Familienstand, Sozialstatus und zur Ausstattung ihrer Bauernstellen und zu den von den Bauern geschuldeten Abgaben und Arbeitsleistungen an den Grundherren.

Aus den hiermit dem Historiker zur Verfügung gestellten Informationen lassen sich unter Zuhilfenahme der EDV, die sich aufgrund der Fülle der Daten als Hilfsmittel anbietet, Fragen zur Erforschung der Grundherrschaft im frühen Mittelalter bearbeiten, so z. B. Analysen der rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Stellung der abhängigen Bauernschaft, der Familienstrukturen, des Umfangs und Ertrags seines Besitzes sowie der Einbindung der

Bauern in das System grundherrlicher Frondienste und Abgaben. Gerade in der Ile-de-France waren im frühen 9. Jahrhundert diese Strukturen einem Veränderungsprozeß unterworfen, der nicht zuletzt durch die Dynamik des grundherrlichen Systems hervorgerufen wurde.

Ein wesentlicher Arbeitsansatz des Projektes ist hierbei die Betrachtung dieser Entwicklung vor dem Hintergrund regional differenzierter Rahmenbedingungen, die die Voraussetzung agrarischer Produktionsformen bilden. Dazu gehören Klima- und Bodenverhältnisse, Topographie und Verkehrsanbindung, Siedlungsdichte und Herrschaftsverhältnisse. Diese Analysen sind gefördert durch neuerliche Aufenthalte der im Rahmen des Projektes geförderten Stipendiaten in Pariser Archiven und Bibliotheken, bereits z. T. abgeschlossen.

In Verbindung mit diesen Analysen wird eine Neu-Edition des in der Bibliothèque Nationale, Paris, befindlichen Originals durch Prof. Hägermann vorbereitet. Der Text ist bereits nach einer älteren Edition maschinell eingelesen worden. Weiter sind Arbeiten am Text, insbesondere die Erstellung der Orts-, Namens- und Sachregister vorgesehen.

Illuminierte Handschriften

Neu in die Förderung der Stiftung wurde ein Forschungsvorhaben von Prof. K. F. Werner, *Deutsches Historisches Institut*, Paris: „*Katalog der deutschen Handschriften der Bibliothèque nationale de Paris (unter Einschluß der österreichischen, luxemburgischen, böhmischen und schweizerischen Handschriften)*“ aufgenommen.

Die Pariser Nationalbibliothek verfügt über einen der bedeutendsten Bestände illuminierten Handschriften auf der Welt. Seit 11 Jahren wird er vom Centre de Recherche sur les Manuscrits Enluminés unter der Leitung des Chefkonservators, François Avril, erschlossen. Bis jetzt wurden die Handschriften iberischer und insularer Provenienz publiziert, sowie die italienischen Codices bis zum 13. Jahrhundert einschließlich. Die nächsten Jahre werden vorrangig den Zeugnissen der französischen Buchmalerei gewidmet sein, die zahlenmäßig die bei weitem größte Gruppe darstellen. Die baldige systematische Erschließung der ebenfalls sehr zahlreichen illuminierten Handschriften aus dem deutschsprachigen Raum (es handelt sich um gut 300 Exemplare), deren Schwerpunkte bei der ottonischen und romanischen Epoche einerseits, bei den spätgotischen und Renaissance-Handschriften andererseits liegen, ist für die deutsche Mittelalterforschung von größter Wichtigkeit. Die Förderung durch die Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht es, parallel zu den laufenden Katalogprojekten diesen Bestand der Bibliothèque nationale zu bearbeiten.

Die erste Projektphase diente dazu, bei einer systematischen Durchsicht aller Handschriften einen Gesamtüberblick über das zu bearbeitende Material zu gewinnen. Gleichzeitig ermöglichten es erste Arbeitskontakte mit Spezialisten der ottonischen bzw. romanischen Buchmalerei (Eric Palazzo, Centre de Recherche sur l'Antiquité tardive et le Haut Moyen âge, Université de Paris X-Nanterre; Elisabeth Klemm, Bayerische Staatsbibliothek, München), die einschlägige Literatur zu den Handschriften zusammenzutragen sowie die

Datierung und Lokalisierung einzelner Codices zu korrigieren bzw. zu präzisieren. Dies hat für die Handschriften des 10.–12. Jahrhunderts zu einer genaueren Organisation des chronologisch angeordneten Ausgangsinventars des Gesamtbestandes geführt.

Die Katalogisierung der Handschriften begann mit dem größten homogenen Corpus, den Codices aus Sankt-Willibrord in Echternach (Luxemburg). Das Skriptorium der 698/699 von dem northumbrischen Mönch Willibrord gegründeten Abtei nahm seit dem Ende des 10. und vor allem seit der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts einen erstaunlich raschen Aufschwung. Ursprünglich stark von der Trierer Kunst abhängig, entwickelte es bald seinen eigenen unverwechselbaren Buchmalereistil. Fast ausschließlich für auswärtige Auftraggeber bestimmt, darunter vor allem für Heinrich III., schuf das Echternacher Skriptorium eine Reihe von Evangelien, deren reiche Illustrationszyklen zu den Meisterwerken der ottonischen Buchmalerei gehören. Dank ausführlich kommentierter Faksimileausgaben einiger Codices sind diese Prunkhandschriften heute gut bekannt. Die Bibliothèque nationale besitzt nur drei bescheidenere bzw. fragmentarisch erhaltene Exemplare dieser bebilderten Echternacher Evangelien, doch im Rahmen der revolutionären Beschlagnahmungen sind die Handschriften der mittelalterlichen Klosterbibliothek, die zum weitaus größten Teil auch in Echternach hergestellt wurden, fast vollständig nach Paris gekommen. Von den 90 konfiszierten Handschriften sind ca. ein Drittel illuminierte Exemplare der ottonischen Periode. Die bis jetzt katalogisierten (gut zwanzig) Codices mit Werken vor allem antiker Autoren, die vom Ende des 10. und der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts datieren, sind schon von Nordenfalk (1933) als „Klassikergruppe“ bezeichnet und von Schroeder (1977) mit dem Schulprogramm der Benediktinerabtei in Zusammenhang gebracht worden. Die nunmehr in Angriff genommene Handschriftengruppe aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts beinhaltet mehrere Exemplare (es handelt sich um biblische Kommentare), die am Textanfang den Auftraggeber, Abt Reginbert (1051–1081) und die Namen verschiedener Schreiber erwähnen. Diese Gebrauchshandschriften, aus denen sich ein überaus homogener Gesamteindruck ergibt, sind sichtbar oft gelesen worden, wovon die zahlreichen Randkommentare sowie die an freien Stellen hinzugefügten Texte verschiedenster Art zeugen (neumierte Texte, Abschriften von Urkunden, Gedichte, Abts- und Herrscherlisten). Obwohl die Dekoration fast ausschließlich auf Initialschmuck, manchmal mit zoomorphen Elementen, beschränkt ist, so weisen die mit mennigroter, auch vereinzelt violetter Tinte gezeichneten Buchstaben, hier und da mit Farbe ausgemalt, einen sicher beherrschten Formenreichtum auf, der sie auf ihre schlichtere Art und Weise künstlerisch durchaus mit den in Gold gemalten Initialen der Prunkhandschriften vergleichen lässt. Zudem hat eine genaue Untersuchung der Handschriften der „Klassikergruppe“ zur Entdeckung von etlichen z. T. sehr qualitätsvollen Ritzzeichnungen geführt, die von der ottonischen bis zur gotischen Epoche datieren: Pflanzenornamente, Tiere, menschliche Köpfe oder Personen.



Neben den rein kunsthistorischen Aspekten, denen der Vorrang des Kataloges gehört, wird versucht, auch den anderen Elementen der Handschriften Rechnung zu tragen. Im Rahmen dieser Arbeit können die noch offenen paläographischen Fragen des Echternacher Skriptoriums und seiner Entwicklung (vor allem im 11. Jahrhundert) nur partiell angeschnitten werden, und eine umfassende Gesamtstudie auf diesem Gebiet bleibt äußerst wünschenswert. Verschiedene kodikologische Aspekte (z. B. Systeme der Linierung und der Lagenreklamanten) sowie die mittelalterlichen Bibliotheksvermerke (Signaturen und Titel) werden ebenfalls gekennzeichnet. Damit soll diese erste systematische Katalogisierung aller Echternacher illuminierten Handschriften



Abb. 2/3: Projekt „Katalog der deutschen Handschriften der Bibliothèque nationale de Paris“: Im Zentrum der Arbeiten im Berichtszeitraum stand die Beschreibung der Evangelien aus dem Echternacher Skriptorium: Ein vom heiligen Stephan empfohlener Abt (rechts) überreicht das Buch dem zwischen den Evangelistensymbolen thronenden Christus (links); den Evangelien vorangestellte Doppelkomposition. Diese Handschrift ist eines der in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts in Echternach illuminierten und zum Export bestimmten, kleinformatigen Evangeliare, das vom Metzser Bischof Adalbero II. für die von ihm gegründete Kollegialkirche Sankt Salvator erworben wurde (Paris, Bibliothèque nationale, ms. lat. 10438. fol. 1v–2).

ten, die bisher meist nur vereinzelt und als Vergleichsmaterial zu den Prunkhandschriften Erwähnung fanden, beitragen zu einem zukünftigen Gesamtpanorama des Skriptoriums und der Bibliothek der Abtei Sankt-Willibrord, in dem die präzise Kenntnis der weniger spektakulären Gebrauchshandschriften die notwendige Ergänzung zu unserer Sicht der großen Echternacher Luxuscodices bilden wird.

Im Gespräch mit Frau Prof. F. Mutherich (Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München), die dem Projekt ihre wissenschaftliche Unterstützung zugesagt hat, wurden die großen Linien der weiteren Arbeit umrissen. Die ottonischen Handschriften, unter denen die Anzahl an Zimelien von erster Wichtigkeit für die Kunstgeschichte am größten ist, werden einen Aufenthalt am Münchener Zentralinstitut für Kunstgeschichte erfordern, da die jüngste einschlägige Fachliteratur zu diesen Codices nur in Deutschland bearbeitet werden kann. Deshalb erscheint es sinnvoll, sich nach den Echternacher Handschriften zunächst den weniger problematischen romanischen Codices des 12. Jahrhunderts zuzuwenden, für die überdies schon weit mehr Vergleichsmaterial ausführlich in anderen Bibliothekskatalogen (München und Stuttgart) publiziert ist.

Bibliothek für amerikanische Geschichte Seit 1987 fördert die Stiftung den Aufbau einer „*Schurman Bibliothek für amerikanische Geschichte an der Universität Heidelberg*“ durch Prof. D. Junker, *Historisches Seminar*, Universität Heidelberg.

Jacob Gould Schurman (1854–1942), früherer Präsident der Cornell University und von 1925 bis 1930 Botschafter der USA in Deutschland, trug durch eine von ihm initiierte Spendensammlung bei amerikanischen Bürgern wesentlich dazu bei, daß im Jahre 1928 mit dem Bau der „Neuen Universität“ begonnen werden konnte. Anlässlich ihres 600jährigen Jubiläums hat das Historische Seminar der Universität Heidelberg in Erinnerung daran eine Schurman-Bibliothek für amerikanische Geschichte gegründet, die zu einem wichtigen Hilfsmittel für Forschung und Lehre zur amerikanischen Geschichte an der Universität Heidelberg werden soll.

Das Seminar hat begonnen, eine bis zu 14 000 Bücher, Quellen und wissenschaftliche Literatur umfassende Bibliothek, insbesondere zur amerikanischen Außenpolitik, von der Gründung der Union bis zur Gegenwart und zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen aufzubauen. Die bereits bestehende ca. 1500 Bücher umfassende Sammlung zur amerikanischen Geschichte des Historischen Seminars wird in diese Bibliothek integriert.

Amerikanische Verfassungsgeschichte Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung, der Stadt Krefeld und des Auswärtigen Amtes der Bundesregierung fand 1987 in Krefeld unter der Leitung von Prof. H. Wellenreuther, *Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte* der Universität Göttingen ein Symposium über „*The American Constitution and German-American Constitutional Thought. A Bicentennial Perspective*“ statt.

In sechs Sitzungen, denen jeweils ein von amerikanischer und deutscher Seite vorbereitetes Referat und in den meisten Fällen zwei Kommentare zugrunde

lagen, wurden vergleichende Aspekte der deutschen und amerikanischen Verfassungsentwicklung diskutiert.

Die beiden ersten Sitzungen des Symposions waren zwei Themen gewidmet, die in besonderer Weise Unterschiede zwischen der Alten und der Neuen Welt markierten: Dem Problem des Föderalismus (Vorsitz Stanley N. Katz, Princeton) einerseits, dem der Vorstellung vom Herrscher (Vorsitz Gerald Stourzh, Wien) andererseits. Ausgehend von der entschiedenen Kritik in „The Federalist“ am Heiligen Römischen Reich war von Helmut Neuhaus (Köln) der föderative Aufbau des Reiches analysiert worden. Im Einklang mit der Forschung nach 1945 hatte er dabei die friedenssichernde und ordnungsstiftende Funktion des Reiches herausgestellt und insbesondere die Bedeutung der Reichskreise hervorgehoben. Durch die Einbeziehung des Referates von Peter Onuf (Worcester, MA) über föderale Struktur und amerikanische territoriale Expansion wurden dann eingehender die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der föderalen Konzepte in Amerika und Europa diskutiert.

Eine Reihe von Fragen, unter ihnen auch die, ob sich Monarchie mit Republikanismus zusammendenken lasse (Fred L. Morrison, Minneapolis) und das Problem der Gleichheit (Paul Finkelman) als Frage nach dem Verhältnis von Korporationen und Individuen zueinander wurden in der zweiten Sitzung aufgegriffen. In dieser war die vergleichende Sicht schon durch die Referate herausgestellt worden: Während Ralph Ketcham (Syracuse, NY) in seinem Beitrag die Rolle antiker Vorstellungen für das Bemühen der „Founding Fathers“ um eine aktionsfähige Bundesregierung hervorhob, analysierte Grete Klingenstein (Graz) die europäische Vorstellung vom Herrscher anhand der Reaktionen des Amerikaners William Smith, der in den 1780er Jahren Sachsen, Preußen und Österreich bereiste.

Die von Robert Post (Berkeley, CA) geleitete dritte Sitzung befaßte sich mit dem Problem der Durchsetzung von Bürgerrechten und der Erhaltung nationaler Einheit in föderativ organisierten Staaten. Harold Hyman (Houston, TX) hob die Bedeutung des historischen Kontexts hervor ebenso wie die im 19. Jahrhundert außerordentlich beschränkten Mittel der Bundesregierung, im lokalen Bereich Bürgerrechte durchzusetzen, wenn diese nicht von der Mehrheit der Region geteilt würden. Robert Post formulierte die These, daß die Durchsetzung einer einheitlichen Vorstellung von Bürgerrechten die Existenz einer nationalen Kultur zur Voraussetzung habe – dies aber sei erst im Bürgerkrieg durch den Sieg der Nordstaaten über den Süden erreicht worden. Für Deutschland entwickelte Jörg-Detlef Kühne die These, daß die organische Einheit zwischen Grund- und Bürgerrechten und organischer Verfassung, die die Verfassungsvorstellungen der Paulskirchenversammlung bestimmt habe, und die insbesondere auch in den USA Beachtung gefunden habe, im weiteren Verlauf wieder zerbrochen sei. Von den drei Forderungen der Nationalhymne „Einigkeit und Recht und Freiheit“ sei die Verwirklichung der beiden letzteren von der Herstellung der nationalen Einheit abhängig gewesen. Auch in den USA sei die Herstellung einer nationalen Einheit Vor-

aussetzung dafür gewesen, den Schwarzen mehr Rechte zu sichern (Erich Angermann, Köln).

Fragen der Grundrechtssicherung hatten schon in der dritten Sitzung eine wichtige Rolle gespielt; sie standen in der vierten Sitzung (Leitung: Erich Angermann) zusammen mit der Frage der politischen Funktion des Föderalismus im Mittelpunkt. In seinem Beitrag hatte Paul Finkelman eingehend die juristische Problematik erörtert, die sich zwischen den Südstaaten und jenen im Norden aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen über Bürgerrechte ergaben. Eine ähnliche Situation – Konflikt zwischen einer eher agrarisch bestimmten und einer industrialisierten Region – habe, wie Hans R. Guggisberg (Basel) hervorhob, in der Schweiz zum Sonderbundskrieg geführt. Eine besondere Rolle spielte in dieser Sitzung die Frage des Miteinanders der Einzelstaaten; in diesem Kontext wurde vor allem der Gegensatz zwischen der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch eine Serie großer Reformen – auch im ökonomischen Bereich, was Diethelm Klippel als nachträglichen Sieg liberalen Denkens interpretierte – hergestellten „Rechtseinheit“ (Hans Boldt, Düsseldorf) im Deutschen Reich, die sich auch auf den reichseinheitlichen Bürgerstatus in der Verfassung von 1871 erstreckte (Gerhard A. Ritter), auf der einen Seite und dem Nebeneinander bundes- und einzelstaatsrechtlicher Sphären in den USA diskutiert. Daß im übrigen die ohne Zweifel auch im Deutschen Reich bestehenden Gegensätze zwischen den Einzelstaaten nicht zu ernsthaften Konflikten geführt hätten, sei wohl vor allem dem Bundesrat zuzuschreiben, dessen Zusammensetzung und machtvolle Stellung eine Einigung erleichtert und erzwungen habe. Überdies seien im Deutschen Reich Reichsgesetze von den Einzelstaaten durchgeführt worden, in den USA dagegen blieben Bundesgesetze auch mit Blick auf ihre Durchsetzung Bundesangelegenheiten (Gerhard A. Ritter). In diesem Drang nach Einheit sei freilich das mit friedlichen Mitteln auf Ausgleich bedachte föderative Element zumindest schwer geschädigt worden. Der Föderalismus habe letztlich bei der Lösung der wichtigsten Probleme – Sklaverei in Amerika, des preußisch-österreichischen Gegensatzes in Europa – versagt. In beiden Fällen habe dies zur Entstehung eines neuen hegemonialen Föderalismus geführt, in dem einer spezifischen Region – in Amerika dem Norden, in Deutschland Preußen – eine beherrschende Rolle zugekommen sei (Ralph Ketcham).

In der fünften Sitzung (Leitung Diethelm Klippel) stand die Problematik der obersten Gerichtshöfe, insbesondere ihre Funktion als Überprüfungsinstanz der Legislative („judicial review“) im Mittelpunkt. Während hier Gertrude Lübke-Wolff (Bielefeld) die Diskussion um die Kompetenzen des Reichsgerichts darstellte, dem erst in der Weimarer Verfassung eine ähnliche Stellung eingeräumt worden war, wie es der Supreme Court spätestens seit der Entscheidung *Marbury v. Madison* 1803 für sich erfolgreich reklamiert hatte, konzentrierte William Wieck seine Aufmerksamkeit auf die Einflüsse unterschiedlicher Ideologien auf die Spruchpraxis des Supreme Court, wobei er besonders die Austauschbarkeit der Argumente beider Seiten hervorhob. In seinem Kommentar vertiefte Knud Krakau gerade dieses letzte Argument; er

wies aber auch darauf hin, daß auch in der deutschen Diskussion trotz aller tiefgreifenden Unterschiede – etwa daß dieses im Unterschied zu den USA die Vorstellung präexistenter Grundrechte nicht kenne, sondern nur solche, die in der Verfassung verankert seien – die Argumentationsweisen unterschiedlicher politischer Gruppen nur wenige Unterschiede aufwiesen.

Die nachfolgende Diskussion konzentrierte sich auf mehrere Komplexe: Einmal auf die unterschiedlichen Regelungen in den USA und in Deutschland zur Veränderung der Verfassung; während die Doktrin der „Verfassungsdurchbrechung“ in Deutschland die Abänderung der Verfassung verhältnismäßig leicht mache (Gertrude Lübbecke-Wolff), sei dies durch die prinzipielle Trennung zwischen „pouvoir constituant“ und „pouvoir constitué“ in Amerika viel schwieriger. Mit diesem Fragenkomplex zusammen hing die Diskussion der Frage nach der Legitimation der „judicial review“ selbst. Greife hier nicht das jeweilige Oberste Gericht in die Legislative ein? Während einerseits in diesem Zusammenhang hervorgehoben wurde, daß diese Gefahr durch die Fall zu Fall-Entscheidung eher gering sei und den Gerichten auch ein Initiativrecht abgehe (Gertrude Lübbecke-Wolff), sahen andere hier größere Gestaltungsräume für das Oberste Gericht (Ernst Benda, Freiburg). Grundsätzlich sei der postulierte prinzipielle Gegensatz zwischen Legislative und Judikative problematisch, weil der Zusammenhang zwischen einem im politischen Meinungsbildungsprozeß erörterten Sachverhalt und dem daraus entstehenden Gesetz verkannt werde (Ernst Benda). Beide seien eingebettet in spezifische Strömungen der Zeit. Zur unterschiedlichen Stellung der Legislativen wurde überdies hervorgehoben, daß in diesem Falle nicht die USA, sondern für die deutschen Verfassungsväter England und das englische Parlament Vorbild gewesen sei (Gerhard A. Ritter).

In der Abschlusssitzung (Leitung Gerhard A. Ritter) hob Clyde V. Summers (Philadelphia) die Bedeutung des amerikanischen Obersten Gerichts für die Entwicklung und Durchsetzung arbeitsrechtlicher Prinzipien hervor, da sich die amerikanische im Unterschied zur deutschen Verfassung zu diesem Problem ausschweige. Dieser Rolle sei der Supreme Court jedoch nur selten gerecht geworden. Für die deutsche Seite bescheinigte Ingwer Epsen (Münster) dem Bundesverfassungsgericht ähnliche Zurückhaltung. Dem wurde entgegengehalten, daß zumindest seit Anfang der siebziger Jahre die Sozialstaatsklausel auch vom obersten Gericht ernst genommen werde (Ernst Benda). Generell wurde die Zeitgebundenheit höchstrichterlicher Rechtsprechung einerseits, die Gefahr zu spezifischer gesetzlicher Regelungen andererseits hervorgehoben. Hier biete die Weite und Interpretationsfähigkeit der amerikanischen Verfassung durchaus Vorteile gerade in einer sich schnell wandelnden industrialisierten Welt, während umgekehrt die aktivere Verpflichtung des Staates auf eine der Erlangung und Schaffung des Gemeinwohls für alle Bürger verpflichteten interventionistischen Politik ihre Grenzen in den Grundrechten der Bürger finden müsse.

Die Referate, Kommentare und Teile der Diskussion werden im Frühjahr 1989 bei Berg Publishers in deutscher und englischer Sprache erscheinen.

Germania Judaica Die Arbeiten an dem Handbuch „*Germania Judaica*“ von Dr. A. Maimon, *Institute of Jewish Studies, The Hebrew University of Jerusalem*, wurden ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert.

Germania Judaica ist ein historisch-geographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Gebiet des alten Deutschen Reichs, also Mitteleuropas. Der erste Band des Werkes (über die Zeit vor 1238) erschien bereits 1934 in Berlin. Nach dem 1968 erschienenen zweiten Band (1238–1350), der trotz Beschlagnahme der Materialien zur Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft fertiggestellt werden konnte, wird gegenwärtig der dritte Band (1350–1519) vorbereitet. Alle diese Bände enthalten in alphabetischer Reihenfolge Ortschaftsartikel (wie Mainz und Zürich) oder Gebietsartikel (wie Oberpfalz und Böhmen), in denen die Geschichte der lokalen territorialen Judenschaften dargestellt ist. Die Ziele des Vorhabens sind, den Stand der bisherigen Forschung kritisch wiederzugeben, den Grund zu deren Fortsetzung zu legen und dem interessierten Leser rasche Orientierung über Tatsachen und Probleme der mitteleuropäisch-jüdischen Geschichte zu ermöglichen.

Der zur Zeit in Vorbereitung befindliche Band 3 gliedert sich in 3 Teilbände: 3a, der die Ortschaftsartikel mit den Initialen A–L enthält, ist im April 1987 erschienen:

Germania Judaica. – Tübingen: Mohr. Bd. 3: 1350 – 1519. Hrsg. v. Arye Maimon. Teilbd. 1. Ortschaftsartikel Aach–Lychen. – 1987. XXX, 769 S.

Das druckfertige Manuskript von 3b (Ortschaftsartikel M–Z) wird gegenwärtig bearbeitet, so daß dieser Teilband demnächst gedruckt vorliegen wird. Teilband 3c (Gebietsartikel, geographische Karten, Register) folgt später.

Die Unterstützung der Stiftung diente den Abschlußarbeiten an Band 3a und fördert wesentlich die Arbeiten an den beiden anderen Teilbänden.

Juden in Großbritannien Im September 1988 fand in Clare College in Cambridge ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Symposium über die „*Geschichte der deutschsprachigen Juden in Großbritannien*“ statt. Es wurde vom *Leo Baeck Institute*, London, Chairman: Prof. W. E. Mosse, Director: Dr. A. Paucker, in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut, London, und der Jewish Historical Society of England durchgeführt. Das Leo Baeck Institute befaßt sich mit der Geschichte der deutschen und deutschsprachigen Juden Mitteleuropas von der Emanzipation bis zu ihrer Vernichtung durch das Naziregime. Somit bedeutete die Thematik dieser Konferenz auch eine Ausweitung der bisherigen Tätigkeit des Instituts, da hier zum ersten Mal intensiv das Schicksal einer aus Deutschland und Österreich stammenden Gruppe nach ihrer Emigration Gegenstand der Untersuchung war.

Die Tagung beschränkte sich bewußt nicht nur auf die Flüchtlingswelle der Jahre 1933 bis 1939 – etwa 80.000 deutsche und österreichische Juden gelangten in dieser Zeitspanne nach England – sondern bezog die Auswanderung insbesondere deutscher Juden seit der Französischen Revolution in die Fragestellung ein. Obwohl es sich vor 1933 um kleinere Gruppen handelte, spielten auch diese in der englischen Gesellschaft eine beachtliche Rolle.

Es nahmen über 120 Historiker, Soziologen, Politologen, Germanisten, Judaisten, Naturwissenschaftler, Juristen, Kunstgeschichtler, Theaterwissenschaftler und Wirtschaftshistoriker an der Konferenz teil.

Zwei Themenkreise lassen sich herausstellen: Ein Teil der Referate behandelte Herkunft und Struktur der Emigranten, Probleme der Auswanderung und Eingliederung, regionale Verteilung, Reaktionen der englischen Ämter und Behörden sowie der Bevölkerung, Flüchtlingshilfe, Probleme spezifischer Gruppen etc. Der zweite, etwas umfangreichere Teil der Referate befaßte sich mit der Wirkung, den die Einwanderer auf die englische Gesellschaft hatten, bezugnehmend auf die akademische Bildung und wissenschaftliche Ausrichtung, die viele aus Deutschland mitbrachten. Auch der Beitrag der nächsten Generation, deren Mitglieder nicht mehr als Flüchtlinge oder Emigranten angesehen werden können, da sie in England geboren und erzogen wurden, kam in den Betrachtungen zu Wort.

Einzelne Referate hatten die deutsch-jüdische Einwirkung auf sämtliche Bereiche der Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur (wie Geschichts- und Sozialwissenschaften, Jurisprudenz, Medizin, Naturwissenschaften, Germanistik, Theater- und Musikwissenschaft, Kunst, Bank- und Ingenieurwesen, Entwicklung neuer Industrien etc.) zum Inhalt. Das Seminar behandelte auch Sonderthemen: Juden als Mäzene und Förderer des Kulturlebens sowie die Darstellung des deutschen Juden in der englischen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts.

Obwohl die Tagung sich gewiß nicht nur auf „Leistung“ konzentrierte, war es unvermeidbar, daß der erstaunliche Beitrag der deutschen Juden zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung in den Mittelpunkt rückte. Mit Ausnahme der Hugenotten – die in ähnlicher Anzahl 200–300 Jahre früher kamen – findet sich in der englischen Geschichte kein anderes Beispiel einer so starken Bedeutung einer relativ kleinen Einwanderergruppe. Aber wie Prof. E. Mosse in seiner Zusammenfassung der Konferenzergebnisse bemerkte: Die deutschen Juden haben gewiß „gegeben“, doch sie haben ebensoviel von der englischen Gesellschaft „empfangen“. Symbolisch für die Integration der deutschen Juden waren auch die zahlreichen aktiven Teilnehmer: Der Nationalökonom (und ehemaliger höchster Beamter in der britischen Staatsverwaltung), Sir C. Moser, eröffnete die Tagung; der Naturwissenschaftler Sir H. Kornberg leitete die Sitzung über Physik und Medizin; der Historiker Sir G. Elton leitete die abschließende Sektion. Eine zweibändige Ausgabe der erweiterten Referate und einer Anzahl zusätzlicher Beiträge wird voraussichtlich 1990 erscheinen.

Prof. W.J. Mommsen, *Historisches Seminar*, Universität Düsseldorf, *Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe*, wurden von 1986 bis 1988 Förderungsmittel für abschließende Arbeiten bei der Drucklegung des Bandes „Zur russischen Revolution von 1905. Schriften und Reden 1906–1912“ im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe bereitgestellt.

*Max Weber
Russische
Revolution
1905/06*

Unter Leitung von Prof. W. J. Mommsen wird an der Arbeitsstelle der Max Weber-Gesamtausgabe in Düsseldorf das Politische Werk Max Webers im Rahmen der Max Weber-Gesamtausgabe ediert. Von den hier bearbeiteten Bänden der Politischen Schriften und Reden Max Webers sind inzwischen die Bände: „Zur Politik im Weltkrieg. Schriften und Reden 1914–1918“ und „Zur Neuordnung Deutschlands. Schriften und Reden 1918–1920“ erschienen. Für den Band „Zur russischen Revolution von 1905. Schriften und Reden 1905–1912“, der im wesentlichen mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft erstellt worden ist, hat die Fritz Thyssen Stiftung in den Jahren 1986 bis 1988 zusätzliche Mittel bereitgestellt, die die abschließende Bearbeitung des Bandes bis zur Drucklegung ermöglichten.

Der Band liegt zur Zeit im Umbruch vor und wird voraussichtlich im Frühjahr 1989 als Band 10 der Max Weber-Gesamtausgabe erscheinen. Er enthält die zwei großen Abhandlungen „Zur Lage der bürgerlichen Demokratie in Rußland“ und „Rußlands Übergang zum Scheinkonstitutionalismus“ sowie drei weitere bislang fast unbekannte kürzere Texte aus den Jahren 1905 bis 1912, die in engem thematischen Zusammenhang mit diesen beiden Abhandlungen stehen.

Im Zuge dieser Arbeiten konnten bisher unbekannte Korrespondenzen Webers mit russischen Wissenschaftlern aus den Jahren 1906 bis 1911 aufgefunden werden, die nunmehr eine genauere Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte der Schriften Max Webers zur russischen Revolution von 1905/06 ermöglichen und deutlich werden lassen, welche enge Beziehungen Max Weber in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg in Kontakt mit der russischen Gelehrtenwelt unterhielt. In einer umfassenden Einleitung wurde zudem der – bisher kaum erforschte – Ort der beiden großen Abhandlungen Max Webers zur Revolution von 1905/06 innerhalb der deutschen und internationalen Rußlandpublizistik der Vorkriegsjahre genau bestimmt. Als Nebenertrag ergab sich, daß Max Weber beabsichtigte, in der russischen Ausgabe der Zeitschrift „Logos“ einen Artikel über „Marxismus“ zu veröffentlichen, wozu es allerdings wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges nicht mehr gekommen ist. Gleiches gilt für Webers Absicht, eine Biographie über Leo Tolstoj sowie einen Aufsatz über „Tolstoj's Ethik“ zu schreiben.

Zeiterfahrung in der Geschichte

Die Förderung einer Vortragsreihe im Rahmen der 600-Jahr-Feier der Universität zu Köln im Wintersemester 1988/89 über das Thema: „*Spätzeit und Spätzeitlichkeiten in der abendländischen Geschichte*“ hat die Stiftung im Berichtszeitraum beschlossen. Die Vortragsreihe wird von Prof. J. Kunisch, *Historisches Seminar* der Universität zu Köln betreut.

Neben einer Einführungsvorlesung in das Problem von Zeiterfahrung und Zeitbestimmung in Geschichte und Geschichtswissenschaft und dem Versuch, Spätzeit und Spätzeitlichkeit als Ausdruck historischer Krisen zu begreifen, kommen einzelne Epochen zur Sprache, für die sich der Begriff Spätzeit im allgemeinen Sprachgebrauch der Wissenschaft durchgesetzt hat. In diesen Zyklus spätzeitlicher Epochenphänomene werden auch Umbruchzeiten, die sich in ihrer krisenhaften Zuspitzung als geschichtliche Spätsituationen mit

tiefgreifendem Erfahrungswandel darstellen, einbezogen. Darüber hinaus wird auch im Bereich von Kunst und Literatur die Frage gestellt, ob und mit welcher Berechtigung die Kategorie der Spätzeitlichkeit zu verwenden ist.

Im einzelnen sind folgende Referate vorgesehen:

Ernst Nolte (Berlin): „Spätzeit“: Notwendigkeit, Nutzen und Nachteil eines frag-würdigen Begriffs

Reinhart Herzog (Bielefeld): Die Entstehung der Spätantike aus dem Bewußtsein des 19. Jahrhunderts

Paul Zanker (München): Genußreiche Spätzeit. Zur Bilderwelt der späthellenistischen Städte

Alfred Heuß (Göttingen): Antike und Spätantike

Erich Meuthen (Köln): Gab es ein spätes Mittelalter?

Helmut G. Koenigsberger (London): Sinn und Unsinn des Dekadenzeblems in der europäischen Kulturgeschichte der frühen Neuzeit

Otto von Simson (Berlin): Spätzeit und Spätzeitlichkeiten in der Kunstgeschichte des Abendlandes

Johannes Kunisch (Köln): L'Ancien Régime -- das Ende Alteuropas

Dietrich Geyer (Tübingen): Rußland vor der Revolution

Hermann Lübke (Zürich): Fortschritt und Spätzeit. Über die veränderte Gegenwart von Zukunft und Vergangenheit

Eine Publikation der Vortragsreihe ist vorgesehen.

Das von der Stiftung geförderte Projekt *„Auswertung der deutschen diplomatischen Akten zur Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen: China 1928–1941“* von Prof. Kuo Heng-Yü, *Ostasiatisches Seminar*, Freie Universität Berlin, wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. *China 1928–1941*

In den Jahren zwischen 1928 und 1938 waren die Beziehungen zwischen Deutschland und China besonders intensiv. Am Beginn dieser Periode steht die Durchsetzung der Nankinger Nationalregierung als Zentralregierung Chinas und ihre Anerkennung durch Deutschland, an ihrem Ende der offene Ausbruch des Krieges zwischen Japan und China und das endgültige Umschwenken der deutschen Fernostpolitik hin zu einem Bündnis mit Japan. In dieser Ära der Nationalregierung unter der Guomindang hatte China engere Beziehungen zu Deutschland als je zuvor; zu keiner Zeit war auch der deutsche Einfluß in China bestimmender.

Eine wichtige Rolle hierbei spielten die deutschen Diplomaten in China: Ihre Berichte und Analysen bildeten eine der Grundlagen für die Formulierung der Chinapolitik des deutschen Auswärtigen Amtes. Ihre Tätigkeit in China hatte einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Art der wirtschaftlichen, politischen und militärischen Verbindungen zwischen beiden Ländern. Für die historische Erforschung der genannten Zeitspanne ist daher das umfangreiche Aktenmaterial, das im Politischen Archiv des Auswärtigen

Amtes der Bundesrepublik Deutschland gesammelt wurde, von großer Bedeutung.

So liegen denn auch eine Reihe von Monographien vor, in denen diese Quellen – nach den jeweils gesetzten Themen und Schwerpunkten – herangezogen und ausgewertet wurden. Ebenso wurden einige die China- bzw. Fernostpolitik betreffende Dokumente des AA bereits in der Edition „Akten zur deutschen auswärtigen Politik“ veröffentlicht. Eine systematische Aufarbeitung dieser Akten existiert dagegen bislang nicht.

Die im Rahmen des Projektes erarbeitete wissenschaftliche Auswertung der diplomatischen Korrespondenz präsentiert einmal bereits mehr oder minder bekannte geschichtliche Fakten der „großen“ Chinapolitik in einem neuen Kontext und setzt durch die extensive Ausbreitung von Primärquellen neue Akzente. Zum zweiten bietet die Auswertung die Möglichkeit, Einblicke in die Entwicklung der Chinapolitik und ihrer konkreten Umsetzung im politischen Alltagsbetrieb zu geben. Darüber hinaus dokumentiert die systematische Aufarbeitung des Aktenmaterials die Arbeitsweise der deutschen diplomatischen Vertretungen in China, ihre Möglichkeiten und Grenzen bei der Gestaltung der deutschen Chinapolitik. Die Schwerpunkte ihrer Berichterstattung und ihrer praktischen Tätigkeit werden deutlich. Nicht zuletzt zeigt sich in ihren Berichten zur inneren Lage Chinas die manchmal unterschiedliche Einschätzung der deutschen Diplomaten zu den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Perspektiven der chinesischen Republik. Die vielfach scharfsinnigen Einschätzungen der politischen und sozialen Strukturen des Landes sind in der Regel mit realistischen Charakterisierungen und Bewertungen verbunden: Die Chinavorstellungen der deutschen Diplomaten sind kaum durch Überzeichnungen geprägt.

Der weitaus größte Teil des ausgewählten Aktenmaterials der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes stammt aus den Jahren von 1928 bis 1938. Die Aktenreihe „Politische Beziehungen Chinas zu Deutschland“ beginnt jedoch bereits mit Schriftstücken aus dem Jahr 1926, um Vorgeschichte und Umstände der Anerkennung der Nationalregierung Nankings mit einzubeziehen. Die Aktenreihe „Innere Politik, Parlaments- und Parteiwesen“ wurde bis zum Jahre 1940 ausgewertet; auf diese Weise war es möglich, einige Weiterungen aus der von Ribbentrop durchgesetzten projapanischen Politik aufzuzeigen.

Die bearbeiteten Aktenreihen haben zwei inhaltliche Schwerpunkte: einmal die politischen Beziehungen Chinas zu Deutschland und zum anderen die Analyse der inneren Lage Chinas. Insbesondere die Lageberichte, Analysen, Situationsbeschreibungen und Beurteilungen der innerchinesischen Entwicklung, die bisher in der Forschung nicht ausgewertet wurden, sind meist sehr detailliert, beruhen auf guter Quellenlage und sind kenntnisreich formuliert.

Die Publikation als Bd. 17 der „Berliner China-Studien“ steht unmittelbar bevor.

4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung darauf an, die Zusammenarbeit der Archäologie nicht nur mit der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie), sondern auch mit der allgemeinen Geschichte zu fördern. Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar. Auch die Teildisziplinen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erhalten z. B. im Bereich der Erforschung der Technik, der antiken landwirtschaftlichen Anbau- und Wirtschaftsbedingungen, neue Erkenntnisse. Aber auch Aufschlüsse über historische und politische Vorgänge sind von der Archäologie zu erwarten.

Über das Forschungsprojekt zur *Architektur der Kykladeninseln Naxos und Paros*, das seit 1969 vom *Institut für Bauforschung und Baugeschichte* der Technischen Universität München unter Leitung von Prof. G. Gruben durchgeführt wird, wurde zuletzt im JB 1985/86 ausführlich berichtet.

*Antike
Architektur
Naxos und
Paros*

Die Periode der Feldforschung, in deren Verlauf ein unerwartet reicher Bestand von archaischen bis klassischen Monumenten wiedergewonnen werden konnte, ist abgeschlossen. Auf Naxos wurden der peripterale Apollon-Tempel und der singuläre Demeter-Tempel von Sangri untersucht und nahezu lückenlos rekonstruiert. Auf Paros sind zwei Bauten, der Burg-Tempel und der Artemis-Tempel auf dem Delion, mit Fundamenten und Teilen des Oberbaus erhalten; dazu konnten aus über 3000 mittelalterlich verbauten Spolien 20 weitere antike Bauten erschlossen und in wesentlichen Teilen rekonstruiert werden.

Diese neuen Funde ergeben ein relativ geschlossenes Bild der eigenartigen, durch die frühe Verwendung von Marmor bestimmte Architekturtradition der beiden zentralen Kykladeninseln.

1987 konnten im Rahmen einer griechisch-deutschen Ausgrabungskampagne auf Naxos begrenzte Nachuntersuchungen am Tempel von Sangri und am Tempel A auf Naxos durchgeführt werden (Teilnehmer G. Gruben, M. Korres, A. Ohnesorg, I. Ring). Dabei gelang es, einige bisher noch ungelöste Details des Dachaufbaus, der Pronaos-Decke und der Portale am Tempel von Sangri zu klären, was eine nach letztem Stand gezeichnete Perspektive der Front von M. Korres anschaulich macht.

Auf Naxos wurde unter Schwierigkeiten der von einer byzantinischen Kirche überbaute linke Türpfeiler des Tempels A freigelegt, der sich nunmehr genau messen ließ.

Nevali Cori Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Mittel für *Ausgrabungen in Nevali Cori (Türkei)*, die von Prof. H. Hauptmann, *Institut für Ur- und Frühgeschichte* der Universität Heidelberg, in einem Seitental des Euphrat geplant sind, wo ein Siedlungsplatz der akkeramischen Jungsteinzeit aus dem 8./7. Jahrtausend v. Chr. entdeckt worden ist.

Aus der Epoche der Sesshaftwerdung des Menschen, in der die entscheidenden Schritte vom Jäger- und Sammlertum zu Ackerbau und Viehzucht in Westasien gelangen, sind aus der Türkei nur wenige Stationen bekannt geworden. In Nevali Cori wurden überraschende Zeugnisse bildlicher Denkmäler gefunden: Es wurde ein Rundbau mit zwei bis zu 3 m hohen skulptierten Stellen entdeckt, die bisher ohne Gegenbeispiele sind und dem Ort eine außerordentliche Bedeutung für die Kenntnis der frühesten Menschheitsgeschichte verleihen.

Cori Dioskurentempel Seit 1982 fördert die Fritz Thyssen Stiftung die *Bauaufnahme des Dioskurentempels in Cori (Latium)* durch Prof. H. v. Hesberg, *Institut für Klassische Archäologie* der Universität München. Hierüber wurde zuletzt im JB 1985/86 (S. 28 ff.) ausführlich berichtet. Eine weitere Kampagne fand im Herbst 1988 statt. Über die Ergebnisse wird der nächste JB informieren.

Hellenistische Plastik Zur Vorbereitung eines wissenschaftlichen Kataloges zur Ausstellung *Rezeption der hellenistischen Skulptur in der Kaiserzeit*, wurden Prof. P. Zanker, *Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke, München*, Förderungsmittel bereitgestellt.

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung führte Prof. Zanker ein Projekt zur Überlieferung spätklassischer und hellenistischer Plastik durch (s. JB 1984/85, S. 91 ff.). Es wurde untersucht, welchen Veränderungen hellenistische Originalskulpturen in den römischen Kopien unterliegen. Es ging dabei einerseits um eine gesicherte Rekonstruktion des Urbildes, andererseits aber auch um die kaiserzeitlichen Geschmacks- und Interpretationstendenzen der einzelnen Wiederholungen. Neben klareren Vorstellungen von den verlorenen griechischen Originalen und neben Einblicken in die verschiedenartige Rezeption hellenistischer Plastik in der Kaiserzeit wurde eine bessere Kenntnis vom Verhältnis Realismus – Klassizismus in hellenistischer Zeit angestrebt.

Im Rahmen des Projektes konnte dank des Verständnisses der meisten großen Antikemuseen eine in dieser Form einzigartige Sammlung von Abgüssen nach römischen Kopien hellenistischer Skulpturen zusammengetragen werden, die erlauben, die Überlieferung der großen Meisterwerke dieser Zeit auf neuer Basis zu studieren. Das Material steht allen Archäologen, die auf diesem Feld arbeiten, zur Verfügung und konnte bereits für mehrere Studien benutzt werden (Prof. V. v. Graeve/Alexanderbildnisse; Dr. H. Meyer/Überlieferung der beiden Marsyastypen; Prof. I. Scheibler/Sokratesporträt; Prof. K. Fittschen/Bildnisstatue des Menander und andere Sitzstatuen von Philosophen und Dichtern des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr.).

Das Projekt zielt darauf, neben den Einzelstudien die Frage der Überlieferung der Meisterwerke der hellenistischen Bildhauerkunst auch als allgemeines Problem zu artikulieren.

Im Berichtsjahr 1987 hat H. Meyer mit Unterstützung der Stiftung die Vorbereitung einer Ausstellung übernommen, in der Fragestellungen und Möglichkeiten der Kopienkritik anhand einiger hellenistischer Meisterwerke verdeutlicht werden sollen. Daraus ist ferner eine wissenschaftliche Arbeit hervorgegangen, die unter Einbeziehung der mit Stiftungsmitteln erworbenen Abgüsse eine Replikenrezension des Gefesselten Marsyas vornimmt.

Meyer, Hugo: Der weiße und der rote Marsyas: eine kopienkritische Untersuchung. Mit 58 Abb. auf 33 Taf. – München: Fink, 1987. – 35 S. (Münchener Universitäts-Schriften / Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaft) (Münchener Archäologische Studien; Bd. 2).

Für epigraphische Forschungsarbeiten an neu aufgefundenen *Inschriften in Perge* stellte die Stiftung Dr. S. Sahin, *Institut für Altertumskunde* der Universität zu Köln Förderungsmittel zur Verfügung. *Inschriften Perge*

Die Stadt Perge (Türkei) enthielt ein berühmtes Heiligtum der Göttin Artemis und war besonders in der römischen Kaiserzeit sehr bedeutend. Für wenige Monate war sie im 3. Jahrhundert unter dem Kaiser Tacitus sogar eine der Reichshauptstädte.

Die 1988 von der Stiftung geförderten Arbeiten konzentrierten sich auf die Aufnahme der 1987 während der Ausgrabungen neugefundenen Texte. Bisher sind über 150 Inschriftsteine dokumentiert und fotografiert. Beabsichtigt ist die Publikation eines Inschriftencorpus von Perge (etwa 500 Inschriften) der die gesamten epigraphischen Funde aus der Stadt und ihrer Umgebung enthalten soll.

Die bisher aus Perge gesammelten Inschriften geben wertvolle Informationen über die Geschichte der Stadt. Die an dem hellenistischen Stadttor gefundenen Basen von Statuen zu Ehren der Gründer zeigen deutlich, daß die Bevölkerung von Perge die Gründung ihrer Stadt auf die trojanischen Helden Kalchas und Mopsos zurückführten. Ein im Jahr 1986 während der deutschen Ausgrabungen in Bogazköy gefundene Bronzetafel beweist jedoch, daß die Stadt bereits während der Hethiterzeit unter dem Namen Parha existierte.



Abb. 4: Förderung der Forschungsarbeiten an neu aufgefundenen Inschriften in Perge/Türkei: Perge „Die Säulenstraße“ war Fundort der untersuchten Inschriften.

Die große Masse der Inschriften stammt aus dem 1.–2. Jh. n. Chr., also aus der römischen Kaiserzeit, in der die Stadt eine Blüte erlebte. Von Vespasian bekam die Stadt die Neokorie, d. h. sie durfte den Kaiserkult pflegen und zu Ehren dessen einen Tempel bauen. Artemis war die Hauptgöttin der Stadt. Neue Inschriften bezeugen ihren Kult vom frühen Hellenismus bis zur späten Kaiserzeit.

Unter Tacitus (275 n. Chr.) erlebte Perge einen neuen Höhepunkt. Der Kaiser hatte während seiner Militärzüge gegen die Goten die Stadt eine Zeitlang als Hauptquartier gewählt und anscheinend hat er auch die Kriegskasse dorthin verlegt. Eine neugefundene Inschrift, die nur aus jubelnden Akklamationen an die Stadt besteht, ist ein wichtiges Zeugnis dieser spätzeitlichen Blüte von Perge.

Schließlich stammen drei große Inschriftplatten aus der Zeit des Kaisers Anastasios (491–518 n. Chr.), die ein Gesetz des Kaisers über die Besoldung der Truppen und die Beförderung der längerdienenden Soldaten enthalten. Aus diesen Texten können völlig neue Erkenntnisse über die Geschichte der spät-römisch-frühbyzantinischen Armee gewonnen werden.

Heute besteht kein Zweifel mehr, daß die Geschichte einer antiken Stadt oder Landschaft zum größten Teil nur noch durch die Informationen aus epigraphischen Dokumenten vervollständigt werden kann, wie man dies am Beispiel Perge deutlich sieht. Bisher ist nur ein kleiner Teil der Ruinen von Perge ausgegraben, nämlich die Säulenstraße (s. Abb. 4). Angesichts dieser Tatsache

darf erwartet werden, daß die künftigen Ausgrabungen dort noch viele Inschriften ans Tageslicht fördern werden.

Das „*Hispania Antiqua*“-Programm des *Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Madrid* (Prof. H. Schubart) dient einem gemeinsam von den Institutsmitgliedern zu erarbeitenden mehrbändigen Sammelwerk, das bedeutende und charakteristische archäologische Denkmäler der Iberischen Halbinsel in möglichst hochwertigen Abbildungen sowie die Photographien begleitenden Texten in die kunst- und kulturgeschichtliche Entwicklung wie Problematik einführen möchte. *Hispania Antiqua*

Das photographische Bildmaterial für die beiden Bände „Die Denkmäler vorgeschichtlicher Zeit“ und „Die Denkmäler der römischen Zeit, Teil I“ liegt bis auf einzelne Ergänzungen vor, wobei der letztgenannte Band „Die Zeit der Republik vom 2. Punischen Krieg bis zum Abschluß der Kantabrischen Kriege des Augustus“ umfaßt (Autoren: M. Blech und J. Wahl).

Die Arbeiten an diesem Werk wurden im November 1988 wieder aufgenommen.

Das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen des Rheinischen Landesmuseums, Trier* (Direktor Dr. H. Cüppers), ist schon mehrfach dargestellt worden (zuletzt JB 1986/87, S. 33 ff.). Es dient der Auswertung großer Grabungen und der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete der Archäologie in der Bundesrepublik. Dabei handelt es sich durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht endenwollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte. *Trier-Publikationen*

Die Stiftung stellte in der Vergangenheit insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung, das sich, unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst, der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Dadurch konnten inzwischen trotz umfangreicher Not- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Stadt- und Landgebiet von Trier eine Reihe von Projekten bearbeitet und in der Reihe der Archäologischen Trier-Publikationen „Trierer Grabungen und Forschungen“ vorgelegt werden.

Die bisher erschienenen Werke zum Tempelbezirk Altbachtal, zu Krypten, Römerbrücken, Grabinschriften, Keramik, römischen Gläsern und keltisch-römischen Gräbern wurden in früheren Berichten ausführlich erläutert und dargestellt.

Das Sammelwerk der römischen Steindenkmäler ist nach Erstellung des Tafelteiles und der Neuaufnahme wichtiger Neufunde aufzugliedern, um den Umfang des Materials noch handhabbar zu machen. Die Steindenkmäler sind in Katalog und Tafelteil aufgegliedert, in Götter- und Kultdenkmäler und

sonstige Steindenkmäler (Grabsteine, Architekturteile, Sonstiges). Der erste Band ist im Spätsommer 1988 zur Auslieferung gelangt und beinhaltet die Götter- und Kultdenkmäler des Stadt- und Landgebietes von Trier. Die Vorlage der sonstigen Steindenkmäler und Grabdenkmäler ist durch eine Umlagerung des Fundbestandes im Gefolge umfangreicher Baumaßnahmen im Zuge der Museumserweiterung und Altbausanierung erheblich verzögert worden. Gleichzeitig haben die Ausgrabungsaktivitäten dem Museum neue, größere Fundkomplexe zugeführt, die dem Katalog einzufügen sind. Der Abschluß der Druckvorbereitungen ist für 1990 zu erwarten.

Die weitere Ausgrabung und Untersuchung des keltisch-römischen Gräberfeldes von Wederath-Belginum wird seit 1978 mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Sie wurden mit der Bergung von zwei aus Kiesel- und Schiefersteinen gesetzten bienenkorbformigen Gewölben mit Grabbeigaben im Herbst des Jahres 1985 abgeschlossen. Die Bearbeitung der Funde konnte 1987 mit Restaurierung, der zeichnerischen Aufnahme und Fortschreibung des Kataloges bis Grab 1560 weitergeführt werden.

Die Vorbereitungen zur Vorlage von Band 4 der Inventarpublikation mit über 1000 Gräbern haben durch die starke Beanspruchung der Museumsmitglieder bei Notgrabungen und im Zuge der Sonderausstellungen eine Verzögerung erfahren. Für die Publikationsvorbereitung stellte die Fritz Thyssen Stiftung weitere Förderungsmittel bereit.

Im Anschluß an die von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Untersuchung zu den Krypten von Trier-St. Maximin sind im Zuge der Sanierung und umfassender Umbaumaßnahmen seit 1979 Grabungen im Innenraum und entlang den Außenmauern möglich geworden. Die Grabungen im südlichen und nördlichen Seitenschiff sowie an der Nordseite der Kirche wurden zur Untersuchung des spätantiken Saalbaues fortgesetzt. Neben zahlreichen Sarkophagbestattungen wurden an den Pfeilern des Kirchenbaues zahlreiche Spolien angetroffen, die den antiken und mittelalterlichen Kirchenbauten zugehören. Im südwestlichen Seitenschiff ist ein antikes Mausoleum mit ganz erhaltenem Grabgewölbe und darüber aufgehenden Mauern des Grabhauses in Form eines Podientempels mit Säulenvorbau freigelegt worden, das dem Saalbau inkorporiert ist. Der Gesamtgrundriß der ottonischen Kirchenanlage und die Freilegung höher erhaltener Bauteile an der NO-Seite wurden 1987 fortgesetzt und 1988 abgeschlossen.

Frau K. Goethert-Polaschek konnte nach Vorlage der von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Katalogisierung der römischen Lampen (Trierer Grabungen und Forschungen, Band XV 1985) die Bearbeitung der Firmalampen und spätantiken Lampenfunde im Trierer Land fortsetzen und diese Materialgruppe zur Veröffentlichung in der Trierer Zeitschrift vorlegen.

5. Kunstwissenschaften

Aus einem Referat, das im Rahmen des Projektkreises „Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich“ (s. JB 85/86 S. 41 f.) gehalten wurde, ist das Projekt „Selbstdarstellung Preußens und des Zweiten Kaiserreichs im Zentrum Berlins durch Denkmäler und Architektur“ (Prof. K. Arndt, *Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung* der Georg-August-Universität Göttingen) erwachsen.

*Preußen in
Denkmälern und
Architektur*

Von Beginn der spätneuzeitlichen „Denkmalbewegung“ an hat man nicht nur einzelne, mit ihrer Botschaft für sich bestehende Monumente entworfen und ausgeführt, sondern immer wieder auch versucht, Denkmäler in größerer Zahl und in räumlich weiter gefaßten Zusammenhängen zu konzipieren, bereits vorhandene darin einzubeziehen und auf solche Weise die öffentliche Wirkung zu steigern. Anhand einer Fallstudie zu Berlin soll die Bedeutung der Denkmäler als politische „Öffentlichkeitsarbeit“ dargestellt werden. Eine möglichst vollständige Rekonstruktion der Denkmalsetzungen im Zentrum Berlins zu unternehmen und den damit sichtbar werdenden programmatischen Kontext zu untersuchen, ist das Ziel des geförderten Vorhabens. Für Preußen und das Zweite Kaiserreich sind zwei Denkmäler-Zentren hervorzuheben. Der Schloßbezirk bis hin zum „Forum Friderizianum“ und der Königsplatz dicht nordwestlich des Brandenburger Tors. In diesen beiden Zonen der Stadt wuchsen Schritt für Schritt immer mehr Denkmäler mit der vorhandenen und denkmalhaft sprechenden Architektur (Schloß, Zeughaus usw.) zu programmatischen Ensembles zusammen. Gegen Ende des Zweiten Kaiserreiches konnte schließlich an eine ausdrückliche Verbindung beider Zentren, also an ein nochmals größeres Denkmäler-Areal gedacht werden. Der Plan eines „Deutschen Forums“ von Felix Wolff, entwickelt 1910/15, zeigt als eines unter zahlreichen Beispielen das Bestreben, den Straßenzug „Unter den Linden“ (und damit den gesamten Schloßbezirk) an den Königsplatz und den östlichen Teil des Tiergartens anzuschließen.

Die geplante Veröffentlichung soll neben der Behandlung der skizzierten Problemstellung einen Katalog der Denkmäler im Zentrum Berlins, auch der nicht zur Ausführung gelangten, enthalten. Dieser Katalog, inzwischen 91 Objekte (darunter Ensembles wie z. B. die „Ruhmeshalle“ im Zeughaus und die „Sieges-Allee“) umfassend, liegt weitgehend ausgearbeitet vor. Er bietet ausführliche Informationen zur Entstehungsgeschichte und Auftragserteilung wie zu Form und Ikonographie der einzelnen Monumente.

Nachrichten aus etwa 100 systematisch durchgesehenen Zeitschriften unterschiedlichsten Charakters (z. B. „Der Soldatenfreund“, „Der Bär“, „Illustrierte Zeitung“, Leipzig, „Dioskuren“) sind in den Katalog einbezogen worden.

Die Archivarbeit konnte abgeschlossen werden. Das dabei aufgefundene, unerwartet reiche Material wird in den zur Veröffentlichung vorgesehenen Katalog der Denkmäler eingearbeitet. Als Teilveröffentlichung ist bereits erschienen:

Arndt, M.: Die „Ruhmeshalle“ im Berliner Zeughaus: eine Selbstdarstellung Preußens nach der Reichsgründung. Berlin: Mann, 1985. 140 S., 62 Abb.

Antiken-Rezeption im Hochbarock Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das kunsthistorische Forschungsunternehmen „*Antiken-Rezeption im Hochbarock*“ (*Städtische Galerie Liebieghaus*, Frankfurt a.M.: Dr. H. Beck).

Das von A. Blunt exemplarisch kritisierte Vorurteil – der Barock habe im Gegensatz zu Renaissance und Klassizismus kein enges Verhältnis zur Antike besessen – hat bislang eine eigene Forschungstradition zur Antiken-Rezeption im Hochbarock weitgehend verhindert. Eine Untersuchung an Objekten und Texten soll offenlegen, daß die Antike als Norm im 17./18. Jahrhundert sowohl in den klassizistischen als auch in den barocken Strömungen durchweg präsent geblieben ist. Die Rezeption bestimmter antiker Vorbilder – greifbar ebenso in Auseinandersetzung wie Ablehnung – in Kopie und freier Nachbildung sowie in der klassische Normen verneinenden hochbarock-pathetischen Gestaltungsweise soll – unter Berücksichtigung des religiösen, naturalistischen, illusionistischen Verständnisses – nachgezeichnet und kunsttheoretisch erörtert werden. Das Projekt wurde zuletzt im JB 1986/87 (S. 36 ff.) ausführlich dargestellt.

Da die Literatur bisher wenig Material bietet, auf das sich das Projekt stützen kann, lag es nahe, im Rahmen eines Kolloquiums die Überlegungen der auf diesem Gebiet ausgewiesenen Experten einzubeziehen. Bezogen auf die Gliederung der bisherigen Arbeit erörterten die Teilnehmer in einer öffentlichen Vortragsfolge am Liebieghaus Berninis Verhältnis zu antiker Plastik, seine Rezeption antiker Literatur und Philosophie:

Georg Daltrop (Eichstätt) Antikensammlungen und Mäzenatentum um 1600 in Rom

Norberto Gramaccini (Trier) Annibale Caraccis neuer Blick auf die Antike

Jennifer Montagu (London) The Influence of the Baroque on Classical Antiquity

Rudolf Preimesberger (Zürich) Zu Berninis Borghese-Skulpturen

Hermann Bauer (München) Illusionismus in Berninis „Gesamtkunstwerk“

Irving Lavin (Princeton, N.J.) Bernini and Antiquity, a Poetic View

Rudolf Preimesberger (Zürich) Berninis Statue des Longinus in St. Peter

Carl Goldstein (Greensboro, N.C.) A new Role for the Antique in Academies

Sabine Schulze (Frankfurt) Antikes Vorbild in barockem Pathos: Berninis Daniel in der Löwengrube

Herbert Beck (Frankfurt) Das Opfer der Sinnlichkeit: Ein Rückblick auf den „Kunstverderber“ Bernini

Eine Publikation der Vorträge und der Ergebnisse des Forschungsprojektes ist 1989 vorgesehen.

Seit 1987 fördert die Fritz Thyssen Stiftung an der *Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut)*, Rom (Dir.: Prof. Ch. L. Frommel), ein Projekt zur Erarbeitung einer kritischen, kommentierten Edition des „*Codex Mellon*“ (jetzt in der Pierpont Morgan Library New York). *Codex Mellon*

Dieses 1513 angelegte Skizzenbuch umfaßt 162 Seiten. Davon zeigen 124 Seiten Architekturdarstellungen, sowohl Bauwerke als auch Bauteile der römischen Antike und der Renaissance. Ziele der Bearbeitung, die durch Dipl.Ing. S. Storz erfolgt, sind neben der Frage nach der Autorschaft die Vermittlung des programmatischen Anliegens, die Herausarbeitung stilistischer Merkmale, die Beurteilung der Qualität der Zeichnungen, die Sprachuntersuchung der Beschriftung, die Papierbestimmung und Bindetechnik der Lagen sowie der Vergleich der Zeichnungen mit erhaltenen Bauten und Bauteilen.

Die Ergebnisse werden sowohl für die kunstgeschichtliche als auch für die archäologische Forschung von Bedeutung sein.

Für das internationale Colloquium „*Profane Architektur und Kunst im Mittelalter, 12. bis 15. Jahrhundert*“, bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung einen Zuschuß. Es wurde vom *Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München* (Dir. Prof. W. Sauerländer) gemeinsam mit dem Comité International d'Histoire de l'Art im Herbst 1988 in München veranstaltet. *Profane Architektur und Kunst 12.–15. Jh.*

Das Colloquium gliederte sich in drei Sektionen:

- „Die Stadt als Herausforderung. Kunstwerke in einem neuen Umfeld“ (Frau Prof. Beer, Bern und Frau Dr. Saurma-Jeltsch, Basel)
- „Die Architektur in der mittelalterlichen Stadt“ (Prof. Meckseper, Hannover, und Prof. Paul, Tübingen)
- „Stadt und Hof im Spätmittelalter“ (Prof. Suckale, Bamberg, und Prof. Warnke, Hamburg).

In der Sektion I hielt H. Boockmann aus Göttingen einen einleitenden Vortrag „Bemerkungen zu ‚Stadt‘“ und zu ‚Kunstwerk‘. Seine Absicht war es, die Themenstellung des Colloquiums zur Diskussion zu stellen: Gibt es spezifisch städtische Formen der Kunst? Ist es berechtigt, im Mittelalter geistliche und profane Kunst voneinander zu trennen? Boockmann gab seiner Skepsis angesichts der Problemstellung des Colloquiums Ausdruck. Ihm folgte A. Wolf vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt mit einem Beitrag über Kurfürsten-Programme an Rathäusern im Reich. Das nächste Referat hielt G. Kocher aus Graz zur Frage, über welche juristische Realien die Denkmäler der spätgotischen Malerei Auskunft geben können. N. Ott, München, sprach über profane Handschriften und legte dar, wie sich die der höfischen Gesellschaft entstammenden epischen Stoffe in der städtischen Illustration spiegeln und verändern. H. Hundsichler vom Institut für Realienforschung in Krems/Österreich sprach über städtische Sachkultur,

R. Kroos, Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, über die Spiegelung städtischen Bauens und städtischen Alltags in hochmittelalterlichen Bildern. Das Referat von L. von Wilkens behandelte „Textile Kunst und Kunstfertigkeit für den Bürger“.

Zu Sektion II über „Die Architektur in der mittelalterlichen Stadt“ gab C. Meckseper, Hannover, eine Einführung, G. Fehring aus Lübeck und R. d'Aujourd'hui aus Basel boten an zwei Beispielen eine Einführung in die vielfältigen Resultate der neueren Stadtarchäologie. Herr Zlat aus Breslau referierte über mittelalterliche Rathäuser. Die Referate von D. de Vries aus Zeist in Holland und Th. Topfstedt aus Leipzig behandelten die Formen der städtischen Architektur als soziale Bedeutungsträger. C. Ghisalberti sprach über den Broletto in Mailand und gab einen Überblick über die Probleme der profanen Architektur in den lombardischen Städten und ihren möglichen Zusammenhang mit der Baukunst der Zisterzienser. H. Borger aus Köln sprach über die rheinischen Städte vom frühen Mittelalter bis ins 13. Jahrhundert, wobei als Beispiele besonders Xanten und Köln ins Blickfeld gerückt wurden.

In der dritten Sektion legte der Wirtschaftshistoriker J.-P. Sosson aufgrund seiner detaillierten Kenntnis der Quellen aus den großen flandrischen Städten und besonders aus Brügge dar, in welchem Korsett von Vorschriften, Beschränkungen, steuerrechtlichen Auflagen sich die Entfaltung der alt niederländischen Malerei vollzog. Dieser Vortrag ließ ein erhebliches Kommunikationsdefizit zwischen Wirtschaftsgeschichte und Kunstgeschichte erkennen. S. Hindman, Chicago, zeigte anhand Picardischer Handschriften, welche Vorstellungen vom Rittertum sich in den illustrierten Handschriften des König Arthur-Romanes spiegeln. E. König, Berlin, behandelte die auffallend späten Illustrationen des Rosenromans und stellte die Frage, in welcher Relation diese Bilder zu dem viel älteren Text und zu der hochmittelalterlich/höfischen Welt, die dieser schildert, stehen. D. Blume aus München sprach über die neuen Planetenbilder, die im Umkreis des Hofes Friedrichs II. in Süditalien entstehen.

Als Fazit der Tagung stellte Prof. Sauerländer fest, daß sich die Arbeit über die nicht-kirchliche Kunst des Mittelalters in Zukunft konzentrieren muß: Stadtarchäologie, Illustration profaner Handschriften, Kunstgeschichte und Wirtschaftsgeschichte, das sind jeweils getrennte Felder, auf denen nur eine Zusammenarbeit von sehr spezialisierten Kunsthistorikern mit den jeweils einschlägigen Nachbardisziplinen weiterführen kann.

Historienmalerei Für das wissenschaftliche Kolloquium „*Triumph und Tod des Helden: Europäische Historienmalerei von Rubens bis Manet*“ im Dezember 1987 stellte die Stiftung Dr. E. Mai, *Wallraf-Richartz-Museum*, Köln, Förderungsmittel bereit.

Die Tagung war als Begleitveranstaltung, aber zugleich selbständiges wissenschaftliches Kolloquium aus Anlaß der Ausstellung gleichen Titels konzipiert. Sie sollte die Gelegenheit bieten, Erkenntnisse und Forschungspositionen zu überprüfen und auszutauschen. Fallstudien aus dem sehr breiten Spektrum

der Historienmalerei vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart sollten unter material- und problemgeschichtlichen Aspekten die Ausbildung, Entwicklung, aber auch den inhaltlichen und funktionsgeschichtlichen Wandel dieser ehemals bedeutsamsten Gattung der Malerei zur Diskussion stellen.

Zu dem Zweck war eine Reihe von Spezialisten und Forschern eingeladen, die nach den unterschiedlichen Ausprägungen der Historienmalerei fragten und im gemeinsamen Gespräch mit den Ausstellungsverantwortlichen und -mitarbeitern bzw. einer speziell interessierten Öffentlichkeit neue Wege der Forschung beschrritten.

So sprach eingangs Prof. J. Müller-Hofstede (Univ. Bonn) über „Die Krise der Historie im Kabinettbild um 1600“, indem er die ikonographische Praxis des Historienbildes in den Niederlanden in den Vordergrund stellte. Neben dem Begriff des Historienbildes im Verhältnis zu Historie und Poesie kam es ihm dabei vor allem auf eine makroskopische Sicht der Dinge an. Welche Inhalte, Erzählstrukturen, welche Funktionen und Vermittlungsaufgaben kamen z. B. dem neuen vielfigurigen und kleinformatigen Kabinettbild zu, das aus der humanistischen Kunsttheorie von Pieter Bruegel bis zu Roelant Savery u. a. reichte und erst im Prärembrandtismus eine neue Klärung erfuhr?

Dr. A. Blankert (Den Haag) schloß mit einer speziellen Studie zum Rembrandtkreis an, indem er den „Historienbildzyklus in einem Amsterdamer Privathaus“ aus der Hand und Werkstatt Ferdinand Bols zu ordnen und zu deuten versuchte. Ferdinand Bols Monumentalmalerei sollte nach Programm, Funktion, Aufbau und Bedeutung für die Ausbildung des Historienbildes im privaten Raum untersucht werden.

Zwei Vorträge widmeten sich dann Beispielen der englischen Historienmalerei des 18. Jahrhunderts. So gab Prof. D. Irwin (Univ. Aberdeen) zunächst Beispiele von Gemälden, die den Austausch und Wechsel von Fiktion und Wirklichkeit im Historienbild von William Allan bis Benjamin West vor Augen führten. Zwischen epischem Bericht und allegorischer Überhöhung, zwischen Wirklichkeitstreue und idealistischer Sicht, ja letztlich malerischer Sensation bei Turner entfaltete sich ein breites Spektrum konflikträchtiger Stil- und Darstellungsformen zu „Trafalgar and Waterloo: The British Hero“. Auch Prof. W. Busch (Univ. Bochum) hob ab auf die Darstellungsformen und Themen, das Tugend- und Rollenbild von Helden unter dem Titel „Über Helden diskutiert man nicht: Zum Wandel des Historienbildes im englischen 18. Jahrhundert“. Historisierung, Ästhetisierung und Sentimentalisierung von Helden und Geschichte wurden unter dem Aspekt der Maßstäblichkeit des Historienbildes kritisch gesichtet. Einen angewandten Fall solcher öffentlichen Installierung von Geschichte bot Prof. F. Büttner (Univ. Kiel) am Beispiel der Arkadenfresken des Münchener Hofgartens: „Bildung des Volkes durch Geschichte: Zu den Anfängen der öffentlichen Geschichtsmalerei in Deutschland“. Es ging hier um den Wechsel vom Historienbild zur Geschichtsmalerei unter patriotisch-nationalen Zeichen.

Einen größeren Schwerpunkt setzte naturgemäß die französische Malerei vor und nach 1800 von David bis Ingres. So beschäftigten sich gleich zwei Beiträge mit bildstrukturellen Formen des Historienbildes als Symbolik und Repräsentanz von Geschichte durch die ästhetische Reflexion im Bild. Dr. H. Kohle (Univ. Bochum) behandelte „J. L. Davids Sabinerinnen“ und Dr. St. Germer (Univ. Bonn) beschäftigte sich mit „Ingres und die Historie“. Prof. J. Traeger (Univ. Regensburg) wählte hingegen die napoleonischen Historienbilder zum Gegenstand seines Beitrags über „Kaiserliche Inkarnationen: Napoleon-Bilder“. Geschichtliche Ereignisse in ihrer Sakralisierung und Mythisierung des Helden von David bis Gros u. a. belegten dabei die neuen Propagandaformen des Historienbildes im Dienst der Herrschaft. Bewußt wurden überkommene ikonographische Bildmuster und -strategien ideologisch eingesetzt. Daß diese unschwellig bzw. vor dem Hintergrund einer eigenen Militär- und Geschichtsliteratur der Zeit als eine Art „Drama der Leidenschaften“ zwischen Reportage und Symbolik aufgefaßt werden konnte, machte der Beitrag von Dr. E. Stolpe (München) deutlich: „Paradigmawechsel in der militärischen Malerei der Napoleonzeit“. Prof. H. Röttgen (Univ. Stuttgart) gab schließlich eine problemgeschichtliche und begrifflich theoretische Abhandlung zu Entwicklungsformen des „Historismus in der Malerei und in Italien“. Die gerade aus dem Historismus heraus entwickelten psychologisierenden Formen des Historienbildes im Wechsel zum erzählerischen Genre und damit zu einer neuen Rezeptionsweise von Geschichte machte Prof. M. Bringmann (Univ. Mainz) vor allem anhand Karl von Pilotys und der modernen Leichenmalerei deutlich („Tod und Verklärung: Zu einem Schlüsselthema im 19. Jahrhundert“). Ein Thema, das als ikonographische Studie von Tod, Martyrium und Wirkungsabsicht auch Dr. M. Bleyl (Univ. Frankfurt) behandelte: „Der ‚einsame‘ Leichnam: Zu einer Sonderform der Darstellung toter Helden“. Mit „Menzels Friedrichsbilder im historischen Genre“ von Prof. D. de Chapeaurouge (Univ. Wuppertal) wurden die Sprachmittel einer historischen Kunst am Beispiel eines Zyklus überprüft und dabei Menzels eigener historischer Sinn und die Stellung zu den politischen Zeit- und Herrschaftsverhältnissen verdeutlicht.

Den Abschluß und Ausblick boten zwei Beiträge von Prof. F. Zelger (Univ. Zürich) und Dr. E. Beaucamp (Frankfurt a. M.). Ersterer handelte in einer Fülle von Bildbeispielen aus dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart über den Funktionswandel des Helden im ideologischen Gebrauch bis hin zur Werbung heute („Der manipulierte Held: Das Beispiel Wilhelm Tell“). Letzterer handelte vom DDR-Verständnis der Historienmalerei am Beispiel ihrer bedeutsamsten Vertreter und jüngster Monumentalaufgaben unter dem bezeichnenden Titel: „Arbeiter als Apostel: Zur Erneuerung der christlichen Ikonographie der DDR-Kunst“. Die Beiträge des Kolloquiums sollen in Kürze publiziert werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützte seit 1977 die Arbeiten an einem kritischen Katalog „*Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento*“ der *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz*, Berlin (Prof. H. Bock). Der 1987 erschienene Katalog gibt eine Zusammenfassung des derzeitigen Wissensstandes über die frühe italienische Tafelmalerei:

*Berlin
Italienische
Malerei des
Trecento und
Quattrocento*

Frühe italienische Malerei. Bearb. von Miklós Boskovits. Übersetzt aus dem Italienischen und redigiert von Erich Schleier. Berlin: Mann, 1987. XIV, 417 S. (Gemäldegalerie Berlin: Katalog der Gemälde)

Er behandelt die italienischen Gemälde der Vorrenaissancezeit; dazu zählen nicht nur die Tafeln des 13. und 14. Jahrhunderts, sondern darüber hinaus auch die Gemälde der gotisierenden Stilrichtungen des 15. Jahrhunderts. Jedem Katalogtext geht eine ausführliche Biographie voran. Der eigentliche Katalogtext ist in 6 Abschnitte gegliedert: Kurzgefaßte Beschreibung der Darstellung; Technischer Befund (incl. Erhaltungszustand, Restaurierung etc.); Entstehung und Herkunft (incl. ursprüngliche Bestimmung, spätere Schicksale); Stilkritik (kritische Erörterung der in der Forschung geäußerten Auffassung und Beurteilungen); Ikonographie kurzgefaßte Erklärungen und In-



Abb. 5: Projekt „Gesamtkatalog der chinesischen Bilder im Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin“: Fan Qi (1616 bis nach 1694): Landschaft am Yangzi. Querrolle. Tusche und blasse Farben auf Seide. 31 x 207 cm (Inv.-Nr. 5008): Fan Qi, von dessen Querrolle „Landschaft am Yangzi“ hier der erste Abschnitt abgebildet ist, gehört zu einer Gruppe von Malern in Nanjing, in deren Werken sich europäische stilistische Einflüsse erkennen lassen. Auf Grund genauerer Untersuchungen der aus der ersten Hälfte des 17. Jh. in der Jesuitenbibliothek von Nanjing vorhandenen illustrierten Bücher lassen sich diese Einflüsse nun genau definieren. Eine Analyse des Œuvre von Fan Qui erlaubt es außerdem, die undatierte und unsignierte Berliner Rolle als ein Hauptwerk des Meisters aus der Mitte der 1660er Jahre zu bestimmen.

terpretationen zu Themen und Motiven); Bibliographie (chronologische Abfolge).

Die Arbeiten am Katalog der Quattrocentomalerei werden von Dr. G. Fossaluzza, Mailand, weitergeführt.

Berlin Prof. L. Ledderose, *Kunsthistorisches Institut* der Universität Heidelberg, wurde
Chinesische im Berichtszeitraum bei der Fertigstellung eines „*Gesamtkataloges der chinesi-*
Bilder *schon Bilder im Museum für Ostasiatische Kunst*“ in Berlin unterstützt.

Das Museum für Ostasiatische Kunst in Berlin besitzt eine der bedeutendsten Sammlungen chinesischer Malerei in Europa. Die Bilder sind die einzige zusammenhängende Gruppe von Objekten in diesem Museum, die den letzten Krieg relativ unversehrt überstanden haben. Trotz ihres hohen künstlerischen und wissenschaftlichen Wertes ist die Sammlung noch nie als ganze bearbeitet worden; viele Bilder sind noch nie veröffentlicht worden. Im ganzen handelt es sich um ca. 80 Werke mit ca. 150 Einzelbildern.

Mit der Förderung ermöglichte die Stiftung den Abschluß des Projektes. Die Publikation ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Braunschweig Im Berichtszeitraum stellte die Fritz Thyssen Stiftung dem *Herzog Anton*
Ostasiatische *Ulrich-Museum* Braunschweig (Dir.: Dr. R. Klessmann) Mittel für einen
Lackarbeiten *Bestandskatalog der Sammlung ostasiatischer und in Anlehnung an ostasiatische*
und ihre *Vorbilder in Europa hergestellte Lackarbeiten des 16., 17. und frühen 18. Jahrhun-*
europäischen *derts* zur Verfügung. Bestandsaufnahme und wissenschaftliche Bearbeitung
Nachbildungen liegen in den Händen von Dr. G. Diesinger.

Das Herzog Anton Ulrich-Museum besitzt eine reiche Sammlung an Ostasiatica, die mit Ausnahme einiger im 19. Jahrhundert erworbener Porzellane noch aus der Sammlung der Braunschweiger Herzöge stammt und bereits in einem Inventar des Museums aus dem 18. Jahrhundert erfaßt worden ist. Wahrscheinlich befand sich der größte Teil der Stücke bereits um 1700 in der Sammlung Herzog Anton Ulrichs in Salzdahlum. Innerhalb der Sammlung besitzen die Lackarbeiten die größte Bedeutung. Sie sind zum Teil von hoher Qualität und aufgrund ihrer Erwähnung in dem um 1780 erstellten Inventar des Museums, das ihre Entstehung vor diesem Datum sichert, auch von allgemeinem wissenschaftlichen Interesse. Es sind nur wenige geschlossene alte Sammlungen dieses Ranges erhalten.

Sieht man von der kurzen Beschreibung in der Handschrift des 18. Jahrhunderts ab, sind die Lacke – ebenso wie die übrigen Ostasiatica – bisher nicht katalogisiert und wissenschaftlich bearbeitet worden. Eine Ausnahme bilden 26 Lackarbeiten, die 1973 in der Ausstellung „Kunst der Ch'ing Zeit 1644–1922“ im Museum für Ostasiatische Kunst in Köln gezeigt und im Katalog dieser Ausstellung publiziert wurden. Darüberhinaus ist die Braunschweiger Lacksammlung trotz ihrer Bedeutung und ihrer guten Provenienz in der Forschung bisher nicht berücksichtigt worden.



Abb. 6: Erarbeitung eines wissenschaftlichen „Bestandskataloges der Sammlung ostasiatischer und in Anlehnung an ostasiatische Vorbilder in Europa hergestellter Lackarbeiten des 16., 17. und frühen 18. Jahrhunderts“ im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig: Kasten (Holz, Schwarzlackgrund, Gold, Bronze), Japan, Frühere Edo-Periode, 17. Jh. Maße: 8,4 x 21,3 x 15,2 cm.

Sie enthält 212 Stücke, die sich in drei Gruppen gliedern lassen:

Chinesische Arbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts;

Japanische Arbeiten des 16. und 17. Jahrhunderts;

Europäische Imitationen aus England, Holland und Berlin aus dem 17. und frühen 18. Jahrhundert.

Es sind Kabinettschränke in verschiedenen Größen, Tablett, Kästchen, Schatteln, Schalen, Teller, Dosen u. a., darunter formal wie technisch interessante und ungewöhnliche Stücke. Neben sogenannten „Exportlacken“, d. h. Stücken, die im Auftrag europäischer Besteller für den Export nach Europa hergestellt wurden, enthält die Sammlung auch eine Reihe von Objekten, die offensichtlich für den Bedarf im Ursprungsland selbst bestimmt waren und in einer europäischen Sammlung Seltenheitswert haben.

Die einzelnen Objekte werden zur Zeit wissenschaftlich bearbeitet und sollen anschließend in einem Bestandskatalog publiziert werden. Hierzu ist auch eine genaue technische Untersuchung erforderlich, desgleichen eine Deutung der verwendeten Dekorationsmotive. Durch einen solchen Katalog wird die Braunschweiger Sammlung erstmals einem größeren Interessentenkreis zugänglich gemacht. Da die Sammlung hinsichtlich der Datierung der Stücke vergleichsweise gut eingeordnet werden kann, könnte ein Bestandskatalog, in dem alle Objekte beschrieben und abgebildet sind, auch dazu verhelfen, Lückenarbeiten anderer Sammlungen genauer zu bestimmen.

Bremen Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die *Kunsthalle Bremen* (Dir. Dr. S. Salzmann) bei der Erstellung des Skulpturenkataloges „*Katalog der Bildhauerwerke in der Kunsthalle Bremen*“. Bereits 1981 hatte die Stiftung Mittel für die Anfertigung der Skulpturenfotos zur Verfügung gestellt.

Von dieser bedeutenden, ca. 320 Plastiken und Objekte umfassenden Skulpturensammlung, von der wegen Raummangels nur ein kleiner Teil ausgestellt werden kann, ist bislang nur ein Bruchteil als Anhang in den Gemäldekatalogen von 1892 und 1939 publiziert worden. Sie soll nun vollständig in Bild und Text dokumentiert und sowohl für die Museumsarbeit, die wissenschaftliche Forschung als auch für den interessierten Laien erschlossen werden. Die Bestände sollen systematisch nach Epochen erfaßt und unter Heranziehung von Vergleichsobjekten wissenschaftlich beschrieben, interpretiert, stilistisch und regional eingeordnet werden. Während eine kleinere Anzahl der Skulpturen dem 16. bis 18. Jahrhundert angehört, liegt der Sammlungsschwerpunkt auf der deutschen und französischen Plastik des 19. und 20. Jahrhunderts, darunter Werke von Antonio Canova, Christian Rauch, Carl Steinhäuser, Auguste Rodin, Aristide Maillol, Auguste Renoir, Adolf von Hildebrand und seiner Schule, frühe Plastiken Georg Kolbes sowie Arbeiten der wichtigsten Bildhauer der 20er Jahre.

Kassel Die Schlußbearbeitung eines *Bestandskataloges der Gemälde des 19. Jahrhunderts* in der *Neuen Galerie der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel* (Dir.: Dr. M. Heinz) wird durch die Stiftung unterstützt.

Ziel des Vorhabens ist es, den Bestand an Gemälden des 19. Jahrhunderts der „Neuen Galerie“ der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zu erfassen und kritisch zu bearbeiten.

Der Bestand an Gemälden des 19. Jahrhunderts der „Neuen Galerie“ weist im wesentlichen zwei große Sammlungsblöcke aus, die bereits im vergangenen Jahrhundert zusammengetragen wurden. Zum einen die bis etwa 1830 erworbene Sammlung des hessischen Kurfürsten Wilhelms II. Zum überwiegenden Teil sind darin Arbeiten zeitgenössischer Münchener Maler, aber auch Kasseler und Dresdener Künstler vertreten. Ein Teil dieser Gemälde gelangte durch Erbgang an die Gräfin Bose, die ihn durch den Erwerb zeitgenössischer Bilder ergänzte und 1883 der Stadt Kassel vermachte. Der andere Sammlungsblock besteht aus 35 Gemälden, die 1911 von den beiden, bereits 1871 fusionierten Kasseler Kunstvereinen der Stadt übergeben wurden. Es handelt sich dabei

größtenteils um Ankäufe von Arbeiten Kasseler Akademiekünstler der Jahre nach 1835. 1913 erwarb die Stadt Kassel mehrere Gemälde der Willingshäuser Malerkolonie. Nach dem 2. Weltkrieg gelang es dem Leiter der städtischen Kunstsammlung, den Bestand durch gezielte Ankäufe zu ergänzen. Ganze Sammlungen von Künstlern der Jahrhundertwende konnten so dem städtischen Kunstbesitz zugeführt werden.

Nach dem Beschluß, in dem kriegszerstörten und wiederaufzubauenden Galeriegebäude an der Schönen Aussicht ein Museum für Malerei und Plastik von 1750 bis zur Gegenwart einzurichten, wurde der entsprechende staatliche und städtische Kunstbesitz in der „Neuen Galerie“ (eröffnet 1976) unter Verwaltung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel zusammengeführt. Seither wurden die Bestände dieses Hauses auch im Bereich der Malerei des 19. Jahrhunderts durch Erwerbungen sowie private und Leihgaben der Bundesrepublik Deutschland ergänzt.

Den Schwerpunkt der Sammlung des 19. Jahrhunderts bilden aber unverändert die Werke Kasseler Künstler. Die bereits 1777 gegründete Kasseler Akademie spielte während des 19. Jahrhunderts eine nicht unbedeutende Rolle. Aus ihr sind unter Anleitung angesehener Künstler und Lehrer wie Johann Heinrich Tischbein d. Ä., Wilhelm Louis Kolitz, Hermann Knackfuß und Carl Wünnenberg eine Vielzahl von Künstlern hervorgegangen, die mit ihren Werken das deutsche Kunstleben in seiner Vielfalt bereicherten. Stipendien ermöglichten ihnen Studienreisen nach Italien, Frankreich und in die Niederlande. Im 19. Jahrhundert ist auch ein reger Kontakt zu anderen Kunstakademien, vor allem mit Düsseldorf, Dresden und München feststellbar. Werke, die in diesen Kunstzentren entstanden sind, ergänzen denn auch in Einzelstücken sinnvoll die Kasseler Sammlung, so daß sie als Ganzes ein eindrucksvolles Bild des Kunstschaffens im 19. Jahrhundert zu vermitteln vermag.

Der Bestandskatalog soll die Sammlung in wissenschaftlich bearbeiteter Form widerspiegeln.

Für die Erarbeitung des *wissenschaftlichen Kataloges einer Privatsammlung tibetischer Kunst (Sammlung Essen)*, stellte die Stiftung Mittel bereit. Er wird von G. W. Essen (Hamburg) und T. T. Thingo erstellt und soll als handbuchartiges Nachschlagewerk anlässlich einer für den Herbst 1989 im *Museum für Ostasiatische Kunst*, Köln (Dir.: Prof. R. Goepper) geplanten Ausstellung dienen. Die Sammlung Essen umfaßt über 600 Objekte, die nahezu alle historischen Phasen tibetischer Kunst abdecken, darunter auch einige frühe Malereien und Plastiken. Alle Bereiche religiöser Kunst sind mit z. T. sehr qualitativollen Beispielen vertreten: Malerei in Thangka-Form, Bücher, Skulptur, Kultgerät sowie die dekorative Ausstattung eines Tempel-Innenraums.

Köln
Tibetische Kunst

Im Berichtszeitraum wurde das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Vorhaben von Dr. M. Fath, Direktor der *Städtischen Kunsthalle*, Mannheim, die Erarbeitung eines *Wissenschaftlichen Katalogs der Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts in der Graphischen Sammlung der Städtischen Kunsthalle Mannheim*, abgeschlossen.

Mannheim
*Zeichnungen,
Aquarelle*

Die Städtische Kunsthalle Mannheim verfügt in ihrer Graphischen Sammlung über einen umfangreichen Bestand an Zeichnungen, Aquarellen und Druckgraphiken (ca. 750 Objekte). Das Projekt hat die wissenschaftliche Erarbeitung und Dokumentation dieser Sammlung zum Gegenstand. Schwerpunkte der Sammlung sind

- ein Konvolut von etwa 100 bis 110 Zeichnungen von John Flaxmann;
- etwa 300 Aquarelle und Zeichnungen der deutschen Romantik und des Biedermeier;
- etwa 150 Zeichnungen des deutschen Naturalismus und Impressionismus;
- eine kleine Sammlung (30 Blatt) von Zeichnungen französischer Künstler der „Klassischen Moderne“.

Nach Abschluß der Arbeiten soll parallel zur Publikation des Bestandskatalogs eine Ausstellung, mit Zeichnungen und Aquarellen des 19. Jahrhunderts, in der Kunsthalle Mannheim stattfinden. Organisation und konservatorische Maßnahmen obliegen Dr. W. St. Laux und Dr. R. Dorn. Der Katalog gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Einleitung in die Problematik, künstlerische Bedeutung und Wichtigkeit der Zeichnung im 19. Jahrh.
- alphabetisch geordneter Bestandskatalog
- Photographien aller wissenschaftlich erfaßten Werke
- synchronoptische Übersicht zu den Schulen und Akademien des 19. Jahrh.

Den Abschluß bilden ein Literaturverzeichnis und ein Register.

Wien Die mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführte *wissenschaftliche Bearbeitung* des Manuskriptes des dritten Bandes der Sammlung der *Antike Gemmen* *Antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums* in Wien durch Frau Prof. E. Zwierlein-Diehl (Bonn) ist abgeschlossen.

In diesem Manuskript werden 1226 Stücke dokumentiert: Gemmen der späteren römischen Kaiserzeit (Teil 2); Masken, Masken-Kombinationen, Phantasie- und Märchentiere; Gemmen mit Inschriften; Christliche Gemmen; Magische Gemmen; Sasanidische Siegel; Rundplastik aus Edelstein und verwandtem Material; Kameen; Rundplastik, Gegenstände mit figürlichem Relief und Einlegearbeiten aus Glas; Antike Glyptik in Wiederverwendung; Nachantike Glyptik.

Neben Nachträgen und Ergänzungen zu Band I und II enthält das Manuskript einen Beitrag zur Geschichte der Gemmensammlung von A. Bernhard Walcher sowie über Stempelsiegel aus dem vorderen Orient von E. Bleibtreu und Photographien von Isolde Luckert.

Die *Plastik- und Objektesammlung des 19. und 20. Jahrhunderts* im Von-der-Heydt-Museum Wuppertal (Dir.: Dr. S. Fehle mann) konnte mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung von Frau Dr. E. Rowedder im Jahr 1986 wissenschaftlich bearbeitet werden. Der daraus resultierende Katalog liegt vor und kann zur Wiedereröffnung des Museums im Jahre 1989 präsentiert werden:

Wuppertal
Skulpturen-
sammlung
19./20.
Jahrhundert

Von der Heydt-Museum Wuppertal: Skulpturensammlung. Bearb. von Eva Rowedder. – Mönchengladbach: Altgott, 1987. – 243 Abb.

Die Stiftung stellte Prof. P. Beye, *Staatgalerie Stuttgart*, Förderungsmittel zur Drucklegung des Oeuvre-Kataloges „*Willi Baumeister (1889-1955): Zeichnungen, Gouachen und Collagen – Werkverzeichnis*“ zur Verfügung, der von Dr. D. J. Ponert von 1971 bis 1975 bereits mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung an der Staatgalerie Stuttgart erarbeitet wurde. Endredaktion und Herausgabe unter Mitwirkung von F. Karg-Baumeister liegen bei der Staatgalerie Stuttgart. Die Publikation wird neben einem einleitenden Text zu den verschiedenen künstlerischen Phasen des Werkes wie der Genera des Mediums Zeichnung im Falle Baumeisters einen bebilderten „Catalogue raisonné“ mit wissenschaftlichen Kommentaren, technischen und bibliographischen Daten, Register und Literaturverzeichnis enthalten.

Willi Baumeister

Das Werkverzeichnis soll in Kürze im Verlag Dumont in Köln erscheinen.

Letztmalig im Berichtszeitraum förderte die Fritz Thyssen Stiftung die Vervollständigung eines Manuskriptes „*Pietro da Cortona als Architekt*“, das der 1983 verstorbene Kunstwissenschaftler Prof. A. Blunt (London) hinterlassen hat und das von Dr. J. M. Merz zu einer umfassenden Monographie erweitert wird.

Pietro
da Cortona

Die Beschäftigung mit den städtebaulichen Unternehmungen Papst Alexanders VII. (1655–67), bei denen Cortonas Projekte eine wesentliche Rolle spielen, führte zu einer grundlegenden Auseinandersetzung mit dem traditionellen Forschungsansatz, auch in künstlerisch gestalteten Bauwerken vorrangig die bestmögliche Lösung praktischer Probleme und angemessenste Erfüllung repräsentativer Funktionen zu sehen.

Einen Neuansatz hat Dr. Merz auf dem Kongreß der kanadischen Kunsthistorikervereinigung in Rom im Juni 1987 vorgetragen. Seine Argumentation geht dabei von einem bisher wenig beachteten Schriftstück über antike Portiken aus, das Lukas Holstein am Beginn von Gianlorenzo Berninis Planungen des Petersplatzes für Alexanders VII. zusammenstellte, und das in exemplarischer Weise darüber Auskunft gibt, wie der Auftraggeber zu Beginn dieses Unternehmens den Horizont absteckte, den der Künstler im Verlauf der Projektierung ausfüllte. In ähnlicher Weise lasse sich auch bei anderen Hauptwerken dieses Pontifikats argumentieren. Als umfassende These ergäbe sich, daß der Papst sein geistliches Weltreich in dessen Hauptstadt architektonisch zu repräsentieren beabsichtigte. Die neuartigen, von östlichen Vorbildern angeregten Hauptmotive in Cortonas Fassaden von S. Maria della Pace und S. Maria in Via Lata seien in diesem Zusammenhang zu verstehen.

Unter diesen Gesichtspunkten habe die Interpretation einzelner Werke Cortona neue Aspekte gewonnen. Besonders sprechend sei in dieser Hinsicht die Fassade der Villa del Pigneto, deren große zentrale Nische immer schon als Zitat des vatikanischen Belvederes gesehen wurde. Es genüge aber nicht, diesen Bezug auf ein berühmtes Exemplum lediglich als künstlerisches Credo zu sehen, vielmehr habe Cortona damit eine der Strategie und den Aspirationen der auftraggebenden Familie Sacchetti kongeniale Lösung gefunden. Der in der Lage der Villa und in ihrer Fassadengestalt anschauliche „Blick zum Vatikan“, den die Familie seit ihrer Niederlassung in Rom am Ende des 16. Jahrhunderts bis heute pflege, sei wohl am stärksten gewesen, als Kardinal Giulio Sacchetti in der Zeit um 1650, als er diese Fassade bauen ließ, Hoffnungen hegen konnte, der nächste Papst zu werden.

Etwas verwickelter seien die Verhältnisse bei SS. Luca e Martina. In deren Form und Größe kämen weniger die Position und Bedeutung der Accademia di S. Luca zum Ausdruck als der für einen Künstler ungewöhnlich große Ehrgeiz Cortonas, der Märtyrerheiligen Martina und sich selbst eine Kirche über ihrem und seinem Grab zu errichten. Dies träfe sich mit der sozialen Verpflichtung des Protektors, Kardinal Francesco Barberini, seiner traditionell von Kardinalnepoten erwarteten Aufgabe nachzukommen, eine prächtige Kirche zu bauen. Es sei die ambitionierteste unter den Barberini-Kirchen, der Typus Kuppelkirche über griechischem Kreuz blickt zurück nach St. Peter, d. h. nach Bramantes Zentralbau über dem Petrusgrab. Diese Koordinaten erklärten das in den Dokumenten zutage tretende geringe Interesse der Lukas-Akademie am Bau dieser päpstlichen Martina-Kirche und die Probleme zwischen der als Ausbildungsinstitut und als berufsständische Vereinigung sich differenzierende Akademie und den von Cortonas Martina-Kult überlagerten religiösen Aufgaben der Lukas-Kongregation. So würde verständlich, daß sich die Akademie nach dem Tod ihres Protektors, Kardinal Francesco Barberini, nicht entsprechend dafür einsetzte, die Anlage in ihrem ursprünglich geplantem Umfang zu vollenden.

In ähnlicher Weise konnte Dr. Merz nun auch das Problem angehen, warum so viele von Cortonas Architekturen im Projektstadium steckenblieben. Die übliche Erklärung des mangelnden Geldes scheint dabei vordergründig zu sein. Den Kern des Problems treffe dagegen eine in diesem Zusammenhang nicht beachtete Äußerung des Künstlers selbst, in der er sagt, er würde seinen Mißerfolg als Architekt darauf zurückführen, daß er sich nur nach seinen Vorstellungen richte und nicht eine in diesem „Geschäft“ übliche Haltung einnehme. In der Tat erscheine es so, daß Cortona zwar schöne Architekturen entwarf, diese aber oft nicht als angemessen, machbar oder erstrebenswert angesehen wurden. Unter den Gesichtspunkten des mangelnden „Praxisbezuges“ sind diese Projekte noch zu behandeln und bei der abschließenden Gesamtbeurteilung Cortonas als Architekten und seines Einflusses zu berücksichtigen.

Caspar David Friedrich Im Jahre 1990 soll – anlässlich der 150. Wiederkehr des Todesjahres C. D. Friedrichs – vom *Deutschen Verein für Kunstwissenschaft e.V.*, Berlin (Prof.

P. Bloch), eine *Corpus-Edition der Zeichnungen Caspar David Friedrichs (1774–1840)* vorgelegt werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt diesen Vorhaben durch eine Beihilfe für den Bearbeiter H.-J. Hansen, der in Berlin, Dresden und insbesondere Oslo Zugang zu neuem Quellenmaterial erschlossen hat.

Das geplante Werk soll etwa 1300 Arbeiten Friedrichs dokumentieren, darunter 350 bislang unbekannte, aus einem Nachlaß in Oslo stammende Zeichnungen. Ein Großteil des bereits bekannten Materials soll durch diesen neuen Fundus genauer bestimmt, insbesondere die Landschaftsdarstellungen neu lokalisiert werden. Auch für die Vita Friedrichs dürften neue Erkenntnisse erwartet werden. Die Dokumentation soll sich in ihrer Form dem Werk „H. Börsch-Supan; K. W. Jähnig: Caspar David Friedrich: Gemälde, Druckgraphik und bildmäßige Darstellungen. München 1973“ anschließen, das im Rahmen des „Forschungsunternehmens 19. Jahrhundert“ der Fritz Thyssen Stiftung in der Reihe „Studien zur Kunst des 19. Jahrhunderts“ als Sonderband erschienen ist.

Inzwischen wurden die wichtigsten Sammlungen besucht. Die dort vorhandenen Werke Friedrichs wurden studiert, Maße kontrolliert, Wasserzeichen untersucht. Zur Lokalisierung von Landschaftsdarstellungen wurden die Sächsische Schweiz und Nordböhmen (Teplitz, Tetschen, Lobositz) besucht.

Die einschlägige Friedrich-Literatur, dazu zahlreiche bisher nicht ausgewertete gedruckte und ungedruckte Quellen wurden gesichtet in bezug auf biographische Fakten, Datierung sowie die Lokalisierung von C. D. Friedrich. Der gesamte Friedrich betreffende Nachlaß von André Aubert in norwegischer Sprache und schwer lesbarer Handschrift wurde gesichtet und zum Teil übersetzt. Die Universitätsbibliothek Oslo hatte den Nachlaß dem Bearbeiter freundlicherweise über die Münchner Staatsbibliothek zur Verfügung gestellt. Bis auf Recherchen in Greifswald, Neubrandenburg und Rügen sind damit die wichtigsten Vorarbeiten zur Erfassung und Beurteilung des Materials abgeschlossen.

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung konnte im Deutschen Studienzentrum Venedig im Juni 1988 das internationale Symposium „*Paolo Veronese – Fortuna critica und künstlerisches Nachleben*“ stattfinden (Priv.Do. Dr. J. Meyer zu Capellen, *Kunstgeschichtliches Institut* der Universität Freiburg).

Paolo Veronese

Die einzelnen Beiträge deckten sehr unterschiedliche Aspekte der „Fortuna Critica“ sowie des künstlerischen Nachlebens von Paolo Veronese ab. Zunächst gab G. Schweikhart einen Abriß der neueren Veronese-Forschung. Als gravierenden Mangel der jüngeren monographischen Untersuchungen, die sich allzusehr auf Detailfragen konzentrierten, stellte er das Fehlen eines Gesamtkonzepts der Forschung zur künstlerischen Persönlichkeit Veroneses fest. Die beiden folgenden Beiträge von Prof. H. Ost und Dr. Meyer zu Capellen beschäftigten sich mit der unmittelbaren Rezeption durch die Zeitgenossen. H. Ost ging es darum, die Reaktion des alten Tizian auf den jungen und

zunehmend erfolgreichen Veronese darzustellen. Demgegenüber bemühte sich Dr. Meyer zu Capellen um die frühe Rezeption der Kunst Veroneses durch die in mancher Hinsicht akademisch orientierten jungen Carracci, die Veronese dem bolognesischen und römischen Kreis vermittelt haben.

D. Banzato und K. Garas beschäftigten sich mit dem künstlerischen Nachleben im 16. und 17. Jahrhundert. D. Banzato nahm die Sammlung des Museo Civico als Beispiel, in das verschiedene Privatsammlungen aus dem Paduanischen eingegangen sind – es wurde sehr anschaulich, in welcher Weise der lokale Geschmack der beiden auf Veronese folgenden Jahrhunderte die sich wandelnde Form der Rezeption seines Oeuvres bestimmte. Auf eng verwandtem Gebiet bewegte sich die Argumentation von K. Garas, die indes mehr die gesamteuropäische Situation im Blick hatte und auf den interessanten Aspekt der Fälschungspraktiken einging. Von eher grundsätzlicher Natur war der Beitrag Ph. Fehls, der sich zunächst mit dem Problem des „decorum“ am Beispiel der Historienmalerei Veroneses und dessen Rezeption (Rubens, Velazquez, Tiepolo) auseinandersetzte. Sodann schlug Fehl eine übergreifende und chronologische Gliederung der „Fortuna Critica“ vor (akademisch, nach-akademisch, kennerschaftlich und ikonographisch), mit dem Ziel, den Künstler als Historienmaler zu rehabilitieren.

Am zweiten Sitzungstag nahm U. Ruggeri die von K. Garas und D. Banzato angesprochene Thematik wieder auf, wobei er sich ganz auf das venezianische 18. Jahrhundert konzentrierte; es gelang ihm – über Tiepolo und Ricci hinaus – neue und interessante Akzente zu setzen. Es folgten zwei Beiträge zur Veronese-Rezeption in Frankreich. M. Lennon befaßte sich mit druckgraphischen Kopien nach Gemälden Veroneses, die zum einen die Popularität des Künstlers deutlich machten, zum anderen zeigten, in welcher Weise durch moralisierende Beischriften der Gehalt der Werke umgedeutet wurde. G. Oberreuter-Kronabel gab dann einen kurzen Abriss zur Frage des Kolorismus und der „Natur-Wahrheit“ Veroneses in der künstlerischen Auseinandersetzung des französischen 19. Jahrhunderts. Schließlich untersuchte W. Schlink die Position Jakob Burckhardts, der trotz grundsätzlicher Vorbehalte der venezianischen Malerei gegenüber, zu einer Hochschätzung von Veronese gelangte.

Der letzte Nachmittag war zwei spezielleren Aspekten gewidmet – M. Morka berichtete über die Veronese-Rezeption des 16. bis 18. Jahrhunderts. Obwohl nur vergleichsweise wenige Arbeiten Veroneses in polnischen Sammlungen vorhanden waren, ist insbesondere um 1600 wie auch im späteren 18. Jahrhundert ein großer Einfluß auf die polnische Malerei festzustellen – durch Schüler Veroneses oder Reisen von Künstlern vermittelt. Vollkommen unterschiedlich präsentiert sich die Situation in den Vereinigten Staaten, wo lange Zeit kein Werk des Künstlers in den Sammlungen vorhanden war und daher seine Malerei auch nicht unmittelbar wirken konnte. Erst im späten 19. und dann im 20. Jahrhundert bemüht man sich hier gezielt – im Hinblick auf das hohe Ansehen des Künstlers in der Kunstliteratur – Werke Veroneses für die großen öffentlichen Sammlungen zu gewinnen.



Abb. 7: Förderung des Symposiums „Paolo Veronese – Fortuna critica und künstlerisches Nachleben“ im Studienzentrums Venedig. Diskussionsteilnehmer (Schweikhart, Wolters, Meyer zur Capellen, Rosand, Oberreuter-Kronabel, als Hörer Charles Hope, Garas, Fehl).

Die Beiträge wurden schließlich durch den öffentlichen Vortrag von D. Rosand abgeschlossen, der sich mit dem Verhältnis von Ruskin zu Veronese beschäftigte, das interessante und aufschlußreiche Analogien zu demjenigen von Burckhardt aufweist.

Der letzte Tag war einer wissenschaftlichen Exkursion ins Veneto vorbehalten. Dort wurden die Ausstattungen der Villa Emo Capodilista (Dario Varotari) wie der Villa Emo (Giovanni Battista Zelotti) in Fanzolo betrachtet, die beide in der unmittelbaren Veronese-Nachfolge stehen und den hohen Standard der veronesianischen Freskenmalerei in eine einfachere, gelegentlich volkstümliche Sprache überführen. Es folgte die Betrachtung der Ausstattung der Villa Maser.

Für das Symposium „*Zeichen und Struktur in der Musik der Renaissance*“, das der Direktor des *Musikwissenschaftlichen Seminars* der Universität Münster, Prof. K. Hortschansky im Oktober 1987 durchführte, stellte die Fritz Thyssen Stiftung ebenfalls Förderungsmittel bereit.

*Musik der
Renaissance*

Die Erkenntnis, daß die bisher für eine umsichtige Erforschung der Musik des Renaissancezeitalters angewendeten und von einer weitgehenden Akzeptanz getragenen Methoden beim inzwischen erzielten Wissensstand im historischen und philologischen Bereich den Forscher kaum noch in die Lage versetzen können, ein befriedigendes Bild von den die Musik tragenden und mitbestimmenden Grundlagen und Vorgängen zu entwerfen, bot den Anstoß für das Symposium. Entsprechend orientierte sich die Konzeption an schon seit längerem spürbaren Defizit hinsichtlich umfassender und fachübergreifender Fragestellungen. Beispielhaft zeigte F. Ohly (Münster) zu Beginn des Symposiums in seinen „Bemerkungen zur Signaturenlehre der frühen Neu-

zeit“, hauptsächlich orientiert an Quellen der Literatur und der bildenden Kunst, Aspekte auf, die zukünftig zur Bewertung der geistesgeschichtlichen Einbindung auch musikalischer Werke berücksichtigt werden müssen.

Es schloß sich der Beitrag K. Hortschansky „Bedeutungsforschung und Musikwissenschaft“ an, in dem der Autor beklagte, daß für die notwendig gewordenen Untersuchungen kaum ein geeignetes begriffliches Instrumentarium zur Verfügung stehe, ein Umstand, dem die Dürftigkeit bisheriger interpretatorischer Ansätze entspreche. Ebenso wie für einen Musiker des Mittelalters und der Renaissance der Musikbegriff sich selbstverständlich auf die Bereiche von Theologie, Philosophie und anderer geistiger Disziplinen erstreckte, so müsse auch der heutige Interpret daraus Folgerungen ziehen und das jeweils überlieferte Werk als Bestandteil eines in sich geschlossenen, wohlgefügtten Weltbildes werten, nicht hingegen als ein eigensatzlich organisiertes Kunstwerk moderner Prägung. Mithin gelte es, in einem verstärkten Maß die Querverbindungen der Wissenschaften („*Artes liberales*“), von denen die Musik eine der prominentesten war, herauszuarbeiten und in den interpretatorischen Ansatz einfließen zu lassen.

Den grundlegenden Erörterungen schloß sich eine Reihe von Referaten mit spezielleren Themenstellungen an: P. Cahn (Frankfurt a.M.) „Zur Vorgeschichte des *Opus perfectum et absolutum* in der Musikauffassung um 1500“; W. Elders (Utrecht) „Struktur, Zeichen und Symbol in der altniederländischen Totenklage“; C. Goldberg (Heidelberg) „Musik im kaleidoskopischen Raum: Zeichen, Motiv, Gestus und Figur in der Musik Johannes Ockeghems“; K.-J. Sachs (Erlangen) „Musikalische ‚Struktur‘ im Spiegel der Kompositionslehre von Pietro Pontios *Ragionamento di musica*“ (1588); M. Just (Würzburg) „Josquins Vertonungen der Genealogien nach Matthäus und Lukas“; Köhler (Heidelberg) „Die *Spiritus et alme*-Tropen als liturgische Zeichen“; D. Kämper (Köln) „Vincenzo Ruffos *Capricci*“ (1564) und die Vorgeschichte des Musikalischen Kunstbuchs.

Den Abschluß des Symposions bildete ein Round-Table unter dem Titel „Europäische Verflechtungen in Orgelbau und Orgelspiel“, an dem W. Schlepphorst (Münster), K. Schütz (Wien), A. Edler (Kiel) und F. W. Riedel (Mainz) teilnahmen.

Symposium Operneinakter Das vom *Musikwissenschaftlichen Institut* der Universität Frankfurt a.M. (Prof. W. Kirsch) und vom *Forschungsinstitut für Musiktheater* der Universität Bayreuth (Prof. S. Döhring) gemeinsam auf Schloß Thurnau veranstaltete Symposium „*Geschichte und Dramaturgie des Operneinakters*“ wurde ebenfalls von der Stiftung unterstützt.

Der internationale, interdisziplinäre Teilnehmer- und Referentenkreis setzte sich aus Musikologen, Literaturwissenschaftlern und Vertretern der Theaterpraxis aus dem dramaturgischen Bereich zusammen.

Anhand einer repräsentativen, gattungsspezifischen Werkauswahl vom Barock bis zur Moderne, von Gluck bis Henze, wurde das Thema Opernein-

akter unter musik- und theaterwissenschaftlichen, literatur- und musiktheoretischen, entwicklungs- und kulturgeschichtlichen, szenisch- und musikalisch-dramatischen Aspekten behandelt. Dabei wurden auch verschiedene Spielarten des Operneinakers, wie z. B. Singspiel, Operette, Ballett berücksichtigt.

Mit der Publikation der Referate und Tagungsergebnisse soll eine umfassende wissenschaftliche Erforschung des einaktigen musikalischen Bühnenwerkes eingeleitet werden.

6. Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft

Am *Englischen Seminar* der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Prof. B. Fabian) wird mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung an der Erstellung einer „*Bibliographie zur Rezeption englischen Schrifttums im deutschen 18. Jahrhundert*“ gearbeitet. Im Berichtszeitraum stellte die Stiftung nochmals Mittel zum Abschluß des Projektes bereit.

*Rezeption
englischen
Schrifttums*

Dieses Forschungsvorhaben hat eine weit über 10.000 Eintragungen umfassende Bibliographie aller zwischen 1680 und 1810 aus dem Englischen ins Deutsche übersetzten Werke (soweit diese nicht in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind), aller in diesem Zeitraum in Deutschland erschienenen Übersetzungen englischer Werke ins Lateinische und Französische sowie aller Werke, die im deutschsprachigen Raum in englischer Sprache als Nachdrucke oder Originalwerke erschienen sind, zum Gegenstand.

Die Aufnahme englischen Geistesgutes beschränkte sich nicht auf die Literatur im engeren Sinne: sie erstreckte sich auf alle Gebiete des zeitgenössischen Geisteslebens. Die in Arbeit befindliche Bibliographie trägt dieser Sachlage insofern Rechnung, als sie Übersetzungen und Nachdrucke aller Disziplinen sowie Gebrauchs- und Verbrauchsliteratur einschließen wird.

Mehrere Indizes werden das Material nach rezeptionsgeschichtlichen, sachlichen und literatursoziologischen Gesichtspunkten aufschlüsseln.

Bedingt durch die Art des Materials gestalten sich die Arbeiten schwierig und zeitaufwendig. Seltene und besonders schutzbedürftige Werke sowie vielbändige Sammlungen werden von den Bibliotheken nicht verliehen und müssen am Ort eingesehen werden. Eine erhebliche Zahl von Titeln ist in der Bundesrepublik Deutschland nicht nachweisbar, so daß Recherchen in ausländischen Bibliotheken erforderlich sind. Außerdem bereitet die Aufschlüsselung der Sammelwerke erhebliche Schwierigkeiten, weil häufig die Originaltitel des Buches nicht richtig angegeben oder direkt verschwiegen werden. Auch finden sich in diesen Werken Auszüge aus englischen Zeitschriften, deren Ermittlung besondere Schwierigkeiten bereitet. Auf eine Ermittlung der englischen Originaltitel kann jedoch nicht verzichtet werden, da die gesamte Bibliographie nach Autoren und Originaltiteln angelegt ist. Die Zuordnung von Übersetzungen zu englischen Originalen ist in vielen Fällen nur auf-

grund der Bestände der British Library, London, möglich. Aus diesem Grunde konnten die Arbeiten noch nicht gänzlich abgeschlossen werden, und es sind aufgrund neu sich ergebender Titel zahlreiche Korrekturen nötig. Soweit nicht noch neue Titel hinzugekommen sind, sind die Arbeiten am ersten Band (A-E) abgeschlossen.

Im Berichtszeitraum wurden die Arbeiten an den Buchstaben F-Z fortgeführt. Zu den bereits abgeschlossenen Arbeiten am ersten Band (A-E) wurden Ergänzungen erforderlich, die sich aus der Aufschlüsselung von Sammelwerken ergaben. Parallel zu den bibliographischen und rezeptionsgeschichtlichen Arbeiten wurden die bereits vorliegenden Daten für die Indizes erfaßt.

Zu den bereits in früheren Jahresberichten aufgeführten Publikationen aus dem Projekt sind nachzutragen:

Spieckermann, Marie-Luise: Swift in Germany in the eighteenth century: a preliminary sketch. In: Proceedings of the First Münster Symposium on Jonathan Swift. Ed. H. J. Real und H. J. Vienken. München 1986. S. 269-286.

Spieckermann, Marie-Luise: Publishing in a decentralised country: trends and patterns in Germany in the eighteenth century. Vortrag auf der Conference on the History of Books, 6.-9. September 1986, Monash University, Melbourne (im Druck).

Spieckermann, Marie-Luise: The Reception of British medicine in eighteenth-century Germany. Vortrag auf dem Seventh International Congress on Enlightenment, Budapest 1987 (Abstract im Druck).

Bibliographie Literaturkritik

Das Projekt „*Bibliographie der Kritik der deutschen Literatur*“, das unter der Leitung von Dr. A. Estermann, *Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a.M.* steht, erfährt seit 1983 die Förderung der Stiftung.

Geplant ist die Erarbeitung einer bibliographischen Dokumentation, die geordnet nach Autoren der deutschen Literaturgeschichte und deren Veröffentlichungen, Daten zu Rezensionen in Zeitschriften und Zeitungen enthält. Im Zentrum der Arbeit soll die Ermittlung neuer, bisher unbekannter Materialien stehen, die geeignet sind, die Erforschung der deutschen Literaturgeschichte speziell im Bereich der rezeptionsgeschichtlichen Zusammenhänge zu fördern.

Im Berichtszeitraum 1986/87 wurden die Arbeiten planmäßig weitergeführt und bis zum Ende der ersten Arbeitsphase des Projekts, für die die Förderungsmittel der Stiftung bereitgestellt worden waren, fortentwickelt. Die vorgesehene bibliographische Bearbeitung des 1983/84 begonnenen Zeitabschnitts ist nun abgeschlossen. Die Schlußredaktion der erarbeiteten Daten steht bevor. Die Publikation der Bibliographie soll voraussichtlich ab 1989/90 beginnen.

Antisemitische Sprache

Seit 1987 fördert die Stiftung ein Projekt von Prof. H. Wellmann, *Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung des Neuhochdeut-*

schen, Universität Augsburg, zum Thema „Die Entwicklung, Prägung, Veränderung und Wirkung diskriminierender Sprache und Texte von der Erfindung des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert, untersucht am Beispiel antisemitischer Schriften von der Flugschrift und dem Einblattdruck bis zum Zeitungsartikel und zur Monographie.“

Ziel des Projektes ist eine vergleichende lexikologische Untersuchung und Argumentationsanalyse von Texten aus Querschnitten durch verschiedene Stadien des Neuhochdeutschen seit Erfindung des Buchdrucks. Die Grundverfahrensweisen diskriminierenden Sprachverhaltens, ihre Konstanten und Veränderungsfaktoren im Wandel der Neuzeit sollen auf diesem Wege aufgedeckt werden.

Das geplante Projekt konzentriert sich (ausgehend von den Beständen der Oettingen-Wallersteinschen Bibliothek an der Universität Augsburg und der Staats- und Stadtbibliothek) auf frühe Einblattdrucke, Flugschriften und Bücher des 15. bis 19. Jh.s Im Mittelpunkt steht dabei die Untersuchung der lexikologischen (Wortbildung, Schlagwörter, Bildfelder etc.) und argumentativen Aspekte (Präsuppositionen, Schlußregeln, Operatoren etc.) des Sprachgebrauchs. Die sprachliche Gestaltung der ausgewählten Schriften wird von den Grundmustern ihres inhaltlichen, logischen und sprachlichen Aufbaus her analysiert.

In der ersten Arbeitsphase wurden Quellen anti-jüdischen Inhalts erhoben und linguistische Stichproben gemacht, nach denen dann das Untersuchungskorpus zusammengestellt wurde, das zu zwei Stadien spezifischer Textprägung gehört. Es sind in der folgenden Übersicht die Stadien (1) und (2):

- Frühe Neuzeit (16./17. Jh.): Texte von Luthers Aufsätzen über die Juden bis zu den Streitschriften der Gegenreformation, die vor allem durch religiöse und wirtschaftliche Motive geprägt sind (Stadium 1),
- von der Französischen Revolution bis zur Reichsgründung: Schriften gegen die „Judenemanzipation“, die besonders national und ökonomisch, aber auch religiös und biologisch-anthropologisch motiviert sind (Stadium 2),
- von 1871 bis zum Ende des 1. Weltkriegs: Kampfschriften des politischen „Antisemitismus“ im engeren Sinne rassistischer Prägung (Stadium 3),
- Hitler und der 2. Weltkrieg: Texte zur Judenvertreibung und -vernichtung (Stadium 4).

Der antisemitische Sprachgebrauch im letzten Zeitabschnitt (4) ist bisher noch am intensivsten, wenn auch noch nicht von Grund auf untersucht worden. Für die vorausgehende Zeit (3) des Antisemitismus im „Deutschen Reich“ liegen die Arbeit von Chr. Cobet (München 1973) und die pragmalinguistische Analyse von B. Mogge (Neuss 1977) vor. Die Phase (2) ist in der Augsburger Arbeitsstelle schon auf die Typen der Argumentation und ihre lexikalischen Träger hin von Dr. N. Hartzitz genau untersucht worden

(Tübingen 1988). So rückt jetzt die Arbeit an den Streitschriften der frühen Neuzeit (1) in den Mittelpunkt der Arbeit. Aus den Quellen, die in das Textkorpus eingegangen sind, wurde eine Auswahl zusammengestellt, die in die Dokumentation „Diskriminierende Texte der frühneuhochdeutschen Zeit“ eingehen soll und einen guten Eindruck davon geben kann, mit welchen Denkmustern, argumentativen „Beweismitteln“ und mit welchem Wortschatz (also den Lexemen als begrifflichen Meinungsträgern in ihren denotativen Bezügen und konnotativen Verkettungen) die Verfasser operieren. Dabei wird u. a. deutlich, wie eine „technische Revolution“ (hier die des Buchdrucks) die Bedingungen der sprachlichen Kommunikation und die Verständigungsformen geändert und so auch dem Mißbrauch geöffnet (ähnlich wie in den 20er und 30er Jahren des 20. Jh.s das Radio) hat. Bei der Analyse soll auch herausgearbeitet werden, welche Arten von Gründen Verfasser wie den Konvertiten Johannes Pfefferkorn im einzelnen bewegt haben, der 1507-1509 (im Auftrag des Kölner Dominikanerordens) eine Reihe von antijüdischen Pamphleten veröffentlichte. Ferner soll die Frage behandelt werden, wie die Lexeme als begriffliche Ordnungseinheiten durch die Intention dieser Schriften sprachlich geprägt, aufeinander bezogen und untereinander verbunden wurden (z.B. zu stereotypen Kollokationen), wie sie in (bes. assertorische) „Aussagesätze“ eingebettet, welche Voraussetzungen ihnen unterlegt und wie sie sprachlich verkettet wurden. Nach der Erprobungsphase (1987) wurde 1988 damit begonnen, das Textkorpus im einzelnen zu exzerpieren und analysieren.

Deutsche Bibelübersetzungen Im März 1987 fand unter der Leitung von Prof. H. Reinitzer und N. Henkel ein von der Fritz Thyssen Stiftung und der Freien und Hansestadt Hamburg finanziertes Symposium über „*Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters*“ statt. Veranstalter wurde das Kolloquium vom *Deutschen Bibel-Archiv* an der Universität Hamburg.

Obwohl das Deutsche Bibel-Archiv schon länger als 50 Jahre besteht und seit jeher seine wichtigste Aufgabe in der Erschließung und Erforschung der deutschsprachigen Bibelübersetzungen des Mittelalters sieht, war dies die erste Tagung überhaupt, die sich ausschließlich diesem Thema widmete. So konnten Funde neuer bzw. verschollen geglaubter Handschriften mitgeteilt, die Überlieferungsgeschichte ihrer Texte dargestellt und deren sprachliche Einordnung versucht werden. Breiten Raum beanspruchte die Überlegung, nach welchen lateinischen Vorlagen man übersetzte, welche deutschen biblischen Texte bearbeitet oder als Quelle benutzt wurden. Es wurden Probleme der Gebrauchssituation volks-sprachlicher biblischer Texte, ihr „Sitz im Leben“ diskutiert: Gefragt wurde nach der Gestaltung und Einrichtung der Handschrift für den Leser, nach der Kommentierung der Texte, deren Verwendung als Zitat oder Glosse, nach der Illustrierung, dem Verhältnis von Text und Bild und nach den litteralen Grundlagen für bildliche Ausgestaltungen. Während ein Referat die realen Möglichkeiten der Bibellektüre zu messen suchte am tatsächlichen Bestand deutscher und lateinischer Bibeln in mittelalterlichen Klosterbibliotheken einer bestimmten Region, deckten andere



Abb. 8: Förderung der Tagung „Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters“. Historienbibel (um 1460) Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek. Cod. ms. in scrinio 7, fol. 4 v: Engelsturz.

Beiträge die Wirkung bestimmter Übersetzungen auf Sprache, Wortschatz und Wortbedeutung auf. Neben speziellen Fragestellungen wurden auch grundsätzliche Probleme erörtert, die die Methodologie des mittelalterlichen Bibelübersetzens und die Zuordnung der Übersetzung zu bestimmten „Übersetzungszweigen“ betrafen. Während der Tagung wurde die mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung aufgebaute Mikrofilmsammlung deutschsprachiger Bibeltexte (aller Gattungen) sehr intensiv benutzt und ausgewertet, wobei der allgemeine Wunsch bestand, daß dieses einzigartige Filmarchiv vervollständigt und auch weiterhin den interessierten Forschern zur Verfügung gehalten werde. Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Klaus Kirchert, Würzburg: Philologisch-exegetische Grundlagen der Bibelübersetzung im Mittelalter.

Jochen Splett, Münster: Die Zuordnung zu Übersetzungszweigen dargestellt anhand der hochdeutschen Übersetzungen von Mt 13,44-52 in mittelalterlichen Handschriften.

Helmar Härtel, Wolfenbüttel: Zum Nachweis der Bibel in niedersächsischen Klöstern.

Gerold Hayer, Salzburg: Deutsche Lektionare in Handschriften des 15. Jahrhunderts in der Stiftsbibliothek St. Peter, Salzburg.

Erika Timm, Trier: Die Bibelübersetzungssprache als Faktor der Auseinanderentwicklung des jiddischen und des deutschen Wortschatzes.

Stefan Lorenz, Wolfenbüttel: ... quoniam lumbi mei impleti sunt inlusionibus. Zu Ps 37,8 und zur Begriffsgeschichte von „illusio“.

Hartmut Beckers, Münster: Bruchstücke eines niederrheinischen Plenars aus dem 15. Jahrhundert (Versuch einer sprach- und textgeschichtlichen Einordnung).

Nikolaus Henkel, Regensburg: Mitteilung über eine neu gefundene Apokalypsenhandschrift.

Ralf Plate, Trier: Neues zu Überlieferung und Textkritik der „Niederdeutschen Apokalypse“.

Freimut Löser, Eichstätt/Würzburg: Ein zweiter Textzeuge der „Schlierbacher Bibel“. Zur „Laienmissionierung“ im Österreich des 14. Jahrhunderts.

Peter Ochsenbein, St. Gallen: Vorlage und Textkorrektur. Zu den gedruckten Randglossen im Straßburger „Wurzgarten“.

Nigel F. Palmer, Oxford: Zu den lateinischen Vorlagen der Glossen in den deutschen Plenarien. Ein Arbeitsbericht.

Werner Hoffmann, Trier: Die deutsche Übersetzung des Nikodemus-Evangeliums in der Den Haag Hs. 73 E 25 und ihre lateinische Vorlage.

Kurt Gärtner, Trier: Zur Herkunft der Psalmenübersetzung im „Psalmenkommentar“ Heinrichs von Mügeln.

Christine Wulf, Göttingen: Bibelsummarien, Kapitelreihen, Tituli in der vor-lutherischen deutschen Bibel.

Nikolaus Henkel, Regensburg: Bibelübersetzungen im mittelalterlichen Schulbetrieb. Ein Evangelistar aus St. Zeno.

Ernst Hellgardt, München: Deutsche Gebetsanweisungen in lateinischen Psalterhandschriften des Mittelalters.

Marianne Wallach-Faller, Zürich: Bibelübersetzung im mittelhochdeutschen Dominikanerinnenlegendar Cod. S 451 der Zentralbibliothek Solothurn.

Gisela Kornrumpf, München: Die österreichischen Historienbibeln (IIIA und IIIB). Überlieferung, Aufbau, Quellen, Typen, Gebrauch.

Claudia Brandt, Hamburg: „historie und “wissagung“: Beobachtungen zu Form- und Funktionstypen der Danielüberlieferung in oberdeutschen Historienbibeln.

Karl-August Wirth, München: „Wer aber die . . . chvnigein (von Sabe) sey, daz vindet man selten geschriben“.

Ute von Bloh, Hamburg: Aneignung und Verarbeitung traditioneller Erzählstoffe in Texten und Bildern der deutschsprachigen Historienbibeln.

Die mündlich vorgetragenen Referate werden um einige weitere Beiträge ergänzt, veröffentlicht in Bd 9/10 des Jahrbuchs des Deutschen Bibel-Archivs, „Vestigia bibliae“. Dieser Band wird neben zahlreichen Abbildungen auch Register zu den mittelalterlichen deutschsprachigen Bibelhandschriften und eine Bibliographie der Forschungsliteratur enthalten.

Im Berichtszeitraum bewilligte die Stiftung Frau Dr. B. Schludermann, *Lektorat für Niederländisch, Germanistisches Institut* der Technischen Hochschule Aachen Förderungsmittel zur Bearbeitung einer *Computerkonkordanz der „Haager Liederhandschrift“ auf der Basis einer Neutranskription des Textes sowie dessen Neuedition*.

*Haager Lieder-
handschrift*

Die „Haager Liederhandschrift“, entstanden um ca. 1400, stellt eine linguistische Besonderheit dar, indem sie eine deutsch/niederländische Sprachmischung überliefert, deren Systematik und Funktion bisher nicht geklärt worden sind. Es gibt bereits eine Edition aus dem Jahre 1940, deren Transkription jedoch den authentischen Sprachstand der Handschrift verstellt.

Es ist vorgesehen, durch die Nutzung eines bereits vorhandenen EDV-Programmes eine „zeichenidentische Wiedergabe“ herzustellen und diese durch eine ebenfalls zeichenidentische Konkordanz (KWIC Key-Word-In-Context) zu ergänzen. Weiterhin ist geplant, den Text quantitativ auszuwerten und durch die Erstellung von Listen und Indizes Material für weitere Literatur und überlieferungsgeschichtliche Studien bereitzustellen. Das Projekt ist als niederländisch-deutsches Gemeinschaftsprojekt konzipiert.

Schiller Kolloquium Prof. F. Strack, *Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg*, führte 1988 mit Mitteln der Stiftung das Kolloquium „*Schiller und die höfische Welt*“ durch. Ziel des interdisziplinären Kolloquiums in Heidelberg war es, Schillers spannungsreiches Verhältnis zur höfischen Welt in den einzelnen Phasen seiner Entwicklung und unter den verschiedenen Aspekten des Historischen, des Politischen, des Ästhetischen sowie des Religiösen herauszuarbeiten.

Die thematische Gliederung war so getroffen, daß zunächst Schillers Jugendentwicklung in der Karlsschule, also der Einflußbereich Karl Eugens von Württemberg und die Rolle der Künste am Stuttgarter Hof behandelt wurden. In einem weiteren Schritt waren Schillers literarische und ästhetische Vorbilder und seine eigenen künstlerischen Umsetzungen, insbesondere seine Zusammenarbeit mit Goethe auf dem Weimarer Hoftheater zu diskutieren. Der dritte Tag blieb wesentlich dem „politischen“ Schiller vorbehalten, dessen Helden auf ihren Machtanspruch und auf ihre moralische Verlässlichkeit hin befragt und mit den Implikationen des Autors verglichen wurden.

Prof. W. Hinck leitete die Abschlußdiskussion, bei der die verschiedenen Aspekte von Schillers Entwicklung noch einmal akzentuiert und – soweit als möglich – koordiniert wurden. Es zeigte sich dabei, daß Schillers Jugendentwicklung in der Karlschule, seine Auseinandersetzung mit der rhetorischen Tradition, der höfischen Oper und dem Festspiel sowie der panegyrischen Dichtung prägend auf die bürgerliche Dichtung der späteren Jahre eingewirkt und noch Spuren in dem Weimarer Festspiel „Die Huldigung der Künste“ zu Ehren Maria Paulownas hinterlassen haben, wie die Vorträge Gerhard Friedls und Gerhard vom Hofes deutlich machten.

Andererseits ließ die Zusammenarbeit Schillers mit Goethe am Weimarer Hoftheater auch die Verwandlung alter theatralischer Muster klar hervortreten. Elemente der Oper wurden in diesem Umschmelzungsprozeß, wie Walter Hinck hervorhob, zum darstellerischen Vehikel einer klassischen Ästhetik. Statt affektbestimmter Äußerungen setzten sich in Schillers Figurespiel immer stärker ritualisierte Bewegungsformen durch, die dem Unmittelbarkeitsgestus des bürgerlichen Theaters Grenzen setzten. Schiller fand nicht durchgängig den Beifall des Weimarer Publikums, und Herzog Karl August lehnte dessen Berufung zum Stellvertreter der Theaterleitung sogar ab, wenngleich die persönliche Kontaktnahme zu dem Landesherrscher, die Eike Wolgast in seinem Vortrag nachzeichnete (neben der zu Karl Eugen und dem Herzog von Augustenburg), an Substanz gewann.

Schillers Ausbruch aus der höfischen Sphäre entfaltete Reiner Wühl an dem Problem des Erhabenen, das er von Schellers Wertphilosophie her beleuchtete. Er knüpfte daran die Frage nach dem Tragischen bei Schiller, das nicht allein vom Kampf des Lebendigen, von der Macht der Leidenschaften her begriffen werden kann, sondern die freie Handlung der Persönlichkeit voraussetzt.

Am lebhaftesten entzündete sich die Diskussion um Schillers politische Helden, deren „Größe“ und Machtanspruch in den Referaten von Dolf Sternberger, Kurt Wölfel, Peter Michelsen u. a. verfolgt wurden. Machiavellistische

Prinzipien kamen dabei ebenso zur Sprache wie Schillers moralisches Pathos, dessen philosophische Begründung fragwürdig blieb (und bleibt). Gerade an diesem Problem wurde deutlich, wie stark Höfisches und Bürgerliches, traditionelles Ordnungsdenken und moderne Subjektbezogenheit bei Schiller miteinander verquickt sind, ohne zu einer plausiblen Synthese zu gelangen. Die überarbeiteten Beiträge sollen in einem Sammelband publiziert werden.

Prof. W. Killy, *Akademie der Wissenschaften*, Göttingen, bereitet mit Unterstützung der Stiftung eine Ausgabe der *Briefe Wilhelm von Kügelgens an seinen Bruder Gerhard* vor. Die Briefe des Autors der „Jugenderinnerungen eines alten Mannes“ sind während drei Jahrzehnten (1840-1867) nach Estland gegangen und geben ein einzigartiges Bild bürgerlichen Lebens und staatlicher Verhältnisse in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das Leben an einem kleinen Hofe und die Weite geistiger Beschäftigungen werden anschaulich: Kunst, Literatur, Lebensweise der Zeit werden von einem überaus selbständigen Kopf betrachtet, die Wirklichkeit und Mühsal täglichen Daseins nicht verschwiegen.

*Briefe
W. v. Kügelgens*

Diese nicht nur kulturgeschichtlich bedeutenden Zeugnisse waren im Jahre 1924 teilweise veröffentlicht, jedoch einer eingreifenden und einseitigen, inhaltlichen und stilistischen Redaktion unterworfen worden, der nicht nur die für die Geschichte der Frömmigkeit ergiebigen Briefe zum Opfer fielen. Die von der Stiftung bereitgestellten Förderungsmittel haben inzwischen eine vollständige, wortgetreue Transkription der Manuskripte ermöglicht. Im gegenwärtigen letzten Arbeitsjahr werden sie druckfertig gemacht, insbesondere werden ausführliche zeit-, personal- und geistesgeschichtliche Erläuterungen hinzugefügt. Die Briefe werden im Laufe des Jahres 1989 im Verlag C. H. Beck, München, erscheinen.

Seit 1986 fördert die Stiftung Prof. K. Eimermacher, *Seminar für Slavistik*, Universität Bochum, bei der Durchführung des Projektes „*Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik 1953-1970*“.

*Sowjetische
Literaturpolitik
1953-1970*

Das Projekt ist einer umfassenden Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik gewidmet. Es schließt an eine von Prof. Eimermacher Anfang der siebziger Jahre begonnene Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik für den Zeitraum von 1917-1932 sowie an eine gleichgelagerte Untersuchung über die Stalinzeit (1932/34-1952/53) an, die durch Prof. H. Günther, Bielefeld, vorbereitet wird.

Neben den Informationen, die in der Literatur des „Samizdat“ und der Emigration enthalten sind, so z. B. in einer beträchtlichen und immer noch ansteigenden Zahl von Memoiren, derzeit verstärkt und in sowjetischen Zeitschriften als Zeichen der kulturpolitischen Öffnung, werden offizielle Dokumente von Partei und Regierung, von Kongressen und Verlautbarungen des Schriftstellerverbandes sowie von den wichtigsten literaturpolitischen und literaturtheoretischen Debatten berücksichtigt. Ergänzend werden Dokumente zu den Bereichen des Films, des Theaters und der bildenden Kunst hinzugezogen, sofern sie von prinzipieller Bedeutung sind.

Im Zentrum des Forschungsvorhabens steht die Analyse der Literaturpolitik, wobei vor allem die wachsende Komplexität der literaturpolitischen Entwicklung sowie ihre jeweilige Rückwirkung auf die literarische Produktion aufzuzeigen ist. Hier kann ein Nebeneinander von Strömungen beobachtet werden, die um eine Einlösung der offiziellen literaturpolitischen Vorgaben bemüht sind (seitens der Partei oder der durchweg konservativen Kräfte in den Leitungsorganen des Schriftstellerverbandes) und anderen, die unter Ausnutzung bestimmter Spielräume einen antidogmatischen Kurs verfolgen. Zu bestimmten Zeitpunkten innerhalb des Untersuchungszeitraums wächst die Zahl der Werke der zuletzt genannten Strömung deutlich an, so z. B. unmittelbar nach Stalins Tod 1953/54, im Anschluß an den XX. und den XXII. Parteitag 1956 und 1962. An solchen Nahtstellen gewinnt auch die Literaturkritik mit ihren Befürwortern und Gegnern der antidogmatischen Literatur bisweilen eine literaturpolitische Bedeutung bzw. zeitigt im Falle einer gelenkten Akkumulation negativer Bewertungen literaturpolitische Konsequenzen, wie z. B. öffentliche Zurechtweisung „unbequemer“ Autoren auf Schriftstellerversammlungen, Klarstellungen in Bezug auf die Prinzipien des sozialistischen Realismus oder personelle Umbesetzungen in Zeitschriftenredaktionen. Ein weiteres Auseinanderdriften von offiziellen Vorgaben und literarischer Produktion läßt sich besonders in den siebziger Jahren feststellen.

Das Jahr 1970 bildet gewissermaßen einen Einschnitt in der literaturpolitischen Entwicklung. Es ist das Jahr des – erzwungenen – Rücktritts von Alexander Twardowski als Chefredakteur der namhaften Literaturzeitschrift „Novyj mir“ (Neue Welt). Die Ära seiner insgesamt 16jährigen, von einer mutigen Veröffentlichungspolitik gekennzeichneten Herausgeberschaft wurde auch von einigen Rednern auf dem 8. Schriftstellerkongreß der UdSSR im Jahre 1986 positiv vermerkt.

Ein Teil der Dokumente liegt bereits in deutscher Übersetzung vor. Der größere Teil wird jedoch im Rahmen des Projekts erstmalig ins Deutsche übersetzt, besonders solche Dokumente, die neben den offiziellen Verlautbarungen Ausdruck der jeweiligen literaturpolitischen Atmosphäre sind. Das Projekt steht kurz vor seinem Abschluß.

Sowjetische Literaturpolitik 1970–1985 Für das Anschlußprojekt „*Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik von 1970 bis 1985*“ stellte die Stiftung Prof. K. Eimermacher, *Seminar für Slavistik*, Ruhr-Universität Bochum, im Berichtszeitraum weitere Förderungsmittel bereit.

Das Anschlußprojekt hat zum Ziel, die Berichtszeit des Projektes bis zu Gorbatschows Machtantritt 1985 fortzuschreiben. Stärker als in der Phase von 1953 bis 1970 sollen neben den zentralen literaturpolitisch relevanten Dokumenten auch Materialien der an sie angrenzenden kulturellen Bereiche (bildende Kunst, Geisteswissenschaften, Musik etc.) herangezogen werden. Die Ausweitung der Materialbasis ist aufgrund der kulturpolitischen Entwicklung in dieser Zeit und wechselseitiger Beeinflussungen einzelner kultureller Teilbereiche geboten.

Das *Slavisch-Baltische Seminar* (Dir. Prof. F. Scholz und Prof. G. Birkfellner) und das *Institut für Publizistik* (Dir. Prof. W.B. Lerg) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster wurden 1988 durch eine Sachbeihilfe der Stiftung in die Lage versetzt, das Erste Programm des Zentralen Fernsehens der UdSSR zu empfangen. Damit eröffnen sich neue Perspektiven für Lehre und Forschung, die gerade angesichts der interessanten Entwicklungen in der Sowjetunion für Wissenschaftler und Studierende von herausragender Bedeutung sind. Die Einrichtung, deren Beschaffung und Betrieb in den Händen des Slavisten und Kommunikationswissenschaftlers Dr. L. Michel liegt, soll Forschung und Lehre an der Universität Münster gleichermaßen bereichern.

Im Zentrum der Forschungsarbeiten, die durch die Errichtung der Satellitenempfangsanlage ermöglicht werden, steht die Medienforschung.

Bereits mit Beginn des Wintersemesters 1988/89 startete am Slavisch-Baltischen Seminar der Universität Münster ein Projekt über Literaturverfilmungen, das sich insbesondere den filmischen Adaptionen neuerer sowjetischer Literatur widmen soll. Vor dem Hintergrund der von Generalsekretär Gorbatschow propagierten Liberalisierung der sowjetischen Kulturpolitik soll untersucht werden, welchen Weg das – auch in der UdSSR populärste – Massenmedium Fernsehen bei eigenproduzierten und aus dem Angebot der Kinofilme übernommenen Literaturverfilmungen einschlägt. Da an diesem Projekt erstmals Wissenschaftler aus den Fächern Slavistik und Publizistik zusammen-



Abb. 9: Projekt „Satellitenempfangsanlage zum Direktempfang des sowjetischen Fernsehens“: Projektmitarbeiter L. Michel im Studioraum des Slavisch-Baltischen Seminars der Universität Münster. Das Fernsehgerät zeigt das Erkennungssignet der Nachrichtensendung.

wirken, ist dies zugleich ein erster konkreter Beitrag zu dem von der Universität Münster geplanten fächerübergreifenden „Osteuropa-Institut“.

Ein Projekt „Glasnost und Perestrojka im sowjetischen Rundfunk (Hörfunk und Fernsehen)“ führt das Institut für Publizistik der Universität Münster seit dem 1. November 1988 durch. Dieses Projekt soll die aktuellen Entwicklungen im Fernsehen und Hörfunk der UdSSR untersuchen. Es wird geleitet von Prof. W. B. Lerg und Dr. L. P. Michel. Anders als Presse und Film gelten Radio und Fernsehen in der UdSSR auch drei Jahre nach dem Amtsantritt Gorbatschows noch immer als eher „konservative“ Medien. Von Glasnost (Offenheit bzw. Publizität) und Perestrojka (gesellschaftlicher Umbau) seien an Bildschirm und Radiogerät allenfalls erste Ansätze zu erkennen, behaupten Kenner der sowjetischen Medienlandschaft. Andererseits zeigen beispielsweise die in der Ära Gorbatschow erstmals durchgeführten internationalen „Fernsehbrücken“ (darunter auch mit den westdeutschen Sendern ARD und ZDF) oder die neue Sendung „Scheinwerfer der Perestrojka“ (täglich nach den Abendnachrichten), daß auch in diesen Medien Neuland betreten wird. Systematische Untersuchungen zur aktuellen Entwicklung von Fernsehen und Radio und somit gesichertes Wissen liegen bisher noch nicht vor.

Im Mittelpunkt der Untersuchungen stehen Nachrichtensendungen und politische Magazine, die im ersten Programm des Zentralen Fernsehens sowie im Ersten Hörfunkprogramm für die gesamte Sowjetunion ausgestrahlt werden. Daneben soll erstmals eine umfassende Analyse aktueller Programmstrukturen und Sendeformen durchgeführt werden. Das Projekt ist als Langzeitstudie geplant und soll zunächst die Entwicklungen bis Ende 1989 untersuchen.

Im Bereich der Lehre soll die Arbeit mit aktuellen sowjetischen Fernsehprogrammen den Studierenden der russischen Sprache einen lebendigeren und praxisnahen Spracherwerb ermöglichen und dazu beitragen, einen engeren Kontakt zum kulturellen und politischen Leben der Sowjetunion herzustellen.

Mexiko und die Alte Welt Für das Forschungsprojekt *Emanzipation und Integration. Der literarische Dialog Mexikos mit der Alten Welt (1810–1870)* stellte die Stiftung Prof. K. Hölz, Fachbereich II – Romanistik, Universität Trier, Förderungsmittel bereit.

Das Projekt möchte am Sonderfall Mexikos die sozialen, geschichtlichen und kulturellen Aspekte untersuchen, die das Entstehen einer „conciencia americana“, d. h. einer zunehmenden Besinnung auf die spezifisch lateinamerikanischen Belange und Bedürfnisse begleiten. An Zentralbegriffen wie „autocognocimiento, autodefinición, emancipación, americanidad“ etc. läßt sich in der Moderne, der Vormoderne, aber auch bereits im 19. Jahrhundert eine in der Essayistik, Literaturkritik und Poetik gleichermaßen vertretene Zielvorstellung ablesen, die aufs Engste mit der politischen Entwicklung der lateinamerikanischen Staaten verbunden ist. Aus der kolonialen Vorgeschichte ist den ehemals politisch und kulturell entmündigten Ländern gewissermaßen zwangsweise ein Thema zugewachsen, das sich aus dem Gegensatz von

Dependenz und Emanzipation herleitet. Die Tatsache einerseits, in eine sprachliche und geistesgeschichtliche Tradition der Hispania eingebettet zu sein, und der geschichtliche Auftrag andererseits, nach der politischen auch eine kulturelle Eigenständigkeit zu entwickeln, haben alle literarischen Reformideen über fast zwei Jahrhunderte hinweg auf ein antagonistisches Denkmodell festgelegt. Die Lösungen, die das 19. und 20. Jahrhundert erprobt haben, sind angesichts dieser „situación compleja“ verschiedenartig ausgefallen. Allein der nationale Denkansatz, der die Autoren des 19. Jahrhunderts leitete, und der universalistische Relativismus, der die aktuelle Diskussion prägt, zeigen die veränderten Interessen an. Gleichwohl lassen sich gleichbleibende Motivationen hinter den Divergenzen freilegen. „Ninguno en sumisión y cada quien en su misión“ (Niemand in Unterwerfung und ein jeder gemäß seiner Sendung) – so formuliert der Literat und Essayist Vasconcelos zu Beginn dieses Jahrhunderts das Verhältnis der sogenannten dritten Welt gegenüber den zivilisatorisch und wirtschaftlich entwickelten Staaten Westeuropas und Nordamerikas. Er trifft damit wohl eines der Hauptthemen der lateinamerikanischen Literatur generell, sofern sie sich eben von der passiven Reproduktion vorgegebener europäischer Muster lösen will.

Die Studien, die im Rahmen dieses Projekts angefertigt werden sollen, wollen diesem Selbstverständnis der lateinamerikanischen Literatur Rechnung tragen.

Die Grundlagen für das Projekt wurden 1987 mit einer Literaturbeschaffung in Bibliotheken in Mexiko und Austin (Texas) gelegt. Bisher sind folgende Studien zum Themenkreis entstanden:

Hölz, Karl: Liebe auf Mexikanisch: patriotisches Denken und romantischer Sentimentalismus im Werk von Ignacio M. Altamirano. In: *Iberoamericana*. 1984. S. 5-29.

Hölz, Karl: Ancianos y modernos in Mexiko: ein post-romantischer Konflikt und seine nationalliterarischen Folgen. In: *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte* Bd. 3/4. 1985. S. 415-442.

Hölz, Karl: Die politische Realität des Miguel Hidalgo im historischen Roman Mexikos: dargestellt am Beispiel von Covarrubias „Gil Gómez el insurgente o la hija del médico“ und Mateos: „Sacerdote y Caudillo“. In: *Iberoromania*. 1985. S. 79-105.

1987 wurden Ergebnisse und Perspektiven aus dem thematischen Umkreis des Forschungsprojekts auf einem internationalen Kolloquium in der Trierer Universität entwickelt. Die von Prof. Hölz geleitete Fachtagung stand unter dem Thema: Geschichte und Identität in der mexikanischen Literatur. 1987 konnte ein Buchmanuskript abgeschlossen werden, das in Fortführung der Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt thematische Ansätze der „americanidad“ in dem mexikanischen Revolutionsroman untersucht. Die Studie trägt den Titel „La novela de la revolución y el tema de la americanidad. Un análisis de 'El águila y la serpiente' y 'Al filo del agua'“. Sie wurde 1988 von der mexikanischen Regierung mit dem Hidalgo-Preis ausgezeichnet.

Paul Valéry Seit 1986 fördert die Stiftung den Aufbau eines *Forschungs- und Dokumentationszentrums Paul Valéry* (Prof. K.A. Blüher und J. Schmidt-Radefeldt, *Romanisches Seminar* der Universität Kiel).

Im Mai 1986 wurde am Romanischen Seminar der Universität Kiel das Forschungs- und Dokumentationszentrum zum Werk und zur Wirkungsgeschichte des französischen Dichters und Denkers Paul Valéry offiziell eröffnet. Es bestehen Verbindungen zu den bereits in Montpellier (Université Paul Valéry), in Rom (Università La Sapienza) und in Paris (C.N.R.S.) existierenden Forschungseinrichtungen wie auch zu britischen Wissenschaftlern, die ein analoges Zentrum inzwischen an der Universität in London ins Leben gerufen haben.

Aufgabe und Ziel des Vorhabens ist es, die laufenden nationalen und internationalen Forschungen zum Werk Paul Valérys (1871-1945) im deutschsprachigen Raum zu fördern und zu koordinieren, die bestehenden Kontakte auszubauen, Kolloquien in unregelmäßiger Folge abzuhalten, eine jährlich erscheinende Publikation „Forschungen zu Paul Valéry – Recherches Valéryennes“ herausgeben und über Neuerscheinungen zu informieren.

Mit den Erben der Druckrechte zu Valérys unveröffentlichtem Oeuvre wurde eine Übereinkunft geschlossen, derzufolge Kopien unveröffentlichter Manuskripte in Kiel zugänglich gemacht werden. Im Rahmen des Zentrums steht eine Spezialbibliothek zu Valéry sowie die Faksimile-Ausgabe der „Cahiers“ zur Verfügung.

Im Rahmen der Dokumentationsstelle sollen Publikationen zu Paul Valéry aus dem In- und Ausland gesammelt und ein thematisch gegliederter Katalog aller Sekundärwerke sowie aller Übersetzungen der Werke Valérys ins Deutsche erstellt und danach auf dem jeweiligen aktuellen Stand gehalten werden.

Für die Forschungsstelle sollen die unveröffentlichten Manuskripte in Kopie besorgt werden, die für weitere bereits angelaufene Forschungsarbeiten (Dissertationen, Magisterarbeiten) von Bedeutung sind.

Für den Berichtszeitraum 1987/88 ist vor allem auf das zweite Internationale Kieler Kolloquium über Paul Valéry hinzuweisen, das 1987 an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel stattfand. Es stand unter dem Thema „Paul Valéry. Le cycle de 'Mon Faust' devant la sémiotique théâtrale et l'analyse textuelle“. Das Kolloquium bestätigte die Ansicht, daß Valérys wissenschaftstheoretische Position den interdisziplinären Dialog zwischen Literaturwissenschaft, Semiotik, Linguistik und Kommunikationswissenschaft in besonderem Maße fördert, und daß „sein“ Faust gerade im Zusammenhang des „modernen Theaters“ in Frankreich und anderswo eine Diskussion verdient, die entscheidende Einsichten in die Problematik der Definition, der Analytik und der Interpretation literarischer Post-Modernität hergibt.

Das Kieler Kolloquium bestätigte darüberhinaus erneut die grundlegende Bedeutung der Cahiers Valérys und des anderen noch unveröffentlichten Manuskriptmaterials.

Darüber hinaus wurde der erste Band der neuen vom „Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry“ herausgegebenen Publikationsreihe „Forschungen zu Paul Valéry“ für den Druck vorbereitet. Diese Reihe soll gemäß den Zielsetzungen des Kieler Valéry-Zentrums ein Forum für die Valéry-Forschung im deutschsprachigen Raum sein und über abgeschlossene und laufende Forschungen berichten sowie aktuelle Themen und interdisziplinäre Ansätze in der Valéry-Forschung aufgreifen oder anregen, den Stand und Fortgang der Valéry-Forschung dokumentieren, kritisch begleiten und eigene Schwerpunkte durch Themenhefte setzen.

Inzwischen arbeitet einer der Leiter des Kieler Zentrums, Prof. Dr. J. Schmidt-Radefeldt, regelmäßig an der kritischen Ausgabe der „Cahiers 1894-1914“ am C.N.R.S. in Paris mit, so daß auch von daher ein direkter Kontakt mit dieser Forschungsgruppe gegeben ist; der erste Band dieser auf 20 Bände geplanten Ausgabe erschien im Herbst 1987.

Bei der Vorbereitung einer *Kritischen Ausgabe von Théophile Gautiers „Exposition de 1859“* wurde Prof. W. Drost, *Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften*, Universität Gesamthochschule Siegen seit 1987 gefördert.

*T. Gautier
Exposition
de 1859*

Ziel des Projektes ist die Vorbereitung einer kritischen Ausgabe einer Artikelfolge, die Théophile Gautier, französischer Dichter und Kunstkritiker des 19. Jahrhunderts, im „Moniteur Universel“ zu der Ausstellung zeitgenössischer Künstler im Palais des Beaux-Arts in Paris 1859 schrieb. Diese Artikel sind bisher nicht in Buchform erschienen; sie sind jedoch wichtiges Grundlagenmaterial für die Kenntnis der Künstler, ihrer Werke sowie der Rezeption ihrer Kunst. Zugleich sind die Artikel ein aufschlußreiches Dokument über die wechselseitigen Beziehungen zwischen Kunst und Literatur.

Die Transkription der Zeitungsartikel ist abgeschlossen. Der Kommentar, der etwa zwei Drittel der Ausgabe einnimmt, enthält knappgefaßte, informative Künstlerviten insbesondere der Maler und Bildhauer, die heute weitgehend vergessen sind, sowie Informationen zu den ausgestellten Werken und deren Aufenthaltsort, soweit bekannt, Angaben zur Rezeption 1859 sowie weiterführende bibliographische Hinweise. Eine Analyse der Kunstkritik Gautiers im Vergleich zu den zeitgenössischen „Salonniers“, ein detaillierter Sachindex sowie Abbildungen sollen den Band abrunden. Die Veröffentlichung ist für Ende 1989 vorgesehen.

Frau Dr. H. Mittelman, *Institute of Languages, Literatures & Arts, Department of German Literature*, The Hebrew University of Jerusalem wurden 1988 Mittel zur *Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke Albert Ehrensteins* bereitgestellt.

*Ehrenstein-
Ausgabe*

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886–1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins zugänglich machen soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem Umfange zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Nelly Sachs Frau Dr. R. Dinesen, *Institut for Germansk Filologi*, Københavns Universitet, wurden im Jahre 1987 Mittel zur Drucklegung eines *Registers der Briefe von Nelly Sachs* bewilligt.

Mit Hilfe eines Forschungsstipendiums der Stiftung konnte Dr. Dinesen eine Edition ausgewählter Briefe von Nelly Sachs zusammenstellen sowie ein Register der Briefe von Nelly Sachs erarbeiten. Die Briefauswahl ist 1984 im Suhrkamp Verlag erschienen:

Briefe der Nelly Sachs. Hrsg. von Ruth Dinesen und Helmut Müssener. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1984. 394 S.

In Vorbereitung ist nun die Drucklegung des auf Datenträgern gespeicherten Briefregisters. Das Register verzeichnet in chronologischer Reihenfolge alle aufgefundenen Briefe von Nelly Sachs (etwa 3500). Es enthält Angaben zu Aufbewahrungsort, Empfänger, individuelle Daten etc. Aus dem jeweiligen Text herausgearbeitete Daten werden aufgeführt: erwähnte Personen, Werkhersteller und Werkangaben, Sekundärliteratur zu Nelly Sachs, Institutionen, Theater-, Rundfunk- und Vorlesungsveranstaltungen zu Werk und Person von Nelly Sachs, Periodika, geographische Namen und Werke.

Die chronologische Auflistung aller Briefe soll in Mikrofiches-Form publiziert werden. Diese Mikrofiches sollen von einer Einleitung und Indizes in Buchform begleitet werden.

Das Register ist als Werkzeug zur Befassung mit Werk und Person der Dichterin sowie als Arbeit zur experimentellen Erforschung der Zusammenarbeit von Philologie und EDV-Technik geplant.

Textgrammatik der deutschen Sprache Seit Sommer 1985 wird unter Leitung von Prof. H. Weinrich, *Institut für Deutsch als Fremdsprache* der Universität München, das Projekt „*Textgrammatik der deutschen Sprache*“ mit Förderungsmitteln der Stiftung bearbeitet.

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung einer Textgrammatik der deutschen Sprache nach dem Vorbild der Textgrammatik der französischen Sprache, die Prof. Weinrich bereits 1982 veröffentlicht hat.

Die geplante Grammatik stellt insofern eine Neuerung gegenüber gebräuchlichen Grammatiken der deutschen Sprache dar, als sie

- gezielt auch ausländische Benutzer als Adressaten anspricht,
- nach den methodischen Grundlagen der Textlinguistik konzipiert ist: die Beschreibung grammatischer Phänomene wird immer auf die Grundeinheit „Text“ bezogen; entsprechend werden als Beispielmateriale authentische mündlich und schriftlich geäußerte Texte herangezogen, die nach Möglichkeit landes- und kulturkundlich relevante Themen ansprechen sollen.

Neben den bereits im letzten Berichtszeitraum erstellten Kapiteln „Adjektiv“, „Adverb“ und „Syntax des Gesprächs“ wurde nun das Junktionskapitel um die Bereiche „Para-Junktion“, „Vergleichs-Junktion“ und das wesentlich überar-

beitete Kapitel „Relativ-Junktion“ erweitert. Für die letzte Phase ist die Erstellung der beiden einzigen noch ausstehenden Unterkapitel „Subjunktion“ und „Präposition“ geplant.

Das umfangreiche Kapitel zur Wortbildung von Nomen, Adjektiv und Verb, das im letzten Berichtszeitraum überarbeitet wurde, ist nun abgeschlossen.

Daneben wurden eine Reihe problematischer Phänomene der deutschen Sprache in das vorliegende Beschreibungskonzept eingepaßt (Bildung zweiteiliger Verben, Maßobjekte, Genitiv, Serialisierung von Adjektiven).

Endgültig redigiert wurden die Bereiche „Adjektiv“ und „Adverb“ und auf eine der Endfassung entsprechende Form gekürzt.

Derzeit werden die zu Beginn des Projektes bereits in einer Rohfassung vorliegenden drei Kapitel zum Verb überarbeitet, dabei ebenfalls um etwa die Hälfte gekürzt und den anderen Teilen der Grammatik angepaßt. Außerdem werden für einige grammatische Phänomene noch landes- bzw. kulturkundlich relevante Texte gesucht.

Für die letzte Phase ist eine endgültige inhaltliche „Verzahnung und Abstimmung sowie terminologische Vereinheitlichung aller Teile der Grammatik“ geplant. Zum Abschluß müssen noch Register, Graphiken, Tabellen und eine Literaturliste erstellt werden.

Das seit 1986 von der Stiftung geförderte Projekt „*Groß oder klein: Zur psychologischen Funktion großer und kleiner Wortanfänge für den deutschen Leser*“ von Prof. M. Bock, *Fakultät für Psychologie, Arbeitsrichtung: Sprach- und Kommunikationspsychologie*, Universität Bochum, steht vor dem Abschluß.

Groß- und Kleinschreibung

Das Projekt befaßte sich mit der Frage, inwieweit die Deutschregel der Groß- und Kleinschreibung von Wortanfängen eine psychologische Funktion besitzt, d. h. inwieweit sie das Lesen erleichtert und wie diese Erleichterung gegebenenfalls zu erklären ist. Prof. Bock ist Mitautor einer experimentellen Untersuchung mit geübten Lesern, bei der nachgewiesen werden konnte, daß ein Verstoß gegen die im Deutschen übliche Regel der Groß- und Kleinschreibung von Wortanfängen das Lesen erschwert. Dieses Ergebnis kann als Beleg gegen die Behauptung interpretiert werden, daß die Regel der Groß- und Kleinschreibung funktionslos ist und deshalb ohne weiteres zugunsten einer durchgängigen Kleinschreibung von Wortanfängen aufgegeben werden könnte.

Eine solche Interpretation ist jedoch nicht zwingend: Man könnte annehmen, daß die herkömmliche Regel funktionslos ist und ein Verstoß dagegen das Lesen nur deshalb erschwert, weil unter diesen Umständen die Wörter von ihrer gewohnten und im Gedächtnis des Lesers gespeicherten Form abweichen.

Um diese sogenannte Wortbild- oder Gesamtformtheorie zu prüfen, wurde im Rahmen des Projekts u. a. eine Untersuchung mit Texten durchgeführt, deren Wortformen unabhängig von den Regelverstößen variiert wurden, und

zwar in der folgenden Weise: In einigen Fällen entsprach das Verhältnis zwischen den Anfangsbuchstaben der Wörter und ihren restlichen Buchstaben physikalisch der üblichen Größe von Majuskeln und Minuskeln. In anderen Fällen wurde dieses Größenverhältnis dagegen umgekehrt, indem an den Wortanfängen die Majuskel kleiner und die Minuskel größer geschrieben wurden als die nachfolgenden Buchstaben der Wörter. Dabei zeigte sich, daß die regelgemäße Verwendung von Majuskel und Minuskel den Leseprozeß erschwerte, während ihre regelwidrige Verwendung den Leseprozeß erleichterte. Diese Befunde sprechen deshalb für die Gesamtformtheorie und gegen die Annahme, daß Verzögerungen des Leseprozesses durch eine normwidrige Verwendung von Majuskel und Minuskel auf einer eigenständigen Funktion der deutschen Schreibregel basieren.

Für die Funktion dieser Regel spricht jedoch eine Untersuchung mit englischen Texten, die entweder der deutschen Regel entsprachen, oder der englischen Regel der Kleinschreibung, oder von beiden Regeln abwichen. Dabei zeigte sich, daß Verstöße gegen die deutsche Regel den Leseprozeß der (deutschen) Versuchspersonen in stärkerem Maße beeinträchtigten als Verstöße gegen die englische Regel. Dies kann nur damit erklärt werden, daß die deutsche Regel auf die englischen Texte übertragen wurde, trotz der Tatsache, daß ihre Anwendung dort zu ungewohnten Wortformen führte. Damit kann als bewiesen gelten, daß diese Regel eine eigenständige Funktion erfüllt.

Bezieht man dieses Ergebnis auf das zuvor berichtete, ist folgendes festzustellen: Offensichtlich ist die Funktion der deutschen Regel nicht an die Form einzelner Buchstaben gebunden, da sie sonst nicht auf die englische Sprache übertragen werden könnte. Vielmehr ist anzunehmen, daß sie auf den Gesamtformen basiert, die für Substantive und Nicht-Substantive charakteristisch sind: ein im Vergleich mit den nachfolgenden Buchstaben physikalisch größerer Anfangsbuchstabe im Falle der Substantive und ein gleich großer Anfangsbuchstabe im Falle der Nicht-Substantive. Diese Formen lassen sich nicht nur bei deutschen Texten realisieren, sondern auch in anderen Schriftsprachen, so daß die Funktion der deutschen Regel nicht an die deutsche Sprache gebunden ist.

Bleibt zu fragen, welche Funktion diese Regel erfüllt. Nach der Texttheorie von Kintsch & Van Dijk (1978) ist anzunehmen, daß sie vor allem die propositionale Kodierung eines Textes erleichtert: In dieser Theorie wird angenommen, daß die semantische Interpretation eines Textes auf Propositionen basiert, die jeweils aus einem Prädikat und einem oder mehreren Argumenten bestehen. Die Funktion von Prädikaten übernehmen dabei in der Regel Verben, Adjektive oder Konjunktionen, Wortarten also, die im Deutschen durch eine Minuskel gekennzeichnet sind. Argumente entsprechen dagegen den Substantiven, die im Deutschen großgeschrieben werden. Deshalb könnten Minuskel und Majuskel demjenigen, der ihre normgerechte Verwendung erlernt und automatisiert hat, den Leseprozeß in der folgenden Weise erleichtern: Sie lösen auf der formalen Textoberfläche Prozesse aus, die der semantischen Funktion des jeweiligen Wortes entsprechen, noch ehe der Leser mit der

inhaltlichen Wortanalyse begonnen hat. Dadurch kann er die propositionale Kodierung schneller vollziehen als ohne diese formalen Merkmale.

Tatsächlich konnte diese Annahme inzwischen gestützt werden: In einer weiteren Untersuchung erhielten die Versuchspersonen Listen mit inhaltlich unverbundenen Wörtern oder Sätzen, oder kohärente Texte. Variiert wurde dabei wiederum die Groß- und Kleinschreibung, so wie in den zuvor beschriebenen Untersuchungen auch. Dabei zeigte sich folgendes: Die Lektüre der unverbundenen Wörter wurde durch Verstöße gegen die deutsche Regel am wenigsten beeinträchtigt und die Lektüre der unverbundenen Sätze am meisten, und zwar aus folgenden Gründen: Um die Bedeutung einzelner Wörter zu erfassen, ist eine propositionale Kodierung überflüssig. Anders verhält es sich bei inhaltlich unverbundenen Sätzen oder kohärenten Texten. Hierspielt die propositionale Kodierung eine wichtige Rolle, und damit auch die Regel der Groß- und Kleinschreibung. Bei Texten wurden Verstöße gegen diese Regel jedoch weniger wirksam, weil nach Kintsch & Van Dijk die Textverarbeitung auch durch wissensgesteuerte „Top-down-Prozesse“ gesteuert wird, und zwar in stärkerem Maße als die Verarbeitung einzelner Sätze. Die durch die normwidrige Verwendung von Majuskel und Minuskel verursachten Störungen der propositionalen „Bottom-up-Kodierung“ konnten deshalb bei den Texten eher kompensiert werden.

Allerdings könnte es sein, daß große und kleine Wortanfänge zusätzlich zur propositionalen Kodierung auch die Verarbeitung einzelner Wörter beeinflussen, indem sie im semantischen Gedächtnis des Lesers den Bereich der in Frage kommenden Konzepte einschränken und dadurch die Semantisierung beschleunigen. Mit der Prüfung dieser Möglichkeit wird das Projekt zur Zeit abgeschlossen.

Im November 1987 fand an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig das Interdisziplinäre Symposium „*Filmanalyse – Voraussetzungen, Methoden, Perspektiven*“ mit Unterstützung der Stiftung statt. Verantwortlich für Organisation und Leitung zeichneten Prof. H. Korte von der *Arbeitsstelle „Filmgeschichte“* der HBK Braunschweig und Prof. W. Faulstich vom Sonderforschungsbereich „Bildschirmmedien“ der Universität-GH-Siegen.

Filmanalyse

Die Vorträge des ersten Tages standen unter germanistischen und medienwissenschaftlichen Vorzeichen. Einer Einführung in die „Geschichte der ‚Film-analyse‘ in Deutschland“ (Faulstich) folgte als erster Schwerpunkt das Grundsatзреferat des Münchener Germanisten Prof. K. Kanzog über „Konstruktivistische Probleme der Filmwahrnehmung und Filmprotokollierung“. Es wurde ergänzt durch den Berliner Beitrag über „Filmanalyse aus medienwissenschaftlicher Sicht“ (S. Reinecke/Prof. F. Knilli).

Es folgte eine erste Plenumsdiskussion zum Stand der Film- und Fernseh-analyse in der bundesdeutschen Germanistik und Medienwissenschaft – dokumentiert vom Trierer Romanisten Prof. F.-J. Albersmeier.

Der zweite Arbeitstag war gekennzeichnet durch sechs weitere Grundsatзреferate mit je spezifischen Beiträgen zur Film- und Fernseh-analyse. Privatdozent

Dr. K. Hickethier vertrat die Position der Theaterwissenschaft; die Berliner Professorin H. de la Motte-Haber die Musikwissenschaft; der Leiter des Deutschen Instituts für Filmkunde in Frankfurt, Dr. G. Albrecht, die Soziologie; Prof. Th. Kuchenbuch aus Stuttgart die Filmanalyse aus produktionsästhetischer Sicht; anschließend R. M. Stoffel vom Zweiten Deutschen Fernsehen in Mainz die Filmanalyse als Bestandteil der Fernsehpraxis. Das letzte Referat dieses Tages wurde gemeinsam von dem Kunstwissenschaftler Prof. J. Thiele und dem Musikwissenschaftler Prof. F. Ritzel, Oldenburg, vorgestellt: ein Modell interdisziplinärer Filmanalyse am Beispiel des Faßbinder-Films „Lili Marleen“. Es folgte anschließend eine weitere Plenumsdiskussion, geleitet von dem Kölner Kunstwissenschaftler Dr. K. Stamm.

Der letzte Arbeitstag war der Diskussion dreier Projekte, die sich um die Nutzung des Computers im Rahmen der Filmanalyse bemühen, gewidmet. Der Germanist Prof. G. Giesenfeld und P. Sanke aus Marburg stellten „Möglichkeiten computergestützter Filmtranskripte“ vor; der Medienwissenschaftler und Anglist Prof. W. Faulstich und H. Poggel aus Siegen „Neue Methoden computergestützter Filmanalyse“; und der Filmpraktiker Prof. W. Ramsbott und J. Sauter aus Berlin die „Visualisierung von Filmstrukturen mit rechnergestützten Mitteln“.

Der Abschluß des Symposiums wurde eingeleitet durch das Referat von Prof. H. Korte über „Systematische Filmanalyse als interdisziplinäres Programm“. Der Germanist Prof. H. Kreuzer, Sprecher des Siegener Sonderforschungsbereichs „Bildschirmmedien“, leitete sodann die mehrstündige Abschlusss Diskussion, die von der Siegener Medienwissenschaftlerin Dr. R. Strobel dokumentiert wurde. Die große Bandbreite der hier diskutierten Themen reicht von einzelnen Verfahren und Instrumenten der Filmanalyse bis zu Filmtheorien und Wissenschaftskonzepten, von den Schwerpunkten und Perspektiven verschiedener Einzeldisziplinen bis zu realen Berufsmöglichkeiten und Stellenproblemen auch im Bereich der Film- und Medienanalyse, von den Möglichkeiten und Grenzen der Verknüpfung quantitativer und qualitativer Methoden bis zu Sinn und Unsinn von Standardisierungen, von den Problemen auf dem Weg von einer multidisziplinären zur interdisziplinären Filmanalyse bis hin zur Nutzbarkeit des Hilfsmittels Computer.

Als Fazit der Tagung kann zusammengefaßt werden: Nach einer ersten Entwicklungsphase, in der verschiedene Methoden der Filmanalyse unabhängig voneinander in den Einzeldisziplinen entwickelt und erprobt worden waren, und einer zweiten Phase mit dem Schwerpunkt bei isolierten Einzelanalysen befinden wir uns nunmehr in der dritten Entwicklungsphase, die von Theorieorientiertheit und der Suche nach einem übergreifenden, methodologisch fundierten Konzept der Film- und Fernsehanalyse geprägt ist. Eine Publikation der Tagungsbeiträge als Beiheft der Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik ist in Vorbereitung.

Nichtverbale Sprache Im Juli 1988 fand ein von der Stiftung gefördertes internationales Kolloquium über „*Aspekte der nicht-verbalen Sprache in der frühen Neuzeit*“ statt.

Unter der Leitung von Prof. V. Kapp, *Institut für Romanistik* der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, diskutierten drei Tage lang deutsche Wissenschaftler verschiedener Disziplinen mit Kollegen aus Italien, Frankreich und den USA über Fragen der non-verbalen Kommunikation im 16.–18. Jahrhundert. Diese Thematik aus dem Grenzbereich der Philologie betrifft zentrale Momente der Kultur in der frühen Neuzeit.

Die Beschäftigung mit diesem Thema ist kulturhistorisch wie wissenschaftstheoretisch besonders bedeutsam, denn non-verbale Kommunikation wird heute von der Semiotik, von Teilbereichen der Linguistik und der Psychologie zumeist ahistorisch betrieben. Dabei wird übersehen, daß die Kultur der frühen Neuzeit in der Rhetorik ein hoch elaboriertes Instrumentarium zur Beschreibung dieser Art von Kommunikation entwickelt hat. Damals war die Rhetorik stetiger Bezugsrahmen nicht nur für die Reglementierung sprachlicher Äußerungen, sondern überhaupt für die Kodifizierung von verschiedensten Bereichen der Zivilisation. Kunst und Architektur, Anstandslehre und Festlichkeiten, Ordensleben und Liturgie, Hofzeremoniell und Diplomatie werden nach dem gleichen Modell geregelt wie literarische Fiktion und öffentliche Rede oder Musik und Theater. Wo eine solche Bandbreite möglicher Anwendungen gegeben ist, sind große Freiräume durch den Mangel an Präzision der Lehre ebenso denkbar, wie für uns heute völlig unerwartete Einwirkungen der Rhetorik auf diese Gebiete durch eingehendere Forschungen eventuell nachweisbar sein dürften. Der Schritt vom selbstverständlichen Bezug auf allgemeine rhetorischen Kategorien zum gezielten Einsatz spezifischer rhetorischer Theorien ist heute schwer vorhersehbar, weil mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert die Rhetorik völlig niedergegangen ist und damit auch die Tradition verloren ging, in der diese Wirklichkeitsbereiche mit rhetorischen Vorstellungen in Zusammenhang gebracht wurden.

Angesichts dieser Ausgangssituation mußte das Kolloquium einerseits vergessenes rhetorisches Gedankengut aufarbeiten, andererseits die historische Rhetorikforschung durch andere wissenschaftliche Ansätze ergänzen, um das Phänomen nicht-verbaler Sprache in der frühen Neuzeit als solches möglichst umfassend zu thematisieren. Die Diskussion kreiste denn auch immer wieder um die Frage, ob und in welcher Weise der jeweilige Gegenstand zur Thematik des Kongresses gehört.

Die rhetorische Lehre von der „actio“ mußte zwangsläufig einer der Schwerpunkte der Tagung sein. Sie gewann in der Renaissance an Gewicht und wurde in der Gegenreformation, vorwiegend unter dem Einfluß der Jesuiten, zu einem Angelpunkt katholischer Kultur. Marc Fumaroli (Collège des France) und Dilwyn Knox (Columbia University) verfolgten deren historische Wurzeln bis in die Antike und zeigten ihre verschiedenen Spielarten in der frühen Neuzeit auf. Volker Kapp (Erlangen) legte einen systematischen Entwurf zum Verständnis der Bedeutung dieser Lehre für die frühe Neuzeit vor, den Alois Hahn (Trier) durch kultursociologische Überlegungen bereicherte. Der Dialog zwischen rhetorischem und soziologischem Ansatz erwies sich im Laufe der Diskussionen als äußerst fruchtbar.

Nach diesem theoretischen Auftakt wurden einzelne Gebiete mit exemplarischen Analysen zentraler Themenschwerpunkte behandelt. Rhetorisches kam wiederum zunächst in das Blickfeld: die Emblematisierung durch Italo Michele Bataffarano (Trient), die Predigtlehre durch Manfred Tietz (Bochum) und die Predigtkritik durch Dietrich Briesemeister (Berlin). Hier ging es um Einzelfälle, deren historische Implikationen jedoch in eine Grundsatzdiskussion über die Grenzen von verbalen und nicht-verbalen Überzeugungsstrategien mündeten. Diese Debatte setzte sich bei den Referaten über Literatur und Theater in Italien (Ignazio Toscani, Saarbrücken), England (Dietrich Schwanitz, Hamburg) und Frankreich (Frank-Rutger Hausmann, Aachen) fort.

Schwierigkeiten ergaben sich bei der theoretischen Durchdringung von Erscheinungen, mit deren theoretischen Grundlagen sich die Wissenschaftler kaum noch beschäftigen. Christina Hofman (München) behandelte das spanische Hofzeremoniell, Francoise Karro (Paris) die Diplomatie am Beispiel der Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei und Peter Dressendorfer (Bonn) die Mission besonders in Mexiko. In der Diskussion dieser drei Vorlagen zeigte sich immer wieder, wie schwer der Schritt vom historischen Detail zu dessen systematischer Einordnung in ein Konzept non-verbaler Kommunikation fällt.

In der Kunst- und Musikwissenschaft haben rhetorische Analysen einen ganz unterschiedlichen Stellenwert. Die Kunsthistoriker haben schon lange den rhetorischen Bau von Sakralräumen (Karl Noehles, Münster) und die rhetorische Festlegung von Gestik (Lars Olof Larsson, Kiel) bemerkt, doch zeigt gerade die im Grenzbereich von Kunst- und Literaturgeschichte liegende, neuerdings verstärkt untersuchte Projektion des Wissens ins Sichtbare (Sebastian Neumeister, Berlin), wie wenig die dahinter stehende Doktrin bisher erhellt werden konnte. Ganz anders ist es in der Musikwissenschaft, wo die rhetorischen Figuren als Konstrukt der Musiktheorie zwar bekannt, aber in ihrer Geltung umstritten sind. Alda Bellasich Gherzi (Genua) führte die rhetorische Analyse einer Fantasie von Frescobaldi vor und Patricia M. Ranum (Baltimore) zeigte, welche Lehren die Aufführung von Vokalmusik aus der rhetorischen Strukturierung zu ziehen hat.

7. Weitere Einzelvorhaben

Thyssen-Vorträge Nach dem Modell angelsächsischer „lectures“ richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von „Thyssen-Vorträgen“ ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

Nach Abschluß einer ersten Vorlesungsreihe über „*Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte*“ war eine zweite Reihe dem Rahmenthema „*Auseinandersetzungen mit der Antike*“ gewidmet. Die Vorlesungsreihe wurde in Zusammenarbeit mit der *Ludwig-Maximilians-Universität*, München, durchgeführt. Die Vorbereitung, Zusammenstellung die die Durchführung des Programms hatte Prof. H. Flashar, *Institut für Klassische Philologie*, Universität München, übernommen.

*Auseinander-
setzungen mit
der Antike*

Zur Wahl des Rahmenthemas hatte insbesondere die Überlegung geführt, daß die Antike heute nicht mehr das selbstverständliche Fundament der allgemeinen Bildung ist und daß damit die Kontinuität europäischen Denkens in seiner Prägung durch die Antike dem öffentlichen Bewußtsein zu entswinden droht. Gleichwohl hat die Antike nicht aufgehört, auf nahezu alle Bereiche von Wissenschaft und Kultur ihren Einfluß auszuüben; nur geht es heute nicht mehr darum, in der Antike ideale Muster und Vorbilder zu suchen, als vielmehr, das Denken und Gestalten der Antike unter den gewandelten Bedingungen unserer Zeit als Herausforderung anzunehmen, als Gegenstand der Auseinandersetzung zu begreifen. Daher sollte jeder Vortrag der Reihe diesem Aspekt Rechnung tragen und die Darlegung von Forschungsergebnissen auf dem Gebiet des griechisch-römischen Altertums mit deren Bedeutung für die Gegenwart verbinden.

Über die ersten sechs Vorlesungen wurde in den Jahresberichten ausführlich berichtet:

1. Vorlesung von Prof. D. Sternberger am 5.12.1984: Der Staat des Aristoteles und der moderne Verfassungsstaat (JB 1984/85 S. 75 f.)
2. Vorlesung von Prof. W. Hoepfner am 25.6.1985: Demokratie und Architektur: Wohnen in der klassischen Polis (JB 1984/85 S. 76 ff.)
3. Vorlesung von Prof. G. Steiner am 9.12.1985: Antigone – auch morgen (JB 1985/86 S. 76 f.)
4. Vorlesung von Prof. R. Herzog am 16.7.1986: „Wir leben in der Spätantike“ – Eine Zeiterfahrung und ihre Impulse für die Forschung (JB 1985/86 S. 77 ff.)
5. Vorlesung von Prof. A. Henrichs am 8.12.1986: Die Götter Griechenlands und ihr Bild im Wandel der Religionswissenschaft (JB 1986/87 S. 71 ff.)
6. Vorlesung von Prof. St. Kunze am 15.7.1987: Die Antike in der Musik des 20. Jahrhunderts (JB 1986/87 S. 73 ff.)

Der siebte Vortrag am 9.12.1987 von Prof. G. Alföldy, Heidelberg, befaßte sich mit dem Thema „Die antike Sklaverei – Einheit oder Vielfalt“.

*Antike
Sklaverei*

Unter dem Eindruck der Bewunderung für die großartigen Leistungen und damit der Normativität der Antike ist das Phänomen der Sklaverei in der griechisch-römischen Welt lange Zeit wenig beachtet und unzureichend erforscht worden. Werner Jaeger z. B. in seinem programmatischen, drei Bände umfassenden Werk „*Paideia*“ (1934-1943) erwähnt die Sklaverei nicht. Daß dies

heute anders ist, hängt auch mit den historischen Erfahrungen und einem daraus geschärften Sensorium für Unterdrückungen aller Art zusammen.

Die Diskussion hat sich indessen seit den 50er Jahren unseres Jahrhunderts vor allem an der marxistischen Devise der „Skavlenhaltergesellschaft“ entzündet. Marx hatte die griechisch-römische Antike in ökonomischer Hinsicht als „Gesellschaft der Sklaverei“ bezeichnet und von Engels stammen die berühmten Worte: „Ohne Sklaverei kein griechischer Staat, keine griechische Kunst und Wissenschaft; ohne Sklaverei kein Römerreich. Ohne die Grundlage des Griechentums und des Römerreichs aber auch kein modernes Europa“. Auf dieser Grundlage haben hauptsächlich Forscher aus der Sowjetunion, der DDR und der osteuropäischen Länder die antike Sklaverei näher untersucht. Gleichzeitig hat aber der Althistoriker Joseph Vogt bei der Mainzer Akademie ein Unternehmen „Forschungen zur antiken Sklaverei“ (heute von H. Bellen weitergeführt) begründet, aus dem inzwischen über 20 Monographien hervorgegangen sind. So ist inzwischen das Bild viel differenzierter geworden und es läßt sich erkennen, daß die Sklaverei in den einzelnen Epochen und Gebieten des Altertums ganz unterschiedliche Erscheinungsformen aufweist. Zwar kennzeichnet der spezifische Rechtsstatus der Unfreiheit die antike Sklaverei als einheitliches und übergreifendes historisches Phänomen, doch ist damit wenig über Lebensweise, Selbstverständnis und Funktion der Sklaven gesagt. Sklaven findet man in allen ökonomischen und administrativen Schichten der Bevölkerung; die Spannweite von Elend und Reichtum der Sklaven war groß. Wir finden sie in nahezu allen Berufen bis hin zum Arzt; es



Abb. 10: Thyssen-Vorträge „Auseinandersetzen mit der Antike“: Prof. G. Alföldy, Heidelberg, hielt am 9. 12. 1987 den Vortrag „Die antike Sklaverei – Einheit oder Vielfalt“.

gab viele „Freie“, denen es schlechter ging als Sklaven und es existierte in der Antike immer und überall auch die freie Arbeit.

Trotz zahlreicher kritischer Stimmen in der Antike selbst, die die Sklaverei als unmenschliche Institution anprangerten, ist sie doch im Altertum nur theoretisch (vor allem in der hellenistischen Philosophie), aber nie praktisch überwunden worden, wie die Sklaven selbst alles andere als eine revolutionäre Klasse war, die in der Regel auch nur das Nahziel der individuellen Freilassung, aber nicht die Abschaffung des Status im ganzen erstrebte.

Diese und andere Merkmale unterscheiden die antike Sklaverei von allen anderen Formen neuzeitlicher Unfreiheit, und doch bleibt die antike Sklaverei eine Schattenseite, ja ein Grundübel des griechisch-römischen Altertums. Man kann indessen nicht die Unmenschlichkeit der antiken Sklaverei mit den großartigen Leistungen der antiken Kultur oder umgekehrt verrechnen, wie überhaupt in der Geschichte nichts gegeneinander aufgerechnet, relativiert oder entschuldigt werden kann.

So lautet die wichtigste Lehre aus der Auseinandersetzung mit der Antike: Während die Antike, obwohl sie den Menschen zum Maß aller Dinge erhob, die Würde des Menschen nur einem Teil der Menschheit zukommen ließ, mahnt die Geschichte der Antike, diese Würde allen Menschen zuteil werden zu lassen.

Den abschließenden Vortrag hielt Prof. T. Hölscher, Universität Heidelberg, am 13.7.1988 über „Die unheimliche Klassik der Griechen“.

*Klassik der
Griechen*

Die klassische Kunst und Kultur der Griechen mit ihrem Höhepunkt im Zeitalter des Perikles und des Phidias ist lange als zeitlose Norm von Kunst überhaupt und als ewige Wahrheit von absolutem Vorbildcharakter verstanden worden. Eine solche Anschauung lag noch dem von Werner Jaeger 1931 herausgegebenen Sammelband „Das Problem des Klassischen und die Antike“ zugrunde, der die Beiträge von Philologen, Philosophen und Historikern wiedergibt, welche auf einer inzwischen berühmt gewordenen Tagung in Naumburg 1930 gehalten worden sind.

Inzwischen hat sich die Gegenwart von dieser Klassik weitgehend gelöst und damit auch eine früher selbstverständliche Identifizierung aufgegeben. Durch diesen Prozeß ist aber die „Klassik“ der Griechen freigeworden für eine neue, mit historischen Kategorien arbeitende Interpretation, in der auch die Kunst dieser Zeit neu entschlüsselt werden muß.

Die Blüte der griechischen Kunst hängt geschichtlich mit der Entstehung und Ausbreitung der griechischen Demokratie zusammen. Nach der Gebundenheit der archaischen Epoche, die in ihrer Zeit viel eher normgebende Elemente enthielt, ist mit dem Aufkommen der Demokratie eine neue Beweglichkeit, ein stärkeres Maß an Freiheit des einzelnen Bürgers entstanden, der sich in der Polis als gestaltendes Subjekt neu erfährt und mit seinem Gemeinwesen identifiziert. Dies führt zu einem gesteigerten Selbstbewußtsein, zu Stolz auf Neuerungen, die sich unter Einsatz vorher nicht gekannter rationa-

ler Strategien in einem ungeahnten Veränderungstempo vollziehen. Mit dem Bewußtsein von politischer Aktualität geht die Erfahrung von Geschichtlichkeit Hand in Hand, die den Menschen – auch in der neu gewonnenen gesellschaftlichen Anerkennung der führenden Künstler – dazu bringt, sich in einem ungeheuren Wagnis radikal der Welt zu bemächtigen.

In diesem Prozeß von nur wenigen Jahrzehnten kommt es nun aber zu Traditionsbrüchen. Das Neue ist nicht ewige Wahrheit in schlichter Ausgewogenheit, sondern das unbedingte Herstellen eines Ordnungsgefüges, das andere Elemente zurückdrängt, die aber latent erhalten bleiben und bereits im letzten Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. wieder an die Oberfläche gelangen. Es sind dies emotionale und irrationale Komponenten wie ein sensualistischer Lebensgenuß und eine dionysische Rauschhaftigkeit, die für die Bilderwelt der frühen Demokratie am Beginn des Jahrhunderts charakteristisch waren. Die Euphorie der Könner-Mentalität hat zu einer Disziplinierung natürlicher Emotionen geführt, die zugleich mit der Gefahr des Verlustes religiöser Substanz neue Formen der Grausamkeit entstehen ließ.

Die „Klassik“ der Griechen ist, so gesehen, ein riskanter Balanceakt, der mit beträchtlichem Wagemut in einem geschichtlichen Augenblick unternommen wurde, in dem der Mensch vom Bewußtsein des Könnens und neuer Freiheit getragen war. Den Charakter des Unheimlichen gewinnt die Klassik nicht nur angesichts eines derartigen Wagnisses, sondern auch auf dem Hintergrund der zurückgedrängten Strömungen. Die „Klassik“ ist eine Erscheinung, die nur für kurze Zeit gelingen konnte und mit beträchtlichen Verlusten verbunden war.



Abb. 11: Thyssen-Vorträge „Auseinandersetzungen mit der Antike“: Prof. T. Hölscher hielt am 13. 7. 1988 den abschließenden Vortrag: „Die unheimliche Klassik der Griechen.“

In einem Resümee der Vorlesungsreihe hob Prof. Flashar die Verbindungsli-
nien zwischen den gehaltenen Vorträgen hervor:

„Die meisten Vorträge enthielten ein Stück Forschungsgeschichte, beson-
ders deutlich diejenigen über die Spätantike, über die Götter Griechen-
lands, über die Sklavenfrage und der letzte Vortrag über die unheimliche
Klassik der Griechen. Es ging dabei nicht um trockene Doxographie, son-
dern um Vergegenwärtigung des Wandels der Forschung in ihren Prämis-
sen, Methoden und Erkenntnisinteressen von einer Zeit vor ca. 50 Jahren
(z. T. vor 30 Jahren), als die Antike allgemein als ein selbstverständliches Bil-
dungsgut betrachtet werden konnte, bis zu unserer Gegenwart, in der es
diese Voraussetzung nicht oder kaum noch gibt. Dies führt zu einem 2.
Punkt.

Alle Vorträge leisteten aus je verschiedenen Aspekten einen Beitrag zu dem
Rahmenthema: „Auseinandersetzungen mit der Antike“. Damit war
gemeint: Unsere Auseinandersetzung mit der Antike. Es zeigte sich, daß
die Antike sich mit den Wandlungen unserer (bzw. der offiziellen) Bil-
dungsvorstellungen nicht verabschiedet hat, sondern – anders als früher –
gegenwärtig ist.

Dies zeigt sich exemplarisch an den Themen der Vorlesungsreihe. Die poli-
tische Theorie des Aristoteles mit ihrer ethischen Dimension ist ganz
aktuell; Architektur und Demokratie ist eines unserer Probleme; die Anti-
gone-Situation ist uns lebendiger denn je; wir leben in der Spätantike, sagt
Alfred Andersch; der Musik der Gegenwart fehlte ohne den antiken
Mythos eine wesentliche Komponente; die Unterdrückung von Menschen
durch Menschen in ihrer Auswirkung auf die Gesellschaftssysteme ist ein
drängendes Problem der Gegenwart.

Wir können die damit verbundenen Sachfragen nur formulieren, diskutie-
ren und durchdenken, weil sie schon in der Antike formuliert und disku-
tiert waren, ob wir uns dessen bewußt sind oder nicht. Wir gebrauchen die
in der Antike geschaffene Terminologie, wir bewegen uns im Horizont der
damals geschaffenen Sprach- und Denkformen.

Wir können daher auch unsererseits die Antike nicht verabschieden und
sollten es auch nicht. Wohl aber sind für uns falsch verstandene, klassizi-
stische Normvorstellungen nicht mehr verbindlich; aber von der verbind-
enden Kraft der Antike im ganzen können wir uns nicht lösen.

Dies einem größeren Kreis von verschiedenen Aspekten aus dargetan zu
haben, war ein Sinn dieser Vorlesungsreihe.“

Die Thyssen-Vorträge „Auseinandersetzungen mit der Antike“ werden in
einer gleichnamigen Reihe im Buchners Verlag Bamberg publiziert. Bisher
sind erschienen:

Sternberger, Dolf: Der Staat des Aristoteles und der moderne Verfassungs-
staat. Bamberg: Buchners, 185. 26 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinander-
setzungen mit der Antike; 1)

Hoepfner, Wolfram: Architektur und Demokratie: Wohnen in der klassischen Polis. Bamberg: Buchners, 1986. 31 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 2)

Steiner, George: Antigone auch morgen. Bamberg: Buchners, 1986. 22 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 3)

Herzog, Reinhart: Wir leben in der Spätantike: eine Zeiterfahrung und ihre Impulse für die Forschung. Bamberg: Buchners, 1987. 32 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 4)

Henrichs, Albert: Die Götter Griechenlands: ihr Bild im Wandel der Religionswissenschaft. Bamberg: Buchners, 1987. 49 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 5)

Kunze, Stefan: Die Antike in der Musik des 20. Jahrhunderts. Bamberg: Buchners, 1987. 39 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 6)

Alföldy, Géza: Antike Sklaverei: Widersprüche, Sonderformen, Grundstrukturen. Bamberg: Buchners, 1988. 34 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 7)

Politisches Denken in Lateinamerika Das Projekt „*Das zeitgenössische politische Denken in Lateinamerika*“ hat sich die Aufarbeitung wichtiger Merkmale des politischen Selbstverständnisses in den lateinamerikanischen Ländern anhand ausgewählter historischer sowie neuerer Dokumente und Schriften zum Ziel gesetzt. Es wird am *Arnold-Bergstraesser-Institut* in Freiburg (Direktor: Prof. D. Oberndörfer) durchgeführt. Sachbearbeiter ist Dr. N. Werz.

Der Schwerpunkt liegt auf dem Zeitraum seit den 1950er Jahren. Für eine solche Zäsur sprechen Ereignisse wie der übergreifende Einfluß der lateinamerikanischen Wirtschaftskommission CEPAL (1948 gegründet), die Kubanische Revolution (1959) mit ihren kontinentalen Auswirkungen und die in den 60er Jahren aufkommende Dependencia-Debatte, mit der u. a. der Versuch unternommen wurde, eine lateinamerikanische Sozialwissenschaft zu begründen.

Zur Bearbeitung des Themas führten zwei Gründe: Einmal fehlen innerhalb der deutschen Lateinamerika-Forschung Studien zur Ideen- und Wirtschaftsgeschichte in den süd- und mittelamerikanischen Gesellschaften. Zum anderen soll es darum gehen, einen Beitrag zur Standortbestimmung Lateinamerikas mit Hilfe einer vergleichenden Analyse neuerer Quellen und Texte zu leisten. Diese Frage stellt sich gerade mit Blick auf das Jahr 1992 und die geplanten Feierlichkeiten anlässlich der 500-jährigen Eroberung Amerikas. Sowohl in Spanien als auch in den süd- und mittelamerikanischen Staaten hat die Vorbereitung dieses ganz unterschiedlich bewerteten historischen Ereignisses zu einem starken und vielerorts erstmaligen Interesse an der Ideengeschichte Lateinamerikas geführt. Neben internationalen Konferenzen zum Thema ist die Publikation verschiedener Textsammlungen und Anthologien lateinamerikanischer Denker des 19. und 20. Jahrhunderts vorgesehen.

Für die Vernachlässigung der lateinamerikanischen Ideengeschichte in Europa lassen sich verschiedene Gründe anführen: Die einen erkennen in ihr bloß den Widerhall der alten Welt und sehen gerade in den Südamerikanern so etwas wie Europäer zweiter Klasse, andere betrachten die aktuellen Schwierigkeiten des amerikanischen Halbkontinentes als rein ökonomisches oder weltwirtschaftliches Problem. Und schließlich haben nicht nur Literaten wie der argentinische Romancier Ernesto Sabato die Ansicht vertreten, „daß man unsere Weltanschauung in großen Romanen, aber nicht in abstrakten philosophischen Traktaten suchen müsse“. Tatsächlich hat es jedoch seit der Unabhängigkeit von Spanien in Lateinamerika ein politisches Denken gegeben, daß zwar von den europäischen und später auch nordamerikanischen Strömungen beeinflußt war, aber in vieler Hinsicht eigene Züge gewann. Die mangelnde Übereinstimmung der von ausländischen Vorbildern entlehnten modernen Verfassungstexte mit einer rückständigen Sozialstruktur im Lateinamerika des 19. Jahrhunderts und den dadurch entstandenen „Republiken im luftleeren Raum (so der venezolanische Befreiungsheld Simón Bolívar) kann zwar als frühes Beispiel einer unangemessenen Kopiersucht gelten; andererseits waren immer auch Stimmen zu hören, die auf die speziellen Bedingungen und eine eigene Kulturtradition Lateinamerikas verwiesen. So geht schon der Vorkämpfer der kubanischen Unabhängigkeit José Martí 1891 in dem Essay „Unser Amerika“ davon aus, daß die amerikanischen Länder sich gleichsam noch entdecken müßten: „Das Land kennenzulernen und gemäß dieser Kenntnis zu regieren ist die einzige Möglichkeit, es von Tyranneien zu befreien. Die europäische Universität muß der amerikanischen weichen.“

Die Studie wurde zunächst bewußt breit angelegt. Bei Bibliotheksaufenthalten am Ibero-Amerikanischen-Institut in Berlin, dem Instituto de Cooperación Iberoamericana in Madrid sowie weiteren Forschungsstellen in der spanischen Hauptstadt wurde eine umfangreiche Bibliographie erstellt. In Gesprächen konnten Einblicke in die Vorbereitungen zum „Quinto Centenario“, so die Bezeichnung der 500-Jahr-Feiern in Spanien, und die damit verbundenen Forschungsvorhaben gewonnen werden. In einem umfangreichen Literaturbericht sollen die Ergebnisse von Untersuchungen zur Ideengeschichte Lateinamerikas und vorhandene Forschungslücken dargestellt werden. Ein weiteres Kapitel skizziert die wichtigsten Etappen des politischen Denkens in Lateinamerika im 19. und 20. Jahrhundert.

Neben diesem einleitenden Teil wurden im Förderungsjahr 1987/88 vorrangig drei Gebiete bearbeitet. Unter dem Arbeitstitel „Modernisierung – Abhängigkeit – Befreiung. Untersuchungen zum neueren politischen und sozialen Denken in Lateinamerika“ wurde die Entwicklung in der Soziologie und Politikwissenschaft, der Philosophie, hier besonders der sogenannten „filosofía americana“, und den Theologien der Befreiung dargestellt und interpretiert. Bewußt wurden Arbeiten und Ansätze herausgegriffen, die aus einer lateinamerikanischen Perspektive argumentieren.

Ausgangspunkt war die Untersuchung der Entwicklung innerhalb der lateinamerikanischen Soziologie und Politikwissenschaft. Bis Anfang der 60er Jahre

dominierten die Modernisierungstheorien. Als eine Gegenreaktion kamen die Dependencia-Ansätze auf. Nach ihrer Diagnose stellt die jahrhundertelange Abhängigkeit von den heutigen Industrienationen den eigentlichen Grund für die Armut und Fehlentwicklung in den lateinamerikanischen Ländern dar. Die Dependencia-Theoretiker prägten Begriffe wie „Abhängigkeit“, „strukturelle Heterogenität“, „Marginalität“ und „Befreiung“, die schnell Eingang in andere Wissenschaftsbereiche und die politisch-soziale Sprache Lateinamerikas fanden. Im Zuge der Re-Demokratisierung in den südamerikanischen Ländern Anfang der 80er Jahre haben dann politisch-institutionelle Themen gegenüber den eher globalen Interpretationen des Dependencia-Ansatzes an Bedeutung gewonnen. Dazu gehören die vergleichende Analyse politischer Systeme, Überlegungen zu Verfassungs- und Staatsreformen sowie Untersuchungen zur politischen Kultur.

Schon vor den Soziologen und Politikwissenschaftlern haben Essayisten und Kulturphilosophen unter dem Blickwinkel der Identität über Lateinamerika nachgedacht. Ihre Beiträge, die auch als „*filosofía americana*“ bezeichnet werden, handeln von dem spezifisch lateinamerikanischen „Sein“, dem Stellenwert der amerikanischen Völker in der Weltgeschichte und der Zukunft Lateinamerikas. Im Zuge der Dependencia-Rezeption kamen in den 70er Jahren Überlegungen zu einer „Philosophie der Befreiung“ auf, bei der sich der Appell für eine kulturelle Befreiung Lateinamerikas mit der Parteinahme für die armen Bevölkerungsschichten verbindet.

Besonders deutlich zeigt sich die Verknüpfung zwischen einem Anliegen, das von dem hermeneutischen Ort Lateinamerika ausgeht, und der „Option für die Armen“ in der Theologie der Befreiung. Die Untersuchung gelangt zu dem Ergebnis, daß die Ansätze zu einer lateinamerikanischen Sozialwissenschaft und ältere kultur- bzw. geschichtsphilosophische Erwägungen in der Theologie der Befreiung zusammenfließen. Ähnlich wie in der Soziologie und Philosophie betonen die Befreiungstheologen stets den lateinamerikanischen Standpunkt ihrer Überlegungen. Tatsächlich stehen sie jedoch in vielen Punkten in der Tradition des europäischen Denkens, auch und gerade wenn sie sich vehement davon absetzen.

Im Zusammenhang mit dem Projekt sind bisher folgende Veröffentlichungen entstanden:

Werz, Nikolaus: *La Era moderna asincronica: reflexiones comparadas sobre el debate en torno al progreso y a la modernización en Alemania y Venezuela*. In: *Encuentros* (Caracas), 1. 1987. S. 35–40.

Werz Nikolaus: *Zur Forschung über Iberoamerika und zu den Vorbereitungen zum „Quinto Centenario“ in Madrid*. In: *ADLAF-INFO*. 1988, 1. S. 10–13.

Werz, Nikolaus: *Philosophie aus der Sicht der Marginalisierten: ein Interview mit Leopoldo Zea*. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, 38. 1988, 2. S. 169–175.

Im Berichtszeitraum unterstützte die Fritz Thyssen Stiftung abschließend Prof. D. Görnitz, *Institut für Psychologie*, Technische Universität Berlin, mit einem Projekt zur „*Archivarischen Sicherung der Tagebücher Fritz Heiders: Wissenschaftliche Werkstattnotizen aus den Jahren 1958-1980*“.

*Notebooks
Fritz Heiders*

Das Projekt wurde von Psychologen an der Technischen Universität Berlin und an der University of California in Los Angeles betreut. Sie bereiten die Ausgabe wichtiger Beiträge zur Alltags- und Sozialpsychologie vor, wie sie das Spätwerk des seit Jahrzehnten in den USA wirkenden Psychologen Fritz Heiders enthält.

Psychologie ist wie andere Erfahrungswissenschaften seit ihrer Institutionalisierung vor mehr als 100 Jahren bestrebt, mit den Mitteln kontrollierter Beobachtung, systematischen Experimentierens und theoriebezogener Interpretation Aussagen über menschliches Erleben und Verhalten im sozialen miteinander sich ändernden Umwelten zu formulieren. Als Wissenschaft steht sie vor der Schwierigkeit, mit dem jedem Allervertrautesten – dem Wissen von sich selbst und den Mutmaßungen über andere – umzugehen. Es war ein Verdienst von Fritz Heider, diesen Aspekt in die wissenschaftliche Diskussion gerückt zu haben. Die Analyse der Alltagswelt und die Psychologie des einfachen Menschen spielt für Fritz Heider eine besondere Rolle, da er die Auffassung vertritt, daß den Menschen vielfältiges psychologisches Wissen inneohnt. Der Psychologe müsse diese „naive Psychologie“ bei der Vorhersage des menschlichen Verhaltens berücksichtigen, vorausgesetzt, daß Menschen sich nach deren Gesetzen verhalten. Besonders wirksam werden die alltagspsychologischen Gesetze in zwischenmenschlichen Situationen. Heiders Methode erschließt sich durch das Studium der Notes, Notizbüchern, die Heider fast sein ganzes Leben lang geführt hat und in denen er Beobachtungen und Gedanken niederschrieb. Er führte fast kein Experiment durch, anders als es sonst in der Psychologie üblich ist, sondern er analysierte die Alltagswelt und die Welt der Kunst, d. h. der Literatur und der Oper. In seinen Notizbüchern finden sich ausführliche Interpretationen von Werken von Shakespeare, Tolstoj, etc. unter dem Gesichtspunkt seiner Theorien, der Balance- und der Attributionstheorie. Auch diskutiert er hier das Verhältnis der beiden Theorien zueinander.

Die Attributionstheorie hat für mehrere Jahre einen der Hauptströme innerhalb der Psychologie (vor allem aber der Sozialpsychologie) dargestellt. Die Auswirkungen dieser Forschung finden sich in den unterschiedlichsten Bereichen, angefangen von der Entwicklungspsychologie hin bis zu kognitiven Therapieformen.

Auf der Grundlage bestehender Forschungskontakte ergab sich für eine Arbeitsgruppe am Institut für Psychologie der Technischen Universität Berlin unter Prof. Görnitz (mit M. Böcker, B. Mutz und Chr. Schleifer) die Möglichkeit, das wissenschaftliche Spätwerk Fritz Heiders in enger Kooperation mit Motivationspsychologen an der University of California, Los Angeles, hier besonders Frau Dr. M. Benesh-Weiner, erschließen und sichern zu helfen.

Heiders Notes, die insgesamt 14 Bände umfassen, spiegeln seine Gedanken und Methoden wider. Sie enthalten u. a. theoretische Ansätze, die Heider noch nicht veröffentlicht hat und die der Fachwelt somit zum ersten Mal zur Verfügung stehen werden. Ihrer Form nach reichen die Notes von Kommentaren von der Länge einiger Zeilen bis zu detaillierteren Ausführungen, die mehrere Seiten umfassen.

Die Förderung durch die Stiftung erlaubte es, dieses noch nicht bekannte Spätwerk Fritz Heiders aus großteils handschriftlichen Notizen in redigierte maschinenschriftliche Form zu übertragen. Dazu wurden noch unter direkter Mitwirkung des Ehepaares Heider (in Lawrence, Kansas) die Texte der 14 Notebooks auf eine autorisierte Schlußversion gebracht, bibliographisch erschlossen und werkspezifische wie werkübergreifende Autoren- und Sachwortregister angelegt. Die Förderung ermöglichte weiter die Archivierung dieser Materialien und sichert damit einen wesentlichen Bestandteil des Projektes. Die Übertragung aller Partien ist abgeschlossen und eine Edition der Notebooks durch den US-amerikanischen Partner, Frau Dr. Benesh-Weiner als Herausgeberin, als sechs Bände umfassende Folge im Erscheinen. 1987 konnte der erste Band publiziert werden:

Heider, Fritz: *The Notebooks*. Vol. 1: *Methods, principles and philosophy of science*. München; Weinheim: Psychologie Verl. Union, 1987. XXXIX, 631 S.

Fritz Heider ist im Januar 1988 im Alter von 92 Jahren verstorben. Er hat die Arbeiten bis zum Abschluß der Archivierung fördernd verfolgt.

Chinas Farbwelt Für das Projekt „*Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China*“ stellte die Stiftung Prof. em. J. Needham, *The Needham Research Institute*, Cambridge (GB), Förderungsmittel bereit.

Es ist ein Teil des von Prof. Needham geleiteten internationalen Projekts „*Science and Civilisation in China*“.

Ziel der im Berichtszeitraum fortgeführten Arbeiten ist es, die Geschichte des chinesischen Farbwesens mit technologischem Schwerpunkt von der Jungsteinzeit bis zum Eindringen westlicher Verfahren im 19. Jahrhundert zu untersuchen.

Durch die entspanntere Situation der Wissenschaft in der Volksrepublik China und nicht zuletzt auch durch das Projekt der „*Science and Civilisation in China*“ verstärkt sich in China selbst das Interesse an der eigenen Wissenschaftsgeschichte sowie an der historischen Entwicklung von Technik und Naturwissenschaft des ostasiatischen Landes. Demzufolge nehmen in letzter Zeit die chinesischen Publikationen über das Thema „Farbe“ zu. Einerseits liegt darin eine günstige Wirkung, weil nun chinesische Wissenschaftler vermehrt zu unzugänglichen archäologischen Funden interpretierend Stellung nehmen und auch bereits bekannte Sekundärliteratur in neuem Licht erscheint. Auf der anderen Seite hat das Projekt mit der Entwicklung der chinesischen Forschung Schritt zu halten. Aus der Gesamtperspektive des Vorhabens gesehen verdichten sich gegenwärtig Material und Darstellung, die



Abb. 12: Projekt „Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China“ am Needham Research Institute, Cambridge/GB: Chinesische Färber beim Strangfärben. Chinesisches Albumblatt, 18. Jahrhundert. Bibliotheca Nazionale Centrale, Florenz (B.R. 76–tav. 6). Das Blatt zeigt die Werkstatt eines chinesischen Färbers. Dargestellt wird das Färben von Fadensträngen.

Zeit vor dem 4. Jahrhundert v. Chr. betreffend. Für spätere Epochen stellt sich die methodische Frage, inwieweit es zulässig sei, die japanischen Aussagen über das Farbwesen in Japan analog auf China anzuwenden. Manches spricht nämlich dafür, daß bestimmte Techniken von den Japanern aus China übernommen wurden und so Rückschlüsse auf China gerechtfertigt erscheinen.

Neben der Beschäftigung mit der neuen Sekundärliteratur sind die Untersuchungen auf dem Gebiet der chinesischen Farbbezeichnungen intensiviert worden. Außerdem wurde alte botanische Literatur Chinas über Färbepflanzen bearbeitet.

Politische Romantik Mit Unterstützung der Stiftung konnte am *Institut für die Wissenschaften vom Menschen*, Wien (Dir. Dr. K. Michalski) die Tagung über den *Einfluß der Romantik auf die politische Theoriebildung im 19. und 20. Jahrhundert* durchgeführt werden.

Die Tagung war Bestandteil eines größeren von Frau Dr. C. Klinger betreuten Arbeitsvorhabens, das von folgenden Voraussetzungen ausgeht:

- Die Romantik soll in ihrer die akademischen Disziplinen übergreifenden Einheit verstanden werden.
- Die Romantik soll in ihrer länderübergreifenden europäischen Einheit verstanden werden.
- Die Romantik soll in ihrer zeitübergreifenden Einheit verstanden werden.

An der Tagung zum Einfluß der Romantik auf die politische Theoriebildung im 19. und 20. Jahrhundert nahmen neunzehn Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen aus Polen, Ungarn, der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Frankreich und den USA teil.

In den Beiträgen von Horst Günther (Revolution, Konterrevolution, Romantik, Restauration – ein semantisches Karusell) und Heinz Wismann (Jacobis Einfluß auf die Beurteilung der französischen Revolution in Deutschland) stand die Frage nach der spezifisch romantischen Art des Anknüpfens an die französische Revolution zur Diskussion. Das Referat des Warschauer Romanisten Remigiusz Forycki (*Penser la révolution*) stellte mit Blick auf René de Chateaubriand die Frage nach der romantischen Reaktion auf das große Ereignis der Epoche an die französische Romantik. An einer anderen zentralen Figur der zeitgenössischen politischen Theorie in Frankreich, Benjamin Constant, beleuchtete der amerikanische Constant-Spezialist Stephen Holmes die Unterschiede zwischen der deutschen und der französischen Romantik. Wie auch schon im Referat von Horst Günther wurde deutlich, daß diese Differenzen zu einem nicht geringen Teil durch die unterschiedliche Möglichkeit der Einflußnahme auf die praktische Politik bedingt sind.

Die Budapester Historikerin Agnes Erdelyi und der polnische Literaturwissenschaftler Jan Blonski befaßten sich mit dem Einfluß der Romantik auf die Ausbildung des Nationalismus in den Ländern Osteuropas (insbesondere Polens und Rußlands).

In drei Beiträgen stand die deutsche Romantik im Mittelpunkt. Lothar Pikuik (Novalis' politische Ansichten in der Aphorismensammlung „Glauben und Liebe“) und Helmut Reinalter (Utopiekonzeptionen der Frühromantiker) richteten das Augenmerk auf die Frühromantik, die in der Forschung der letzten Jahre nicht nur in quantitativer Hinsicht im Vordergrund gestanden, sondern die dabei auch eine wesentliche Umbedeutung und Neubewertung erfahren hat. Zum einen wurden die progressiven und revolutionären Züge der Frühromantik hervorgehoben, d. h. es wurde die Kontinuität betont, in der die Frühromantik zur Aufklärung steht, zum anderen erfuhren auch die poetisch bzw. ästhetisch gefärbten Utopien eine Interpretation, die sich nicht länger mehr auf die Feststellung ihrer Realitätsfremdheit beschränkte. Durch den Vortrag von Wolfgang Müller-Funk über Aufklärungskritik und Bürgerlichkeit im Werk E. T. A. Hoffmanns wurden Einheit und Differenz zwischen der frühen Romantik und ihrer späteren Entwicklung beleuchtet. Deutlich wurde, daß das Nachlassen des unmittelbar politischen Engagements, seine weitere Zurücknahme ins Ästhetische nicht grundsätzlich als eine Affirmation der sich inzwischen weiter etablierenden bürgerlichen Verhältnisse verstanden werden muß.

Das Fortleben der Politischen Romantik im zwanzigsten Jahrhundert wurde an den Beispielen von Thomas Mann und Herbert Marcuse belegt, wodurch in gewisser Weise auch die zeitliche Erstreckung des romantischen Einflusses durch unser Jahrhundert hindurch wenigstens andeutungsweise sichtbar gemacht wurde. Die polnische Philosophin Maria Wodzinska-Walicka kam zu einer insgesamt recht kritischen Wertung der romantischen Motive im Denken Herbert Marcuses. Der in den USA tätige deutsche Literaturwissenschaftler Klaus Peter stellte Thomas Manns Bezugnahme auf Novalis zum Zwecke der Legitimierung des neuen deutschen Staates in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Er betonte, daß ein wesentliches Charakteristikum des Verhältnisses der Romantiker zur Politik darin liege, daß dieses Verhältnis von der Moral her gedacht werde.

Dieses Thema steht auch im Zentrum des Beitrags der beiden Polonistinnen Maria Janion und Maria Zmigrodzka. An drei literarischen Werken (Kleists „Hermannschlacht“, Mickiewicz „Konrad Wallenrod“ und Mussets „Forenzaccio“) zeigten sie die Frage nach dem Verhältnis von Moral und Politik, die sich jeweils an der ambivalenten Gestalt eines „Verräter-Ritters“ kristallisiert, als eines der Hauptprobleme der politischen Romantik auf. Dabei traten im Vergleich der drei Texte die nationalen Akzentuierungen plastisch in Erscheinung.

Im Herbst 1988 stellte die Stiftung weitere Förderungsmittel für eine Anschlußtagung bereit, die im Frühsommer 1989 zum Thema „Übergang von der Frühromantik zur Hoch- und Spätromantik“ in Wien stattfinden soll.

Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die Geisteswissenschaften in Deutschland entwickelt worden sind.

*Methoden der
Geistes-
wissenschaften*

Kunstgeschichte Der Arbeitskreis *Kunstgeschichte* unter dem Vorsitz von Prof. L. Dittmann legte 1985 die Ergebnisse seiner Beratungen als Sammelband vor:

Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte, 1900–1930. Beiträge von Oskar Bätschmann u. a. Hrsg. von Lorenz Dittmann. – Stuttgart: Steiner, 1985. 364 S.

Geschichte Der Arbeitskreis *Geschichte* wurde von Prof. N. Hammerstein geleitet. 1985 fand das abschließende Symposium statt, bei dem Referate über Harnack, von Below, Hintze, Dilthey, Troeltsch vorgelegt und diskutiert wurden. Damit waren, wenn auch nicht alle, so doch führende Positionen der Geschichtswissenschaft zu Ausgang des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts in drei Symposien vorgestellt worden. Die Ergebnisse wurden 1988 publiziert:

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge von Rüdiger vom Bruch u. a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner, 1988. 355 S.

Neben dem Vorwort von Prof. Hammerstein enthält der Band folgende Beiträge:

Ulrich Muhlack: Leopold von Ranke

Alfred Heuß: Theodor Mommsen als Geschichtsschreiber

Wolfgang Hardtwig: Jakob Burckhardt. Trieb und Geist – die neue Konzeption von Kultur

Hans-Ulrich Lessing: Dilthey als Historiker. Das „Leben Schleyermachers“ als Paradigma

Friedrich Wilhelm Graf: Ernst Troeltsch. Kulturgeschichte des Christentums

Luise Schorn-Schütte: Karl Lamprecht. Wegbereiter einer historischen Sozialwissenschaft?

Otto Gerhard Oexle: Otto von Gierkes „Rechtsgeschichte der deutschen Genossenschaft“. Ein Versuch wissenschaftsgeschichtlicher Rekapitulation

Rüdiger vom Bruch: Gustav Schmoller

Bertram Schefold: Karl Bücher und der Historismus in der deutschen Nationalökonomie

Gangolf Hübinger: Max Weber und die historischen Kulturwissenschaften

Otto Gerhard Oexle: Ein politischer Historiker: Georg von Below

Ernst Schulin: Friedrich Meinecke

Winfried Schulze: Otto Hintze und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900

Pierangelo Schiera: Otto Hintze und die Krise des modernen Staates

II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Die Stiftung sieht hier nach wie vor einen Bedarf, die Internationalen Beziehungen wissenschaftlich zu durchdringen, und zwar in einem umfassenden Sinne, wobei die politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Aspekte eng miteinander verwoben sind. Darauf nimmt die Stiftung durch die inhaltliche Gestaltung ihrer Förderungsschwerpunkte und in ihren Förderungsentscheidungen Rücksicht. Die internationale Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschungsgruppen und Wissenschaftlern hält sie angesichts der sich stellenden wissenschaftlichen Aufgaben für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig.

1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft fördert die Fritz Thyssen Stiftung vor allem unter folgenden Gesichtspunkten:

- Die wachsende Verflechtung der Staatengemeinschaft, die global wie regional praktisch alle Lebensbereiche erfaßt und ebenso komplexe wie neuartige Existenzbedingungen im internationalen Bezug schafft, steht bislang in einem prekären Mißverhältnis zur wissenschaftlichen Durchdringung dieser Materie. Das gilt insbesondere für die Ausbildung dieses Forschungsbereichs in den Staaten Europas und speziell in der Bundesrepublik, wo aufgrund traditioneller akademischer Orientierung die Wissenschaft eher auf Distanz hielt zu allem, was man dem Bereich aktueller Machtpolitik zurechnete. Wissenschaftliche Kompetenz, die die Fragen drängender internationaler Gestaltungsaufgaben hinreichend konkret aufzunehmen vermag, ist dementsprechend im universitären wie im außeruniversitären Bereich noch deutlich unterentwickelt – quantitativ wie qualitativ.
- Bei diesem Sachstand besteht in zweifacher Hinsicht ein empfindliches Defizit an „politischer Kultur“ als Konstituante freiheitlicher Demokratie: Intern dominieren tagespolitische Auseinandersetzungen, der Öffentlichkeit vermittelt durch sehr unterschiedliche Medien – beides vielfach ohne hinreichende Abstützung oder Ergänzung durch systematische Klärung von Sachverhalten und Optionen, zu der wissenschaftliche Forschung jedenfalls beizutragen hat. Nach außen fehlt es dementsprechend oft an Dialogfähigkeit: Unparteilichem Sachverstand kommt neben staatlichem Handeln eine nicht zu unterschätzende Funktion bei der staatenübergreifenden Urteilsbildung zu.
- Wissenschaftlich-methodisch erfordern die Internationalen Beziehungen ein bislang noch wenig entwickeltes interdisziplinäres Zusammenwirken, um die sehr unterschiedlichen Aspekte internationaler Zusammenhänge

und deren Dynamik analytisch wie konzeptionell angemessen zu erfassen. Angesichts der starken Spezialisierung und Abgrenzung wissenschaftlicher Fachbereiche besteht hier eine Herausforderung zur Synopse in nahezu allen Themenbereichen. Diese Aufgabe trifft bisher auf eine noch ungenügende wissenschaftliche Ausbildung und Forschungserfahrung. Förderung verdient hier somit nicht nur die stärkere Beteiligung der Politikwissenschaft an relevanten Fragestellungen internationaler Politik, sondern auch die Umsetzung der Sachkompetenz anderer Disziplinen für diesen Forschungsbereich.

- Grundlagenforschung ist hier wie überall die Basis abgesicherter wissenschaftlicher Erkenntnis und methodischer Innovation. Indessen wird für den Forschungsbereich Internationale Beziehungen auch der Praxisbezug der Fragestellungen und ihrer Behandlung unmittelbar essentiell. Das gilt nicht nur für die Erfassung der Sachverhalte und deren handlungsbestimmende öffentliche Wahrnehmung, sondern auch für die Einschätzung der Handlungsformen und Handlungsspielräume politischer Praxis im Kontext des jeweils thematisierten Fragenkomplexes. Anders als in anderen Forschungsbereichen ist deshalb auch eine strikte Unterscheidung von originärer Forschung und deren Anwendung als Maßgabe für die Förderung wenig zweckmäßig. In einem gewissen Umfang sind solche wissenschaftlichen Aktivitäten förderungswürdig, bei denen qualifizierte Forschung in den Dialog mit der Praxis angemessen eingebracht und so wirksam wird.

Unter solchen Gesichtspunkten unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen ihrer Möglichkeiten wissenschaftliche Arbeiten im Bereich Internationaler Politik. In begrenztem Umfang gibt sie auch gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen. Im Jahresbericht 1983/84 (S. 107/8) wurde hierauf näher eingegangen. Die dort beschriebene selektive Praxis der Vergabe von Stipendien führt sie fort gemäß ihrem Satzungsauftrag, wissenschaftlichen Nachwuchs bei ihrer Wissenschaftsförderung besonders zu berücksichtigen. 1987/88 förderte die Stiftung folgende Projekte:

Weltraumpolitik im internationalen Bezugssystem Seit Oktober 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung ein interdisziplinäres Forschungsprojekt „*Weltraumpolitik im internationalen Bezugssystem*“ am Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, Bonn (Direktor Prof. K. Kaiser). Das von Dr. Stephan Frhr. von Welck bearbeitete Projekt konzentriert sich auf zwei Themen, deren wissenschaftliche Behandlung sich als besonders dringlich herausgestellt hat:

Zum Thema „*Weltraumnutzung als politisches Konfliktpotential im internationalen Bezugssystem*“ wurden behandelt

- Regelung der Nutzung des Weltraums: Die Rolle von Völkerrecht, Rüstungskontrolle und internationalen Organisationen
- Export von Weltraumtechnologie: Politisches Konfliktpotential der neunziger Jahre

- Die Auswirkungen der Weltraumnutzung auf die internationale, europäische und deutsche Politik.

Zum Thema „Europa im Weltraum“ ist in Zusammenarbeit mit dem Institut Français des Relations Internationales, Paris, dem Istituto Affari Internazionali, Rom, dem Nederlands Instituut voor Internationale Betrekkingen „Clingendael“, Den Haag und dem Royal Institute for International „Affairs“, London, ein gemeinsamer Bericht „Europas Zukunft im Weltraum“ erarbeitet worden:

Europas Zukunft im Weltraum: ein gemeinsamer Bericht europäischer Institute. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) u. a. – Bonn: Europa Union Verl., 1988. – XVIII, 205 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik).

Die übrigen Fassungen sind im Winter 1987/88 erschienen unter den Titeln: „Europe's Future in Space: A Joint Policy Report“; „L'Espace: un défi pour l'Europe“; „l'Europa e la sfida dello spazio“; „Europa's Toekomst in de Ruimte“.

Der Bericht analysiert die politische Bedeutung der Erforschung und Nutzung des Weltraums für Westeuropa, die Weltraumprogramme der beteiligten westeuropäischen Staaten, der Europäischen Weltraumorganisation ESA sowie der wichtigsten außereuropäischen Partner und Konkurrenten (USA, UdSSR, China, Japan, Indien). Er untersucht die technischen Möglichkeiten und Mittel der Erforschung und Nutzung des Weltraums und bewertet sie kritisch. Auf dieser Basis formuliert der Bericht Empfehlungen für künftige Schwerpunkte europäischer Weltraumpolitik. Dabei werden vor allem die außen- und sicherheitspolitischen Motive und Zielsetzungen berücksichtigt. Die deutsche Fassung des Berichts wurde Ende Oktober 1987, unmittelbar vor der für die künftige europäische Weltraumpolitik entscheidenden Minister ratsitzung der Europäischen Weltraumorganisation auf einer Pressekonferenz in Bonn in Form einer Kurzfassung der Öffentlichkeit vorgestellt. Die vollständige Fassung erschien im Mai 1988 im Europa Union Verlag, Bonn.

Das *International Institute for Strategic Studies (IISS)*, Direktor Francois Heisbourg (seit September 1987), wurde von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1985 bei einer Studie „*European Security and the Western Alliance: Co-operation and Contradiction*“ unterstützt, da die Rolle der westeuropäischen Institutionen bei der Formulierung westlicher Sicherheitspolitik noch nicht hinreichend untersucht erscheint.

Probleme der westlichen Allianz

Die international angelegte, vom IISS koordinierte Studie geht von vier wesentlichen Problembereichen in der westlichen Allianz aus: Lastenteilung, Aufgabenverteilung, Zusammenarbeit in der Rüstungsproduktion und Artikulation westeuropäischer Interessen. In mehreren Arbeitstagungen wurden diese Themen von einem internationalen Expertenkreis behandelt und die Problematik der Veränderungen innerhalb der NATO sowie im Rahmen der Sicherheitsprobleme außerhalb Europas untersucht.

Die Ergebnisse wurden unter dem Titel:

Europe in the Western Alliance: towards a European defence entity? Ed. by Jonathan Alford and Kenneth Hunt. Forew. by Robert O'Neill. – Houndmills etc.: MacMillan, 1988. – X, 246 S. (Studies in international security; 26) (An International Institute for Strategic Studies book)

publiziert. Das Werk enthält nach einem Vorwort von Robert O'Neill und einer Einführung von Jonathan Alford folgende Beiträge:

- The Pressures for Change:
Towards a European Defence Entity?/Jan Geert Siccamo
European Defence Cooperation: Why Now?/James Steinberg
- Europe and the Nato Area:
Thinking about the Unthinkable: Guidelines for a Euro-Defence Concept/Pierre Lellouche
Problems of Transition/Niels J. Haagerup and Christian Thune
- Europe and the World Outside:
European Responses Outside Europe/John Chipman
Europe and Global Security/Richard D. Vine
- The Reform of European Institutions:
A European Defence Entity: European Institutions and Defence/Trevor Taylor
A European SACEUR?/James Eberle
Comment on 'A European SACEUR?'/Gregory F. Treverton
Conclusions/Kenneth Hunt

UdSSR National Security Decisionmaking Dem *International Institute for Strategic Studies (IISS)*, London, Direktor Francois Heisbourg, wurden 1988 Stiftungsmittel für eine Untersuchung der sowjetischen Entscheidungsmechanismen im politischen Sicherheitsbereich bewilligt. Das Projekt „*The Evolution of Power and Influence in Soviet National Security Decisionmaking*“ soll im Rahmen der Gesamtaufgabe des Instituts – die unabhängige Analyse internationaler Sicherheitspolitik und Rüstungskontrolle – eine bessere Grundlage für die Unterscheidung neuerer Entwicklungen von den bisherigen Usancen seit Gorbatschows Machtübernahme schaffen.

Bei dem komplexen Entscheidungsmechanismus, in dem in der UdSSR Außen- und Verteidigungspolitik entwickelt und umgesetzt wird, erscheinen als die wichtigsten Einrichtungen das kommunistische Zentralbüro, die Ministerien für Äußere Angelegenheiten und für Verteidigung, der Generalstab sowie die Nachrichten- und Sicherheitsdienste. Bedeutung und Einfluß dieser Einrichtungen sind nicht fixiert. Ihrer Machtverschiebung ist die geplante Untersuchung gewidmet.

Das Forschungsvorhaben soll sich auf die historische Entwicklung der Beziehungen der beteiligten Einrichtungen in der Vergangenheit und auf die gegenwärtige Situation konzentrieren. Ausgehend von den bisherigen Erfah-

rungen sollen auch die zukünftigen Optionen sowjetischer Führung behandelt werden.

Die wissenschaftliche Untersuchung soll sich insbesondere mit dem Kräftegleichgewicht zwischen Zentralbüro und obersten Behörden auseinandersetzen. Gegenstand der Forschung sind die Verhältnisse während der Regimes von Chruschtschow, Breschnew, die Übergangsperiode von Breschnew auf Gorbatschow und die bisherigen Erfahrungen unter Gorbatschow. Für die Arbeit sollen alle verfügbaren westlichen und östlichen Primär- und Sekundärquellen ausgewertet werden. Eine langfristige Prognose zur Entwicklung der Entscheidungsmechanismen soll die Studie abschließen.

Die Ergebnisse sollen in eine Publikation eingehen, die auch als Lehrbuch dienen soll.

„*The French-German Security Relationship*“ ist der Titel eines Forschungsvorhabens des von Direktor R. G. Livingston geleiteten *American Institute for Contemporary German Studies* (Washington) der Johns Hopkins University.

*French-German
Security
Relationship*

Die von Dr. R. F. Laird durchgeführte Untersuchung ist der Entwicklung der Sicherheitsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, insbesondere seit 1982, unter Einbezug des weiteren außenpolitischen Umfelds gewidmet. Dabei soll auch die Wirkung von Entwicklungsmöglichkeiten der deutsch-französischen Beziehungen auf die Politik der USA bewertet werden.

Grundlage des Projektes ist die Überlegung, daß die Bedeutung der deutsch-französischen Sicherheitsbeziehungen mit einer Reduzierung der Rolle der USA in der westlichen Allianz zunehmen würde und daß sich gleichzeitig eine Interessenkollision aus divergierenden Vorstellungen ergeben kann: Während Frankreich für Westeuropa eine größere Eigenständigkeit in der Allianz anstrebt, hält man in Westdeutschland vielfach eine stärkere Integration Frankreichs in die Allianz für wünschenswert.

Es ist geplant, zuerst die französischen und westdeutschen Auffassungen zu Entwicklung und Art der deutsch-französischen Sicherheitsbeziehungen zu untersuchen. Der zweite Abschnitt untersucht die Auswirkung dieser Entscheidung auf den Konsultationsprozeß und die Einstellung zur Rolle der konventionellen Streitkräfte und der Kernwaffen sowie zur Rüstungskontrolle. Der dritte Abschnitt setzt sich mit der Auffassung der anderen westeuropäischen Staaten, der USA und der UdSSR zu Art und Wirkung der weiteren Entwicklung des deutsch-französischen „Motors“ auf die Stärkung der europäischen Komponente der westlichen Allianz auseinander. In den abschließenden Schlußfolgerungen sollen vor diesem Hintergrund die möglichen Alternativen der Zukunft der Allianz behandelt und ihre Wirkungen auf die USA sowie die Politikoptionen der USA herausgearbeitet werden.

Prof. K. Kaiser, Direktor des *Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* untersucht mit Hilfe der Stiftung unter dem Thema „*Die Deutschen und die Nukleare Frage*“ die nukleare Frage als Grundproblem deutscher Politik.

Nukleare Frage

Die Untersuchung geht davon aus, daß sich das Problem der Gewalt nirgendwo in der internationalen Politik mit solcher Schärfe wie bei den Kernwaffen stellt, wobei für Deutschland zwei zusätzliche Faktoren das Problem verstärken: Die Nachwirkung der Geschichte und die Position der Deutschen in Europa.

Im Mittelpunkt der politikwissenschaftlichen Untersuchung stehen die für die Diskussion der achtziger Jahre besonders relevanten Fragen. Die geplante Monographie ist in folgende Kapitel gegliedert:

- Die Bedeutung der nuklearen Frage für die deutsche Sicherheitspolitik
- Der Wiederaufstieg als internationaler Akteur: die deutsche Nichtverbreitungs-Politik
- Die Legitimität der Abschreckung
- Nukleare Ethik
- Die Bewahrung der erweiterten Abschreckung als Bedingung europäischer Stabilität
- Probleme nuklearer Rüstungskontroll- und Abrüstungskonzepte aus deutscher Sicht
- Das Problem der Teilhabe an der nuklearen Entscheidung
- Die nukleare Frage und die Struktur des atlantischen Bündnisses
- Die Bundesrepublik als Akteur im nuklearen Geschehen
- In einem Exkurs soll die nukleare Frage in der DDR untersucht werden.

Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen Dr. W. Wessels, *Institut für Europäische Politik*, Bonn, wurden 1987 Förderungsmittel für ein Forschungsvorhaben zum Thema „*Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen – Zur Tragfähigkeit der interregionalen Zusammenarbeit als einer ‚neuen‘ Form westeuropäischer und internationaler Politik*“ bereitgestellt.

Gegenstand des Forschungsvorhabens ist der Gruppendialog zwischen den Europäischen Gemeinschaften (EG) und ihren im Rahmen der Europäischen Politischen Zusammenarbeit (EPZ) um eine abgestimmte Außenpolitik bemühten Mitgliedstaaten (EGZ/Zwölf) und anderen Staatengruppen (z. B. ASEAN; Contadora-Gruppe; Golf-Kooperationsrat; Mittelmeerländer). Bisher wurde der Gruppendialog trotz seiner verschiedenen Ausprägungen als spezifisches Element des EG-Verflechtungssystems wenig untersucht. Während für einzelne Erscheinungsformen der interregionalen Zusammenarbeit nützliche Detailanalysen vorliegen, fehlt eine vertiefte, den Gruppendialog in seiner Bandbreite und besonderen Qualität erfassende Gesamtschau. Die Untersuchung basiert auf folgenden Leitfragen:

- Wie erklärt sich die Entwicklung des Gruppendialogs aus dem EG-System?
 - Welche Möglichkeiten, Schwierigkeiten, Grenzen ergeben sich daraus für den Gruppendialog als Handlungsform westeuropäischer Außenpolitik?

- Durch welche Faktoren kann die interregionale Zusammenarbeit in ihren unterschiedlichen Ausprägungen erklärt werden? – Welche Möglichkeiten, Schwierigkeiten und Grenzen ergeben sich daraus für die interregionale Zusammenarbeit?
- Welche Auswirkungen hat der Gruppendialog auf die Struktur des internationalen Systems?

Für die Studie werden wissenschaftliche Arbeiten zum EG-Verflechtungssystem, insbesondere zu den EG-Außenbeziehungen und der EPZ, ebenso ausgewertet wie Publikationen zur Struktur und Politik der Dialogpartner der EG/Zwölf, Stellungnahmen der am Gruppendialog beteiligten Akteure und die internationale Presse. Wesentliche Informationen werden ferner in Interviews mit Vertretern der Dialogparteien gewonnen.

Vom 7.-9. Juli 1988 fand eine internationale Expertentagung zu diesem Thema im Europa-Zentrum in Bonn statt. Vertreter aus der Wissenschaft, der EG-Kommission, des Europäischen Parlaments und der Regierungen der Mitgliedstaaten sowie Diplomaten aus den Reihen der Dialogpartner trafen sich, um auf der Basis der bisher vorliegenden Forschungsergebnisse den Gruppendialog in seiner Variationsbreite zu analysieren.

Eine ausführliche Darstellung des Themas enthält der von E. Regelsberger erstellte Forschungsbericht „Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen – Eine neue Form internationaler Politik?“ In: *Integration* 1988, 2, S. 81–87.

In Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut der Stiftung Wissenschaft und Politik wurde 1988 von Prof. W. Wallace, Deputy Director des *Royal Institute of International Affairs*, London, mit einer Sachbeihilfe der Fritz Thyssen Stiftung eine Untersuchung zum Thema „*The Dynamics of Integration in Western Europe*“ begonnen. *Integration Westeuropa*

Das Projekt geht davon aus, daß Anhänger definierter supra-nationaler Zielvorstellungen für den europäischen Integrationsprozeß von der bisherigen Entwicklung enttäuscht sind, während für pragmatischere Politiker die Balance zwischen Staatenautonomie und Nutznießung der in begrenzten Bereichen entwickelten Möglichkeiten Westeuropas eher positiv erscheint. Es wird das Fehlen eines weitgehend akzeptierten konzeptionellen Rahmens zum Verständnis und zur Erklärung der Dynamik der Westeuropäischen Integration konstatiert.

Die Untersuchung ist auf vier Ziele gerichtet:

- die Kartierung der beobachtbaren Muster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Wechselwirkung innerhalb Westeuropas
- die Untersuchung des Deckungsgrades zwischen den verschiedenen beobachteten Mustern und die Erarbeitung möglicher Schlußfolgerungen zu den Zusammenhängen

- die Untersuchung von Rolle und Funktion des EG-Rahmens im Gesamtprozeß europäischer Wechselwirkung
- die Auswahl von konzeptionellen Modellen, die für das Verständnis der beobachteten Vorgänge am nützlichsten erscheinen.

Der erste der vorgesehenen Workshops hat bereits vom 30.9. bis 1. 10. 1988 in Ebenhausen stattgefunden. Der nächste ist für Februar 1989 in Brüssel vorgesehen. Für die Diskussion des Abschlußberichts Mitte September 1989 hat das Europäische Hochschulinstitut in Florenz eingeladen.

Iran/Irak Der Krieg zwischen Iran und Irak hat sich nach Dauer, Kosten und nationalen wie internationalen Auswirkungen zu einer der folgenschwersten Auseinandersetzungen nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelt. Bisher setzen sich jedoch nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen detaillierter mit diesem Krieg und vor allem mit seinen Folgen für die beteiligten Länder und ihre Nachbarn auseinander. Dr. Sh. Chubin und Dr. Ch. Tripp schlossen 1987 eine von der Stiftung seit 1985 geförderte wissenschaftliche Untersuchung „*War in the Persian Gulf*“ an dem von Prof. C. Gasteyger geleiteten „*Programme for Strategic and International Security Studies (PSS)*“ am *Institut Universitaire de Hautes Études Internationales*, Genf, ab.

Das inhaltliche Schwergewicht der Untersuchung wurde bewußt auf jene Ursachen und Merkmale gelegt, die für die beiden Kriegsparteien spezifisch sind, sowie auf jene, die auch für andere, ihrer Geschichte, Kultur und Politik nach verwandte Staaten gelten. Auf diese Weise war es möglich, die vielfältigen innenpolitischen und regionalen Wechselwirkungen im Verhalten der betroffenen Länder zu untersuchen und daraus überaus aufschlußreiche Folgerungen für künftige Verhaltensweisen sowie für künftige innere und äußere Veränderungen in der Golfregion zu ziehen.

Die Studie wurde aktualisiert und auf den Stand Februar 1988 publiziert:

Chubin, Shahram, and Charles Tripp: *Iran and Iraq at war*. - London: Tauris, 1988. 318 S.

Die Studie behandelt das Thema in seinen Kapiteln

- Iraq and the Origins of the Iran-Iraq War
- Iran and the Politics of the War
- Iraqi Politics and War Strategies
- Iran: War and Society
- The Impact of the War on Iraqi Politics
- Iran: The War and the Economy
- Iraq and the Region
- Iran and the Region
- Iraq and the Superpowers

- Iran and the Superpowers
- The Reckoning.

Der Anhang enthält die Zusammenstellungen:

- Iraq: Political and Military Chronology
- Iraqi Forces: 1980-87
- Iran: Political and Military Chronology
- Iranian Forces: 1980-86

sowie eine Bibliographie.

Inzwischen wurden ergänzend zwei Sonderstudien fertiggestellt:

Rustow, D.: War in the Middle East: The Historical Legacy;

Perlmutter, A.: War in the Contemporary Middle East: The Utility of Force in Politics.

Diese beiden aktuellen Beiträge wurden als „Occasional Paper“ des PSIS publiziert.

2. Recht

Durch die Entwicklung der Internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der Internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures in sozialistischen Staaten eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem amerikanischen Verfassungsrecht im Zusammenhang mit dem 200jährigen Bestehen der Verfassung der USA. Zusätzlich wird es immer wichtiger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für mehrere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen

Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In den Europäischen Gemeinschaften ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel sind von vornherein für Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr machen es die moderne Entwicklung und die internationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der Internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationale Schifffahrtskonferenzen Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft und den Europarat. Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung die folgenden Projekte.

- Vertragsrecht des Internationalen Handelsverkehrs* Ein Projekt von Prof. N. Horn, *Fakultät für Rechtswissenschaft (Forschungsstelle für Vertragsrecht der internationalen Wirtschaft)*, Universität Bielefeld, das die Stiftung seit Sommer 1982 förderte, befaßte sich mit dem *Vertragsrecht des Internationalen Handels- und Wirtschaftsverkehrs*. Dieses Gebiet befindet sich in rascher und unübersichtlicher Fortentwicklung, wobei die Praxis neue Geschäftsformen ausbildet. Ihre rechtswissenschaftliche Erfassung und Analyse sind heute eine wichtige Aufgabe der Handelsrechtswissenschaft und notwendig zur Unterstützung der Tätigkeit internationaler Institutionen (UN-Unterorganisationen, Internationale Handelskammer etc.). Diese bemühen sich teils um Rechtsvereinheitlichung, teils um eine Beratung der Praxis, namentlich der Entwicklungsländer. Für Einzelheiten der Aufgabenstellung, des Problemzusammenhangs und der Methoden wird auf den Jahresbericht 1982/83 (S. 104 ff.) verwiesen. Ein erster zweijähriger Arbeitsabschnitt, der im Sommer 1984 abgeschlossen werden konnte, befaßte sich mit *vertragsrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit komplexen Lieferbeziehungen*, die z. B. beim Technologietransfer in Länder der Dritten Welt von großer Bedeutung sind. Aus diesem Gebiet wurden zwei Teilthemen bearbeitet: Rechtsprobleme der Anpassung langfristiger Verträge an veränderte

Umstände; Rechtsfragen der Finanzierung. In diesem Projektabschnitt waren drei Stipendiaten tätig. Die aus dem Projektabschnitt hervorgegangenen Publikationen sind im Jahresbericht 1984/85 (S. 93) beschrieben.

Seit 1984 fördert die Stiftung einen weiteren Arbeitsabschnitt mit zwei Themenkreisen: *Exportsicherung und Kooperationsverträge mit Ländern der Dritten Welt*.

Die internationale Verschuldungskrise hat die Exportrisiken erhöht und damit auch die Bedeutung hergebrachter rechtstechnischer Sicherungen; zum Teil hat sie deren Umgestaltung und Ergänzung bewirkt; Veränderungen sind auch durch neue Finanzierungs- und Abwicklungstechniken (einschließlich EDV) bewirkt worden. Klassisches Instrument der Exportsicherung ist die staatliche Exportförderung durch Bürgschaften und Garantien. Im Projekt wurde eine neue Untersuchung über die neuerdings geänderten Bedingungen der deutschen Exportförderung im internationalen Kontext durchgeführt (Stipendiat Bödeker). Besondere Risiken erwarten den Exporteur im Rahmen internationaler Ausschreibungsverfahren, für die es bisher an einer neueren rechtlichen Untersuchung im internationalen Bereich fehlt. Bei diesen Verfahren schreiben die Importeure, meist staatliche Stellen, die Bedingungen der Verträge und die zu stellenden Sicherheiten bis ins Einzelne vor. Teilweise sind die Bedingungen allerdings durch internationale Standardbedingungen beeinflusst. Internationale Ausschreibungsverfahren sind Gegenstand einer zweiten Einzeluntersuchung geworden (Stipendiat Stadler). Schließlich verlangte die Weiterentwicklung und breite internationale Diskussion über Leistungs- und Zahlungsgarantien eine erneute Bestandsaufnahme der Entwicklung zu diesem wichtigen Sicherungsinstrument des Exportgeschäfts (Prof. Horn).

Exportsicherung

Von Prof. Horn wurde daher während der Laufzeit des Projekts ein ausgeweitetes Untersuchungsprogramm zum Thema „Rechtsfragen der Außenhandelsfinanzierung“ entwickelt. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse führten zu einer internationalen Expertenkonferenz „The Law of International Trade Finance“ im September 1987 am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (ZiF).

Mit dem Begriff der „Kooperation“ sind allgemein rechtliche Gestaltungsformen zu bezeichnen, die über die reine Austauschbeziehung hinausgehen und nach deutschen Rechtskategorien z.T. unter den weiten Begriff der Personengesellschaft fallen. Die Gründe für das Streben nach diesen unterschiedlichen Gestaltungsformen ist einmal der Devisenmangel der Entwicklungsländer. Mit „Kooperation“ kann man teils Direktinvestitionen erhalten, teils jedenfalls die Bezahlung der Lieferung technischer Anlagen durch Devisen vermeiden und durch teilweise Sachlieferung ersetzen. Zweites Motiv für „Kooperation“ ist der Transfer von technischem und von betriebswirtschaftlich-organisatorischem Know-how. Damit berühren sich diese Gestaltungsformen mit Austauschverträgen über Beratungs- und Betriebsführungsleistungen. In allen angesprochenen Varianten handelt es sich um höchst aktuelle, im internationalen Wirtschaftsverkehr gerade mit Drittländern verbreitet anzutreffende rechtliche Gestaltungen.

*Kooperations-
verträge*

Ein inzwischen bereits klassisches Instrument des Transfers von Betriebsführungs- und Beratungsleistungen sind trotz ihrer noch weithin offenen und variablen Rechtsprobleme international gebräuchliche Management- und Consultingverträge. Diesen Verträgen war eine breit angelegte Einzeluntersuchung gewidmet (Schlüter).

Bei Kooperationsverträgen unterscheidet man gemeinhin solche, die zur Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens führen (corporate joint venture) und solche, die eine andersgeartete längere Zusammenarbeit der Parteien, z. B. Lieferung einer technischen Anlage mit späterer Abnahme eines Teils der Endprodukte, zum Gegenstand haben (contractual joint venture). Dem ersteren Gegenstand wurde eine sehr breit angelegte Untersuchung zu ausgewählten Entwicklungsländern (China, Indonesien, Malaysia und Kenia) gewidmet, die inzwischen abgeschlossen werden konnte (Staudenmeyer).

Es ist bezeichnend für die Bedeutung der o.a. joint ventures, daß die Öffnung der VR China für den Außenhandel mit einer Zulassung von joint ventures mit ausländischer Beteiligung und einer entsprechenden Gesetzgebung darüber begann. Die mit der Öffnungspolitik Chinas einhergehende rasante Entwicklung der chinesischen Wirtschafts- und Außenwirtschaftsgesetzgebung und ebenso raschen Entwicklung der Vertragspraxis des Außenwirtschaftsverkehrs Chinas war Anlaß genug, ausgehend vom Thema der Kooperationsverträge das ganze chinesische Außenwirtschaftsrecht in einer Bestandsaufnahme zu verfassen. Prof. Horn konnte dazu auf Besuche der VR China, die Abhaltung von Seminaren in China und Kontakte mit chinesischen Rechtsexperten zurückgreifen. Das Ergebnis ist eine während der Projektzeit abgeschlossene Untersuchung des „Wirtschaftsrechts und Außenwirtschaftsverkehrs der VR China“ (Horn und Mitherausgeber Schütze und ein Autorenteam). An diesem Projekt hat auch Stipendiat Bödeker teilweise mitgearbeitet.

Joint ventures in China waren auch Gegenstand einer weiteren Einzeluntersuchung in Aufsatzform (Conley).

Als Arbeitsergebnisse des Projektes liegen folgende Publikationen bereits vor:

Adaption and renegotiation of contracts in international trade and finance. Ed. by Norbert Horn. Deventer etc.: Kluwer, 1985. XIX, 421 S. (Studies in transnational economic law; Vol. 3)

Conley, Terrance W., Paul W. Beamish: Joint ventures in China – legal implications. In: Proceedings of the Annual Conference of Administrative Sciences Association of Canada. Ed.: Univ. of Ottawa. 1986. S. 8–16.

Schlüter, Andreas: Management- und Consulting-Verträge: die Vertragstechnik des internationalen Transfers von Betriebsführungs- und Beratungsleistungen. Berlin, New York: de Gruyter, 1987. XXX, 269 S. (Recht des internationalen Wirtschaftsverkehrs; Bd. 4)

Wirtschaftsrecht und Außenwirtschaftsverkehr der Volksrepublik China. Hrsg. von Norbert Horn und Rolf A. Schütze. Berlin, New York: de Gruyter, 1987. XVI, 666 S. (Recht des internationalen Wirtschaftsverkehrs; Bd. 3)

Zur Durchführung des Symposiums „Produkthaftung“ in Tel-Aviv im März 1988 stellte die Stiftung Prof. P. Schlechtriem, *Institut für ausländisches und internationales Privatrecht*, Förderungsmittel bereit. Das Symposium wurde veranstaltet von Prof. D. Friedmann, Direktor des „*CEGLA Institute for Comparative and Private International Law*“, Universität Tel-Aviv, und Prof. P. Schlechtriem, Freiburg.

Nach einer Einleitung von Prof. D. Friedmann sprach Prof. Fleming, Berkeley, über „Dangerous and Defective Products“. Er stellte dabei vor allem dar, wie durch das Abstellen auf den Begriff „defect“ die Produkthaftung in den USA einen enormen und unvorhergesehenen Aufschwung genommen hat: Bei Einführung des Zurechnungskriteriums „defect“ hatte man nämlich nur an Produktionsfehler gedacht, d. h. an „Ausreißer“, deren Fehlerhaftigkeit durch einen Vergleich mit der Normalserie unschwer festzustellen war. Durch die Kategorie der „Entwurfsdefekte“ (design defect), die in den letzten zwanzig Jahren im Vordergrund der produkthaftungsrechtlichen Entscheidungen standen, hat die Haftungsbelastung der Warenhersteller jedoch enorme und unvorhergesehene Ausmaße angenommen. Da unsicher ist, ob eine bestimmte Konstruktion als „mangelhaft“ zu bewerten ist und die entsprechende Bewertung der Jury obliegt, die erfahrungsgemäß klägerfreundlich urteilt, kann nahezu jede Eigenschaft eines Produkts, aus der Schäden entstanden sind, als „defect“ behauptet werden. Anschließend referierte Prof. Schlechtriem über „Defect and Representation of a Product“. Es ging dabei um die Regelung der EG-Produkthaftungsrichtlinie (und jetzt des deutschen Produkthaftungsgesetzes), das bei der Bestimmung eines Fehlers auch die „Darbietung“ des Produkts zu berücksichtigen sei. Kernthese des Referats war, daß neben dieser in den Begriff des „defect“ aufzunehmenden Verantwortung für ordentliche Information noch ein Bereich der Haftung für fehlerhafte Informationen bliebe, der nicht unter den Begriff des „Fehlers“ zu bringen sei und deshalb weiter nach nationalem Haftungsrecht behandelt werden müsse. Sodann berichtete Prof. Taschner, Brüssel, über die EG-Richtlinie zur Produkthaftung, ihre Entwicklung und ihren Inhalt. Im Anschluß daran berichtete Prof. Priest von der Yale University über die Entwicklung der strikten Gefährdungshaftung für Produkte in den USA und die ursprünglichen Absichten, die die Verfasser des Restatement mit ihrer Formulierung des Haftungstatbestandes verfolgt hatten. Ein weiteres Referat von Frau Dr. Wasserstein-Fassberg war den IPR-Fragen im Zusammenhang der Produkthaftung gewidmet. Frau Dr. Stapelton griff mit ihrem Referat „Meaning of a Product for the Purpose of Product Liability“ die Unsicherheiten auf, die die Verwendung des Begriffs „Produkt“ bewirken könne. Im Anschluß daran berichtete Prof. W. Lorenz, München, über „The Duty of the Manufacturer in Regard to Later Defects“, also die Produktbeobachtungspflicht des Herstellers und die Ausformung, die sie in Deutschland erfahren hat. Die Veranstaltung wurde fortgesetzt mit einem Vortrag von Prof. Epstein, University of Chicago, über „The Principle, and Politics, of Products Liability Reform“. Prof. Epstein vertrat dabei die These, daß die Entwicklung der außervertraglichen Produkthaftung eine Fehlentwicklung sei. Volkswirtschaftlich, d. h. für die „richtige“

Zuteilung von Haftungsrisiken, sei die vertragliche Haftung, die durch entsprechende vertragliche Vereinbarungen gesteuert werden könne, der bessere Weg gewesen. Es folgte das Referat von Frau Prof. Schwenzer, Mainz, über „Product Liability and Property Damages“. Die Referentin vertrat darin die These, daß die Regeln der Produkthaftung in erster Linie den Schaden aus Körperverletzungen ausgleichen sollten, während für Sachbeschädigungen das Vertragsrecht zuständig sein soll. Das Abschlußreferat von Dr. D. More behandelte „Defences to Product Liability“. Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist vorgesehen.

International Encyclopedia of Comparative Law Die *International Encyclopedia of Comparative Law* (Prof. U. Drobnig und Prof. K. Zweigert, Hamburg) wird von der Fritz Thyssen Stiftung bei der Ausarbeitung des Bandes III über *Private International Law* unterstützt. Die Leitung der Arbeiten an diesem Band liegt in der Hand von Prof. K. Lipstein, Cambridge (England).

Der Band ist entsprechend der Vielfalt der Probleme des internationalen Privat- und Zivilverfahrensrechts in 44 Kapitel unterteilt, deren Bearbeiter aus 12 Ländern stammen. Die einzelnen Beiträge haben nach ihrem äußeren Umfang, der Breite und Intensität ihrer vergleichenden Anstrengung sowie ihrer wissenschaftlichen Durchdringung teilweise den Rang von Monographien. Bisher sind 21 Kapitel mit einem Umfang von rd. 985 zweiseitigen Lexikonseiten veröffentlicht worden. Ein Beitrag von W. Wengler über das schwierige Problem der Vorfrage ist kürzlich erschienen:

International encyclopedia of comparative law. Vol. 3. Private international law. Chapter 7: Wengler, Wilhelm: The law applicable to preliminary (incidental) question. Tübingen: Mohr, 1987.

Beiträge zum „Renvoi“ und zum „Trust“ sind in Vorbereitung.

Enzyklopädie Völkerrecht Bereits seit 1981 fördert die Stiftung ein Projekt des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* (Prof. R. Bernhardt), Heidelberg, mit dem Titel „*Encyclopedia of Public International Law*“ mit der Bereitstellung von Personalmitteln. Die Enzyklopädie, die in englischer Sprache erscheint, hat als Vorläufer und Vorbild das 1960-1962 in 2. Auflage erschienene deutschsprachige Wörterbuch des Völkerrechts von Strupp-Schlochauer. Im Berichtszeitraum wurden letztmalig Förderungsmittel zum Abschluß des Werkes bewilligt.

Nachdem eine große Zahl der Autoren schon Ende der 70er Jahre gewonnen werden konnte, begann damals die redaktionelle Arbeit an den ersten Manuskripten, und 1981 konnte die 1. Lieferung erscheinen. Seitdem ist in jedem Jahr mindestens ein weiterer Band erschienen. Die nunmehr vorliegenden 10 Bände erörtern in über 1000 Beiträgen und auf rund 4000 Druckseiten alle wichtigen Probleme und Institutionen des Völkerrechts.

Bisher sind zehn Lieferungen des Werkes erschienen:

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max-Planck-Institute for Comparative Public Law and International Law

under the dir. of Rudolf Bernhardt. – Amsterdam usw.: North-Holland Publ., 1981 ff.

1. Settlement of Disputes. 1981. XIII, 209 S. (45 Artikel)
2. Decisions of international courts and tribunals and international arbitrations. 1981. XVII, 309 S. (175 Artikel)
3. Use of force, war and neutrality, peace treaties (A-M). 1982. XV, 299 S. (93 Artikel)
4. Use of force, war and neutrality, peace treaties (N-Z). 1982. XV, 377 S. (105 Artikel)
5. International organizations in general. Universal international organizations and cooperation. 1983. XV, 427 S. (104 Artikel)
6. Regional cooperation, organizations and problems. 1983. XV, 381 S. (92 Artikel)
7. History of international law. Foundations and principles of international law. Sources of international law. Law of treaties. 1984. XV, 555 S. (103 Artikel)
8. Human rights and the individual in international law. International economic relations. 1985. XV, 551 S. (103 Artikel)
9. International relations and legal cooperation in general. Diplomacy and consular relations. 1986. XV, 425 S. (111 Artikel)
10. States. Responsibility of states. International law and municipal law. 1987. XV, 543 S. (120 Artikel)

Die restlichen Lieferungen sind den folgenden Gebieten gewidmet:

11. Law of the sea. Air und space.
12. Geographic issues.

Nach dem Erscheinen der zwölf Lieferungen wird eine durchgehend alphabetisch geordnete endgültige Ausgabe in 4 Bänden und einem Registerband veröffentlicht werden; mit der Vorbereitung dieser Ausgabe ist begonnen worden. Die in den Lieferungen erschienenen Beiträge werden computergespeichert verarbeitet. Die Autoren werden Gelegenheit haben, wichtige Entwicklungen und Publikationen nachzutragen. Im Ergebnis soll die Enzyklopädie alle Bereiche und Probleme des heutigen Völkerrechts wie auch die Entwicklungen in der Völkerrechtsgeschichte zuverlässig darstellen und würdigen. Ein vergleichbares Werk lag bisher nicht vor.

Im Anschluß an und in Ergänzung des von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten, 1984 erschienenen Buches von Prof. W. G. Grewe mit dem Titel „Epochen der Völkerrechtsgeschichte“ ist mit Unterstützung des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* in Heidelberg und in Zusammenarbeit mit dem *Institut für Internationales Recht* an der Freien Uni-

*Quellenwerk zur
Völkerrechts-
geschichte*

versität Berlin (Prof. Randelzhofer) die Herausgabe eines *Quellenwerkes zur Völkerrechtsgeschichte (Fontes Historiae Iuris Gentium)* durch Prof. W. G. Grewe geplant, für das die Stiftung Förderungsmittel bewilligt hat.

Seit dem 1923 von Karl Strupp veröffentlichten Dokumentenwerk „Documents pour servir l'histoire du droit des gens“, das seit längerem vergriffen ist, existiert keine diesem ähnlich konzipierte Sammlung mehr, die gleichermaßen den Bedürfnissen von Studierenden und Lehrern des Völkerrechts, der Geschichte und Politologie, aber auch von Praktikern gerecht zu werden vermag.

Vorgesehen ist eine Auswahl aus den größtenteils sehr umfangreichen Texten, und zwar in der authentischen Originalsprache wie in einer deutschen und einer englischen Übersetzung. Die Sammlung wird zeitlich an die Schwelle der Gegenwart und des geltenden Rechts heranführen. Eine Unterteilung der Texte wird nach Epochen und innerhalb dieser nach Sachgesichtspunkten erfolgen. Ein den Zeitraum von 1493 bis 1815 erfassender, erster Band ist 1988 erschienen:

Fontes historiae iuris gentium. Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. Bd. 2: 1493–1815. Berlin, New York: de Gruyter, 1988. XXVIII, 741 S.

Ein zweiter, den Zeitraum bis 1945 erfassender Band ist in Arbeit und soll im Laufe des Jahres 1989 abgeschlossen werden.

VN-Charta Seit 1986 fördert die Stiftung das Projekt „*Deutsch-englischsprachiger Kommentar zur Charta der Vereinten Nationen*“ von Prof. B. Simma, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht* – der Universität München.

Vorgesehen ist die Herausgabe eines Kommentars zur VN-Charta, der in deutscher und englischer Ausgabe (Umfang jeweils ca. 1000 Seiten) 1990 im Verlag C. H. Beck, München, erscheinen soll. An diesem Gemeinschaftswerk nehmen insgesamt 54 Autoren aus der Völkerrechtswissenschaft und -praxis teil, zum größten Teil aus der Bundesrepublik Deutschland, aber auch aus Österreich und der Schweiz. Das Projekt wird auch durch das Auswärtige Amt in Bonn unterstützt.

Im Berichtszeitraum ist der Großteil der deutschsprachigen Manuskripte in die redaktionelle Bearbeitung genommen worden. Mit der sprachlichen Überarbeitung der englischen Textfassungen wurde ebenfalls begonnen.

Reform der Vereinten Nationen Im November 1987 führte das *Institut für Internationales Recht* an der Universität Kiel (Prof. J. Delbrück, Prof. R. Wolfrum) ein dreitägiges Forschungsgespräch zum Thema „*Die Reform der Vereinten Nationen: Möglichkeiten und Grenzen*“ durch. An dem Symposium nahmen 32 Völkerrechtler aus dem deutschsprachigen Raum und Belgien und Praktiker des Auswärtigen Amtes teil. Die Zusammensetzung des Teilnehmerkreises hat sich – wie die Diskussionen zeigten – in zweifacher Hinsicht bewährt: zum einen konnten die „Praktiker“ wichtige Hinweise aus der laufenden Diskussion um Reformmaßnahmen der

VN beisteuern und die vorgetragenen völkerrechtlichen Beurteilungen „vor Ort“ dem Praxistest aussetzen. Zum anderen ergaben sich aus den völkerrechtlichen Analysen der Reformbedürftigkeit und der Reformmöglichkeiten eine Reihe von Handlungsperspektiven, die von den Praktikern mit Interesse aufgenommen wurden. Es wurde der dringende Wunsch geäußert, zumindest über eine Fortsetzung, wenn nicht gar über eine institutionalisierte Form des Gedankenaustausches zwischen Völkerrechtswissenschaft und politischer bzw. diplomatischer Praxis nachzudenken.

Insgesamt vier Referate führten in die jeweils sehr ausgiebigen Diskussionen ein. Zunächst unternahm es Botschafter Peter Bazing, in die Reformdiskussion der Vereinten Nationen und ihre Beurteilung durch die Bundesregierung einzuführen. U. a. in kritischer Auseinandersetzung mit dem „Bertrand-Bericht“ legte er einen Überblick über die Reformoptionen in allen Organen und den Haupttätigkeitsbereichen der Weltorganisation vor und setzte sich kritisch mit den Realisierungschancen einzelner Vorschläge auseinander. Im zweiten Referat legte Eckart Klein eine völkerrechtliche Analyse eines der größten und für die gegenwärtige politische Krise der VN mitentscheidenden Problemen vor: das Verhältnis von Beitragspflichten und Stimmrecht. Die Änderung des Haushaltsverfahrens durch die 41. Generalversammlung (Res. 41/213) suchte er in einem eigenen Modell durch eine Stabilisierung der Gruppeninteressen durch eine ausgewogene Stimmengewichtung bei der Entscheidungsfindung der Generalversammlung insgesamt zu ergänzen. Prof. Wolfrum untersuchte im dritten Referat den Wandel der Aufgabenbereiche der VN und unternahm auf der Grundlage der in der Charta niedergelegten Zielsetzungen eine kritische Analyse der Struktur des VN-Systems in den Haupttätigkeitsbereichen. Als besonders dringlich stellte er eine Reform des Wirtschafts- und Sozialrates sowie eine deutlich zu verbessernde Koordination insbesondere im Entwicklungsbereich in den Vordergrund. Im Schlußreferat lotete der ehemalige Unter-Generalsekretär der VN, Eric Suy, die Reformperspektiven der VN auf dem Hintergrund des Expertenberichts der „Gruppe der 18“ sowie einer möglicherweise gewandelten politischen Einstellung der Sowjetunion aus. Auch er betonte die Dringlichkeit einer Reform der ECOSOC und schlug eine Zusammenfassung der mit Wirtschaft und Entwicklung befaßten Organe vor. Die aufgrund der Diskussionen noch einmal bearbeiteten Referate liegen inzwischen in druckfertiger Form vor.

Das seit 1986 von der Stiftung geförderte Projekt von Prof. J. Schwarze, *Seminar für öffentliches Recht und Staatslehre, Abteilung für Europäisches Gemeinschaftsrecht*, Universität Hamburg zur „Befolgung der Vorabentscheidungen des Europäischen Gerichtshofes (Art. 177 EWGV) durch die nationalen Gerichte in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft: Deutsche Länderstudie des Projekts „La Cour de Justice des Communautés Européennes et les ordres juridiques nationaux“ wurde 1988 mit einer Publikation abgeschlossen.

*Vorab-
entscheidungen
des EuGH*

Gegenstand des Forschungsprojektes, das auf Initiative des Europäischen Gerichtshofes und unter Leitung des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz durchgeführt wurde, ist eine Untersuchung über die Befolgung der

Vorabentscheidungen des Europäischen Gerichtshofes (Art. 177 EWGV) durch die nationalen Gerichte in den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft, hier insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland. Im weiteren Sinn soll das Projekt auch Rückschlüsse auf die Akzeptanz der Rechtsordnung der Europäischen Gemeinschaft in den nationalen Rechtssystemen zulassen.

Artikel 177 WG-Vertrag eröffnet den Gerichten in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft die Möglichkeit bzw. verpflichtet sie, bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen dem Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaft Fragen vorzulegen, die

- die Auslegung des EWG-Vertrages betreffen,
- die Gültigkeit und Auslegung der Handlungen der Organe der Gemeinschaft zum Gegenstand haben,
- die Auslegung der Satzungen der durch den Rat geschaffenen Einrichtungen, soweit diese Satzungen dies vorsehen, betreffen.

Der europäische Gerichtshof entscheidet über diese Fragen im Wege der Vorabentscheidung. Das Bundesverfassungsgericht hat mit Hinweis auf Artikel 24 Absatz 1 GG eine Bindungswirkung dieser Vorabentscheidungen für die deutschen Gerichte festgestellt (BVerfGE 31, 145, 173 f.). Von 1953 bis 1985 hat der Europäische Gerichtshof 1037 Urteile im Vorabentscheidungsverfahren erlassen. Davon betreffen mehr als ein Drittel (388) Vorlageersuchen deutscher Gerichte, die bis Juni 1985 zu einer Vorabentscheidung des Gerichtshofes geführt haben.

Im Rahmen der Gesamtuntersuchungen in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaft wurde im Berichtszeitraum der Landesbericht für die Bundesrepublik Deutschland abgeschlossen und unter dem Titel:

Schwarze, Jürgen: Die Befolgung von Vorabentscheidungen des Europäischen Gerichtshofes durch deutsche Gerichte – Ergebnisse einer rechtstatistischen Bestandsaufnahme. Baden-Baden: Nomos, 1988. 54 S.

veröffentlicht.

Auf der Basis dreier Fragebögen wurden sowohl die Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofes als auch die veröffentlichten und nichtveröffentlichten Folgeentscheidungen der deutschen Vorlagegerichte erfaßt. Es wurde dann untersucht, inwieweit die Folgeentscheidungen der deutschen Gerichte den Vorrang des Europäischen Gemeinschaftsrechts beachteten und worin mögliche Gründe für die Nichtbeachtung lagen.

Als Ergebnis der Untersuchung kann Folgendes festgehalten werden: Die deutschen Gerichte haben von Anbeginn an das neuartige Instrument der Vorlageentscheidung entschlossen genutzt und dabei Sinn und Zweck des Artikels 177 EWG-Vertrag im wesentlichen Rechnung getragen. Dadurch ist ein maßgeblicher Beitrag zur Verklammerung von europäischer und nationaler Rechtsordnung erbracht worden.

Zur Durchführung des Symposiums „*Die Rezeption westlichen Rechts in Japan und die Japanisierung des rezipierten Rechts*“ stellte die Stiftung Prof. K. W. Nörr, *Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte*, und Prof. Th. Oppermann, *Seminar für Völker- und Europarecht*, Universität Tübingen, Förderungsmittel bereit. Das Symposium fand im Juli 1988 in Tübingen statt.

*Japanisches
Recht*

Das Symposium diente einer systematischen Analyse der Japanisierung des rezipierten Rechts, also der selbständigen Weiterentwicklung des westlichen und insbesondere des deutschen Rechts durch die japanische Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsprechung. Die Rechtsentwicklung in den ostasiatischen Ländern ist – mit regionalen Besonderheiten – vielfach geprägt durch die Übernahme des kontinentaleuropäischen Rechts. Für Japan kann man drei Perioden der Rezeption westlichen Rechts unterscheiden. In einer ersten Phase, die mit der Kodifikation des japanischen Bürgerlichen Gesetzbuches 1898 endete, läßt sich eine Verschmelzung von französischem, deutschem und traditionellem japanischen Recht feststellen. In einer zweiten Periode, die durch die wissenschaftliche Bearbeitung der neuen Gesetzbücher geprägt ist, ist ein wesentlicher Einfluß der deutschen Rechtswissenschaft zu beobachten. Die dritte Periode ist durch den Einfluß des amerikanischen Rechts nach 1945 gekennzeichnet, der sich auf viele Teilbereiche erstreckte. Im Rahmen der Tagung wurde dieser vielschichtige Rezeptionsvorgang unter näherer Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte analysiert:

- Die rechtsimmanente Fortentwicklung der Regeln und Rechtsinstitute
- Die „Kreuzung“ zwischen kontinentaleuropäischem und amerikanischem Gedankengut
- Der Einfluß des spezifisch japanischen Umfeldes, also der politischen, sozialen, wirtschaftlichen Verhältnisse und der Mentalität im Unterschied zum Westen.

Die Thematik wurde in folgenden Rechtsbereichen untersucht: Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Zivilrecht und Zivilprozeß, Handels- und Wirtschaftsrecht, Arbeitsrecht und Strafrecht.

Für eine zeitlich begrenzte Fortführung der Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“ wurden Prof. B. Simma und Dr. B. Rüster, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht* – Universität München, 1987 Förderungsmittel bewilligt.

Umweltrecht

Prof. Simma und Dr. Rüster haben seit 1975 die Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“ in 30 Bänden und einem Registerband veröffentlicht. Diese Dokumentation stellt die weltweit umfangreichste Zusammenstellung des internationalen Umweltrechts dar.

Mit den bereitgestellten Förderungsmitteln zur Fortsetzung der Dokumentation soll die inzwischen eingetretene Lücke ab Berichtsjahr 1980 geschlossen werden. Im Mittelpunkt der bisherigen Arbeiten stand das Bemühen, Anschluß an die seit 1979 nur noch ansatzweise dokumentarisch erfaßte Ent-

wicklung des internationalen Umweltschutzrechts zu finden. Dies geschah zunächst durch Auswertung aller einschlägigen Veröffentlichungen, insbesondere der Dokumentationsdienste und Fachzeitschriften für internationales und Umweltrecht. Außerdem wurden alle Hinweise auf die einschlägige Praxis der Staaten und internationalen Organisationen erfaßt und soweit hieraus rechtlich greifbare Ergebnisse resultierten, die Beschaffung der Texte in die Wege geleitet.

Angesichts der wachsenden Bedeutung umweltrechtlicher Aktivitäten internationaler Organisationen wurden z. B. mit der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen (ECE), der International Maritime Organization, der International Whaling Commission und der International Atomic Energy Agency direkte Kontakte hergestellt.

Gegenwärtig wird neben der kontinuierlich fortgeführten Dokumentation aller einschlägigen Aktivitäten der Staatenpraxis und der Tätigkeit internationaler Organisationen das Manuskript für die ersten beiden Lieferungen der in Loseblatt-Form fortgesetzten Dokumentation vorbereitet. Eine erste Veröffentlichung ist im Jahre 1989 vorgesehen.

Biomedizin und Strafrecht

Zur Durchführung eines internationalen Strafrechtskolloquiums „*Strafrecht und moderne biomedizinische Verfahren*“ stellte die Stiftung Prof. A. Eser, *Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht*, Freiburg, Förderungsmittel bereit.

Das Kolloquium stand im Mittelpunkt der Vorbereitungen für den 14. Internationalen Strafrechtskongreß, der im Oktober 1989 in Wien stattfinden soll. Hierbei wird die Association Internationale de Droit Pénal (AIDP) unter anderem das Thema „Strafrecht und moderne biomedizinische Verfahren“ behandeln. Im Vordergrund sollen Fragen des Humanexperiments unter Berücksichtigung der Erprobung von Arzneimitteln, der medizinisch unterstützten Fortpflanzung, der Anwendung gentechnischer Verfahren am Menschen bzw. am menschlichen Erbgut und der Organtransplantation stehen. An der Freiburger Tagung nahmen 50 Wissenschaftler aus 30 Ländern teil.

Das Kolloquium diente nicht nur der rechtsvergleichenden Bestandsaufnahme zu den genannten aktuellen Themen, sondern auch dem Ziel, Vorschläge für eine internationale Rechtsangleichung zu entwickeln, wie sie immer mehr als dringlich angesehen wird. Auf der Grundlage der von den Teilnehmern vorgelegten Länderberichte wurde in intensiver Diskussion eine annähernd 50 Punkte umfassende Resolution erarbeitet, die neben detaillierten Stellungnahmen zu den genannten fünf einzelnen Themenbereichen allgemeine Leitgedanken zum Gesamthema „Strafrecht und moderne biomedizinische Verfahren“ enthält. Trotz der beträchtlichen soziokulturellen Unterschiede – die Teilnehmer vertraten Länder mit höchst unterschiedlicher Rechtskultur und Interessenlage – kam bemerkenswerterweise ein beinahe einstimmiges Votum zustande, das eine tragfähige Grundlage für die Empfehlungen darstellt, die auf dem Hauptkongreß in Wien verabschiedet werden sollen.

In der in deutscher, englischer und französischer Sprache ausgearbeiteten Resolution wird festgestellt, daß revolutionäre Fortschritte der modernen Medizin und Biotechnologie neben Erfolgen bei der Krankheitsbekämpfung und bei der Förderung des menschlichen Wohls auch ungewünschte Nebenwirkungen und Gefahren für den Menschen mit sich gebracht haben. Zur Lösung dieser neuen individuellen und sozialen Probleme bedürfe es einer Überprüfung überkommener ethischer Grundsätze und, falls erforderlich, auch neuer rechtlicher Regelungen.

Einerseits gehe es speziell bei der Humanforschung um den Schutz des Probanden in seiner Selbstbestimmung, um den Schutz seines Lebens und seiner körperlichen Integrität gegen unvermeidbare Risiken, oder unter Umständen auch um den Schutz seiner Menschenwürde gegen erniedrigende Experimente oder gegen die Ausbeutung seiner besonderen Verwundbarkeit. Durch die moderne Reproduktionsmedizin könnten die Interessen des prospektiven Kindes mißachtet werden, aber auch der institutionelle Schutz von Ehe und Familie in Gefahr geraten. Die moderne Gentechnologie könne zu Diskriminierungen im Arbeitsleben und im Versicherungswesen führen und schädliche Umweltfolgen nach sich ziehen. Andererseits gehe es aber auch um das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit – einschließlich des Rechts auf Nachkommenschaft – sowie um die Freiheit von Wissenschaft und Forschung, und zwar nicht nur im individuellen Interesse des einzelnen Forschers, sondern auch im allgemeinen Interesse weiterer medizinischer Fortschritte, die letztlich dem Wohl des Menschen dienen sollen.

Bei Abwägung dieser kollidierenden Interessen seien je nach den verschiedenen Rechtskulturen und gesellschaftlichen Strukturen, die ihrerseits von unterschiedlichen religiösen, ethischen und politischen Überzeugungen beeinflusst werden, auch unterschiedliche Standpunkte zu erwarten. Nichtsdestoweniger sollten angesichts des grenzüberschreitenden Charakters dieser Probleme und der wachsenden gegenseitigen internationalen Abhängigkeit einheitliche Standards und Handlungsmaximen angestrebt und, wenn möglich, international verbindliche rechtliche Regelungsformen geschaffen werden. Dabei sei ein differenziertes Regelungsinstrumentarium erforderlich: angefangen von eher „weichen“ berufsständischen Richtlinien zur Schaffung oder Aufrechterhaltung eines möglichst hohen medizin-ethischen Standards bis hin zu rechtlichen Regelungen mit verschiedenartigen Durchsetzungsmodellen und Sanktionierungswegen. Der Einsatz des Strafrechts als Kontrollmechanismus müsse auf der Grundlage rationaler Argumentation erfolgen. Die Kriminalisierung ärztlicher Tätigkeit müsse ebenso wie die Androhung von Strafe „ultima ratio“ (letztes Mittel) bleiben. Erste Voraussetzung müsse die Schutzwürdigkeit des bedrohten Gutes sowie die Verwerflichkeit der gefährdenden Handlung sein. Ebenso müsse sich der Einsatz des Strafrechts im Sinne eines „Kosten-Nutzen-Vergleichs“ als notwendig erweisen und zudem auch als tauglich erscheinen.

Die deutschsprachige Version der Resolution ist in „Bioengineering“ 1988, S. 57 in vollem Wortlaut abgedruckt.

3. Wirtschaft

Eine rasch wachsende internationale Arbeitsteilung, das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, die Internationalisierung von Unternehmensentscheidungen, die hohe – von der Entwicklung elektronischer Medien geförderte – Mobilität der Kapitalströme lassen die Staaten dieser Welt immer mehr zusammenwachsen. Der Prozeß der Integration vollzieht sich unbeschadet – wenn auch insoweit gedämpft – der Gegensätze in den Gesellschaftsordnungen, den politischen Systemen, den Wohlstandsniveaus, den Wertvorstellungen usw., ja selbst zeitweiliger, etwa rohstoffpreis- und verschuldenspolitisch bedingter Rückschläge. Das wird er auch in Zukunft, mögen die Regierungen noch so sehr auf die sich verschärfenden Konflikte zwischen internationalem Umfeld und nationalen Anliegen mit protektionistischen Maßnahmen reagieren. Diese zu verwirklichen wird schwerer, die opportunity costs steigen, und der Druck nimmt zu, sich koordinierenden Verhaltenskodizes nicht zu verweigern.

Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind schon längst nicht mehr bloßer Reflex nationaler Weichenstellungen, sondern als umfassendes System wechselseitiger ökonomischer Abhängigkeiten der Länder zu begreifen. Das bedingt neue Orientierungen sowohl unterwirtschaftstheoretischem als auch unter wirtschaftspolitischem Aspekt. Die Konsequenzen betreffen Urteile über die Nord-Süd-Problematik, den „neuen Protektionismus“ und den Wandel in der Weltwirtschaftsordnung. Das Verlangen nach einem „dritten Weg“ wird kaum mehr gezeigt; die Interessenlagen der jungen Industriestaaten wie der Entwicklungsländer mit guten Wachstumsperspektiven begünstigen eher marktwirtschaftliche Lösungen. Die sozialistischen Volkswirtschaften befinden sich im Wandel; das Ergebnis der Transformationsprozesse ist nicht absehbar. Im Umbruch befindet sich auch die Weltwährungsordnung. Das gegenwärtige „Multireservewährungssystem“ konstituiert in Verbindung mit dem „Mischsystem“ der Wechselkursbildung nur eine Form des Überganges. Die Gipfeltreffen, die währungs- und handelspolitischen Konferenzen, die Suche nach neuen Zwischenlösungen wie etwa währungspolitische Zielzonen oder Formen einer Surveillance sind dafür ebenso Symptome wie die Diskussion über alternative Verfahrensregeln für die Geldpolitik. Allgemein sieht sich eine an nationalen Zielen orientierte Wirtschaftspolitik zunehmend gehalten, außenwirtschaftliche Einflüsse einzubeziehen. Zu prüfen ist also, ob der Status quo noch beibehalten werden kann und welches die Alternativen sind. Das Bündel offener Fragen umgreift die Rolle der internationalen Organisationen, die Aspekte der Verschuldungsproblematik und die Regelungen des internationalen Austausches von Gütern und Dienstleistungen wie die Finanzströme. In diesem Kontext sind auch die europäischen Optionen zu sehen und zu werten. Die Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Europaforschung war bislang schwach; die Felder wurden weitgehend anderen überlassen.

Mit Unterstützung durch die Fritz Thyssen Stiftung bis 1989 untersuchen Prof. M. Olson und Prof. D. Mueller, *Department of Economics*, University of Maryland, gemeinsam mit Prof. B. S. Frey, *Institut für Empirische Wirtschaftsforschung*, Universität Zürich, „*The Erosion of the Incentives for Production and Mutually Beneficial Exchange, and the Increase in the Incentives for Distributional Conflict*“.

*Wachstum,
Staatseinfluß,
Schattenwirt-
schaft und
Stagflation*

Die Arbeiten sind vier wesentlichen Problemen moderner Gesellschaften gewidmet:

Der Abnahme des wirtschaftlichen Wachstums, insbesondere seit den 70er Jahren,

dem wachsenden Regierungseinfluß, der höher werdenden Steuerbelastung und der zunehmenden Bedeutung „zyklischer Majoritäten“,

der sich verstärkenden Schattenwirtschaft,

der unbefriedigenden makroökonomischen Gesamtsituation mit hohen Arbeitslosen- und Inflationsdaten bei abnehmender Produktivität.

Die Untersuchungen gehen davon aus, daß diese Probleme miteinander eng verknüpft sind und sich teilweise durch die Anhäufung institutioneller Über-einkommen und Organisationsstrukturen erklären, die eher (Um-)Verteilungskämpfe als produktive Kooperation begünstigen. Es wird angenommen, daß der Grund dafür im Zuwachs spezieller Interessengruppen liegt, die sich eher ermutigt fühlen, sich um Regierungsgeschenke zu bemühen oder Preise oder Löhne zu beeinflussen, als den Output zu steigern.

Die Veränderung des wirtschaftlichen Wachstums in Deutschland wird in verschiedenen Zeitabschnitten untersucht, um die Hypothese zu prüfen, daß die Veränderungen der Anreizmuster Produktivität und wechselseitig nützlichen Austausch zum Beginn der Perioden schnellen Wachstums begünstigten. Insbesondere werden die Zeitabschnitte von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg und das „Wirtschaftswunder“ nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt.

Das Forschungsprogramm soll u. a. den Wissensstand über die Faktoren erweitern, mit denen der zunehmende Regierungseinfluß zu erklären ist. Auch die Verkürzung der Dauer von Regierungskoalitionen in Abhängigkeit von Verteilungskämpfen soll untersucht werden.

Zunehmende Steuerlasten lassen die Schattenwirtschaft wachsen. Andererseits ist aus früheren Arbeiten bekannt, daß die Schattenwirtschaft in Italien wahrscheinlich relativ stärker entwickelt ist als in Skandinavien, wo die negativen fiskalischen Anreize hierzu größer sind. Geplant ist, zur Klärung dieser Frage einen konzeptionellen Rahmen zu entwickeln.

Im Zuge der Untersuchungen soll auch versucht werden, die unbefriedigende makroökonomische Theorie (die die derzeitige Entwicklung ebenso wenig erfaßt wie neuere monetaristische Modelle) zu rekonstruieren.

Im Berichtszeitraum wurden folgende weitere Arbeiten publiziert:

Frey, Bruno S., und Werner W. Pommerehne: International trade in art: attitudes and behavior. – In: *Rivista internazionale di Scienze Economiche e Commerciali*. 34. 1987. S. 465–486.

Gekürzte Fassung in: *Artists and Cultural Consumers*. Eds.: Douglas V. Shaw et al. Acron 1987. S. 255–269.

Frey, Bruno S., und Heinz Buhofer: Lösegeld für Gefangene. – In: *Konjunkturpolitik* 33, 1. 1987.

Frey, Bruno S., und Barbara Krug: Ökonomik der Familie: Patriarchalismus in China. – In: *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS)* 107. 1987. S. 67–84.

Frey, Bruno S., und Werner W. Pommerehne: Staatliche Förderung von Kunst und Kultur: eine ökonomische Betrachtung. – In: *Jahrbuch für Sozialwissenschaft*. 38. 1987. S. 259–275.

Frey, Bruno S.: Politische und soziale Einflüsse auf das Wirtschaftsleben. – In: *Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge N 357*. Opladen 1988, S. 7–26.

Mueller, Dennis C.: Anarchy, the market, and the state. – In: *Southern Economic Journal*. 54. 1988. S. 821–830.

Mueller, Dennis C.: The Corporate life cycle. – In: *Internal organization, efficiency and profit*. Eds.: R. S. Thompson and Mike Wright. Oxford: 1988.

Mueller, Dennis C.: The Effects of mergers. – In: *Economic analysis and antitrust*. Eds.: Terry Calvani and John Siegfried. Boston 1988.

Olson, Mancur: Pour une façon d'aborder la politique des pouvoirs publics qui transcende des ideologies dépassées. (Translation). – In: *Politiques et Management Public*. 5,1. 1987.

Olson, Mancur: Diseconomies of scale and development. – In: *The Cato Journal*. 7. 1987. S. 77–97.

Olson, Mancur: Nacionalismo economico y progreso economic. (Translation). – In: *Argentina y el mundo: competir para crecer*. Buenos Aires 1987. May. S. 11–35.

Olson, Mancur: Economic nationalism and economic progress. – In: *The World Economy*. 10. 1987. S. 241–264.

Olson, Mancur: Bureaucracy. – In: *The New Palgrave: a dictionary of economics*. Eds.: John Eatwell et al. 1. New York 1987. S. 296–299.

Olson, Mancur: Collective action. – In: *The New Palgrave: a dictionary of economics*. Eds.: John Eatwell et al. 1. New York 1987. S. 474–477.

Am *Centre for European Policy Studies*, Brüssel (Direktor: Prof. P. Ludlow), wurde im Berichtszeitraum die wissenschaftliche Arbeit von Dr. D. Gros „*On the Volatility of Exchange Rates*“ abschließend gefördert: Eine Untersuchung über die Bestimmungsfaktoren und das Ausmaß von kurzfristigen Wechselkursschwankungen (Variabilität) unter besonderer Berücksichtigung des europäischen Währungssystems.

*Wechselkurs-
schwankungen*

Das Projekt war vor allem der Frage gewidmet, ob kurzfristige Wechselkursschwankungen lediglich als Folge von Unstetigkeiten etwa in der Geld- und Fiskalpolitik der einzelnen Länder auftreten (und somit auch unter festen Wechselkursen zu Anpassungen hätten führen müssen) oder ob sie eine zusätzliche Komponente an Unsicherheit und Variabilität widerspiegeln, die die Devisenmärkte bei flexiblen Kursen aufweisen: Enthalten Devisenmärkte eine zusätzliche Komponente an Variabilität, würde dies die Argumente für feste Wechselkurse, zumindest auf europäischer Ebene, stärken.

Im Rahmen des Projekts sollte auch ein Beitrag zur Verfeinerung der statistischen Grundlagen der Methode geleistet werden, die zur Untersuchung der Wechselkursvariabilität eingesetzt wird.

Außerdem sollte das Gewicht der verschiedenen Faktoren untersucht werden, die die Variabilität beeinflussen. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollten dazu beitragen herauszufinden, welche Instrumente am geeignetsten sind, kurzfristige Wechselkursschwankungen zu verhindern.

Die Ergebnisse der Arbeit lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Das Europäische Währungssystem (EWS) hat den Effekt gehabt, die Wechselkursschwankungen der beteiligten Währungen auf ein Maß zu beschränken, das bei den gegebenen Unstetigkeiten in der Geld- und Fiskalpolitik unvermeidlich war. Für die nicht am WS beteiligten Währungen gilt dagegen, daß die Wechselkursschwankungen erheblich größer waren, als man das von den gegebenen Unstetigkeiten in der Geld- und Fiskalpolitik erwartet hätte. Dies gilt insbesondere für das britische Pfund, den US Dollar und den japanischen Yen. Das EWS hat also tatsächlich eine Zone der monetären Stabilität ermöglicht.

In der Arbeitsgruppe über die Zukunft des EWS hat Dr. Gros noch weitere Arbeiten theoretischer Natur über das EWS erstellt:

Die erste Studie beschreibt die Wirkungen von Kapitalverkehrskontrollen, wie sie zur Zeit noch in Italien und Frankreich bestehen. Sie zeigt, daß Kontrollen langfristig nicht effektiv sein können, d. h., sie erlauben der Zentralbank nicht, die Zinsen auf dem Binnenmarkt von den Zinsen auf den Euromärkten abzukoppeln. Das bedeutet, daß diese Kontrollen auch in der Vergangenheit Frankreich und Italien nur einen begrenzten Schutz vor unerwünschten Kapitalbewegungen gegeben haben. Die Abschaffung der Kapitalverkehrskontrollen, zu der sich diese beiden Länder im Rahmen des EG-Projektes über den gemeinsamen Markt verpflichtet haben, dürfte deswegen keine allzu großen Schwierigkeiten für das EWS mit sich bringen.

Die zweite Studie fragt, wie stabil das Preisniveau in einem zukünftigen EWS wäre, in dem die Integration aller Märkte noch viel weiter fortgeschritten ist. Diese Studie entwickelt ein formales Modell der Substitution zwischen Währungen (currency substitution), um zu prüfen, welche Faktoren die Nachfrage nach Kassehaltung in verschiedenen Währungen bestimmen. Das Hauptergebnis dieser Arbeit ist, daß bei fortschreitender Integration aller europäischen Märkte kleine Verschiebungen der Faktoren, welche die Kassehaltung bestimmen, zu großen Fluktuationen in der Nachfrage nach verschiedenen europäischen Währungen führen können. Dies bedeutet wiederum, daß das Geldmengenziel der Bundesbank bei fortschreitender europäischer Integration zunehmend problematisch wird. Eine europäische Koordination auf dem Gebiet der Geldpolitik wäre unter diesen Umständen dringend notwendig.

Die dritte Studie entwickelt ein theoretisches Modell für Krisen im EWS, die entstehen, wenn der Markt ein Realignment erwartet. Dieses Modell zeigt, daß, wenn eine schwache Währung unter Druck kommt, die Bereitschaft der Zentralbank, den bestehenden Wechselkurs zu verteidigen, eine zentrale Rolle einnimmt. Wenn die Marktteilnehmer annehmen können, daß diese Bereitschaft stark ist, wird eine Krise erst gar nicht entstehen. Wenn die Marktteilnehmer aber wissen (oder auch nur zu wissen glauben), daß die Zentralbank nicht bereit ist, den Wechselkurs (durch Anhebung der Zinssätze) zu verteidigen, kann die Spekulation rasch lawinenartig anwachsen, und ein Realignment wird in diesem Fall unvermeidlich, obwohl es vielleicht von den Ausgangspositionen her gesehen gar nicht notwendig gewesen wäre.

Zwei weitere Studien beschäftigen sich mit den Auswirkungen von Wechselkursvariabilität auf Handelsströme und Wohlfahrt (im Sinne der in der Nationalökonomie gängigen „Nutzenfunktion“). Unter anderem konnte gezeigt werden, daß selbst dann, wenn es für Unternehmen schwierig ist, die Produktion kurzfristig anzupassen, eine erhöhte Wechselkursvariabilität keine ungünstigen Auswirkungen auf das Volumen des Handels haben sollte. Der Grund für dieses Resultat ist, daß Handel immer eine „Option“ für das Unternehmen ist. Wie die Finanztheorie zeigt, steigt der Wert einer „Option“ mit der Variabilität der Preise, ein ähnlicher Effekt gilt für den Handel. Dieses Resultat bleibt erhalten, selbst wenn man in Betracht zieht, daß einige Unternehmen das aus der Wechselkursvariabilität entstehende Risiko nicht diversifizieren können.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Gros, Daniel, und Niels Thygesen: The EMS: achievements, current issues and directions for the future. – Brüssel 1988. 79 S. (CEPS-paper; No. 35)

Gros, Daniel: A note on EMS discipline and government debts. – In: CEPS Working Document. 36. 1988.

Gros, Daniel: The EMS and the determination of the European price level. – In: CEPS Working Document. 34. 1988.

Gros, Daniel: The Effectiveness and viability of dual exchange rate regimes in the presence of arbitrage activity: a stochastic approach. – In: CEPS Working Document. 33. 1988.

Gros, Daniel: Capital controls in the EMS: a model with incomplete market separation. – In: CEPS Working Document. 32. 1987.

Gros, Daniel: On the volatility of exchange rates: a test of monetary and portfolio balance models of exchange rate determination. – In: CEPS Working Document. 31. 1987.

Gros, Daniel: Tranquil and turbulent periods in the EMS and the possibility of self-fulfilling crises. – In: CEPS Working Document. 30. 1987.

Gros, Daniel, und Niels Thygesen: The EMS as a framework for European political cooperation: retrospective and prospective. Presented at the Fourth Annual Conference of CEPS, 1987, June.

Prof. H. Genberg, *Graduate Institute of International Studies*, Genf, erhielt eine Sachbeihilfe für das von Dr. U. Camen bearbeitete Projekt „*Macroeconomic Interaction between Germany, selected European Countries and the US*“.

Wechselkurs-
Systeme

Das Hauptziel des Projektes ist es, den Einfluß flexibler und fester Wechselkurssysteme, insbesondere des Europäischen Währungssystems (EWS), auf die Übertragung monetärer und realer Störungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und europäischen Ländern einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits empirisch zu untersuchen. Die Studie soll sich auf die Analyse der Übertragung von Zins- und Aktienpreisänderungen sowie von Konjunkturzyklen konzentrieren.

Im Unterschied zu existierenden empirischen Untersuchungen auf diesem Gebiet werden im laufenden Projekt Verfahren der multivariablen Zeitreihenanalyse einschließlich multivariabler Granger Kausalitätstests und Techniken zur Erfassung latenter Variablen angewandt.

Erste empirische Ergebnisse bezüglich der Übertragung monetärer Störungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Bundesrepublik Deutschland sowie der Gewichtung geldpolitischer Ziele durch die Bundesbank und die Banque de France können in folgender Weise zusammengefaßt werden:

Die Bedeutung des internationalen Zinszusammenhanges, hier gemessen an dem Einfluß amerikanischer Zinsbewegungen auf makroökonomische Variablen in der Bundesrepublik Deutschland ist groß. So werden in der flexiblen Wechselkursperiode ein Drittel der Variation im Konsumentenpreisindex und in der dreimonatigen Interbankrate durch Innovationen im amerikanischen Zinssatz erklärt. Untersucht man die EWS Periode gesondert so steigt dieser Anteil auf 40 Prozent an. Keine der im Modell berücksichtigten inländischen Variablen erklärt einen gleich hohen Anteil der Variabilität des Preisindex und der Interbankrate wie die amerikanische Zinsrate.

Ein erster Hinweis dafür, daß die Bundesbank durch ihr Verhalten mit zu den Zinsübertragungen beiträgt, ist, daß ein Viertel (in der EWS Periode sogar ein

Drittel) der Variation in der Zentralbankgeldmenge durch Innovationen im amerikanischen Zinssatz erklärt werden. Simulationen zeigen eine Reduktion der Zentralbankgeldmenge und einen Anstieg der Interbankrate nach einem Anstieg des amerikanischen Zinssatzes. Dieses Ergebnis bestätigt die Hypothese, daß die Bundesbank in einer anpassenden Weise auf amerikanische Zinsänderungen reagiert.

Es wurde empirisch untersucht, ob und in welcher Form sich die Zielfunktionen der Bundesbank und der Banque de France unterscheiden und ob sich die Gewichtung der Ziele in der Periode des EWS im Vergleich zur gesamten flexiblen Wechselkursperiode geändert haben.

Für die Bundesbank sowie für die Banque de France ist ein stabiles Wachstum der Zentralbankgeldmenge von besonderer Bedeutung. Unterschiede zwischen den Zielfunktionen der beiden Zentralbanken scheint es dagegen bei der Gewichtung der Stabilisierung der Inflationsrate und des wirtschaftlichen Wachstums zu geben. Die Bundesbank gibt, im Vergleich zu einem stabilen Wachstum der Zentralbankgeldmenge, ein höheres Gewicht der Wechselkursvariabilität. Die Banque de France dagegen ordnet der Stabilisierung der Inflationsrate keine Bedeutung zu und gibt der Stabilisierung des wirtschaftlichen Wachstums ein geringeres Gewicht als dem Wachstum der Geldmenge.

In der Periode des EWS, im Vergleich zur Gesamtperiode, nahm die Bedeutung der Stabilisierung der Wechselkurse relativ zu der des Geldmengenwachstums in den Zielfunktionen beider Zentralbanken leicht zu. Im gleichen Zeitraum stieg die relative Gewichtung der Wachstumsrate in der Zielfunktion der französischen Zentralbank an, während die relative Bedeutung der Inflationsrate in der Zielfunktion der Bundesbank abnahm. Der grundsätzliche Unterschied in der Gewichtung der Preisstabilität und der Wachstumsstabilisierung durch die Bundesbank und die Banque de France blieb damit bestehen.

Ost-West-Handel Über „Die Konvertibilität der Ostblockwährungen als Mittel zur Intensivierung des Ost-West-Handels“ arbeitet Prof. E. Klinkmüller, Leiter der *Abteilung Wirtschaftswissenschaften des Osteuropa-Instituts* der Freien Universität Berlin.

Geplant ist eine Analyse institutioneller Westhandelsschwierigkeiten von RGW-Ländern mit besonderer Berücksichtigung der ungarischen Entwicklung, weil Ungarn als bisher wichtigster Fall für eine erfolgreiche Annäherung der Währung eines verwaltungswirtschaftlich organisierten Landes an die Konvertibilität erscheint. Gegenwärtig ist eine Krise des Ost-West-Handels zu konstatieren: 1985 verringerte sich der Ost-West-Handel um 3 bis 4 Prozent. Die Einfuhren aus dem Bereich der RGW verringerten sich in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1986 um ein Fünftel; die Ausfuhren in den RGW-Bereich nahmen um ein knappes Zehntel ab. Dieser Trend hat sich im Jahre 1987 fortgesetzt. Die Ostblockländer beobachten das schwindende Interesse des Westens am Osthandel mit großer Sorge, und die RGW-Länder

scheinen durch die Initiative der Reformen Gorbatschows am Anfang einer breit angelegten institutionellen Reformbewegung zu stehen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Chancen, die Möglichkeiten und die Richtung einer Entwicklung zur Multilateralität der Außenhandelsbeziehungen der RGW-Länder untereinander und gegenüber dem Westen von ihrem Hauptelement her, nämlich aus dem Blickwinkel einer möglichen Konvertibilität der Ostblockwährungen, zu durchleuchten.

Das Projekt setzt sich mit folgenden übergreifenden Fragen auseinander:

- Auf welcher Stufe der Konvertibilität stehen heute die einzelnen Ostblockländer? Was sind ihre wirtschaftspolitischen Absichten und Möglichkeiten in diesem Zusammenhang?
- Welche Arten der Konvertibilität kommen für die osteuropäischen Länder in Frage?
- Was erwarten die osteuropäischen Länder von einer Konvertibilität ihrer Währung?
- Welche Erwartungen knüpfen die westlichen Handelspartner der RGW-Länder an eine Konvertibilität der Ostblockwährungen?
- Welche konkreten Aussichten bestehen für die einzelnen RGW-Länder, eine Konvertibilität im Rahmen des RGW oder auf nationaler Ebene einzuführen?
- Welche Voraussetzungen muß ein sozialistisches Land für die Konvertierbarkeit seiner Währung erfüllen?
- Welche Bedingungen können die sozialistischen Länder bei einer Deklaration der Konvertibilität ihrer Währung von den internationalen Organisationen (IMF, Weltbank) erwarten?
- Welche Konstruktionen der Konvertibilität sind für die RGW-Länder möglich und wahrscheinlich?
- In welchen Wirtschaftsbereichen ist bei den verschiedenen wahrscheinlichen Konstruktionen der Konvertibilität die Intensivierung des Ost-West-Handels zu erwarten?

Im ersten Teil der Untersuchung wurden die theoretischen Grundlagen der Einführung der Konvertibilität der Währung in einem sozialistischen Land behandelt. Im zweiten Teil werden der konkrete Zustand der osteuropäischen Volkswirtschaften aus dem Blickwinkel der im ersten Teil entwickelten Kriterien der Konvertibilität dargestellt und die Aussichten einer Deklaration oder einer faktischen Erreichung der Konvertibilität beurteilt.

Dr. D. Cornelsen, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Institut für Konjunkturforschung)*, Berlin, untersucht die *Energiepolitik in den kleineren Mitgliedstaaten des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW)* und ihre Auswirkungen auf den Ost-West-Handel. *Energiepolitik und Ost-West-Handel*

Das Forschungsvorhaben ist der handelspolitischen Bedeutung des Energieproblems in den kleineren RGW-Ländern (Bulgarien, CSSR, DDR, Polen, Rumänien, Ungarn) gewidmet und geht davon aus, daß deren Investitionen zum verstärkten Einsatz eigener Energiequellen den weiteren Investitionsspielraum verengt und damit eine Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit von Waren aus den RGW-Ländern behindert haben: Damit sind die Bedingungen für eine wachsende Handelsverflechtung zwischen Ost und West schlechter geworden. Es ist beabsichtigt, diese Zusammenhänge systematisch länderspezifisch zu untersuchen.

Vor dem Hintergrund der aktualisierten Primärenergiebilanzen der kleineren RGW-Länder seit 1970 sollen die Resultate ihrer Energiepolitik analysiert und der Einfluß dieser Resultate auf die Handelspolitik untersucht werden.

Ersparnis- mobilisierung

In vielen Entwicklungsländern haben sich auf lokaler regionaler Ebene Selbsthilfeorganisationen in Form von Spargruppen gebildet, was auf ein unzureichendes Angebot an Sparmöglichkeiten und von Krediten durch den organisierten Finanzsektor zurückgeführt wird. Von diesem Ansatz geht Dr. B. Fischer, Leiter der *Forschungsgruppe „Internationaler Ressourcentransfer“, Institut für Weltwirtschaft* an der Universität Kiel, bei seinem Forschungsvorhaben zur *Ersparnismobilisierung in Entwicklungsländern* aus. Es handelt sich um einen wichtigen Themenkomplex der ökonomischen Entwicklungsländerforschung von hoher Aktualität.

Das Ziel des Forschungsvorhabens ist es, erfolgversprechende Ansatzpunkte für die Mobilisierung von heimischem Sparkapital für die Entwicklungsfinanzierung zu gewinnen. Untersucht wurden die möglichen Effekte höherer Realzinsen auf die inländischen Ersparnisse sowie die Bedingungen dafür, daß eine Zinsliberalisierung auch zu einer Ausweitung des Kreditangebots und der Investitionstätigkeit führt.

Wie die Auswertung von empirischen Studien über die Zinselastizität von Ersparnissen in asiatischen Entwicklungsländern ergeben hat, reagieren die Sparer insbesondere bei der Anlage von Ersparnissen in Finanzaktiva sehr zinsbewußt. Allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, daß sich bei einem Anstieg der Realzinssätze die inländische Sparleistung insgesamt erhöht. Zumindest sind hier die Ergebnisse ökonometrischer Untersuchungen nicht eindeutig, was sowohl auf die angewandten Methoden als auch auf die unbefriedigende Datenbasis zurückgeführt werden kann.

Obwohl ein hoher Anteil finanzieller Ersparnisse an den Gesamtersparnissen eine wichtige Voraussetzung dafür ist, das inländische Kreditangebot inflationsneutral ausweiten zu können, hängt der Erfolg einer Zinsliberalisierung noch von anderen Faktoren ab. Wie mit Hilfe eines portfoliotheoretischen Ansatzes gezeigt werden konnte, müssen bei einer Analyse der Erfolgsbedingungen einer Zinsreform auch mögliche Substitutionsbeziehungen zwischen Unternehmens- und Haushaltsersparnissen, die Existenz informeller Finanzmärkte sowie das Verhalten des Bankensektors berücksichtigt werden.

Der negative Einfluß staatlich reglementierter Finanzmärkte auf die Ersparnismobilisierung und Entwicklungsfinanzierung konnte für die beiden Untersuchungsländer Peru und Thailand empirisch belegt werden. Dabei wurde auch bestätigt, daß die Sparer bei attraktiven Realzinssätzen, insbesondere in dem hochinflationären Entwicklungsland Peru, schnell mit einer Umschichtung ihres Vermögens zugunsten der höherverzinsten Anlageform reagieren. Im Prinzip lassen sich positive Realzinssätze sowohl über höhere Nominalzinssätze als auch durch niedrigere Inflationsraten erreichen. Die empirische Analyse hat jedoch gezeigt, daß deflationäre Maßnahmen die Realkapitalbildung mehr begünstigen als eine Nominalzinserhöhung. Hier besteht nämlich die Gefahr, daß die Unternehmen verfügbare Finanzmittel eher auf dem Finanzmarkt anlegen statt sie zu investieren.

Die am Verhalten der Unternehmen orientierte Analyse der Erfolgsbedingungen einer Finanzmarktreform hat insbesondere die Bedeutung einer konsistenten Wechselkurspolitik und die notwendige Integration informeller Finanzmärkte in den Bankensektor deutlich gemacht. So kann es bei einer Überbewertung des Wechselkurses für Unternehmen günstig sein, sich im Ausland zu verschulden. Eine später fällige Abwertung wird jedoch dann die Finanzkosten so drastisch erhöhen, daß erhebliche Liquiditätsprobleme entstehen können. Ohne einen Abbau der dualen Finanzmarktstruktur ist ferner zu erwarten, daß eine Zunahme des Kreditangebots infolge eines Zinsanstiegs zumindest kleinere Unternehmen veranlaßt, ihre Eigenkapitalbildung zu reduzieren und statt dessen verstärkt Kredite aufzunehmen. Um die Wirksamkeit einer Liberalisierung der Finanzmärkte für die private Investitionstätigkeit zu erhöhen, ist es deshalb notwendig, den Wettbewerb zwischen den informellen Finanzvermittlern und den Banken zu verstärken, was die letzteren zwingen könnte, neue Spar- und Kreditinstrumente zu entwickeln und auch bisher vernachlässigte Kundenkreise zu erschließen.

Ob ein Einlagenzuwachs im Bankensystem aufgrund einer Zinsliberalisierung tatsächlich zu einem erhöhten Kreditangebot für die privaten Unternehmen führt, wird nach Feststellung der Forschungsgruppe wesentlich von den sonstigen finanzwirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestimmt: So wird das Kreditangebot nicht steigen, wenn die öffentliche Hand die zusätzlich verfügbaren Einlagen zum Beispiel durch hohe Mindestreserven oder die Auflage, Staatspapiere mit nicht marktgemäßen Zinssätzen zu halten, abschöpft. Insofern der Staat mit diesen Fonds überwiegend unproduktive Ausgaben finanziert, verhindern die staatlichen Eingriffe eine effiziente Verwendung des Finanzierungsfonds. Ferner können andere Vorschriften (z. B. über den Umfang von Kreditsicherheiten) oder die fehlende Erfahrung der Banken bei der Vergabe von Kleinkrediten die Kreditkosten für kleine Unternehmen so erhöhen, daß diese auch nach der Zinsreform keinen Zugang zu Bankkrediten haben. Sollen diese unerwünschten Effekte vermieden werden, muß eine Zinsreform von Maßnahmen begleitet sein, die insbesondere die Kreditkosten für kleine Unternehmen senken. Neben einer Deregulierung des Bankensystems können diesem Zweck zeitlich begrenzte und an das Kre-

ditvolumen gebundene Zinssubventionen sowie eine freiwillige Kreditrückversicherung dienen.

In Volkswirtschaften, in denen Banken und Industrieunternehmen eng verflochten sind, müssen nach Feststellung der Forschungsgruppe für eine erfolgreiche Zinsreform noch zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden: Insoweit Banken die Finanzierungswünsche konzernzugehöriger Unternehmen bevorzugt erfüllen, ist nämlich nicht mehr gewährleistet, daß auch aus gesamtwirtschaftlicher Sicht die effizienten Investitionen finanziert werden. Bei oligopolistischer Struktur des Bankensektors muß außerdem verhindert werden, daß bei einer Zinsfreigabe die Banken die Spanne zwischen Kredit- und Sparzinsen zu Lasten der Einleger und Kreditnehmer ausweiten. Maßnahmen, die geeignet sind den Wettbewerb im Bankensektor zu erhöhen, können die Kosten der finanziellen Intermediation senken sowie Monopolrenten reduzieren und so dazu beitragen, die Zinsspanne der Finanzinstitute zu vermindern. Deregulierungen, die den Marktzutritt sowohl für inländische als auch ausländische Banken erleichtern, sollten dabei einhergehen mit einem verbesserten Aufsichtswesen, um die Stabilität des Bankensystems zu gewährleisten.

Im Berichtszeitraum sind erschienen:

Corsepius, Uwe: Interest rate reform and private investment behavior in developing countries: evidence from Peru. – Kiel 1988. – 20 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 317)

Corsepius, Uwe, and Bernhard Fischer: Interest rate policies and domestic savings mobilization: a survey of the empirical evidence of Asian countries. – In: Asian Economies. 62. 1987. S. 45–64.

Corsepius, Uwe, and Bernhard Fischer: Domestic resource mobilization in Thailand: a success case for financial deepening? – Kiel 1987. – 31 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 307)

Fischer, Bernhard: Rural financial savings mobilization in Sri Lanka: bottlenecks and reform proposals. – Kiel 1987. – III, 35 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 297)

EG-Agrarpolitik Am Institut für Ländliche Strukturforschung, an der Universität Frankfurt/M. (Prof. H. Priebe) wurde eine „Wissenschaftliche Analyse von Vorschlägen zur Neuorientierung der EG-Agrarpolitik“ gefördert.

In der Europäischen Agrarpolitik deutet sich ein Umbruch von der rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise auf die stärkere Einbeziehung gesellschaftspolitischer Belange an, wie sie in der Umweltpolitik und den Zukunftsfragen der ländlichen Räume zunehmend an Gewicht gewinnen. Eine Aufgabe der Untersuchung war es, die sozialen und ökologischen Probleme aufzuzeigen, die sich im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Verminderung der Überschüsse stellen.

Dafür wurde zunächst mit einer vergleichenden Betrachtung der wichtigsten Vorschläge begonnen, die von verschiedenen Gruppen in der Bundesrepublik Deutschland und von der EG-Kommission vorgelegt wurden. Es zeigte sich, daß noch keine überzeugende Gesamtschau für die Zukunftsentwicklung der Landwirtschaft und insofern auch kein geschlossenes Konzept für eine neue Agrarpolitik vorliegt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen betreffen nur Einzelprobleme und sind teilweise widersprüchlich, wie aus ihrer Analyse hervorging, die mit Kalkulationen über die möglichen Auswirkungen verbunden wurde.

Als Kernproblem einer Agrarpolitik, in der wirtschaftliche und ökologische Ziele miteinander verbunden sind, zeigte sich die Entwicklung einer neuen Einkommenspolitik, einer Kombination von stärker marktorientierten Preisen mit produktionsneutralen, flächengebundenen Bewirtschaftungshilfen an umweltgerecht wirtschaftende Betriebe. Die Ansätze dafür wurden in der Untersuchung näher diskutiert und anhand von Beispielrechnungen auf ihre möglichen Auswirkungen geprüft, sowohl auf die Einkommen der Landwirte als auch auf den Bedarf an Marktordnungskosten. Dafür wurden die Testbetriebe des Agrarberichtes sowie hessische Buchführungsergebnisse herangezogen. Außerdem stand Grundmaterial aus fünf Großgemeinden zur Verfügung, die für die unterschiedlichen natürlichen Produktionsbedingungen in Hessen repräsentativ sind.

Die Analyse begann mit zwei möglichen Preisentwicklungen: einer optimistischen Variante mit 2 % Anhebung und einer pessimistischen Variante mit 2 % Senkung der nominalen Erzeugerpreise. Von besonderem Interesse war, daß die Preisanhebungen von 2 % bei einer Steigerung der Bruttowertschöpfung der Landwirtschaft um 4,7 % eine Erhöhung der Marktordnungskosten um 700 Mio. DM verlangen, während bei der Preissenkung um 2 % eine Verminderung der Bruttowertschöpfung um 6,6 % eintritt, die aber zur Einsparung von rund 1 Mrd. DM an Marktordnungskosten führt. Eine Analyse der Auswirkungen der Preisveränderungen auf die verschiedenen Produktionsformen und Betriebsgrößen der Testbetriebe des Agrarberichtes zeigte, daß Preiserhöhungen zur Verschärfung der Disparitäten innerhalb der Landwirtschaft führen und daß die existenzgefährdeten kleinen Familienbetriebe durch eine Einkommenspolitik allein über die Preise keine ausreichende Hilfe finden.

Die Prüfung der Möglichkeiten und Auswirkungen einer kombinierten Einkommenspolitik wurde für die hessischen Standorttypen vorgenommen. Sie führte zu dem Ergebnis, daß eine Preissenkung um 2 % schon in Verbindung mit einer pauschalen Einkommenshilfe von nur 150 DM je ha zu einer relativen Besserstellung der Betriebe auf ungünstigen Standorten führt. Dieser Effekt wird verstärkt, wenn die Ausgleichszulagen für ungünstige Standorte nach dem EG-Bergbauernprogramm gewährt werden.

Einkommenshilfen in Verbindung mit ökologischen Kriterien wurden für bestimmte Naturschutzprogramme, für die Beschränkung der Stickstoffdüngung und für ökologisch orientierte Fruchtfolgen geprüft. In einem Finanzie-

rungsmodell wurden schließlich die möglichen Einsparungen an Marktordnungskosten dem Bedarf an Mitteln für Einkommenshilfen gegenübergestellt. Hier zeigte sich, daß ein ausreichender Spielraum für Einkommenshilfen nur dann entsteht, wenn die Preissenkungen eine Signalwirkung auf die Verminderung der Produktionsmengen und entsprechende Ersparnisse an Marktordnungskosten haben. So ist die Herstellung des Marktgleichgewichtes längerfristig die Voraussetzung auch für eine sozial gerechtere und ökologisch sinnvollere Einkommenspolitik.

Die Ergebnisse der Untersuchung gingen in zahlreiche Veröffentlichungen ein. Besondere Beachtung fand ein Bericht von H. Priebe „Die Landwirtschaft im Spannungsfeld, Überschüsse – Einkommen – Umweltgefährdung“ in „Aus Politik und Zeitgeschichte“, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 18. 10. 1986.

Homelands Die *Stellung und Rolle der schwarzafrikanischen Heimatländer innerhalb der Republik Südafrika* wird von A. J. Halbach als Mitarbeiter des *Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung*, München (Dr. H. Laumer, Dr. A. Krumper), mit Mitteln der Stiftung untersucht.

Das Projekt knüpft an eine 1976 erschienene Studie des Ifo-Instituts an (Axel J. Halbach: Die südafrikanischen Bantu-Homelands, Konzeption/Struktur/Entwicklungsperspektiven. Afrika-Studien Nr. 90) mit der seinerzeit – ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert – eine erste, vorwiegend ökonomische Bestandsaufnahme der schwarzen Siedlungsgebiete Südafrikas der Öffentlichkeit vorgelegt wurde. Diese Bestandsaufnahme wurde aktualisiert und die Homeland-Problematik insgesamt in einen erweiterten, gesamt-südafrikanischen wirtschaftlichen und politischen Rahmen gestellt.

Die Untersuchungsergebnisse liegen inzwischen als Buchpublikation vor (Südafrika und seine Homelands. Strukturen und Probleme der „Getrennten Entwicklung“; Afrika-Studie Nr. 113 des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung, s. u.). Der Aufbau der Analyse entspricht dem kurzgefaßten Inhaltsverzeichnis:

- Einführende Bemerkungen zur Bedeutung der Homelands
- Konstitutionelle und politische Entwicklung der Homelands innerhalb Südafrikas
- Wirtschaftlich-soziale Verflechtung der Homelands mit dem übrigen Südafrika
- Bevölkerungsentwicklung, Homeland-Konsolidierung und Umsiedlungspolitik
- Entwicklungspolitische und finanzielle Kooperation
- Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsentwicklung der Homelands im Überblick
- Strukturen und Probleme wichtiger Wirtschaftszweige im einzelnen

- Soziale Aspekte der Unterentwicklung
- Die Homelands als Teil Südafrikas: Strukturen, Probleme und Perspektiven

Mehrere Reisen nach und in Südafrika dienten 1986 und 1987 der Materialsammlung und Problemdiskussion, 1988 der Diskussion der Ergebnisse und der Erkundung von Zukunftsperspektiven.

Die Quintessenz der Untersuchung sieht A. J. Halbach in folgendem: Die Öffnung des „weißen“ Südafrika – nicht nur seiner Städte, sondern auch des Landes – für die Überschußbevölkerung der Homelands und damit verbunden der allmähliche Übergang von einer Wanderarbeiterwirtschaft zu einem System integrierter Siedlungs- und Wirtschaftsräume ist unabdingbare Voraussetzung für jeden erfolgversprechenden Entwicklungsansatz in den Homelands selbst – auch wenn eine solche Politik die Umkehr alles dessen bedeutet, was Pretoria in den vergangenen zwanzig Jahren mit großen finanziellen Anstrengungen und politischen Investitionen zu erreichen suchte. Nur auf diesem Weg besteht eine Chance, daß die immer stärker reine periphere Transferökonomien gewordenen und überfüllten Heimatländer wieder zu einem eigenständigen und die gesamte Bevölkerung erfassenden Entwicklungsprozeß zurückfinden. Die Abschaffung der territorialen Apartheid ist nur ein erster, aber der wohl wichtigste Schritt auf diesem Weg.

Im Zusammenhang mit den ersten beiden Reisen nach Südafrika entstanden folgende Publikationen:

Halbach, Axel J.: Südafrika und seine Homelands: Strukturen und Probleme der „Getrennten Entwicklung“. – München, Köln, London: Weltforum Verl., 1988. – VIII, 294 S. (Afrika-Studien; Nr. 113)

Halbach, Axel J.: Südafrika unter Druck: Sanktionen und ihre Wirkungen. – In: Ifo-Schnelldienst. 3. 1987, S. 21–29.

Halbach, Axel J.: Folgen der südafrikanischen Homeland-Politik: durch getrennte Entwicklung gemeinsam in die Krise. – In: Ifo-Schnelldienst. 34. 1987, S. 17–29.

Dr. J. Nautz, *Fachbereich Gesellschaftswissenschaften* der Gesamthochschule Kassel, untersucht *die österreichische Handelspolitik, 1918 bis 1938, dargestellt am Beispiel der handelspolitischen Beziehungen zwischen Österreich und dem Deutschen Reich*. *Österreichische Handelspolitik 1918–1938*

Das Forschungsvorhaben ist dem Problem des Einflusses der Wirtschaft auf die staatliche Außenhandelspolitik und den Grenzen solcher Einflußnahme sowie möglichen Operationalisierungen und Beeinflussungen der Außenhandelsstrategien von Unternehmen und Wirtschaftsverbänden durch staatliche Stellen in den Jahren 1918–1938 gewidmet. Im Vordergrund des Vorhabens steht dabei die Untersuchung der Beziehungen, die die industriellen Verbände und die Unternehmen beider Länder untereinander unterhielten, und welche Politik dort formuliert und betrieben wurde. Es ist geplant, die außenwirtschaftlichen Positionen und Strategien der Industrie im Zusammenhang der langfristigen Prozesse der Weltwirtschaft zu analysieren.

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung hat den Förderungsbereich inzwischen auf folgende Schwerpunkte konzentriert: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, verfassungsrechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- Die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung,
- die Interpretation des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen,
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen,
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland, vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten,
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

1. Regierung und Verwaltung

Regionale politische Traditionen Für ein Tagungsprojekt „*Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik*“ stellte die Stiftung Prof. D. Oberndörfer, *Arnold Bergstraesser Institut für kulturwissenschaftliche Forschung*, Freiburg, Förderungsmittel bereit.

In der westdeutschen Wahl- und Parteienforschung hat lange Zeit die Ausrichtung auf ein nationales Parteiensystem und eine nationale Wählerschaft dominiert, in der regionale Unterschiede allenfalls durch geographische Bündelungen sozialstruktureller Bestimmungsfaktoren des Wählerverhaltens hervorgerufen werden. Diese Perspektive durch die Einbeziehung eigenständiger regionaler Faktoren in Frage zu stellen und zu ergänzen, war das Ziel der Arbeitstagung in Freiburg. Theoretische Reflexionen zum Konzept einer regionalen politischen Kultur, die Stellung der deutschen Parteien im Span-

nungsfeld zwischen nationaler Ausrichtung und regionaler Verankerung, eine Reihe von Fallstudien zu besonders ausgeprägten regionalen Traditionen und schließlich die methodischen Probleme bei der Erfassung regionaler politischer Kulturen: dies waren die thematischen Schwerpunkte des dreitägigen Workshop.

Die einleitenden Beiträge von Dieter Oberndörfer (Freiburg), Karl Schmitt (Köln) und Karl Rohe (Oxford) kreisten um die Brauchbarkeit des Konzepts „Regionale politische Kultur“. Während Oberndörfer eine kritische Bilanz der Wahl- und Parteienforschung in ihrer Ausrichtung auf die nationale Ebene zog, konzentrierte sich Schmitt auf eine Systematisierung der Forschungsbeiträge zur regionalen Differenzierung und arbeitete verschiedene, in diesen Studien implizierte Konzepte regionaler politischer Kultur heraus. Ein Plädoyer für die Entwicklung einer gesteigerten Sensibilität der Forschung für regionale politische Traditionen stand im Mittelpunkt des Referates von Rohe, der anhand zahlreicher Beispiele die Überformung und Durchdringung des nationalen Parteiensystems seiner Determinanten durch regionale Spezifika aufzeigte. Regionale politische Tradition bilden danach nicht nur den durch nationale Faktoren nicht erklärbaren Rest politischer Kultur, sondern sie bestimmen von Anbeginn die Herausbildung der politischen Kultur und fließen über eine „Deutungskultur“ in eine umfassende Vorstellung von politischer Kultur ein. Die regionalen Eigenarten zu erfassen, so Rohe, bedinge allerdings einen Einsatz sowohl historisch-qualitativer als auch empirisch-quantitativer Methoden.

Nach dieser Abklärung der theoretisch-konzeptuellen Problematik regionaler politischer Kultur rückte die Analyse der regionalen Verankerung einzelner Parteien in den Vordergrund. Andreas Engel (Koblenz) legte eine empirische Studie der regionalen Differenzierung der CDU-Wahlergebnisse zwischen 1949 und 1987 auf Wahlkreisebene vor. Ausgehend von dem Lipsetschen Cleavage-Modell konnte Engel in verschiedenen Perioden der Bundesrepublik deutliche regionale Effekte in der Wirkung der Sozialstruktur feststellen. Alf Mintzel (Passau zeigte am Beispiel der CSU, wie traditionelle politische Regionalismen durch ein auf die CSU projiziertes „Staatsbayerntum“ überlagert werden. Eine Schlüsselrolle – dies machte eine eingehende Analyse der Entwicklung der Parteienlandschaft in Schwaben offenkundig – fällt dabei der flächendeckenden organisatorischen Präsenz der Parteien und den damit verknüpften Integrationsmechanismen zu. Anhand einer Fallstudie zur Entwicklung der „FDP zur F.D.P.“ in Oldenburg beschrieb Karl-Heinz Naßmacher (Oldenburg) das Spannungsverhältnis zwischen einer liberalen Honoratiorenpartei auf regionaler Milieu-Basis und der gleichzeitig wachsenden Ausrichtung auf die Funktionen innerhalb des nationalen politischen Systems der Bundesrepublik. Eine Untersuchung zur Rolle der Parteien zur Regionalpolitik in Rheinland-Pfalz von Oscar Gabriel (Mainz) schloß diesen Themenkomplex ab.

Die Bedeutung regionaler Traditionen für die Strukturen des Parteiensystems wurden in drei Fallstudien des näheren analysiert. Ein Vergleich zwischen den

traditionellen und modernen Wachstumsregionen Ruhrgebiet und Rhein-Main-Gebiet von Wolfgang Bick (Duisburg) und Konrad Schacht (Wiesbaden) ging auf die unterschiedlichen sozioökonomischen Determinanten des Parteien-Wettbewerbs in beiden Gebieten ein und arbeitete vor allem die verschiedenen Ausgangsbedingungen für die SPD in beiden Regionen heraus. Der Südwesten der Bundesrepublik stand im Zentrum der beiden Beiträge von Jürgen W. Falter (Berlin) und Gerd Mielke (Freiburg). Falter wies in einer wahlsoziologischen Analyse des unterschiedlichen Erfolgs der Nationalsozialisten in Baden und Württemberg während der Weimarer Republik die Wirksamkeit eines eigenständigen regionalen Faktors im Sinne eines statistischen Residuums nach und zeigte in seinem Beitrag die Grenzen zwischen regional-historischer und empirischer Wählerforschung auf. Regionalspezifische Ausformungen der sozialstrukturellen Bestimmungsfaktoren des Wahlverhaltens im Nachkriegs-Baden-Württemberg und die politischen Effekte einer langfristig stabilen regionalen Dominanz der CDU bei gleichzeitigem Wandel der Sozialstruktur seit den sechziger Jahren standen in Mielkes Beitrag zur Wählersoziologie Baden-Württembergs im Vordergrund.

Methodische Probleme bei der Erforschung regionaler Traditionen bildeten einen abschließenden Themenblock. Helmut Jung (Frankfurt) und Dieter Roth (Mannheim) diskutierten Fragen der Datengewinnung, Stichprobenstruktur und valider Indikatoren zur Feststellung eigenständiger regionaler Effekte. Die Überlagerung dieser regionalen Traditionen durch ein nationales Meinungsklima hob Elisabeth Noelle-Neumann (Allensbach) hervor. Selbst auf der Grundlage verschiedener regionaler Strukturen treten unter den Bedingungen einer modernen Kommunikationsgesellschaft gleichförmige Muster des Meinungsklimas zutage.

Im Umfeld aller Referate entwickelten zahlreiche Diskussionsbeiträge Ansätze zur Verquickung der historischen und soziologischen Perspektive und zur Entwicklung einer differenzierten Methodologie bei der Erforschung regionaler politischer Kulturen. Diesen interdisziplinären Austausch fortzuführen, zu intensivieren und zu systematisieren, erwies sich in einem Schlußresumée als dringendes Erfordernis für eine weitere wissenschaftliche Analyse dieser bislang zu wenig beachteten Dimension des westdeutschen Parteiensystems und seiner Wählerstruktur.

Die Einzelbeiträge der Tagung sollen 1989 in einem Sammelband im Verlag Duncker und Humblot, Berlin (Reihe „ordo politicus“) erscheinen.

*Neue Büro-
kommunikations-
techniken in der
Verwaltung*

Im Berichtszeitraum unterstützte die Stiftung die Proff. C. Böhrer und H. Reiner mann, *Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung* bei der Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer, bei dem Projekt „*Auswirkungen elektronischer Bürokommunikation auf Verwaltungsroutinen und Entscheidungsabläufe: Die Konfrontation überkommener Handlungsformen der öffentlichen Verwaltung mit der modernen Informationstechnik am Beispiel eines Regierungspräsidiums.*“

Gegenstand des Projektes ist die Untersuchung der Auswirkungen der Einführung moderner elektronischer Bürokommunikation auf Routine- und Entscheidungsabläufe im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Folgende Fragestellungen sollen behandelt werden:

- Wo werden einerseits als lästig empfundene Mängel konventioneller Medien und Verfahren der Arbeit im Büro durch Elektronik überwindbar;
- Wo geraten andererseits Vorteile konventioneller Bürotechniken durch die Einführung elektronischer Bürokommunikation in Gefahr und ist dies vertretbar;
- Können Annehmlichkeiten konventioneller Verfahren durch ein „Hybridisieren“ derart gesichert werden, daß die Vorteile traditioneller Verfahren neben den Verfahren moderner Bürokommunikation weiterhin Bestand haben?

Das Projekt soll in einem ersten Teil Vor- und Nachteile der Einführung moderner Bürokommunikation in der öffentlichen Verwaltung untersuchen. Es soll ein Kriterienraster zur Bewertung von Bürotechnik vor dem Hintergrund bestehender Verwaltungsroutinen entwickelt werden. In einem zweiten Projektabschnitt soll eine Detailanalyse zu Wirkungen elektronischer Medien auf Verwaltungsroutinen hierarchisch gestufter Behörden am Beispiel eines Regierungspräsidiums erstellt werden. Diese Detailanalyse soll anhand des Regierungspräsidiums Köln durchgeführt werden.

2. Recht

In ihrem Förderungsbereich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft konzentriert sich die Fritz Thyssen Stiftung auf die Förderung wissenschaftlicher Arbeit zu Entwicklung und Veränderungen politischer, verfassungsrechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit. Dabei erachtet die Stiftung auch die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland in Gemeinsamkeiten und nationalen Besonderheiten als besonders wichtig.

*40 Jahre
Grundgesetz*

Die Bundesrepublik Deutschland begeht im Jahr 1989 das 40jährige Jubiläum des Grundgesetzes. Dies gab Veranlassung zu Überlegungen zu einer Initiative der Fritz Thyssen Stiftung für einen wissenschaftlichen internationalen Kongreß, der unter Federführung von Prof. K. Stern, *Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre* der Universität zu Köln vorbereitet wird: „*Die Bundesrepublik Deutschland im fünften Jahrzehnt der Geltung des Grundgesetzes: Politisch-soziale Realität und verfassungsrechtlicher Anspruch*“. Mit dem Kongreß soll eine primär wissenschaftliche Analyse unter Einschluß auch politischer Wertungen sowie eine Standortbestimmung der verfassungsrechtlichen Ordnung der Bundesrepublik Deutschland erreicht werden.

Da auf die Verfassung bei ihrer Konzeption sehr stark von außen eingewirkt worden ist, wie auch umgekehrt die deutsche Verfassung auf andere euro-

päische Verfassungen, wie die Spaniens, Portugals und Griechenlands, gewirkt hat, soll die Tagung mit wesentlicher Beteiligung ausländischer Wissenschaftler durchgeführt werden. Die Veranstaltung wird sich folgenden Schwerpunkten widmen:

- Deutsche Situationsbeurteilung
- Der Einfluß auf das Grundgesetz von außen
- Der Einfluß des Grundgesetzes auf andere Staaten
- Der Blick Mitteleuropas, insbesondere Polens und Ungarns
- Der Blickwinkel außereuropäischer Länder, wie Brasilien und Japan.

Die Tagung wird vom 17. Mai bis zum 20. Mai 1989 in der Universität Köln stattfinden.

Staatsrecht Für die abschließende Bearbeitung des dritten Bandes des „*Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland*“ stellte die Stiftung Prof. K. Stern, *Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre* der Universität zu Köln Förderungsmittel bereit.

Im Rahmen des Gesamtwerkes einer umfassenden Darstellung des Staatsrechts der Bundesrepublik Deutschland behandelt Band III die Allgemeinen Lehren der Grundrechte, wobei vielfach über die deutsche Grundrechtswissenschaft hinausgegriffen wird. Im Halbband 1, im Herbst 1988 im C. H. Beck-Verlag erschienen, sind die folgenden Themen behandelt:

- Menschenwürde und Menschenrechte als Wurzel der Grundrechte
- Die historischen und ideengeschichtlichen Grundlagen der Grundrechte
- Die Entstehung des Grundrechtskatalogs des Grundgesetzes
- Die Grundrechtsprägung des Verfassungsstaates
- Die Internationalität der Menschen- und Grundrechtsidee
- Der Bestand der Grundrechte
- Die Einteilung der Grundrechte
- Die Grundrechte als objektives Recht und als subjektive Rechte
- Abwehrrechte
- Leistungsrechte
- Einrichtungsgarantien
- Objektive Ordnungsprinzipien
- Die Grundpflichten und ihr Verhältnis zu den Grundrechten
- Grundrechtsberechtigung und Grundrechtsmündigkeit
- Die Geltung der Grundrechte für juristische Personen

- Grundsatzfragen der Geltungs- und Bindungskraft der Grundrechte
- Die Bindung der Gesetzgebung
- Die Bindung der vollziehenden Gewalt
- Die Bindung der Rechtsprechung
- Die Wirkung der Grundrechte in der Privatrechtsordnung

Halbband 2 wird dann den Themen Grundrechtsbeeinträchtigung und Grundrechtsbegrenzung, Grundrechtskonflikt und Grundrechtsverlust, Sicherung der Grundrechte, Grundrechte der Landesverfassungen sowie Auslegung, Theorie und System der Grundrechte gewidmet sein.

Im Oktober 1988 unterstützte die Stiftung Prof. D. Birk, *Institut für Steuerrecht* *Überlastung*
der Universität Münster, bei der Durchführung des „*Münsteraner Symposions:* *der*
Zur Situation der Finanzgerichtsbarkeit – Rechtsschutz oder Rechtsverweigerung? –“ *Finanzgerichte*

Anlaß des Münsteraner Symposions war die hohe Zahl der unerledigten Klagen in der Finanzgerichtsbarkeit und damit verbunden die lange Verfahrensdauer bei den Finanzgerichten. Die errechnete Durchschnittsdauer der Verfahren betrug im Jahre 1987 21,2 Monate bezogen auf das Bundesgebiet und 24,5 Monate bezogen auf das Land Nordrhein-Westfalen.

Eine ähnliche Situation ergab sich beim Bundesfinanzhof: Zwar waren 1986 zum ersten Mal seit langer Zeit die Rückstände nicht länger angestiegen, deren unbefriedigend hohe Zahl konnte jedoch nicht abgebaut werden. So waren am 31. 12. 1986 5195 Verfahren anhängig, ein Jahr später, am 31. 12. 1987, waren es noch immer 5223 Verfahren. Die durchschnittliche Verfahrensdauer beträgt zur Zeit 1 Jahr und 7 Monate. Wenn auch im ersten Halbjahr 1988 10% mehr Erledigungen als Eingänge zu verzeichnen waren, so ist dies jedoch noch keine grundsätzliche Lösung des Problems der langen Verfahrensdauer, insbesondere, wenn berücksichtigt wird, daß 1987 der 10. Senat des Bundesfinanzhofs seine Arbeit aufgenommen hat.

Zur Reform der Finanzgerichtsbarkeit und zur Prüfung aller Möglichkeiten der Entlastung der Gerichte der Finanzgerichtsbarkeit sowie zur Beschleunigung der finanzgerichtlichen Verfahren wurde 1986 eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe eingesetzt, die im Sommer 1987 ihre Arbeit abgeschlossen hatte. Die Bundesregierung hatte den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Finanzgerichtsordnung (BT-Drucksache 102/88) eingereicht und dem Bundesrat vorgelegt. Ende April 1988 wurde der Gesetzentwurf vom Bundesrat mit Änderungsvorschlägen an die Bundesregierung zurückgeleitet. Ziel des Gesetzentwurfs sollte vor allem die Verfahrensbeschleunigung im finanzgerichtlichen Verfahren sein. Gleichzeitig hatten eine lebhafte Auseinandersetzung mit diesem Thema im steuerrechtlichen Schrifttum eingesetzt.

Das Münsteraner Symposium fand am 28. 10. 1988 in Räumen der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster statt. Zu den rund 320 Teilnehmern

zählten neben Wissenschaftlern Richter, Ministerialbeamte, Beamte der Oberfinanzdirektionen und Vertreter der steuerberatenden Berufe.

Nach den Begrüßungsworten des Rektors Prof. H. U. Erichsen und des Direktors des Instituts für Steuerrecht, Prof. D. Birk, referierte zunächst der Richter am Bundesverfassungsgericht Prof. P. Kirchhof über die verfassungsrechtlichen Maßstäbe für die Verfahrensdauer und Rechtsmittel. Hierbei beklagte er die zu lange Verfahrensdauer und nannte als verfassungsrechtlichen Maßstab nicht nur den Anspruch des Bürgers auf rechtliches Gehör gem. Art. 19 Abs. 4 GG, sondern leitete ebenfalls einen Anspruch aus der Berufsfreiheit gem. Art. 12 GG und der Eigentumsgarantie gem. Art. 14 GG ab. Insgesamt sah Prof. Kirchhof zwar den Zustand der Finanzgerichtsbarkeit als verfassungsrechtlich bedenklich, nicht jedoch als bereits die verfassungsrechtlichen Grenzen überschreitend an.

Der Präsident des Bundesfinanzhofs, Prof. F. Klein, zeigte in dem nächsten Referat die unterschiedlichen Ursachen für die Überbelastung der Finanzgerichte auf. Dabei nannte er zunächst das gewachsene Rechtsbewußtsein und die größere Rechtsmündigkeit des Bürgers, die Gesetzgebung mit ihrer Normenflut, die komplizierten und unüberschaubaren Vergünstigungen im Steuerrecht, die Steuertarife und die derzeitigen Besteuerungsgrenzen. Weiterhin wies er auf die schwer handhabbaren Verfahrensgesetze hin, die zu vielen unzulässigen Klagen vor dem Bundesfinanzhof führten. Auch die häufigen Rechtsprechungsänderungen beim Bundesfinanzhof, verbunden mit



Abb. 13: Förderung des Münsteraner Symposiums „Zur Situation der Finanzgerichtsbarkeit – Rechtsschutz oder Rechtsverweigerung?“ Der Präsident des Bundesfinanzhofs Prof. F. Klein referiert über „Ursachen der Überbelastungen der Finanzgerichte“.

den oft darauf folgenden Nichtanwendungserlassen durch die Verwaltung wurden als Ursache angeführt. Als Ziel sieht Prof. Klein die Verringerung der Rechtsmittel und nicht nur die Erhöhung der Erledigungszahlen an.

In seinem Referat „Verbesserung des Rechtsschutzes durch Neuordnung des finanzgerichtlichen Verfahrens“ überprüfte der Präsident des Finanzgerichts Münster, H. Reim, zunächst die bereits vorhandenen verfahrensrechtlichen Entlastungsmöglichkeiten bei den Finanzgerichten, um dann die in der FGO-Novelle vorgesehenen Entlastungen zu untersuchen. Sein Fazit ist, daß das neue Gesetz „trotz seiner vollmundigen Überschrift“ keine nennenswerten Auswirkungen auf den finanzgerichtlichen Prozeß haben wird.

Als letzter Referent artikuliert der Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht, Prof. A. Raupach, seine Wünsche an die Finanzgerichtsbarkeit, vor allem eine zügige Bearbeitung des Falles, eine vorprozessuale Kommunikationsmöglichkeit mit dem Gericht und den Bundesfinanzhof als Revisionsinstanz und nicht als Beschwerdegericht für Nichtzulassungsbeschwerden. Engagiert forderte er daraufhin die Einführung des dreistufigen Gerichtsaufbaus mit zwei dem Individualrechtsschutz dienenden Instanzen und einem echten Revisionsgericht.

Die nachmittags durchgeführte Diskussion, an der neben den Referenten als Vertreter des Bundesministers für Finanzen Ministerialrat H. Haarmann, als Vertreter des Bundesministers der Justiz Regierungsdirektor Dr. Pagenkopf und als Vertreter der Steuerberater der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater A. Schmidt teilnahmen, beschäftigte sich mit drei Problemkreisen. Der erste Teil der Diskussion bezog sich auf die Ursachen der Überlastung der Finanzgerichtsbarkeit und deren verfassungsrechtlicher Bewertung. Übereinstimmend wurde die Kompliziertheit des materiellen Steuerrechts als eine der Hauptursachen genannt, wenngleich auch die Möglichkeit der Vereinfachung des Steuerrechts, evtl. sogar die Einführung eines Bundessteuergesetzbuchs äußert skeptisch beurteilt wurde. Als Gründe hierfür wurden neben der Überfrachtung der Steuergesetze mit anderen wirtschaftspolitischen Zielen auch die fehlende Ausbildung der Juristen in der Gesetzgebungstechnik genannt. Die Regelung des Verfahrensrechts in unterschiedlichen Gesetzen wurde ebenfalls stark kritisiert. Man warnte jedoch davor, die Entlastungsgesetze, die kurzfristig dem Abbau der Überbelastung dienen sollen und erhebliche Einschränkungen der Rechtsschutzmöglichkeiten des Steuerpflichtigen darstellen, als Dauerrecht in die Finanzgerichtsordnung zu übernehmen. Weitere Gründe, die vor allem von seiten der Steuerbaraterschaft vorgebracht wurden, waren zum einen die Notwendigkeit eines Steuerbaraters, aus haftungsrechtlichen Gründen einen Fall „offenzuhalten“, wenn ein ähnlicher Sachverhalt zur gerichtlichen Überprüfung beim Bundesfinanzhof oder Bundesverfassungsgericht zur Entscheidung ansteht und die fehlende Kooperationsbereitschaft der Verwaltung, die den Bürger dazu zwingt, den Rechtsweg zu beschreiten. Dabei wurden vor allem auch Vergleiche zu dem in den anglo-amerikanischen Rechtssystemen praktizierten Verfahren gezogen.

Der zweite Teil der Diskussion beschäftigte sich mit den bestehenden und zukünftigen verfahrensrechtlichen Vereinfachungsmöglichkeiten. Auf der Ebene der Finanzgerichtsbarkeit wurde bei den bestehenden verfahrensrechtlichen Vereinfachungsmöglichkeiten vor allem auf die Wichtigkeit des Erörterungstermins hingewiesen, bei den zukünftigen Möglichkeiten wurden der Gerichtsbescheid und § 60 a der FGO-Novelle diskutiert. Bei dem Verfahrensablauf vor dem Bundesfinanzhof wurde zunächst die fehlende Begründungspflicht bei der Zurückweisung von Nichtzulassungsbeschwerden gerügt und die Frage, ob vor dem Bundesfinanzhof eine spezielle Anwaltszulassung zu fordern ist, zwar diskutiert, aber abgelehnt.

Der letzte Problemkreis der Diskussion war von der Frage nach der Dreistufigkeit des Finanzrechtsweges gekennzeichnet. In der Diskussion wurden vor allem die praktischen Schwierigkeiten der Einführung einer dritten Instanz dargelegt. Insbesondere wurden die finanziellen Probleme und die Schwierigkeiten, die Finanzgerichte besetzen zu können, aufgezeigt. Zudem wurde die Befürchtung laut, daß durch die aufrechterhaltene Forderung nach der Dreistufigkeit die Verbesserungen, die in der FGO-Novelle zu finden sind, insgesamt gefährdet würden.

Arbeitsrecht Im Schwerpunkt „Recht“ lag ein weiteres Hauptgewicht der Förderung im Berichtszeitraum auf Forschungsvorhaben zum Arbeitsrecht. Die Stiftung verfolgt auch hierbei ihre Absicht, den gegenwärtigen Wandel staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedingungen (s. S. 136) näher zu analysieren und Forschungsarbeiten anzuregen. Das Arbeitsrecht, insbesondere das Kollektive Arbeitsrecht, zählt gegenwärtig zu den am meisten umstrittenen, zugleich aber auch sensibelsten Materien der Rechtswissenschaft. Der grundrechtlich verankerten Koalitionsfreiheit steht ein gesetzlich unregelter Rechtsraum gegenüber, der im wesentlichen durch vielfältige Konfrontation zwischen den Tarifparteien gekennzeichnet ist, und sich lediglich auf der Basis eines Minimalkonsensus zwischen den Parteien ausbalanciert.

Die Fritz Thyssen Stiftung als unabhängige Wissenschaftsförderungseinrichtung unterstützt daher bevorzugt Initiativen der Arbeitsrechtswissenschaft, die auf eine von den Tarifparteien unabhängige Klärung strittiger Fragen gerichtet sind. Sie begrüßt hier die Einbeziehung von Repräsentanten der Tarifparteien und auch der Arbeitsgerichtsbarkeit, der in Ermangelung eines kodifizierten Arbeitskampfrechtes weitreichende und rechtsfortbildende Funktion zukommt.

Dabei erscheint es der Stiftung wichtig, daß bei den aktuellen Bemühungen der Arbeitsrechtswissenschaft auch die historische Entwicklung des Arbeitsrechts in Deutschland mit einbezogen wird, die beginnend im 19. Jahrhundert über die Weimarer Reichsverfassung zum Grundrecht auf Koalitionsfreiheit im Grundgesetz führte. Die diese Entwicklung tragenden Prinzipien könnten vielleicht auch bei der Erörterung gesetzlicher Regelungen hilfreich sein, die zu ihrer politischen Durchsetzung eines allgemeinen Grundkonsensus der beteiligten Parteien bedürfen.

Im Januar 1988 bewilligte die Stiftung Prof. P. Hanau, *Forschungsinstitut für Sozialrecht*, Universität Köln, Förderungsmittel zur Durchführung des Projektes „*Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht*“.

Vertragsfreiheit

Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht sind bislang weitgehend ungeklärt. Es gibt bisher kein kodifiziertes Arbeitsvertragsrecht, das eine positiv-rechtlich legitimierte Grundlage für Eingriffe in die auch im Arbeitsrecht grundsätzlich geltende Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellen könnte. Es existiert eine Vielzahl von Gesetzen, die Teilbereiche abdecken. Die wesentlichen Lücken sind durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbarkeit gefüllt worden.

Im Zuge dieser Entwicklung muß davon ausgegangen werden, daß im Arbeitsrecht praktisch jede Vertragsvereinbarung einer inhaltlichen Rechtskontrolle unterliegt. Die Vertragsfreiheit unterliegt daher einer zunehmenden Einschränkung, die sich unter dogmatisch ungeklärten Voraussetzungen vollzieht. Insoweit ist eine Rechtsunsicherheit zu beklagen, durch die die gesellschaftliche Akzeptanz der richter-rechtlichen Inhaltskontrolle zunehmend in Frage gestellt wird.

Es ist zunächst eine Klärung vorhandener Instrumentarien einfachrechtlicher Eingriffe in die Vertragsfreiheit beabsichtigt. Ausgehend von der Begründung solcher Eingriffe durch das „soziale Schutzbedürfnis“ sollen die rechtlichen Instrumentarien differenziert nach den Erscheinungsformen von Vertragsverhältnissen in der Rechtswirklichkeit untersucht werden.

Das Forschungsprojekt soll einen umfassenden Überblick über die Praxis der Arbeitsvertragsgestaltung in der Bundesrepublik Deutschland verschaffen. Es soll die gegenwärtige Vertragsgestaltung ausgewertet und analysiert werden. Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit sollen auf der Grundlage der gegenwärtigen Rechtsprechung untersucht werden. Über wissenschaftliche Abhandlungen soll das Projekt schließlich zu einer „Dogmatik der Vertragskontrolle“ führen.

Die Förderung soll der Materialsammlung zur Durchführung dieses Forschungsvorhabens dienen.

Von 1985 bis 1988 unterstützte die Fritz Thyssen Stiftung einen Arbeitskreis, der das Ziel verfolgte, *Regelungsvorschläge für ein künftiges Arbeitskampfrecht* auszuarbeiten. Hierzu wurden Prof. Th. Raiser, Universität Gießen, Förderungsmittel bereitgestellt.

Künftiges Arbeitskampfrecht

Seit den Arbeitskämpfen im Frühjahr 1984, die der Öffentlichkeit die Unzulänglichkeit des geltenden Arbeitskampfrechts wieder dramatisch vor Augen geführt haben, ist in dieses Rechtsgebiet eine starke Bewegung gekommen. Das Bundesarbeitsgericht hat neue Urteile u. a. zum Warnstreik, zum Sympathiearbeitskampf und zur Aussperrung gefällt, die aber keine Beruhigung bewirkt haben, sondern die Verbände veranlaßten, das Bundesverfassungsgericht anzurufen. Ebensowenig konnten die Urteile einer Anzahl von Sozialgerichten und Landessozialgerichten zur Neutralitätspflicht der Bundesan-

stalt für Arbeit im Arbeitskampf eine zufriedenstellende Lösung herbeiführen. Vielmehr hat sich angesichts dieser Entscheidungen die öffentliche und wissenschaftliche Kritik an der Rolle der Gerichte als Ersatzgesetzgeber im Arbeitskampfrecht weiter verstärkt. Auf der anderen Seite ist mit der Neufassung des § 116 AFG die gesetzliche Regelung nur eines einzigen Problemkreises gelungen, und die dabei aufgetretenen Schwierigkeiten lassen es als ausgeschlossen erscheinen, daß der Gesetzgeber in absehbarer Zeit weitere Versuche unternehmen wird.

In dieser Lage erschien es den Mitgliedern des Arbeitskreises (Proff. R. Birk, H. Konzen, Mainz, M. Löwisch, Freiburg, Th. Raiser, Gießen, H. Seiter, Berlin) wünschenswert, von seiten der Wissenschaft eine Initiative zu ergreifen. Sie unternahmen aufgrund eigener Initiative Vorschläge zur Regelung des Arbeitskampfrechts auszuarbeiten, von denen sie hoffen, daß sie sich als konsensfähig erweisen und daher als Grundlage für künftige Verhandlungen zwischen den Sozialpartnern, Beratungen des Gesetzgebers oder Gerichtsentscheidungen dienen können. Das Ziel war, abgewogene und neutrale Regelungsmodelle zu entwickeln, die sich am Gleichgewicht der Tarifpartner und an der Funktionsfähigkeit des Arbeitskampfsystems, nicht jedoch an den Interessen einer der beteiligten Gruppen oder an vorgegebenen politischen



Abb. 14: Förderung der „Erarbeitung von Regelungsvorschlägen für ein künftiges Arbeitskampfrecht“. Von links nach rechts: Prof. Kissel, Präsident des Bundesarbeitsgerichts, Prof. Birk, Universität Trier, und Prof. Raiser, Universität Gießen, in der Diskussion am Rande der Pressekonferenz in Bonn, auf der im September 1988 ein „Gesetzesentwurf“ des von der Stiftung unterstützten Arbeitskreises vorgestellt wurde.

Zielvorstellungen orientieren. Die Beteiligten verstanden sich als unabhängige Wissenschaftler, die es für notwendig hielten, gerade in dem politisch außerordentlich exponierten Gebiet des Arbeitskampfrechts zu selbständigen, wissenschaftlich fundierten Aussagen zu gelangen.

Die Arbeit konnte im Frühjahr 1988 mit einem Gesetzentwurf nebst Begründung abgeschlossen werden, der 40 Paragraphen umfaßt und in die Abschnitte:

- Allgemeine Vorschriften
- Schlichtung
- Streik
- Aussperrung
- Arbeitskampfrisiko
- Verbandfreie Arbeitskämpfe und
- Ergänzung des Arbeitsgerichtsgesetzes

gegliedert ist. Er wurde im September 1988 publiziert und in Bonn der Öffentlichkeit vorgestellt:

Gesetz zur Regelung kollektiver Arbeitskonflikte: Entwurf und Begründung. Von Rolf Birk u. a. – Tübingen: Mohr, 1988. – 115 S.

Mit Unterstützung der Stiftung führt Dr. J. Brand, *Fachbereich Gesellschaftswissenschaften* der Gesamthochschule Wuppertal, eine Untersuchung über „*Die Entstehung der deutschen Arbeitsgerichtsbarkeit im 19. Jahrhundert*“ durch. *Arbeitsgerichtsbarkeit*

Die Arbeitsgerichtsbarkeit spielt im deutschen Justizwesen in vielfacher Hinsicht eine Sonderrolle. Dies gilt u. a. für das Verfahren, die Besetzung der Gerichte oder die Ressortierung zu den Arbeitsministern. Die Gründe für diese Entwicklung sind noch weitgehend unbekannt.

Mit dem Vorhaben wird zunächst eine Klärung darüber angestrebt, welche Einflüsse für die Entwicklung der Fabriken/Gewerbegerichte als Vorläufer der Arbeitsgerichte bestimmend gewesen sind. Dabei sollen die Wirkungsweise der überkommenen mittelalterlichen Zunftgerichtsbarkeit und ihre weitgehend unterschätzte Wirkung im 19. Jahrhundert sowie die Polizeigerichtsbarkeit des 17. und 18. Jahrhunderts besonders gewürdigt werden. In diesem Zusammenhang wird auch erörtert, warum die ordentliche Gerichtsbarkeit nach Einführung der Gewerbefreiheit auf die ihr zugewachsene Aufgabe nur unzureichend reagiert hat, so daß sich der Gedanke einer Sondergerichtsbarkeit schließlich durchsetzen konnte.

Eine Schlüsselrolle für die Begründung einer volksnahen und eigenständigen Gerichtsbarkeit kommt dabei den sog. „Conseils de Prud’hommes“ zu. Sie entstanden unter Napoleon I. in den Gewerbezentren des linken Niederrheins und wurden auf der Grundlage der französisch-bergischen Gesetz-

gebung ab 1841 von Preußen als sog. Fabrikgerichte auch auf dem rechten Rheinufer eingeführt. Diese Gerichte zeichneten mit ihrer obligatorischen Schlichtungsinstanz, der Berufung von „Arbeitgebern“ und „Arbeitnehmern“ zu Richtern und einer Ressortierung zum Ministerium für Handel und Gewerbe, Grundstrukturen vor, die bis heute kennzeichnend für die Arbeitsgerichtsbarkeit geblieben sind.

Aus der umfangreichen Spruchpraxis dieser Gerichte hat sich lediglich die Judikatur des Fabrikengerichts Elberfeld für die Jahre 1842–1892 erhalten. Sie befindet sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf. Mit der seit September 1985 laufenden Förderung soll die Auswertung dieser Aktenbestände unterstützt werden, um bereits durchgeführte Untersuchungen in den Archiven von Düsseldorf, Paris, Potsdam, Merseburg und Dresden zu ergänzen und empirisch abzusichern.

Im Gegensatz zu dem französischen Vorbild, das vorwiegend für geschlossene Anlagen, d. h. Fabriken im heutigen Sinne, gedacht war, wurde das Textilgewerbe als wichtigster Industriezweig des Wuppertales bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zum größten Teil in der Form des sog. Verlagsystems betrieben. Bei dieser dezentralen Massenfertigung übernahmen rechtlich selbständige Produzenten, die faktisch aber wie Lohnarbeiter gegenüber dem Unternehmer abhängig waren, den größten Teil der Produktion. Die Übergabe der hergestellten Ware, ihre Abnahme sowie eventuelle Abzüge vom vereinbarten Werklohn fanden im Betriebskontor des Unternehmers statt. Damit stellte praktisch jede Abrechnung eines gefertigten Stückes eine potentielle Streitigkeit zwischen „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ dar.

Die bisherige Auswertung hat ergeben, daß die Vergleichs- und Spruchpraxis des Wuppertaler Gerichtes in den ersten Jahren vor allem in formaler Hinsicht auf der französisch-preußischen Gesetzgebung beruhte. Materiell knüpfte man aber durchweg an ältere deutsche Vorbilder an. Dies galt insbesondere für die ordnungsgemäße Abwicklung des Vertrages, die Fristen für die Kündigung sowie die Höhe des Schadensersatzes bei Vertragsverletzung und Verzug.

Für diese konservative Rechtsprechung gab es jedoch gute Gründe. Denn wegen der fehlenden unmittelbaren Einwirkung der Unternehmer war gerade der dezentral organisierte Verlag auf eine gut funktionierende und disziplinierte Arbeiterschaft angewiesen. Insofern war das Gericht mehr als ein Organ der Rechtsprechung. Es war Bestandteil der Arbeitsverfassung und sollte nach den Worten eines Vorsitzenden nicht nur vorkommende Streitigkeiten schlichten, sondern auch erzieherisch auf die Arbeiterschaft einwirken.

Die relativ starke Orientierung des Gerichts an gewohnheitsrechtlichen Normen in den ersten Jahren verläuft parallel zu einer zurückhaltenden Anwendung der rechtlichen Möglichkeiten beim Abschluß von Arbeitsverträgen durch die Unternehmer. Obwohl die Ausgestaltung des Arbeitsvertrages nach der berühmten Vorschrift des § 134 der Preußischen Gewerbeordnung bereits seit 1845 „Gegenstand freier Übereinkunft“ war, bleibt die Auswirkung dieser

gesetzlichen Verankerung der Privatautonomie in den Gerichtsprotokollen relativ gering. Erst ab 1855 häufen sich die Hinweise auf Fabrikordnungen oder vorformulierte vertragliche Abreden zum Arbeitsverhältnis, mit denen die bis dahin von einem gemeinsamen Rechtsbewußtsein getragenen Rechtsinstitute abgelöst wurden. Hier zeigt sich allerdings, daß die Vertragsautonomie als Kernstück des liberalen Wirtschafts- und Rechtsverständnisses zum entscheidenden Gestaltungsmittel der Arbeitgeber geworden ist. Im Sinne des liberalen Verfassungsstaates beschränkt sich auch das Wuppertaler Gewerbegericht auf die formale Überprüfung der Verträge. Diese Neutralisierung der Rechtsprechung durch den freien Abschluß der Arbeitsverträge war zu erwarten. Lediglich die relativ große Verzögerung beim Eintritt dieses Effekts durch das Beharren auf älteren Rechtsinstituten war so nicht vermutet worden.

Überrascht hat aber vor allem ein anderes Ergebnis der bisherigen Auswertung. Im Gegensatz zu den vierziger und fünfziger Jahren, in denen das Gericht für die verlegten Meister, Gesellen und sonstigen Hilfskräfte eine überragende Stellung einnahm, ist das Gewerbegericht 1891 zu einem „Arbeitsgericht“ ohne „Arbeiter“ geworden. Neben den auch früher vertretenen Parteien aus dem Handwerk spielt nun das Dienstleistungsgewerbe als Klientel eine entscheidende Rolle. Die Beschäftigten aus der führenden Textilbranche und der chemischen Industrie erscheinen nur noch vereinzelt vor dem Gewerbegericht.

Nach den ersten Auswertungen muß daher die Einschätzung der Gewerbegerichte als Wegbereiter für die heutige Arbeitsgerichtsbarkeit schon jetzt in wesentlichen Punkten modifiziert werden. Während die Spruchpraxis bis weit in die fünfziger Jahre hinein gleichsam fossile Züge aus der Manufakturperiode des 18. Jahrhunderts zeigte, blieb sie zumindest in Wuppertal in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im wesentlichen auf das Handwerk und das Dienstleistungsgewerbe beschränkt. Es fehlte aber an einer nachhaltigen Resonanz und Inanspruchnahme des Gerichts bei der eigentlichen Industriearbeiterschaft. Die Untersuchung wird voraussichtlich im Frühjahr 1989 erscheinen.

3. Wirtschaft

Für ein Projekt über „*Umweltpolitik und Mittelstand/Belastungswirkungen und Möglichkeiten einer verbesserten Adressatenorientierung der Umweltpolitik*“ stellte die Stiftung Prof. K.-H. Hansmeyer, Direktor des *Finanzwissenschaftlichen Forschungsinstituts* an der Universität Köln Förderungsmittel zur Verfügung.

*Umweltpolitik
und Mittelstand*

Vor dem Hintergrund aktueller Novellierungen umweltpolitischer Regelwerke ist zu erwarten, daß Umweltpolitik auch für mittelständische Unternehmen zu einem bedeutenden (Kosten-)Belastungsfaktor wird.

Zwei Fragenbereiche sind gleichermaßen Gegenstand des Forschungsvorhabens:

- Welche Auswirkungen hat die Umweltpolitik auf mittelständische Betriebe?
- Wie wirken sich die Anpassungsbedingungen kleiner und mittlerer Unternehmen auf die Wirksamkeit der Umweltpolitik aus?

Zunächst wird die Umweltpolitik aus der Perspektive des Mittelstandes untersucht, um die umweltpolitische Betroffenheit und die resultierenden (Kosten-)Belastungen zu ermitteln. Dazu diente eine ausführliche Befragung in ca. 60 Betrieben, die Grundlage für eine differenzierte Analyse möglicher technischer, finanzieller, organisatorischer und informationeller Probleme bei der Bewältigung von Umweltschutzanforderungen sein wird. Darüber hinaus waren umweltpolitisch motivierte Finanzhilfen als Entlastungspotential sowohl Gegenstand der Befragung als auch einer Sekundäranalyse.

Vor dem Hintergrund der vorliegenden, wenn auch noch vorläufigen Ergebnisse kann bezweifelt werden, daß alle mittelständischen Unternehmen durch den Umweltschutz benachteiligt, überfordert bzw. vor große Probleme gestellt werden. Gerade mittelständische Unternehmen stellen ja ihre Leistungsfähigkeit immer wieder unter Beweis.

Im abschließenden Projektteil soll der Analyse der (Kosten-)Belastungssituation eine Emissionsanalyse gegenübergestellt werden. Weiter sollen mittelständische Anpassungsmuster untersucht und erörtert werden. Wenn eine wirksame Umweltpolitik betrieben werden soll, sind die Anpassungsmöglichkeiten und -spielräume der wichtigen Zielgruppe „Mittelständischer Unternehmen“ zu nutzen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß unterschiedliche Belastungen auch in verschiedenen Unternehmensgrößen nicht völlig eingegeben werden können und sollen. Insofern kommt es immer auch auf eine Umweltpolitik an, die sicherstellt, daß ihre ökologischen Ziele möglichst kostengünstig erreicht werden.

Informations- gehalt von Erwartungsdaten

Prof. H. König, *Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie*, Universität Mannheim, arbeitet gemeinsam mit Prof. M. Nerlove, University of Pennsylvania, und Prof. G. Ronning, Universität Konstanz, über den *Informationsgehalt von Erwartungsdaten aus Unternehmerbefragungen*.

Konjunkturtestdaten – wie sie beispielsweise vom Ifo-Institut in München und vom Institut National de la Statistique et des Etudes Economiques erhoben werden – dienen vor allem einer kurzfristigen Konjunkturprognose. Ihre Auswertung für diesen Zweck erfolgt meist auf dem Wege einer Aggregation durch Saldenbildung. Erst in jüngster Zeit werden diese Daten auch auf der Mikroebene zur Untersuchung des Unternehmerverhaltens herangezogen. Dies ist auch Gegenstand des vorliegenden Projektes.

Während in den bisherigen Arbeiten (siehe z. B. König/Nerlove, 1986) die qualitative Natur dieser Daten mit Hilfe des loglinearen Wahrscheinlichkeits-

modells – eingeführt in der Ökonometrie von Nerlove/Press, 1973 – behandelt wurden, steht im Mittelpunkt der methodischen Arbeiten dieses Projektes die Anwendung latenter Strukturmodelle. Hier wird unterstellt, daß eine unbeobachtbare stetige Variable innerhalb eines bestimmten Intervalls einen Wert annimmt, der dann zu einer bestimmten Antwortkategorie wie z. B. „steigend“, „etwa gleichbleibend“ oder „fallend“ führt. In Anlehnung an die psychologische Literatur bezeichnet man die Endpunkte dieser Intervalle als Schwellenwerte, deren Schätzung für ein genaueres Verständnis des quantitativen Zusammenhanges wichtig ist. Verschiedene Schätzverfahren sind bisher entwickelt worden, über die statistischen Eigenschaften dieser Verfahren ist jedoch wenig bekannt.

Von Nerlove (1988) wird eine Methode vorgestellt, die eine Schätzung von Zusammenhängen zwischen latenten Variablen auf der Grundlage kategorialer Konjunkturtestdaten erlaubt. Dabei zeigt sich für einige Variable ein deutliches Saisonmuster für die Schwellenwerte. Auch Ronning (1988), der verschiedene Modelle zur Schätzung der Schwellenwerte vorstellt, ohne ein zugrundeliegendes Strukturmodell in latenten Variablen zu berücksichtigen, weist auf diese zeitliche Variation der Schwellenwerte hin.

Gegenwärtig werden Computerprogramme entwickelt, um auch effizientere Schätzverfahren anwenden zu können.

Folgende Arbeiten wurden publiziert:

König, H., und M. Nerlove: Price flexibility, inventory behavior, and production responses. – In: *Equilibrium analysis-essays in honor of Kenneth J. Arrow*. Ed.: W. P. Heller et al. Vol. 2. New York 1986. S. 179–218.

Nerlove, M.: Analysis of business-test survey data by means of latent-variable models. – In: *Theoretische und angewandte Wirtschaftsforschung: Heinz König zum 60. Geburtstag*. Hrsg.: W. Franz u. a. Berlin, Heidelberg 1988. S. 241–259.

Poon, W.-Y., and S.-Y. Lee: Maximum likelihood estimation of multivariate polyserial and polychoric correlation coefficient. – In: *Psychometrika*. 52. 1987. S. 409–430.

Ronning, G.: The Informational content of responses from business surveys. – In: *Contribution to applied microeconometrics*. Ed.: J.-P. Florens et al. London 1988.

Mit einem Forschungsvorhaben zur *Innovation und Deregulierung* leistet das *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen (Direktor Prof. A. E. Ott) einen Beitrag zur Analyse ökonomischer Determinanten innovativer Aktivitäten. *Innovation und Deregulierung*

Mit verschiedenen theoretischen Ansätzen zur Analyse der Auswirkungen von (Änderungen der) Regulierung ist das Projekt der Innovationsfähigkeit der Wirtschaft gewidmet:

- Mikro-Ansatz: Innovationsrelevante Kosten (Bürokratie, neue Anlagen, Verzögerungen, Unsicherheit) und Erträge (neue Entwicklungsimpulse) auf Unternehmensebene.
- Industrieökonomischer Ansatz: Einfluß der Regulierung auf Determinanten der Innovationsaktivität (wie Konzentrationsgrad und Größenstruktur einer Industrie, potentielle Konkurrenz, Unternehmertum etc.) und daraus – indirekt – der Schluß auf Konsequenzen für das Performance-Kriterium „Innovationsaktivität“.
- Makro-Ansätze: Growth-accounting-Ansatz (basierend auf der gesamtwirtschaftlichen Produktionstheorie) Interindustry-flow-Ansatz (branchenübergreifende Innovationseffekte).

Auf der Basis dieser theoretischen Konzeptionen (insbes. des industrie-ökonomischen Ansatzes) wurden Art und Ausmaß der Auswirkungen von Regulierung auf die Innovation in ausgewählten Wirtschaftsbereichen empirisch untersucht. Als Beispiel für die Wirkungen ökonomischer (De-)Regulierung auf die Innovationsfähigkeit wurden Luftverkehr und Telekommunikation herangezogen; innovationswirksame Konsequenzen sozialer Regulierung wurden am Beispiel der Pharmamärkte und des Umweltschutzes studiert.

Bei der vergleichenden Untersuchung der genannten regulierten Bereiche für die Bundesrepublik und die USA gelangt das Institut zu folgenden allgemeinen Ergebnissen:

- Die Deregulierung im US-Luftverkehr hat eine Reihe von wichtigen Innovationen begünstigt. Der Einfluß auf die Innovationsaktivität der vorgelagerten Flugzeugindustrie war eher negativ. Mängel in der Durchführung des Deregulierungsprozesses gefährden längerfristig die Innovationsaktivität in der Luftfahrtindustrie. Deregulierung im europäischen Luftverkehr empfiehlt sich dennoch auch unter Innovationsaspekten – wenn versucht wird, aus den US-Erfahrungen zu lernen.
- Im Telekommunikationsbereich wurde in den USA schrittweise das umfassende Monopol von AT&T beseitigt und Wettbewerb in allen Teilmärkten zugelassen. Das brachte eine enorme Ausdehnung der Vielfalt an Produkten und Diensten sowie erhebliche Produktivitätssteigerungen (auch bei AT&T). Ob die Vielfalt im Netzbereich dem in der Bundesrepublik vorgesehenen ISDN überlegen ist, wird sich erst in Zukunft erweisen. Die vorgesehene Öffnung der deutschen Telekommunikationsmärkte ist unter Innovationsgesichtspunkten positiv zu werten, insgesamt aber nicht ausreichend.
- Die Anforderungen für die Zulassung neuer Medikamente sind sowohl in den USA als auch in der Bundesrepublik über Jahre hinweg ständig gestiegen. Zugleich war ein Rückgang neuer Wirkstoffe (NCE) zu verzeichnen. Dieser Rückgang ist allerdings nur zu einem geringen Teil durch verschärfte Regulierung bedingt. Die USA sind davon relativ stärker betroffen als die Bundesrepublik. Reformen im Regulierungsprozeß ließen eine deutliche

Absenkung der hohen Kosten der Entwicklung neuer Wirkstoffe bei annähernd gleichem Sicherheitsniveau zu.

- Die verschärfte Regulierung der Luftverschmutzung in der Elektrizitätswirtschaft hatte zunächst gewisse Anstoßwirkungen, doch wirken inzwischen die de-facto-Fixierung auf eine bestimmte Technologie (Rauchgasentschwefelung) und der fehlende Anreiz zur Unterschreitung des Standards als Innovationshemmnis. Der Versuch, durch Regulierung positive Effekte auf die Innovation auszulösen, gelang also bestenfalls vorübergehend. Begünstigt wurde die Markteinführung einer im Prinzip bekannten Technologie; für ihre rasche Verbreitung war die Regulierung dagegen hinderlich. Die restriktive Handhabung der Gewinn-Preisregulierung hat in den USA zur Förderung von Energiesparbemühungen durch die Elektrizitätswerke (und damit zur Reduzierung der Luftverschmutzung) geführt. Aufgrund der unproblematischeren Weitergabe der Kosten von Umweltschutzinvestitionen im Strompreis dominiert in der Bundesrepublik die Schadstoffreduzierung durch Abgasreinigung gegenüber Sparstrategien.

Das Fazit wird darin gesehen, daß Regulierung geeignet ist, Innovationsaktivitäten umzulenken, zu verzögern, völlig zu erdrosseln – aber auch neue Innovationsmöglichkeiten zu schaffen. Soweit durch nationale Regulierungen Entwicklungen auf dem Weltmarkt antizipiert werden (Beispiel Japan mit Luftreinigungstechnologien), gehen davon nicht nur Kostenbelastungen, sondern gesamtwirtschaftlich positive Effekte aus. Die untersuchten Fallbeispiele legen die Vermutung nahe, daß zahlreiche ungenutzte Möglichkeiten bestehen, Regulierungen so umzugestalten, daß mehr Freiheit für Innovation gegeben ist, ohne daß legitime Regulierungsziele gravierend verletzt werden. In der anhaltenden Diskussion um Regulierungsreform sollten ökonomische Kosten-Nutzen-Überlegungen – unter Einbeziehung von Innovationseffekten – mehr Beachtung finden. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

Das Projekt „Finanzpolitik für mehr Investitionen“ von Prof. O. Sievert, *Institut für empirische Wirtschaftsforschung* an der Universität Saarbrücken, *Abteilung Struktur- und Regionalforschung*, wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen. Die Arbeit wurde im Dezember 1988 publiziert:

Finanzpolitik für Investitionen

Steuern und Investitionen. Hrsg.: Olaf Sievert, Hermann Naust u. a. – Bd. 1.2. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1988. – 1078 S. (Europäische Hochschulschriften; Reihe 5: Volks- und Betriebswirtschaft)

Die Studie dient der Konkretisierung und Evaluierung von finanzpolitischen Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Investitionstätigkeit. Es geht um Möglichkeiten einer besseren Risikopartizipation des Fiskus und einer effizienten steuerlichen Entlastung des Investierens, auch um Wege, die Scheingewinnbesteuerung zu vermeiden oder zu kompensieren. Dabei ist zugleich untersucht worden, inwieweit eine nationale Politik der Investitionsförderung aus Wettbewerbsgründen durch die im Ausland herrschende Politik präjudiziert wird und in welcher Form sie sich als Teil eines steuersystematisch geschlossenen Konzepts formulieren läßt.

Vorangestellt ist eine Bestandsaufnahme der steuerlichen Regelungen, die für die Investitionstätigkeit in erster Linie bedeutsam sind. Es folgt eine Darstellung und Fortentwicklung von Meßkonzepten zur Würdigung der steuerlichen Belastung von Kapitalerträgen sowie die Präsentation der risikotheorietischen Einschätzung verschiedener Steuerarten. Auf diesen Grundlagen aufbauend wird für die Bundesrepublik Deutschland die Steuerbelastung von Investitionen für repräsentative Fallgruppen ermittelt und hinsichtlich ihres Einflusses auf die Risikobereitschaft von Investoren beurteilt.

Von den Ergebnissen dieses Teils sind besonders hervorzuheben

- die Befunde zum unterschiedlichen Gewicht der Steuerbelastung je nach untersuchter Merkmalskombination, insbesondere das Ergebnis einer häufig negativen gesamten Effektivsteuerbelastung von Sparen und Investieren bei Einsatz von Fremdkapital und einer extrem hohen Belastung von thesaurierten Gewinnen bei Körperschaften,
- die Beobachtung einer mit zunehmender Inflationsrate abnehmenden gesamten Effektivsteuerbelastung von Sparen und Investieren, schon bei Annahme realistischer Fremdkapitalquoten (wenn bestimmte Inflationsraten nicht überschritten werden),
- das differenzierte Urteil hinsichtlich der investitionspolitischen Wünschbarkeit einer Einschränkung vor allem der ertragsunabhängigen Besteuerung.

Daneben sind Recherchen zur Investitionsförderung im Ausland angestellt worden. Dazu wurden die bereits vorliegenden internationalen Steuerbelastungsvergleiche unter kritischer Würdigung ihrer Aussagefähigkeit ausgewertet. Es folgt eine Analyse alternativer Ansatzpunkte und einer Vielzahl konkreter Maßnahmen zur Verbesserung des fiskalischen Bedingungen für das Investieren. Die Beurteilung der Maßnahmen berücksichtigt vor allem die Gesichtspunkte der ordnungspolitischen Verträglichkeit und der produktionstechnischen Effizienz („Verfahrensneutralität“), einer fairen Beteiligung des Fiskus an Chancen und Risiken des Investierens, der Inflationsempfindlichkeit der Maßnahmen, der Höhe und zeitlichen Verteilung der Belastungen der öffentlichen Finanzen und des administrativen Aufwands. In die Würdigung einbezogen werden aktuelle Vorschläge zur Fortentwicklung der Gemeindesteuern.

Abschließend werden Reformmaßnahmen diskutiert, die nicht nur je für sich für bestimmte Teilziele geeignet, sondern zugleich hinsichtlich ihrer Gesamtwirkungen aufeinander abgestimmt sind.

Ökologie und Agrarpolitik Am *Institut für ländliche Strukturfor-*schung (Direktor: Prof. H. Priebe) an der Universität Frankfurt/M. wird mit einer Sachbeihilfe der Stiftung die Frage der *Verbindung ökonomischer und ökologischer Ziele bei der Neuorientierung der Agrarpolitik* untersucht.

Das Forschungsvorhaben geht davon aus, daß sich als Folge der neuen Agrar-

technik seit dem Zweiten Weltkrieg in der Agrarpolitik zwischen wirtschaftlichen und ökologischen Forderungen ein Konflikt entwickelt hat: Bei zunehmender Dominanz der Technik über biologische Vorgänge kommt es zur weitgehenden Auflösung der organischen Betriebskreisläufe, zur Spezialisierung der Betriebe und Konzentration der Tierbestände. Über der technischen Rationalität bei der Betriebsgestaltung sind ökologische Erfordernisse aus dem Blickfeld geraten. Zunehmende Belastung von Böden, Grundwasser und Nahrungsmitteln, Zerstörung der Vielfalt von Pflanzen- und Tierarten, Verwandlung von Kulturlandschaften in monotone Produktionsgebiete sind die Folge.

Das Frankfurter Institut stellt fest, daß der Ernst der Situation bisher weder von den Bauern noch von der übrigen Gesellschaft genügend ins Bewußtsein aufgenommen worden ist, daß die Gefährdungen der Umwelt und die Qualitätsprobleme der Nahrungsmittel durch die moderne Landwirtschaft von den Landwirten und ihren Berufsvertretungen nicht ernst genug genommen werden und daß notwendige Schlußfolgerungen noch nicht in allen praktischen Maßnahmen der Agrarpolitik zu erkennen sind.

Es wird eine Gesamtschau für eine ökologische Gestaltung der Landwirtschaft vermißt, die sich an der Produktion gesunder Nahrungsmittel und an der Sicherstellung „Öffentlicher Güter“ in der Pflege von Umwelt und Landschaft und der Gestaltung der ländlichen Sozialstruktur orientiert. Erklärtermaßen geht es dabei nicht um eine technische Rückentwicklung, sondern um eine neue Verbindung von Agrarproduktion und Umweltgestaltung auf hohem technischen Niveau, um eine Anpassung der modernen Agrartechnik an die Gesetzmäßigkeiten der Natur.

In dem Forschungsvorhaben sollen aktuelle Maßnahmen der Agrarpolitik zur Verminderung der Überschüsse und Finanzlasten und ihre voraussehbaren Wirkungen auf Einkommen, Umwelt, Naturhaushalt und ländliche Räume beschrieben werden. Grundmaterial aus früheren Untersuchungen in Großgemeinden soll in Modellrechnungen zu den Auswirkungen bestimmter Maßnahmen für unterschiedliche Standorttypen ausgewertet werden.

Von den Ergebnissen der Untersuchung werden Beiträge erhofft sowohl für die Kriterien für Betriebsformen, die eine optimale Verbindung wirtschaftlicher und ökologischer Ziele ermöglichen als auch für die Beurteilung bestimmter Maßnahmen in ihrer Wirkung auf die Struktur ländlicher Räume.

Gesamtwirtschaftliche Aspekte von Existenzgründungsbilfen des Bundes und der Länder, untersucht Prof. Ch. Watrin, *Institut für Wirtschaftspolitik*, Universität Köln. *Existenzgründungsbilfen*

Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Existenzgründungen für Anpassungs- und Wettbewerbsprozesse in einer Marktwirtschaft wird geprüft

- ob und inwieweit direkte staatliche Hilfen an Existenzgründer gesamtwirtschaftlich effizient sind oder

- ob eine auf den Abbau von Gründungshemmnissen ausgerichtete Strategie nicht der Förderung des Markteintritts durch Existenzgründungshilfen überlegen sein könnte.

Als Ergebnis der im September 1988 begonnenen vergleichenden Untersuchung beider Förderstrategien soll eine Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Effizienz von Existenzgründungshilfen ermöglicht werden.

Es ist beabsichtigt, die Förderpraxis und die zu erwartenden Subventionswerte hinsichtlich ihrer tatsächlichen Anreizwirkung auf Gründer zu untersuchen und zu klären, ob die heutigen Bedingungen des Kapitalmarktes spezielle nichtleistungsbedingte Finanzierungsnachteile für Gründer aufweisen, und wenn dies der Fall ist, ob durch öffentliche Zuschüsse Gründungshemmnisse wirkungsvoll behoben werden können.

Zu den Wirkungen der Beratungshilfen soll u. a. geprüft werden, inwieweit indirekte Preiseinflüsse und Wettbewerbsverzerrungen, etwa durch unentgeltliche Beratungen seitens öffentlicher Träger entstehen. Wenn subventionierte Beratungen auch dazu verwendet werden, nach weiteren öffentlichen Bezuschussungsmöglichkeiten für eine Gründung zu suchen, so ist zu untersuchen, ob hierdurch das eigentliche Ziel der Subventionierung von Beratungen, die Analyse und Steigerung der Marktchancen einer Gründung konkretisiert wird.

U. a. soll auch die Frage bearbeitet werden, ob staatliche Marktzugangsbeschränkungen und Regulierungen, wie z. B. der Befähigungsnachweis im Handwerk, Zulassungsverfahren und Lizensierungen die Markteintrittskosten soweit erhöhen können, daß die erwartete interne Rendite einer Gründung im Vergleich zu alternativen Kapitalanlagen soweit „künstlich“ gesenkt wird, daß der Markteintritt ausbleibt.

Offen ist auch die Frage, ob und inwieweit private Kapitalanbieter eine adäquate Eigen- und Fremdkapitalausstattung von Gründungen ermöglichen können.

Raumfahrt und Wirtschaft Dem Thema „*Rüstung, Raumfahrt und wirtschaftliche Entwicklung*“ ist eine Untersuchung von Prof. J. B. Donges, *Institut für Weltwirtschaft* an der Universität Kiel gewidmet.

Das von der Stiftung geförderte Projekt geht davon aus, daß in der Bundesrepublik eher die Auffassung überwiegt, daß die internationale Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen mit Sitz in den Vereinigten Staaten maßgeblich durch die dortigen Rüstungs- und Raumfahrtprogramme gestärkt worden ist. Die Hypothese, daß die Ausgaben für Rüstung und Raumfahrt in den USA zu hoch sind, beruht – von ethischen Prinzipien abgesehen – auf der Einschätzung, daß solche Staatsausgaben in diesem Ausmaß nicht rentabel erscheinen.

In dem Forschungsvorhaben sollen

- die Rüstungs- und Raumfahrtspolitik (RR-Politik) der Vereinigten Staaten für einen längeren Zeitraum systematisch quantitativ aufbereitet und beschrieben,
- die Wettbewerbsfähigkeit jener Unternehmen, die von der RR-Tätigkeit besonders begünstigt erscheinen, untersucht und
- die gesamtwirtschaftlichen Wirkungen der RR-Politik dargestellt und gewürdigt werden.

Es ist vorgesehen, Rüstung und Raumfahrt zusammen zu behandeln, da eine wohlbegründete analytische Trennung von Raumfahrt- und Rüstungsausgaben nicht möglich erscheint.

Zur quantitativen Bestandsaufnahme zählt eine vergleichende Analyse der Stellung ausgewählter Unternehmen mit hohen Anteilen staatlicher Aufträge für Rüstung und Raumfahrt. Hier sollen möglichst Kriterien des Unternehmenserfolges (Rentabilität, Unternehmenswachstum, Beschäftigungsentwicklung) herangezogen werden. Es ist geplant, auch die institutionellen Rahmenbedingungen (z. B. „Invention Secrecy Act“) zu analysieren und die Wirkungen der RR-Politik auf Märkte und Gesamtwirtschaft abzuschätzen.

Weiter soll untersucht werden, ob die RR-Politik der USA nicht klassische Industriepolitik darstellt und ob es nicht überlegene Alternativen zur teuren RR-Politik gibt. Abschließend ist beabsichtigt, die wichtigsten strukturellen und institutionellen Gegebenheiten der RR-Aktivitäten anderer Industrieländer (Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien und Japan) aufzuarbeiten.

4. Gesellschaft

Mit dem *Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. 1987 stellte die Stiftung Förderungsmittel für eine weitere fünfjährige Periode bereit.

Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten

Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittert ist. Durch Versenden von Sonder-

drucken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Redakteure von sieben deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen Aufsätze vor, die nach ihrem Urteil im jeweiligen Jahrgang besonders herausragend waren. Für die Auswahl der ausgezeichneten Arbeiten ist eine Jury verantwortlich, der z. Z. die folgenden Soziologie-Professoren angehören: K. M. Bolte (Universität München), A. Hahn (Universität Trier), W. Müller (Universität Mannheim), E. K. Scheuch, Vorsitzender der Jury (Universität zu Köln), W. Schluchter (Universität Heidelberg) und P. Weingart (Universität Bielefeld).

Im Jahre 1987 wurden drei Arbeiten für den Zeitschriftenjahrgang 1986 ausgezeichnet:

Mit einem 2. Preis:

- Dr. Elisabeth Beck-Gernsheim (München)
„Von der Liebe zur Beziehung? Veränderung im Verhältnis von Mann und Frau in der individualisierten Gesellschaft“
(Soziale Welt, Sonderband 4: Die Moderne)
- Prof. Dr. Hans Geser (Universität Zürich)
„Elemente zu einer soziologischen Theorie des Unterlassens“
(Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

Mit einem 3. Preis:

- Dr. Ditmar Brock/Dr. Hans-Rolf Vetter (Deutsches Jugendinstitut, München)
„Technische Dynamik und soziale Beharrung. Anmerkungen zum Verhältnis von technischen und sozialen Fortschritt anhand einer Fallstudie zum Robotereinsatz im Automobilbau“
(Soziale Welt)

Mit einer lobenden Erwähnung soll auf die Arbeit von

- Paul Lüttinger (Universität Mannheim)
„Der Mythos der schnellen Integration. Eine empirische Untersuchung zur Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge in der Bundesrepublik Deutschland bis 1971“
(Zeitschrift für Soziologie)

hingewiesen werden als gute empirische Erstveröffentlichung.

Der 1. Preis wurde für diesen Jahrgang nicht vergeben, da keine der von den Zeitschriften vorgeschlagenen Aufsätze eindeutig und überzeugend als besonders preiswürdig einzustufen waren. Die drei Preisträger wurden ausgewählt aufgrund spezifischer Vorzüge.

Der Aufsatz von Beck-Gernsheim analysiert anhand von Thesen zur Mutterliebe einen Prozeß der nachgeholten Modernisierung der Frauen. In einer ersten Phase der Modernisierung erlaubt die Familie als Wirtschaftsgemeinschaft keine selbständigen Biographien der Partner. Im Rahmen der Individualisierung war es ausschließlich den Männern möglich, bei Beibehaltung eines Familienzusammenhangs eigenständige Biographien aufzubauen. Erst seit den 60er Jahren kommt es auch für Frauen zu Konturen „eigenen Lebens“. Die Folgen dieser Entwicklung sind neben den Chancen zu neuen Formen „wirklicher“ Partnerschaft auch Konfrontationen und Konflikte bei der Zusammenführung zweier eigenständiger Biographien.

Der Aufsatz von Geser behandelt die Thematik der Asymmetrie von Handeln und Nicht-Handeln. Die Berücksichtigung letzteres in Form von Nichtereignissen, Nichtverhalten und Unterlassungshandeln in der Soziologie scheint ihm erforderlich, um diese nicht zu halbieren. Er weist gegenüber den objektiven, aktiven Verhaltensweisen auf die „handlungskonstituierende Kraft des Intentionalen“ hin, die im Unterlassen am deutlichsten zum Vorschein kommt. Die Arbeit Gesers behandelt ein selten berücksichtigtes Thema und führt dessen Problemstellung weiter.

Der Aufsatz von Brock/Vetter analysiert anhand einer Fallstudie aus der Automobilindustrie die mögliche Koexistenz technischer Dynamik und traditionaler Formen sozialer Stabilität. Er bietet Indizien gegen die Vorstellung einer zwangsläufigen Modernisierung durch die Veränderungen im Produktionsprozeß. Die Arbeit wurde ausgewählt, da sie unter den empirischen Arbeiten am preiswürdigsten erschien.

Mit dieser Preisverleihung wurden zum sechsten Mal die Preise vergeben. Über die früheren Preisträger wurde in den zurückliegenden JB ausführlich berichtet (zuletzt JB 1986/87 S. 132 ff.)

In Vorbereitung ist eine Sammelpublikation, die in Zusammenarbeit mit der Maison des Sciences de l'Homme 1989 erscheinen soll. Mit ihr soll in Übersetzung der französischen Fachöffentlichkeit ein Spektrum deutscher sozialwissenschaftlicher Arbeiten vorgestellt werden. Der Band wird durch ein Vorwort von Alfred Grosser eingeleitet werden. Die Übersetzung wird aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung finanziert.

Prof. F. Tenbruck, *Soziologisches Seminar* der Universität Tübingen wurden 1988 Förderungsmittel zur Bearbeitung eines Projektes zur „Bürgerlichen Musikkultur“ bereitgestellt. *Bürgerliche Musikkultur*

Das Projekt ist Teil einer umfassenderen Untersuchung über die „Bürgerliche Kultur“ als einer eigenständigen Erscheinung, die eine wesentliche Grundlage für die Ausbildung einer bürgerlichen Gesellschaft und damit auch der modernen Gesellschaft gewesen ist. Das Teilprojekt wird von Dr. V. Kalisch bearbeitet.

Der *Kulturtheorie und Kulturosoziologie in der DDR als Theorie und Ideologie der Kulturpolitik* war ein von der Stiftung seit 1984 unterstütztes Forschungsvor- *Kulturpolitik in der DDR*

haben von Prof. R. Rytlewski, *Institut für Innenpolitik und Komparatistik* der FU Berlin, gewidmet. Wissenschaftlicher Mitarbeiter war Dr. W. Rossade. Das Projekt wurde 1987/88 abgeschlossen.

Die Kulturtheorie ist in der DDR insbesondere durch einen weit gefaßten Kulturbegriff politisch relevant geworden, der 1978 offiziell sanktioniert wurde. Er wurde nach den Vorgaben der SED- und Staatsführung innerhalb der Fachdisziplin erarbeitet und dann in den aktuellen Bestand von Theoremen und Ideologemen der Führungsdoktrin aufgenommen.

Kultursoziologie ist in der DDR im Zuge der Zulassung und herrschaftstechnologischen Instrumentalisierung von Zweigsoziologien eingerichtet worden. Sie versteht sich ausdrücklich als Werkzeug kulturpolitischer Führung. Neben Fragen der Arbeits- und Freizeitkultur, allgemein der programmierten „sozialistischen Lebensweise“ sowie solchen der Umweltgestaltung wird insbesondere die Wirksamkeit der Künste – zumal der Literatur – bei der angestrebten Herausbildung eines „real-sozialistischen“ Persönlichkeitstypus untersucht, ebenso die Rolle der Massenmedien.

Ziel der Untersuchung ist es, das Wirksamwerden dieser gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen im Bereich der kulturellen Gesellschaftspolitik konkret herauszuarbeiten. Dem dient die Feststellung und Analyse wesentlicher kultureller Muster auf der Grundlage eines ethno-soziologischen Ansatzes, wie er dem modernen Forschungsstand entspricht, und unter den Aspekten von Lebensstilen, Arbeits- oder Leistungsmustern sowie der Perzeption des bestehenden Systems durch die unterschiedlichen soziopolitischen Kräfte.

Aus der Arbeit an dem Forschungsvorhaben sind folgende Publikationen hervorgegangen:

Rossade, Werner: Kulturelle Muster in der DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987.

Rossade, Werner: Gesellschaft und Kultur in der DDR: Politik, Kulturtheorie und Kulturmuster im Realsozialismus. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 40–41. 1987. S. 27–43.

Rossade, Werner: Paradigmenwechsel in der Kulturwissenschaft der DDR. – In: Tradition und Fortschritt in der DDR: 19. Tagung zum Stand der DDR-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland, 20.–23. 5. 1986. Köln 1986. S. 29–42.

Rytlewski, R., et al.: Politische und soziale Rituale in der DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987.

Rytlewski, Ralf, B. Sauer: Die Ritualisierung des Jahres. – In: Politik und Repräsentation. Hrsg. v. W. Luthardt, A. Waschkuhn. Marburg 1988. S. 265 ff.

Rytlewski, Ralf: Soziale Kultur als politische Kultur: die DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987. S. 238–246.

Beiträge von R. Rytlewski, W. Rossade und anderen Mitarbeitern am Projekt enthält der im Erscheinen begriffene Band vom Berliner Symposion „Lebensstile und Kulturmuster in sozialistischen Gesellschaften“ (1986). Eine größere Ausarbeitung zum Gegenstand des Projektes befindet sich in der Vorbereitung zur Publikation.

An der „*Vorbereitung einer deutschsprachigen Edition zentraler Arbeiten von Norbert Elias*“ arbeitet Prof. H. Korte, *Fakultät für Sozialwissenschaft* der Ruhr-Universität Bochum, mit Förderungsmitteln der Stiftung. Norbert Elias

Das von der Stiftung geförderte Projekt ist Teil eines umfassenderen Vorhabens, mit dem das umfangreiche, zu großen Teilen unveröffentlichte Werk von Norbert Elias (geb. 1897 in Breslau) gesichtet, bearbeitet und in wesentlichen Teilen zur Edition vorbereitet werden soll.

In einem ersten Arbeitsabschnitt sind seit 1984 ca. 20 000 Manuskriptseiten durchgesehen, geordnet und archiviert worden. Insgesamt liegen mehr als 30 zusammenhängende Manuskripte vor, die in einem Werkverzeichnis beschrieben worden sind.

Im 2. Arbeitsabschnitt sind die Arbeiten an Texten zum Themenbereich „Die Gesellschaft der Individuen“ Ende 1986 abgeschlossen worden. 1987 ist diese Zusammenstellung von Texten aus 30 Jahren als Buch im Suhrkamp-Verlag erschienen:

Elias, Norbert: *Die Gesellschaft der Individuen*. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1987. 316 S.

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeiten werden bis Ende 1989 die folgenden Themenbereiche stehen:

- Beiträge zur Biographie Deutschlands (hier liegen Ausarbeitungen zu folgenden Themen vor: Entwicklung des deutschen Bürgertums, über die Wilhelminische Gesellschaft, Zivilisation und Gewalt, die deutschen Hochschulen vor und nach 1933, über den Zusammenbruch der Zivilisation im Dritten Reich, Terrorismus und Studentenbewegung). Als erste Teilveröffentlichung ist erschienen: Elias, Norbert: *Humana conditio: Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40. Jahrestag eines Kriegsendes* (8. Mai 1985). – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1985. – 151 S. (Edition Suhrkamp; 1384; N. F. Bd. 384).
- Kunst und Künstler (Manuskripte zu Mozart, Barocklyrik, Watteau, Kitschstil, afrikanische Kunst, Utopien).
- Weitere Beiträge zum Prozeß der Zivilisation (Zivilisierung der Eltern, Geschlechtergleichgewicht, soziale Kanons, *Espace privé*, Gemütlichkeit, Wiederentdeckung der Körper).

Prof. P. Weingart, *Universitätsschwerpunkt Wissenschaftsforschung*, Universität Technikgenese
Bielefeld, wurden Mittel zur Durchführung einer *Fallstudie in außerbetrieb-*

lichen FuE-Einrichtungen im Rahmen des Projektes „Einflußfaktoren und Steuerungspotentiale im Prozeß der Technikgenese“ bewilligt.

Mit dem Gesamtprojekt sollen drei miteinander verbundene Fragen untersucht werden:

- Welche Einflußfaktoren sind im Prozeß der Technikgenese von Bedeutung?
- Mittels welcher Akteure und Instrumente kann Technikgenese gesteuert werden?
- Wie können gesellschaftliche Risiken vermieden und umwelt- und sozialverträgliche Technikentwicklung gefördert werden?

Ziel der Fallstudie ist es, durch empirische Studien über die Entstehung von ausgewählten computergestützten Produktionstechniken in außerbetrieblichen Forschungseinrichtungen einen Beitrag vor allem zur Klärung der ersten beiden genannten Fragen zu leisten.

Eine erste Fallstudie zur Entwicklung CNC-gesteuerter Universaldrehmaschinen – am Beispiel einer Produktinnovation, die Anfang der 80er Jahre erfolgte – wurde im Sommer 1987 in Kooperation mit einem Werkzeugmaschinenhersteller bereits durchgeführt. Unter Verwendung der Ergebnisse dieser Fallstudie sollen die Untersuchungen in außerbetrieblichen FuE-Einrichtungen weiterentwickelt werden.

Flüchtlingsproblem Im Oktober 1988 veranstaltete das *Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung* (Dr. J. Blaschke) mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung eine internationale sozialwissenschaftliche Tagung über das weltweite *Flüchtlingsproblem*. An drei Konferenztagen diskutierten Sozialwissenschaftler verschiedener Fachrichtungen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland sowie aus der Bundesrepublik über Prozesse erzwungener Migration und weltweiter Bevölkerungsmobilisierungen. In den Diskussionen mit Vertretern verschiedener Fachrichtungen wurde ein wachsendes Interesse an einer Intensivierung solcher Forschungsarbeiten deutlich, denn nur in den Rechtswissenschaften ist bislang ein eigenständiger Wissenschaftsbereich zu diesem drängenden politischen Problem etabliert worden.

Im ersten Abschnitt der Konferenz ging es um Ursachen des Weltflüchtlingsproblems. Im Hauptreferat dieses Tagungsteils unterbreitete Aristide Zolberg, Professor in Exile an der New School für Social Research, die theoretischen Ergebnisse eines mehrjährigen, von der Ford- und der Rockefeller-Foundation unterstützten Forschungsprojekts, in dessen Rahmen grenzübergreifende Fluchtbewegungen in Afrika, Asien sowie in Mittel- und Südamerika untersucht worden sind. Die Forschergruppe analysiert Fluchtursachen im Kontext gewalthafter, gesellschaftlicher Konflikte. Daran schlossen sich resümierende Referate zu einzelnen Forschungsfeldern an.

Im zweiten Forum wurden internationale Politikansätze zur Lösung des Weltflüchtlingsproblems besprochen. Im Mittelpunkt standen hier die Implika-

tionen, die sich aus dem Interesse ergeben, Fluchtbewegungen auf die Regionen der Herkunftsländer zu begrenzen. Im Einleitungsreferat zu diesem Tagungsteil entwickelte Astri Suhrke, Professorin an der American University in Washington DC, theoretische Ansätze zur Kategorisierung von Fluchtbewegungen, die unterschiedliche Konflikttypen und unterschiedliche Zusammenhänge internationaler Politik berücksichtigen. Nach Auffassung von Suhrke resultiere die größte Zahl von Flüchtlingen aus Konflikten, in denen es zu miteinander konkurrierenden auswärtigen, militärischen Interventionen komme. Entsprechend sei zur Entspannung von Fluchtsituationen eine international abgestimmte Politik der Nichteinmischung vonnöten.

In die Diskussion zur Regionalisierung von Fluchtbewegungen wurden die umfangreichen regionalwissenschaftlichen Arbeiten einbezogen. Die Veranstalter gingen bei der Vorbereitung davon aus, daß vor allem in der „Dritte-Welt“-Länderforschung wichtige Beschreibungen der Herkunftsbedingungen enthalten sind. Jedoch werden auch hier für die Flüchtlingsforschung relevante Fragestellungen nur peripher behandelt. Mit den Diskussionen der Referate über regionale Flüchtlingsschwerpunkte wurde deshalb ein Diskurs zwischen Regionalforschern und Fachleuten der Flüchtlingshilfe begonnen. Fluchtbewegungen in Südasien, Ostafrika, im Vorderen Orient und Mittelamerika wurden in Referaten dargestellt.

Im dritten Forum über die Institutionalisierung der Flüchtlingshilfe wurden verschiedene Hilfsmodelle anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Weltregionen diskutiert. Die Diskussion konzentrierte sich hier auf Dependenzstrukturen, die durch externe karitative Maßnahmen erzeugt werden können, und auf den Transformationsprozeß von einer Situation, in der externe Hilfe notwendig erscheint, in ein Stadium interner Stabilisierung mit selbstbestimmten Formen gesellschaftlicher Organisation. Auch hier bestand Konsens, daß vor diesem Hintergrund eine sozialwissenschaftliche Kriterienbildung zur Eingrenzung des Flüchtlingsbegriffs notwendig sei.

In einem vierten Abschnitt ging es um einen internationalen Vergleich zur Asylpolitik. Vor dem Hintergrund nordamerikanischer und westeuropäischer Aufnahmepolitiken wurden Bestrebungen der westeuropäischen Regierungen zur Angleichung ihrer Asylpolitiken mit einer europäischen Initiative internationaler Wohlfahrtsverbände für eine europäische Asylpolitik konfrontiert. Der Referent des Flüchtlingshochkommissariats der Vereinten Nationen in Bonn, Peter Nicolaus, hob hervor, daß auch für die internationalen Institutionen der Flüchtlingshilfe eine Intensivierung sozialwissenschaftlicher Arbeiten in diesem Bereich erforderlich sei.

Im abschließenden Forum wurden laufende Forschungsprojekte der Konferenzteilnehmer besprochen. Hier wurden unterschiedliche Forschungsansätze deutlich. Während sich die Referenten der New School for Social Research, New York, und der American University, Washington, an dem Forschungsziel einer Typisierung von regionalen Fluchtbewegungen im Rahmen einer Kategorisierung weltweiter demographischer Bewegungen orientieren,

zielt der Ansatz des Refugee Studies Programme, University of Oxford, auf sozialanthropologische Regionalstudien mit einem hohen Anteil der Partizipation von Flüchtlingen ab. Das Centre for Research in Ethnic Relations der University of Warwick, Coventry, konzentriert sich im Flüchtlingsbereich auf Analysen britischer und europäischer Asylpolitik. Am Centre for Research in International Migration der Universität Stockholm werden im Rahmen der Community-Forschung Projekte zur Integration von Flüchtlingen durchgeführt.

Mitarbeiter der Sozialpsychologischen Forschungsstelle für Entwicklungsplanung der Universität Saarbrücken, des Instituts für Politikwissenschaften der Universität Münster und der Freien Universität Berlin sowie des Berliner Instituts für Vergleichende Sozialforschung stellten Forschungsprojekte vor.

Die Teilnehmer stimmten darin überein, daß eine internationale, interdisziplinäre Koordination über die auf der Tagung erörterten sozialwissenschaftlichen Bereiche der Forschung über Fluchtbewegungen im Kontext weltweiter demographischer Entwicklungen erforderlich sei. Insbesondere seien weitere theorie- und praxisorientierte Forschungsprojekte nötig.

5. Zeitgeschichte

Aktenmachweis zur NS-Zeit Dem *Institut für Zeitgeschichte* in München, Prof. M. Broszat, stellt die Stiftung seit 1986 zur Durchführung des Projektes „*Inventar der Überlieferung von staatlichen Behörden und Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland einschl. Berlin (West)*“ Mittel bereit.

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit dem Inventar ein für die zeitgeschichtliche Forschung lästiges Defizit zu überwinden. Es soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung tatsächlicher Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch die einschlägige Forschung sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des Dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kommt, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maß erschlossen sind. Teilinventarisierungen existieren nur für Archivbestände zu einzelnen wichtigen Behörden der NS-Zeit in den heutigen Ländern Bayern und Nordrhein-Westfalen oder zu Mikrofilmreihen ausländischer Archive und Forschungseinrichtungen von erbeuteten deutschen Akten aus den Jahren 1933–1945, wie sie etwa mit dem Guide der Hoover Institution zum Bestand „Hauptarchiv der

NSDAP“ vorliegen. Die ungenügende Verzeichnung der erhalten gebliebenen Aktenbestände des Dritten Reiches führt zu erheblichen Beeinträchtigungen der Forschung, die durch die kriegsbedingte Fragmentierung und Verlagerung von Akten auch zentraler Dienststellen des Dritten Reiches und ihre heutige Archivierung nach teilweise veränderten Formen der Verwaltungsorganisation noch verstärkt werden. Der bereits in den Jahren 1977 bis 1980 auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (AHF) in Verbindung mit einem der geplanten Fach-Informationssysteme begonnene Nachweis soll diese Defizite möglichst beheben und zugleich auch als wegweisendes Modell forschungsbezogener Quelleninformation weiterentwickelt werden. Bis 1980 konnte mit staatlichen Mitteln bereits ein großer Teil der notwendigen Erhebungen durchgeführt werden. Im Rahmen des Projektes sollen

- die noch fehlenden Informationen für den Bereich der staatlichen Behörden der NS-Zeit beigebracht werden,
- die Aktenbestände der NSDAP und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in den staatlichen Archiven der Bundesrepublik und West-Berlins erfaßt werden,
- auch diejenigen Akten staatlicher Herkunft, die erst seit Abschluß des genannten Vorläuferprojektes, d. h. nach 1980, in die Archive gelangt sind, einbezogen werden.

Die Recherchen werden von dem Leitenden Archivdirektor a. D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Leiter der Abteilung I des Bundesarchivs, der schon das Vorprojekt leitete, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven der Bundesländer durchgeführt.

Die Erhebungen in den staatlichen Archiven sind bis auf das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes abgeschlossen. Auch für die Mehrzahl der Universitätsarchive, deren Zahl sich durch die Neugründungen erhöht hat, liegen Bestandsbeschreibungen vor. Die in den zahlreichen Archiven vielfach nur in Aktensplittern oder allenfalls größeren Bruchstücken festgestellten und beschriebenen Unterlagen der NSDAP und ihrer Unterorganisationen, etwa des NS-Lehrerbundes oder der NS-Frauenschaft, aber z. B. auch die zahlreichen politischen Fälle aus den Überlieferungen der Gerichte und Haftanstalten erlauben ein insgesamt sehr viel vollständigeres Bild ihrer Tätigkeit, als dies bisher möglich war. Das Manuskript des Kapitels, das die Überlieferung aus Justizverwaltung und Rechtsprechung beschreibt, konnte fertiggestellt werden. Im Verlauf der Arbeiten hat sich herausgestellt, daß entgegen den archivischen Zuständigkeiten Schriftgut von Behörden und NS-Dienststellen auch in Archiven unterhalb der Kreisebene zu finden ist. Es ist deshalb nötig, eine entsprechende Umfrage auch an Kreis- und Stadtarchive zu richten. Da entgegen den Annahmen bei der Planung des Projektes weit mehr Hinweise auf Parallel- und Ersatzüberlieferung, amtliche Publikationen und spezielle Veröffentlichungen gemacht werden müssen und sich dadurch die Umset-

zung der Daten in den Erhebungsbögen als recht zeitaufwendig erweist, wird das Manuskript erst bis gegen Sommer 1989 abgeschlossen vorliegen.

*Deutsche
Außenpolitik*

Prof. Chr. Hacke, Direktor des *Instituts für Internationale Politik* der Universität der Bundeswehr Hamburg führte mit Unterstützung der Stiftung eine Studie zum Thema „*Von Adenauer bis Kohl: Grundzüge der Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland*“ durch. Das Projekt wurde mit der Publikation abgeschlossen.

Die Studie geht von der These aus, daß die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland stärker als allgemein vermutet von ihren jeweiligen Kanzlern konzipiert und durchgeführt worden ist.

Bei der Bearbeitung des Problems, wie die Bundeskanzler von Adenauer bis Kohl die Grundlinien der Außenpolitik gesucht und festgelegt haben, ging es im wesentlichen um drei Fragen:

- Was war außenpolitisch möglich?
- Was fand innenpolitische Zustimmung?
- Was war koalitionspolitisch machbar?

In der Bundesrepublik hat es nur Regierungskoalitionen gegeben, die zumindest zwei Parteien mit einschlossen. Dieser Tatbestand verweist auf die Dringlichkeit der dritten Frage, also inwieweit die Außenpolitik der Bundesrepublik von diesem spezifischen koalitionspolitischen Moment beeinflußt wurde.

In einer Einleitung werden Fragen von Kontinuität und Wandel unter Berücksichtigung der außenpolitischen Traditionen Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert am Beispiel von Kurt Schumacher und Jakob Kaiser dargestellt werden. Beide personifizieren in der Vorgeschichte der Bundesrepublik das Scheitern der klassischen Mitteleuropa-Tradition Deutschlands. Sodann wurde die jeweilige Außenpolitik der Regierungen Adenauer, Erhard, Kiesinger, Brandt, Schmidt und Kohl unter Berücksichtigung der Persönlichkeiten dieser Politiker analysiert. In einem Schlußabschnitt werden nochmals die historischen Grundbedingungen für die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland aufgegriffen und in die Bestandsaufnahme einbezogen.

*Großbritannien
und die deutsche
Frage*

Das Projekt „*Großbritannien und die deutsche Frage 1949–1955*“ wird seit 1984 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung von Prof. R. Steininger, *Institut für Zeitgeschichte*, Universität Innsbruck, durchgeführt.

Beabsichtigt ist eine Darstellung, in der die Rolle Großbritanniens beim Weg der Bundesrepublik Deutschland von einem besetzten Land zum Partner des Westens untersucht werden soll. Die vorgesehene Untersuchung gliedert sich in folgende Abschnitte:

- Die Bildung der westdeutschen Regierung 1949
- Das Petersberger Abkommen 1949
- Das Gesetz Nr. 27 der Alliierten Hohen Kommission

- Die Entscheidung für den westdeutschen Wehrbeitrag 1950
- Die Verhandlungen über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und den Deutschlandvertrag 1951/52
- Die Stalin-Note vom März 1952
- Churchill, der kalte Krieg und die deutsche Frage 1953
- Die Berliner Außenminister-Konferenz Januar/Februar 1954
- Die Konferenzen von London und Paris September/Oktober 1954

In dem geplanten Buch möchte Prof. Steininger darstellen, wie groß der Anteil der Briten neben dem der Vereinigten Staaten an der westlichen Deutschlandpolitik und der Grundlegung der westdeutschen Demokratie in den Jahren 1949–1956 gewesen ist. Betrachtet man die sogenannte Stalin-Note vom März 1952 und den sich daran anschließenden „Notenkrieg“ (Eden), so könnte der Einfluß genauso gewesen sein wie in den Jahren 1946 bis 1949.

Die Förderung der Stiftung dient der Durchführung von Studien im Public Record Office in London. Für die Einbeziehung inzwischen frei gewordener Akten in den National Archives in Washington stellte die Stiftung Prof. Steininger im Berichtszeitraum nochmals Förderungsmittel bereit. Nach einer Unterbrechung soll das Projekt 1989 fortgeführt werden.

IV. Medizin und Naturwissenschaften

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die Förderung der medizinischen Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. Auch in diesem Förderungsbereich unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung Projekte im In- und Ausland. Bei Anträgen aus dem Ausland werden dabei Projekte bevorzugt, bei denen deutsche Forscher mit ausländischen Wissenschaftlern zusammenarbeiten.

Auch in der medizinischen Forschung fördert die Stiftung bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte. 1987 beendete die Stiftung die Förderung im Schwerpunkt „Koronarsklerose und Herzinfarkt“ und richtete einen neuen Förderungsschwerpunkt „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“ ein.

„Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“ Dabei ging die Stiftung davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind und daß diese Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen haben: Molekularbiologie und Zellbiologie greifen dabei ineinander und ergänzen sich gegenseitig.

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z. B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungsstoffe (z. B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt, bestimmten subzellulären Strukturen zugeordnet und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde z. B. durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Das neue Schwerpunktprogramm der Fritz Thyssen Stiftung soll die beiden Arbeitsrichtungen in ihrer engen Verflechtung und in ihrer Anwendung auf medizinische Probleme pflegen: Die Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen. Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: Genetisch determinierte Erkrankungen, Rezeptorbiologie und Oberflächenmarker, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und molekular- und zellbiologische Aspekte von Neurobiologie und Psychiatrie.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung dabei, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte

und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. Bisher wurden für folgende Projekte Mittel bereitgestellt:

Prof. B. Müller-Hill, *Institut für Genetik* der Universität Köln, wird von der Stiftung bei der *Untersuchung des Alzheimer-Rezeptors* gefördert.

*Alzheimer
Rezeptor*

Die Alzheimersche Erkrankung ist eine im 5. bis 6. Lebensjahrzehnt auftretende, unaufhaltsam fortschreitende Großhirnrindenatrophie mit zunehmender Demenz. Ihr liegt ein weitverbreiteter genetischer Defekt zugrunde. Ablagerungen im Gehirn verstorbener Patienten konnten als Peptide mit bestimmter Aminosäuren-Sequenz identifiziert werden. Es gelang der Kölner Arbeitsgruppe zu zeigen, daß das Alzheimer-Peptid von einem menschlichen Gen kodiert wird.

Das Projekt ist der weiteren Aufklärung der Zusammenhänge gewidmet. Die mögliche Bedeutung der Untersuchungen liegt darin, daß fehlerhafter Abbau des Rezeptorproteins („Alzheimer-Rezeptor“) wahrscheinlich die Ursachen der neurologischen Defekte und der dadurch verursachten psychischen Schäden bei der weitverbreiteten Alzheimerschen Erkrankung sind.

Voraussetzung für eine Therapie und Prophylaxe ist die Kenntnis der Krankheitsprozesse auf molekularer Ebene. Die bereits laufenden Arbeiten sollen die Voraussetzungen dazu schaffen. Das Projekt ist damit von klinischer Relevanz.

In einer Zeit, in der immer mehr Umweltnoxen schädigend auf den genetischen Informationsträger, DNA, einwirken und in Verbindung mit einer erhöhten Lebenserwartung krankheitsauslösende Mutationen zur Ausprägung kommen können, ist eine genaue Kenntnis der enzymatischen Prozesse, die an der DNA, besonders bei der Reparatur von DNA-Defekten, ablaufen, als Voraussetzung einer Prophylaxe und Therapie von Schäden besonders notwendig.

*Cockayne
Syndrom*

Ein wichtiges Beispiel derartiger Erkrankungen ist das Cockayne Syndrom, das zu den Alters-Syndromen zählt: Die Patienten sind bereits im Kindesalter mit Anzeichen frühzeitiger Senilität behaftet, wie Verkalkung, Schwund des Fettgewebes im Gesichtsbereich, der auch äußerlich den Aspekt des Altseins vermittelt, geistige Retardation, Zwergwuchs, retinale Degeneration, Innenohrschwerhörigkeit und hochgradige Lichtempfindlichkeit der Haut. Die Krankheit führt in der Regel im Kindesalter zum Tod. Über die Ursachen dieser Erbkrankheit ist wenig bekannt.

Das Forschungsvorhaben von Prof. M. Schweiger, *Institut für Biochemie der Universität Innsbruck* über die *Molekulargenetik und Zellbiologie des Cockayne Syndroms* zielt auf die Analyse der molekulargenetischen und zellbiologischen Grundlage der Entstehung des Cockayne Syndroms, das als erbliche Krankheit in direktem Zusammenhang mit einem Defekt im Stoffwechsel der Desoxyribonukleinsäure, also dem Träger der genetischen Information steht. Die Verbindung des Projekts zur Klinik ist gegeben.

Am Institut für Biochemie in Innsbruck wurde bereits festgestellt, daß diese Krankheit mit einem Defekt in der Reparatur von DNA-Schäden assoziiert ist. Zellen von Patienten mit Cockayne Syndrom in Kultur haben nur eine eingeschränkte Fähigkeit, DNA-Schäden zu reparieren. In dem Forschungsvorhaben soll festgestellt werden, welcher der Schritte der Reparatur betroffen ist.

Muskeldystrophie Duchenne Die *Genomische Kartierung des Gens für die Muskeldystrophie Duchenne* wird von Dr. C. R. Müller und Dr. Th. Bettecken, *Institut für Humangenetik* der Universität Würzburg erforscht.

Die Muskeldystrophie Duchenne (DMD) ist eine erbliche Erkrankung, die bei einem von 3000 männlichen Neugeborenen auftritt. Die Krankheit äußert sich als ein rasch fortschreitender Muskelschwund und führt meist im Alter von ca. 20 Jahren zum Tod. Eine Heilung oder Erleichterung der Krankheit ist bis heute nicht möglich. Frauen sind in der Regel nicht betroffen, können jedoch in geschlechtsgebundener Vererbung Überträgerinnen des defekten Gens sein.

Bekannt ist bis heute die Lokalisation des für die DMD verantwortlichen Gens in einer Bande des X-Chromosoms. Die Größe des Gens wird auf ca. 2 Millionen Basenpaare geschätzt, weitaus größer als jedes andere bislang bekannte menschliche Gen. Ende 1987 wurde das Genprodukt identifiziert und von seinen Entdeckern „Dystrophin“ benannt. Es handelt sich um ein Protein, das in sehr geringer Menge in der Membran von gesunden Muskelzellen vorliegt. Bei den meisten DMD-Patienten ließ sich dieses Protein gar nicht, bei den anderen nur in veränderter Form nachweisen.

Die genetische Beratung von DMD-Familien ist wegen der hohen Neumutationsrate nicht einfach. Das Kernproblem der Beratung besteht darin, festzustellen, ob die weiblichen Verwandten eines Patienten Überträgerinnen sind oder nicht. Um die rein statistischen Aussagen präzisieren zu können, wird für die betroffenen Familien auf Wunsch eine Diagnostik der Desoxyribonukleinsäure, des Trägers des genetischen Kodes, durchgeführt. Hierbei wird die Verteilung sogenannter Markergene (Gene die sich innerhalb oder in enger Nachbarschaft des Duchenne-Gens befinden) in der Familie untersucht, um festzustellen, wer Träger des Defektgens ist. Auf der Suche nach geeigneten Markergenen wurden bei einem Teil der DMD-Patienten Deletionen des X-Chromosoms gefunden, die als ursächlich für die Erkrankung angesehen werden.

Mit Hilfe neuer Elektrophorese-Techniken ist es möglich geworden, mit wenigen Experimenten den großen Bereich des DMD-Gens auf grobe strukturelle Aberrationen zu untersuchen. Bei dem Projekt wird diese neue Technik auf das Genom von DMD-Patienten angewendet. Dadurch bietet sich die Möglichkeit, Größe und Ausmaß der Deletion genauer und mit geringerem Arbeitsaufwand abzuschätzen. Durch den Nachweis eines Fragments abnormer Größe ist in vielen Fällen ein familien-spezifischer direkter Gen-Test und damit die Identifikation der Überträgerinnen möglich geworden. Neben der

Charakterisierung von Deletionen ist es gelungen, bei zwei Familien nachzuweisen, daß die DMD-Mutation in diesen Familien durch Verdoppelung eines Teils des Duchenne-Gens hervorgerufen wird. Mit den herkömmlichen Elektrophorese-Techniken waren diese Duplikationen nicht erkennbar. Erst die Anwendung der neuen Techniken hat diesen neuen Mutationstyp erkennen lassen. Diese Beobachtung zwingt dazu, die Mechanismen, die zur Entstehung von Duchennescher Muskeldystrophie führen können, neu zu überdenken.

Es ist geplant, weitere Patienten und deren Familien zu untersuchen, um mehr Daten zur Einsatzmöglichkeit und Zuverlässigkeit der neuen Elektrophoresetechnik als Test für Überträgerinnen von DMD zu sammeln. Die in Vorbereitung befindliche Etablierung permanenter Zelllinien von DMD-Patienten erweist sich hierzu als außerordentlich hilfreich.

Die Stiftung fördert das in Zusammenarbeit mit der Klinik betriebene Forschungsvorhaben von Prof. B. Fleischer, *Sektion Pathophysiologie an der 1. Medizinischen Klinik*, Universität Mainz, zur *klonalen Analyse von Funktion und Spezifität infiltrierender T-Lymphozyten bei immunologisch bedingten Hauterkrankungen*. Bei einer Vielzahl von Erkrankungen der Haut ist das Immunsystem beteiligt. Dies ist u. a. daran erkennbar, daß Lymphozyten, die zellulären Träger der Immunantwort, in den erkrankten Partien der Haut zu finden sind. Untersuchungen an Gewebeschnitten zeigen, daß diese infiltrierenden Lymphozyten ausschließlich T-Lymphozyten – Träger der zellvermittelten Immunität – sind. Es wird vermutet, daß die T-Lymphozyten an der Pathogenese der Erkrankungen ursächlich beteiligt sind, möglicherweise im Rahmen einer Immunreaktion gegen ein noch unbekanntes Fremdantigen oder auch durch eine Autoimmunreaktion gegen körpereigene Strukturen, gegen die normalerweise Toleranz besteht.

*Klonale Analyse
bei Haut-
erkrankungen*

Die Aufklärung der Funktion und Spezifität dieser Zellen könnte Rückschlüsse auf die Pathogenese der Erkrankung erlauben. Allerdings machte die kleine Zahl von Zellen, die aus einer zu diagnostischen Zwecken entnommenen Hautbiopsie gewonnen werden können, solche Untersuchungen bisher unmöglich.

In der letzten Zeit sind Methoden entwickelt worden, T-Lymphozyten in Gewebekultur wachsen zu lassen, um große Zellzahlen zu erreichen. Dies bietet die Möglichkeit, die infiltrierenden T-Lymphozyten genauer zu charakterisieren. Derartige Untersuchungen sind bisher noch bei keiner Hauterkrankung durchgeführt worden.

In dem Mainzer Forschungsvorhaben werden einige besonders häufige Hauterkrankungen, bei denen der Verdacht auf eine Beteiligung des Immunsystems naheliegt, mit der Methode der T-Zellklonierung untersucht. Bei allen Erkrankungen werden zur Diagnosestellung kleine Hautbiopsien entnommen. Durch Untersuchung der T-Zellklone sollen Aussagen über die Funktion der T-Zellen gewonnen werden, z. B. über ihre Fähigkeit, lösliche Mediatorsubstanzen zu produzieren oder andere Zellen zu zerstören. Mit

molekularbiologischen Techniken soll geklärt werden, von welchen Vorläuferzellen die T-Zellen in der Haut abstammen. Weitere Untersuchungen gelten der Typisierung der gewonnenen Zellen mit Antikörpern gegen bestimmte Oberflächenmerkmale von T-Zellen und der Frage nach der möglichen Erkennungsspezifität der Zellen. Das Vorhaben hat nicht nur die Analyse der Natur der infiltrierenden Lymphozyten, sondern auch die Aufklärung der Entstehungsmechanismen dieser Erkrankungen zum Ziel.

Die bisherigen Experimente zeigen bei derartigen Erkrankungen die Anwesenheit von hochaktivierten T-Lymphozyten in der Haut, die Rezeptoren für Wachstumsfaktoren exprimieren. Bei einer allergischen Erkrankung der Haut, dem Kontaktekzem, konnte ein hoher Prozentsatz von T-Lymphozyten mit spezifischer Reaktivität gegen das Allergen nachgewiesen werden. Diese Zellen produzieren Lymphokine bei Kontakt mit dem Allergen in der Gegenwart von Antigen-präsentierenden Zellen.

*Molekulare
Mechanismen bei
Entzündungen*

Der Isolierung, Charakterisierung und Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors aus menschlichen neutrophilen Leukozyten ist ein Forschungsprojekt von Dr. P. Gierschik, *Pharmakologisches Institut* der Universität Heidelberg, gewidmet.

Ziel des Projektes ist es, die molekularen Mechanismen der Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen durch Entzündungsmediatoren verstehen zu lernen und damit wesentlich zu einem besseren Verständnis entzündlicher Prozesse beizutragen.

Unter den weißen Blutzellen übernehmen neutrophile Leukozyten und Makrophagen bei der zellulären Abwehr wichtige Funktionen. Dabei bewirken sie normalerweise im Rahmen einer entzündlichen Reaktion eine rasche und endgültige Beseitigung des schädlichen Agens bzw. des geschädigten Gewebes. Neutrophile Leukozyten und Makrophagen sind aber auch maßgeblich an der Entstehung und Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen beteiligt.

Die Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen erfolgt durch extrazelluläre Botensubstanzen („Entzündungsmediatoren“). Diese Substanzen werden von geschädigten Zellen freigesetzt, entstehen bei Antigen/Antikörper-Reaktionen oder fallen als Stoffwechselprodukte von Krankheitserregern an. Zur Erkennung dieser Mediatoren sind neutrophile Leukozyten und Makrophagen mit spezifischen Rezeptoren ausgestattet, die auf der Zelloberfläche lokalisiert sind und dort die entsprechenden Mediatoren binden. Der Komplex aus Rezeptor und Mediator initiiert auf der Ebene der Zellmembran eine Kette von enzymatischen Reaktionen, die an der Innenseite der Zellmembran zur Bildung von intrazellulären Botensubstanzen führen. Diese auch als „zweite Boten“ bezeichneten Substanzen steuern eine Vielzahl von Zellfunktionen (z. B. Bewegung der Zellen aus dem Blutstrom an den Ort der Gewebeschädigung, Aufnahme von geschädigtem Gewebe oder Fremdkörpern, Bildung und Freisetzung von eiweißspaltenden Enzymen, toxischen Metaboliten und Entzündungsmediatoren, die zur weiteren

Anreicherung von Leukozyten im Entzündungsherd führen). Diese Reaktionen spielen sowohl bei der Entstehung als auch bei der Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen eine wesentliche Rolle.

Rezeptoren für Entzündungsmediatoren nehmen bei der Leukozytenaktivierung eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grunde sollen im Rahmen dieses Vorhabens die molekular- und zellbiologischen Eigenschaften eines dieser Rezeptoren, nämlich des Formylpeptid-Rezeptors, untersucht werden.

Zunächst mußte der Rezeptor aus Zellmembranen von in Zellkultur gezüchteten, menschlichen Leukozyten isoliert und gereinigt werden. Dabei ist es gelungen, das Rezeptorprotein in funktionsfähiger Form aus der Zellmembran herauszulösen. Im Anschluß daran wurde der Rezeptor biochemisch von anderen Komponenten der Signalübertragungskette getrennt. Diese partiell gereinigte Präparation wird jetzt zum Studium der biochemischen Eigenschaften des Rezeptors verwendet.

Zur Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors mit den anderen Signalübertragungs-Komponenten wurden neue Techniken entwickelt. Diese Methoden werden jetzt zum Nachweis des Rezeptors während seiner vollständigen Isolierung verwendet. Von Bruchstücken des gereinigten Proteins soll dann die Aminosäuresequenz ermittelt werden. Mit Hilfe dieser Informationen können neue „Werkzeuge“ (Antikörper, DNA-Proben) zum weiteren Studium der biochemischen, zell- und molekularbiologischen Eigenschaften des Rezeptors entwickelt werden. Die DNA-Proben sollen zur Isolierung des Formylpeptid-Rezeptor-Genes verwendet werden. Zur Konstruktion der dazu notwendigen Genbank wurde mit der Isolierung von RNA aus menschlichen neutrophilen Leukozyten begonnen.

Die RNA-Präparationen werden auch zur Untersuchung der Biosynthese des Formylpeptid-Rezeptors verwendet. Dazu wird die Leukozyten-RNA in Eizellen von Fröschen mikroinjiziert und das Erscheinen des Rezeptors an der Zelloberfläche verfolgt. Ähnliche Untersuchungen sollen dann mit reiner Formylpeptid-Rezeptor-RNA durchgeführt werden. Durch die genannten Untersuchungen soll die Struktur des Rezeptors vollständig aufgeklärt und ein umfassendes Verständnis der Struktur-Wirkungs-Beziehungen erarbeitet werden.

Erste Ergebnisse der durch die Stiftung geförderten Arbeiten sind in folgenden Veröffentlichungen dargestellt:

Gierschik, P., McLeish, K., and Jakobs, K. H.: Regulation of G-protein mediated signal transfer by ions. *J. Cardiovasc. Pharmacol.* (1988), im Druck.

Gierschik, P., Bouillon, T., Hilf, G., Moghtader, R., Sidiropoulos, D., Wieland, T., and Jakobs, K. H.: Primary structure and function of signal transducing G-proteins. *Proceedings of the 8th International Congress of Endocrinology, Kyoto, Japan* (1988), im Druck.

Gierschik, P., Steisslinger, M., and Jakobs, K. H.: Receptor-mediated stimulation of the phospholipase C-stimulating G-protein Gp. Regulation by divalent cations and guanine nucleotides. (1988), zur Veröffentlichung eingereicht.

Interleukin 2 Die Fritz Thyssen Stiftung konnte Frau Dr. I. Ziegler, *Institut für Experimentelle Hämatologie*, Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung, München, bei Untersuchungen der *Modulation des Interleukin 2-Rezeptors durch lymphozytäre Pterinsynthese* unterstützen.

Die Zellen unseres Abwehrsystems sind die Makrophagen und vier Typen von Lymphozyten, welche mit dem Blutstrom und der Gewebeflüssigkeit durch alle Organe kreisen. Ein Lymphozyten-Typ ist auf die Produktion von Antikörpern spezialisiert, welche sich gegen körperfremde Substanzen und Krankheitserreger richten. Zwei Typen sind die sog. „Killerzellen“, die virusbefallene Organzellen oder sich ansiedelnde Tumorzellen durch direkten Zellkontakt abtöten. Der vierte Typ erfüllt eine Helferfunktion und produziert Aktivierungsstoffe, insbesondere „Interleukin 2“ (IL2) als Signal für andere Lymphozyten, die sich daraufhin vermehren. Die Signalübertragung erfolgt über sog. Rezeptoren, in die Membran der Zellen eingelagerte Proteine, auf die das IL2 wirkt.

Das Forschungsvorhaben befaßt sich mit der Frage, wie IL2 an den Rezeptor bindet und damit die Vermehrung der Lymphozyten anregt. In diesem System ist der Mechanismus, der zur Bildung des Komplexes aus IL2 und Rezeptor führt, derzeit Gegenstand intensiver Forschung.

Frau Dr. Ziegler konnte in den letzten Jahren einen neuen Faktor definieren, der die Interaktion von IL2 mit seinem Rezeptor moduliert. Es handelt sich um Tetrahydrobiopterin (H₄-Biopterin), das rasch und transient in der stimulierten T-Zelle akkumuliert wird. Aus Bindungsdaten wurde geschlossen, daß das Pterin zur Ausbildung einer hochaffinen Bindung zwischen Rezeptor und IL2 beiträgt.

Dieser Einfluß des H₄-Biopterins auf die Ausbildung des IL2/Rezeptor-Komplexes wurde nunmehr genauer charakterisiert. Nach den Ergebnissen amerikanischer und japanischer Arbeitsgruppen bildet sich der hochaffine Komplex durch Aggregation zweier Untereinheiten des Rezeptors. Die Bildung dieses Aggregats wird durch H₄-Biopterin beschleunigt. Das Ausmaß, in dem sich der hochaffine Rezeptorkomplex bildet, ist, wie Frau Dr. Ziegler in jüngster Zeit zeigen konnte, bei einzelnen T-Lymphozytenspendern sehr unterschiedlich. H₄-Biopterin beschleunigte die Bildung des Rezeptorkomplexes um so stärker, je weniger von diesem Komplex zuvor bereits vorhanden war.

Um die molekularen Vorgänge genauer untersuchen zu können, wurden daher als Modellsystem zwei in Gewebekultur gehaltene Zelllinien von T-Zellen gewählt; das Ausmaß, in dem sich der Rezeptorkomplex bildet, liegt bei ihnen an der unteren bzw. oberen Grenze des Bereichs, den man bei norma-

len Lymphozyten beobachtet hatte. An diesen Zelllinien soll nun der Mechanismus, durch den Pterin die Ausbildung des Rezeptorkomplexes unterstützt, mit chemischen Methoden genauer charakterisiert werden.

Des weiteren sollen die Enzyme, die für die Produktion des Pterins in den Zellen verantwortlich sind, genauer untersucht und ggfs. gereinigt werden. Die dazu notwendige Voraussetzung liefert ein neues Testverfahren, das in der Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit Prof. Bacher (Lehrstuhl für Organische Chemie und Biochemie der Universität München) entwickelt wurde. Schließlich soll in klinischen Studien ermittelt werden, ob die in Zellkulturen gewonnenen Erkenntnisse auf den Gesamtorganismus übertragbar sind. Nach bisher vorliegenden Untersuchungen an 14 mit IL2 behandelten Krebspatienten scheint die Produktion und Wirkung von Pterin der in Zellkulturen zu entsprechen. Die Forschungsarbeiten werden fortgesetzt.

Molekulargenetische und zellbiologische Untersuchungen zur Entstehung von Autoimmunerkrankungen, die Prof. E. Wecker, Institut für Biologie und Immunbiologie der Universität Würzburg, durchführt, werden von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert. *Entstehung von Autoimmunerkrankungen*

Autoimmunerkrankungen, zu denen u. a. rheumatische Erkrankungen und bestimmte Formen der Zuckerkrankheit gehören, haben eine große medizinische Bedeutung. Bei diesen Erkrankungen reagiert das immunologische Abwehrsystem des Körpers, das normalerweise nur gegen körperfremde Strukturen, wie z. B. gegen solche von Viren und Bakterien, reagiert, gegen körpereigene Strukturen und schädigt damit die körpereigenen Zellen.

Nach neueren Erkenntnissen der immunologischen Forschung können für die Regulation des Immunsystems zentral wichtige Zellen Fremdstoffe aber nur dann „erkennen“ und dagegen reagieren, wenn diese von ganz bestimmten anderen Zellen des Körpers im Zusammenhang mit definierten zelleigenen Oberflächenstrukturen dem Immunsystem angeboten werden („Antigen präsäsentierende Zellen“). Die definierten Strukturen solcher Zellen, die mit körperfremden Stoffen einen wirksamen Komplex bilden müssen, sind auch als Transplantations-Antigene bekannt, von denen es zwei verschiedene Klassen gibt. Den Klasse II Antigenen wird im Zusammenhang mit Autoimmunerkrankungen eine besondere Bedeutung zugemessen. Normalerweise besitzen nämlich ganz wenige Zellarten des Körpers solche Klasse II Antigene und können deshalb den zentral wichtigen Zellen des Immunsystems einen körperfremden Stoff wirksam präsentieren. Bei bestimmten Autoimmunerkrankungen wird jedoch beobachtet, daß hier abnormalerweise auch andere Körperzellen Klasse II Antigene produzieren. Auf diesen werden nun körpereigene Nebenantigene, die vorher wegen der fehlenden Expression von Klasse II „unsichtbar“ waren, von Zellen des Immunsystems „erkannt“, die dann gegen sie reagieren.

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, diese vermuteten Zusammenhänge experimentell zu überprüfen. Mit Hilfe gentechnologischer Methoden sollen Zellen im Körper einer Maus dazu gebracht werden, unnatürlicherweise

Klasse II Antigene herzustellen. Es kann erwartet werden, daß dann das immunologische Abwehrsystem der Maus solche Zellen erkennt und dagegen im Sinne einer Autoimmunerkrankung reagiert. Die Versuchsbedingungen können jedoch auch so verändert werden, daß nach existierenden Theorien trotz Produktion von Klasse II Antigenen durch dazu normalerweise nicht fähige Körperzellen keine Autoimmunreaktion, sondern „Selbsttoleranz“ entstehen sollte.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens lassen deshalb Aussagen über die Entstehung von immunologischer Selbsttoleranz bzw. deren Versagen bei Autoimmunerkrankungen erwarten, die von gleich großem theoretischen wie klinischen Interesse sind.

*Ischämische Herz-
erkrankungen* Dr. V. Flockerzi, *Institut für Physiologische Chemie*, Universität des Saarlandes, Homburg/Saar, untersucht die *Bedeutung spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzerkrankungen*.

Bei ischämischen Herzerkrankungen wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen.

Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen spannungsabhängiger Kalziumströme und ihrer Regulation aufzuklären. Dazu soll die c-Desoxyribonukleinsäure der Kanalproteine aus dem Herzen von Rind isoliert, sequenziert, exprimiert und funktionell untersucht werden.

Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Erhöhung der intrazellulären Kalziumkonzentration ein primärer pathogenetischer Mechanismus der beschriebenen Zellschädigung ist. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, ist es notwendig, Struktur, Funktion und Regulation der Transportsysteme zu untersuchen, welche die intrazelluläre Kalziumhomöostase gewährleisten und unter physiologischen Bedingungen eine Überladung der Zelle mit Kalzium verhindern.

Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren direkt den Einstrom von Kalzium in die Zelle. Darüberhinaus ist es möglich, durch Blockierung dieser Kanäle mit spezifischen Pharmaka, den sogenannten Kalziumkanalblockern, Ischämie-induzierte Zellschädigungen zu reduzieren bzw. zu verhindern.

Diese Pharmaka binden an die Kanalproteine und blockieren dadurch die Kanalleitfähigkeit. Mit radioaktiv markierten Derivaten dieser Pharmaka ist es deshalb möglich, den Kalziumkanal in Gewebshomogenaten zu identifizieren. Aufgrund der geringen Dichte der Kanäle war es bisher nicht möglich, diesen Kanal mit gängigen biochemischen Methoden aus Herzmuskelzellen zu reinigen. Die Reinigung bzw. die Verfügbarkeit der isolierten Kanalproteine ist jedoch die Voraussetzung, um Untersuchungen zu Struktur, Funktion und Regulation des Kanals machen zu können. In dem geförderten Projekt soll deshalb mit einem alternativen methodischen Weg durch die Klonie-

rung der c-Desoxyribonukleinsäure (cDNS) über die messenger-Ribonukleinsäure (mRNS) die Primärstruktur der Kanalproteine aufgeklärt werden.

Es eröffnet sich auf diese Weise gleichzeitig die Möglichkeit, die mRNS direkt in Zellen einzuschleusen, die normalerweise keine Kalziumkanäle oder Kanäle mit geringer Kanalaktivität enthalten. In diesen Zellen dient diese mRNS dann als Matrize für die Synthese funktioneller Kanäle. Durch gezielte Veränderungen dieser „Matrize“ soll versucht werden, Aufschlüsse über die Beziehung von Struktur und Funktion zu erhalten.

Den *molekularen Grundlagen genetisch bedingter dysmyelinisierender Erkrankungen des Zentralnervensystems* ist ein Forschungsprojekt von Prof. W. Stoffel, Direktor des *Instituts für Physiologische Chemie* der Universität Köln, gewidmet.

*Myelin-
erkrankungen*

Myelin ist als komplexes Lipidgemisch wesentlicher Bestandteil der Markscheide, der um die Axone der Nervenzellen gebildeten Isolierschicht. Es sind eine Vielzahl von genetischen Erkrankungen des Myelins mit einer veränderten Myelinstruktur bis hin zum Fehlen der Membran bekannt und neuropathologisch beschrieben, ohne deren Ursache zu verstehen. Das Forschungsvorhaben ist der Aufklärung des Pathogenitätsmechanismus einer Reihe genetisch bedingter Myelinenerkrankungen gewidmet.

Durch die Klonierung der Gene der beiden, am Aufbau der die Nervenfaser isolierenden Myelinmembran beteiligten Proteine verfügt Prof. Stoffel über DNA-Sonden dieser Gene als Werkzeuge. Mit Hilfe dieser Sonden können die Gene von Patienten, die an genetisch bedingten Erkrankungen des Myelins des Zentralnervensystems leiden, untersucht und sequenziert werden. Gleichzeitig können damit die Produkte der Genexpression und deren Regulierung auf molekularer Ebene aufgeklärt werden.

Als Prototyp soll eine der Dysmyelinosen, die sudanophile Leucodystrophie (Pelizaeus-Merzbachersche Krankheit; diffuse Hirnsklerose mit kaum verkürzter Lebenserwartung), untersucht werden. Diese Krankheit wird geschlechtlich rezessiv vererbt und ist daher als eine an das X-Chromosom gebundene Krankheit mit Ausbleiben der Myelinisierung charakterisiert. Prof. Stoffel konnte den Genlocus des Proteolipidproteins der Myelinmembran ebenfalls auf dem X-Chromosom bestimmen und nimmt deshalb als Arbeitshypothese in Kenntnis des Myelin-Defektes eine Mutation im Proteolipid-Gen an. Es ist geplant, diesen veränderten Genlocus aus der klonierten, genomischen DNA von Pelizaeus-Merzbacher-Patienten zu isolieren und strukturell aufzuklären.

Diese Untersuchungen werden durch ein Tiermodell (Jimpy-Maus) begleitet, das morphologisch und neuropathologisch einen identischen Defekt wie die Pelizaeus-Merzbacher Adrenoleucodystrophie aufweist. Der Jimpy-Defekt konnte bereits molekular-biologisch geklärt werden. Den umfangreichen Vorarbeiten an diesem Modell folgen nun zellbiologische Experimente mit Oligodendrocyten des Jimpy-Gehirns in Gewebekultur. Das Vorhaben soll die Kenntnis über diese Myelin-synthetisierenden Zellen beträchtlich erweitern.

Rheumatoide Arthritis Der Bestimmung des T-Zell-Repertoires in der Synovialmembran von Patienten mit Rheumatoider Arthritis durch vergleichende molekularbiologische Strukturanalyse der T-Zellrezeptor-Gene ist das Vorhaben von Dr. R. Kroccek, Max-Planck-Gesellschaft, *Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie am Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie* der Universität Erlangen-Nürnberg, gewidmet.

Die Ursache der Rheumatoiden Arthritis (RA) blieb trotz intensiver Forschung bisher unbekannt. Es gibt jedoch gesicherte Erkenntnisse, daß T-Lymphozyten bei dieser Erkrankung eine zentrale Rolle einnehmen. Die T-Lymphozyten erkennen ihr Antigen (z. B. ein Virus oder Vakterium) über ihren T-Zellrezeptor. Die Struktur dieses Rezeptors wird durch eine Vielzahl von entsprechenden Genen bestimmt, die nach einem Baukastenprinzip zu immer wieder neuen Kombinationen aneinandergesetzt werden. Das Resultat dieses „Rearrangements“ ist, daß jeder einzelne T-Lymphozyt über einen von der Struktur her einzigartigen Rezeptor verfügt. Dieser bestimmt, durch welches Antigen eine gegebene Zelle aktiviert wird und ihre Funktion entfaltet (z. B. Auslösen der Zellteilung der T-Zelle, Bildung von Entzündungsmediatoren oder Wachstumsstoffen).

Dr. Kroccek geht von der Hypothese aus, daß ein dominantes Antigen X, das für die Rheumatoide Arthritis verantwortlich ist, hochselektiv einige wenige Zellen aktiviert, die das Antigen über ihren Rezeptor erkennen können, und eine Vermehrung dieser Zellen auslöst. Die daraus entstehende T-Zellpopulation stellt den Hauptteil der im entzündeten Gelenk anzutreffenden T-Lymphozyten dar, und ist für den Krankheitsablauf entscheidend.

Zur experimentellen Überprüfung der Hypothese sollen aus der entzündeten Gelenkhaut von Patienten mit RA T-Lymphozyten isoliert werden. Davon werden 100 zufällig gewählte T-Zellen durch spezielle Zellkulturtechniken so vermehrt, daß man aus jeder T-Zelle 10–20 Millionen erbgleiche Zellen erhält. Mittels dieser Klonierung kann man genügend DNA isolieren. Nach Gewinnung der DNA aus jedem Klon wird mit Methoden der Molekularbiologie eine Kartierung der T-Zellrezeptor-Gene durchgeführt („restriction mapping“). Diese Kartierung erlaubt die Feststellung, ob zwei oder mehrere T-Zellklone einer erstellten Bank einen identischen T-Zellrezeptor aufweisen und somit das gleiche Antigen erkennen. Sollten in der erstellten Zellbank mehrere T-Zellklone mit gleichem Rezeptor vorkommen, so wäre das ein Beweis für ein bisher gesuchtes dominantes Krankheitsantigen bei der RA und weiterführende Techniken der Molekularbiologie würden es erlauben, den betreffenden T-Zellrezeptor zu isolieren und, ihn als Sonde nutzend, das krankheitsauslösende Antigen im Gewebe zu lokalisieren.

Neben „repräsentativen“ Klonbanken sollen unter Einsatz des T-Zellwachstumsfaktors Interleukin-2 auch Klonbanken erstellt und kartiert werden, in denen vor allem schon im Gewebe aktivierte T-Zellen vertreten sind. Begleitend zu den molekularbiologischen Untersuchungen sollen die T-Zellklone auf das Muster ihrer Zelloberflächen-Marker wie auch auf die Fähigkeit,

bestimmte Wachstumsstoffe zu produzieren, analysiert werden. Die gesammelten strukturellen und funktionellen Informationen der jeweiligen Klonbank sollen schließlich zum klinischen Bild der Erkrankung wie auch zu der gewebshistologischen Beurteilung des gleichen Materials in Beziehung gesetzt werden.

Bei dem Projekt ist ein intensiver Arbeitskontakt mit Dr. Rabbitts, Cambridge, Großbritannien, geplant, dessen Labor zu den führenden auf dem Gebiet der T-Zellrezeptor-Gene zählt.

„*Identification of the gene involved in the human genetic disorder Ataxia-telangiectasia (AT)*“ ist das Thema eines Forschungsprojektes von Prof. Y. Becker, *Department of Molecular Virology, Faculty of Medicine, The Hebrew University of Jerusalem.* *Ataxia-telangiectasia*

Das Vorhaben ist der Erbkrankheit Ataxia-telangiectasia gewidmet, einer autosomal rezessiv vererbten Erkrankung, die etwa 1 % der Erdbevölkerung betrifft und mit hoher Krebsanfälligkeit verbunden ist. Sie führt zu progredienter Veränderung oberflächlicher Blutgefäße (Telangiectasie), Störung der Bewegungskoordination (Ataxie) infolge Degeneration von Hirnzellen und Immunschwäche infolge der Unterentwicklung bzw. des Fehlens der Thymus-Drüse.

Die genetische Ursache der Erkrankung ist bislang ungeklärt. Es ist noch nicht gelungen, den Defekt im Erbmaterial aufzuklären und das beteiligte Gen (bzw. die beteiligten Gene) zu identifizieren.

Prof. Becker konnte in Zellkulturuntersuchungen zeigen, daß sich AT-Zellen in einigen Eigenschaften von gesunden Zellen unterscheiden. Insbesondere ist das Erbmaterial, die DNA, in AT-Zellen anfälliger für Beschädigungen durch Röntgenstrahlen oder bestimmte Chemikalien. Die Chromosomen-Körperchen im Zellkern, in denen die DNA verpackt ist, zerbrechen leichter als bei gesunden Zellen.

Bei AT-Zellen ist auch der Reparaturmechanismus für die DNA nicht intakt: Gesunde Zellen reagieren auf eine strahlungsinduzierte Schädigung ihrer DNA mit einem Wachstumsstop und die Schäden in der DNA wurden von Enzymsystemen behoben, bevor sich das Erbmaterial vor der Zellteilung verdoppelt. Bei AT-Zellen dagegen läuft diese Verdoppelung auch ab, wenn die DNA Defekte aufweist.

Prof. Becker konnte in jüngster Zeit zeigen, daß solche reparaturdefekten Zellen die Fähigkeit, DNA-Schäden zu beheben, wiedergewinnen, wenn man mit molekularbiologischen Methoden Maus-DNA in sie einschleust. Die Maus-DNA enthält offenbar das Gen, das für die normale DNA-Reparatur verantwortlich ist. Im Medium kultivierter AT-Zellen sind auch abnorm hohe Mengen von Fibronectin zu beobachten – ein Protein, das für die Anheftung von Zellen an extrazelluläre Strukturen und Oberflächen anderer Zellen notwendig erscheint und das über das Integrin mit intrazellulären Strukturen in

Verbindung steht. Prof. Becker nimmt einen Synthesedefekt eines der beiden Proteine an.

In dem Projekt ist geplant, zwei Versuchsansätze weiter zu verfolgen: Zum einen soll geklärt werden, welches Gen oder welche Gene der Maus-DNA für den Übergang der AT-Zellen zu normaler DNA-Reparatur verantwortlich sind. Dazu soll die Maus-DNA aus solchen Zellen zurückgewonnen und in Fragmente zerlegt werden. Diese Fragmente sollen mit gentechnischen Methoden vermehrt und einzeln wiederum in reparaturdefekte AT-Zellen gebracht werden, um zu beobachten, welche DNA-Fragmente den Zellen die Fähigkeit zu normaler DNA-Reparatur verleihen. Diese Fragmente, die das betreffende Gen enthalten, sollen dann mit den Methoden der DNA-Analyse untersucht werden.

Der zweite geplante Versuchsansatz beschäftigt sich mit dem Gen für das Fibronectin. Dessen Expression (Informationsübertragung zum Protein) ist in AT-Zellen gestört. Es sollen die Überträgermoleküle (die mRNA) für die zum Aufbau des Proteins benötigte Information in AT-Zellen identifiziert werden. Das gleiche ist für die mRNA von Integrin geplant, das ebenfalls an dem abnormalen Verhalten der AT-Zellen beteiligt ist.

Die Ergebnisse des Forschungsvorhabens sollen die Kenntnisse über Ataxia-telangiectasia, die für Krebs prädisponiert, beträchtlich erweitern.

Onkogen-Struktur und -Funktion Prof. K. Bister, *Institut für Physiologische Chemie der Universität Köln*, untersucht *Struktur und Funktion von Onkogenen*.

Nach inzwischen weitgehend akzeptiertem Konzept der Krebsforschung ist bösartiges Zellwachstum genetisch determiniert, d. h., es wird durch Mutationen, Veränderungen am zellulären Erbmaterial, ausgelöst. In den letzten Jahren ist eine prinzipielle Bestätigung dieses Konzeptes durch den experimentellen Nachweis erbracht worden, daß alle höheren Lebewesen einschließlich des Menschen bestimmte Gene in ihrem Erbmaterial tragen, die durch Mutationen in Onkogene umgewandelt werden können. Die nichtmutierten Formen dieser für alle Organismen sehr ähnlichen Gene scheinen wichtige Funktionen für das Wachstum und die Entwicklung normaler Körperzellen zu besitzen. Für die Suche nach den Ursachen der Krebsentstehung ist es daher von großer Bedeutung, die molekularen Mechanismen der Umwandlung von normaler in krebsauslösende Erbinformation, d. h. die Mechanismen der onkogenen Aktivierung dieser Gene zu verstehen.

Am Beispiel zweier solcher Gene (myc und mil), deren onkogenes Potential im Tier nachgewiesen ist und für deren mögliche Beteiligung an der Entstehung menschlicher Tumore es zumindest indirekte Hinweise gibt, beabsichtigt Prof. Bister, die Grundlagen der onkogenen Aktivierung sowie die biochemischen Funktionen dieser Gene in der normalen Körperzelle und in der Krebszelle zu untersuchen. Die Zusammenhänge zwischen Struktur und Funktion dieser Gene soll experimentell aufgeklärt werden – insbesondere durch gezielte Veränderung dieser Gene mit Hilfe gentechnologischer Methoden.

Mit einem Forschungsvorhaben von Prof. K. Sandhoff, Direktor des *Instituts für Organische Chemie und Biochemie* der Universität Bonn soll durch die *Charakterisierung der menschlichen sauren Ceramidase* ein Beitrag zur Aufklärung der *Farberschen Lipogranulomatose* geleistet werden.

Ceramid ist ein Intermediat des Stoffwechsels bestimmter Lipide, die in allen Membranen, vorwiegend im Gehirn vorkommen. Im gesunden Organismus wird es durch die Ceramidase zu ausscheidbaren Produkten abgebaut. Liegt jedoch, wie in der Farberschen Lipogranulomatose ein Enzymdefekt vor, kommt es zur Speicherung des Ceramids im Gewebe. Die Folge sind sehr schmerzhaft, progressive Gelenkdeformationen und subkutane Knotenbildung. Die Beteiligung der Lunge führt in der Regel in den ersten Lebensjahren zum Tod.

Die Krankheit ist erblich. Ursache des Defekts ist also ein Fehler im Gen, dem im Erbmateriale liegenden „Bauplan“ für das Enzym. Eine genauere biochemische und molekular-biologische Analyse der Farber-Krankheit war bisher nicht möglich, da es bis vor kurzem noch nicht gelungen war, das Enzym in reiner Form zu gewinnen.

Die Reindarstellung größerer Mengen des Enzyms ist nun mit einer im Labor von Prof. Sandhoff entwickelten Methode erstmals gelungen, so daß die Gewinnung spezifischer Antikörper einerseits und die Sequenzanalyse andererseits möglich erscheint.

Ziel des Projekts ist es, ausgehend von dem erstmals in reiner Form vorliegenden Enzym den Weg seiner Synthese in der Zelle nachzuvollziehen und damit den zugrunde liegenden Gendefekt näher zu charakterisieren.

Von anderen erblichen Krankheiten weiß man, daß Gendefekte auf sehr unterschiedliche Weise zur Funktionsunfähigkeit oder zum Fehlen von Enzymen führen können. So kann das betreffende Gen ganz oder teilweise fehlen, einzelne Nukleotide (die Bausteine der Gene, deren Abfolge die Strukturinformation für das Enzym kodiert) können verändert sein, oder es kann eine Störung in der – ebenfalls vom Erbmateriale gesteuerten – Informationsübertragung vom Gen zum Enzym vorliegen. Um herauszufinden, welcher Mechanismus der Farber-Krankheit zugrunde liegt, beabsichtigt Prof. Sandhoff eine Kombination verschiedener immunochemischer und molekularbiologischer Verfahren einzusetzen:

In einem immunologischen Versuchsansatz sollen Antikörper gegen die Ceramidase gewonnen werden, Proteinmoleküle, die das Enzym erkennen können. Mit ihrer Hilfe soll die Biosynthese des Enzyms und dessen Weg in der Zelle verfolgt werden.

Für die molekularbiologische Untersuchung soll das gereinigte Enzym zunächst in einzelne Fragmente zerlegt werden. Ausgehend von deren Struktur sollen künstlich kurze Stücke des Erbmateriale DNA synthetisiert werden, die dann als „Sonden“ dienen, um in mehreren Schritten das betreffende Gen aus einer Sammlung klonierter DNA-Fragmente herauszusuchen. Solche

Sammlungen, die das gesamte menschliche Erbmateriale repräsentieren (Genbanken) stehen im Labor von Prof. Sandhoff zur Verfügung. Auf diese Weise soll das Gen für die Ceramidase identifiziert werden. Anschließend kann die Abfolge seiner Bausteine und damit die kodierte Information in den Zellen von Gesunden und Erkrankten verglichen werden.

Darüber hinaus erscheint es mit der Charakterisierung des Gens auch möglich, den Weg der Information vom Gen zum Enzym in gesunden und in Farber-Zellen zu verfolgen. Damit ließe sich klären, ob der Enzymdefekt durch fehlerhafte Regulation dieses Prozesses zustande kommt. Zu diesem Zweck will Prof. Sandhoff untersuchen, ob das Überträgermolekül für die Information, die sogenannte mRNA, in Farber-Zellen vorliegt und ob dieses Molekül im Vergleich zu gesunden Zellen verändert ist.

Die Untersuchungen sollen ein Bild von den molekularen Vorgängen bei der Entstehung der Farberschen Lipogranulomatose liefern.

Ein genaues Verständnis der Enzymsynthese im gesunden Organismus ist Voraussetzung zur Analyse des Enzymdefektes und damit für eine kausale Therapie der Krankheit.

Osteopetrose Dr. Th. Franz, *Anatomisches Institut, Abteilung Neuroanatomie*, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg, erforscht *Molekulare und zelluläre Grundlagen der Osteopetrose bei den Mausmutanten „grey-lethal“ und „osteopetrosis“*.

Die Osteopetrose bezeichnet ein Krankheitsbild, bei dem das im gesunden Knochen herrschende Gleichgewicht von Aufbau durch Osteoblasten (Knochenzellen) und Abbau durch Osteoklasten (Knochenfresszellen) gestört ist. Es gibt eine autosomal rezessiv vererbte Form, die bereits pränatal beobachtbar ist.

Dabei führt der unzureichende Abbau alter Knochensubstanz durch Osteoklasten zur Ausfüllung der Knochenmarkshöhle und damit in Folge der Einklemmung peripherer Nerven zu neurologischen Störungen und schließlich zum Tod. Die Ursachen können sowohl in den Osteoklasten selbst als auch in einer Fehlregulation durch äußere Faktoren liegen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Untersuchung der zellulären und molekularen Ursache der Osteopetrose am Tiermodell. Es stehen zwei Mäusemutanten zur Verfügung, die beide Pathogenitätsmechanismen repräsentieren: Die Mutante „grey lethal“ weist einen Defekt bestimmter Knochenmarkszellen auf, während die Mutante „osteopetrosis“ einen Defekt in deren Mikroumgebung zeigt.

Folgende Fragestellungen sollen untersucht werden:

- Sind die mutierten Gene die Ursache des Defektes in den Osteoklasten selbst oder handelt es sich um eine exogene Fehlregulation dieser Zellen? Dazu sollen Knochenmarkszellen der Mutanten in gesunde junge Mäuseembryonen injiziert werden. Handelt es sich um eine Fehlregulation, sollten sich die mutierten Osteoklasten unter dem Einfluß der gesunden Umgebung normal entwickeln.

- Welches sind die Zielzellen der Wirkung der mutierten Gene? Dazu sollen die Komponenten des knochenbildenden und -abbauenden Systems in unterschiedlicher Konstellation von Mutanten und Wildtyp-Mäusen rekombiniert und Mäusen injiziert werden, um die jeweilige Wirkung auf die Osteoklasten analysieren zu können.
- Welche primäre Wirkung haben die mutierten Gene von „grey lethal“ und „osteopetrosis“? Hierzu soll ein in vitro-System etabliert werden, das die Klonierung der mutierten Gene und das Studium ihrer Wirkung gestattet.
- Welche Rolle kommt dem Makrophagen-spezifischen Wachstumsfaktor (M-CSF) und dessen Rezeptor bei der Entstehung der Osteopetrose zu? M-CSF ist ein für die Reifung der Osteoklasten essentieller Faktor. In der Mausmutante „osteopetrosis“ scheint diese Reifung gestört zu sein. Daher sollen in Knochenmarkstammzellen dieser Mutante die Gene für M-CSF eingeschleust werden. Die so modifizierten Zellen sollen in „osteopetrosis“-Mäuse transferiert werden, um diese im Falle einer Komplementation des Defektes zu heilen.

Das Projekt könnte über das Verständnis der Pathogenese der Osteopetrose den Weg zu neuen Therapiemöglichkeiten eröffnen und die Kenntnisse über die Regulation des normalen Knochenwachstums erweitern.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat 1987 die besondere Förderung im Schwerpunkt „Koronarsklerose und Herzinfarkt“ nach zehnjähriger Laufzeit beendet. Seit 1977 waren 77 Bewilligungen ausgesprochen und Forschungsprojekte in internationaler Kooperation zwischen Wissenschaftlern an Universitätskliniken und -instituten in Belgien, Frankreich, Großbritannien, Israel, Österreich, der Schweiz, den USA und der Bundesrepublik Deutschland gefördert worden. Die Stiftung hat dafür mehr als zwölf Millionen DM bereitgestellt. Mit den von der Stiftung bewilligten Förderungsmitteln wurde die wissenschaftliche Arbeit in dem Bereich deutlich verstärkt und auch der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert.

1977–1987:
Schwerpunkt
„Koronarsklerose
und
Herzinfarkt“

Die weitere Unterstützung dieses Forschungsschwerpunktes wäre unter rein fachlichen Gesichtspunkten durchaus vertretbar gewesen. Jedoch wirkt eine perpetuierte und damit einplanbare stiftungsfinanzierte Schwerpunktförderung eines bestimmten Themenbereichs langfristig nicht mehr „zusätzlich“, sondern beeinflusst den Einsatz „normaler“ Finanzierungsmöglichkeiten aus staatlichen Mitteln im Sinne einer Entlastung der öffentlichen Hand. Es kommt hinzu, daß die der Fritz Thyssen Stiftung verfügbaren Mittel begrenzt sind. Neue Schwerpunkte wie „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“ können in ihrer Forschungsförderung nur gesetzt werden, wenn die Förderung in bisher bevorzugten Bereichen nach einem angemessenen Zeitraum ausläuft.

Zum Förderungsschwerpunkt „Koronarsklerose und Herzinfarkt“ kann die Stiftung keine neuen Anträge mehr in Bearbeitung nehmen. Im folgenden wird abschließend über die Entwicklung noch laufender Forschungsarbeiten

berichtet, für die von der Stiftung die benötigten Mittel für die gesamte Projektlaufzeit bereitgestellt wurden.

Hämodynamik

Die Arbeitsgruppe von Prof. G. V. R. Born, *Department of Pharmacology*, University of London, untersucht den *Einfluß der hämodynamischen Bedingungen und die Rolle der Thrombozyten bei der arteriellen Thrombose sowie ihre medikamentöse Beeinflussung*. Auch im Berichtszeitraum standen die Beeinflussung der Lipoproteineinlagerung in Gefäßwände durch endotheliale Transportprozesse, die Eigenschaften der endothelialen Oberfläche sowie die auslösenden Ereignisse des Herzinfarktes im Mittelpunkt der interdisziplinären Forschungsarbeiten. Die experimentellen Arbeiten, an denen auch deutsche Gastwissenschaftler beteiligt sind, wurden von der Fritz Thyssen Stiftung weiter gefördert.

Die Arteriosklerose entsteht schleichend und führt nach jahrelanger Entwicklung zu schwerwiegenden Veränderungen in den Wänden der großen Arterien des menschlichen Körpers. An den geschädigten Stellen kann sich plötzlich ein Thrombus bilden, der unter ungünstigen Bedingungen die betroffene Arterie vollständig verschließt. Handelt es sich um eine Arterie des Gehirns oder der Herzkranzgefäße, sind die Folgen Schlaganfall oder Herzinfarkt.

Obwohl viele Fragen noch ungeklärt sind, weiß man heute, daß es in der frühen Phase der Arteriosklerose zur Einlagerung von Lipoproteinen – hauptsächlich von Low-Density-Lipoproteinen (LDL) – in die Wandschichten bestimmter Regionen der Arterien kommt.

Bei den Lipoproteinen handelt es sich um Eiweißstoffe, die mit mehr oder weniger großen Mengen an Cholesterin beladen sind. Im Falle einer hohen Cholesterinbeladung weisen die Lipoproteinmoleküle eine geringe spezifische Dichte auf und werden daher als LDL bezeichnet. Seit man in der Lage ist, Lipoproteine nach ihrer spezifischen Dichte zu trennen und die Konzentrationen der einzelnen Anteile zu bestimmen, weiß man auf Grund breit angelegter Untersuchungen, daß Menschen mit hohen Anteilen LDL im Blut ein höheres Risiko haben, an Arteriosklerose zu erkranken.

Mit zunehmender Einlagerung der LDL in die Gefäßwände kommt es zu örtlich begrenzten Schäden, den atheromatösen Plaques, die sich durch Kalkeinlagerungen allmählich verhärteten. An diesen Stellen kann es durch winzige Risse in der Gefäßwand zu einer Blutung in die Plaques kommen. Im Bereich der Risse lagern sich Thrombozyten an und setzen dabei u.a. die Substanz Adenosindiphosphat (ADP) frei, die wiederum ein Anlagern weiterer Thrombozyten bewirkt. Je nach Ausmaß der Gefäßschädigung und des Gefäßdurchmessers kann dieser Prozeß zu einem totalen Verschuß des Gefäßes führen.

Endothelialer Transport

Unbekannt ist bis heute, welche Mechanismen zur Einlagerung der Lipidkomponenten in die Wände der Arterien führen. Alle Blutgefäße sind auf ihrer Innenseite mit einer Schicht Endothelzellen ausgekleidet, die im Bereich der Arterienwände besonders dicht und lückenlos ist. Obwohl die Frage bisher noch nicht endgültig entschieden ist, wird angenommen, daß eine intakte

Endothelzellenschicht eine erhebliche Barriere gegenüber dem Eintritt von Lipoproteinen in die Gefäßwände darstellt.

Um zu den Arterienwänden zu gelangen, bestehen für Moleküle in der Größe der Lipoproteine nur zwei Wege, denen Bedeutung zukommt. So sind Endothelzellen unter dem Einfluß bestimmter Reize, z.B. entzündlicher Veränderungen in der Nähe des Gefäßes, in der Lage, sich zusammenzuziehen und dabei zwischen den einzelnen Zellen erhebliche Lücken freizugeben. Diese Lücken ermöglichen es dem Blutplasma oder korpuskulären Bestandteilen des Blutes wie z.B. den Thrombozyten, den hinter den Endothelzellen liegenden Bereich der Gefäßwand, das Subendothel, zu erreichen. Ein weiterer Transportweg besteht quer durch die Endothelzellen. Hierbei kommt es auf der dem Gefäßinneren zugewandten Seite der Endothelzellen zur Abschnürung kleiner Bläschen (Vesikeln oder Caveolen), die vermutlich durch einen aktiven, Energie verbrauchenden Prozeß quer durch die Endothelzellen transportiert und an der dem Subendothel zugewandten Seite wieder ausgeschleust werden.

Die Bedeutung beider Wege für den Substanztransport wird bereits seit längerer Zeit von der Arbeitsgruppe Prof. Born untersucht.

Im Berichtszeitraum wurde die Bedeutung der Lücken zwischen den Endothelzellen für die Einlagerung von LDL in das Subendothel untersucht. Dabei konnte gezeigt werden, daß nach der Gabe von Histamin zwischen den Endothelzellen zwar große Lücken auftraten; die Geschwindigkeit, mit der LDL aus dem Blut entfernt wurde, veränderte sich jedoch nicht. Es ist daher wahrscheinlich, daß den Lücken zwischen den Endothelzellen für den LDL-Transport zum Subendothel nur eine geringe Bedeutung zukommt.

In vorangegangenen Untersuchungen konnte erstmals statistisch signifikant gezeigt werden, daß in den Arterien mehr Vesikel zum Transport der LDL-Lipoproteine durch die Endothelzellen zur Verfügung stehen als im Bereich der Venen, doch wurde auch deutlich, daß die Vesikel in Arterien nur etwa zwei- bis dreimal häufiger zu finden sind als in Venen und daß (mit Ausnahme des Gehirns) in allen Blutgefäßen, auch in Kapillaren, die Anzahl der Vesikel in den Endothelzellen etwa in der gleichen Größenordnung liegt. Nach diesen Beobachtungen ist es unwahrscheinlich, daß die Anreicherung von Lipoproteinen in Arterienwänden allein auf die unterschiedliche Zahl der Vesikel des Endothels zurückgeführt werden kann.

Auf der Suche nach funktionellen Unterschieden zwischen den endothelialen Vesikeln in Arterien und Venen zeigte sich, daß die LDL-Aufnahmerate in Venen und Arterien vergleichbar ist, daß jedoch in den Endothelzellen der Arterien die LDL-Abbauprodukte in erheblich höherem Maße gespeichert werden. Weiterhin zeigte sich, daß die LDL-Aufnahmerate der Endothelzellen sowohl bei der Vena cava als auch bei der Aorta in den Gefäßabschnitten oberhalb des Zwerchfells etwa doppelt so hoch ist wie unterhalb des Zwerchfells.

Bei der weiteren Suche nach Faktoren, die die Aufnahme von LDL in das Gefäßendothel beeinflussen, gelang es der Arbeitsgruppe von Prof. Born nachzuweisen, daß bereits durch eine geringfügige Erhöhung der Konzentration des körpereigenen Hormons Noradrenalin die Entfernung von radioaktiv markiertem LDL aus dem Blut und seine Einlagerung in die Gefäßwände erheblich beschleunigt werden. Durch die im Berichtszeitraum fortgesetzten Arbeiten konnte dieser bisher unbekannte Sachverhalt abgesichert werden. Damit ist vielleicht ein wichtiger Prozeß bei der Entstehung der Arteriosklerose unter „Stress“-Einwirkung erkannt.

Herzinfarkt/ Aspirin

Die aggregationshemmende Wirkung der Acetylsalicylsäure (Aspirin) wird bereits seit längerer Zeit klinisch genutzt, doch zeigten klinische Untersuchungen erst kürzlich, daß durch eine regelmäßige, vorbeugende Einnahme von Aspirin die Gesamtzahl der Herzinfarkte in einer geeigneten Personengruppe erheblich vermindert werden kann. Obwohl bekannt ist, daß Aspirin die Aggregation der Thrombozyten hemmt, ist der Wirkungsmechanismus noch nicht vollständig aufgeklärt. Es wird angenommen, daß Aspirin die Biosynthese der Prostaglandine hemmt. Dadurch kommt es auch zu einer Blockierung der Bildung von Thromboxan A₂ in den Thrombozyten. Thromboxan A₂ wird bei Aktivierung aus den Thrombozyten freigesetzt, so daß weitere Thrombozyten aktiviert werden und es zur Ausbildung eines Thrombus kommt.

Um den Wirkungsmechanismus des Aspirins weiter zu erhellen, erforschte Prof. Born zusammen mit Dr. J. Lüthjen (Universität Erlangen) in tierexperimentellen Untersuchungen die Auswirkung von Aspirin auf die Blutungszeit. Dabei zeigte sich, daß durch die Gabe von Aspirin die Blutungszeit nur um den Faktor 1,8 verlängert wurde. Aus früheren Untersuchungen ist bekannt, daß die Blutungszeit durch die Gabe von Enzymen, die ADP abbauen, um das Drei- bis Vierfache verlängert wird; ebenso führen ADP-Antagonisten zu einer deutlichen Verlängerung der Blutungszeit. Diese Ergebnisse zeigen, daß ADP ein wesentlich stärkerer Auslöser der Thrombozytenaggregation ist als Thromboxan A₂.

Im Berichtszeitraum wurden weiterhin klinische Untersuchungen in Zusammenarbeit mit Prof. A. Maseri (Royal Postgraduate Medical School, Hammersmith) und Prof. C. Patrono (Catholic University, Rom) durchgeführt. Untersucht wurde der Zusammenhang zwischen einer Aktivierung der Thrombozyten und dem spontanen Auftreten von Durchblutungsstörungen des Herzmuskels bei Patienten mit instabiler Angina pectoris. Bei der EKG-Dauerüberwachung dieser Patienten konnte zunächst gezeigt werden, daß etwa 2/3 aller im EKG dokumentierten Durchblutungsstörungen den Patienten keine Beschwerden bereiten. Weiterhin konnte durch die gleichzeitige Untersuchung des Urins auf ein Abbauprodukt des Thromboxan A₂ nachgewiesen werden, daß parallel zu den Durchblutungsstörungen eine Aktivierung der Thrombozyten stattfand. Die Gleichzeitigkeit der Ereignisse läßt vermuten, daß sowohl die akute Durchblutungsstörung des Herzmuskels als auch die Aktivierung der Thrombozyten bei der instabilen Angina pectoris

auf der gleichen Ursache beruhen: der Verletzung eines atheromatösen Plaques in der Gefäßwand.

Prof. S. Witte, *Diakonissen-Krankenhaus Karlsruhe-Rüppur, Akademisches Lehr-* *Gefäßwand-*
krankenhaus der Universität Freiburg, untersuchte quantitativ vitalmikrosko- *Permeabilität*
pisch die *Erzeugung einer gesteigerten Gefäßwand-Permeabilität* für hochmoleku-
lare Substanzen in vivo und in situ.

Die Durchlässigkeit des Endothels gegenüber hochmolekularen Bestandteilen des Blutplasmas ist von besonderer Bedeutung. Die meisten morphologischen, experimentellen Befunde hierzu sind mit elektronenmikroskopischen Methoden erhoben worden; Untersuchungen in situ und in vivo mit modernen vitalmikroskopischen Techniken zum Thema fehlten. Sie sind jedoch geeignet, die lokalen Bedingungen von Permeabilitätsveränderungen der Blutgefäßintima für hochmolekulare Plasmabestandteile, besonders für Proteine, zu klären.

Die von Prof. Witte entwickelten Techniken der intravitalen Mikrofluoreszenzmarkierung wurden mit Hilfe eines umgekehrten Mikroskopes auf die topographisch gezielte Einwirkung von physikalischen und biochemischen Reizen auf die Blutgefäße der Mikrozirkulation erweitert (vorgelagertes Rattenmesenterium). Die Permeabilität der Gefäßwand für Plasmaproteine wurde durch den Austritt von intravasal zugeführtem fluoreszenzmarkiertem Albumin erfaßt.

Wenn man lediglich mechanisch mit einer Glaskapillare die Blutgefäßwand reizt, so bleibt die Gefäßpermeabilität unbeeinflusst. Injiziert man lokal in das perivasale interstitielle Gewebe eine geringe Menge des aktiven Gerinnungsfermentes Thrombin, so kommt es innerhalb einiger Minuten zu einer umschriebenen Durchlässigkeit der Gefäßwand für Plasmaalbumin. Das lokal applizierte Thrombin wurde mit einem Fluoreszenzfarbstoff markiert, der sich von dem Farbstoff zur Plasmaalbumin-Markierung farblich unterscheidet. Das Verhalten des topographisch gezielt injizierten Thrombins ließ sich somit verfolgen; es konnte gesichert werden, daß es nur an der gewünschten Stelle der Gefäßwand wirken konnte. Andere Abschnitte der beobachteten Mikrozirkulation, die nicht von dem markierten Thrombinferment erreicht wurden, blieben in ihrer Gefäßwandpermeabilität für Plasmaalbumin unbeeinflusst. Damit ist nachgewiesen, daß aktives Gerinnungsferment Thrombin die Eigenschaften der Blutgefäßwand im Bereich der Mikrozirkulation akut im Sinne einer gesteigerten Durchlässigkeit für das im Blut zirkulierende Plasmaalbumin steigern kann.

Es wurden noch zahlreiche andere Substanzen mit pharmakologisch zu vermutendem unterschiedlichem Einfluß auf die lokale Gefäßwandpermeabilität untersucht. Es handelte sich um bei der Gerinnung und fibrinolytisch aktive Stoffe, Toxine, biogene Amine, Arachidonsäurederivate, Fermente mit Wirkung auf Bindegewebsbestandteile.

Besonders interessant waren Collagenase III und IV, welche bei lokaler Applikation an die Arteriolenwand an umschriebener Stelle die Permeabilität

gegenüber Plasmaalbumin deutlich steigerten, während alle anderen geprüften Substanzen, außer dem früher erwähnten Thrombin, die arterioläre Permeabilität nicht sicher veränderten. Collagen III ist Bestandteil der Arterienwand, Collagen IV findet sich in der Basalmembran, auch unter dem Gefäßendothel. Damit ist nachgewiesen, daß die Collagene der Arterienwand die Durchlässigkeit dieser Gefäße für Albumin beeinflussen, während Thrombin über endotheliale Faktoren die Gefäßpermeabilität für plasmatische Makromoleküle beeinflusst.

In den Untersuchungen kann ein Modell für die Arteriosklerose-Pathogenese gesehen werden, an der Thrombin-abhängige Vorgänge sowie auch Collagene beteiligt sind.

Molekularer Mechanismus Vasodilatoren PD Dr. U. Walter, *Labor für Klinische Biochemie, Medizinische Universitätsklinik, Würzburg*, wird bei seiner Forschungsarbeit über den *Wirkungsmechanismus vasodilatierender Pharmaka und Hormone* von der Stiftung gefördert. Diese Substanzen bewirken über eine Erweiterung der Blutgefäße ein Absinken des Blutdrucks. Sie spielen daher eine wichtige Rolle z. B. bei der Behandlung von Bluthochdruck, Arteriosklerose und Herzinfarkt. Ihr molekularer Wirkungsmechanismus ist noch weitgehend unklar. Wie sich in den letzten Jahren gezeigt hat, sind komplizierte chemische Kommunikationsvorgänge zwischen Thrombozyten, Makrophagen und den Zellen der Blutgefäßwände von entscheidender Bedeutung für die Entstehung der Arteriosklerose und ihrer Folgen. Auch extrazelluläre Botenstoffe (z. B. Hormone) lösen in den Zellen Reaktionskaskaden aus, die Zellfunktionen wie Aggregation, Kontraktion usw. regulieren.

Da eine Reihe von Vasodilatoren auch die Aggregation von Thrombozyten hemmt, wurden diese Zellen als leicht handhabbares Modellsystem gewählt. Wichtiger Bestandteil der intrazellulären Reaktionsketten sind cAMP-, cGMP- und Calcium-regulierte Proteinkinasen, Enzyme also, die Phosphatgruppen auf Proteinmoleküle übertragen. Hauptanliegen des Projektes ist es, die Bedeutung der cAMP- und cGMP-regulierten Proteinphosphorylierung für den Wirkungsmechanismus der Vasodilatoren zu charakterisieren. Wie die Arbeitsgruppe vor kurzem nachweisen konnte, stimulieren die Hauptvertreter zweier Klassen von Vasodilantien in Thrombozyten eine Proteinphosphorylierung, die intrazellulär von cAMP-bzw. cGMP-regulierten Proteinkinasen vermittelt wird.

Diese inzwischen im wesentlichen abgeschlossenen Untersuchungen führen zu der Arbeitshypothese, daß Vasodilatoren über die Stimulation intrazellulärer, cAMP- und cGMP-abhängiger Phosphorylierung die Thrombozytenaggregation hemmen. Von besonderem Interesse scheint dabei ein membran-gebundenes Phosphoprotein mit einem Molekulargewicht von ca. 50 000 zu sein.

Die laufenden Arbeiten beschäftigen sich damit, die Funktion dieses Vasodilator-regulierten Phosphoproteins aufzuklären. Es wurde damit begonnen, das Protein zu reinigen. Durch Einsatz verschiedener proteinchemischer Ver-

fahren ist bereits eine erhebliche Anreicherung gelungen, die noch weiter ausgebaut werden soll. Die Reinigung soll einerseits die Strukturaufklärung des Proteins und die Gewinnung spezifischer Antikörper ermöglichen, andererseits aber auch Funktionshinweise liefern. Daneben werden die Wechselwirkungen zwischen Thrombozyten und den Zellen der Blutgefäßwände im Hinblick auf die Proteinphosphorylierung untersucht.

Langfristig soll die Aufklärung des Wirkungsmechanismus von Vasodilatoren dazu beitragen, die Kenntnisse über die Pathogenese von Bluthochdruck und Arteriosklerose zu erweitern und auf diese Weise die Erarbeitung neuer diagnostischer und therapeutischer Konzepte zu ermöglichen.

Prof. E. J. M. Helmreich, *Institut für Physiologische Chemie*, Universität Würzburg, und Prof. A. Levitzki, *Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science*, Hebrew University, Jerusalem, untersuchen gemeinsam *kovalente Modifikationen des β -adrenergen Rezeptors und deren physiologische Bedeutung sowie die funktionelle Rekonstitution der β -rezeptorstimulierten Adenylatzyklase aus Einzelkomponenten.*

*Hormon-
Rezeptoren*

Eine Kooperation bietet sich bei diesem Vorhaben besonders an, weil sich die Erfahrungen der Arbeitsgruppe in Israel mit den Möglichkeiten des Würzburger Arbeitskreises ergänzen. Das Forschungsvorhaben soll auf molekularer Ebene die Wirkung von Hormonen aufklären. Diese Effekte spielen eine wichtige Rolle bei der Regulation der Herzaktivität. Biogene Amine dringen als Hormone nicht in die Zellen, auf die sie wirken, ein. Sie binden vielmehr an Proteinmoleküle, die in die Zellmembran eingelagert sind, die sogenannten Rezeptoren. Diese ändern als Reaktion auf den Bindungsvorgang ihre Konformation und geben auf diese Weise das von dem Hormon übermittelte Signal ins Zellinnere weiter. Dort wird das Enzym Adenylatzyklase aktiviert, das die Bildung von cAMP (zyklisches Adenosinmonophosphat) katalysiert. Diese Substanz dient dazu, das Signal innerhalb der Zelle weiterzutransportieren. Eine Gruppe solcher Rezeptoren, die β -Adrenozeptoren, spielt bei der Regulation der Herzaktivität und des Blutdrucks eine zentrale Rolle. Die an diesem Forschungsprojekt Beteiligten haben die gesamte Signalübertragungskette der β -Adrenozeptoren einschließlich der Adenylatzyklase in Lipidvesikeln zusammengebaut und deren Funktion wieder erstellt. Mit diesem neuartigen Testsystem konnte die Wirkung der β -adrenergen Hormone auf molekularer Ebene untersucht werden.

Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Konformationsübergänge der Rezeptor im Verlaufe der Signalübertragung durchmacht. Offensichtlich spielen hier Vorgänge wie Phosphorylierung und Glykosylierung, aber auch begrenzte Proteinspaltung, eine wichtige Rolle. Auch eine Bindung von isolierten $\beta\gamma$ -Untereinheiten der G-Proteine an den aktivierten β -Adrenozeptor wurde von den beteiligten Arbeitsgruppen im Berichtszeitraum erstmalig nachgewiesen. (Die G-Proteine sind an der Signalübermittlung vom Rezeptor zur Adenylatzyklase beteiligt). Weiterhin wurden Funktion und Eigenschaften glykosylierter und deglykosylierter β_1 -Rezeptoren in einer in Proteo-

liposomen rekonstituierten Signalübertragungskette verglichen. In lebenden Zellkulturen wurde die Glykosylierung neugebildeter β_2 -Adrenozeptoren manipuliert und studiert. Auch Untersuchungen über die Rolle der Phosphorylierung des β -Adrenozeptors wurden erfolgreich fortgesetzt. Die Aminosäuresequenz der β_1 - und β_2 -Adrenozeptoren wurde kürzlich durch amerikanische Arbeitsgruppen aufgeklärt. Damit wurde es möglich, kleine Teile der Rezeptormoleküle zu synthetisieren und diese Peptide als Antigene zur Erzeugung von Antikörpern einzusetzen. Mit Hilfe dieser Antikörper sollte es möglich sein, Rezeptoren aus lebenden Zellen zu isolieren und ihre Eigenschaften zu untersuchen. Außerdem sollen solche Antikörper mit geeigneten Fluoreszenzfarbstoffen markiert werden, um die Rezeptoren in der intakten Zelle zu lokalisieren und ihre Beweglichkeit in der Zellmembran zu bestimmen. Damit würde es erstmals möglich, einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen dem zeitlichen Ablauf der Adenylatzyklaseaktivierung und dem Zustand des β -Adrenozeptors herzustellen.

Für den Berichtszeitraum sind folgende Publikationen zu nennen:

Boege, F., et al.: Structural microheterogeneity of β_1 -adrenoceptors in turkey erythrocytes and their functional consequences. In: Molecular mechanism of desensitization to signal molecules Eds.: T. M. Konijn et al. NATO ASI Series H: Cell Biology 6. Heidelberg 1987. S. 117–126.

Boege, F., et al.: Functional and structural characterization of the two β_1 -adrenoceptor forms in turkey erythrocytes with molecular masses of 50 and 40 kilodaltons. In: Biochemistry 26. 1987. S. 2418–2425.

Boege, F., et al.: Role of glycosylation for β_2 -adrenoceptor function in A431 cells. In: J. Biol. Chem. 263. 1988. Im Druck

Cantrill, R. C., et al.: Fluorescein-labelled glucagon: a new probe for the study of receptor disposition in membranes. In: Berichte der Bunsengesellschaft. 1988. Im Druck

Cooney, D., et al.: Receptor modification and receptor disposition in membranes. In: Receptor-Receptor Interactions. 4. 1987. D. 133–144.

Heithier, H., et al.: Synthesis and characterization of CGP-NBD: A fluorescent β -adrenergic receptor probe. In: Biochemie, Lipmann Festschrift. 1988. Im Druck

Heithier, H., et al.: Fluorescent glucagon derivatives: I. Synthesis and characterisation of fluorescent glucagon derivatives. In: Biochim. Biophys. Acta. 1988. Im Druck

Hekman, M., et al.: Regulation of signal transfer from β_1 -adrenoceptor to adenylate cyclase by $\beta\gamma$ subunits in a reconstituted system. In: Eur. J. Biochem. 169. 1987. S. 431–439.

Hekman, M., et al.: Protein-protein interactions in hormonal signal transmission. In: Functional and Regulatory Aspects of Enzyme Action: Proceedings Leopoldina-Symposium Halle 1988. In Vorbereitung

Im, M.-J., et al.: Interactions of pure $\beta\gamma$ -subunits of G-proteins with purified β_1 -adrenoceptor. In FEBS Lett. 227. 1988. S. 225–229.

Keenan, A. K., et al.: Unimpaired coupling of phosphorylated, desensitized β -adrenoceptor to G_s in a reconstitution system. In: FEBS Lett. 217. 1987. S. 287–291.

Ward, D. L., et al.: Fluorescent glucagon derivatives: II. The use of fluorescent glucagon derivatives for the study of receptor disposition in membranes. In: Biochim. Biophys. Acta. 1988. Im Druck

Die von der Stiftung geförderte Arbeit von Univ.-Doz. Dr. A. Saria, *Neurochemisches Labor, Univ. Klinik für Psychiatrie, Innsbruck*, ist *koexistierenden Peptiden in sympathischen und sensiblen Neurone* und ihrer Bedeutung für die Physiologie und Pathophysiologie des Herzens bzw. der Koronarsklerose gewidmet. *Peptide in Neuronen*

Neurotransmitter sind Substanzen, die Nervenreize auf chemischem Weg übertragen. Neben den klassischen Transmittern Acetylcholin und Noradrenalin enthalten Nervenzellen mit ihren Fortsätzen (Neuronen) spezielle Peptide als mögliche Transmitter. Eines dieser Peptide, Neuropeptid Y (NPY), befindet sich zusammen mit Noradrenalin in sympathischen Nerven. Ein anderes, Calcitonin Gene-Related Peptide (CGRP), ist in sensiblen Nerven, die unter anderem im Herzen, enthalten. Solche sensiblen Nerven können mit der neuroaktiven Substanz Capsaicin selektiv erregt werden und verursachen Kontraktilitäts- und Herzfrequenzsteigerung.

Um nachzuweisen, ob diese Effekte auf CGRP-Freisetzung zurückzuführen sind, wurden Perfusionsstudien am isolierten Meerschweinchenherzen durchgeführt. Dazu wurde CGRP mittels Radioimmunoassay im Perfusat vor, während und nach Perfusion mit definierten chemischen Reizen gemessen.

Perfusion mit Capsaicin führte zu einer erhöhten Konzentration an CGRP im Perfusat, was auf eine Freisetzung aus Nervenenden hindeutet. Gleichzeitig war auch die Herzfrequenz erhöht. Ebenfalls erhöht war die Konzentration des mit CGRP koexistierenden Peptides Neurokinin A (NKA), während die Konzentration des NPY unverändert blieb. Dies läßt darauf schließen, daß Capsaicin selektiv sensible Nerven erregt und freigesetztes CGRP für die kardiostimulierende Wirkung verantwortlich sein könnte. Keinesfalls ist diese Wirkung durch Aktivierung sympathischer Nerven erklärbar.

Perfusion mit hohen Kaliumkonzentrationen führte zur Freisetzung aller gemessenen Peptide, nämlich CGRP, NKA und NPY. Dies stimmt mit dem Konzept, daß Kalium generell zu Depolarisation führt und sämtliche Nerven erregt, überein. Die Tatsache, daß die Peptidfreisetzung in Abwesenheit von extrazellulärem Calcium gehemmt war, unterstreicht die Vermutung einer neuronalen Freisetzung über Exocytose synaptischer Vesikel.

In elektrophysiologischen Experimenten wurden Aktionspotentiale abgeleitet und der Einfluß von Noradrenalin, Capsaicin und CGRP auf das Aktions-

potential untersucht. Dabei wurde gefunden, daß alle drei Substanzen die Plateauphase des Aktionspotentials verlängerten, was auf eine Beeinflussung des Calcium-Einstromes schließen läßt. Das heißt, Aktivierung sensibler Neuronen und Freisetzung von CGRP haben einen ähnlichen Einfluß auf die Herzfunktion wie Noradrenalinfreisetzung aus sympathischen Nerven.

In weiteren in vitro Untersuchungen am isolierten Herzen des Meerschweinchens wurde der Einfluß von Sauerstoffmangel auf die Herzfrequenz und die Kontraktilität gemessen und gleichzeitig die Freisetzung von CGRP im Perfusat verfolgt. Dabei wurde gefunden, daß neben einem Auftreten von Arrhythmien und einem leichten Anstieg der Frequenz CGRP im Perfusat signifikant anstieg. Da bekannt ist, daß das verwendete Modell einer kurzzeitigen Ischämie nicht zu einer Aktivierung von noradrenergen sympathischen Fasern führt, scheint der Schluß gerechtfertigt, daß es in diesem Fall zu einer Erregung sensibler Fasern kommt und die periphere Freisetzung von CGRP zumindest für einen Teil der funktionellen Antworten unter diesen Bedingungen verantwortlich ist.

In detaillierten Studien wurde die Beeinflussung verschiedener Pharmaka sowie Ischämie auf die Freisetzung von CGRP und NPY untersucht. Dabei wurde festgestellt, daß lokale experimentelle Ischämie (5 bis 30 Minuten) zu einer Calcium-abhängigen Freisetzung von CGRP, nicht aber von NPY führte. Das läßt darauf schließen, daß für die Aufrechterhaltung der Herzfunktion während solcher Bedingungen das sensorische System, zumindest im Tiermodell, wichtiger ist als das sympathische Nervensystem. Weiter wurde gefunden, daß eine CGRP-Freisetzung auch durch Nikotin, Bradykinin sowie durch das Glykosid Ouabain auslösbar ist. Dies läßt den Schluß zu, daß sensorische Nerven auch durch lokale Gewebsmediatoren, Zigarettenrauchen und durch Herzglykoside (neben deren bekannten direkten Wirkungen) erregbar sind und an Änderungen der Herzfunktion beteiligt sein können.

Die Versuche wurden als Gemeinschaftsprojekt am Karolinska Institut in Stockholm, am Institut für Medizinische Physik (Elektrophysiologie) und am Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie der Universität Graz durchgeführt.

Im Berichtszeitraum sind folgende Publikation und Präsentationen bei Tagungen zu notieren:

Franco-Cereceda, A., Lundberg, J. M., Saria, A., Schreibmayr, W., Tritthardt, H. A.: Calcitonin gene-related peptide: release by capsaicin and prolongation of the action potential in the guinea-pig heart. In: *Acta Physiol. Scand.* 132. 1988. S. 181–190.

Franco-Cereceda, A., et al.: Ischaemia and changes in contractility induce release of calcitonin gene-related peptide but not neuropeptide Y from the isolated perfused guinea-pig heart. In: *Acta Physiol. Scand.* 131. 1987. S. 319–320.

Franco-Cereceda, A., et al.: Differential release of calcitonin gene-related peptide and neuropeptide Y from the isolated heart by capsaicin, ischaemia, nicotine, bradykinin and ouabain. In: Acta Physiol. Scand. 1988. In press.

Franco-Cereceda, A., et al.: Release of calcitonin generelated peptide (CGRP) upon activation of sensory nerves in the isolated guinea-pig heart. First Nordic Neuroscience Meeting, Jan 1988, Hemsedahl, Norway. In: Acta Neurol. Scand. (in press).

Stender, C., et al.: Isolierte Meerschweinchenvorhofzellen besitzen Rezeptoren für das Neuropeptid Calcitonin Gene-Related Peptide (CGRP). ÖBIOCHEM Meeting, Graz, Österreich, 1988.

Stender, C., et al.: Effect of CGRP on the electrical activity of isolated guinea-pig atrial cells. 11th Workshop on cardiac cellular electrophysiology. Amsterdam, Sept. 1987.

In weiterer Folge sollen der Wirkungsmechanismus von CGRP an Einzelzellen sowie Humanproben auf Gehalt an CGRP untersucht und die molekularen Formen von CGRP in normalem und pathologischem Gewebe festgestellt werden. Ziel des Projektes ist es, eine mögliche Beteiligung von Peptid-Neurotransmittern bei Koronarerkrankungen bzw. beim Herzinfarkt herauszuarbeiten und durch die Aufklärung der Wirkungsmechanismen neue therapeutische Ansatzpunkte zu gewinnen.

Prof. W. Krone und Prof. H. Greten, *Medizinische Kernklinik und Poliklinik*, Universität Hamburg, untersuchen zusammen mit Dr. D. J. Galton und Dr. J. Stocks, *St. Bartholomew's Hospital* London, die *Regulation des Lipoprotein-Katabolismus von Patienten mit Diabetes mellitus, Morbus Cushing und Schilddrüsenerkrankungen* (s. J.B. 1983/84; S. 217).

Lipoprotein-Katabolismus

Eine starke Erhöhung der Blutfettkonzentrationen (Hyperlipidämien) stellt einen wesentlichen Risikofaktor für die Ausbildung der coronaren Herzkrankheit dar. Neben verschiedenen anderen Faktoren bestimmen auch Hormone die Höhe der Cholesterin- und Triglyzeridspiegel im Blut. Hormonelle Erkrankungen wie die Überproduktion von Nebennierenrindenhormonen (Morbus Cushing), Schilddrüsenunterfunktion und Insulinmangel bei Diabetes mellitus, führen zu einem Anstieg der Blutfette und damit zu einem erhöhten Atheroskleroserisiko.

Es wurde nachgewiesen, daß von den an der Cholesterinsynthese beteiligten Enzymen im wesentlichen das Enzym HMG-CoA-Reduktase in seiner Neusynthese durch Hormone reguliert wird. Bestimmte Hormone oder ihr Mangel können die Transkription oder Translation beeinflussen. Mit Hilfe von Hemmsubstanzen der Transkription (Cordyzepin) und Hemmern der Translation (Cycloheximid) wurde in der Zellkultur gezeigt, daß Insulin auf der Translationsebene über eine gesteigerte Synthese der HMG-CoA-Reduktase regulierend auf die Cholesterinbiosynthese einwirkt.

Die Aktivität des LDL-Rezeptors, der für die spezifische Aufnahme der Low-density-Lipoproteine aus dem Plasma in die Zelle verantwortlich ist, spielt eine herausragende Rolle bei der Entwicklung der Atherosklerose. Eine Verminderung der LDL-Rezeptoraktivität führt zu einer Erhöhung des Cholesterinspiegels im Blut und damit zu einem erhöhten Atheroskleroserisiko. Umgekehrt hat eine Vermehrung der LDL-Rezeptoren eine Verminderung des Serumcholesterinspiegels und der Atherosklerose zur Folge. Schlecht eingestellte Typ-I-Diabetiker haben nicht nur einen Insulinmangel, sondern auch erhöhte Adrenalin- (Stresshormon) und Prostaglandine im Blut. Warum diese Patienten erhöhte Cholesterinspiegel im Blut haben, konnte geklärt werden: Insulin erhöht die LDL-Rezeptoraktivität, so daß Insulinmangel beim Diabetiker durch eine Verminderung der LDL-Rezeptoren zu einem Cholesterinanstieg im Blut führt. Die erhöhten Adrenalin- und Prostaglandinspiegel im Plasma der Diabetiker haben ebenfalls eine Verminderung der LDL-Rezeptoren zur Folge. Diese führt zu einer weiteren Reduzierung der LDL-Rezeptoren, so daß noch weniger LDL-Cholesterin in die Zellen aufgenommen werden kann und es zu einem „Aufstau“ des Cholesterins im Plasma kommt. Somit wurde nachgewiesen, daß der Anstieg des Serumcholesterins beim entgleiten Diabetes mellitus durch den Insulinmangel und Adrenalin- und Prostaglandinüberschuß im Blut verursacht wird, die über eine Verminderung der LDL-Rezeptoraktivität eine Verringerung der Cholesterinaufnahme vom Plasma in die Zelle zur Folge haben.

Der Mechanismus, wie Adrenalin und Prostaglandine die LDL-Rezeptoren regulieren, konnte weiter aufgeklärt werden. Adrenalin bindet an spezifische β_2 -adrenerge Rezeptoren. Dadurch kommt es zu einer Erhöhung des zweiten Boten Cyclo-AMP in der Zelle, die zu einer Verminderung der LDL-Rezeptorzahl an der Zelloberfläche führt. Prostaglandine (Prostacyclin, Prostaglandin- E_1 und Prostaglandin- E_2) erhöhen ebenfalls die Cyclo-AMP-Spiegel in der Zelle und regulieren über denselben Mechanismus die LDL-Rezeptoraktivität. Darüber hinaus wurde nachgewiesen, daß die Cholesterinbiosynthese, die wesentlich zur zellulären Cholesterinhomöostase beiträgt, hormonell reguliert wird: Insulin führt zu einer Erhöhung, Adrenalin und Prostaglandine zu einer Verminderung der Cholesterineinsynthese.

Jeder zweite Diabetiker leidet an Bluthochdruck. Medikamente, die zur Hochdruckbehandlung eingesetzt werden, erhöhen die Blutfette und damit möglicherweise das coronare Risiko. Der Mechanismus, durch den diese Substanzen mit dem Cholesterinstoffwechsel interferieren, war bisher nicht bekannt. Es konnte nachgewiesen werden, daß die Hochdruckmedikamente Propranolol (ein β -Blocker) und Clonidin (ein α_2 -Agonist), nicht jedoch Prazosin, Indoramin und Urapidil (α_1 -Blocker), direkt den LDL-Rezeptor und die Cholesterinsynthese beeinflussen. Diese Wirkungen der Medikamente mögen von klinischer Relevanz sein, wenn eine Langzeitbehandlung des Bluthochdrucks mit diesen Pharmaka erfolgt.

Nach jüngsten Ergebnissen können Fettstoffwechselstörungen durch Mutationen der Gene, die für die Proteine des Fett-Transports im Blut (Apolipo-

proteine) kodieren, verursacht werden. So können Änderungen in der Aminosäuresequenz dieser Apoproteine in veränderten Lipidbindungen resultieren oder darin, daß der Rezeptor für die Aufnahme der Lipoproteine in die Zelle nicht mehr erkannt wird.

Neben „Punktmutationen“ hat man erkannt, daß DNA-Bereiche außerhalb der Apolipoprotein-Gene, aber in deren Nachbarschaft Mutationen aufweisen können, die zu veränderter Expression der eigentlichen Erbinformation führen. Der Mechanismus ist noch ungeklärt. Diese DNA-Bereiche werden so erfaßt, daß die DNA durch bestimmte Enzyme, die ganz bestimmte Basenfolgen erkennen, in sogenannte Restriktionsfragmente zerschnitten wird. Durch Mutationen können diese Schnittstellen ausgelöscht oder andere neu geschaffen werden. Dadurch entsteht ein Restriktionsfragment-Polymorphismus zu einem bestimmten Gen. Einen solchen Polymorphismus für Apolipoprotein-Gene und für Gene der am Fett-Stoffwechsel beteiligten Enzyme und Rezeptoren hofft man zur Typisierung von Patienten bezüglich der Risikofaktoren verwenden zu können. Eine solche Möglichkeit wäre von weitreichender prophylaktischer und präventivmedizinischer Bedeutung.

Ein Polymorphismus für das Apolipoprotein A-I-Gen, das in der Nähe des Apolipoprotein-C-III lokalisiert ist, wurde hochsignifikant vermehrt bei kaukasischen Patienten mit einer Hypertriglyzeridämie gefunden. Kaukasische Personen ohne diese Fettstoffwechselstörung wiesen diesen Polymorphismus nicht auf. Dieses Ergebnis bedeutet, daß Personen, die diesen bestimmten Restriktionsfragment-Polymorphismus aufweisen, ein hohes Risiko haben, den Risikofaktor Hypertriglyzeridämie zu haben oder zu bekommen.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Krone, W., et al.: Effects of calcium antagonists and adrenergic anti-hypertensive drugs on plasma lipids and cellular cholesterol metabolism. In: J. Cardiovasc. Pharmacol. 10. 1987. S. 199–202.

Krone, Wilhelm, u. a.: Wirkmechanismus von Insulin und Katecholaminen auf die LDL-Rezeptoraktivität in menschlichen mononukleären Leukozyten. In: Akt. Endokrin. Stoffw. 8. 1987. S. 92.

Krone, Wilhelm, u. a.: Wirkung von Prostaglandinen auf LDL-Rezeptoraktivität und Cholesterinsynthese in menschlichen mononukleären Leukozyten. In: Akt. Endokrin. Stoffw. 8. 1987. S. 93.

Krone, W., et al.: Effects of the prostacyclin analogue iloprost, prostaglandin E₁ and E₂ on low density lipoprotein receptor activity and cholesterol synthesis in freshly isolated mononuclear leukocytes. In: J. Lipid Res. Im Druck.

Krone, W., et al.: : Opposite effects of insulin and catecholamines on low density lipoprotein receptor activity in freshly isolated human mononuclear leukocytes. In: Diabetes. Im Druck.

Forschungsarbeiten über den *myokardialen Wirkungsmechanismus von Kalziumantagonisten und organischen Nitroverbindungen* werden von der Stiftung im *Fachbereich Theoretische Medizin, Fachrichtung Physiologische Chemie*, der Universität des Saarlandes (Prof. F. Hofmann) gefördert.

Bei koronarer Herzerkrankung kommt es häufig zu einem Mißverhältnis zwischen Sauerstoffbedarf des Herzmuskels und Sauerstoffangebot. Durch Anwendung von sogenannten Kalziumantagonisten können sowohl der Sauerstoffbedarf als auch das Sauerstoffangebot günstig beeinflusst werden.

Kalziumantagonisten haben eine breite Anwendung in der Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen gefunden. Gemeinsam ist ihnen, daß sie sog. L-Typ-Kalziumkanäle blockieren und damit den Einstrom von extrazellulärem Kalzium in die Zelle behindern. Ungeklärt ist bisher, ob es eine Organselektivität für Kalziumantagonisten gibt. Dies würde voraussetzen, daß Kalziumkanäle in verschiedenen Geweben strukturell verschieden sind. Bisher vorliegende Arbeiten geben hierfür erste Anhaltspunkte. So ist wahrscheinlich der Gehirnkalziumkanal von den peripheren Kalziumkanälen verschieden.

In ersten Versuchen zur Aufklärung der molekularen Struktur der Kalziumantagonisten-Bindungsstelle am Kalziumkanal konnte gezeigt werden, daß die Kalziumantagonisten im Skelettmuskel an ein 165 kDa-Protein binden, das sich zum Kalziumkanal rekonstruieren läßt. Im Herzmuskel dagegen binden sie an ein 200 kDa großes Protein, das wahrscheinlich mit dem Skelettmuskelkanal gewisse Eigenschaften gemeinsam hat. Da auch die für den Kalziumkanal kodierende mRNS im Herzmuskel größer ist als diejenige, die im Skelettmuskel vorhanden ist, muß man annehmen, daß die Kalziumkanäle in beiden Geweben teilweise verschieden sind. Erste Untersuchungen zeigen, daß die Azido-Analogue von Nifedipin oder Verapamil *in vitro* den Kalziumkanal markieren können. Der Rezeptor für Kalziumkanalblocker aus Skelettmuskel wurde gereinigt und mit diesen Photoaffinitätsanalogen markiert. Spezifische Verdauung des markierten Proteins zeigt, daß sowohl das Dihydropyridin- als auch das Phenylalkylaminanalog an ein relativ hydrophobes Peptid binden. Unklar ist bisher, ob es sich hierbei um ein identisches oder zwei verschiedene Peptide handelt. Anzunehmen ist, daß es zwei verschiedene Peptide sind. Die Primärstruktur dieser Peptide soll aufgeklärt werden.

Die Funktion des Kalziumkanals in Herzmuskelzellen wird *in vivo* durch cAMP-abhängige Phosphorylierung beeinflusst. Auch der rekonstituierte Skelettmuskelkanal wird durch cAMP-Kinase modifiziert. Der gereinigte Rezeptor des Skelettmuskels wird durch cAMP-Kinase *in vitro* modifiziert. Die Identifizierung der Phosphorylierungsstellen am Kalziumkanalblocker sind in Gang. Es konnte gezeigt werden, daß cAMP-abhängige Proteinkinase *in vitro* das Kalziumkanalprotein am Serin 687 phosphoryliert. Diese Aminosäure liegt zwischen der zweiten und dritten Membranregion des Kalziumkanals. Wahrscheinlich kann diese Aminosäure *in vivo* phosphoryliert und durch Phosphorylierung die Öffnungswahrscheinlichkeit des Kalziumkanals erhöht werden. Diese Versuche zeigen zum erstenmal, daß das Kalziumkanal-

protein durch cAMP-abhängige Proteinkinase direkt phosphoryliert wird. Damit ist wenig wahrscheinlich geworden, daß die phosphorylierungsbedingte Erhöhung der Öffnungswahrscheinlichkeit durch einen indirekten Mechanismus bewirkt wird.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Nastainczyk, W., et al.: Phosphorylation of the purified receptor for calcium channel blockers by cAMP-kinase and protein kinase C. In: Eur. J. Biochem. 1987. 169. S. 137–142.

Hofmann, F., et al.: Regulation of the L-type calcium channel. In: Trends in Pharmacological Science 8. 1987. S. 393–398.

Sieber, M., et al.: Reconstitution of the purified receptor for calcium channel blockers. In: Biomed. Biochim. Acta 46. 1987. S. 357–362.

Hofmann, F., et al.: Properties of the voltage-dependent L-type calcium channel. In: Biomedical Res. 8. Suppl. 1987. S. 23–28.

Hofmann, F.: Signal-Aufnahme und Signal-Umsetzung der Zellen. In: Chemie in unserer Zeit. 21. 1987. S. 186–193.

Hescheler, J., et al.: Regulation of the Ca-channel by phosphorylation-dephosphorylation. In: Signal transduction and protein phosphorylation. Ed. L. M. G. Heilmeyer. Nato ASI Series A: Life Sciences. 135. 1987. S. 177–181.

Hofmann, F.: Round table on calcium channels: a summary. In: Advances in Second Messenger and Phosphoprotein Research. 21. 1988. S. 175–179.

Dr. R. Timpl, *Max-Planck-Institut für Biochemie*, Martinsried, wird von der Fritz Thyssen Stiftung bei einem Forschungsvorhaben über die Rolle von *Nidogen* in der molekularen Architektur von Basalmembranen gefördert.

Ziel des Vorhabens ist die Charakterisierung einer Basalmembrankomponente, der eine zentrale Rolle in der Architektur dieser Strukturen zukommt. Das Projekt sieht die molekulare und immunologische Analyse von Nidogen, einem kürzlich entdeckten Protein, sowie die Entwicklung von Methoden vor, um die Rolle von Nidogen bei pathologischen Prozessen zu identifizieren.

Basalmembranen sind weit verbreitete, extrazelluläre Strukturen des Körpers, die, ausschließlich in der Nähe von Zellen lokalisiert, dicht gepackte Proteinschichten begrenzter Dicke (50–200 nm) darstellen und die Aktivität und Differenzierung der angrenzenden Zellen entscheidend beeinflussen. Endothelzellen und glatte Muskelzellen von Kapillaren und größeren Blutgefäßen besitzen ebenfalls enge Kontakte zur Basalmembran, die in diesen anatomischen Regionen als pathologische Veränderungen sehr häufig Verdickungen, gefolgt von Gefäßverengungen, aufweisen. (Typische Beispiele sind mikroangiopathische Prozesse bei Diabetes mellitus, Sclerodermie und Vaskulitis.) Bei arteriosklerotischen und ähnlichen Veränderungen kommt es zu Zerstö-

rungen der Basalmembran, die von Zellproliferation und fibrotischer Degeneration gefolgt werden.

Diesen Prozessen wird eine auslösende Rolle für pathologische Veränderungen der Gefäßwand zugeschrieben, doch ist ihre molekulare Pathologie weitgehend unbekannt. Eine genaue molekulare Analyse der Basalmembranstruktur sollte neue Wege zur Charakterisierung solcher pathologischer Veränderungen eröffnen.

Nidogen konnte von Dr. Timpl aus einem Maustumor in genügender Menge rein dargestellt werden, wodurch eine umfassende chemische und physikalische Charakterisierung ermöglicht wurde. Das Protein besteht aus einer einzelnen Polypeptidkette von ca. 1300 Aminosäuren, die in der Form einer Hantel gefaltet ist. Wichtige Domänen des Moleküls sind eine größere und eine kleinere kugelförmige Struktur, welche über ein 16 nm langes, stäbchenförmiges Element miteinander verknüpft sind.

Das Protein wurde aus Genbanken des Menschen und der Maus kloniert; dies erlaubte eine fast vollständige Aufklärung der Aminosäuresequenz. Die Ergebnisse zeigen, daß Nidogen aus sechs bis sieben unterschiedlich gefalteten Domänen besteht. Das Protein besitzt außerdem N- und O-glykosidisch gebundene Kohlenhydratseitenketten, deren Struktur aufgeklärt wurde.

Eine Vielzahl von experimentellen Befunden zeigt, daß Nidogen im Gewebe eng assoziiert mit Laminin vorliegt. Laminin stellt das wichtigste Zellbindungsprotein von Basalmembranen dar, wobei die Wechselwirkung über zwei hochaffine Bindungsstellen vermittelt wird. Die Reindarstellung des Laminin-Nidogen-Komplexes gelang nach Extraktion mit chelatierenden Reagenzien. Der Komplex besitzt eine hohe Affinität und zeigt eine äquimolare (1:1) Zusammensetzung. Die entsprechenden Bindungsstellen konnten auf der C-terminalen globulären Domäne des Nidogens und auf einer stäbchenförmigen Struktur im zentralen Bereich des Lamininmoleküls lokalisiert werden. An ihrer Sequenzzuordnung wird gegenwärtig gearbeitet.

Weitere Untersuchungen brachten das überraschende Ergebnis, daß Nidogen multifunktionell ist und ebenfalls Bindungsaktivität für Zellen und für Basalmembrankollagen Typ IV besitzt. Die letztere Bindung wird ebenfalls über die C-terminale Domäne des Nidogens vermittelt und führt zur Erkennung eines tripelhelikalen Segments, das ca. 80 nm vom Carboxylende des Kollagen entfernt ist. Die Affinität dieser Bindung ist jedoch 100fach geringer als die des Laminin-Nidogen-Komplexes. Die Zellbindungsseite des Nidogen ist vermutlich in seiner stäbchenförmigen Domäne lokalisiert, die eine Arg-Gly-Asp Sequenz enthält. Solche Sequenzen wurden bereits in anderen Proteinen als Zellbindungsstellen erkannt.

Neuere Untersuchungsergebnisse wurden in folgenden Veröffentlichungen zusammengefaßt:

Paulsson, M., et al.: Laminin-nidogen complex. Extraction with chelating agents and structural characterization. In: Eur. J. Biochem. 166. 1987. S. 11–19.

Aumailley, M., et al.: The cellular interactions of laminin fragments: cell adhesion correlates with two fragment-specific high affinity binding sites. In: J. Biol. Chem. 262. 1987. S. 11 532–11 538.

Mann, K., et al.: Characterization of proteolytic fragments of the laminin-nidogen complex and their activity in binding assays. In: Eur. J. Biochem. 1988 (in press).

Prof. H. Greiling, *Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie*, Klinisch-Chemisches Zentrallaboratorium der Medizinischen Fakultät der Hochschule Aachen, arbeitet über „*Proteoglykanverteilungsmuster in der normalen und arteriosklerotisch veränderten humanen Aorta, Entwicklung von monoklonalen Antikörpern für die Proteoglykane der humanen Aorta*“.

Proteoglykanverteilungsmuster

Ausgangspunkt des Projekts war der Befund, daß in der humanen Aorta mit zunehmendem Alter der Anteil an Chondroitinsulfat zugunsten des Keratansulfats abnimmt. Aufgrund dieses Ergebnisses wurde eine biochemische Theorie zur kausalen Pathogenese der Kalzinose der Arterienwand im Rahmen der Atheromatose entwickelt. Diese Theorie besagt, daß die Bindungsstellen für Kalzium in der Gefäßwand infolge des altersbedingten Rückgangs der Konzentration von Glykosaminoglykanen abnehmen. Dieser Rückgang wirkt sich in allen Bereichen mit relativ erhöhten Konzentrationen an Keratansulfat aus, da dieses von allen Glykosaminoglykanen die geringste Affinität zu Kalzium besitzt. Die Bindungskapazität zu Kalzium nimmt ab; gleichzeitig bleibt die Kalziumkonzentration unverändert hoch, und es kommt zur Auskristallisierung von Kalziumphosphat. Den Gebieten mit hoher Keratansulfat-Konzentration kommt daher eine Nucleatorfunktion zu. Die Veränderungen des Glykosaminoglykanmusters führen auch zu Veränderungen des biomechanischen Verhaltens der Aorta.

Für die Bestimmung der Spezifität monoklonaler Antikörper gegen Proteoglykane der menschlichen Aorta wurden Gewebeproben von mehr als 100 menschlichen Aorten gesammelt, die für eine getrennte Aufarbeitung in 3 Gruppen unterteilt wurden: arteriosklerotisch nicht verändert, gering verändert und stark verändert. In zwei Proben konnte für die nachfolgende Aufarbeitung eine biosynthetische Markierung der Proteoglykane mit ³⁵S durchgeführt werden. Proteoglykane wurden aus Intima-Media Präparaten extrahiert und mittels biochemischer Methoden weiter aufgetrennt. Die Charakterisierung der Proteoglykanfraktionen erfolgte durch Aminosäure- und Aminosukzeranalyse, Elektrophorese sowie Anionenaustauscherchromatographie von Disacchariden nach enzymatischem Abbau. Zusätzlich wurde eine neue Methode entwickelt, mit deren Hilfe in einer großen Probenzahl eine rasche enzymatische Charakterisierung des Proteoglykanverteilungsmusters möglich ist. Hierzu wurden biotinmarkierte Proteoglykane vor und nach enzymatischem Abbau elektrophoretisch aufgetrennt, auf Nylon-Membranen überführt und mit Hilfe von Avidin-Peroxidase-Konjugaten detektiert.

Mit Hilfe der beschriebenen Methoden wurden 14 Proteoglykan-haltige Fraktionen aus humanem Aortengewebe gewonnen, in denen Heparan-, Chondroitin-, Dermatan- und Keratansulfat nachgewiesen wurden. Die relativ aufwendige Aufarbeitung und Charakterisierung der Fraktionen ist eine notwendige Voraussetzung für die zuverlässige Bestimmung der Spezifität monoklonaler anti-Proteoglykan-Antikörper.

Für die Herstellung monoklonaler Antikörper wurden Versuchstiere mit Chondroitinsulfat- und Heparansulfat-Proteoglykanen sowie mit Keratansulfat-Peptidoglykanen immunisiert. Hybridomzellen, die Antikörper gegen Heparansulfat-Proteoglykan und Keratansulfat-Peptidoglykan produzieren, wurden kloniert. Die Spezifität der monoklonalen Antikörper für Heparansulfat-Proteoglykane wurde mittels Immunoblot-Techniken gesichert. Unter Verwendung eines monoklonalen Antikörpers gegen Keratansulfat wurde ein Keratansulfat-Proteoglykan in der humanen Aorta nachgewiesen.

In Verbindung mit den Forschungsarbeiten wurden im Berichtszeitraum folgende Arbeiten publiziert:

Griesmacher, A., Hennes, R., Keller, R. und Greiling, H.: Proteoglycans from human umbilical vein endothelial cells. In: *European Journal of Biochemistry*. 168. 1987. S. 95–101.

Keller, R.: Pathobiochemie der Arteriosklerose. In: *Lehrbuch der Klinischen Chemie und Pathobiochemie*. Eds: H. Greiling, A. M. Gressner. Schattauer. 1987. S. 907–912.

Stöcker, G., Greiling, H., Wagener, C.: Rapid identification of biotinylated proteoglycans from human aorta by enzymatic digestion and western blots. In: *Biochemical Society Transactions*. 16. 1988. S. 159–160.

Stöcker, G., Greiling, H., Wagener, C.: Western blots of biotin-labelled proteoglycans prior and after enzymic digestion. In: *Fresenius Zeitschrift für Analytische Chemie*. 330. 1988. S. 446–447.

Stöcker, G., Lückge, J., Greiling, H., Wagener, C.: Characterization of Biotin-labelled Proteoglycans by Elektrophoretic Separation on Mini-Gels and Blotting onto Nylon Membranes prior and after Enzymic Digestion. Zur Veröffentlichung eingereicht.

Anticalcinotische Gefäßprotektion Prof. A. Fleckenstein und Prof. G. Fleckenstein-Grün, *Physiologisches Institut der Universität Freiburg*, werden von der Fritz Thyssen Stiftung bei ihrem Forschungsprojekt über die *Anticalcinotische Gefäßprotektion mit Magnesiumsalzen* gefördert.

Die Konzentration an Calcium-(Ca⁺⁺)-Ionen wird in den Zellen des menschlichen Organismus normalerweise in sehr engen Grenzen konstant gehalten. In den Zellen des Herzmuskels z. B. führt eine überhöhte Ca⁺⁺-Konzentration sehr schnell zu pathophysiologischen Effekten, die sich therapeutisch mit sogenannten organischen Calcium-Antagonisten bekämpfen lassen. In

ausgedehnten Untersuchungen am Warmblüterherzen konnte jedoch gezeigt werden, daß auch Magnesium-(Mg^{++} -)Ionen antagonistisch zu exzessiven Ca^{++} -Konzentrationen wirken können. Damit trägt ein erhöhtes Mg^{++} -Angebot zum Schutz des Herzmuskels bei.

Auch in den Arterienwänden hat eine Calcium-Überladung eine strukturelle Schädigung zur Folge, wobei es zum Auftreten arteriosklerotischer Läsionen kommen kann. Wie die Arbeitsgruppe schon früher an Ratten zeigen konnte, führen Risikofaktoren wie Alter, Bluthochdruck, Nikotin, Diabetes oder fettreiche Diät zu erhöhter Calcium-Aufnahme in die Arterienwände und zu einer Akzentuierung der Strukturschäden. Organische Calcium-Antagonisten dagegen sind in der Lage, derartige Schäden zu verhüten.

Die im Berichtszeitraum durchgeführten Untersuchungen beziehen sich auf die gefäßschützende Wirkung von Mg^{++} -Ionen. Ausgehend von dem Befund, daß in menschlichen Gefäßwänden die Ca^{++} -Konzentration im Laufe des Lebens ansteigt, während die Mg^{++} -Konzentration sich praktisch nicht ändert, sollte geklärt werden, ob eine Erhöhung des Mg^{++} -Angebots die Calcium-induzierten Gefäßschäden verhindern kann. Dazu wurden zwei tierexperimentelle Systeme gewählt:

- die Mönckeberg-Sklerose infolge Überdosierung von Vitamin D_3 und
- die Arteriosklerose im Zusammenhang mit der Kochsalz-induzierten Hypertonie Salz-sensitiver Dahl S-Ratten.

Im Falle der Mönckeberg-Sklerose werden unter dem Einfluß hoher Dosen an Vitamin D_3 die Wände großer Stammarterien massiv mit Calcium überladen werden. Dieser Effekt konnte durch oral verabreichtes $MgCl_2$ vollständig verhindert werden. Damit waren die Tiere vor arteriosklerotischen Gefäßschäden geschützt. Die Wirkung des Magnesiums war in dieser Versuchsanordnung derjenigen organischer Calcium-Antagonisten vergleichbar.

Anders stellte sich die Situation bei den salzempfindlichen Dahl S-Ratten dar. Bei diesen Tieren konnte durch erhöhte Kochsalzzufuhr eine Blutdruckerhöhung induziert werden. Ursache ist eine Calcium-Überladung in den Wänden peripherer Blutgefäße. Morphologisch zeigen sich ausgedehnte arteriosklerotische Schäden, die, wenn sie z. B. den Augenhintergrund betreffen, am lebenden Tier photographisch demonstriert werden können. Diese Schäden, die sich durch organische Calcium-Antagonisten vollständig verhüten lassen, waren durch eine Dauerbehandlung mit Magnesium so gut wie nicht zu beeinflussen.

Die bisher vorliegenden Befunde belegen, daß Magnesium-Ionen bevorzugt an großen Stammarterien die calciuminduzierte Entstehung arteriosklerotischer Schädigungen verhüten. An den peripheren Blutgefäßen dagegen ist ihr anticalcinotischer Effekt offensichtlich wenig ausgeprägt.

Cholesterin-abgabe und -aufnahme Die Verwendung von natürlichen Lipiden, Apolipoproteinen und phospholipidanalogen Substanzen als Komponenten von Liposomen zum Studium der zellulären Cholesterinabgabe und Cholesterinaufnahme wird gemeinsam von Prof. K. Oette, Leiter der *Abteilung für Klinische Chemie*, Universitätskliniken Köln, Prof. Y. Stein und Prof. O. Stein, *Lipid Research Laboratory, Department of Medicine B*, Hadassah University Hospital, und *Department of Experimental Medicine and Cancer Research*, Hebrew University-Hadassah Medical School, Jerusalem, untersucht. Die Fritz Thyssen Stiftung fördert das Gemeinschaftsprojekt.

Die abnorm hohe Cholesterin- bzw. Cholesterinesterbeladung von Arterienwandzellen ist für die Entwicklung der Arteriosklerose von zentraler Bedeutung. Das Ausmaß der Überladung wird bestimmt durch

- Eigenschaften bestimmter Plasmalipoproteine, die in der Lage sind, Cholesterin an die Zelle abzugeben oder von der Zelle aufzunehmen, und
- Eigenschaften der Zellen, die die Aufnahme, Abgabe und Synthese von Cholesterin regulieren.

Cholesterin wird entweder von der Zelle aufgenommen oder intrazellulär synthetisiert; es kann in endokrinen Organen zu Steroidhormonen und in der Leber zu Gallensäuren umgebaut werden. Bleibt die Cholesterinbilanz der Arterienwandzelle positiv, so wird Cholesterin bzw. dessen Ester bis zur Selbstzerstörung der Zelle gespeichert. Um die Cholesterinbilanz in Arterienwandzellen auszugleichen oder vorübergehend sogar negativ zu halten, werden als Therapeutika Plasmacholesterinsenker mit unterschiedlichen Angriffspunkten und Cholesterinsynthese-Hemmer (HMG-CoA-Reduktase-Hemmer) eingesetzt.

Arteriosklerosefördernd ist insbesondere das an Plasma LDL (Low-Density Lipoprotein) gebundene Cholesterin. Bei LDL-Cholesterin-Erhöhen, den Hypercholesterinämien, entwickelt sich die Arteriosklerose vorzeitig, d. h. in frühem Lebensalter. Eine antiarteriosklerotische Therapie muß deshalb die LDL-Cholesterinkonzentration in einen Bereich senken, der die Arteriosklerose nicht mehr fördert oder sogar Voraussetzungen zum Abtransport überschüssigen zellulären Cholesterins schafft. Klinische Studien zeigen, daß nur bei ausgeprägteren LDL-Senkungen mit einem Stillstand der Arteriosklerose oder sogar mit einer Regression arteriosklerotischer Veränderungen zu rechnen ist.

Epidemiologische und molekularbiologische Studien haben gezeigt, daß bestimmte Plasmalipoproteine der HDL-Klasse (High-Density Lipoprotein) für die Ausschleusung des Cholesterins aus der Zelle wichtig sind. Die Verbesserung der Cholesterinausschleusung aus der Arterienwandzelle und der Cholesterinaufnahme durch Zellen der Leber, dem Haupteliminationsorgan von Cholesterin, bilden neben der LDL-Cholesterinsenkung einen zweiten therapeutischen Ansatz.

Die geplante Forschungsarbeit gilt der Stimulierung der Cholesterinausschleusung aus mit Cholesterin bzw. Cholesterinestern angefüllten kultivier-

ten Arterienwandzellen durch Liposomen komplexer Zusammensetzung. Die Liposomen, lipoproteinähnliche Partikel, werden aus natürlichen Lipiden, synthetisierten modifizierten Phospholipiden und Apolipoproteinen (Proteinanteile von Plasmalipoproteinen) hergestellt. Man hofft, Liposomen zu entwickeln, die in ihren Eigenschaften die Cholesterinausschleusung aus der Zelle und den Cholesterinabtransport über die Leber beschleunigen und die bisher gegebenen Möglichkeiten bei der Therapie der Hypercholesterinämie ergänzen.

Die Eigenschaften der komplexen Liposomen sollen zunächst an kultivierten Zellen getestet werden, danach in Organperfusionsversuchen und in vivo an normalen und hypercholesterinämischen Ratten.

Beide Arbeitsgruppen verfügen über sich ergänzende Erfahrungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Isolierung spezieller Lipide und Apolipoproteine in hochgereinigter Form sowie der chemischen Synthese von phospholipidanalogen Substanzen mit besonderen physikalisch-chemischen und metabolischen Eigenschaften (Universität Köln) ebenso aber auch auf den Gebieten der Zellbiologie, Organperfusion und der in vivo-Prüfung der zellulären Cholesterinbilanz, des intravaskulären Cholesterintransports und der Cholesterinelimination über Leber und Darm (Hebrew University, Jerusalem).

Inzwischen erschien die erste Veröffentlichung über die Eigenschaften von Sphingomyelin-Liposomen mit definierten Fettsäuren:

Stein, O., Oette, K., Haratz, D., Halperin, G., Stein, Y.: Sphingomyelin liposomes with defined fatty acids: metabolism and effects on reverse cholesterol transport. In: *Biochimica et Biophysica Acta*, 960. 1988. S. 322–333.

Es wurden hierfür Sphingomyeline mit gesättigten und ungesättigten Fettsäuren teilsynthetisiert. Insbesondere Sphingomyelin-Liposomen mit ungesättigten Fettsäuren (Öl- und Linolsäure) steigerten den Abstrom von Cholesterin aus Zellen (Fibroblastenversuch). Gesättigte Sphingomyelin-Liposomen zeigten erst in der Mischung mit HDL-Apolipoproteinen, insbesondere mit Apolipoprotein AI, ähnliche Eigenschaften. Nach Injektion in Ratten verursachten ungesättigte Sphingomyelin-Liposomen eine ausgeprägte Erhöhung des freien Cholesterins im Plasma. Dies wurde wahrscheinlich durch den gesteigerten Abtransport zellulären Cholesterins ausgelöst. Sphingomyelin-Liposomen wurden überwiegend von der Leber aufgenommen. Der Abbau ungesättigter Sphingomyeline erfolgte deutlich schneller. Bei Verwendung von Sphingomyelin-Liposomen zur Antiarteriosklerose ist der schnelle Abbau notwendig, da dadurch die Gefahr der Sphingomyelinanreicherung im Gewebe vermindert oder verhindert wird.

Z. Z. wird in vitro und in vivo der Abbau von Sphingomyelinen in Abhängigkeit von der Fettsäurezusammensetzung und in vivo der Langzeit-Effekt von Sphingomyelin-Liposomen auf den Cholesterinstoffwechsel untersucht.

Anschließend sollen Liposomen anderer Zusammensetzung in ähnlicher Weise wie die Sphingomyelin-Liposomen getestet werden. Hierfür wurde bereits ein Teil der Ausgangssubstanzen hergestellt. Es ist beabsichtigt, die vielversprechendsten Liposomen in vivo auf Prävention und Regression der Arteriosklerose zu testen.

OLC Bei einem Projekt „*Preparative Purification and Characterization of a Digitalis-like compound from Mammalian Plasma – Relation to essential Hypertension and Heart Disease*“ wurden Prof. J. D. Karlish und Dr. D. M. Tal, *Biochemistry Department, Weizmann Institute of Science, Rehovot*, von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt.

Im Blutplasma von Säugern gibt es wahrscheinlich Substanzen, die die gleiche Wirkung haben wie wichtige pflanzliche Herzglykoside (z. B. Digitalis oder Strophantin/Ouabain). Wegen ihrer extrem geringen Konzentration ist es noch nicht gelungen, die chemische Struktur dieser sogenannten OLC (Ouabain-like compounds) zu klären.

Die Arbeitsgruppe in Rehovot hatte vor kurzem berichtet, ein Extrakt aus Rinder-Blutplasma habe ouabain-artige Eigenschaften. Ziel des Projektes sollte es nun sein, den aktiven Bestandteil dieses Extraktes weiter zu reinigen, um eine chemische Charakterisierung möglich zu machen.

Diese Versuche führten zu unerwarteten Ergebnissen. Der Extrakt wurde verschiedenen chemischen Trennverfahren unterworfen, und nach jedem Schritt wurden die Fraktionen mit biologischen Testverfahren auf ouabainähnliche Aktivität untersucht. Der am stärksten angereicherte Extrakt zeigte in diesen Tests jedoch Eigenschaften, die untypisch für eine ouabainähnliche Verbindung waren. Insbesondere bei der Bindung an das Enzym Na,K-ATPase, einer für Ouabain typischen Reaktion, zeigte sich eine unerwartete Beziehung zwischen Konzentration und Wirkung. Die Arbeitsgruppe erklärt die Ergebnisse damit, daß es keine ouabainähnlichen Substanzen gibt und daß alle in der Literatur beschriebenen Aktivitäten auf unspezifische Hemmwirkungen zurückzuführen sind sowie damit, daß es eine Substanz gibt, die in der erwarteten Weise an Na,K-ATPase bindet, die aber nicht nachweisbar ist, weil andere, untypisch bindende Substanzen in größerer Menge vorliegen. Möglicherweise ist auch das Reinigungsverfahren zum Nachweis der ouabainähnlichen Substanzen nicht geeignet. Die Isolierung der ouabainähnlichen Verbindungen stellt so eine äußerst schwierige Aufgabe dar.

Einzelprojekte Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert:

5. Köln-Heidelberger Gen-Schule Auch die „5. Köln-Heidelberger Gen-Schule“ vom 21.–26. 2. 1988 wurde von der Stiftung gefördert. Die Köln-Heidelberger Gen-Schule dient gezielt der Förderung des Forschungsnachwuchses im Bereich der Genforschung.

Die Veranstaltung fand wieder im Physikzentrum im Hause der Elly-Hölterhoff-Böcking-Stiftung statt und wurde von den Professoren A. E. Sippel,

ZMBH Heidelberg, und B. Müller-Hill, *Institut für Genetik* der Universität Köln geleitet. Es hatten sich Diplomanden und Doktoranden mit überdurchschnittlich abgeschlossener Diplom-Vorprüfung bzw. Diplom-Hauptprüfung hauptsächlich aus den Biowissenschaften beworben. Von den 130 Bewerbern konnten 57 angenommen werden.

Täglich gaben je vier Hochschullehrer aus Köln oder Heidelberg einen Überblick über ihr Forschungsgebiet und stellten dabei den experimentellen Ansatz ihrer Forschungen in den Vordergrund: A. E. Sippel, Heidelberg, „Der Mechanismus der zell- und stadienspezifischen Aktivierung eukaryontischer Gene“; B. Müller-Hill, Köln, „Protein-DNA Erkennung“; M. Lusk, Heidelberg, „Replikation des Bovine papilloma Virus“; G. Schütz, Heidelberg, „Kontrolle der Genexpression durch Steroidhormone“; B. Gronenborn, Köln, „Molekularbiologie pflanzlicher DNA Viren und ihr Potential als Genfaktoren“; J. Schell, Köln, „Die Rolle der Wachstumsfaktoren bei der Kontrolle von Pflanzenentwicklung“; H. Saedler, Köln, „Transponierbare Elemente in Pflanzen, ihre Rolle in der Evolution und ihre Anwendung“; B. Dobberstein, Heidelberg, „Transportwege von Sekret und Membranproteinen in der Eukaryontenzelle“; K. Rajewsky, Köln, „Zelluläre Selektion im Immunsystem“; M. Reth, Köln, „Kontrolle der Immunoglobulin Gen-Aktivierung und Expression während der B-Zell-Differenzierung“; G. Hämmerling, Heidelberg, „Biologische Funktion von klonierten Histokompatibilitäts-genen“; W. Stoffel, Köln, „Genstrukturen von Myelinmembranproteinen des Zentralnervensystems, Alternatives Splicing, Mutationen und Myelinerkrankungen“; K. Beyreuter, Heidelberg, „Molekulare Pathologie der Alzheimer-schen Krankheit“; H. Betz, Heidelberg, „Struktur und Funktion zentralnervöser Ionenkanäle“ W. Wille, Köln, „Genexpression während der Gehirnentwicklung“. Zum Abschluß sprach W.-D. Busse, BAYER AG, Wuppertal, über „Industrielle Biotechnik“.

An den Abenden stellten sich die Kursteilnehmer in Gruppen vor und berichteten über ihre eigenen Forschungsarbeiten.

Prof. J. Dabrowski, *Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung*, Heidelberg, wird von der Stiftung bei seinen Untersuchungen zur *Strukturanalyse von Oligosacchariden* unterstützt. *Oligo-saccharide*

Glykokonjugate (Glykolipide und Glykoproteine) sind molekulare Bestandteile jeder Zelle, die wichtige biologische Funktionen ausüben. Der Oligosaccharidanteil ist dabei vielfach das Strukturelement, das für diese Funktionen verantwortlich ist und bei geringer struktureller Abwandlung einschneidende biologische oder physikochemische Veränderungen herbeiführen kann.

Seit dieses moderne Gebiet der Molekularbiologie bearbeitet wird, gilt die Forschung zunächst der Gewinnung und strukturellen Untersuchung der Kohlehydratbestandteile von Glykokonjugaten. Exakte Strukturbestimmungen an solchen Verbindungen gehören aus vielen Gründen zu den kompliziertesten und komplexesten Arbeiten der Biochemie.

Bis heute ist die Kernresonanzspektroskopie die einzig zuverlässige Methode zur Strukturbestimmung höhermolekularer, komplexer Oligosaccharide in Lösungen, d. h. unter Bedingungen, die ihrem Verhalten in biologischen Systemen entsprechen. In der letzten Zeit ist es möglich geworden, außer der primären auch die räumliche Struktur zu untersuchen. Dies geschieht einerseits experimentell durch Anwendung des Kern-Overhauser-Effekts (NOE) und Auswertung solcher Meßdaten wie Kopplungskonstanten und magnetische Abschirmung, andererseits theoretisch durch Berechnung von Energieminima der Oligosaccharidmoleküle. Die Resultate werden dabei gegenseitig verifiziert.

Im Berichtszeitraum wurden die Arbeiten über die Strukturaufklärung von Blutgruppen-B-ähnlichen, I-aktiven Glykosphingolipiden aus Kaninchenerythrozyten in Zusammenarbeit mit Prof. P. Hanfland abgeschlossen. Diese aus 20, 25, 30, 35 und 40 Zuckerringen im Oligosaccharidteil bestehenden Glykosylceramide bilden mehrfach verzweigte Oligosaccharidketten mit vier bis acht Zweigen, wobei ihre I-Blutgruppenaktivität mit dem Verzweigungsgrad zunimmt. Es ist gelungen, die Struktur des größten dieser Oligosaccharide – des 40 Zuckerringe enthaltenden 8-armigen Tetracontasaccharids – mit Hilfe des z. Z. leistungsstärksten 600 MHz-NMR-Spektrometers in Zusammenarbeit mit der Firma Bruker, Karlsruhe, vollständig zu klären. Die Veröffentlichung zu diesem Thema, die sich gegenwärtig im Druck befindet, ist die erste in der Literatur über NMR-spektrometrische Strukturaufklärung komplexer Oligosaccharide bei dieser hohen Frequenz.

Die Zusammenarbeit mit der Gruppe von Prof. H. Egge auf dem Gebiet der Muttermilcholigosaccharide brachte neue Ergebnisse der Strukturaufklärung Fucose-haltiger Zucker von immunbiologischer Bedeutung. Die Veröffentlichung dieser Ergebnisse in *Biological Chemistry*, Hoppe-Seyler zeigt, wie komplizierte Oligosaccharidsequenzen mit unterschiedlichen Glykosylierungsstellen und Verzweigungen durch kombinierte Anwendung der Methoden der Kernresonanz und FAB-MS („Fast Atom Bombardment-Mass Spectroscopy“) bestimmt werden können. Ein neues Aufgabengebiet dieser Gruppe war die Untersuchung des Glykoproteins des Erregers der Schlafkrankheit *Trypanosoma brucei brucei*. Hier konnte u. a. mit Einsatz der NMR-Spektroskopie das Glykan analysiert werden, welches die Determinante der immunologischen Kreuzreaktion bildet. Ein weiteres Thema war die Aufklärung der Ursache einer neuentdeckten metabolisch bedingten Krankheit – des lysosomalen Mangels an α -N-Acetylgalaktosaminidase. Ein entscheidender Beweis für den Mangel dieses Enzyms war die hier mit Hilfe von zweidimensionaler NMR-Spektroskopie nachgewiesene Determinante der Blutgruppe A – ein Trisaccharid mit terminalem α -N-Acetylgalaktosamin – das sich in vielfach erhöhter Konzentration im Urin der Patienten befindet.

Die zusammen mit Prof. S. Stirm durchgeführten Arbeiten auf dem Gebiet des Friend-Leukämievirus konnten abgeschlossen werden. Die Strukturen der an acht Glykosylierungsstellen des Glykoproteins geknüpften Oligo-

saccharide konnten aufgrund von Daten aus der Methylierungsanalyse und der NMR-Spektroskopie bestimmt werden.

Auf dem Gebiet der bakteriellen Polysaccharid-Antigene wurde mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Prof. E. Romanowska, Wroclaw, zusammengearbeitet und sowohl die primäre als auch die räumliche Struktur des Core-Bereichs der Lipopolysaccharide aus Citrobacter 04 und 036 aufgrund experimenteller Daten und theoretischer Konformationsberechnungen ermittelt. Die Untersuchungen über 0-spezifische Antigene aus Hafnia alvei wurden fortgesetzt, wobei die Struktur des Antigens aus dem Stamm 1187 mit Hilfe der neuen Methode der inversen Proton-Kohlenstoff-Korrelation geklärt wurde. In Hafnia alvei, Stamm 2 wurde ein selten auftretendes, Neuraminsäure-haltiges 0-spezifisches Antigen gefunden. Unter Anwendung der neuen Methoden der magnetischen Kernresonanz in rotierenden Koordinaten – „homonuclear Hartmann-Hahn-spectroscopy“ und „rotating frame NOE spectroscopy“ – konnte gezeigt werden, daß die Neuraminsäure kein Substituent, sondern ein Glied der Polysaccharidkette ist.

In Zusammenarbeit mit Prof. R. Schauer (Universität Kiel) wurden Untersuchungen über Ganglioside (Neuraminsäure-haltige Glykolipide) unternommen. Als Ausgangspunkt für stereochemische und enzymatische Studien wurden vollständige spektrale Zuordnungen für N-Acetyl- und N-Glykoyl-Neuraminsäure-haltige GM₃-Ganglioside ermittelt.

In der kürzlich begonnenen Zusammenarbeit mit Prof. T. Ogawa (Riken Institute of Physical and Chemical Research, Saitama, Japan) über synthetische Ganglioside wurde die primäre und räumliche Struktur des Sialylcerebrosids (GM₄) und seiner Zuckerkomponente ohne Lipidteil mit experimentellen und rechnerischen Methoden bestimmt.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Arbeiten publiziert:

Gamian, Andrzej, and Elzbieta Romanowska: Structural characterization of a sialic acid – containing polysaccharide from Hafnia alvei strain 2. In: Sialic Acids: Proceedings of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 69.

Dabrowski, Janusz, et al.: Recent changes in NMR strategies for structure elucidation of complex carbohydrates. In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; abstracts. 1987. C-6.

Kočiš, Pavol, et al.: Two-dimensional ¹H-NMR and FAB MS study of six sialylated oligosaccharides isolated from human milk. In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; Abstracts. 1987. D. 54.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure elucidation of the core regions from citrobacter 04- and 036-lipopolysaccharides by biochemical methods, GC/MS and proton NMR spectroscopy at 500 MHz. In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; abstracts. 1987. C-57.

Dabrowski, J., et al.: The Application of $^1\text{H}/^{13}\text{C}$ inversely correlated NMR spectroscopy to the determination of acylation and glycosylation sites in the O-specific polysaccharide from *Hafnia alvei* 1187. In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 146. 1987. S. 1283–1285.

Berman, Elisha, et al.: A Two-dimensional ^1H -N.M.R. (500 MHz) and ^{13}C -N.M.R. (125 MHz) study of N-linked glycopeptides derived from calf fetuin. In: Carbohydrate Research. 176. 1988. S. 1–15.

Schmitz, Brigitte, et al.: MS and NMR analysis of the cross reacting determinant glycan from *Trypanosoma brucei brucei* MITat 1.6 variant specific glycoprotein. In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 146. 1987. S. 1055–1063.

Dabrowski, J.: Application of two-dimensional NMR methods in the structural analysis of oligosaccharides and other complex carbohydrates. In: Methods in stereochemical Analysis. Weinheim 1987. S. 349–386.

Dabrowski, J., et al.: 500 MHz ^1H -NMR spectral assignments for GM₃-hematosides containing N-acetyl- and N-glycoloyl neuraminic acid. In Sialic Acids: Proceedings of the Japanese-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 64–65.

Dabrowski, Janusz, et al.: ^1H -NMR spectral and conformational analysis of sialosyl cerebroside (GM₄) and its NeuAc α 2 $\rightarrow$ 3 Gal β sugar component. In: Sialic Acids: Proceedings of the Japanese-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 62/63.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure elucidation of the core regions from citrobacter 04 and 036 lipopolysaccharides by chemical and enzymatic methods, gas chromatography/mass spectrometry, and NMR spectroscopy at 500 MHz. In: Biochemistry 27. 1988. S. 4153–4161.

Buntz, Renate, et al.: Fucose-containing oligosaccharides from human milk from a donor of blood group 0 Le^a nonsecretor. In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 369. 1988. S. 257–273.

Diggelen, O. P. van, et al.: Lysosomal α -N-acetylgalctosaminidase deficiency: a new inherited metabolic disease. In: The Lancet. 1987. S. 804.

Dabrowski, Janusz: Structure and conformation of some glycosphingolipids and gangliosides. In: 13. International Conference on Magnetic Resonance in Biological Systems. Madison, Wisconsin (USA), 14.–19. 8. 1988. S5–4.

Dabrowski, Janusz, and Ursula Dabrowski: Structure determination of peracetylated glycosphingolipids by one- and two-dimensional ^1H NMR at 360 and 500 MHz. In: Magnetic Resonance in Chemistry. 24. 1986. S. 59–69.

Dabrowski, Janusz, et al.: Structure elucidation of the blood group B like and blood group I active octaantennary ceramide tetracontasaccharide from rabbit erythrocyte membranes by two-dimensional ^1H NMR spectroscopy at 600 MHz. In: Biochemistry. 27. 1988. S. 5149–5155.

Dabrowski, Janusz, Michael Hauck: Structure elucidation of the core octasaccharide from citrobacter PCM 1487 with the aid of 500-MHz, two-dimensional phase-sensitive correlated, relayed-coherence transfer, double-quantum, triple-quantum filtered, and N.O.E. ^1H -N.M.R. spectra. In: Carbohydrate Research. 180. 1988. S. 163–174.

Dabrowski, Ursula, et al.: Novel insect glycolipids reacting with normal and neuropathological human immunoglobulins. In: 3. Rinshoken International Conference, Japan 1988. S. 54–55.

Die Forschungsarbeiten von Prof. Y. Weinstein, *University Center for Health Sciences, Dept. of Microbiology and Immunology*, Ben Gurion University of the Negev, Beer Sheva, über *Mechanismen der Entstehung von T-Zell-Leukämie durch Nicht-Transformierende Retroviren* werden von der Stiftung mit einer Sachbeihilfe unterstützt.

*Retroviren-
Mechanismen*

Viren sind Partikel, die ihre Erbinformation in Form einer DNA-Kette enthalten. Sie können sich jedoch nicht selbständig vermehren, da ihnen die hierzu erforderliche Ausstattung an Zellbestandteilen fehlt. Die Vermehrung erfolgt, indem das Virus in normale Zellen eindringt und den Stoffwechsel der infizierten Zelle so umschaltet, daß die eingeschleuste Virus-DNA abgelesen wird und aus diesen Informationen neue Viren nachgebaut werden.

Eine Sonderstellung unter diesen Viren nehmen die Retroviren ein. Die Erbinformation (Genom) dieser Viren liegt nicht in Form einer doppelsträngigen DNA-Kette vor, sondern als einzelsträngige RNA-Kette.

Diese Form der Erbinformation kann von normalen Zellen jedoch nicht zur Vermehrung genutzt werden. Nach Befall einer Zelle wird daher die RNA durch ein vom Retrovirus mitgebrachtes Enzym, eine reverse Transkriptase, in einen DNA-Strang zurückübersetzt. Die so entstandene virale DNA wird in vielen Fällen in die zelluläre DNA eingebaut und in dieser Form als Provirus bezeichnet. Da die eingebaute virale DNA nicht mehr von der zelleigenen DNA unterscheidbar ist, bleiben die betroffenen Zellen bis zu ihrem Tode infiziert.

Die Infektion mit bestimmten Retroviren kann die betroffenen Zellen zu entartetem (malignem) Wachstum veranlassen (Transformation). Dabei entstehen clonale Tumoren, deren Zellen alle letztendlich von einer einzigen entarteten Zelle abstammen.

In vielen Fällen kommt es nicht sofort zu einem malignen Wachstum (nicht transformierende Retroviren), vielmehr sind weitere Faktoren zur Transformation erforderlich. Eine wesentliche Rolle scheint hierbei den Onkogenen zuzukommen.

Bei den Onkogenen handelt es sich um Bereiche der DNA, deren Aktivierung zu einem entarteten Wachstum der Zelle führt. Onkogene wurden erst vor wenigen Jahren entdeckt; sie konnten bisher in Zellen sehr unterschiedlicher Spezies wie z.B. Säugern und Insekten nachgewiesen werden. Die Struktur dieser Gene unterscheidet sich nach den bisherigen Untersuchungen auch für sehr unterschiedliche Arten kaum.

Soweit erkennbar, enthalten Onkogene die Information für den Bau von Proteinen, die in geringer Menge für ein geregeltes Wachstum der Zellen erforderlich sind. Für die Transformierung in bösartige Zellen scheint die Einfügung der Retrovirus-Gene nahe oder innerhalb eines Onkogens erforderlich zu sein. Durch die Einfügung wird entweder die Produktion des durch das Onkogen codierten Proteins erhöht, oder das Protein wird in seiner Struktur verändert. Beide Fälle führen zu einer Funktionsstörung in der Zelle und damit zur Auslösung des malignen Wachstums.

Alle Zelltypen des Blutes stammen von einem unreifen Grundtyp ab, den pluripotenten Stammzellen. Welche Aufgabe eine Zelle in ihrer Endform erfüllt, wird im Verlauf der weiteren Differenzierung festgelegt. In jedem Bereich der möglichen Differenzierungen können maligne Transformationen auftreten. Werden die weißen Blutzellen betroffen, so entstehen Leukämien. Für mindestens eine dieser Leukämien, die T-Zell-Leukämie, wird seit einiger Zeit angenommen, daß ihrer Entstehung eine Retrovirusinfektion zugrunde liegt.

Einige Veränderungen, die während der Manifestation einer Leukämie auftreten, sind das Auftreten des Virus im Blut, eine anhaltende Immunreaktion gegen die Virusantigene sowie eine verstärkte Bildung von Lymphokinen, die zu einer verstärkten Teilungsaktivität blutbildender Zellen führt. Vermutlich ist daher die Entstehung eines malignen Tumors aus einer Zelle mit veränderten Onkogenen ein Prozeß über viele Stufen. Zusätzliche genetische Veränderungen führen außerdem zu einer Unabhängigkeit der malignen Zellen vom Wachstumsfaktor und schützen sie vor Angriffen des Immunsystems.

Auf der Grundlage von Versuchen mit dem Moloney murine leukemia Virus, einem Retrovirus, das in Mäusen eine T-Zell-Leukämie auslöst, soll in dem Projekt von Prof. Weinstein die Herkunft von Zellen bestimmt werden, die sich aufgrund einer Infektion mit Viren maligne verändern, wodurch es zur Entwicklung einer Leukämie kommt. Außerdem soll untersucht werden, wie diese leukämischen Zellen einer Zerstörung durch das Immunsystem entgehen.

Die Bestimmung der Herkunft dieser leukämischen Zellen und die Aufklärung des Mechanismus, mit dem sie dem Immunsystem entgehen, können möglicherweise die Therapie von Leukämiepatienten verbessern und wirksamere antileukämische Medikamente entwickeln helfen.

Das Forschungsvorhaben gilt u. a. der Frage, warum Lymphozyten, die im Kulturmedium durch leukämieauslösende Viren (nicht-transformierende

Retroviren) nicht infiziert werden können (und sich damit nicht maligne verändern), im Tier infiziert werden und sich in Leukämiezellen umwandeln.

Es ist bekannt, daß die Transformation einer gesunden Zelle in eine leukämische Zelle ein relativ seltenes Ereignis ist. Außerdem scheinen im Körper verteilte Zellen von einer einzigen transformierten Zelle abzustammen. Es soll untersucht werden, ob nur eine einzige Zelle in eine leukämische Zelle umgewandelt wurde oder ob mehrere Zellen transformiert wurden und von diesen nur eine Zelle selektioniert wurde. Falls bei der Entwicklung einer Leukämie die Selektion einer aktiven malignen Zelle eine Rolle spielt, soll der Auswahlmechanismus geklärt werden.

Das Immunsystem bildet die Hauptabwehr gegen Fremdkörper und wahrscheinlich auch gegen Krebszellen. Es soll erforscht werden, wie maligne Zellen dem Immunsystem entgehen können.

Die bisherigen Ergebnisse sind folgende:

- Die Abwehr von Tumorzellen obliegt im Immunsystem hauptsächlich den Natural Killer-Zellen (NK-Zellen). Diese sind in der Lage, viele unterschiedliche Tumorzellen abzutöten, ohne normale Zellen zu schädigen. Die Aktivität dieser NK-Zellen ist bei Mäusen, die mit dem Moloney leukemia virus infiziert wurden, in dem Zeitraum vor Ausbruch der Leukämie deutlich herabgesetzt. Auch direkter Kontakt mit Leukämiezellen hemmt die NK-Zellen. Diese Blockade ist also eine Strategie, mit der Leukämiezellen der Abwehr durch das Immunsystem entgehen.
- In den drei bis sechs Monaten zwischen Retrovirus-Infektion und Ausbruch der Leukämie begünstigt das Immunsystem das Wachstum von Tumorzellen. Die T-Zellen bilden in dieser Zeit Substanzen (Interleukin 3 und G/M-CSF), die die Blutzellen zu starker Vermehrung anregen. Damit findet das Retrovirus ideale Infektionsbedingungen vor. Die Abwehrreaktion wird dagegen gehemmt, da die Produktion einiger dafür erforderlicher Stoffe (Interleukin 1 und 2) zurückgeht.
- Im Gegensatz zu der verbreiteten Ansicht, daß Leukämien aus einem einzigen Zellklon hervorgehen, wurden heterogene Populationen leukämischer Zellen gefunden. Insbesondere Tumore in unterschiedlichen Organen eines Tieres stammten von verschiedenen Zellklonen ab. Aber auch in einem Organ gibt es größere und kleinere Leukämie-Zellpopulationen, die zu unterschiedlichen Klonen gehören. Darüber hinaus wurde aber auch in Klonen, die von einer einzigen Zelle abstammten, Heterogenität in Zelloberflächenstrukturen und in der Bildung von Wachstumsfaktoren beobachtet.

Zusammenfassend kommt die Arbeitsgruppe zu dem Ergebnis, daß das Immunsystem in der Zeit zwischen Retrovirus-Infektion und Ausbruch der Leukämie die Entstehung bösartiger Zellen begünstigt. Außerdem bestehen Leukämien, im Gegensatz zu der bisher gängigen Meinung, aus heterogenen Zellpopulationen. Diese Befunde können möglicherweise zur Entwicklung besserer Therapieverfahren für Leukämie beitragen.

Forschungsarbeiten zur „*Transkription der T-DNA in Crown-Gall-Tumoren verschiedener Entwicklungsstadien*“ von Prof. G. Kahl, *Botanisches Institut* der Universität Frankfurt, wurden von der Stiftung unterstützt. Prof. Kahl arbeitet zusammen mit Prof. J. Schell, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung, Köln, und Prof. R. A. Schilperoort, Institut für Biochemie, Universität Leiden.

Bestimmte Bodenbakterien (*Agrobacterium tumefaciens*) rufen an Wunden höherer Pflanzen krebsartige Gewebewucherungen hervor, sogenannte Crown-Gall-Tumoren. Dabei heften sich Bakterien an exponierte Zellwände verwundeter Pflanzenzellen an und übertragen einen Teil ihres Ti-Plasmides („tumor-inducing plasmid“) als T-DNA („transferred DNA“) in die Empfängerzelle. Die T-DNA wird kovalent in die Kern-DNA eingebaut. Auf diese Weise transformierte Pflanzenzellen beginnen sich tumorartig zu reproduzieren und in großen Mengen sogenannte Opine herzustellen (z.B. Nopalin), tumorspezifische Substanzen, die von den Agrobakterien als Nährstoffquelle genutzt werden können. Verantwortlich für dieses Verhalten der Tumorzellen sind die Gene der T-DNA, die nach ihrer Integration ins Wirtsgenom permanent aktiv sind und unter anderem für die Enzyme der Opin-, Cytokinin- und Auxinbiosynthese codieren. *Agrobacterium tumefaciens* betreibt somit ein natürliches „genetic engineering“: es nutzt die Replikations- und Synthesemaschinerie der Pflanzenzelle mittels eines Gentransfers für seine eigenen Zwecke.

Die detaillierte Analyse der molekularbiologischen Grundlagen der Crown-Gall-Transformation ermöglichte es der pflanzlichen Gentechnologie, auf der Grundlage des Agrobakterien/Ti-Plasmid-Systems effektive Genvektoren zu entwickeln. Mittlerweile ist der Gentransfer in Pflanzenzellen und deren Regeneration für viele, auch ökonomisch bedeutsame Pflanzenarten zur Routine geworden. Übertragene Gene sollen in ihrer fremden Umgebung auch aktiv sein, d. h. in die entsprechenden Proteine übersetzt werden. Ob und in welchem Maße eine Expression transferierter Gene erfolgt, hängt jedoch von einer Reihe von Faktoren ab:

- der Anwesenheit bestimmter regulativer DNA-Sequenzen (z. B. enhancer), die mit übertragen werden müssen;
- der Modifikation der Fremd-DNA (z.B. durch enzymatische Methylierung);
- der korrekten Integration (möglichst keine Rearrangements);
- der Anwesenheit von trans-wirkenden Faktoren (z. B. regulatorische Proteine, Repressoren oder Aktivatoren);
- der Anzahl von integrierten Kopien;
- der Integrationsstelle ins Wirtsgenom und, damit zusammenhängend, der Verpackung der fremden DNA in den für eukaryonte Zellen charakteristischen DNA-Protein-Komplex, das Chromatin.

Die enge Korrelation gerade zwischen Chromatinstruktur und Genaktivität wurde durch Untersuchungen an tierischen und viralen Systemen eingehend untersucht: Ausgedehnte Bereiche des Genoms werden durch Verpackung in Strukturen höherer Ordnung permanent im inaktiven Zustand gehalten. Die entwicklungsspezifisch oder durch äußere Faktoren initiierte Aktivierung eines Gens ist mit einer Dekondensation der entsprechenden Domäne verbunden (experimentell nachweisbar durch erhöhte Empfindlichkeit gegen DNase I). Darüber hinaus kommt es häufig, besonders im Promotorbereich, zur Ausbildung bestimmter Strukturmerkmale, sogenannter DNase I-hypersensitiver Stellen. Dabei handelt es sich um nukleosomenfreie DNA-Bereiche, die die Anlagerung von regulatorischen Proteinen und/oder der RNA-Polymerase erlauben. Auch die Nukleosomenkette des codierenden Bereichs selbst erfährt während der Transkription strukturelle Veränderungen.

Aktive oder potentiell aktive Gene zeichnen sich also durch eine Reihe von experimentell zugänglichen Chromatinstrukturmerkmalen aus. Zur Zeit ist jedoch noch sehr wenig über die strukturelle Organisation transferierter Gene in ihrer neuen Umgebung bekannt, insbesondere nicht im Fall von Pflanzen-genen.

Hier setzten die Frankfurter Experimente an: Die Chromatinstruktur der übertragenen Wildtyp- oder gentechnologisch modifizierten T-DNA wurde in Tumoren und in transgenischen Pflanzen des Tabaks untersucht und mit der differentiellen Transkriptionsaktivität ihrer Gene in Beziehung gesetzt. Dabei konnten folgende Erkenntnisse gewonnen werden:

- Sowohl die Wildtyp- als auch eine genetisch manipulierte T-DNA- die eine bakterielle Plasmidsequenz aus E.coli enthält, werden nach dem Transfer ins Genom des Wirtsorganismus integriert und dort nukleosomal organisiert. Die nukleosomale Periodizität der Fremdsequenzen ist identisch mit der des Chromatins der Wirtspflanze.
- Die Nukleosomenstruktur der fremden Gensequenzen erscheint im Sinne einer „Öffnung“ verändert. Diese Strukturveränderung ist jedoch nicht mit der Transkriptionsaktivität der Fremdgene korreliert; z.B. werden die aus E.coli stammenden Plasmidsequenzen in Tabakpflanzen nicht abgelesen, ihre Nukleosomenstruktur ist jedoch identisch mit der des benachbarten, stark exprimierten Nopalinsynthetasegens.
- Die allgemeine Sensitivität gegenüber DNase I ist variabel, jedoch insgesamt höher als die von vergleichsweise untersuchten Genen, die für ribosomale DNA codieren.
- Es lassen sich insgesamt sechs relativ schwach ausgeprägte DNase I-hypersensitive Stellen innerhalb der T-DNA des Tabaktumors nachweisen. Innerhalb der modifizierten T-DNA der transgenischen Tabakpflanzen hingegen wurden keine solchen Strukturmerkmale gefunden.

- Weder die Höhe der allgemeinen DNase I-Sensitivität noch die Verteilung der hypersensitiven Stellen weisen einen erkennbaren Bezug zur differentiellen Transkriptionsaktivität der übertragenen Gene auf.

Die Experimente ergeben, daß die Chromatinstruktur von Fremdgenen unterschiedlicher Herkunft in der heterologen Umgebung des Pflanzen-genoms wirtsspezifisch organisiert wird und auch Strukturmerkmale auftreten, die typisch für aktive eukaryotische Gene sind, ohne daß jedoch eine deutliche Korrelation zwischen Chromatinstruktur einerseits und differentieller Aktivität der Fremdgene andererseits festzustellen ist.

Ein für derartige Untersuchungen noch geeigneteres System wurde kürzlich von der Arbeitsgruppe um P. Eckes, L. Willmitzer und J. Schell entwickelt: ein organspezifisch exprimiertes und lichtreguliertes Gen (ST-LS1) wurde aus Kartoffelpflanzen isoliert, charakterisiert, markiert und in ein homologes oder heterologes Genom überführt (Kartoffel- bzw. Tabakpflanze). Das transferierte Gen behält seine organspezifische und lichtregulierte Expression in den Wirtsorganismen bei. Die Frankfurter Experimente zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Chromatinstruktur, DNA-Modifikation und Expression des ST-LS1-Gens beinhalten:

die Analyse der Expression, der nukleosomalen Organisation, der DNase I-Sensitivität sowie der Methylierung spezifischer Cytosinreste und

die Lokalisierung von DNase I-hypersensitiven Stellen,

- unter verschiedenen Belichtungsbedingungen (Hell/Dunkel),
- in verschiedenen Organen (Blatt, Stengel, Wurzel, Knolle),
- im Genom des Donororganismus (Kartoffel) und der Akzeptororganismen (Kartoffel/Tabak).

Bisher wurden an diesem System folgende Ergebnisse erzielt:

- Übertragene ST-LS1-Gene werden in individuellen Transformanten sowohl der Kartoffel als auch des Tabaks unterschiedlich stark exprimiert. Ihre Transkriptionsaktivität ist weder mit der des endogenen ST-LS1-Gens noch mit der des cotransferierten, benachbarten Nopalinsynthetase-Gens korreliert.
- Es gibt erste Hinweise darauf, daß diese klonale Variation der Expression mit Gen-Rearrangements, nicht jedoch mit der Verpackung der Gene im Chromatin zusammenhängt (DNase I-Sensitivität der endogenen und transferierten ST-LS1-Kopien ist in allen Transformanten nahezu gleich).
- Die organspezifische Expression des ST-LS1-Gens hingegen (Blatt versus Wurzel) ist offenbar mit einer erhöhten DNase I-Sensitivität gekoppelt.
- Es konnte in vitro eine Sequenz mit veränderter DNA-Sekundärstruktur im ersten Intron des Gens lokalisiert werden (im superhelikalen Plasmid sensitiv gegen eine einzelstrang-spezifische Nuklease). Ob dieser Sequenz eine regulative Bedeutung in vivo zukommt, wird derzeit getestet.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Arbeiten publiziert:

Kahl, G., et al.: Chromatin structure and plant gene expression. In: Dev. Genet. 8. 1987. S. 405–434.

Kahl, G., et al.: Chromatine structure of plant genes. In: Architecture of eukaryotic genes. Ed.: G. Kahl. Weinheim 1988. S. 301–332.

Weising, K., et al.: Transfer, structure and expression of foreign genes in plants. In: Ibid. S. 57–88.

Kahl, G.: Gentransfer in Pflanzen. T.1. In: Biotech-Forum. 5. 1988. S. 95–107. (T.2. im Druck)

Kahl, G., Weising, K.: Gentransfer bei Pflanzen. In: Biologie in unserer Zeit (im Druck)

Weising, K., G. Kahl: Chromatin structure of transferred DNA in Crown Gall tumors and transgenic plants of tobacco. In: Nucl. Acids Res. (eingereicht)

Weising, K., et al.: Foreign genes in plants: their transfer, structure and expression. In: Annu. Rev. Genet. (im Druck)

Ein Forschungsvorhaben zur *Soziologie der Fleckenhyäne* wird von Prof. *Hyänenverhalten* W. Wickler, Direktor am *Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie*, Seewiesen, vom Serengeti Wildlife Research Institute aus betrieben.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat schon früher wissenschaftliche Studien in der Serengeti an diesem Institut gefördert und hat vor 22 Jahren die Mittel für die Gebäude und die Einrichtung des Serengeti (Wildlife) Research Institute bereitgestellt, das 1970 seine Arbeit aufnehmen konnte. Das neue Vorhaben ist der systematischen Untersuchung des Verhaltens und der Sozialstruktur von Hyänen-Clans gewidmet.

In Afrika kommen im gleichen Lebensraum nebeneinander drei ganz verschiedene große Landraubtiere vor, die in festen Sozialverbänden leben: Die Wildhunde, die Löwen und die Fleckenhyänen. Die Soziologie der Hyänen ist erst sehr unvollkommen untersucht.

Bei den Fleckenhyänen werden die Weibchen größer als die Männchen, sind deutlich dominant, bilden feste Gemeinschaften und scheinen die Männchen an den Rand dieser Gruppen zu drängen und von jeder Jungenpflege fernzuhalten. Andererseits sind die Weibchen an ihren Genitalien nicht von Männchen zu unterscheiden, imitieren also Männchen. Wie dieses Sozialgefüge funktioniert, und welche Ursachen zu seinen Besonderheiten führten, ist bislang unbekannt.

Dr. H. Hofer und Frau Dr. M. East begannen 1987 in der Serengeti und im benachbarten Ngorongoro-Krater in Tanzania das Sozialsystem der Fleckenhyäne intensiv zu untersuchen. Hyänen-Clans sind dort besonders zahlreich. Ihre Zahl hat seit 10 Jahren deutlich zugenommen. Dr. H. Hoek,

Universität Konstanz, der wegen seiner ausgiebigen Erfahrungen vor Ort als Berater am Hyänenprojekt beteiligt ist, war einige Wochen in der Serengeti und half bei der Installierung der Arbeiten.

Seit 1972 sind keinerlei Untersuchungen an Hyänen in der Serengeti mehr durchgeführt worden. Die Fleckenhyaäne ist jedoch das wichtigste Raubtier im dortigen Ökosystem. Deshalb ist auch das Serengeti Wildlife Research Institute daran interessiert, den Einfluß der Hyänen auf die Huftierpopulationen kennen zu lernen. Die Untersuchungen laufen in enger Zusammenarbeit mit dem Direktor des Serengeti-Instituts, Dr. Karim Hirji.

Das rund 400 qkm umfassende Gebiet wurde erkundet und begonnen, die Hyänenpopulation zu registrieren. Anfang 1988 waren 61 Individuen bekannt, darunter 11 säugende Mütter und 19 Jungtiere unterschiedlichen Alters. Die Tiere lassen sich anhand ihres variablen Fleckenmusters, viele auch an Rissen in Ohren und Gesicht individuell unterscheiden und wiedererkennen. Das bietet die Grundlage zur Bestimmung von Gruppengrößen und -zusammensetzungen.



Abb. 15: Förderung eines Forschungsvorhabens zur „Soziologie der Fleckenhyaäne“ des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie (Seewiesen) in der Serengeti: Eine Junghyaäne auf der Waage neben dem Geländewagen. Das Gewicht wird im Wagen abgelesen. Die wichtige, aber oft schwer zu beantwortende Frage, wieviel Nahrung die verschiedenen Jungen jeweils von ihrer Mutter aufnehmen, wurde elegant gelöst: Den Forschern gelang es, die neugierigen Jungen auf eine Waage zu locken, die neben der Autotür aufgestellt wurde. So fanden sie heraus, daß die Jungen pro Saugakt um mehrere Pfund zunehmen können. Auch der Gewichtsverlauf der Jungen über Monate hinweg ließ sich auf diese Weise verfolgen.

Bislang wurden sechs Tiere unter Anwendung eines Narkosegewehrs vorübergehend ruhig gestellt und untersucht: Ihnen wurden Blutproben entnommen, und sie wurden zusätzlich markiert und mit einem Radiohalsband versehen, so daß man sie gezielt suchen und beobachten kann. Das fortlaufende Registrieren aller bekannten Individuen soll Aufschluß geben über Gebietsnutzungen, Auswanderungen, etwaige Clan-Wechsel usw. Die größte bisher erfaßte Gruppe hat 61 Mitglieder.

Mit der Aufzeichnung der sehr vielgestaltigen akustischen Signale der Hyänen wurde begonnen. Sie soll auch über konsistente individuelle Ruf-Merkmale Aufschluß geben, an denen sich vielleicht die Tiere untereinander auch auf größere Entfernung individuell erkennen können. Die Analysen der Tonbänder werden in Seewiesen im Max-Planck-Institut vorgenommen.

Die bisherigen Beobachtungen konzentrierten sich vorwiegend auf das noch unbekannte Brutpflegeverhalten, den mütterlichen Brutpflegeaufwand und eine mögliche gegenseitige Hilfe der Hyänenmütter. Nach einer relativ kurzen Tragzeit (geschätzt 97 bis 132 Tage) gebiert das Weibchen in der Regel zwei Junge. Sie werden bis zu 14 Monate lang gesäugt – im Vergleich zu anderen tropischen Landraubtieren erstaunlich lange. Die Jungen bekommen in den ersten Monaten außer der Muttermilch keine andere Nahrung. Nach den bisherigen Beobachtungen versorgt jede Mutter ausschließlich ihre eigenen Jungen. Die ersten Vergleichsdaten von Geschwistern zeigen, daß meist ein Junges schneller wächst als das andere; es scheint also Konkurrenz unter den Geschwistern zu herrschen. Systematische Auswertungen der Wachstumsraten männlicher und weiblicher Junger sind das nächste Ziel. Das Geschlecht wird durch eine DNA-Analyse der Haarwurzeln bestimmt, wofür von allen Tieren Haarproben entnommen werden.

Die Geburten erfolgen saisonunabhängig. Aber die Hauptbeutetiere, Gnus und Zebras, wandern in der Serengeti weit umher, und damit verschiebt sich für die Hyänen-Mütter ihre Hauptnahrungsquelle. Die Jungen verlassen in den ersten Lebensmonaten ihren Geburtsbau nicht. Wenn dann die Mutter weit umher streifen muß, um Beute zu machen, muß sie die Jungen solange allein lassen. Sie kommt dann oft erst nach mehreren Tagen wieder zum Säugen zu ihnen. Spezielle Anpassungen der Jungen an dieses „Auftanken in Extrem-Intervallen“ werden untersucht.

Der für die Universität von Dar es Salaam wichtige Aspekt dieses Projektes liegt in der Ausbildung eines Studenten, John Mugambira; er soll in einer Teilarbeit an den Hyänen im westlichen Teil der Serengeti die Methoden der Freilandforschung erlernen.

Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Vorsitzender: Prof. U. Gri-gull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1983 bei der *Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition* gefördert. 1987 stellte die Stiftung letztmalig Fördermittel zur Fortsetzung der Arbeiten zur Verfügung.

Kepler-Register

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 24 Bänden – darunter 4 Halbbände – konzipierten Ausgabe vorgesehen. Bisher sind 18 Bände erschienen; Band 20,1 wird als 19. Band noch im Jahre 1988 herauskommen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Bisher wurden die Bände 1 und 2 der Ausgabe mit den Werken „Mysterium Cosmographicum“ (1596), „Astronomiae pars optica“ (1604) und „De Stella Nova“ (1606) registriert. Seit 1987 steht der Kepler-Kommission für die Textverarbeitung ein Personalcomputer zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen wurde das Projekt auf EDV umgestellt. Die Registereinträge werden seither mit Hilfe des Tübinger Textverarbeitungsprogramms TUSTEP verarbeitet. Anfang 1988 wurde die Herstellung des Registers zu Band 6 der Kepler-Ausgabe (Harmonices Mundi libri V, 1619) begonnen. Bis Mitte des Jahres wurden zwei der insgesamt fünf Teile dieses von Kepler selbst als wichtigste Arbeit eingeschätzten Werkes durchgearbeitet und registriert.

Werkausgabe Seit 1982 unterstützt die Stiftung Prof. D. Janz, *Abt. für Neurologie im Klinikum*
V. v. Weizsäcker *Charlottenburg*, Freie Universität Berlin, bei den Vorarbeiten zu einer *Werkausgabe der Schriften Viktor von Weizsäckers*.

Viktor von Weizsäcker gehört zu den Begründern der Psychosomatik und zu den Bahnbrechern der Psychotherapie in Deutschland. Seinen Entwurf einer Psychotherapie und Psychosomatik mit der einbeziehenden „Anthropologischen Medizin“ verstand von Weizsäcker als Antwort auf eine zu einseitige naturwissenschaftliche Ausrichtung der Medizin. Dabei sollte die Psychologie nach seiner Auffassung nicht als ergänzende Spezialdisziplin zur Medizin hinzutreten, vielmehr sollten körperliche Krankheitsvorgänge nicht nur als Ergebnis eines objektivierbaren und quantifizierbaren „pathologischen Prozesses“, sondern immer auch als subjekthafte Vorgänge im biographischen Zusammenhang gesehen und untersucht werden. Da nach von Weizsäckers Auffassung quantifizierende Forschungsmethoden nicht ausreichen, die Beziehungen zwischen geistigen, psychischen und somatischen Vorgängen in jedem „biologischen Akt“ zu untersuchen, wird von von Weizsäcker und seinen Schülern der Versuch unternommen, adäquatere Methoden zur Erforschung „biologischer Akte“ zu entwickeln.

Neben den medizinischen Arbeiten von Weizsäckers stehen eine Vielzahl von Arbeiten zur Philosophie und Psychologie, zur Theologie, zur Wissenschaftstheorie und Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychosomatik, die in 10 Bänden erscheinen sollen.

Die Stiftung fördert die editorischen Arbeiten zu den Bänden:

1. Natur und Geist: Begegnungen und Entscheidungen
2. Empirie und Philosophie: Herzarbeit, Naturphilosophie.
3. Wahrnehmen und Bewegen: die Tätigkeit des Nervensystems.
4. Der Gestaltkreis: Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen.
8. Soziale Krankheit und soziale Gesundung: soziale Medizin.
10. Pathosophie.

Über das Erscheinen folgender Bücher ist bereits berichtet worden: (JB 1986/87 S. 200)

Weizsäcker, Viktor von: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz u. a. Frankfurt am M.: Suhrkamp, 1986.

1. Natur und Geist – Begegnungen und Entscheidungen. Bearb. von Mechthilde Küttemeyer und Wilhelm Rimpau. 1986. 702 S.
5. Der Arzt und der Kranke – Stücke einer medizinischen Anthropologie. 1987. 440 S.
6. Körpergeschehen und Neurose – Psychosomatische Medizin. Bearb. von Peter Achilles. 1986. 637 S.
1. Soziale Krankheit und soziale Gesundung – Soziale Medizin, Bearb. von Dieter Janz und Walter Schindler. 1986. 328 S.

Im Herbst 1987 ist der Band 7 erschienen, 1988/89 wird der Band 9 erscheinen:

7. Allgemeine Medizin – Grundfragen medizinischer Anthropologie. Bearb. von Peter Achilles. 1987. 530 S.
9. Fälle und Probleme – Klinische Vorstellungen. Bearb. von Peter Achilles. 1988.

1989 werden die Bände 3 und 10 und 1990 die letzten Bände 2 und 4 erscheinen

Zur Durchführung des Projektes „*Sozial zurückgezogene Kinder: Bedeutung, Stabilität und Entwicklung eines Persönlichkeitsmerkmals*“ stellte die Stiftung Dr. J. Asendorpf und Prof. F. Weinert, *Max-Planck-Institut für psychologische Forschung*, München, im Berichtszeitraum Forschungsmittel zur Verfügung.

*Schüchternheit
bei Kindern*

Das Projekt ist Teil eines umfassenden Forschungsvorhabens über die Entwicklung individueller Kompetenzen im Kindesalter, das von Dr. Asendorpf

durchgeführt wird. Dieses Forschungsvorhaben befaßt sich mit der bis heute ungeklärten Frage, ob Kinder, die sehr wenig Kontakt mit anderen haben, in ihrer sozialen und/oder intellektuellen Entwicklung behindert sind.

Diesem Thema sind bereits eine Reihe von Studien gewidmet. Ein neuer Forschungsansatz wurde durch Dr. Asendorpf vorgelegt, in dem dieser zwischen schüchternen, introvertierten und zur Vermeidung tendierenden Kindern unterscheidet. Es wird angenommen, daß Kinder, die eines dieser drei Motivationsmuster besonders häufig zeigen, durch eine geringe Beteiligung an sozialen Aktivitäten auffallen und das gleiche sozial-kognitive Defizit haben, während ihre emotionale Entwicklung ganz unterschiedlich verlaufen könnte. Im Gegensatz zur Introversion können Schüchternheit und Vermeidung langfristig zu emotionalen Problemen führen.

Eine Langzeituntersuchung zur Differenzierung dieser drei Typen von sozialer Zurückgezogenheit wird gegenwärtig am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung, München, durchgeführt. Das Projekt soll innerhalb dieser Langzeitstudie eine eigenständige Fragestellung bearbeiten. Während sich die Langzeitstudie zum Ziel gesetzt hat, die Entwicklung von Persönlichkeitsunterschieden im kognitiven und sozialen Bereich an einer möglichst repräsentativen, unausgelesenen Stichprobe von Kindern zu untersuchen, um so Aufschluß über die allgemeine Variabilität der Entwicklung zu erhalten, soll im beantragten Projekt die Entwicklung der genannten Untergruppen analysiert werden. Die Entwicklung des Sozialverhaltens soll im Hinblick auf die Stabilität individueller Unterschiede in den ersten Grundschuljahren in differenzierter Weise studiert werden. Es könne so eine Abschätzung der Stabilität und der aktuellen wie langfristigen Bedeutung sozialer Zurückgezogenheit, insbesondere eine erste empirische Untersuchung der Tragweite der Differenzierung erfolgen. Mit Hilfe von transportablen Sprechaufzeichnungsgeräten (LOGOPORTs) soll das Sprechverhalten der Kinder möglichst genau und schnell erfaßt werden und mit gleichzeitig gefertigten Videoaufnahmen in Beziehung gesetzt werden.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Graduiertenkolleg

Eine für die deutsche Wissenschaft noch neuartige Form der Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler führte die Fritz Thyssen Stiftung mit dem ersten Graduiertenkolleg in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1984 ein: Als Modellprojekt wurde aus langjähriger Erfahrung mit dem PhD-Programm der Rockefeller University New York von der Fritz Thyssen Stiftung ein *Graduiertenkolleg in den molekularen Biowissenschaften* an der Universität Köln eingerichtet.

Ziel ist die fachliche und interdisziplinäre Förderung besonders qualifizierter Graduierte über mehrere Jahre im Rahmen eines Kollegs in einer intellektuellen und wissenschaftlichen Atmosphäre, wie sie zur vollständigen Entfaltung der persönlichen Fähigkeiten der Graduierten Voraussetzung ist. Die Graduierten werden während der Zugehörigkeit zum Kolleg von Tutoren betreut, die ihren Beitrag in Form des intensiven Tutoriums zur Heranbildung der Graduierten unentgeltlich leisten. Zu den Seminaren des Kollegs werden auch Wissenschaftler aus anderen Universitäten und auch aus dem Ausland eingeladen. Die Graduierten erhalten die Möglichkeit, sich auch mit Methoden und Techniken vertraut zu machen, die an anderen Instituten etabliert sind. Es wird ihnen frühzeitig die Möglichkeit gegeben, ihre wissenschaftliche Arbeit bei Konferenzen und Sommerkursen im In- und Ausland vorzustellen und zu diskutieren.

*Molekulare
Biowissen-
schaften*

Als Tutoren wirken mit: die Professoren J. Campos-Ortega, Institut für Entwicklungsphysiologie („Molekulare und zelluläre Entwicklungsbiologie“); W. Doerfler, Abt. Virologie, Institut für Genetik („Molekularbiologie und Virologie“); K. Hahlbrock, Abt. Biochemie („Molekulare Phytopathologie“), Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; L. Jaenicke, Institut für Biochemie („Rezeption und Differenzierung“); B. Müller-Hill, Abt. Genetische Biochemie, Institut für Genetik („Molekularbiologie und Gentechnologie“); K. Rajewsky, Abt. Immunologie, Institut für Genetik („Molekulare und zelluläre Immunologie“); H. Saedler, Abt. Molekulare Pflanzengenetik, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; J. St. Schell, Abt. Genetische Grundlagen der Pflanzenzüchtung, Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung; W. Stoffel, Institut für Physiologische Chemie („Biochemie und Molekularbiologie biologischer Membranen/Neurochemie/Lipoproteine“).

Mit Annoncen und durch Poster spricht die Stiftung besonders qualifizierte Graduierte an, die nach zügigem, hervorragend absolviertem Studium die Diplomprüfung in einem der Fächer Chemie, Biologie, Biochemie oder Physik abgelegt oder in der Medizin das Studium mit dem Staatsexamen

abgeschlossen haben. Die Bewerber sollten über gute Fremdsprachenkenntnisse (Englisch) verfügen. Ende 1988 erfolgte bereits die siebte Ausschreibung.

Das Graduiertenkolleg nahm bisher 15 ausgewählte Graduierte auf, die im Bedarfsfall ein Stipendium der Fritz Thyssen Stiftung zur selbständigen wissenschaftlichen Arbeit in den molekularen Biowissenschaften in Köln erhielten und von denen einige das Kolleg bereits erfolgreich absolviert haben. Zur Zeit arbeiten zehn Graduierte im Kolleg.

Die Stipendiaten sind in international wissenschaftlich führende Arbeitsgruppen integriert. So gehörten zwei der Stipendiaten zu einem Team von Wissenschaftlern, denen es gelang, zwei Gene zu lokalisieren, die mit der Alzheimer'schen Krankheit im Zusammenhang stehen, einer der häufigsten neurologischen Erkrankungen in der Bundesrepublik Deutschland mit geschätzten 800 000 Patienten. Mit den Proff. Müller-Hill, Beyreuther und Mitarbeitern sowie Wissenschaftlern in Münster, Essen, Antwerpen, London und Perth (Australien) publizierten sie ihre Ergebnisse in der englischen Zeitschrift „Nature“ am 19. Februar und 10. September 1987. Mit diesen Beiträgen ist ein Durchbruch im Verständnis der Alzheimer'schen Krankheit erzielt worden. Es ist damit die systematische Suche nach einer Diagnose und Therapie greifbar nahe gerückt. Eine Kollegiatin wurde im Oktober 1988 für ihre immungenetische Forschungsarbeit mit dem Heinz-Maier-Leibnitz-Preis des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft ausgezeichnet. Der Preis wurde ihr für eine Publikation verliehen, die aus ihrer Dissertation hervorgegangen ist und die sie gemeinsam mit Prof. Rajewsky im Band 85 der Proceedings der National Academy of Sciences der USA im November 1988 veröffentlichte.

Die Fritz Thyssen Stiftung begrüßt es sehr, daß inzwischen auch von anderen privaten Stiftungen weitere Graduiertenkolleg-Modelle erprobt werden.

Der Wissenschaftsrat hatte in seinen „Empfehlungen zur Struktur des Studiums“ vom 24. 1. 1986 die Einrichtung von Graduiertenkollegs ausdrücklich empfohlen, und Bund und Länder nahmen fünf Graduiertenkollegs an den Universitäten Bayreuth, Freiburg, Konstanz, Siegen und Tübingen in ihr Modellversuchsprogramm auf. Der Wissenschaftsrat präziserte seinen Vorschlag von 1986 am 29. 1. 1988 durch eine besondere „Empfehlung zur Förderung von Graduiertenkollegs unter wissenschaftspolitischen, forschungspolitischen und überregionalen Gesichtspunkten“. Nach den Vorstellungen des Wissenschaftsrates soll die Trägerschaft des Programms von der Deutschen Forschungsgemeinschaft übernommen werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung verfolgt mit großem Interesse die Bemühungen der öffentlichen Hand zu einem Konsens über die strukturellen und finanziellen Fragen, die die Voraussetzung für die Förderung von Graduiertenkollegs durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in einem gemeinsamen Bund-Länder-Programm bilden.

Bei der Einrichtung des Graduiertenkollegs war von der Stiftung dessen internationale Begutachtung nach mehrjähriger Laufzeit vorgesehen worden. Die Einladung der Stiftung zur Evaluation des Graduiertenkollegs wurde angenommen von Prof. F. E. Bloom, Scripps Clinic & Research Foundation, La Jolla; Prof. B. Cunningham, Rockefeller University, New York; Prof. M. Edelman, Rockefeller University, New York; Prof. F. Melchers, Basel Institute for Immunology, Basel; Prof. H. Rasmussen, Department of Internal Medicine, Yale University School of Medicine, New Haven; Prof. D. von Wettstein, Carlsberg Laboratory, Department of Physiology, Kopenhagen. Die Mitglieder der Kommission wählten Prof. Rasmussen zum Vorsitzenden. Die Evaluation fand am 5. und 6. November 1987 in Köln statt. Aufgrund des Kommissionsberichts, der sehr positive Bewertungen zum fachlichen Niveau des Kollegs auch mit konkreten Anregungen zu dessen weiterem organisatorischen und inhaltlichen Ausbau verband, stellte die Fritz Thyssen Stiftung weitere Mittel zur zeitlich begrenzten Finanzierung des Kollegs bereit.

II. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Seit mehreren Jahren wird mit Bedauern festgestellt, daß bei deutschen Studenten und vor allem auch Nachwuchswissenschaftlern nach Abschluß ihres Studiums eine nur geringe Neigung besteht, die Kenntnisse innerhalb ihres Fachgebietes im Rahmen eines Auslandsaufenthalts zu vertiefen oder zu erweitern. Ein Defizit auf dem Gebiet des internationalen wissenschaftlichen Erfahrungsaustausches und davon ausgehend eine Beeinträchtigung des Leistungsniveaus im nationalen Bereich sind zu befürchten. Die Fritz Thyssen Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z. B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

Princeton-Stipendium Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am *Institute for Advanced Study, Princeton* ein *Gaststipendienprogramm*.

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die „School of Historical Studies“ am Institute for Advanced Study in Princeton. Die „School of Historical Studies“ wurde 1935 als „School of Humanistic Studies“ gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den „Schools“ des Institute for Advanced Study ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen „Faculty Members“, den „Members with Long-term Appointments“ sowie den „Visiting Members“. Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den „Visiting Members“ einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut soll in die Lage versetzt werden, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Institute for Advanced Study.

Im Akademischen Jahr 1987/88 hielt sich Prof. L. Puntel zu einem Forschungsaufenthalt im Institute for Advanced Study in Princeton auf. Die Förderung diente dem Abschluß eines langjährige Forschungen zusammenfassenden Werkes:

„Wahrheit und System. Grundlagen einer explikativ-definitionalen Theorie der Wahrheit.“

Dieses Werk behandelt die heute hochaktuelle Thematik der Theorie der Wahrheit in der Weise, daß eine Klärung dieses fundamentalen Begriffs sowohl für die Philosophie im allgemeinen als auch für die Logik, die Formalwissenschaften, die empirischen Wissenschaften und die Geisteswissenschaften angestrebt wird. Es geht also um den Versuch, einen umfassenden, einheitlichen Begriff der Wahrheit zu entwickeln. Die Thematik dürfte auch für die heute immer mehr zum Problem gewordene Idee der „Einheit der Wissenschaft (und der Philosophie)“ von besonderer Bedeutung sein.

Gegenwärtig hält sich Prof. W. Eder, Freie Universität Berlin, zu einem Forschungsaufenthalt in Princeton auf. Gegenstand seines Projektes „Gesetzesflut und politische Krise“ ist die Untersuchung der Rolle des Rechts und des Rechtsdenkens in der Krise der attischen Demokratie im 4. Jh. v. Chr. und ebenso in der Krise der römischen Republik im 1. Jh. v. Chr.

Die im Vorjahr begonnene *Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History* wurde auch im Berichtszeitraum wieder von der Thyssen Stiftung unterstützt. Das Projekt steht unter der Leitung der Professoren H. Haftendorn, *Institut für Internationale Politik und Regionalstudien*, und C.-L. Holtfrerich, *John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien*, beide Freie Universität Berlin. Die Vorträge finden im Kennedy-Institut statt und sind dem Andenken des deutsch-amerikanischen Politologen Ernst Fraenkel gewidmet, der sich um die Amerikastudien in Deutschland in besonderem Maße verdient gemacht und auch den Anstoß für die Gründung des Kennedy-Instituts 1963 gegeben hat. Die Vortragsreihe behandelt ausgewählte Rahmenthemen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte Amerikas. Dabei soll zum einen der wissenschaftliche Kontakt über den Atlantik hinweg verbessert werden, um zusätzliche Impulse für die deutsche und europäische Nordamerikaforschung zu vermitteln. Zum anderen soll auch die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, um so zu einem besseren Verständnis inneramerikanischer Entwicklungen über den Kreis der Fachleute hinaus beizutragen. Den größeren Rahmen für diese Zielsetzungen bildet die in den letzten Jahren immer wieder aufgeflamnte Diskussion um wachsende Mißverständnisse zwischen Amerikanern und Europäern im allgemeinen und Deutschen im besonderen. Die geographische und politische Situation Berlins ließ die Wahl dieser Stadt als Standort für ein solches Projekt als besonders sinnvoll erscheinen. Darüberhinaus bietet gerade das Kennedy-Institut mit seiner herausragenden Stellung als zentraler Ort für Amerikastudien in ganz Europa die geeignete Infrastruktur für die Durchführung einer solchen Vortragsreihe. Nicht zuletzt trägt das Stipendiatenprogramm des Instituts dazu bei, daß viele europäische Wissenschaftler während ihres Forschungsaufenthaltes in Berlin durch die Fraenkel-Vorträge Gelegenheit haben, anerkannte Autoritäten auf den jeweiligen Gebieten direkt zu erleben. Ein zusätzlicher Pluspunkt für diesen Standort ist die Zahl der auf die USA spezialisierten Wissenschaftler am Institut für Internationale Politik und

*Ernst-Fraenkel-
Vorträge*

Regionalstudien. Desgleichen werden auch Wissenschaftler der TU Berlin, des Wissenschaftskollegs, des Wissenschaftszentrums sowie anderer wissenschaftlicher Einrichtungen Berlins durch die Vortragsreihe angesprochen.

Neo-Konservatismus Als erstes Rahmenthema der Fraenkel-Vorträge wurde ein Phänomen gewählt, dem in den vergangenen Jahren große wissenschaftliche und publizistische Aufmerksamkeit zuteil geworden war, nämlich der amerikanische *Neoconservatism*. Die Reihe wurde am 24. Juni 1987 mit einem Vortrag von Prof. S. M. Lipset, Stanford University, Kalifornien, zum Thema „The Social Basis of Neoconservatism“ eröffnet (s. JB 1986/87 S. 207). Es folgte am 10. Februar 1988 der zweite Vortrag zu diesem Rahmenthema, gehalten von Dr. P. Steinfels, New York Times, unter der Überschrift „The Short Happy Life of Neoconservatism“. Im Gegensatz zum ersten Referenten der Reihe dürfte der Name Peter Steinfels, der bereits 1979 als erster eine große Buchpublikation zum Phänomen des amerikanischen Neokonservatismus vorlegte, kaum über das Fachpublikum hinaus bekannt gewesen sein. Der Referent bestätigte eine Einschätzung, die sich schon in Lipsets Vortrag angedeutet hat. Die gerade auch von Steinfels ursprünglich vermutete Bedeutung des Neokonservatismus als ein eigenständiges intellektuelles Phänomen habe sich nicht bewahrheitet. Zwar seien einzelne Vertreter dieser Richtung sehr einflußreich geworden, jedoch habe sich die Bewegung nicht zu dem von vielen Intellektuellen in den USA vermißten seriösen und intelligenten Konservatismus entwickeln können. Durch die teilweise mangelnde Abgrenzung der Positionen von dem



Abb. 16: „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“: Vortrag von Dr. P. Steinfels, New York Times, über „The Short Happy Life of Neoconservatism“ am 10. 2. 198 im John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien.

traditionellen amerikanischen Konservatismus sei es dem Neokonservatismus nicht gelungen, diesem überlieferten Konservatismus und seinen Anhängern zumal in der jüngeren Generation gegenüber eine eigene Identität zu entfalten. Auch diesem Vortrag schloß sich eine rege Diskussion an. Die Vorträge von Lipset und Steinfels wurden in einer besonderen Schriftenreihe für die Ernst Fraenkel Vorträge im Kennedy-Institut veröffentlicht:

Lipset, Seymour Martin: Neoconservatism: myth and reality. Steinfels, Peter: The short happy life of neoconservatism. – Berlin: Freie Universität, John F. Kennedy-Inst. für Nordamerikastudien, 1988. – 35 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 1)

Im Sommersemester 1988 wurde die Reihe mit einem neuen Rahmenthema fortgesetzt. Anlässlich der im November anstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA werden die nächsten Vorträge die *Institution des amerikanischen Präsidentenamtes* behandeln. Das Thema wurde am 5. Mai 1988 von Prof. Benjamin Ginsberg, Cornell University, Ithaca, New York, mit einem vom Amerika-Haus Berlin unterstützten Vortrag mit dem Titel „How Democratic Institutions Change Over Time: The U.S. Presidency From the New Deal to Ronald Reagan“ eingeleitet. Prof. Ginsberg stellte zuerst die dominante Rolle des amerikanischen Kongresses für die amerikanische Politik im 19. Jahrhundert dar und skizzierte dann die Machtverlagerung zugunsten des Präsidenten im Laufe des 20. Jahrhunderts. Der entscheidende Einschnitt war die zwölfjährige Präsidentschaft Franklin D. Roosevelts von 1933 bis zu seinem Tode 1945, der im Kontext der Großen Weltwirtschaftskrise und dem darauffolgenden Zweiten Weltkrieg eine bis dahin unbekannte Machtfülle auf das Präsidentenamt vereinigen konnte.

Präsidentschaftswahlen in den USA

Der Kongreß versuchte seit den sechziger Jahren diese Entwicklung aufzuhalten, wurde aber unter der Präsidentschaft Nixons noch weiter in seiner Bedeutung eingeschränkt. Der politische Stil Nixons führte dann aber schließlich zum Watergate-Skandal, in dessen Folge der Kongreß seinen Machtverlust wieder wettzumachen begann. Nach einer erneuten Phase der Bedrängnis für den Kongreß unter der Regierung Reagan, die z. B. das Haushaltsdefizit geschickt einsetzte, um den Kongreß hinsichtlich von Sozialprogrammen weitgehend lahmzulegen, waren die Jahre seit den Kongreßwahlen 1986, die demokratische Mehrheiten sowohl im Repräsentantenhaus als auch im Senat zur Folge hatten, wieder durch eine offensivere Politik des Kongresses gegenüber der Exekutive gekennzeichnet.

Die *Law School der University of Chicago* (Prof. G. Casper) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten Studenten der Law School die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermög-

Austausch mit Law School Chicago

licht (Research Fellowship). Auch Studenten aus der Bundesrepublik, die nach ihrem ersten Staatsexamen an der Law School studieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

Im Berichtszeitraum beschäftigte sich Assessor Dr. Irene Pakuscher mit amerikanischem Kollisions- und Außenhandelsrecht. Frau Pakuscher erwarb den Grad eines Master of Laws.

Europa-Studien Im Berichtszeitraum bewilligte die Stiftung Förderungsmittel für ein *Stipendienprogramm für postuniversitäre, europabezogene Studien* am Europa-Kolleg Brügge (Prof. J. Lukaszewski).

Das Europa-Kolleg Brügge bietet jährlich ca. 180 Hochschulabsolventen aus vorwiegend europäischen Ländern die Möglichkeit zu einem postuniversitären, europabezogenen Studium. Durch dieses Studium soll den Absolventen über die universitäre Qualifikation hinaus die Möglichkeit gegeben werden, Zusatzqualifikationen für Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu erwerben. Im Vergleich zu anderen Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaft wie Frankreich, Italien, Großbritannien, Spanien und Portugal war die Bundesrepublik Deutschland trotz ihrer Finanzkraft bisher nur in geringerem Maße vertreten. Das auf drei Jahre begrenzte Programm soll jährlich jeweils drei Stipendiaten aufnehmen.

Maison Suger Paris Prof. C. Heller, *Maison des Sciences de l'Homme*, Paris, wurden 1988 Mittel zur Finanzierung der *wissenschaftlich-technischen Ausstattung des internationalen wissenschaftlichen Begegnungszentrums „Maison Suger“* bereitgestellt.

Die Maison des Sciences de l'Homme, eine der führenden französischen sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen, plant den Aufbau eines internationalen wissenschaftlichen Begegnungszentrums, daß den an der Maison arbeitenden Wissenschaftlern Unterbringungs- und Arbeitsmöglichkeiten bieten soll. Die vorgesehenen technischen Einrichtungen des Hauses sollen insbesondere eine enge Zusammenarbeit der Forscher untereinander ermöglichen. Hierzu zählen eine Ausstattung mit Computer-Hardware und Anschlüssen an Datenfernübertragungsnetze sowie Geräte zur Textverarbeitung und Texterstellung. Die von der Stiftung bereitgestellten Mittel dienen zum Ankauf dieser Ausstattung.

Marbach-Stipendien Dem *Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv*, Marbach (Direktor: Dr. U. Ott) wurden 1988 Förderungsmittel für die Erprobung eines „*Internationalen Stipendien- und Austauschprogramms/Marbach-Stipendien*“ bereitgestellt.

Das Deutsche Literaturarchiv, Marbach, gilt als das wichtigste Zentrum zur Sammlung und Erschließung der deutschen Literatur von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart. Es verfügt über ca. 700 Schriftstellernachlässe, Verlagsarchive, Redaktionsarchive, Korrespondenzen, Sammlungen von Autographen etc. Eine Spezialbibliothek zur deutschen Literatur mit gegenwärtig ca. 330 000 Bänden, Presseauschnitten (20 000 Mappen), Rundfunkmanuskripten, audiovisuellen Materialien,

Theaterprogrammen (ca. 20 000), Bildnissen und Fotografien vervollständigt die Sammlung.

Es ist beabsichtigt, die Bestände des Deutschen Literaturarchivs einer intensiveren Nutzung und Erschließung als bisher zuzuführen. Hierzu sollen durch das Deutsche Literaturarchiv selbst Stipendien vergeben werden, bei deren Themenwahl und Vergabe die Belange des Deutschen Literaturarchivs eine besondere Berücksichtigung erfahren sollen. Es ist vorgesehen, zwei Arten von Stipendien, die Marbacher Erschließungsstipendien für Doktoranden und Forschungsstipendien für postgraduierte Wissenschaftler, einzurichten.

Die von der Stiftung für eine Erprobungsphase bereitgestellten Mittel sollen zur Finanzierung von Forschungsstipendien für ausländische postgraduierte Wissenschaftler eingesetzt werden. Mindestvoraussetzung soll die Promotion oder eine vergleichbare ausländische Graduierung sein. Je nach der Forschungsaufgabe soll auch die Habilitation oder eine vergleichbare Graduierung im Einzelfall zur Bedingung gemacht werden. Die in Betracht kommenden Stipendiaten sollen sich wissenschaftlich allgemein ausgewiesen haben, im Gebiet oder im Umfeld der betreffenden Forschungsaufgabe möglichst schon durch Publikationen hervorgetreten sein und nachweislich für den Umgang mit Quellen qualifiziert sein.

Die *Alexander von Humboldt-Stiftung* vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von 1 bis 2 Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

*Wissenschafts-
förderung über
die Alexander
von Humboldt-
Stiftung*

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderprogramms Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthalts von älteren ausländischen Geisteswissenschaftlern eingesetzt. Weitere Mittel wurden für die Anschlußförderung ausländischer Geisteswissenschaftler bereitgestellt. Für acht Geisteswissenschaftler konnte mit diesen Mitteln die Forschungstätigkeit über die für eine Finanzierung aus staatlichen Mitteln festgesetzt Höchstdauer von zwei Jahren hinaus gefördert, individuell auf die Notwendigkeit in Einzelfällen eingegangen und damit der Abschluß von Forschungsvorhaben ermöglicht werden.

Sonderstipendien

Für die Aufrechterhaltung der Kontakte mit Gastwissenschaftlern, die von einem Forschungsaufenthalt an den Max-Planck-Instituten in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind, stehen der Max-Planck-Gesellschaft keine Etatmittel zur Verfügung. Es erscheint wichtig, den begonnenen wissenschaftli-

*Max-Planck-
Gesellschaft
China-Nachkon-
takt-Programm*

chen Austausch zwischen den gastgebenden Institutionen und den Gastwissenschaftlern auch nach deren Rückkehr aufrechtzuerhalten. 1985 stellte die Fritz Thyssen Stiftung der *Max-Planck-Gesellschaft* Mittel für die Erprobung eines *Kontaktprogramms* bereit.

Im Programm sind Wiedereinladungen zu kurzen Forschungsaufenthalten an den früheren Gastinstituten sowie Gerätespenden zur Gewährleistung der Fortführung der in der Bundesrepublik Deutschland begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten vorgesehen. Auch der Besuch internationaler Kongresse und wissenschaftlicher Symposien in der Bundesrepublik Deutschland sowie entsprechender Veranstaltungen im Ausland werden gefördert.

Da wegen der Informationen und Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften dieses Nachkontakt-Programm zunächst auf chinesische Wissenschaftler konzentriert sein sollte, hat die Max-Planck-Gesellschaft in Absprache mit den früheren Gastinstituten und der Academia Sinica einige Wissenschaftler aus China zu kürzeren Wiederholungsaufenthalten eingeladen. Außerdem konnten aus den Fördermitteln Geräte für Wissenschaftler in China beschafft werden.

Im Jahr 1987 wurden anlässlich der Chinareise des Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft mit Hilfe der Fördermittel die ehemaligen Gastwissenschaftler zu einem Nachkontakttreffen in Shanghai und einem gemeinsam mit der Alexander von Humboldt-Stiftung durchgeführten Kolloquium der Forschungsstipendiaten in Peking eingeladen. Die Veranstaltungen boten die Möglichkeit zu ausführlichen Gesprächen über den Stand der Forschung an den Instituten der Academia Sinica und die Perspektiven künftiger Zusammenarbeit.

Es liegen bereits weitere Anträge zu Wiederholungsaufenthalten und Besuchen von internationalen Kongressen, Symposien und Workshops in der Bundesrepublik Deutschland vor.

III. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

IV. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Tagungen Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Stipendien Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien. Gerade in einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler die Chance, Hochschullehrer zu werden, relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein allgemeines Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen von Forschungsprojekten für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. H. Schanze, Neuere deutsche Literaturgeschichte, Technische Hochschule Aachen:

„Rhetorik und Philosophie“

12./14.2.1987 in Königstein

Dr. G. Kohler, Philosophisches Seminar, Universität Zürich:

„Politische Vernunft in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation“

19.2./21.2.1987 in Zürich

Prof. E. W. Orth, Universität Trier:

„Sprache und Welt“

10./13.6.1987 in Trier

Prof. O. Höffe, Philosophisches Seminar, Universität Freiburg/Schweiz:

„Kant, Grundlegung zur Metaphysik der Sitten: Ein kooperativer Kommentar“

11./15.6.1987 in Sigriswil/Schweiz

Prof. M. Otte, Institut für Didaktik der Mathematik, Universität Bielefeld:

„Stil‘ als mathematikhistorische und wissenschafts-theoretische Kategorie“

17./19.6.1987 in Brakel

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv, Ruhr-Universität Bochum *Prof. K. Stierle*, Romanisches Seminar, Ruhr-Universität Bochum:

„Spekulative Philosophie und hermeneutische Literaturtheorie“

5./8.10.1987 in New Haven/USA

Prof. J. Reiter, Philosophisches Seminar, Universität Mainz:

„Narrativität und Zeitgeschichte“

23./25.10.1987 in Wahlwiller/Niederlande

Prof. H. F. Fulda, Philosophisches Seminar der Universität Heidelberg:

„Kultur als Lebenswelt und Monument“

9./14.11.1987 in Heidelberg

Prof. F. Wiedmann, Lehrstuhl für Philosophie III, Universität Würzburg:

„Franz Brentanos ‚Deskriptive Psychologie‘“

27./30.4.1988 in Würzburg

Dr. C. Burrichter, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:

„X. Internationales Deutschlandsberger Symposium zum Thema ‚Wissenschaft und Humanismus‘“

10./16.9.1988 in Deutschlandsberg/Österreich

Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv, Universität Bochum:

„Phänomenologie im Widerstreit: Zum 50. Todestag Edmund Husserls“

6./9.10.1988 in Bochum

Forschungsstipendien:

Dr. H. Benz: „CERTITUDO PRAECISSIMA. Zum grundlegenden Voraussetzungen (praesupponere) der absoluten Einheit und zur Kontinuität der Erkenntnismodi in der Philosophie des Nikolaus von Kues“ (Mainz)

Dr. E. A. Bolle: „Heideggers Interpretation zu Hölderlins Dichtung“ (Prof. H. Kimmeler, Rotterdam)

Dr. S. Carboncini: „Erarbeitung einer Monographie über Christian August Crusius“ (Prof. N. Hinske, Trier)

I. Chvatik: „Erschließungsarbeiten am Nachlaß Patockas“, Reisestipendium (K. Nellen, Wien)

Dr. R. Cristin: „Phänomenologie und Monadologie (Husserl, Heidegger, Leibniz)“ (Dr. K. E. Kaehler, Freiburg)

Dr. G. Donschev: „Die griechisch-römische Kultur in der Philosophie Hegels“ (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

Dr. H. M. Höpfl: „Politische Ideen der Jesuiten zwischen 1540 und 1630“, Reisestipendium (Prof. A. Laufs, Tübingen)

Dr. W. Jaeschke: „Between Myth and History: On the Study of Oriental Religion in Germany, 1800./Kongreß der American Academy of Religion am 5./12. 1987 in Boston“, Reisestipendium (Bochum)

Prof. P. Janich: „Die Dreidimensionalität des Raumes als erkenntnistheoretisches Problem“, Reisestipendium (Marburg)

Prof. R. Kalivoda: „Forschungen zur philosophischen Anthropologie“, Reisestipendium (K. Nellen, Wien)

Prof. J. Malarczyk: „Die politischen Ideen deutscher Humanisten im 16. Jh.“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. B. Markiewicz: „Die Geschichte und die philosophische Bedeutung des Begriffs Moderne unter besonderer Berücksichtigung seines Gebrauchs in der Phänomenologie“, Reisestipendium (Prof. B. Waldenfels, Bochum)

Dr. V. Mayer: „Grundlagen der Analytischen Philosophie im Neopositivismus des Wiener Kreises“ (Prof. W. Vossenkuhl, Bayreuth)

Dr. H. Mehrrens: „Exakte Wissenschaft und politische Umwelt-Mathematik in Deutschland 1890 bis 1955“ (Berlin)

Dr. S. Mesure: „Dilthey et la fondation de la raison historique; Übersetzung: Dilthey, Der Aufbau der geschichtlichen Welt in den Geisteswissenschaften“ (Prof. H. Wismann, Paris)

Dr. G. Pinna: „Ästhetik und Metaphysik der Romantik. Untersuchungen zu ihrer Einheit im Werk K. W. F. Solgers“ (Prof. W. Henckmann, München/Dr. W. Jaeschke, Bochum)

U. J. Schneider: „Zum Vergleich deutscher und britischer Konzeptionen der Philosophiegeschichte“, Reisestipendium (Prof. H. Poser, Berlin)

Prof. H. Schnädelbach: „Teilnahme an der Tagung ‚Theorie vom Menschen‘/ ‚Die Philosophie und die Wissenschaft vom Menschen‘ am 1./6. 4. 1988 in Wuhan/China“, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. L. Steindler: „Die Philosophiegeschichtsschreibung der Schelling-Schule“ (Prof. L. Geldsetzer, Düsseldorf)

Dr. N. Waszek: „Britischer Hegelianismus“ (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

Prof. B. Wisniewski: „Paradoxa des Zenons von Elea“, Reisestipendium (Prof. K. Sallmann, Mainz)

Dr. G. Wolters: „Archivarbeiten im Zusammenhang mit einer wissenschaftlichen Biographie des Physikers und Philosophen Ernst Mach (1838–1916)“, Reisestipendium (Konstanz)

Dr. L. Zhang: „Humboldts Sprachphilosophie und ihre Auswirkung auf die gegenwärtige Linguistik“ (Prof. T. Lewandowski, Köln)

Prof. W. Ch. Zimmerli: „Technische Medizin und Ethos der Krankheit/Technik und Krankheit“, Deutsch-Amerikanisches Colloquium am 8./10. 10. 1987 in New York, Reisestipendium (Braunschweig)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. B. Casper, Institut für Systematische Theologie, Universität Freiburg:
„Zur Klärung der Situation der religionstheoretischen Grundlagenforschung“
25./26. 2. 1987 in Freiburg

Prof. W. Sparn, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:
„Individuum und Institution. Individualismus als Produkt und als Problem religiöser Kultur“
8./10. 10. 1987 in Bayreuth

Prof. J. Reiter, Philosophisches Seminar, Universität Mainz:
„Alltagserfahrung und Transzendenz“
24./26. 3. 1988 in Bad Homburg

Prof. K.-M. Kodalle, Seminar für Systematische Theologie, Universität Hamburg:

„Religion und Politik im Werk des Thomas Hobbes“

10./12. 10. 1988 in Hofgeismar

Prof. W. Sparr, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:

„Biographie, Autobiographie, Hagiographie“

13./15. 10. 1988 in Bayreuth

Prof. J. Reiter, Philosophisches Seminar der Universität Mainz:

„Religion und Sprache – Sprachen der Religion“

11./13. 11. 1988 in Wahlwiller/Niederlande

Forschungsstipendien:

Chr. Schwärke: „Liberalismus, Demokratie und Christentum. Zwei Kapitel aus einer deutsch-amerikanischen Theologie im 20. Jh.“, Reisestipendium (München)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. R. Oerter, Lehrstuhl Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, Universität München:

„Entwicklungspsychologie“

17./20. 9. 1988 in München

Prof. V. Sarris, Institut für Psychologie, Universität Frankfurt:

„Max Wertheimer Symposium“

14./15. 10. 1988 in New York

Forschungsstipendien:

Dr. F. Grimmer: „Instrumentalausübung und Lebensgeschichte“ (Kassel)

M. Irek: „The European Roots of the Harlem Renaissance“ (Prof. G. Elwert, Berlin)

J. Siegerstetter: „Hearer questioning and instruction/3rd International Conference Social Psychology and Language“ am 20./24. 7. 1987 in Bristol“, Reisestipendium (Prof. C. F. Graumann, Heidelberg)

M. Sommer: „Rashoman revisited: Perspective in verbal interaction/3rd International Conference Social Psychology and Language“ am 20./24. 7. 1987 in Bristol“, Reisestipendium (Prof. C. F. Graumann, Heidelberg)

4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

Tagungen:

Dr. Chr. Dipper, Fachbereich Neuere Geschichte, Universität Trier:
„Otto Brunners Beitrag zur Theorie und Methode der Geschichtswissenschaft“
19./21. 3. 1987 in Trient

Prof. A. Haverkamp, Fachbereich Mittelalterliche Geschichte, Universität Trier:
„Probleme und Methoden in der Erforschung der Geschichte der Juden“
26./27. 6. 1987 in Königstein

Dr. D. Ellmers, Deutsches Schiffahrtsmuseum, Bremerhaven:
„Flößerei in Deutschland“
10./13. 9. 1987 in Schiltach

Prof. M. Broszat, Institut für Zeitgeschichte, München:
„Die deutschen Eliten und der Zweite Weltkrieg“
4./5. 10. 1987 in Berlin (Ost)

Prof. M. Salewski, Historisches Seminar der Universität Kiel:
„Nationale Identität und Europäische Einigung“
26./28. 11. 1987 in Hamburg

Prof. V. M. Strocka, Archäologisches Institut, Universität Freiburg:
„Kunst und Kultur der Magna Graecia“
8./10. 1. 1988 in Mönchengladbach

Prof. H. J. Koppitz, Institut für Buchwesen, Universität Mainz:
„Symposium über die Neugründung wissenschaftlicher Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland nach dem 2. Weltkrieg“
23./25. 2. 1988 in Mainz

Prof. K. Möckl, Lehrstuhl für Neueste Geschichte, Universität Bamberg:
„Das Wirtschaftsbürgertum in Deutschland im 19. Jh.“
24./26. 3. 1988 in Büdingen

Prof. P. Raabe: Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
„Bibliotheken während des Nationalsozialismus“
11./14. 4. 1988 in Wolfenbüttel

Dr. I. Fleischhauer, Kommission zur Erforschung der Geschichte und Gegenwart der Deutschen in Rußland/UdSSR, Historische Kommission e.V., Bonn:
„Die Deutschen in der UdSSR – Einst und Jetzt“
1./3. 5. 1988 in Bonn

Prof. W. Prinz, Zentrum für Interdisziplinäre Forschung, Universität Bielefeld:

„Zeit der Geschichte – Geschichte der Zeit“

30. 6./1. 7. 1988 in Bielefeld

Prof. W. J. Mommsen, Historisches Seminar, Universität Düsseldorf:

„New Approaches to the History of Industrial Societies. A Critical Assessment of Writings in Social History in the 1980's“

28./30. 7. 1988 in Paris

Prof. W. Berschin, Seminar für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit, Universität Heidelberg:

„I. Internationaler Mittellateinerkongreß ‚Lateinische Kultur im X. Jahrhundert‘“

12./15. 9. 1988 in Heidelberg

Dr. A. Paucker, Leo Baeck Institute, London:

„Geschichte der deutschsprachigen Juden im Vereinigten Königreich“

14./18. 9. 1988 in Cambridge/Großbritannien

Prof. K. Fittschen, Archäologisches Institut, Universität Göttingen:

„Palästina und die griechisch-römische Welt zur Zeit Herodes des Großen im Lichte der archäologischen Zeugnisse“

2./4. 11. 1988 in Jerusalem/Israel

Prof. W. Ax, Seminar für Klassische Philologie, Universität Göttingen:

„Neue Beiträge zur antiken Historiographie“

25./26. 11. 1988 in Göttingen

Prof. W. Paravicini, Akademie der Wissenschaften, Residenzen-Kommission, Göttingen:

„2. Symposium der Residenzen-Kommission zum Thema ‚Burg – Schloß – Residenz. Beobachtungen zum strukturellen Verhältnis aus historischer und kunsthistorischer Perspektive‘“

25./27. 11. 1988 in Bruchsal

Forschungsstipendien:

Dr. S. Atran: „Science and Common Sense: Universal Foundations of Biological Classification“ (Prof. Cl. Heller, Paris)

J.-P. Barbisan: „Nationalsozialistische Schrifttumspolitik 1933–1945. Institutionen, Tätigkeitsfelder und Personen im Spannungsgeflecht von Partei und Staat im ‚Dritten Reich‘“, Reisestipendium (Trier)

Prof. K. D. Bracher: „Die Entstehung der modernen Ideologien“ (Bonn)

G. Braitmaier: „Sowjetische Gewerkschaftsdiplomatie in Europa 1945 bis 1953 unter besonderer Berücksichtigung des italienischen Gewerkschaftsverbandes Confederazione Generale Italiana del Lavoro“ (Prof. D. Geyer, Tübingen)

Dr. N. Frei: „Foreign Correspondents und Foreign Affairs: Amerikas Presse und Politik im Nachkriegsdeutschland 1945–1955“, Reisestipendium (München)

Prof. J. Goldberg: „Strukturwandel der jüdischen Bevölkerung in Polen vom Beginn des 16. bis zum Beginn des 19. Jhs.“, Reisestipendium (Prof. W. Treue, Berlin)

R. Heynowski: „Eisenzeitlicher Trachtschmuck der Mittelgebirgszone zwischen Rhein und Thüringer Becken“, Reisestipendium (Prof. N. Bantelmann, Mainz)

Prof. Y. Jelinek: „To Live with the Past and to See the Future: Israeli-German Relations 1945–1965“, Reisestipendium (Sede Boger Campus/Israel)

M. A. Koltes: „Die Rheinlande zwischen Frankreich und Preußen. Sozialgeschichtliche Kontinuität und Wandel 1810–1822“, Reisestipendium (Prof. W. Schieder, Trier)

R. Lahme: „Von der Gleichgewichtspolitik des ehrlichen Maklers zur Allianzstrategie des Neuen Kurses. Deutsche Außenpolitik im Wandel während der Kanzlerschaft Caprivis (1890–1894)“ (Prof. K. Hildebrand, Bonn)

Dr. R. Lindner: „Journalistische Reportage und soziologische Feldforschung“ (Tübingen)

Dr. H. Malay: „Der Brief des Königs Antiochos III aus Balikesir“ (Prof. R. Merkelbach, Köln)

Dr. K. Maly: „Kodifikation des Strafrechts in der Periode des Aufgeklärten Absolutismus und ihre Ideenquellen“, Reisestipendium (Prof. A. Laufs, Heidelberg)

C. Mazurek: „Die politische polnische Emigration in der 1. Hälfte des 19. Jh.“, Reisestipendium (Dr. H. H. Hahn, Köln)

Dr. A. Meier: „Edition der Briefe und Dokumente zu J. G. Herders Italien-Reise“, Reisestipendium (Regensburg)

Dr. A. Müller-Karpe: „Handicrafts in Anatolia during the 3rd and 2nd Millenniums B.C./IXth Symposium of Excavations, Surveys and Archaeometry am 6./10. 4. 1987 in Ankara“, Reisestipendium (Kiel)

Prof. P. Munz: „Eine neue Interpretation der Geschichte der frühmittelalterlichen germanischen Königreiche“, Reisestipendium (Wellington/Neuseeland)

Prof. T. Nipperdey: „Deutsche Geschichte 1866–1918“, Reisestipendium (München)

Dr. S. Sahin: „Sammlung der antiken Inschriften aus Perge/Türkei“, Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

H. Shehada: „Die Suez-Krise von 1956 unter besonderer Berücksichtigung der arabischen Quellen“, Reisestipendium (Prof. K. Düwell, Trier)

Dr. W. Speitkamp: „Die Durchsetzung der modernen Denkmalpflege in Deutschland 1871–1933“, Reisestipendium (Gießen)

Dr. W. Spohn: „Politische Kultur und religiöse Mentalität deutscher Arbeiterschichten 1871–1914 in vergleichender Perspektive“ (Berlin)

D. Schumann: „Die bayerischen Unternehmer in Gesellschaft und Politik 1834–1914“ (Prof. T. Nipperdey, München)

Prof. H. Tucci: „Wechselseitige Einflüsse auf die italienische und deutsche Kriegsgefangenenpraxis im Mittelalter“, Reisestipendium (Triest/Italien)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. D. Kath, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität Duisburg:
„Innovations, Deregulation and the Control of Monetary Aggregates“
8./10. 4. 1987 in Guildford (Durrey)/Großbritannien

Prof. Cl. Heller, Maison des Sciences de l'Homme, Paris:
„Special Economic Policy Panel: Conservatives Economics in the 1980's“
23. 4. 1987 in Paris

Prof. R. Richter, Fachbereich Theoretische Volkswirtschaftslehre, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:
„Dauerhafte Vertragsbeziehungen/5. Seminar über Neue Institutionenökonomik“
24./26. 6. 1987 in Wallerfangen/Saar

Dr. M. Funke, Wissenschaftszentrum Berlin:
„Factors in Business Investment“
21./23. 9. 1987 in Berlin

Prof. E. Boettcher, Institut für Genossenschaftswesen, Münster:
„Neue Politische Ökonomie: Interdisziplinarität – Voraussetzungen und Notwendigkeiten“
22./26. 9. 1987 in Witten-Herdecke

Prof. R. Mayntz, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, Köln:
„Die Entwicklung großer technischer Systeme – theoretische Modelle, empirische Fallstudien und internationaler Vergleich“
25./28. 11. 1987 in Köln

Prof. H.-J. Wagener, Verein für Socialpolitik, Ausschuß zum Vergleich von Wirtschaftssystemen, Groningen:
„Deutsch-Ungarisches Symposium zum Thema ‚Perspektiven des Ausbaus der Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen‘“
17./20. 4. 1988 in Budapest

Prof. K. Weiermair, Faculty of Administrative Studies, York University, North York/Kanada:
„Efficiency, Internal Organization and Comparative Management: a Critical Appraisal of the X-Efficiency Paradigm“
1./6. 5. 1988 in Bellagio/Italien

Prof. H. Kreutz, Lehrstuhl für Soziologie und Sozialanthropologie, Universität Nürnberg:
„Computersimulation. Die Entwicklung iterativer Verfahren zur Integration von Simulationsverfahren und empirischer Sozialforschung“
28./30. 6. 1988 in Nürnberg

Prof. Ph. Herder-Dorneich, Seminar für Sozialpolitik, Universität zu Köln:
„Soziale Institutionen zwischen ökonomischer und politischer Rationalität“
22./24. 9. 1988 in Köln



Abb. 17: Förderung der Fachtagung „Innovations, Deregulation and the Control of Monetary Aggregates“ in Guildford/GB: Prof. C. Köhler, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Bundesbank, referiert vor Geldtheoretikern und Währungsexperten aus der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Großbritannien, USA und Japan im Rahmen der Second Surrey Monetary Conference über das Thema „Innovationen, Deregulierungen und Geldmengensteuerung“.

Dr. J. Blaschke/A. Germershausen, Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung, Berlin:

„Perspektiven sozialwissenschaftlicher Forschung zur weltweiten Flüchtlingsproblematik – Reflexion über den internationalen Forschungsstand“
7./9. 10. 1988 in Berlin.

Prof. F. Tenbruck, Soziologisches Seminar, Universität Tübingen:

„Gustav Schmoller in seiner Zeit: die Entstehung der Sozialwissenschaften in Deutschland und Italien“

16./18. 11. 1988 in Trient/Italien

Prof. H.-D. Klingemann, Institut für Innenpolitik und Komparatistik, Fachbereich Politische Wissenschaft, Freie Universität Berlin:

„Wohlfahrtsstaat, Sozialstruktur und Verfassungsanalyse“

25./26. 11. 1988 in Berlin

Forschungsstipendien:

M. von Bismarck-Osten: „Einführung und Ausbau nicht tarifärer Handelshemmnisse: Fallstudie zur Theorie protektionismusfördernder Umstände“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Dr. P. Bofinger: „Implikationen der institutionellen Ausgestaltung von Festkurssystemen für makroökonomische Anpassungsprozesse und für die Beurteilung konkurrierender Lösungsansätze zur Weiterentwicklung des internationalen Währungssystems“, Reisestipendium (Prof. R. Richter, Saarbrücken)



Abb. 18: Förderung der interdisziplinären Tagung „Soziale Institutionen zwischen ökonomischer und politischer Rationalität“ am 22./24. 9. 1988 in Köln. Vortrag von Q.J. Schimmelpfennig zum Thema: „Ist der Output öffentlicher Unternehmen groß oder klein? Bewertung gemäß ökumenischer oder politischer Rationalität?“

Prof. M. Borchert: „Ordnungspolitische Probleme internationaler Zahlungsmittel am Beispiel der Sonderziehungsrechte des IWF“, Reisestipendium (Münster)

J. Désveaux: „Sozialstruktur und Schamanismus bei den Indianern in Ontario/Kanada“ (Prof. Cl. Heller, Paris)

Dr. A. Gwiazda: „Ökonomische Reformen/Anpassungen und Leistungen der RGW-Länder in den 1980er Jahren“ (Prof. N. Reiser, Berlin)

Prof. Y. K. Jiang: „Das System der Sozialen Sicherung und der Sozialen Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Prof. G. Albrecht, Bielefeld)

Dr. N. Squicciarino: „Kleidung, Individuum und Gesellschaft“, Reisestipendium (Florenz)

Prof. N. Stehr: „Wissensbildung in den Sozialwissenschaften – Interview mit Robert K. Merton“, Reisestipendium (München)

Dr. R. Stichweh: „Staatsbildung und Universitätsentwicklung: Zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozeß ihrer Ausdifferenzierung“ (Prof. N. Luhmann, Bielefeld)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

Prof. R. Birk, Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG, Universität Trier:

„Flexibilisierung des Arbeitsrechts – eine europäische Herausforderung“
20./21. 2. 1987 in Trier

Prof. M. Kaase, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft und International Vergleichende Sozialforschung, Universität Mannheim:

„Political Action Studie“
23./27. 2. 1987 in Santa Barbara/Kalifornien

Prof. P. Schlechtriem, Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Universität Freiburg:

„Einheitliches Kaufrecht“
23./28. 2. 1987 in Freiburg

Prof. R. Wolfrum, Institut für Internationales Recht, Universität Kiel:

„Deutsch-sowjetisches Völkerrechtskolloquium“
4./8. 5. 1987 in Kiel

Prof. F. Gamillscheg, Institut für Arbeitsrecht, Universität Göttingen:

„Deutsch-iberisches Rundgespräch: Sozialpartnerschaft“
25. 5. 1987 in Göttingen

Prof. H. Kammler, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Hohenheim:

„Parameter der Sicherheitspolitik: Wirtschaft, Technologie und Politisches System“

11./12. 6. 1987 in Hohenheim

Prof. H. Hattenbauer, Juristisches Seminar, Universität Kiel:

„Das nachfriderizianische Preußen“

11./13. 6. 1987 in Kiel

Dr. L. Gündling, Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

„Die Afrikanische Charta der Rechte des Menschen und der Völker“

3./4. 7. 1987 in Maastricht/Niederlande

Prof. A. Morkel, Universität Trier:

„Der Begriff der Politik“

18./19. 7. 1987 in Trier

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

„Deutsch-polnisches Juristenkolloquium zu: Abgeordnetenstatus in der Bundesrepublik Deutschland und in Polen; Rechtsfragen internationaler Kredite“

28. 9./2. 10. 1987 in Warschau

Dr. V. Prittwitz, Internationales Institut für Umwelt und Gesellschaft, Berlin:

„Internationale Umweltpolitik“

3. 10. 1987 in Berlin

Prof. M. Kaase/Dr. H. Schmitt, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Mannheim:

„Wahlstudie aus Anlaß der 3. Direktwahl des Europäischen Parlaments im Juni 1989“

15./17. 10. 1987 in Mannheim

Prof. Kl. Lüderssen, Institut für Kriminalwissenschaften, Universität Frankfurt:

„Strafrecht als ultima ratio? Ein Vergleich polnischer und deutscher Strafrechtslehre und Strafrechtspraxis“

22./25. 10. 1987 in Frankfurt

Prof. H. G. Schermers, Europa Institut, Rijksuniversiteit te Leiden:

„Artikel 215 EEC-Treaty“

5./6. 11. 1987 in Den Haag/Niederlande

Prof. J. Delbrück, Institut für Internationales Recht, Universität Kiel:

„Die Reform der UN: Möglichkeiten und Grenzen“

18./21. 11. 1987 in Kiel

Prof. K. Megerle, Fachbereich Politische Wissenschaft, Institut für Grundlagen der Politik, Freie Universität Berlin:
„Politische Kultur in der Weimarer Republik“
26./28. 11. 1987 in Berlin

Prof. W. Hennis, Seminar für wissenschaftliche Politik, Universität Freiburg:
„Max Weber und die deutsche politische Wissenschaft nach 1945“
25./26. 2. 1988 in Berlin

Prof. P. Schlechtriem, Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Freiburg:
„Mensch und Technik“ (Rechtsfragen der Produkthaftung)
14./16. 3. 1988 in Tel-Aviv

Prof. A. Windhoff-Héritier, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz:
„Politische Institutionen und ökonomische Interessen“
20./21. 4. 1988 in Konstanz

Prof. H. van der Wee, The Wilson Center, Washington/Katholieke Universiteit Leuven:
„The European Question: How might the post-Yalta Division of the Continent be Reduced or Overcome“
12./23. 5. 1988 in Dubrovnik

Prof. D. Oberndörfer, Arnold Bergstraesser Institut für kulturwissenschaftliche Forschung, Freiburg:
„Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland“
8./10. 6. 1988 in Freiburg

Prof. D. Anderson, Aspen Institute Berlin:
„The Role and Responsibilities of Germany and Japan in the International System“
20./22. 6. 1988 in Berlin

Prof. U. Blaurock, Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Universität Göttingen:
„3. deutsch-schwedisches Juristentreffen zum Thema ‚Entwicklungen im Recht der Familie und der außerehelichen Lebensgemeinschaften‘“
13./17. 9. 1988 in Heidelberg

Prof. H. Wiedemann, Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Universität Köln:
„Unternehmerische Freiheit und soziale Verantwortung heute“
6./7. 10. 1988 in Köln

Prof. D. Birk, Institut für Steuerrecht, Universität Münster:
„Zur Situation der Finanzgerichtsbarkeit – Rechtsschutz oder Rechtsverweigerung?“
28. 10. 1988 in Münster

Prof. G.-K. Kindermann, Seminar für Internationale Politik des Geschwister-Scholl-Instituts für Politische Wissenschaft, München:

„Die Denkrichtung des Realismus und Neo-Realismus in der Geschichte und Theorie des Politologischen Faches Internationale Politik. Unter besonderer Berücksichtigung der Gründerrolle von Hans J. Morgenthau“
24./27. 11. 1988 in München

Prof. E. Jayme, Institut für ausländisches und internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

„Tagung zu Problemen des türkischen Familienrechts und ihrer Bedeutung für die Praxis vor deutschen Gerichten“

9./10. 12. 1988 in Heidelberg

Prof. P. J. Opitz, Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft, Universität München:

„Voegelin-Tagung“

15./16. 12. 1988 in München

Forschungsstipendien:

Prof. K. Adomeit: „Die Anpassung des Arbeitsrechts an wirtschaftliche Schwierigkeiten nach deutschem und spanischem Recht“, Reisestipendium (Berlin)

Prof. R. Bernhardt: „Vortragsreise über ‚Grundfragen der Rechtsvergleichung‘“, China 28. 9./19. 10.1988, Reisestipendium (Prof. U. Blaurock, Göttingen)

E. H. Best: „Bibliography of European-Latin American Relations“ (W. Grabendorff, Madrid)

Prof. U. Blaurock: „Vortragsreise über ‚Grundfragen der Rechtsvergleichung‘, China 28. 9./19. 10. 1988“, Reisestipendium (Göttingen)

Dr. M. Borrus: „ECPR-Workshop ‚Politics and Technology‘ am 10./15. 4. 1987 in Amsterdam“, Reisestipendium (Dr. U. Hilpert, Berlin)

Dr. W. Bürklin: „Außenpolitische Implikationen neuer staatsinterventionistischer Wirtschaftspolitik in den neuen Industrieländern, Reisestipendium (Kiel)

Prof. U. Drobniig: „Vortragsreise über ‚Grundfragen der Rechtsvergleichung‘, China 28. 9./19. 10. 1988“, Reisestipendium (Prof. U. Blaurock, Göttingen)

A. Feldhusen: „Mehrheitsentscheidungen im gemeinsamen Markt: die Entwicklung der deutschen und französischen Position“, Reisestipendium (Prof. W. Kaltefleiter, Kiel)

Prof. C. Gasteyger: „Europa – Spaltung und Einigung“, Reisestipendium (Genf)

Dr. J. Grandi: „Chronology of European-Latin American Relations“ (W. Grabendorff, Madrid)

Prof. W. H. Greenleaf: „Deutsche Würdigungen der British Constitution“, Reisestipendium (Prof. M. P. Thompson, Tübingen)

Prof. M. Hilf: „Verfassungsrecht und internationales Recht: die neue GATT-Runde“, Reisestipendium (Bielefeld)

Dr. H. Hubel: „Regional Crisis in US-Soviet Relations (Near East, Gulf Area, Afghanistan)“, Reisestipendium (J. E. Mroz, New York)

Prof. K. Kaiser: „Die Außenpolitik Chinas: Entscheidungsstruktur-Stellung in der Welt – Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Bonn)

Prof. W. Kaltefleiter: „Threat Perceptions in Third World Countries“, Reisestipendium (Kiel)

Prof. K. König: „Progress and Development in Privatization“, Reisestipendium (Speyer)

Dr. W. Krieger: „I.I.S.S.-Jahreskonferenz ‚Die Bedeutung technologischen Wandels für die Sicherheitspolitik‘“, 8./11. 9. 1988 in Brighton/England (Ebenhausen)

Dr. W. Luthardt: „Instrumente, Interessen und Politikprozesse direktdemokratischer Elemente im Vergleich“, Reisestipendium (Berlin)

O. Mager: „Entwicklungsperspektiven des Kräfteverhältnisses NATO/Warschauer Pakt im zentraleuropäischen Bereich“ und „Die Sicherheits- und Verteidigungspolitik der britischen Sozialdemokraten (SPD) – Zwischen parteipolitischem Kalkül und programmatischer Aussage“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. U. Mante: „Vortragsreise über ‚Grundfragen der Rechtsvergleichung‘, China 28. 9./19. 10.1988“, Reisestipendium (Prof. U. Blaurock, Göttingen)

Dr. V. Meinhardt: „Ländervergleich Bundesrepublik Deutschland – USA für die gesetzliche Rentenversicherung“, Reisestipendium (Berlin)

Chr. Muguet: „Bilanz und Perspektiven internationaler Rüstungsprogramme unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Zusammenarbeit“ (Prof. K. Ritter, Ebenhausen)

Prof. D. Murswiek: Teilnahme „63. Konferenz der International Law Association vom 21./27. 8. 1988 in Warschau“ (Göttingen)

Dr. I. Pál Kovacs: „Vergleichende Untersuchung der örtlichen/kommunalen/politischen Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland und in Ungarn“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. St. Piątek: „Die wirtschaftlichen Aufgaben der territorialen Selbstverwaltung“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

M. Sieburger: „Reformeinflüsse auf Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen“
(Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Dr. J. Sobkowski: „Die Rolle des Parteiwillens im Schiedsgerichtsverfahren des internationalen Handelsverkehrs“, Reisestipendium (Prof. E. Peters, Tübingen)

Prof. K. Sójka-Zielinska: „Das Problem der Trennung von öffentlichen und privatem Recht im Mitteleuropa der Aufklärungszeit“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. R. Z. Sowinski: „Betriebliche Mitbestimmung in der Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Prof. A. Vida: „Die Konsumentenumfrage in der Warenzeichenrechtsprechung der USA“, Reisestipendium (Prof. F.-K. Beier, München)

Dr. R. Graf von Westphalen: „Technikfolgen-Abschätzung als politische Aufgabe“ (Köln)

K. Wollrad: „Teilnahme am Graduate Program der Johns Hopkins University, Bologna Center“ (Dr. R. Gard, Bologna)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Prof. H. Reinitzer, Germanisches Seminar, Deutsches Bibel-Archiv, Hamburg:

„Deutsche Bibelübersetzungen des Mittelalters“

23./26. 3. 1987 in Hamburg

Prof. H. U. Gumbrecht, Universität Gesamthochschule Siegen:

„Materialities of Communication“

30. 3./11. 4. 1987 in Dubrovnik

Dr. U. Ott, Schiller-Nationalmuseum, Deutsches Literaturarchiv, Marbach:

„Literatur in einer industriellen Kultur“

22./26. 9. 1987 in Steinheim/Marbach

Prof. L. Hay, Centre National de la Recherche Scientifique, Paris:

„La naissance du texte“

23./25. 9. 1987 in Paris

Prof. D. Grenz, Seminar für Deutsche und Englische Sprache und Didaktik, Deutsche Abteilung, Universität Köln:

„8. Internationaler Kongreß der Internationalen Forschungsgesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur“

28. 9./2. 10. 1987 in Köln

Prof. P. Doyè/Prof. H. Heuermann, Seminar für Anglistik und Amerikanistik, Technische Universität Braunschweig:

„Die Beziehung der Fremdsprachendidaktik zu ihren Referenzwissenschaften“

5./7. 10. 1987 in Braunschweig

Prof. K. Hortschansky, Musikwissenschaftliches Seminar, Universität Münster:

„Zeichen und Struktur in der Musik der Renaissance“

7./10. 10. 1987 in Münster

Prof. G. Frühsorge, Deutsche Gesellschaft für die Erforschung des 18. Jh., Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel:

„Europäische Aufklärung(en) – Einheit und nationale Vielfalt“

18./21. 11. 1987 in Wolfenbüttel

Prof. H. Korte, Hochschule für Bildende Künste, Braunschweig:

„Interdisziplinäre Arbeitstagung zur Filmanalyse“

25./27. 11. 1987 in Braunschweig

Dr. E. Mai, Wallraf-Richartz-Museum, Köln:

„Triumph und Tod des Helden. Europäische Historienmalerei von Rubens bis Manet“

7./9. 12. 1987 in Köln

Prof. P. Ganz, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel:

„Tironische Noten“

7./10. 12. 1987 in Wolfenbüttel

Prof. S. J. Schmidt, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften/Germanistik, Universität-Gesamthochschule Siegen:

„Empirische Literaturwissenschaft“

9./12. 12. 1987 in Siegen

Prof. W. Sauerländer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:

„Das Schöne ewig zeitgemäß?“

1./3. 2. 1988 in München

Prof. J. A. Schmoll gen. Eisenwerth, Kunstgeschichtliches Institut, Technische Universität München:

„Hans von Marées: Bedeutung und Wirkung“

12./14. 2. 1988 in München

Prof. H. Wenzel, Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:

„Höfische Repräsentation“

18./21. 2. 1988 in Essen

Prof. F. Strack, Germanistisches Seminar der Universität Heidelberg:

„Schiller und die Höfische Welt“

13./15. 4. 1988 in Heidelberg

Prof. W. Floeck, Romanisches Seminar, Universität Mainz:
„Internationales Colloquium zum zeitgenössischen Theater in Deutschland und Frankreich“
28. 4./1. 5. 1988 in Mainz

Dr. J. Meyer zur Capellen, Kunstgeschichtliches Institut, Universität Freiburg:
„Paolo Veronese – fortuna critica und künstlerisches Nachleben“
4./6. 6. 1988 in Venedig

Prof. V. Kapp, Institut für Romanistik, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:
„Aspekte der nicht-verbalen Sprache in der frühen Neuzeit“
7./9. 7. 1988 Schloß Pommersfelden

Prof. K. Klooche, Romanisches Seminar, Universität Tübingen:
„Wissenschaftliches Symposium zur Vorbereitung der kritischen Gesamtausgabe des Werkes von Benjamin Constant“
5./7. 9. 1988 in Bad Urach

Prof. W. Sauerländer, Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München:
„Profane Architektur und Kunst im Mittelalter, 12. bis 15. Jh.“
5./7. 9. 1988 in München

Prof. U. Halfmann, Anglistisches Seminar der Universität Mannheim:
„Mannheimer O'Neill-Symposium“
5./6. 11. 1988 in Mannheim

Forschungsstipendien:

D. Baxmann: „Wissen, Kunst und Gesellschaft in der Theorie Condorcets“
(Prof. K. Stierle, Bochum)

Dr. R. Bothner: „Rodins ‚Höllentor‘ und seine Bedeutung für die Geschichte des Reliefs“ (Prof. G. Boehm, Basel)

Dr. M. Bristiger: „Drei Auffassungen der romantischen Harmonie (J. M. Hoene-Wronski/C. Durutte, A. Basevi, M. Hauptmann)“ (Dr. K. Michalski, Wien)

Prof. R. E. Cazden: „Reprinting of German Literature in the United States, 1950–1918“, Reisestipendium (Dr. S. Solf, Wolfenbüttel)

B. Chouj: „Deutsche Schriftsteller im Banne der November-Revolution 1918. (Bernhard Kellermann, Lion Feuchtwanger, Ernst Troller, Erich Mühsam, Franz Jung)“, Reisestipendium (Prof. A. Schöne, Göttingen)

Dr. T. Elsmann: „Norddeutscher Calvinismus und humanistische Bildung. Aspekte der Rezeption antiker Literatur von der Mitte des 16. Jh. bis um 1800 am Beispiel Bremens“ (Prof. H. Kloft, Bremen)

- Prof. E. Engel-Holland:* „Jubiläumsausgabe der Gesammelten Schriften von Moses Mendelssohn“, Reisestipendium (Prof. R. Vierhaus, Wolfenbüttel)
- Prof. H. Flashar:* Teilnahme „Internationaler Kongreß für Klassische Archäologie in Berlin am 24./30. 7. 1988“, Reisestipendium (München)
- Prof. K. Garber:* „Das alte Buch im geteilten Europa. Zur Rekonstruktion eines deutschen Nationalarchivs des 17. Jh.“, Reisestipendium (Osnabrück)
- Prof. J. Hermand:* „Avandgarde und Kommerzialisierung: Das bibliophil ausgestattete Jugendstil-Buch“, Reisestipendium (Dr. S. Solf, Wolfenbüttel)
- Dr. H. Kästner:* „Kontrastiver Vergleich zwischen den Konsonantensystemen des Hochdeutschen und des Hocharabischen“, Reisestipendium (Prof. W. Diem, Köln)
- Dr. R. Krause:* „Cappella Reale di Napoli“ (Prof. K. W. Niemöller, Köln)
- Dr. J. Kruse:* „Ausstellungskatalog Johann Heinrich Lips“, Reisestipendium (Coburg)
- Prof. A. Legner:* „Präsentationsästhetische Konzepte von Kirchen- und Kapellenausstattungen der Gotik und des Barocks im Bezugsfeld Reliquie und Kunst“, Reisestipendium (Köln)
- J. M. Merz:* „Pietro da Cortona als Architekt“; Seminar „Römische Barockzeichnungen“ am 17. 5./6. 6. 1987 in Berlin, Reisestipendium (Prof. C. L. Frommel, Rom)
- Prof. O. Michajlov:* „Rezeption der ersten Emigration russischer Schriftsteller in der Sowjetunion“, Reisestipendium (Prof. W. Kasack, Köln)
- Prof. A. Natew:* „Das zerstrittene Selbstverständnis der modernen Kultur“, Reisestipendium (Prof. W. Keller, Köln)
- Dr. E. Nowak:* „Untersuchung zu abweichenden syntaktischen Strukturen in verschiedenen Sprachen und deren Repräsentation in modernen Grammatikmodellen“, Reisestipendium (Stuttgart)
- Dr. F. Pohle:* „Kulturelle Aspekte des mexikanischen Exils“, Reisestipendium (Hamburg)
- Dr. K. H. Rensch:* „Edierung der Sprachstudien Johann Reinhold Forsters in der Südsee“, Reisestipendium (Canberra/Australien)
- Prof. P. Springer:* „Kölns romanische Kirchen im Historismus“, Reisestipendium (Prof. H. Kier, Köln)
- Chr. Steinsträter:* „Lokutiver und illokutiver Wortschatz der spontanen Kindersprache“ (Prof. K. R. Wagner, Dortmund)
- Prof. G. F. Strasser:* „Die ‚emblematische Lehrmethode‘ im 17. Jh.: Funktionswandel der Emblematik“, Reisestipendium (University Park/USA)
- Dr. T. Vignau:* „Frühromantik“ (Prof. E. Steingräber, München)

Prof. H. Vincon: „Die textgeschichtlichen Voraussetzungen und Grundlagen der Werke Wedekinds am Beispiel des ‚Lulu-Komplexes‘“ (Darmstadt)

E.-M. Willkopp: „Partikeln als Gliederungssignale im Sprecherwechselsystem“ (Prof. H. Weinrich, München)

8. Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

Prof. A. E. Sippel, Zentrum für Molekulare Biologie, Heidelberg:
„4. Köln-Heidelberger Gen-Schule“
9./13. 3. 1987 in Bad Honnef

Prof. H. Wänke, Max-Planck-Institut für Chemie, Mainz:
„4. Tagung der European Union of Geosciences“
13./16. 4. 1987 in Straßburg

Prof. H. G. Tillmann, Mathematisches Institut, Universität Münster:
„Randverteilungen und verallgemeinerte Funktionen“
22. 5. 1987 in Münster

Prof. G. Eilenberger, Institut für Festkörperforschung, Kernforschungsanlage Jülich:
„Dynamics Days“
10./13. 6. 1987 in Düsseldorf

Prof. H. Preuschoft, Institut für Anatomie, Ruhr-Universität Bochum:
„Speciation, Systematics and Conservation of Prosimians“
27./29. 7. 1987 in Mülhausen/Elsaß

Prof. V. Diehl/Dr. M. Pfreundschuh, Medizinische Universitätsklinik, Köln:
„Hodgkin's Lymphoma“
2./3. 10. 1987 in Köln

Prof. L. Jänicke, Institut für Biochemie, Universität Köln:
„Kölner Algtag – Unicellular Communication and Cellular Differentiation“
16./17. 11. 1987 in Köln

Prof. B. Müller-Hill, Institut für Genetik der Universität zu Köln:
„5. Köln-Heidelberger Gen-Schule“
21./26. 2. 1988 in Bad Honnef

Prof. R. Kinne, Max-Planck-Institut für Systemphysiologie, Dortmund:
„Hepatic Transport of Organic Solutes“
8./11. 5. 1988 in Kreuth/Tegernsee



Abb. 19: Förderung der Sommerschule des „European Astrophysics Doctoral Network“ im September 1988, Les Houches, Frankreich: Prof. G. Weigelt (Erlangen) erklärt die Methode der Speckle-Holographie.

Prof. I. Appenzeller, Landessternwarte Königsstuhl, Heidelberg:
 „Wissenschaftliche Sommerschule des ‚European Astrophysics Doctoral Network‘“

5./16. 9. 1988 in Les Houches/Frankreich

Prof. L. Jänicke, Institut für Biochemie der Universität zu Köln:
 „6. Kölner Algentag zum Thema ‚Cell Biology of Reproduction in Protists‘“
 14./15. 11. 1988 in Köln

Forschungsstipendien:

D. Auch: „Molekularbiologische Untersuchung der frühen B-Zelldifferenzierung am Modell Abelson Virus transformierter Prae-B-Zellen“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Dr. T. Bauer: „Synthese von Interleukin-6 immunologischen Erkrankungen“ (Freiburg)

M. Becker-André: „Vergleich von Kontrollsequenzen der UV-induzierbaren Gene von Chalkon Synthese und Chalkon-Flavanon Isomerase“ (Prof. K. Hahlbrock, Köln)

Dr. J. Braun: „Unabhängigkeit paralleler und serieller Abläufe in einfachen Sehvorgängen“ (Rehovot/Israel)

M. Brede: „Sauerstoffeinfluß auf den spröde-duktil Übergang im Silizium“ (Prof. P. Haasen, Göttingen)

J. Buschko: „Torsions- und Biegeelastizität überspiralisierter DNA in Abwesenheit und Gegenwart von Proteinen“, Reisestipendium (Prof. H.-J. Hinz, Regensburg)

I. Förster: „Rezeptorspezifität von T-Zellen“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Prof. N. Gangas: „Teilnahme am Rundgespräch ‚Pillared Clays‘“, Reisestipendium (Prof. G. Lüttig, Erlangen)

A. Genthe: „Genetische Aspekte gehirnspezifischer Amyloidosen“ (Prof. K. Beyreuther, Köln)

F. Hesse: „Identifizierung und molekulare Analyse des zytosolischen Auxinrezeptors und seines Gens“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

K. Hofmann: „Biophysikalische Untersuchungen an der Myelinmembran“ (Prof. W. Stoffel, Köln)

E. Kämpgen: „Die Langerhanszelle als potentiell dendritische, antigenpräsentierende Zelle“ (Innsbruck)

Chr. Kares: „Konstruktion Tam 3-haltiger Vektoren für eine Genübertragung im Antirrhinum majus (L.)“ (Prof. H. Saedler, Köln)

Chr. Kocks: „Molekulare Analyse der somatischen Selektion des Antikörperrepertoires“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

H. Krämer: „Protein-DNA-Erkennung und Repression im lac Repressor-Operator System von E.coli“ (Prof. B. Müller-Hill, Köln)

U. Monnerjahn: „Die Herstellung von subtraktiven cDNA-Banken“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

U. Müller: „Interactions between Human Adenovirus Type 5 (Ad5) and Human Cells at the Molecular Level“, Reisestipendium (Prof. W. Doerfler, Köln)

Prof. U. Proske: „Artikuläre Afferenzen in der Stütz- und Zielmotorik“, Reisestipendium (Prof. R. F. Schmidt, Würzburg)

Dr. J. Renn: „Galileo's theory of projectile motion“ (Prof. Y. Elkana, Berlin)

S. Roßbach: „Structure, function and regulation of glutamine synthetase genes of Agrobacterium tumefaciens, Rhizobium meliloti and Azorhizobium caulinodans“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

M. Salbaum: „Molekularbiologische Untersuchungen der Proteindepositionen der Alzheimer'schen Krankheit“ (Prof. K. Beyreuther, Köln)

Dr. U. Schröder: „Teilnahme an der Internationalen Arbeitstagung ‚Quests in nuclear astrophysics and experimental approaches‘“ am 12./18. 6. 1988 auf Kreta, Reisestipendium (Prof. C. Rolf, Münster)

P. Schulze-Lefert: „Struktur und Regulation eines induzierbaren Gens in *Petersilie*“ (Prof. K. Hahlbrock, Köln)

D. Staiger: „Analyse von DNA-Sequenzen und möglichen Proteinfaktoren, die an der Regulation des Expression von Leghämoglobinen in Leguminosen beteiligt sind“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

Dr. V. Steinkraus: „Rezeptor-Bindung-Studien an isolierten Geweben“ (Prof. T. Nasemann, Hamburg)

Dr. Sun Ge: „Obertriadische und jurassische Floren der inneren Mongolei“, Reisestipendium (Prof. H.-J. Schweitzer, Bonn)

Dr. H. P. Trautvetter: „Teilnahme an der Internationalen Arbeitstagung ‚Quests in nuclear astrophysics and experimental approaches‘“ am 12./18. 6. 1988 auf Kreta, Reisestipendium (Prof. C. Rolfs, Münster)

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1987

Aktiva

	Stand 1. 1. 1987	Zu- und Abgang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1987
	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen				
Finanzanlagen				
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von 134.400.000,— DM	190.184.840,—			190.184.840,—
Sachanlagen				
Bebautes Grundstück	689.332,—		24.500,—	664.832,—
Geschäftsausstattung	18.236,—	+ 23.069,47 — 1,—	17.160,47	24.144,—
	190.892.408,—	23.068,47	41.660,47	190.873.816,—
Umlaufvermögen				
Forderungen			15.351.777,62	
Kassenbestand und Postscheckguthaben			12.619,64	
Bankguthaben			172.490,99	15.536.888,25
				206.410.704,25

Passiva

	DM	DM
Stiftungskapital		173.133.542,36
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		704.439,12
Ergebnisvortrag		3.690.643,93
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	8.205.126,50	
Pensionsrückstellungen	1.288.285,—	9.493.411,50
Langfristige Verbindlichkeiten		19.234.480,56
Andere Verbindlichkeiten		154.186,78
		206.410.704,25

II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1987

	DM	DM
Erträge		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		
Erträge aus Beteiligungen		13.440.000,—
Zinserträge		961.655,22
		<u>14.401.655,22</u>
Sonstige Erträge		819,—
		<u>14.402.474,22</u>
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen im Geschäftsjahr	7.263.964,34	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	4.331.663,89	
	<u>2.932.300,45</u>	
Zuführung zu Rückstellungen	4.548.105,77	
	<u>7.480.406,22</u>	
Auflösung von Rückstellungen	— 294.836,25	
Erstattungen	— 114.890,16	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	— 161.630,93	
		<u>6.909.048,88</u>
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		52.608,17
Aufwendungen für Stiftungsgremien		126.394,12
Verwaltungskosten		1.044.039,72
Abschreibungen auf Sachanlagen		41.660,47
Zinsaufwendungen		1.410.948,54
		<u>9.584.699,90</u>
Jahresüberschuß		<u>4.817.774,32</u>
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr		+ 1.841.573,26
Entnahme aus der Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 406.392,19
Einstellung in das Stiftungskapital		— 3.375.095,84
Ergebnisvortrag		<u>3.690.643,93</u>

III. Bewilligte Mittel 1987 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs- projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	1.974.839,92	584.205,16
Internationale Beziehungen	1.029.910,60	175.290,02
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	518.220,87	143.185,45
Medizin und	1.420.068,—	14.611,—
Naturwissenschaften	278.845,—	27.187,—
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		404.597,—
	5.221.884,39	1.349.075,63

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
279.919,07	88.955,71	58.349,24	2.986.269,10
101.377,20	64.503,—	27.326,21	1.398.407,03
142.538,75	34.700,—	16.718,51	855.363,58
42.358,—		29.436,71	1.506.473,71
		6.110,80	312.142,80
	17.153,—		421.750,—
566.193,02	205.311,71	137.941,47	7.480.406,22

Vorstand: Rudolf Kerscher

Wir erstatten diesen Bericht auf Grund unserer sorgfältigen Prüfung an Hand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigefügten Jahresabschluß 1987 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 24. März 1988



Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
und Steuerberatungsgesellschaft

Müller
Wirtschaftsprüfer

Laumans
Wirtschaftsprüfer

Auszug aus dem Bericht der Treuhand-Vereinigung AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1987.

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1987/88 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1987/88 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Aron, Raymond: La Philosophie critique de l'histoire: essai sur une théorie allemande de l'histoire. – Nouvelle éd. revue et annotée par Sylvie Mesure. – Paris: Julliard 1987. – 337 S.

Aufklärung als Politisierung – Politisierung als Aufklärung: vom 16.–18. 11. 1983 in der Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel. Hrsg. von Hans Erich Bödeker und Ulrich Herrmann. – Hamburg: Meiner, 1987. – VIII, 302 S. (Studien zum achtzehnten Jahrhundert; 8) (Vorträge der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts; 8)

Beiser, Frederick C.: The Fate of reason: German philosophy from Kant to Fichte. – Cambridge, Mass. usw.: Harvard Univ. Pr., 1987. – XI, 395 S.

Bolle, Eric: Die Kunst der Differenz: philosophische Untersuchungen zur Bestimmung der Kunst bei Martin Heidegger, Friedrich Hölderlin, Paul Celan und Bram van Velde. – Amsterdam, 1988. – 120 S. (Schriften zur Philosophie der Differenz; Bd. 2)

Dilthey, Wilhelm: L'Edification du monde historique dans les sciences de l'esprit. Trad., prés. et notes par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du cerf, 1988. – 138 S. (Dilthey, Wilhelm: Œuvres; 3) (Passages)

Exact sciences and their philosophical foundations = Exakte Wissenschaften und ihre philosophische Grundlegung: Vorträge des Internationalen Hermann-Weyl-Kongresses, Kiel 1985. Wolfgang Deppert u. a. (Hrsg.) – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1988. – 552 S.

Faktizität und Geschichtlichkeit: Vorträge. – In: Dilthey-Jahrbuch für Philosophie und Geschichte der Geisteswissenschaften. Bd. 4. 1986/87. S. 13–177.

Falgueras, Ignacio: Los Comienzos filosoficos de Schelling. Publ. con el concurso económico de la Fundación Fritz Thyssen y del Servicio de Publicaciones de la Univ. de Málaga. – Málaga 1988. – 158 S.

Franco, Eli: Perception, knowledge and disbelief: a study of Jayarasi's scepticism. – Wiesbaden: Steiner, 1987. – 584 S. (Alt- und Neu-Indische-Studien; 35)

Hammacher, Klaus: Shandyismus: Hamanns kritisches Verhör von Jacobus Spinozabüchlein. – In: Johann Georg Hamann. Insel Almanach auf das Jahr 1988. Frankfurt a. M. 1987. S. 121–127.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Lectures on the philosophy of religion. 2. Determinate religion. Ed. by Peter C. Hodgson. Berkeley etc.: Univ. of Calif. Pr., 1987. – XVI, 852 S.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Lectures on the philosophy of religion: one-volume edition The Lectures of 1827. Ed. by Peter C. Hodgson. Transl. by R. F. Brown et al. – Berkeley etc.: Univ. of Calif. Pr., 1988. – XVII, 552 S.

Heidegger und die praktische Philosophie. Hrsg. von Annemarie Gethmann-Siefert und Otto Pöggeler. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 395 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 694)

Humboldt, Wilhelm von: Über das vergleichende Sprachstudium in Beziehung auf die verschiedenen Epochen der Sprachentwicklung. Übers. eines Aufsatzes (1820) ins Chines. von Liecai Zhang. – In: Linguistics Abroad. 1987. S. 145–153. Text chines.

Lévinas, Emmanuel: Die Spur des Anderen: Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie. Übers., hrsg. und eingel. von Wolfgang Nikolaus Krewani. – 2., unveränd. Aufl. – Freiburg; München: Alber, 1987. – 355 S. (Alber-Broschur Philosophie)

Mácha, Karel: Glaube und Vernunft: die böhmische Philosophie in geschichtlicher Übersicht. – München; New York; London; Paris: Saur. – 1. 863–1800. 1985. 166 S. – 2. 1800–1900. 1987. 215 S.

Michalski, Krzysztof: Logika i czas: próba analizy Husserlowskiej teorii sensu. – Warszawa: Pánstw. Inst. Wydawn., 1988. – 215 S. (Biblioteka myśli współczesnej)

Nagasawa, Kunihiro: Das Ich im deutschen Idealismus und das Selbst im Zen-Buddhismus: Fichte und Dogen. – Freiburg, München: Alber, 1987. – 105 S. (Symposion; 81)

Patočka, Jan: Kunst und Zeit: kulturphilosophische Schriften. Hrsg. von Klaus Nellen und Ilja Srubar. Einl. von Walter Biemel. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1987. – 599 S. (Patočka, Jan: Ausgewählte Schriften)

Schroeder-Heister, Peter: Structural frameworks with higher-level rules: philosophical investigations of the foundations of formal reasoning. – 1987. – XVII, 130 Bl. Konstanz, Univ., Fachgruppe Philosophie, Habil. Schr. 1987.

Technikbewertung: philosophische und psychologische Perspektiven. Hrsg. von Walter Bungard und Hans Lenk. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 383 S. (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 684)

Übelhör, Monika: Mingyi daifang lu de xianqu – Wang Gen: ‘yi tianxia zhi tianxi’ de sixiang (= Wang Gens Lehre: „Das Reich mit allen Menschen im Reich regieren“) – Ein Vorläufer von Huang Zongxis Traktat Mingyi daifang lu. – In: Huang Zongxi lun, Guoji Huang Zongxi xue taolunhui wenji (Sammelband des Internat. wiss. Symposiums über Huang Zongxi). Hrsg.: Akademie für Sozialwissenschaften der Provinz Zhejiang. Hangzhou 1987. S. 303–309.

Über Natur: philosophische Beiträge zum Naturverständnis. Hrsg. von Oswald Schwemmer. – Frankfurt a. M.: Klostermann, 1987. – 164 S.

Vukićević, Vladimir: Logik und Zeit in der phänomenologischen Philosophie Martin Heideggers (1925–1928). – Bochum, Univ., Phil.Fak., 1987. – II, 261 S.

Zum Wandel des Naturverständnisses. Hrsg.: Clemens Burrichter, Rüdiger Inhetveen, Rudolf Kötter. – Paderborn: Schöningh, 1987. – 164 S.

Theologie und Religionswissenschaften

Alexander-Ihme, Esther: „A Yid shmadt sikh nit“: Apostasie, Judenmissionsnot und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 47–89.

Franz Kafka und das Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger, Stéphane Mosès und Hans Dieter Zimmermann. – Frankfurt a. M.: Jüdischer Verl. bei Athenäum, 1987. – 260 S.

Grözinger, Karl Erich: Himmlische Gerichte, Wiedergänger und Zwischenweltliche in der ostjüdischen Erzählung. – In: Franz Kafka und das Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger, Stéphane Mosès und Hans Dieter Zimmermann. – Frankfurt a. M.: Jüdischer Verlag bei Athenäum, 1987. S. 93–112.

Grözinger, Karl Erich: Sündenpropheten: Halachaprophezie im Judentum Osteuropas. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 17–46.

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Lectures on philosophy of religion. – Vol. 2: Determinate religion. Ed. by Peter C. Hodgson. Transl. by R. F. Brown u. a. Berkeley: Univ. of Calif. Pr., 1987. XVI, 825 S.

Henrichs, Albert: Die Götter Griechenlands: ihr Bild im Wandel der Religionswissenschaft. – Bamberg: Buchners, 1987. – 49 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 5)

Rade, Martin: Ausgewählte Schriften. Bd. 3. Recht und Glaube. – Gütersloh 1988. – 211 S.

Troeltsch-Studien. Hrsg. von Horst Renz und Friedrich Wilhelm Graf. – Gütersloh: Mohn. – 4. Umstrittene Moderne: die Zukunft der Neuzeit im Urteil der Epoche Ernst Troeltschs. 1987. – 400 S.

Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Borg, Ingwer, J. Lingoes: Multidimensional similarity structure analysis. With 170 illustr. – New York etc.: Springer, 1987. – XIV, 390 S.

Grammer, Karl, et al.: Pattern on the face: the eyebrow flash in crosscultural comparison. – In: Ethology. 77. 1988. S. 279–299.

Grünbaum, Adolf: Psychoanalyse in wissenschaftstheoretischer Sicht: zum Werk Sigmund Freuds und seiner Rezeption. 6 Vorlesungen im Rahmen der „Konstanzer Dialoge“ Juni/Juli 1983. – Konstanz: Univ. Verl., 1987. – 129 S. (Konstanzer Bibliothek; Bd. 5)

Heider, Fritz: The Notebooks. Ed. by Marijana Benesh-Weiner. – Vol. 1. Methods, principles and philosophy of science. – München, Weinheim: Psychologie Verl. Union, 1987. – XXXIX, 631 S.

Materialität der Kommunikation. Hrsg. von Hans Ulrich Gumbrecht und K. Ludwig Pfeiffer. Unter Mitarb. von Monika Elsner u. a. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1988. – 943 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 750)

Schulte, Joachim: Erlebnis und Ausdruck: Wittgensteins Philosophie der Psychologie. – München, Wien: Philosophie Verl., 1987. – 184 S. (Introductiones)

Stichweh, Rudolf: Akademische Freiheit, Professionalisierung der Hochschullehre und Politik. – In: Pädagogik, Erziehungswissenschaft und Systemtheorie. Hrsg.: Jürgen Oelkers, Heinz-Elmar Tenorth. Weinheim, Basel 1987. S. 125–145.

Stichweh, Rudolf: Der frühmoderne Staat und die europäische Universität: zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozeß ihrer Ausdifferenzierung. – In: Rechtshistorisches Journal. 6. 1987. S. 135–157.

Weizsäcker, Viktor von: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz ... – Frankfurt a. M.: Suhrkamp. – 1. Natur und Geist: Begegnungen und Entscheidungen. Bearb. von Mechthilde Küttemeyer ... 1986. 702 S. – 5. Der Arzt und der Kranke: Stücke einer medizinischen Anthropologie. Bearb. von Peter Achilles ... 1987. 439 S.

Sozialwissenschaften

Böning, Holger: Das Intelligenzblatt als Medium praktischer Aufklärung: ein Beitrag zur Geschichte der gemeinnützig-ökonomischen Presse in Deutschland von 1768 bis 1780. – In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. 12. 1987. S. 107–133.

The Development of large technical systems. Renate Mayntz, Thomas P. Hughes (eds.) – Frankfurt a. M.: Campus Verl.; Boulder, Col.: Westview Pr., 1988. – 299 S. (Publications of the Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung; Vol. 2)

Elias, Norbert: Die Gesellschaft der Individuen. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987. – 316 S.

Factor, Regis A.: Guide to the Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik group, 1904–1933: a history and comprehensive bibliography. – New York etc.: Greenwood Pr., 1988. – VIII, 214 S. (Bibliographies and indexes in law and political science; No. 9)

Hoffmann-Lange, Ursula: Eliten als Hüter der Demokratie? Zur Akzeptanz demokratischer Institutionen und freiheitlicher Werte bei Eliten und Bevölkerung in der Bundesrepublik. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987. S. 378–391.

Hoffmann-Lange, Ursula: Eliten zwischen alter und neuer Politik: Konstanz und Wandel der Konfliktlinien in den Eliten der Bundesrepublik. – In: Wahlen und politischer Prozeß. Opladen 1986. S. 108–150.

Köhnke, Klaus Christian: Wissenschaft und Politik in den sozialwissenschaftlichen Studentenvereinigungen der 1890er Jahre. – In: Simmel und die frühen Soziologen. Frankfurt a. M. 1988. S. 308–341.

Lepenies, Wolf: Between literature and science: the rise of sociology. Transl. by R. J. Hollingdale. – Cambridge etc.: Univ. Pr.; Paris: Ed. de la Maison des Sciences de l'homme, 1988. – 388 S. – Deutsche Ausg.: Lepenies: Die drei Kulturen. 1985.

Rossade, Werner: Gesellschaft und Kultur in der DDR: Politik, Kulturtheorie und Kulturmuster im Realsozialismus. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 40–41. 1987. S. 27–43.

Rossade, Werner: Kulturelle Muster in der DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987.

Rytlewski, Ralf, Detlev Kraa: Politische Rituale in der Sowjetunion und der DDR. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 3. 1987. S. 33–48.

Rytlewski, Ralf: Politische und soziale Rituale in der DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987. S. 247–257.

Rytlewski, Ralf, B. Sauer: Die Ritualisierung des Jahres. – In: Politik und Repräsentation. Hrsg. von W. Luthardt, A. Waschkuhn. Marburg 1988. S. 265 ff.

Rytlewski, Ralf: Soziale Kultur als politische Kultur: die DDR. – In: Politische Kultur in Deutschland. Opladen 1987. S. 238–246.

Selbstthematisierung und Selbstzeugnis: Bekenntnis und Geständnis. Hrsg. von Alois Hahn und Volker Kapp. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1987. – 330 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 643)

Stichweh, Rudolf: Die Autopoiesis der Wissenschaft. – In: Theorie als Passion: Niklas Luhmann zum 60. Geburtstag. Hrsg.: Dirk Baecker u. a. Frankfurt/M. 1987. S. 447–481.

Stichweh, Rudolf: Professionen und Disziplinen: Formen der Differenzierung zweier Systeme beruflichen Handelns in modernen Gesellschaften. – In: Professionalisierung der Erwachsenenbildung: Fallstudien, Materialien, Forschungsstrategien. Hrsg.: Klaus Harney u. a. Frankfurt/M. 1987. S. 210–275.

Das *System* der sozialen Sicherung und der sozialen Wohlfahrt in der Bundesrepublik Deutschland. Jiang Yong Kang (Hrsg.) – Bielefeld 1988. – 471 S.

Werz, Nikolaus: La Era moderna asincronica: reflexiones comparadas sobre el debate en torno al progreso y a la modernización en Alemania y Venezuela. – In: Encuentros (Caracas). 1. 1987. S. 35–40.

Werz, Nikolaus: Philosophie aus der Sicht der Marginalisierten: ein Interview mit Leopoldo Zea. – In: Zeitschrift für Kulturaustausch. 38. 1988. S. 169–175.

Werz, Nikolaus: Zur Forschung über Iberoamerika und zu den Vorbereitungen zum „Quinto Centenario“ in Madrid. In: ADLAF-Info. 1988, 1. S. 10–13.

Rechtswissenschaft

Buchner, Herbert: Der Arbeitskampf im Medienbereich – eine Sonderform des allgemeinen Arbeitskampfrechts? – In: Recht der Arbeit. 40. 1987. S. 209–219.

Deutsch-sowjetisches Kolloquium über Strafrecht und Kriminologie. Hrsg. von Hans-Heinrich Jescheck u. a. – 3. Vom 23.–28. 9. 1985, Schloß Ringberg am Tegernsee. Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1987. VII, 355 S.

Die *Dynamik* des Europäischen Gemeinschaftsrechts = The dynamics of EC-law: die Auslegung des Europäischen Gemeinschaftsrechts im Lichte nachfolgender Praxis der Mitgliedstaaten und der EG-Organen. Hrsg.: Roland Bieber; Georg Ress. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1987. – 457 S.

Einheitliches Kaufrecht und nationales Obligationenrecht: Referate und Diskussionen der Fachtagung „Einheitliches Kaufrecht“ am 16./17. 2. 1987. Peter Schlechtriem (Hrsg.). Veranst. von der Gesellschaft für Rechtsvergleichung, Fachgruppe für vergleichendes Handels- und Wirtschaftsrecht. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1987. – 439 S.

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max Planck Institute for Comparative Public Law and International Law under the dir. of Rudolf Bernhardt. – 10. States. Responsibility of states. International law and municipal law. – Amsterdam etc.: North-Holland Publ., 1987. – XV, 543 S.

Fontes historiae iuris gentium: Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zusammenarb. mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. Bd. 2. 1493–1815. Berlin, New York: de Gruyter, 1988. XXVIII, 741 S.

Gesetz zur Regelung kollektiver Arbeitskonflikte: Entwurf und Begründung. Von Rudolf Birk u. a. – Tübingen: Mohr, 1988. – VII, 115 S.

Gesetzgebung und Rechtskultur: Internationales Symposium Salzburg 1986. Hrsg. von Heinz Schäffer. – Wien: Manz, 1987. – XVI, 266 S.

Gesetzrevision (1825–1848): Abt. 2: Öffentliches Recht, Zivilrecht und Zivilprozeßrecht; Bd 8: Bergrecht. Hrsg. und eingel. von Werner Schubert; Halbbd. 1.2.: Unveränderter Nachdruck der als Manuskript vervielfältigten Ausgabe des Pensums 11 der Gesetzrevision aus den Jahren 1833–1846 und zweier Entwürfe von 1848. – Vaduz: Topos Verl., 1988. (Quellen zur preußischen Gesetzgebung des 19. Jahrhunderts)

Heyen, Erk Volkmar: Eine französische Verwaltungsrechtsgeschichte. – In: *Der Staat.* Bd. 26. 1987. S. 127–134.

Heyen, Erk Volkmar: Penser le droit communal sous la IIIe République: aspects sociaux. – In: *La Culture des revues juridiques françaises.* Hrsg.: André-Jean Arnaud. Milano 1988. S. 123–140.

Heyen, Erk Volkmar: Science et action: sur la culture de l'esprit juridique dans l'espace administratif. – In: *La Culture des revues juridiques françaises.* Hrsg.: André-Jean Arnaud. Milano 1988. S. 105–122.

Heyen, Erk Volkmar: Selbstberatung der Verwaltung und Verwaltungswissenschaft. – In: *Verwaltungsforschung in Perspektive.* Rainer Koch (Hrsg.). Baden-Baden 1987. S. 245–257.

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the International Association of Legal Science. – Vol. 3: Private international law. Chapter 7: Wengler, Wilhelm: The law applicable to preliminary (incidental) questions. Tübingen: Mohr, 1987.

International law and municipal law: proceedings of the German-Soviet Colloquy on Internat. Law at the Inst. für Internat. Recht an der Univ. Kiel, 4.–8. 5. 1987. Ed. by Grigory I. Tunkin and Rüdiger Wolfrum ... – Berlin: Duncker & Humblot, 1988. – 210 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel; 103)

Karpen, Ulrich: Hochschulplanung und Grundgesetz. – Paderborn usw.: Schöningh, 1987. – (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft; N. F. H. 50) Köln, Univ., Rechtswiss. Fak., Habil.Schr., 1987.

Kisker, Gunter: Der Arbeitskampf im Medienbereich aus der Sicht der Art. 5 Abs. 1 und 9 Abs. 3 des Grundgesetzes. – In: *Recht der Arbeit.* 40. 1987. S. 194–201.

Köhler, Helmut: Arbeitskampf und Wettbewerbsrecht. – In: *Recht der Arbeit.* 40. 1987. S. 234–241.

Löwisch, Manfred: Zur rechtlichen Beurteilung besonderer Arbeitskampfmaßnahmen im Medienbereich. – In: *Recht der Arbeit.* 40. 1987. S. 219–225.

Management- und Consulting-Verträge: die Vertragstechnik des internationalen Transfers von Betriebsführungs- und Beratungsleistungen. Von Andreas Schlüter. – Berlin; New York: de Gruyter, 1987. – XXX, 269 S. (Recht des internationalen Wirtschaftsverkehrs; Bd. 4)

Modernes Seevölkerrecht; Zusammenarbeit der sozialist. Staaten, internat. maritime Organisationen, Wirtschaftszone, Streitbeilegung, Problem der maritimen Rüstungsbegrenzung/Akad. d. Wiss. der UdSSR, Inst. f. Staat und Recht. Verantw. Red.: Marklen Ivanovič Lazarev. Übers. von Elmar Rauch. Berlin: Duncker & Humblot, 1987. – 281 S. (Veröffentlichungen des Instituts für Internationales Recht an der Universität Kiel; 101)

Montoya Melgar, Alfredo: Die Rolle des Staates im spanischen Arbeitsrecht. – In: Recht der Arbeit. 41. 1988. S. 26–31.

Das *nachfriderizianische* Preußen 1786–1806: Rechtshistor. Kolloquium 11.–13. 6. 1987, Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel. Hrsg. von Hans Hattenhauer und Götz Landwehr. Mit Beitr. von ... – Heidelberg: MüllerJur. Verl., 1988. – VIII, 413 S. (Motive, Texte, Materialien; Bd. 46)

Raiser, Thomas: Die arbeitsrechtlichen Grundlagen des Arbeitskampfes im Medienbereich. – In: Recht der Arbeit. 40. 1987. S. 201–209.

Die *Rechtsstellung* von Ausländern nach staatlichem Recht und Völkerrecht = The Legal position of aliens in national and international law = Le Régime juridique des étrangers en droit national et international. Hrsg.: Jochen Abr. Frowein, Torsten Stein. Max-Planck-Institut für Ausländ. Öffentl. Recht und Völkerrecht. – Bd. 1. 2. – London usw.: Springer, 1987. (Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht; Bd. 94, T. 1. 2.)

Schwarze, Jürgen: Die Befolgung von Vorabentscheidungen des Europäischen Gerichtshofs durch deutsche Gerichte: Ergebnisse einer rechtstatsächlichen Bestandsaufnahme. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 54 S.

Sternberg, Theodor: Zur Methodenfrage der Rechtswissenschaft und andere juristische Schriften. Ausgew. und eingel. von Manfred Rehbinder. – Berlin: Duncker & Humblot, 1988. – 268 S. (Schriftenreihe zur Rechtssoziologie und Rechtstatsachenforschung; Bd. 67)

Strafrechtspolitik: Bedingungen der Strafrechtsreform. Winfried Hassemer (Hrsg.). Mit Beitr. von Roberto Bergalli u. a. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1987. – 279 S. (Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien; Bd. 18)

Wagner, Volker: Arbeitskampf im Medienbereich – Symposium am 15. und 16. 1. 1987, Gießen: Diskussionsbericht. – In: Recht der Arbeit. 40. 1987. S. 241–244.

Wagner, Wolfgang: Las Cinco etapas del desarrollo de la legislación europea expuestas a la luz del ejemplo de Dinamarca. – In: Revista de estudios histórico – jurídicos. 10. 1985. Valparaíso 1987. S. 177–223.

Welck, Stephan Frhr. von: Weltraumrecht: was ist im Weltraum erlaubt, was ist verboten? – In: Blick in die Zukunft (Verl.-Beil. der Süddeutschen Zeitung). 5. 5. 1988.

Weltraumrecht/Law of outer space: Textsammlung. Hrsg.: Stephan Frhr. von Welck, Renate Platzöder. – Baden-Baden 1987.

Wirtschaftsrecht und Außenwirtschaftsverkehr der Volksrepublik China. Hrsg. von Norbert Horn und Rolf A. Schütze. – Berlin; New York: de Gruyter, 1987. – XVI, 666 S. (Recht des internationalen Wirtschaftsverkehrs; Bd. 3)

Politikwissenschaft

Der *Begriff* der Politik: ein wissenschaftliches Colloquium, veranst. zum 80. Geburtstag von Dolf Sternberger, Univ. Trier, 18./19. 7. 1987. – In: Zeitschrift für Politik. 34. 1987. S. 370–399.

Buhofer, Heinz, und Bruno S. Frey: Lösegeld für Gefangene. – In: Konjunkturpolitik. 33. 1987. S. 27–46.

Chubin, Shahram: How not to end a war. – In: Temps Stratégique. 1987, Summer.

Chubin, Shahram: Iran and Iraq at war. – London: Tauris, 1988. – 318 S.

Chubin, Shahram: The Military conduct of the Gulf war. – In: Politique Étrangère. 1987, June.

Chubin. Shahram: Soviet arms and the Gulf war. – In: International Defence Review. 1987, June.

The *Conservative* revolution. Senior ed.: Georges de Menil et al. – Cambridge: Univ. Pr., 1987. – 200 S. (Economic policy; 5)

Cronologia de las relaciones entre Europa occidental y America Latina 1987. – Madrid: IRELA, 1988. – II, 153 S. (Instituto de Relaciones Europeo-Latino-americanas / Documento de trabajo; No. 14)

Cycles in politics. Ed. by Wilhelm P. Bürklin. – New York: Nijhoff, 1987. – S. 131 – 280. (European Journal of Political Research: Spec. Iss. Vol. 15, No. 2)

Delivering public services in Western Europe: sharing Western European experience of para-government organization. Ed. by Christopher Hood and Gunnar Folke Schuppert. – London etc.: SAGE Publ., 1988. – XII, 268 S. (SAGE modern politics series; Vol. 16) – Deutsche Ausg. s. Verselbständigte Verwaltungseinheiten in Westeuropa. 1988.

Dilemmas of nuclear strategy. Ed. by Roman Kolkowicz in honor of Bernard Brodie. – London: Cass, 1986. – 164 S. (Journal of Strategic Studies; Spec. Iss. Dec. 1986)

Dilemmas of nuclear strategy. Ed. by Roman Kolkowicz. – London: Cass, 1987. – 131 S. (Publications of the Project on Politics and War, University of California)

Die europäische Herausforderung: England und Deutschland in Europa = The European challenge: Britain and Germany in Europe. Hrsg. von Adolf M. Birke und Kurt Kluxen unter Mitarb. von Manfred Hanisch. – München usw.: Saur, 1987. – 160 S. (Prinz-Albert-Studien; Bd. 5)

Europas Zukunft im Weltraum: ein gemeinsamer Bericht europäischer Institute. Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) ... – Bonn: Europa Union Verl., 1988. – XVIII, 205 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik)

Europe in the Western Alliance: towards a European defence entity? Ed. by Jonathan Alford and Kenneth Hunt. Forew. by Robert O'Neill. – Houndmills etc.: MacMillan, 1988. – X, 246 S. (Studies in international security; 26) (An International Institute for Strategic Studies book)

Engell, Sebastian: Analysis of regulation problems based on real-time rate-distortion theory. – In: American Control Conference: Proceedings 1987. S. 1945–1950.

Engell, Sebastian: New results on the real-time transmission problem. – In: IEEE Transactions on Information Theory. IT-33. 1987. S. 210–218.

Germany between East and West. Ed. by Edwina Moreton. Publ. in association with The Royal Institute of International Affairs. – Cambridge etc.: Cambridge Univ. Pr., 1987. – VIII, 185 S.

Gerybadze, Alexander: Raumfahrt und Verteidigung als Industriepolitik? Auswirkungen auf die amerikanische Wirtschaft und den internationalen Handel. – Frankfurt a. M.; New York: Campus Verl., 1988. – 231 S.

Gwiazda, Adam: Handel wschód-zachód w latach osiemdziesiątych tendencje i perspektywy rozwoju. – In: Przegląd Zachodni. 43,2. 1987. S. 1–18.

Industrial policies and structural change. Ed. by Christopher T. Saunders. – Houndmills usw.: MacMillan, 1987. – XII, 369 S. (East-West European economic interaction; Vol. 9)

Kaiser, Karl: Aufbruch in die Provinz: zum Weltraumbeschluß der SPD-Fraktion. – In: Vorwärts. 20. 1988. S. 51.

Kaiser, Karl: Eine deutsche Weltraumpolitik für Europa: außen- und sicherheitspolitische Überlegungen. – In: DFVLR-Nachrichten. 50. 1987. S. 7–11.

Kaiser, Karl: Why Europe should go into space. – In: European Affairs. 1. 1988. S. 80–86.

Keck, Otto: Der schnelle Brüter: eine Fallstudie über Entscheidungsprozesse in der Großtechnik. – Frankfurt/M.; New York: Campus Verl., 1984. – 407 S.

König, Klaus: Developments in privatization in the Federal Republic of Germany: problems, status, outlook. – Speyer: Forschungsinst. für öffentl. Verwaltung, 1988. – 61 S. (Speyerer Forschungsberichte; 66)

Krieger, Wolfgang: General Lucius D. Clay und die amerikanische Deutschlandpolitik 1945–1949. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1987. – 560 S. (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte; Bd. 10)

Krumwiede, Heinrich-W., Detlef Nolte: Chile: auf dem Rückweg zur Demokratie? – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 194 S. (Aktuelle Materialien zur Internationalen Politik; Bd. 19)

Laqueur, Walter: Tyskland idag: en personlig rapport. Övers.: Karin Arthursdotter. – Borås: Svenska Dagbladet, 1987. – 291 S. – Schwed. Übers. von: Laqueur: Germany today. 1985.

Lateinamerika im Brennpunkt: aktuelle Forschungen deutscher Geographen. Ein Symposium der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin zum 125. Todestag Alexander von Humboldts. Hrsg. von Erdmann Gormsen und Karl Lenz. – Berlin: Reimer, 1987. – 245 S.

Lipset, Seymour Martin: Neoconservatism: myth and reality. Peter Steinfels: The Short happy life of neoconservatism. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. f. Nordamerikastudien, 1988. – 35 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 1)

The Logic of nuclear terror. Roman Kolkowicz, ed. – London etc.: Allen & Unwin, 1987. – XII, 289 S. (Publications of the University of California Project on Politics and War)

Maier, Hans: Der Begriff der Politik. (Dolf Sternberger zum 80. Geburtstag.) – In: Zeitschrift für Politik. 34. 1987. S. 378–382.

Mandt, Hella: Antipolitik. (Dolf Sternberger zum 80. Geburtstag.) – In: Zeitschrift für Politik. 34. 1987. S. 383–395.

Merz, Kai-Uwe: Kalter Krieg als antikommunistischer Widerstand: die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit 1948–1959. – München: Oldenbourg, 1987. – 264 S. (Studien zur Zeitgeschichte; Bd. 34)

Orth, Elsbeth: De pace mundana: brevis variatio mediaevalis (Dolf Sternberger zum 80. Geburtstag.) – In: Zeitschrift für Politik. 34. 1987. S. 386–399.

Regelsberger, Elfriede: Der Dialog der EG/Zwölf mit anderen Staatengruppen: eine neue Form internationaler Politik? Forschungsbericht. – In: Integration. 2. 1988. S. 81–87.

Rühl, Lothar: Mittelstreckenwaffen in Europa: ihre Bedeutung in Strategie, Rüstungskontrolle und Bündnispolitik. – Baden-Baden: Nomos Verl. – Ges., 1987. – 408 S. (Internationale Politik und Sicherheit; Bd. 24)

Soviet-East European relations as a problem for the West. – Ed. by Richard D. Vine. – London usw.: Croom Helm, 1987. – 262 S. (The Atlantic Institute for International Research: Research Vol.)

Technikfolgenabschätzung als politische Aufgabe. Hrsg. von Raban Graf von Westphalen unter Mitarb. von Günter Altner u. a. – München; Wien: Oldenbourg, 1988. – 466 S.

Verselbständigte Verwaltungseinheiten in Westeuropa: die Erfüllung öffentlicher Aufgaben durch Para-Government Organizations (PGOs). Christopher Hood; Gunnar Folke Schuppert (Hrsg.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1988. – 371 S. – Engl. Ausg. s. *Delivering public services in Western Europe*. 1988.

Welck, Stephan Frhr. von: Erforschung und Nutzung des Weltraums. – In: Jahrbuch Die internationale Politik. 1985/86. S. 16–39.

Welck, Stephan Frhr. von: The Export of space technology: prospects and dangers. – In: Space Policy. 3. 1987. S. 221–231.

Welck, Stephan Frhr. von: Exportbeschränkungen für sensitive Weltraumtechnologie. – In: Zeitschrift für Luft- und Weltraumrecht. 36. 1987. S. 365–383.

Welck, Stephan Frhr. von: India's space policy: a developing country in the „Space Club“. – In: Space Policy. 1987. S. 326–334.

Welck, Stephan Frhr. von: Weltraum statt Kernwaffen: die Beherrschung des Weltraums – ein Ersatz für Kernwaffen als primäres Instrument globaler Machtpolitik? – In: Europa-Archiv. 43. 1988. S. 349–358.

Welck, Stephan Frhr. von: Militärischer Griff ins All? Die Bemühungen der UN um die Verhütung eines Wettrüstens im Weltall. – In: Vereinte Nationen. 4. 1987. S. 127–130.

Weltraum und internationale Politik. Hrsg. von Karl Kaiser und Stephan Frhr. von Welck. – München: Oldenbourg, 1987. – XLIII, 661 S. (Schriften des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik; Reihe: Internationale Politik und Wirtschaft; Bd. 54)

Wirtschaftswissenschaften

Bofinger, Peter: New rules for the European Monetary System (EMS)? – 2. ed. – Frankfurt a. M.: Inst. für Geld und Währung, 1987. – 25 Bl. (Geld und Währung Working Papers; Nr. 5)

Corsepius, Uwe, and Bernhard Fischer: Domestic resource mobilization in Thailand: a success case for financial deepening? – Kiel: Inst. für Weltwirtschaft an der Univ., 1987. – 31 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 307)

Corsepius, Uwe, and Bernhard Fischer: Interest rate policies and domestic savings mobilization: a survey of the empirical evidence of Asian countries. – In: Asian Economies. 62. 1987. S. 45–64.

Corsepius, Uwe: Interest Rate Reform and private investment behaviour in developing countries: evidence from Peru. – Kiel: Inst. für Weltwirtschaft an der Univ., 1988. – 20 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 317)

Duwendag, Dieter: Capital flight from developing countries; estimates and determinants für 25 major borrowers. – Tilburg: Soc. Univ. Europ. de Recherches Financières, 1987. – 38 S. (SUERF Series; 52 A) – Deutsch s. Duwendag: Kapitalflucht aus Entwicklungsländern. 1986.

Duwendag, Dieter: Kapitalflucht aus Entwicklungsländern: Schätzprobleme und Bestimmungsfaktoren. – In: Die internationale Schuldenkrise: Ursachen, Konsequenzen, historische Erfahrungen. Berlin 1986. S. 115–149. – Engl. s. Duwendag: Capital flight from developing countries: estimates and determinants for 25 major borrowers. 1987.

Fischer, Bernhard: Rural financial savings mobilization in Sri Lanka: bottlenecks and reform proposals. – Kiel: Inst. für Weltwirtschaft an der Univ., 1987. – III, 35 S. (Kieler Arbeitspapiere; No. 297)

Frey, Bruno S., und Werner W. Pommerehne: International trade in art: attitudes and behavior. – In: Rivista internazionale di Scienze Economiche e Commerciali. 34. 1987. S. 465–486. – Gekürzte Fass. in: Artists and Cultural Consumers. Eds.: Douglas V. Shaw et al. Acron 1987. S. 255–269.

Frey, Bruno S., und Heinz Buhofer: Lösegeld für Gefangene. – In: Konjunkturpolitik. 33, 1. 1987.

Frey, Bruno S., und Barbara Krug: Ökonomik der Familie: Patriarchalismus in China. – In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (ZWS). 107. 1987. S. 67–84.

Frey, Bruno S.: Politische und soziale Einflüsse auf das Wirtschaftsleben. – In: Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften; Vorträge N 357. Opladen 1988. S. 7–26.

Frey, Bruno S., und Werner W. Pommerehne: Staatliche Förderung von Kunst und Kultur: eine ökonomische Betrachtung. – In: Jahrbuch für Sozialwissenschaft. 38. 1987. S. 259–275.

Fünftes Symposium on The New Institutional Economics: Wallerfangen / Saar, 24.–26. 6. 1987. Ed. by Eirik G. Furubotn and Rudolf Richter. – Tübingen: Mohr, 1988. – 241 S. (Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft; Bd. 144,1)

Gros, Daniel: Capital controls in the EMS: a model with incomplete market separation. – In: CEPS Working Document. 32. 1987.

Gros, Daniel: The Effectiveness and viability of dual exchange rate regimes in the presence of arbitrage activity: a stochastic approach. – In: CEPS Working Document. 33. 1988.

Gros, Daniel, and Niels Thygesen: The EMS: achievements, current issues and directions for the future. – Brüssel 1988. – 79 S. (CEPS-paper; No. 35)

Gros, Daniel: The EMS and the determination of the European price level. – In: CEPS Working Document. 34. 1988.

Gros, Daniel: A note on EMS discipline and government debts. – In: CEPS Working Document. 36. 1988.

Gros, Daniel: On the volatility of exchange rates: a test of monetary and portfolio balance models of exchange rate determination. – In: CEPS Working Document. 31. 1987.

Gros, Daniel: Tranquil and turbulent periods in the EMS and the possibility of self-fulfilling crises. – In: CEPS Working Document. 30. 1987.

Halbach, Axel J.: Folgen der südafrikanischen Homeland-Politik: durch getrennte Entwicklung gemeinsam in die Krise. – In: Ifo-Schnelldienst. 34. 1987. S. 17–29.

Halbach, Axel J.: Südafrika und seine Homelands: Strukturen und Probleme der „Getrennten Entwicklung“. – München usw.: Weltforum Verl., 1988. – VIII, 294 S. (Afrika-Studien; Nr. 113)

Halbach, Axel J.: Südafrika unter Druck: Sanktionen und ihre Wirkungen. – In: Ifo-Schnelldienst. 3. 1987. S. 21–29.

Jüttner, D. Johannes: Spekulation – immer segensreich? Speculation – good or evil? – In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik. Bd. 203. 1987. S. 1–11.

Jüttner, D. Johannes: The Wicksell-Tobin investment model. – In: Journal of Macroeconomics. 9. 1987. S. 457–462.

König, H., and M. Nerlove: Price flexibility, inventory, behavior, and production responses. – In: Equilibrium analysis-essays in honor of Kenneth J. Arrow. Ed.: W. P. Heller et al. Vol. 2. New York 1986. S. 179–218.

Krug, Barbara, und Bruno S. Frey: Ökonomik der Familie: Patriarchalismus in China. – In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. 107. 1987. S. 67–84.

Kurz, Rudi: Auswirkungen der Regulierung auf die Innovationsaktivität: Zusammenfassung. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 32 Bl. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: The Impact of deregulation on innovation in the airline industry: the US experience. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 43 S. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: The Impact of deregulation on innovation in the US telecommunications industry. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 33 S. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: The Impact of regulation on innovation: theoretical foundations. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 52 S. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: The Impact of social regulation on economic innovation: experience from the US pharmaceutical and electric utility industry. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 41 S. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: Regulierung und Innovation im Telekommunikationsbereich. – Tübingen: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 28 Bl. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: Soziale Regulierung und Innovation. – Tübingen: Inst. für Angewandte Wirtschaftsforschung, 1987. – 26 Bl. (IAW-discussion-paper)

Kurz, Rudi: Wie wirkt sich Regulierung auf Innovation aus? Luftverkehr, Telekommunikation, Pharmaindustrie und Schadstoffemissionen von Kraftwerken als Beispiel. – In: *Der Bürger im Staat*. 38. 1988. S. 196–201.

Moog, Martin: Die Eignung quantitativer und qualitativer Input-Output-Modelle zur Beurteilung wirtschaftlicher Konsequenzen der Waldschäden. – Göttingen 1987. – V, 353, V S. (Berichte des Forschungszentrums Waldökosysteme / Waldsterben; R. A; Bd. 29)

Mueller, Dennis C.: Anarchy, the market, and the state. – In: *Southern Economic Journal*. 54. 1988. S. 821–830.

Mueller, Dennis C.: The Corporate life cycle. – In: *Internal organization, efficiency and profit*. Eds.: R. S. Thompson and Mike Wright. Oxford 1988.

Mueller, Dennis C.: The Effects of mergers. – In: *Economic analysis and anti-trust*. Eds.: Terry Calvani and John Siegfried. Boston 1988.

Nautz, Jürgen: Die österreichische Wirtschaft und die Anschlußfrage. – In: *Albrich, Thomas, et al.: Tirol und der Anschluß*. Innsbruck 1988. S. 385–402.

Nerlove, M.: Analysis of business-test survey data by means of latent-variable models. – In: *Theoretische und angewandte Wirtschaftsforschung: Heinz König zum 60. Geburtstag*. Hrsg.: W. Franz u. a. Berlin, Heidelberg 1988. S. 241–259.

Olson, Mancur: Bureaucracy. – In: *The New Palgrave: a dictionary of economics*. Eds.: John Eatwell et al. 1. New York 1987. S. 296–299.

Olson, Mancur: Collective action. – In: *The New Palgrave: a dictionary of economics*. Eds.: John Eatwell et al. 1. New York 1987. S. 474–477.

Olson, Mancur: Diseconomies of scale and development. – In: *The Cato Journal*. 7. 1987. S. 77–97.

Olson, Mancur: Economic nationalism and economic progress. – In: *The World Economy*. 10. 1987. S. 241–264.

Olson, Mancur: Pour une façon d'aborder la politique des pouvoirs publics qui transcende des ideologies depassées. (Translation) – In: *Politiques et Management Public*. 5, 1. 1987.

Olson, Mancur: Nacionalismo economico y progreso economico. (Translation) – In: Argentina y el mundo: competir para crecer. Buenos Aires 1987, May. S. 11–35.

Poon, W.-Y., and S.-Y. Lee: Maximum likelihood estimation of multivariate polyserial and polychoric correlation coefficient. – In: Psychometrika. 52. 1987. S. 409–430.

Priebe, Hermann: Abwege und Auswege: veränderte Probleme und Aufgaben der Agrarpolitik. – In: Scheidewege. 16. 1986/87. S. 333–350.

Priebe, Hermann: Die alternative Landwirtschaft auf dem Prüfstand. – In: Lebendige Erde. 1987. S. 132–137.

Priebe, Hermann: Ein völliges Umdenken ist erforderlich. – In: Wirtschaftsdienst. 1987. S. 219–229.

Priebe, Hermann: Landwirtschaft im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ökologie. – In: Naturschutzprogramme mit der Landwirtschaft: Schriftenreihe Angewandter Naturschutz. 4. 1987. S. 18–22.

Priebe, Hermann: Ökologie und Ökonomie im Landbau. – In: Ganzheitsmedizin. 1987, H. Juni/Aug. S. 7–11.

Richter, Rudolf: Geldtheorie: Vorlesung auf der Grundlage der Allgemeinen Gleichgewichtstheorie und der Institutionenökonomik. Mit 38 Abb. – Berlin usw.: Springer, 1987.

Ronning, G.: The Informational content of responses from business surveys. – In: Contribution to applied microeconometrics. Ed.: J.-P. Florens et al. London 1988.

Schmitt, Thomas: Nationale Agrarpolitik und transnationale Agrarkonflikte: Landwirtschaftspolitik in der EG und den USA und ihre Rückwirkungen auf bilateraler Ebene. – 1. Fass. – Köln 1988. – XIII, 477 S.

Steuern und Investitionen. Hrsg.: Olaf Sievert, Hermann Naust u. a. – Bd. 1.2. – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1988. – 1078 S. (Europäische Hochschulschriften; Reihe 5: Volks- und Betriebswirtschaft)

Archäologie

Binsfeld, Wolfgang, Karin Goethert-Polaschek und Lothar Schwinden: Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier. – 1. Götter- und Weihedenkmäler. Mainz: von Zabern, 1988. – XXV, 262 S., 126 Taf., 2 Faltkt. (Trierer Grabungen und Forschungen; Bd. 12,1) – (Corpus signorum Imperii Romani: Deutschland; Bd. 4: Gallia Belgica, 3: Trier und Trierer Land)

Die *Inschriften* von Apameia (Bithynien) und Pylai. Hrsg. von Thomas Corsten. Österreichische Akademie der Wissenschaften; Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. – Bonn: Habelt, 1987. – XVII, 200 S., 3 Kt., 9 Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien, Bd. 32)

Katalog der antiken Inschriften des Museums von Iznik. – T. 2, 3: Şahin, Sencer, Reinhold Merkelbach. – Bonn: Habelt, 1987. – X, 160 S., 1 Faltkt. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien; Bd. 10,3)

Lambrinoudakis, Vassilis, und Gottfried Gruben: Das neuentdeckte Heiligtum von Iria auf Naxos. Unter Mitarb. von Eva Bournia u. a. – In: Archäologischer Anzeiger. 1987. S. 469–621.

Malay, Hasan: Letter of Antiochos III to Zeuxis with two covering letters (209 B.C.) – In: Epigraphica Anatolica. 10. 1987. S. 7–12; Taf. 4,5.

Merkelbach, Reinhold: Nikaia in der römischen Kaiserzeit. – Opladen: Westdt. Verl., 1987. – 41 S. (Vorträge/Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften: Geisteswissenschaften; G 289)

Meyer, Hugo: Der weiße und der rote Marsyas: eine kopienkritische Untersuchung. Mit 58 Abb. auf 33 Taf. – München: Fink, 1987. – 35 S. (Münchner Universitäts-Schriften/Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften) – (Münchner Archäologische Studien; Bd. 2)

Müller-Karpe, Andreas: M. Ö. III. ve II. Binde Anadolu'da El Sanatları Konusunda Yapılan Araştırmalar. – In: 9. Kazi, Araştırma ve Arkeometri Sempozyumu: Bildiri özetleri, Ankara, 6.–10. 4. 1987. S. 76/77.

Müller-Karpe, Andreas: M. Ö. III. ve II. Binde Anadolu'da El Sanatları Konusunda Yapılan Araştırmalar (1986). – In: 5. Araştırma Sonuçları Toplantısı 2. Ankara 1987. S. 203–210.

Olshausen, E.: Griechische Grabinschriften der Kaiserzeit im Museum von Samsun. – In: Epigraphica Anatolica. 9. 1987. S. 81–95; Taf. 7–10.

Paley, Samuel M., Richard P. Soblewski: The Reconstruction of the relief representations and the positions in the northwest-palace at Kalḫu (Nimrūd) II: rooms: I.S.T.Z, west-wing. – Mainz: von Zabern, 1987. – XVII, 93 S., 6 plates, 6 plans. – (Baghdader Forschungen; Bd. 10)

Steingraber, Stephan: Beobachtungen zu Vorritzungen in der etruskisch-hellenistischen Grabmalerei. – In: Archäologischer Anzeiger. 1988. S. 71–79.

Steingraber, Stephan: Die etruskisch-hellenistische Grabmalerei. – In: Antike Welt. 19. 1988. S. 17–35.

Steingraber, Stephan: Die Tomba dei Festoni in Tarquinia und die Deckenmalereien der jüngeren etruskischen Kammergräber. – In: Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts. 103. 1988. S. 217–245.

Geschichtswissenschaft

Alföldy, Géza: Antike Sklaverei: Widersprüche, Sonderformen, Grundstrukturen – Bamberg: Buchners, 1988. – 34 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 7)

Auf den Spuren der Flößer: Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Gewerbes. Hrsg. von Hans-Walter Keweloh im Auftr. des Deutschen Schiffahrtsmuseums Bremerhaven. – Stuttgart: Theiss, 1988. – 286 S.

Bellen-Finster, Madeleine van: Die Rezeption Cesare Beccarias im deutschsprachigen Raum um 1800. – In: *Annali dell' Istituto storico italo-germanico in Trento*. 11. 1985. S. 193–219.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. (Aus den Arbeitskreisen „Methoden der Geisteswissenschaften“ der Fritz Thyssen Stiftung.) Beitr. von Rüdiger vom Bruch u. a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner Verl. Wiesbaden, 1988. – 355 S.

Duchhardt, Heinz: Der Historiker Arnold Berney (1897–1943): ein jüdisches Gelehrschicksal zwischen Mainz und Jerusalem. – In: 425 Jahre Rabanus Maurus-Gymnasium Mainz. Mainz 1987. S. 170–174.

Fälschungen im Mittelalter: Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. 9. 1986. – Hannover: Hahn, 1988. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica; Bd. 33)

1. Kongreßdaten und Festvorträge. Literatur und Fälschung. – 780 S.
2. Gefälschte Rechtstexte. Der bestrafte Fälscher – 748 S.
3. Diplomatische Fälschungen – (1). – 726 S.
4. Diplomatische Fälschungen – (2). – 724 S.
5. Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschung. – 752 S.

Fellner, Fritz: Die österreichische Geschichtsforschung über Italien seit 1918. – In: *Annali dell' Istituto storico italo-germanico in Trento*. 11. 1985. S. 261–290.

Germania Judaica: Nach dem Tode von M. Braun hrsg. von I. Elbogen u. a. – Tübingen: Mohr. – 3. 1350–1519. Hrsg. von Arye Maimon . . . Teilbd. 1: Ortschaftsartikel Aach-Lychen. 1987. XXX, 769 S.

Herzog, Reinhart: Wir leben in der Spätantike: eine Zeiterfahrung und ihre Impulse für die Forschung. – Bamberg: Buchners, 1987. – 32 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 4)

Jelinek, Yeshayahu A.: Like an oasis in the desert: the Israel consulate in Munich, 1948–1953. – In: *Studies in Zionism*. 9. 1988. S. 81–98.

Nippel, Wilfried: Aufruhr und „Polizei“ in der römischen Republik. – Stuttgart: Klett-Cotta, 1988. – 334 S.

Schieder, Wolfgang: Italien in Wirklichkeit und Vorstellung: Probleme historischer Identität im 19. Jahrhundert. 5. Internat. Tagung der Arbeitsgem. für die neueste Geschichte Italiens und des Deutschen Historischen Instituts Rom in Trier vom 6.–8. 6. 1985. – In: *AHF-Information*. 30. 1985. S. 1–8.

Schreiner, Peter: Slike iz bizantinske province: trgovci in trgovina v dobi paleologov. – In: *Zgodovinski Casopis*. 42. 1988. S. 5–12.

(Bilder aus der byzantinischen Provinz: Händler und Warenverkehr in der Paläologenzeit)

Spohn, Willfried: Zu den kulturellen Komponenten des sozialdemokratischen Marxismus im Deutschen Kaiserreich. – In: *Technik und industrielle Revolution*. Theo Pirker u. a. (Hrsg.) Opladen 1978. S. 196–210.

Weiss, Otto: Staat, Regierung und Parlament im Norddeutschen Bund und im Kaiserreich im Urteil der Italiener (1866–1914). – In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*. 66. 1986. S. 310–377.

Literatur- und Sprachwissenschaft

B. Traven: life and work. Ed. by Ernst Schürer and Philip Jenkins. – University Park; London: The Pa. State Univ. Pr., 1987. – VI, 368 S.

Böning, Holger: Gelehrte Bauern in der deutschen Aufklärung. – In: *Buchhandelsgeschichte*. 1987. S. 1–24.

Böning, Holger: Mündliche und publizistische Formen der politischen Volksaufklärung. – In: *Presse und Geschichte*. 2. 1987. S. 259–285.

Deutsche Handschriften 1100–1400: Oxforder Kolloquium 1985. Hrsg. von Volker Honemann und Nigel F. Palmer. – Tübingen: Niemeyer, 1988. – 622 S.

Filmanalyse interdisziplinär: Beiträge zu einem Symposium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Mit einem Vorw. von Helmut Kreuzer. Hrsg. von Helmut Korte und Werner Faulstich. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1988. – 188 S. (*Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*; Beih. 15)

Herder, Johann Gottfried: Italienische Reise: Briefe und Tagebuchaufzeichnungen 1788–1789. Hrsg. und komm. und mit einem Nachw. versehen von Albert Meier und Heide Hollmer. – München: Dt. Taschenbuch Verl., 1988. – 739 S. (dtv klassik; 2201)

Hölz, Karl: Ancianos y modernos in Mexiko: ein post-romantischer Konflikt und seine nationalliterarischen Folgen. – In: *Romanistische Zeitschrift für Literaturgeschichte*. 3/4. 1985. S. 415–422.

Hölz, Karl: Liebe auf Mexikanisch: patriotisches Denken und romantischer Sentimentalismus im Werk von Ignacio M. Altamiro. – In: *Iberoamericana*. 1984. S. 5–29.

Hölz, Karl: Die politische Realität des Miguel Hidalgo im historischen Roman Mexikos, dargest. am Beispiel von Covarrubias „Gil Gómez el insurgente o la hija del médico“ und Mateos „Sacerdote y Caudillo“. – In: *Iberoromania*. 1985. S. 79–105.

Kambas, Chryssoula: Die Werkstatt als Utopie: Lu Märten's literarische Arbeit und Formästhetik seit 1900. – Tübingen: Niemeyer, 1988. – VII, 315 S. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 19)

Liebe in der deutschen Literatur des Mittelalters: St. Andrews Colloquium 1985. Hrsg. von Jeffrey Ashcroft u. a. – Tübingen: Niemeyer, 1987. – VII, 252 S.

Das *neuzeitliche* Ich in der Literatur des 18. und 20. Jahrhunderts: zur Dialektik der Moderne – ein internationales Symposium (Nürnberg-Erlangen, 15.–18. 8. 1985). Hrsg. von Ulrich Fülleborn und Manfred Engel. – München: Fink, 1988. – 348 S.

Petrat, Gerhardt: Das Intelligenzblatt – eine Forschungslücke. – In: Presse und Geschichte. 2. München usw. 1987. S. 207–231.

Realismuskonzeptionen der Exilliteratur zwischen 1935 und 1940/41: Tagung der Hamburger Arbeitsstelle für deutsche Exilliteratur 1986. Hrsg. von Edita Koch und Frithjof Trapp. – Maintal: Lux-Dr., 1987. – VI, 225 S. (Exil: Forschung, Erkenntnisse, Ergebnisse; Sonderbd. 1)

Wagner, Klaus R., Christiane Steinsträter: Test der Sprachtests: wie valide ist der Wortschatz in Sprach- und Rechtschreibtests für die Grundschule. – In: Psychol., Erz., Unterr. 34. 1987. S. 145–150.

Wagner, Klaus R., Christiane Steinsträter: Wörterbuch der illokutiven Typen zum Korpus Teresa (9; 7). – In: Wortschatz-Erwerb. Hrsg. von Klaus R. Wagner. Bern usw. 1987. S. 59–81.

Willkop, Eva Maria: Gliederungspartikeln im Dialog. – München: Iudicium Verl., 1988. – 312, XXX S. – Zugl.: München, Univ., Phil. Fak., Diss. 1988.

Wortschatz-Erwerb. Hrsg. von Klaus R. Wagner. – Bern usw.: Lang, 1987. – 172 S. (Arbeiten zur Sprachanalyse; Bd. 6)

Zhang, Liecai: Humboldts große Verdienste für die moderne Sprachwissenschaft. – In: Linguistic Abroad. 1987. S. 171–172. – Text chines.

Kunst- und Musikwissenschaft

Behal, Vera J.: Möbel des Jugendstils: Sammlung des Österreichischen Museums für Angewandte Kunst in Wien. – 2. verb. und erg. Aufl. – München: Prestel, 1988. – 358 S. (Materialien zur Kunst des 19. Jahrhunderts; Bd. 29)

Fellerer, Karl-Gustav: Studien zur Musik des 19. Jahrhunderts. – Bd. 1 – Regensburg: Bosse, 1984. (Studien zur Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts; Bd. 60) – 3. Romantik und Akademismus. 1987. 246 S.

Frühe italienische Malerei. Bearb. von Miklós Boskovits. Übers. aus dem Ital. und red. von Erich Schleier. (Aus dem Ms. übers.) – Berlin: Mann, 1987. – XIV, 417 S. (Gemäldegalerie Berlin: Katalog der Gemälde)

Ideal und Idyll: Zeichnungen und Aquarelle 1850–1890. Bearb. von Walter Stephan Laux. – Weinheim: VCH Acta humaniora. 1988. – IX, 374 S. (Die Zeichnungen und Aquarelle des 19. Jahrhunderts der Kunsthalle Mannheim; Bd. 5)

Katalog der Musikalien. Goethe-Museum Düsseldorf / Anton- und -Katharina-Kippenberg-Stiftung. Bearb. von Inge Kähler, hrsg. von Jörn Göres. – Bonn: Bouvier, 1987. – 621 S. (Schriften des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute; Bd. 6)

Kunze, Stefan: Die Antike in der Musik des 20. Jahrhunderts. – Bamberg: Buchners, 1987. – 39 S. (Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike; 6)

Lankheit, Klaus: Der kurpfälzische Hofbildhauer Paul Egell 1691–1752. – Bd. 1.2. – München: Hirmer, 1988.

Max-Beckmann Symposium: 15. und 16. Mai 1984. Veranstaltet von der Josef-Haubrich-Kunsthalle; Stadt Köln. Hrsg.: Siegfried Gohr. – Köln 1987. – 123 S.

Das *Neunzehnte* Jahrhundert und die Restaurierung: Beiträge zur Malerei, Maltechnik und Konservierung. Heinz Althöfer (Hrsg.) – München: Callwey, 1987. – 397 S.

Niemöller, Klaus Wolfgang: Industrie, Technik und Elektronik in ihrer Bedeutung für die Musik des 20. Jahrhunderts. – In: Rheinisch Westfälische Akademie der Wissenschaften; Vorträge G 293. 1988. S. 27–40.

Pommerehne, Werner W., und Bruno S. Frey: Staatliche Förderung von Kunst und Kultur: eine ökonomische Betrachtung. – In: Jahrbuch für Sozialwissenschaft. 38. 1987. S. 259–275.

Schumann und die Düsseldorfer Malerschule: Ausstellung vom 1.–19. 6. 1988 im David-Hansemann-Haus, Düsseldorf, im Rahmen des 3. Schumann-Festes. Robert-Schumann-Ges. unter Mitarb. des Stadtmus. Düsseldorf. – Düsseldorf 1988. – 116 S.

Skulpturensammlung: Von der Heydt-Museum Wuppertal. Bearb. von Eva Rowedder. – Mönchengladbach: Altgott, 1987. – 243 S.

Medizin und Naturwissenschaften

Adam, Waldemar, et al.: 1,3-dipolar cyclo-additions with the keto-and spirocyclopropane-substituted norbornenes bicyclo (2. 2. 1) hept-5-en-2-one and spiro (bicyclo 2. 2. 1) hept-5-ene-2,1'-cyclopropane. – In: Chem. Ber. 120. 1987. S. 695–703.

Adam, Waldemar, et al.: Transannular ring expansion in electrophilic reactions of spirocyclopropane – substituted norbornene and its oxirane and azirane derivatives. – In: Chem. Ber. 12. 1987. S. 521–529.

Aumailley, Monique, et al.: The Cellular interactions of laminin fragments: cell adhesion correlates with two fragment-specific high affinity binding sites. – In: *The Journal of Biological Chemistry*. 262. 1987. S. 11532–11538.

Berman, Elisha, et al.: A Two-dimensional H-N.M.R. (500 MHz) and ^{13}C -N.M.R. (125 MHz) study of N-linked glycopeptides derived from calf fetuin. – In: *Carbohydrate Res.* 176. 1988. S. 1–15.

Bialojan, C., et al.: A Myosin phosphatase modulates contractility in skinned smooth muscle. – In: *Pflügers Arch.* 410. 1987. S. 304–311.

Boege, Fritz, et al.: Functional and structural characterization of the two β_1 -adrenoceptor forms in turkey erythrocytes with molecular masses of 50 and 40 kilodaltons. – In: *Biochemistry*. 26. 1987. S. 2418–2425.

Boege, Fritz, et al.: Structural microheterogeneity of β_1 -adrenoceptors in turkey erythrocytes and their functional consequences. – In: *Molecular mechanism of desensitization to signal molecules*. Eds.: T. M. Konijn et al. NATO ASI Series H: Cell Biology 6. Heidelberg 1987. S. 117–126.

Born, Gustav Victor Rudolf: Platelets: some historical background. – In: *PAF, Platelets, and Asthma*. Basel 1987. S. 11–21.

Bruntz, Renate, et al.: Fucose-containing oligosaccharides from human milk from a donor of blood group O Le^a nonsecretor. – In: *Biol. Chem. Hoppe-Seyler*. 369. 1988. S. 257–273.

Bruntz, Renate, et al.: Fucosylated lacto-N-octaoses and decaoses related to tumor associated antigens. – In: *Proceedings of the 9. International Symposium on Glycoconjugates*, Lille, France. 1987. S. A 62.

Cooney, Deirdre, et al.: Receptor modification and receptor disposition in membranes. – In: *Receptor-Receptor Interactions*. 4. 1987. D. 133–144.

Dabrowski, Janusz, et al.: The Application of $^1\text{H}/^{13}\text{C}$ inversely correlated NMR spectroscopy to the determination of acylation and glycosylation sites in the O-specific polysaccharide from *Hafnia alvei* 1187. – In: *Biochem. Biophys. Res. Comm.* 146. 1987. S. 1283–1285.

Dabrowski, Janusz: Application of two-dimensional NMR methods in the structural analysis of oligosaccharides and other complex carbohydrates. – In: *Methods in stereochemical analysis*. Vol. 9: Two-dimensional NMR spectroscopy. Weinheim 1987. S. 349–386.

Dabrowski, Janusz, et al.: 500 ^1H -NMR spectral assignments for GM₃-hematosides containing N-acetyl- and N-glycolyl neuraminic acid. – In: *Sialic Acids: Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids*. 1988. S. 64–65.

Dabrowski, Janusz, et al.: Identification of constituent sugar residues in oligosaccharides by two-dimensional ^1H NMR phase-sensitive correlated spectroscopy. – In: *Magnetic Resonance in Chemistry*. 25. 1987. S. 338–346.

Dabrowski, Janusz, et al.: ^1H NMR spectral and conformational analysis of sialosyl cerebroside (GM_4) and its NeuAc α 2 $\rightarrow$ 3 Gal β sugar component. – In: Sialic Acids: Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids. 1988. S. 62/63.

Dabrowski, Janusz: Recent changes in NMR strategies for structure elucidation of complex carbohydrates. – In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; abstracts. 1987. C-6.

Dabrowski, Janusz: Structure and conformation of some glycosphingolipids and gangliosides. – In: Thirteenth International Conference on Magnetic Resonance in Biological Systems. Madison, Wisconsin (USA), 14.–19. 8. 1988. S. 5–4.

Dabrowski, Janusz, and Ursula Dabrowski: Structure determination of peracetylated glycosphingolipids by one- and two-dimensional ^1H NMR at 360 and 500 MHz. – In: Magnetic Resonance in Chemistry. 24. 1986. S. 59–69.

Dabrowski, Janusz, et al.: Structure elucidation of the blood group B like and blood group I active octaantennary ceramide tetracontasaccharide from rabbit erythrocyte membranes by two-dimensional ^1H NMR spectroscopy at 600 MHz. – In: Biochemistry. 27. 1988. S. 5149–5155.

Dabrowski, Janusz, Michael Hauck: Structure elucidation of the core octasaccharide from citrobacter PCM 1487 with the aid of 500-MHz, two-dimensional phase-sensitive correlated, relayed-coherence transfer, double-quantum, triple-quantum filtered, and N.O.E. ^1H -N. M.R. spectra. – In: Carbohydrate Research. 180. 1988. S. 163–174.

Dabrowski, Ursula, et al.: Novel insect glycolipids reacting with normal and neuropathological human immunoglobulins. – In: Third Rinshoken International Conference, Japan 1988. S. 54–55.

Diggelen, O.P. van, et al.: Lysosomal α -N-acetylgalactosaminidase deficiency: a new inherited metabolic disease. – In: The Lancet. 1987. S. 804.

Erker, Gerhard, und Thomas Mühlbernd: C-H Aktivierung durch reaktive Metall (Olefin) Komplexe: Cyclometallierungsreaktionen Cp-substituierter Dien- und Arin-Metalloccenkomplexe. – In: Journal of Organometallic Chemistry. 319. 1987. S. 201–211.

Erker, Gerhard, u. a.,: Isomerisierungswege bei tert-ButylCp-substituierten (Dien)zirconocen- und -hafnocen-Komplexen. – In: Chem. Ber. 120. 1987. S. 507–519.

Feder, Debra, et al.: The Hormonal regulation of adenylate cyclase. – In: Molecular Neurobiology: Biochemical Society Symposia. 52. 1987. S. 145–151.

Fleckenstein, Albrecht, et al.: New aspects of excitation-contraction coupling in cardiac muscle: two types of Ca^{++} entry promotion with and without involvement of cyclic AMP and Mg^{++} ions. – In: Cardiac energetics. Eds.: R. Jacob et al. Darmstadt; New York 1987. S. 233–250.

Förster, Irmgard, und Klaus Rajewski: Expansion and functional activity of Ly 1⁺B cells upon transfer of peritoneal cells into allotype-congenic, newborn mice. – In: *Eur. J. Immunol.* 17. 1987. S. 521–528.

Franco-Cereceda, A., et al.: Calcitonin gene-related peptide: release by capsaicin and prolongation of the action potential in the guinea-pig heart. – In: *Acta Physiol. Scand.* 132. 1988. S. 181–190.

Franco-Cereceda, A., et al.: Ischaemia and changes in contractility induce release of calcitonin gene-related peptide but not neuropeptide Y from the isolated perfused guinea-pig heart. – In: *Acta Physiol. Scand.* 131. 1987. S. 319–320.

Galley, N., und Annemarie Fritz: Augenbewegungen von Kindern mit unterschiedlich diagnostizierten Hirnfunktionsstörungen. – In: *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie.* 15. 1987. S. 342–354.

Gamian, Andrzej, und Elzbieta Romanowska: Structural characterization of a sialic acid – containing polysaccharide from *Hafnia alvei* strain 2. – In: *Sialic Acids: Proceed. of the Jap.-German Symposium on Sialic Acids.* 1988. S. 69.

Geyer, Rudolf, et al.: Structural analysis of oligosaccharide mixtures from individual glycosylation sites of friend murine leukemia virus GP-71 using one- and two-dimensional ¹H-NMR AT 500 MHz. – In: *Gentner Symposium on Biology of Complex Carbohydrates in Eilat, Israel.* 1987. S. 69. – In: *Proceedings of the 9. International Symposium of Glycoconjugates, Lille, France.* 1987. S. A 49.

Griesmacher, A., et al.: Proetoglycans from human umbilical vein endothelial cells. – In: *Eur. J. Biochem.* 168. 1987. S. 95–101.

Grünwald, Jörg: Activation of arterial wall cells: a general response to arteriosclerotic risk factors. – In: *Fourth Münster International Arteriosclerosis Symposium: recent advances in arteriosclerosis research.* Opladen 1987. S. 129–141.

Grünwald, Jörg, et al.: Cytocontractile structures and proteins of smooth muscle cells during the formation of experimental lesions. – In: *Experimental and Molecular Pathology.* 46. 1987. S. 78–88.

Hanfland, Peter, et al.: Structure elucidation of blood group B-like and I-active ceramide eicosa- and pentacosa-saccharides from rabbit erythrocyte membranes by combined gas chromatography-mass spectrometry ... – In: *Carbohydrate Research.* 178. 1988. S. 1–21.

Hekman, Mirko, et al.: Regulation of signal transfer from β_1 -adrenoceptor to adenylate cyclase by $\beta\gamma$ subunits in a reconstituted system. – In: *Eur. J. Biochem.* 169. 1987. S. 431–439.

Hepatic transport of organic solutes: International colloquium Schloß Ringberg, Kreuth am Tegernsee, May 8–11. 1988. – Freiburg i. Br.: Falk-Foundation, 1988. – 50 Bl.

- Hescheler, J.*, et al.: Regulation of the Ca-channel by phosphorylation-dephosphorylation. – In: Signal transduction and protein phosphorylation. Ed.: L.M.G. Heilmeyer. Nato ASI Series A: Life Sciences. 135. 1987. S. 177–181.
- Hofman, F.*, et al.: Properties of the voltage-dependent L-type calcium channel. – In: Biomedical Res. 8, Suppl. 1987. S. 23–28.
- Hofmann, F.*, et al.: Regulation of the L-type calcium channel. – In: Trends in Pharmacological Science. 8. 1987. S. 393–398.
- Hofmann, F.*: Round table on calcium channels: a summary. – In: Advances in Second Messenger and Phosphoprotein Research. 21. 1988. S. 175–179.
- Hofmann, F.*: Signal-Aufnahme und Signal-Umsetzung der Zellen. – In: Chemie in unserer Zeit. 21. 1987. S. 186–193.
- Hohnloser, Stefan H.*, et al.: Influence of beta₂-adrenoceptor stimulation and blockade on cardiac electrophysiologic properties and serum potassium concentration in the anesthetized dog. – In: American Heart Journal. 113. 1987. S. 1066–1070.
- Hohnloser, Stefan H.*, et al.: Predictors of antiarrhythmic drug efficacy in patients with malignant ventricular tachyarrhythmias. – In: American Heart Journal. 114. 1987. S. 1–7.
- Im, Mie-Jae*, et al.: Interactions of pure $\beta\gamma$ -subunits of G-proteins with purified β_1 -adrenoceptor. – In: FEBS Lett. 227. 1988. S. 225–229.
- Im, Mie-Jae*, et al.: The Role of $\beta\gamma$ -subunits of guanine nucleotide binding proteins in control of a reconstituted signal transmission chain containing purified components of the adenylate cyclase system. – In: Journal of Receptor Research. 7. 1987. S. 17–42.
- Joyce, N. C.*, et al.: cGMP-dependent protein kinase is present in high concentrations in contractile cells of the kidney vasculature. – In: J. Cyclic Nucleotide and Protein Phosphorylation Res. 11. 1986, S. 191–198.
- Kahl, G.*: Gentransfer in Pflanzen. T.1. – In: Biotech-Forum. 5. 1988. S. 95–107.
- Kahl, G.*, et al.: Chromatin structure and plant gene expression. – In: Dev. Genet. 8. 1987. S. 405–434.
- Kahl, G.*, et al.: Chromatin structure of plant genes. – In: Architecture of eukaryotic genes. Weinheim 1988. S. 301–332.
- Keenan, Alan K.*, et al.: Unimpaired coupling of phosphorylated, desensitized β -adrenoceptor to G_s in a reconstitution system. – In: FEBS Letters. 217. 1987. S. 287–291.
- Keller, R.*: Pathobiochemie der Arteriosklerose. – In: Lehrbuch der Klinischen Chemie und Pathobiochemie. Eds.: H. Greiling, A.M. Gressner. Stuttgart 1987. S. 907–912.

Krone, Wilhelm, et al.: Effects of calcium antagonists and adrenergic anti-hypertensive drugs on plasma lipids and cellular cholesterol metabolism. – In: J. Cardiovasc. Pharmacol. 10. 1987. S. 199–202.

Krone, Wilhelm, u. a.: Wirkmechanismus von Insulin und Katecholaminen auf LDL-Rezeptoraktivität in menschlichen mononukleären Leukozyten. – In: Akt. Endokrin. Stoffw. 8. 1987. S. 92.

Krone, Wilhelm, u. a.: Wirkung von Prostaglandinen auf LDL-Rezeptoraktivität und Cholesterinsynthese in menschlichen mononukleären Leukozyten. – In: Akt. Endokrin. Stoffw. 8. 1987. S. 93.

Kočíš, Pavol, et al.: Two-dimensional ^1H -NMR and FAB MS study of six sialylated obligosaccharides isolated from human milk. – In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; abstracts. 1987. C-54.

Leuthäuser, Ira: Statistical mechanics of Eigen evolution model. – In: Journal of Statistical Physics. 48. 1987. S. 343.

Nastainczyk, W., et al.: Phosphorylation of the purified receptor for calcium channel blockers by cAMP-kinase and protein kinase C. – In: Eur. J. Biochem. 169. 1987. S. 137–142.

Nieberding, Maria, et al.: Prostaglandin- E_1 - and sodium nitroprusside-regulated protein phosphorylation in platelets. – In: Signal transduction and protein phosphorylation. Ed. by L.M.G. Heilmeyer. New York 1987. S. 201–205.

Paulsson, Mats, et al.: Laminin-nidogen complex: extraction with chelating agents and structural characterization. – In: Eur. J. Biochem. 166. 1987. S. 11–19.

Peter-Katalinić, J., et al.: Neutral O-glycans from human milk mucins: the analysis of microheterogeneity and branching pattern. – In: Fourteenth International Carbohydrate Symposium, Stockholm, 14.–19. 8. 1988. Abstracts. S. 58.

Recent advances in arteriosclerosis research: (Münster/Westf., 30. 9.–2. 10. 1985); 4. Münster International Arteriosclerosis Symposium. Werner H. Hauss ... Hrsg. von der Rhein.-Westf. Akad. der Wiss. – Opladen: Westdt. Verl., 1987. – 172 S. (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften; Bd. 76).

Rodemann, H. Peter, et al.: Abnormal protein metabolism in skin fibroblasts in vitro from patients with Duchenne muscular dystrophy. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 145. 1987. S. 1–9.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Hafnia alvei lipopolysaccharide: structure elucidation of the O-specific polysaccharide from strain 1187 by mass spectrometry / methylation analysis and proton NMR-spectroscopy. – In: Proceedings of the 9. International Symposium of Glycoconjugates, Lille, France. 1987. A 50.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure determination of the O-specific polysaccharides from citrobacter 04- and 027 lipopolysaccharides by methylation analysis and one- and two-dimensional ^1H -NMR spectroscopy. – In: FEBS Letters. 211. 1987. S. 175–178.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure elucidation of the core regions from citrobacter 04- and 036-lipopolysaccharides by biochemical methods, GC/MS and proton NMR spectroscopy at 500 MHz. In: Carbohydrates: 4. European Carbohydrate Symposium; abstracts. 1987. C-57.

Romanowska, Elzbieta, et al.: Structure elucidation of the core regions from citrobacter 04- and 036-lipopolysaccharides by chemical and enzymatic methods, gas chromatography/mass spectrometry, and NMR spectroscopy at 500 MHz. – In: Biochemistry. 27. 1988. S. 4153–4161.

Rosbach, Silvia, et al.: Cloning and analysis of *Agrobacterium tumefaciens* C58 loci involved in glutamine biosynthesis: neither the *glnA* (GSI) nor the *glnII* (GSII) gene plays a special role in virulence. – In: Mol. Gen. Genet. 212. 1988. S. 38–47.

Rosbach, Silvia, et al.: The *ntnC* gene of *Agrobacterium tumefaciens* C58 controls glutamine synthetase (GSII) activity, growth on nitrate and chromosomal but not Tiencoded arginine catabolism pathways. – In: Mol. Gen. Genet. 209. 1987. S. 419–426.

Rosbach, Silvia: Stickstoffassimilations- und Regulationsgene von *Agrobacterium tumefaciens*: Klonierung und Charakterisierung von verschiedenen Glutaminsynthetase- und einem Stickstoffregulationsgen (*ntnC*). – Köln 1987. – 173 S. – Köln, Mathemat.-Naturwiss. Fak., Diss. vom 11. 7. 1987.

Schmidt, Annette, and Eckhart Buddecke: Cell-associated proteoglycan sulfate from bovine arterial smooth muscle cells. – In: Experimental Cell Research. 178. 1988. S. 242–253.

Schmidt, Annette, et al.: Isolation and characterization of two proteoglycan sulfate species of calf arterial tissue. – In: Eur. J. Biochem. 173. 1988. S. 661–666.

Schmidt, Annette, et al.: Proliferation-dependent changes of proteoglycan metabolism in arterial smooth muscle cells. – In: Biol. Chem. Hoppe Seyler. 368. 1987. S. 277–284.

Schmidt, Annette, Eckhart Buddecke: Structure-function relationship of cell surface-associated proteoglycan sulfate of arterial smooth muscle cells. – In: Montreuil, J., et al.: Glycoconjugates: Proceedings of the 9th International Symposium on Glycoconjugates. 1987. B 23.

Schmitz, Brigitte, et al.: MS and NMR analysis of the cross reacting determinant glycan from *Trypanosoma brucei brucei* MITat 1.6 variant specific glycoprotein. – In: Biochem. Biophys. Res. Comm. 146. 1987. S. 1055–1063.

Shafi, S., W. Palinski and Gustav Victor Rudolf Born: Comparison of uptake and degradation of Low Density Lipoproteins by arteries and veins of rabbits. – In: *Atherosclerosis*. 66. 1987. S. 131–138.

Sieber, M., et al.: The 165 kDa-peptide of the purified skeletal muscle dihydropyridine receptor contains the known regulatory sites of the calcium channel. – In: *Eur. J. Biochem.* 165. 1987. S. 117–122.

Sieber, M., et al.: Reconstitution of the purified receptor for calcium channel blockers. – In: *Biomed. Biochim. Acta.* 46. 1987. S. 357–362.

Siekevitz, Miriam, et al.: Analysis of somatic mutation and class switching in naive and memory B cells generating adoptive primary and secondary responses. – In: *Cell*. 48. 1987. S. 757–770.

Stein, O., et al.: Sphingomyelin liposomes with defined fatty acids: metabolism and effects on reverse cholesterol transport. – In: *Biochimica et Biophysica Acta*. 960. 1988. S. 322–333.

Steinkraus, Volker, et al.: Evidence for the existence of beta-adrenoceptors in human melanoma cell line A-375. – In: *J. Invest. Dermatol.* 90. 1988. S. 253.

Steinkraus, Volker, et al.: Effects of cycloheximide on propranolol-induced increase of α_1 -adrenoceptor density in rat heart. – In: *Naunyn Schmiedebergs Arch. Pharmacol.* 337. 1988. R 61.

Steinkraus, Volker, et al.: Zunahme der Alpha-Adrenozeptoren am Rattenherzen nach chronischer Propranololbehandlung. – In: *Z. Kardiol.* 76, Suppl. 2. 1987. S. 81.

Stöcker, G., et al.: Rapid identification of biotinylated proteoglycans from human aorta by enzymatic digestion and western blots. – In: *Biochemical Society Transactions*. 16. 1988. S. 159–160.

Stöcker, G., et al.: Western blots of biotin-labelled proteoglycans prior and after enzymatic digestion. – In: *Fresenius Zeitschrift für Analytische Chemie*. 330. 1988. S. 446–447.

Takai, A., et al.: Smooth muscle myosin phosphatase inhibition and force enhancement by black sponge toxin. – In: *FEBS Lett.* 217. 1987. S. 8–14.

Trappe, H.-J., et al.: Arrhythmieverhalten und plötzlicher Herztod bei Verschlüssen des Ramus interventricularis anterior. – In: *Zeitschrift für Kardiologie*. 74. 1985. S. 165–174.

Trappe, H.-J., et al.: Inzidenz des plötzlichen Herztods bei Patienten mit koronarer Zweigefäßkrankheit in Abhängigkeit von Anatomie und Rhythmusprofil. – In: *Zeitschrift für Kardiologie*. 77. 1988. S. 1–8.

Trappe, H.-J., et al.: Plötzlicher Herztod und Arrhythmieprofil bei Patienten mit koronarer Eingefäßkrankung. – In: *Zeitschrift für Kardiologie*. 77. 1988. S. 436–443.

Verrier, Richard L., and Stefan H. Hohnloser: How is the nervous system implicated in the genesis of cardiac arrhythmias? – In: Life-threatening arrhythmias during ischemia and infarction. Ed. by D. Hearse et al. New York 1987. S. 153–168.

Waldmann, Rainer, et al.: Demonstration of cGMP-dependent protein kinase and cGMP-dependent protein phosphorylation in cell-free extracts of platelets. – In: Eur. J. Biochem. 158. 1986. S. 203–210.

Waldmann, Rainer, et al.: Vasodilatorstimulated protein phosphorylation in platelets is mediated by cAMP and cGMP-dependent protein kinases. – In: Eur. J. Biochem. 167. 1987. S. 441–448.

Weising, K., et al.: Transfer, structure and expression of foreign genes. – In: Ibid. 1988. S. 57–88.

Weising, K., et al.: Transfer, structure and expression of foreign genes in plants. – In: Architecture of eukaryotic genes. Weinheim 1987.

Zimmer, M., F. Hofmann: Differentiation of the drug binding sites of calmodulin. – In: Eur. J. Biochem. 164. 1987. S. 411–420.

Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) sowie der als Abteilung oder Fachbereich ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität; s. Hochschule; s. Gesamthochschule) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüberhinaus auf den Seiten 232–255 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Agrarpolitik: EG 132 ff., 154 f.
- Akademie der Wissenschaften (Göttingen) 73
- Akten
 - diplomatische Akten: deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1941 39 f.
 - NS-Akten: Berlin-West und Bundesrepublik Deutschland 164
- Alexander von Humboldt-Stiftung (Bonn): Wissenschaftsförderung 229
- Alltagserfahrung und Transzendenz 17 f.
- Alte Welt: literarischer Dialog mit Mexiko (19. Jh.) 76
- Alzheimersche Krankheit: Großhirnrindenatrophie 169
- American Institute for Contemporary German Studies (Washington) 105
- Anatomisches Institut, Abt. Neuroanatomie (Univ. Krankenhaus Hamburg-Eppendorf) 182
- Anticalcinotische Gefäßprotektion 200 f.
- Antike
 - Antikenrezeption: Hochbarock 48 f.
 - Architektur 41 f., 42
 - Auseinandersetzungen mit der Antike: Thyssen-Vorträge 87 ff.
 - Gemmen 58
 - Hispania-Antiqua-Programm 45
 - Inschriften: Pontos 26; Perge 43 ff.
 - Klassik der Griechen 89 ff.
 - Mithras-Reliefs 24 ff.
 - Plastik 42 f.
 - Rezeption hellenistischer Plastik: römische Kaiserzeit 42 f.
 - Sklaverei 87 ff.
 - sozialer Aufstieg: hohe römische Kaiserzeit 23 f.
 - Thyssen-Vorträge 87 ff.
 - Trier-Publikationen 45 f.
- antisemitische Sprache (15.–20. Jh.) 66 ff.
- Arbeitskreis
 - Arbeitskampfrecht 145 ff.
 - Geschichte 100
 - Kunstgeschichte 100
- Arbeitsrecht 144 ff.
- Arbeitsgerichtsbarkeit (19. Jh.) 147 ff.
- Arbeitskampfrecht 145 ff.
- Vertragsfreiheit 145
- Arbeitsstelle Filmgeschichte (HBK Braunschweig) 83
- Archäologie
 - Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 42
 - Gemmen (Kunsthistorisches Museum Wien) 58
 - hellenistische Plastik: Rezeption in der Kaiserzeit 42 f.
 - Hispania-Antiqua-Programm 45
 - Inschriften: Pontos 26; Perge 43 ff.
 - Mithras-Reliefs 24 ff.
 - Nevali Cori (Türkei) 42
 - Paros und Naxos: Architektur 41 f.
 - Pontos/Nordtürkei 26
 - Trier-Publikationen 45 f.
- Architektur
 - Antike 41 f., 42, 45 f., 49
 - Berlin 47 f.
 - Codex Mellon 49
 - Cortona, Pietro da 59 f.
 - Mittelalter 49 f.
 - Preußen 47 f.
- Archive
 - diplomatische Akten: deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1941 39 f.

- NS-Akten: Berlin-West und Bundesrepublik Deutschland 164
- Arnold Bergstraesser Institut für Kulturwissenschaftliche Forschung (Freiburg) 92, 136
- Arteriosklerose-Forschung 184 ff., 197 ff., 199 f.
- Arthritis (rheumatoide) 178 f.
- Aspirin-Studie: Herzinfarkt 186 f.
- Astronomie: Kepler, Johannes 217 f.
- Ataxia-telangiectasia (AT) 179 f.
- Auseinandersetzungen mit der Antike (Thyssen-Vorträge) 87 ff.
- antike Sklaverei 87 ff.
- Klassik der Griechen 89 ff.
- Autoimmunerkrankungen 175 f.

- Bakterien: Crown-Gall-Tumoren 212 ff.
- Barockzeit
 - Antikenrezeption 48 f.
 - Cortona, Pietro da 59 f.
 - Historienmalerei 50 ff.
 - nichtverbale Sprache 84 ff.
 - Operneinakter 64
 - Veronese, Paolo 61 ff.
- Barth, Karl 18 f.
- Basalmembranen: Nidogen 197 ff.
- Baumeister, Willi 59
- Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) 217
- Berlin
 - Aktenbestände der NS-Zeit (Berlin-West) 164
 - Denkmäler und Architektur (Preußen) 47 f.
- Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung 162
- Bibelübersetzungen (deutsche) 68 ff.
- Bibliographie
 - englisches Schrifttum: Rezeption in Deutschland (18. Jh.) 65 f.
 - Literaturkritik in Deutschland (19. Jh.) 66
 - Valéry, Paul 78 f.
- Bibliotheca Hertziana (Rom) 49
- Bibliotheken
 - Bibliothèque nationale de Paris 28
 - Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 32
- Bildhauerkunst
 - s. Plastik
- Biochemistry Department, Weizmann Institute of Science (Rehovot) 204
- Biomedizin: Strafrecht 120 f.
- Blutplasma: OLC (Ouabain-like compounds) 204
- Boeckh, August 15
- Botanisches Institut (Univ. Frankfurt a. M.) 212
- Brentano, Franz 12 ff.
- Briefe
 - Kügelgen, Wilhelm und Gerhard von 73
 - Sachs, Nelly 80
- Buchmalerei: deutsche Handschriften (Bibl.nat. de Paris) 28 ff.
- Bürokommunikationstechniken 138 f.
- Bundesrepublik Deutschland
 - Arbeitskampfrecht 145 ff., 147 ff.
 - Außenpolitik: von Adenauer bis Kohl 166
 - Existenzgründungshilfen 155 f.
 - Finanzgerichtsbarkeit 141 ff.
 - Frankreich: Sicherheitspolitik 105
 - Großbritannien: deutsche Frage (1945–1955) 166 f.
 - Grundgesetz (40 Jahre) 139 f.
 - nukleare Frage 105 f.
 - Parteien- und Wählerforschung 136 ff.
 - Produkthaftung 113 f.
 - Raumfahrt 156 f.
 - Schattenwirtschaft 123 f.
 - Staatsrecht 140 f.
 - Stagflation 123 f.
 - Umweltpolitik 149 f.
 - Währungssysteme: EWS-Länder 125 ff., 127 ff.
 - Wirtschaftswachstum 123 f.
- Byzanz: spätbyzantinische Finanz- und Wirtschaftsgeschichte 26 f.

- CEGLA Institute for Comparative and Private International Law (Univ. Tel-Aviv) 113
- Centre for European Policy Studies (Brüssel) 125
- chasidische Erzählungen 19 ff.
- China
- deutsch-chinesische Beziehungen 1928–1941 39 f.
 - Farbmittel, Färberei und Farbwelt 96 ff.
 - Gastwissenschaftler: Nachkontakt-Programm 229 f.
 - Malerei 54
- Cholesterinaufnahme und -abgabe (zelluläre) 202 ff.
- Cockayne Syndrom 169 f.
- Codex Mellon (Pierpont Morgan Library New York) 49
- Collagen: Baumeister, Willi 59
- Cori/Latium: Dioskuren-Tempel 42
- Cortona, Pietro da 59 f.
- Crown-Gall-Tumoren: T-DNA 212 ff.
- DDR
- s. Deutsche Demokratische Republik
- Denkmäler: Preußen 47 f.
- Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jerusalem) 189
- Department of Economics (Univ. of Maryland) 123
- Department of Experimental Medicine and Cancer Research, Hebrew Univ./Hadasah Medical School (Jerusalem) 202
- Department of German Language and Comparative Literature (Yale Univ.) 8
- Department of Molecular Virology/Faculty of Medicine (Hebrew Univ. Jerusalem) 179
- Department of Pharmacology (Univ. London) 184
- Department of Philosophy (Emory Univ. Atlanta) 10
- Department of Philosophy (Yale-Univ.) 8
- Deutsche Demokratische Republik: Kulturpolitik, Kulturosoziologie 159 ff.
- Deutsche Frage (1945–1955): Großbritannien 166 f.
- Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 102, 105
- Deutscher Verein für Kunstwissenschaft e. V. (Berlin) 60
- Deutsches Archäologisches Institut (Madrid) 45
- Deutsches Bibel-Archiv (Univ. Hamburg) 68
- Deutsches Historisches Institut (London) 36
- Deutsches Historisches Institut (Paris) 28
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung/Institut für Konjunkturforschung (Berlin) 129
- Deutsches Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum (Marbach) 228
- Deutsches Studienzentrum (Venedig) 61
- Deutschland
- antisemitische Sprache (15.–20. Jh.) 66 f.
 - Arbeitsgerichtsbarkeit (19. Jh.) 147 ff.
 - China (1928–1941) 39 f.
 - Germania Judaica 36
 - historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache 22 f.
 - Kunst, Kultur, Politik (Wilhelminisches Kaiserreich) 47 f.
 - Literaturkritik (19. Jh.): Bibliographie 66
 - Österreich: handelspolitische Beziehungen (1918–1938) 135
 - Rezeption englischer Literatur (18. Jh.) 65 f.
- Diabetes mellitus
- s. Zuckerkrankheit
- Diakonissen-Krankenhaus (Karlsruhe-Rüppur) 187
- Dilthey, Wilhelm
- amerikanische Edition 10 f.
 - französische Edition 11
- Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 42
- diplomatische Akten: deutsch-chinesische Beziehungen (1928–1941) 39 f.
- Diskriminierung: antisemitische Sprache (15.–20. Jh.) 66 ff.

- DMD
 s. Muskeldystrophie Duchenne
- Dritte Welt
 s. Entwicklungsländer
- Drittes Reich
 s. Nationalsozialismus
- Duchenne-Muskeldystrophie 170 f.
- Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (Paris) 11
- Editionen
 – Barth, Karl 18 f.
 – Berliner China-Studien 39 f.
 – Boeckh, August 15
 – Codex Mellon 49
 – Cortona, Pietro da 59 f.
 – Dilthey, Wilhelm 10 f., 11
 – Ehrenstein, Albert 79
 – Elias, Norbert 161
 – Friedrich, Caspar David 60 f.
 – Germania Judaica 36
 – Katalog der deutschen Handschriften (Bibl.nat. de Paris) 28 ff.
 – Kepler-Register 217 f.
 – Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte des Mittelalters 5 f.
 – pontische Inschriftensammlung 26
 – St. Germain-des-Près: Polyptychon (9. Jh.) 27 f.
 – Simmel, Georg 6 f.
 – Thomasius, Christian 7 f.
 – Trier-Publikationen 45 f.
 – Valéry, Paul 78 f.
 – Weber, Max 37 f.
 – Weizsäcker, Viktor von 218 f.
- Ehrenstein, Albert 79
- Elias, Norbert 161
- Encyclopedia of Public International Law 114 f.
- Endothelialer Transport 184 ff.
- Energie-Politik: Ost-West-Handel 129 f.
- England
 s. Großbritannien
- englische Literatur: Rezeption in Deutschland (18. Jh.) 65 f.
- Englisches Seminar (Univ. Münster) 65
- Entwicklungsländer
 – Ersparnismobilisierung 130 ff.
 – Handels- und Wirtschaftsverkehr 110 f.
- Entzündungen: molekulare Mechanismen 172 ff.
- Enzyklopädien
 – Encyclopedia of Public International Law 114 f.
 – International Encyclopedia of Comparative Law 114
- Ernst-Fraenkel-Vorträge 225 ff.
- Neo-Konservatismus (USA) 226 f.
 – Präsidentschaftswahlen (USA) 227
- Ersparnismobilisierung: Entwicklungsländer 130 ff.
- Erzählungen (chassidische) 19 ff.
- Europa
 – Europa-Studien 228
 – Sicherheitspolitik 103 f., 107 f.
 – Währung 125 ff.
- Europäische Gemeinschaft
 – Agrarpolitik 132 ff.
 – Dialog mit anderen Staatengruppen 106 f.
 – Europäischer Gerichtshof (EuGH): Vorabentscheidungen 117 f.
 – Europäisches Währungssystem (EWS) 125 ff., 127 ff.
 – Produkthaftung 113 f.
 – westeuropäische Integration 107 f.
- Europa-Kolleg (Brügge) 228
- Existenzgründungshilfen 155
- Fabersche Lipogranulomatose 181 f.
- Farbmittel, Färberei, Farbwelt: China 96 ff.
- Fernsehen (sowjetisches) via Satellit 75 f.
- Filmanalyse 83 f.
- Finanzgerichtsbarkeit: Bundesrepublik Deutschland und Nordrhein-Westfalen 141 ff.
- Finanzgeschichte, Wirtschaftsgeschichte: Byzanz 26 f.
- Finanzpolitik: Investitionen 153 f.

- Finanzwissenschaftliches Forschungsinstitut (Univ. Köln) 149
 Fleckenhäyane: Soziologie 215 ff.
 Flüchtlingsproblem 162 ff.
 Fontes Historiae Iuris Gentium 115 f.
 Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 102, 105
 Forschungsinstitut der Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 107
 Forschungsinstitut für Geistes- und Sozialwissenschaften (Univ. Gesamthochschule Siegen)
 Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung (Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer) 138
 Forschungsinstitut für Sozialrecht (Univ. Köln) 145
 Forschungsstelle für Internationale Privatrechtsgeschichte (Univ. Tübingen) 119
 Forschungsstelle für Vertragsrecht der Internationalen Wirtschaft (Univ. Bielefeld, Fak. für Rechtswissenschaft) 110
 Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry (Univ. Kiel) 78
 Fraenkel, Ernst 225 ff.
 Frankreich/Bundesrepublik Deutschland: Sicherheitspolitik 105
 Friedrich, Caspar David 60 f.
 Gautier, Théophile 79
 Gefäßprotektion: Magnesium-Salze 200 ff.
 Gefäßwand-Permeabilität 187 f.
 Geisteswissenschaften: Methoden 99 f.
 Gemmen (antike): Kunsthistorisches Museum Wien 58
 Genforschung
 s. Molekulare Biowissenschaften
 Gen-Schule (Köln/Heidelberg) 204 f.
 Gerichtshof (Europäischer): Vorabentscheidungen 117 f.
 Germania Judaica 36
 Germanistisches Institut, Lektorat für Niederländisch (TH Aachen) 71
 Germanistisches Seminar (Univ. Heidelberg) 72
 Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften 135
 Gesamthochschule Wuppertal, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften 147
 Geschichte und Geschichtswissenschaft
 – Arbeitskreis 100
 – Germania Judaica 36
 – Großbritannien: deutschsprachige Juden 36 f.
 – politisch-soziale Sprache (Deutschland): Lexikon 22 f.
 – Vereinigte Staaten von Amerika 32 ff.
 – Zeiterfahrung 38 f.
 Gesellschaftswissenschaften
 s. Sozialwissenschaften und Soziologie
 Glyptik 58
 Götter: Mithras-Reliefs 24 ff.
 Göttinger Religionsgeschichtliche Schule (Ende 19. Jh.) 18
 Gouachen: Baumeister, Willi 59
 Graduate Institute of International Studies (Genf) 127
 Graduierten-Kolleg in den Molekularen Biowissenschaften (Univ. Köln) 221 f.
 Grammatik: Textgrammatik 80 f.
 Griechenland
 – Klassik der Griechen 89 ff.
 – Sklaverei 87 ff.
 Großbritannien
 – deutsche Frage 1945–1955 166 f.
 – deutschsprachige Juden 36 f.
 – Rezeption englischer Literatur in Deutschland (18. Jh.) 65 f.
 Groß- und Kleinschreibung 81 ff.
 Grundgesetz: 40 Jahre 139 f.
 Haager Liederhandschrift (um 1400) 71
 Hämodynamik 184
 Handels- und Wirtschaftsverkehr
 – Energiepolitik: Ost-West 129 f.
 – Entwicklungsländer 110 f.
 – Exportsicherung 111

- internationales Vertragsrecht 110 ff.
- Kooperationsverträge 111 f.
- Österreich/Deutsches Reich (1918–1938) 135
- Ost-West-Handel 128 f.
- Handschriften
 - Haager Liederhandschrift (um 1400) 71
 - Katalog der deutschen Handschriften: Bibliothèque nationale de Paris 28 ff.
 - Polyptychon: St. Germain-des-Près 27 f.
- Hautkrankheiten (immunologisch bedingte): klonale Analyse 171 f.
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Hölderlin, Friedrich 8 ff.
- Hegel-Archiv (Bochum) 8, 14
- Heider, Fritz 95 f.
- Hellenismus: Rezeption hellenistischer Skulptur in der Kaiserzeit 42 f.
- Herzforschung und Herzerkrankungen
 - anticalcinotische Gefäßprotektion 200 f.
 - Aspirin-Studie 186 f.
 - Herzinfarkt 183 f., 186 f., 188 f.
 - Hormon-Rezeptoren 189 ff.
 - ischämische Herzerkrankungen 176 f.
 - Kalziumantagonisten und organische Nitroverbindungen: myokardiale Wirkungsmechanismen 196 f.
 - Koronarsklerose 183 f.
 - Lipoprotein-Katabolismus 193 ff.
 - molekularer Wirkungsmechanismus: Vasodilatoren 188 f.
- Hispania-Antiqua-Programm 45
- Historienmalerei 50 ff.
- Historisches Institut, Abt. Alte Geschichte (Univ. Stuttgart) 26
- Historisches Seminar (Univ. Düsseldorf) 37
- Historisches Seminar (Univ. Heidelberg) 32
- Historisches Seminar (Univ. Köln) 38
- höfische Welt: Schiller, Friedrich von 72 f.
- Hölderlin, Friedrich: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 8 ff.
- Homelands (Republik Südafrika) 134 f.
- Hormon-Rezeptoren 189 ff.
- Husserl, Edmund 14
- Hyäne: Soziologie der Fleckenhyaene 215 ff.
- Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 134
- Immunologie
 - Autoimmunerkrankungen 175 f.
 - Hautkrankheiten 171 f.
- Innovation und Deregulierung: Wirtschaft 151 ff.
- Inschriften
 - Perge/Türkei 43 ff.
 - Pontos/Nordtürkei 26
- Institut for Germanisk Filologi (Univ. Kopenhagen) 70
- Institut für Altertumskunde (Univ. Köln) 43
 - Abt. Byzantinistik 26
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 151
- Institut für Ausländisches und Internationales Privatrecht (Univ. Freiburg) 113
- Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 41
- Institut für Biochemie (Univ. Innsbruck) 169
- Institut für Biologie und Immunbiologie (Univ. Würzburg) 175
- Institut für Deutsch als Fremdsprache (Univ. München) 80
- Institut für die Wissenschaften vom Menschen (Wien) 98
- Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (Univ. Zürich) 123
- Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, Abt. Struktur und Regionalforschung (Univ. Saarbrücken) 153
- Institut für Europäische Politik (Bonn) 106
- Institut für Experimentelle Hämatologie, Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung (München) 174
- Institut für Genetik (Univ. Köln) 169
- Institut für Humangenetik (Univ. Würzburg) 170
- Institut für Innenpolitik und Komparatistik (FU Berlin) 160
- Institut für Internationale Politik (Univ. der Bundeswehr Hamburg) 166

- Institut für Internationale Politik und Regionalstudien (FU Berlin) 225
- Institut für Internationales Recht (FU Berlin) 115 f.
- Institut für Internationales Recht (Univ. Kiel) 116
- Institut für Internationales Recht/Völkerrecht (Univ. München) 116, 119
- Institut für Klassische Archäologie (Univ. München) 42
- Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie/Klinisch-Chemisches Zentrallaboratorium der Medizinischen Fakultät (TH Aachen) 199
- Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie (Univ. Erlangen-Nürnberg) 178
- Institut für Konjunkturforschung/Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Berlin) 129
- Institut für Ländliche Strukturforchung (Univ. Frankfurt a. M.) 132, 154
- Institut für Neutestamentliche Textforschung (Univ. Münster) 21
- Institut für Öffentliches Recht und Verwaltungslehre (Univ. Köln) 139, 140
- Institut für Organische Chemie und Biochemie (Univ. Bonn) 181
- Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 8, 10
- Institut für Philosophie (Univ. München) 5
- Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften (FU Berlin) 15
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. des Saarlandes Homburg/Saar) 176
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. Köln) 177, 180
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. Würzburg) 189
- Institut für Psychologie (TU Berlin) 95
- Institut für Publizistik (Univ. Münster) 75
- Institut für Romanistik (Univ. Erlangen-Nürnberg) 84 f.
- Institut für Steuerrecht (Univ. Münster) 141
- Institut für Systematische Theologie (Univ. Freiburg) 16
- Institut für Ur- und Frühgeschichte (Univ. Heidelberg) 42
- Institut für Weltwirtschaft (Univ. Kiel) 130, 156
- Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 155
- Institut für Zeitgeschichte (München) 164
- Institut für Zeitgeschichte (Univ. Innsbruck) 166
- Institute for Advanced Study (Princeton) 224
- Institute of Jewish Studies (Hebrew Univ. Jerusalem) 36
- Institute of Languages, Literatures & Arts, Dept. of German Literature (Hebrew Univ. Jerusalem) 79
- Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jerusalem) 189
- Interleukin 2-Rezeptor 174 f.
- International Encyclopedia of Comparative Law 114
- International Institute for Strategic Studies (London) 103, 104
- Investitionen: Finanzpolitik 153 f.
- Iran/Irak: Krieg seit 1979 108 f.
- ischämische Herzerkrankungen 176 f.
- Italien: Trecento- und Quattrocento-Malerei 53 f.
- Japan: Rezeption westlichen Rechts 119
- Jewish Historical Society of England 36
- John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien (FU Berlin) 225
- Kaiserzeit (römische)
- Rezeption hellenistischer Plastik 42 f.
 - sozialer Aufstieg 23 f.
- Kalziumantagonisten: myokardiale Wirkungsmechanismen 196 f.
- Katabolismus: Lipoproteine 193 ff.
- Kepler, Johannes 217 f.
- Kind: Schüchternheit bei Kindern 219

- Klassik der Griechen (Thyssen-Vortrag) 89 ff.
- Klinikum Charlottenburg, Abt. für Neurologie (FU Berlin) 218
- Klinisch-Chemisches Zentrallaboratorium der Medizinischen Fakultät, Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie (TH Aachen) 199
- Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie, Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie (Univ. Erlangen-Nürnberg) 178
- Köln-Heidelberger Genschule 204 f.
- Kommunikationsforschung
- Groß- und Kleinschreibung 81 ff.
 - nichtverbale Sprache (16.–18. Jh.) 84 ff.
- Konjunkturerwartung: Unternehmerbefragung 150 f.
- Koronarsklerose 183 f.
- Krankheitsentstehung: molekulargenetische und zellbiologische Analyse 168 f.
- Krieg: Iran/Irak 108 f.
- Kügelgen, Wilhelm und Gerhard von 73
- Kulturpolitik
- DDR 159 ff.
 - Preußen 47 f.
- Kultursoziologie: DDR 159 ff.
- Kunst und Literatur: Gauthier, Théophile 79
- Kunstgeschichte: Arbeitskreis 100
- Kunstgeschichtliches Institut (Univ. Freiburg) 61
- Kunstgeschichtliches Seminar und Kunstsammlung (Univ. Göttingen) 47
- Kunsthistorisches Institut (Univ. Heidelberg) 54
- Kunstpolitik: Preußen 47
- Labor für Klinische Chemie (Medizinische Univ. Klinik Würzburg) 188
- Lackarbeiten (ostasiatische) 54 ff.
- Landwirtschaft: EG-Agrarpolitik 132 ff.
- Lateinamerika: politisches Denken 92 ff.
- Law School (Univ. of Chicago): Stipendienprogramm 227 f.
- Lehrstuhl für Alte Geschichte (Kath. Univ. Eichstätt/FU Berlin) 24
- Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft (Univ. Augsburg) 66 f.
- Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte (Univ. Bremen) 27
- Lehrstuhl für Philosophie III (Univ. Würzburg) 12
- Lehrstuhl für Reformierte Theologie (Univ. Göttingen) 18
- Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre und Ökonometrie (Univ. Mannheim) 150
- Leo Baeck Institute (London) 36
- Leukämie: T-Zell-Leukämie 209 ff.
- Liederhandschrift: Haager Liederhandschrift (um 1400) 71
- Linguistik
- s. Literatur- und Sprachwissenschaft
- Lipid Research Laboratory, Dept. of Medicine B, Hadassah Univ. Hospital (Jerusalem) 202
- Lipide/Lipoproteine
- Lipogranulomatose (Fabersche) 181 f.
 - Cholesterinabgabe und -aufnahme 202 f.
 - endothelialer Transport 184 ff.
 - Hämodynamik 184
 - Katabolismus 193 ff.
- Literaturpolitik: Sowjetunion (1953–1985) 73 f.
- Literatur- und Sprachwissenschaft
- antisemitische Sprache (15.–20. Jh.) 66 ff.
 - chasidische Erzählungen 19 ff.
 - deutsche Bibelübersetzungen 68 ff.
 - Ehrenstein, Albert 79
 - Gautier, Théophile 79
 - Groß- und Kleinschreibung 81 ff.
 - Haager Liederhandschrift (um 1400) 71
 - Hegel und Hölderlin 8 ff.
 - Literaturkritik (deutsche): Bibliographie 66
 - Literaturpolitik (sowjetische) 73 f.
 - Literaturrezeption (deutsche): englische Literatur (18. Jh.) 65 f.
 - Mexiko: Dialog mit der Alten Welt (19. Jh.) 76 f.
 - nichtverbale Sprache (16.–18. Jh.) 84 ff.

- Philosophie 8 ff., 14
- politisch-philosophische Sprache 14
- politisch-soziale Sprache 22 f.
- Romantik: politische Theoriebildung 98 f.
- Sachs, Nelly 80
- sozialer Aufstieg (römische Kaiserzeit): literarische Quellen 23 f.
- Schiller, Friedrich 72 f.
- Textgrammatik der deutschen Sprache 80 f.
- Valéry, Paul 78 f.
- Lymphozyten: T-Lymphozyten 171 f.

Magnesium-Salze: Gefäßprotektion 200 f.
Maison des Sciences de l'Homme (Paris) 228

Maison Suger (Paris) 228

Malerei

- 14./15. Jh. (italienische): Gemäldegalerie Berlin 53 f.
- 19. Jh. (Aquarelle und Zeichnungen): Kunsthalle Mannheim 57 f.
- 19. Jh.: Neue Galerie Kassel 56 f.
- Architekturmalerie 49
- Buchmalerei 28 ff.
- Baumeister, Willi 59
- chinesische 54
- Friedrich, Caspar David 60 f.
- Historienmalerei 50 ff.
- Mittelalter 28 ff., 49 f., 53 f.
- tibetische 57
- Veronese, Paolo 61 ff.

Marbach-Stipendien 228 f.

Max-Planck-Gesellschaft (München) 229

Max-Planck-Institut für Ausländisches
Öffentliches Recht und Völkerrecht
(Heidelberg) 114, 115

Max-Planck-Institut für Ausländisches und
Internationales Strafrecht (Freiburg i. Br.)
120

Max-Planck-Institut für Biochemie (Mar-
tinsried) 197

Max-Planck-Institut für Medizinische For-
schung (Heidelberg) 205

Max-Planck-Institut für Psychologische For-
schung (München) 219

Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiolo-
gie (Seewiesen) 215

Medien

- Fernsehen (sowjetisches) 75 f.
- Filmanalyse 83 f.

Medizin: Strafrecht 120 f.

Medizinische Kernklinik und Poliklinik
(Univ. Hamburg) 193

Medizinische Klinik I, Sektion Pathophy-
siologie (Univ. Mainz) 171

Mexiko: literarischer Dialog mit der Alten
Welt (19. Jh.) 76 f.

Mithras-Reliefs 24 ff.

Mittelalter

- Bibelübersetzungen (deutsche) 68 ff.
- Germania Judaica 35 f.
- Haager Liederhandschrift 71
- Katalog der deutschen Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 28 ff.
- Malerei 28 ff., 49 f., 53 f.
- Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte 5 f.
- profane Architektur und Kunst 49 f.
- St. Germain-des-Près: Polyptychon 27 f.
- spätbyzantinische Finanz- und Wirt-
schaftsgeschichte 26 f.
- Stadt 49 f.

Mittelstand: Umweltpolitik 149 f.

Molekulare Biowissenschaften/Molekular-
genetik 168 ff.

- Alzheimersche Krankheit 169
- Ataxia-telangiectasia (AT) 179 f.
- Autoimmunerkrankungen 175 f.
- Cockayne Syndrom 169 f.
- Fabersche Lipogranulomatose 181 f.
- Graduiertenkolleg (Univ. Köln) 221 ff.
- Krankheitsentstehung 168 f.
- Muskeldystrophie Duchenne 170 f.
- Myelinerkrankungen 177
- Onkogene 180
- Osteopetrose 182 f.

Moralwissenschaft: Simmel, Georg 6 f.

Morbus Cushing: Lipoprotein-Katabolis-
mus 193 ff.

Museen

- Gemäldegalerie (Berlin) 53
 - Graphische Sammlung der Städtischen Kunsthalle (Mannheim) 57
 - Herzog Anton Ulrich-Museum (Braunschweig) 54
 - Kunsthalle (Bremen) 56
 - Kunsthistorisches Museum (Wien) 58
 - Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke (München) 42
 - Museum für Ostasiatische Kunst (Berlin) 54
 - Museum für Ostasiatische Kunst (Köln) 57
 - Neue Galerie der Staatlichen Kunstsammlungen (Kassel) 56
 - Rheinisches Landesmuseum (Trier) 45
 - Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv (Marbach) 228
 - Staatliche Kunstsammlungen (Kassel) 56
 - Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz (Berlin) 53
 - Staatsgalerie (Stuttgart) 59
 - Städtische Galerie Liebieghaus (Frankfurt a. M.) 48
 - Städtische Kunsthalle (Mannheim) 57
 - Von-der-Heydt-Museum (Wuppertal) 59
 - Wallraf-Richartz-Museum (Köln) 50
- Musik und Musikwissenschaft
- Haager Liederhandschrift (um 1400) 71
 - Musikkultur (bürgerliche) 159
 - Operninszenierungen 64 f.
 - Renaissance 63 f.
- Musikwissenschaftliches Institut (Univ. Frankfurt a. M.) 64
- Musikwissenschaftliches Seminar (Univ. Münster) 63
- Myelinierkrankungen 177
- myokardiale Wirkungsmechanismen: Kalziumantagonisten und Nitroverbindungen 197 f.
- Nationalsozialismus: Aktenbestände (staatliche Archive) 164
- Naxos: antike Architektur 41 f.

Needham Research Institute (Cambridge/GB) 96

Neo-Konservatismus (USA) 226 f.

Neues Testament: Textforschung 21 f.

Neurochemisches Labor/Univ. Klinik für Psychiatrie (Innsbruck) 191

Neuronen: Peptide 191 ff

Nevali Cori (Türkei): Ausgrabungen 42

nichtverbale Sprache (16.–18. Jh.) 84 ff.

Nidogen: Basalmembranen 197 ff.

Nitroverbindungen (organische): myokardiale Wirkungsmechanismen 196 ff.

Nordrhein-Westfalen: Finanzgerichtsbarkeit 141 ff.

nukleare Frage: Bundesrepublik Deutschland 105 f.

Objektkunst (Von-der-Heydt-Museum Wuppertal) 59

Ökologie: Agrarpolitik 154 f.

Österreich/Deutsches Reich: handelspolitische Beziehungen (1918–1938) 135

OLC (Ouabain-like compounds) 204

Oligosaccharide: Strukturanalyse 205 ff.

Operninszenierungen 64 f.

ostasiatische Lackarbeiten: europäische Nachbildungen 54 ff.

Ostasiatisches Seminar (FU Berlin) 39

Osteopetrose 182 f.

Osteuropa

- chasidische Erzählungen 19 ff.

- Energiepolitik 129 f.

- Ost-West-Handel 128 f., 129 f.

Osteuropa-Institut, Abt. Wirtschaftswissenschaften (FU Berlin) 128

Paros: antike Architektur 41 f.

Parteien- und Wählerforschung: Bundesrepublik Deutschland 136 ff.

Peptide in Neuronen 191 ff.

Perge (Türkei): Inschriften 43 ff.

Permeabilität: Gefäßwand 187 f.

- Phänomenologie: Husserl, Edmund 14
- Pharmakologisches Institut (Univ. Heidelberg) 172
- philologische Wissenschaften: Boeckh, August 15
- Philosophia aulica: Thomasius, Christian 7 f.
- Philosophie
- Alltagserfahrung und Transzendenz 17 f.
 - Brentano, Franz 12 ff.
 - Dilthey, Wilhelm 10 f., 11
 - Hegel und Hölderlin 8 ff.
 - Husserl, Edmund 14
 - Literaturtheorie 8 ff.
 - Nachschlagewerke für philosophische und theologische Texte des Mittelalters 5 f.
 - politisches Vokabular 14
 - Simmel, Georg 6 f.
 - Soziologie 6 f.
 - Theodizeebegriff 8
 - Thomasius, Christian 7 f.
 - Zeiterfahrung 15 f.
- Philosophisches Seminar (Univ. Mainz) 17
- Philosophisches Seminar (Univ. Münster) 7, 8
- Philosophisches Seminar (Univ. Zürich) 15
- Physiologisch-Chemisches Institut (Univ. Freiburg i. Br.) 200
- Plastik
- Antikenrezeption: Hochbarock 48 f.
 - Gemmen (antike) 58
 - Hellenismus: Rezeption in der römischen Kaiserzeit 42 f.
 - Hispania-Antiqua-Programm 45
 - Kunsthalle Bremen 56
 - Mithras-Reliefs 24 ff.
 - tibetische 47
 - Von-der-Heydt-Museum (Wuppertal) 59
- Politik und Politikwissenschaft
- Außenpolitik: Bundesrepublik Deutschland 166
 - Agrarpolitik: EG 132 ff., 154 f.
 - Energiepolitik: Ost-West-Handel 129 f.
 - Europäische Gemeinschaft 106, 132 ff., 154 f.
 - Finanzpolitik: Investitionen 153 f.
 - Handelspolitik: Österreich/Deutsches Reich 135
 - Kulturpolitik: DDR 159 ff.
 - Kulturpolitik/Kunstpolitik: Preußen 47 f.
 - Literaturpolitik: Sowjetunion 85, 73 f.
 - Nuklearpolitik 105 f.
 - Ost-West-Politik 104 f.
 - Parteien- und Wählerforschung: Bundesrepublik Deutschland 136 ff.
 - philosophische Terminologie und politisches Vokabular 14
 - politisches Denken: Lateinamerika 92 ff.
 - politisch-soziale Sprache: Deutschland 22 f.
 - Sicherheitspolitik 102 ff., 105
 - Sowjetunion 104 f.
 - Steuerpolitik 153 f.
 - Theoriebildung (politische): Romantik 98 f.
 - Umweltpolitik 149 f.
 - Weltraumpolitik 102 f., 156 f.
 - Westeuropa: Integration 107 f.
 - Westliche Allianz 103 f.
- Polyptychon: St. Germain-des-Près 27 f.
- Pontos (Nordtürkei): Inschriftensammlung 26
- Präsidentschaftswahlen (USA) 227
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 157 ff.
- Preußen
- Architektur und Denkmäler (Berlin) 47 f.
 - Kunst, Kultur, Politik 47 f.
- Princeton-Stipendium 224 f.
- Privatrecht
- Enzyklopädie 114
 - Japan 119
- Produkthaftung 113 f.
- Proteoglykane 199 f.
- Psychologie
- Brentano, Franz 11 ff.
 - Groß- und Kleinschreibung 81 ff.
 - Heider, Fritz 95 f.
 - nichtverbale Sprache (16.–18. Jh.) 84 ff.
 - Schüchternheit bei Kindern 219 f.
 - Sozialpsychologie: Heider, Fritz 95 f.

- Weizsäcker, Viktor von 218 f.

Quattrocento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 53 f.

Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) 129 f.

Raumfahrt: Wirtschaft 156 f.

Recht und Rechtswissenschaft

- Arbeitsrecht 144 ff.
- Finanzgerichtsbarkeit: Bundesrepublik Deutschland und Nordrhein-Westfalen 141 ff.
- Grundgesetz: 40 Jahre 139 f.
- Handels- und Wirtschaftsverkehr: Vertragsrecht 110 ff.
- Privatrecht 114, 119
- Produkthaftung 113 f.
- Staatsrecht: Bundesrepublik Deutschland 140 f.
- Steuerrecht 141 ff.
- Strafrecht: biomedizinische Verfahren 120 f.
- Umweltrecht 119 f.
- Völkerrecht 114 ff.

Religion und Theologie

- Barth, Karl 18 f.
- Bibelübersetzungen (deutsche) 68 ff.
- chasidische Erzählungen 19 ff.
- Mithras-Reliefs 24 ff.
- Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte des Mittelalters 5 f.
- neutestamentliche Textforschung 21 f.
- Religionsgeschichtliche Schule Göttingen 18
- religionstheoretische Grundlagenforschung 16 f.
- Theodizeebegriff 8

Renaissance

- Codex Mellon 49
- Katalog der deutschen Handschriften (Bibl.nat. de Paris) 28 ff.
- Musik 63 f.
- nichtverbale Sprache 85 ff.

Republik Südafrika: Homelands 134 f.

Retroviren-Mechanismen 209 ff.

Revolution 1905/06 (Rußland): Weber, Max 37 f.

Rezeption

- Antiken-Rezeption im Hochbarock 48 f.
- hellenistische Plastik: Rezeption in der römischen Kaiserzeit 42 f.
- Rezeption englischer Literatur in Deutschland (18. Jh.) 65 f.

RGW

s. Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe

Rheumatologie: Arthritis 178 f.

römische Kaiserzeit

- Rezeption hellenistischer Plastik 42 f.
- sozialer Aufstieg 23 f.

Romanisches Seminar (Univ. Kiel) 78

Romantik: politische Theoriebildung 98 f.

Royal Institute of International Affairs (London) 107

Rußland: Revolution 1905/06: Weber, Max 37 f.

Saccharide: Oligosaccharide 205 ff.

St. Bartholomew's Hospital (London) 193

St. Germain-des-Près: Polyptychon 27 f.

Sachs, Nelly 70

Sammlung Essen (Hamburg) 57

Satelliten-Fernsehen: Sowjetunion 75 f.

Schattenwirtschaft 123 f.

Schilddrüsen-Erkrankung: Lipoprotein-Katabolismus 193 ff.

Schiller, Friedrich 72 f.

Schüchternheit bei Kindern 219 f.

Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 32

Seminar für Alte Geschichte (Univ. Heidelberg) 23

Seminar für Judaistik (Univ. Frankfurt a. M.) 19

Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte (Univ. Göttingen) 32

Seminar für Öffentliches Recht und Staatslehre, Abt. für Europäisches Gemeinschaftsrecht (Univ. Hamburg) 117

Seminar für Slavistik (Univ. Bochum) 73, 74

Seminar für Völker- und Europarecht (Univ. Tübingen) 119

Sicherheitspolitik 102 ff., 105

Simmel, Georg 6 f.

Sklaverei (Antike): Thyssen-Vortrag 87 ff.

Skulptur

s. Plastik

Slavisch-Baltisches Seminar (Univ. Münster) 75

Sowjetunion

– Außen- und Verteidigungspolitik 104 f.

– Fernsehen 75 f.

– Literaturpolitik 1953–1985 73 f.

– westliche Allianz 104 f.

Sozialgeschichte

– antike Sklaverei 87 ff.

– Rhein/Loire: Polyptychon von St. Germain-des-Près 27 f.

– sozialer Aufstieg: römische Kaiserzeit 23 f.

Sozialwissenschaften/Soziologie

– Elias, Norbert 161

– Fleckenhyäne: Sozialverhalten 215 ff.

– Flüchtlingsproblem 162 ff.

– höfische Welt: Schiller, Friedrich 72 f.

– Homelands (Republik Südafrika) 134 f.

– Kulturosoziologie: DDR 159 ff.

– Musikkultur (bürgerliche) 159

– Parteien- und Wählerforschung: Bundesrepublik Deutschland 136 ff.

– politisch-soziale Sprache: Deutschland 22 f.

– Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 157 ff.

– Simmel, Georg 6 f.

– sozialer Aufstieg: römische Kaiserzeit 23 f.

– Sozialpsychologie: Heider, Fritz 95 f.

– Technikgenese 161 f.

Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen) 159

Spanien: Hispania-Antiqua-Programm 45

Sprachwissenschaft

s. Literatur- und Sprachwissenschaft

Staatsrecht: Bundesrepublik Deutschland 140 f.

Stadt- und Universitätsbibliothek (Frankfurt a. M.) 66

Stagflation 123 f.

Steinzeit: Ausgrabungen in Nevali Cori (Türkei) 42

Steuerrecht 141 ff.

Stiftung Wissenschaft und Politik (Ebenhausen) 107

Strafrecht: biomedizinische Verfahren 120 f.

Südafrika

s. Republik Südafrika

Tagebücher: Heider, Fritz 95 f.

T-DNA (Transferred-Desoxyribonukleinsäure): Crown-Gall-Tumoren 212 ff.

Technikgenese 161 f.

Textforschung: Neues Testament 21 f.

Textgrammatik: deutsche Sprache 80 f.

Theodizeebegriff 8

Theologie

s. Religion und Theologie

Theoriebildung (politische): Romantik 98 f.

Thomasius, Christian 7 f.

Thrombozyten: arterielle Thrombose 184

Thyssen-Vorträge: Auseinandersetzungen mit der Antike 87 ff.

– antike Sklaverei 87 ff.

– Klassik der Griechen 89 ff.

tibetische Kunst 57

T-Lymphozyten: immunologisch bedingte Hautkrankheiten 171 f.

Transferred-Desoxyribonukleinsäure

s. T-DNA

Transzendenz und Alltagserfahrung 17 f.

Trecento-Malerei (Gemädegalerie Berlin) 53 f.

Trier-Publikationen 45 f.

Türkei

– Nevali Cori: steinzeitliche Ausgrabungen 42

– Perge: Inschriften 43 ff.

– Pontos: Inschriften 26

T-Zell-Leukämie: nicht-transformierende
Retroviren 209 ff.

UdSSR

s. Sowjetunion

Übersetzungen: deutsche Bibelübersetzungen 68 ff.

Umweltpolitik 149 f.

Umweltrecht 119 f.

UN

s. Vereinte Nationen

Universität Bielefeld

– Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Abt. Geschichte 22

– Fakultät für Rechtswissenschaft, Forschungsstelle für Vertragsrecht der Internationalen Wirtschaft 110

– Fakultät für Soziologie 6

Universität Bochum: Fakultät für Psychologie, Arbeitsrichtung Sprach- und Kommunikationspsychologie 81

Universität des Saarlandes: Fachbereich Theoretische Medizin, Fachrichtung Physiologische Chemie 196

Universität Göttingen: Fachbereich Theologie 18

Universität Trier

– Fachbereich Philosophie 14

– Fachbereich II-Romanistik 76

Universitätsklinik für Psychiatrie, Neurochemisches Labor (Innsbruck) 191

Universitäts-Kliniken, Abt. für Klinische Chemie (Köln) 202

University Center for Health Sciences, Dept. of Microbiology and Immunology Beer Sheba (Ben Gurion Univ. of the Negev) 209

Unternehmerbefragung: Konjunkturerwartung 150 f.

USA

s. Vereinigte Staaten von Amerika

Valéry, Paul 78 f.

Vasodilatoren: molekularer Mechanismus 188 f.

Verhaltensphysiologie: Fleckenhyäne 215 ff.

Vereinigte Staaten von Amerika

– Neo-Konservatismus 226 f.

– Präsidentschaftswahlen 227

– Schurman Bibliothek für Amerikanische Geschichte (Univ. Heidelberg) 32

– Verfassungsgeschichte 32 ff.

Vereinte Nationen

– Charta 116

– Reform 116 f.

Veronese, Paolo 61 ff.

Vertragrecht (internationales): Handel und Wirtschaft 110

Verwaltungswissenschaften: neue Büro-kommunikationstechniken 138 f.

Viren: Retroviren-Mechanismen 209 ff.

Völkerrecht

– Enzyklopädie 114 f.

– Japan 119

– Vereinte Nationen 116 f.

– Völkerrechtsgeschichte 115 f.

Volksliteratur: chasidische Erzählungen 19 ff.

Vorträge

– Ernst-Fraenkel-Vorträge 225 ff.

– Thyssen-Vorträge 86 ff.

Wählerforschung: Bundesrepublik Deutschland 136 ff.

Währung

– Ostblockwährungen 128 f.

– Wechselkursschwankungen 125 ff.

– Wechselkurssysteme 127 f.

Weber, Max: Russische Revolution 37 f.

Weizsäcker, Viktor von 218 f.

Weltflüchtlingsproblem 162 ff.

Weltraumpolitik 102 f., 156 f.

Westeuropa: Integration 107 f.

Westliche Allianz 103 f.

Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften

– Agrarpolitik 132 ff., 154 f.

– Entwicklungsländer 130 ff.

– Existenzgründungshilfe 155 f.

– Homelands (Republik Südafrika) 134 f.

– Innovation und Deregulierung 151 ff.

- Konjunkturerwartung: Unternehmerbefragung 150 f.
- österreichische Handelspolitik 1918–1938 135
- Ost-West-Handel 128 f., 129 f.
- Raumfahrt 156 f.
- Schattenwirtschaft 123 f.
- Stagflation 123 f.
- Wirtschaftswachstum 123 f.

Wirtschaftsgeschichte

- Byzanz 26 f.
- Rhein/Loire: Polyptychon von St. Germain-des-Près 27 f.

Wirtschaftsverkehr

- s. Handels- und Wirtschaftsverkehr

Zeichnungen

- Baumeister, Willi 59
- Friedrich, Caspar David 60 f.

- Städtische Kunsthalle Mannheim 57 f.
- #### Zeiterfahrung

- Faktor kultureller Evolution 15 f.
- Geschichte 38 f.

Zeitschriften: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 157 ff.

Zellbiochemie und -biologie

- Cholesterinabgabe und -aufnahme 202 f.
- Entzündungen: molekulare Mechanismen 172 ff.
- Hautkrankheiten: klonale Analyse 171 f.
- Interleukin 2-Rezeptor 174 f.
- Nidogen 197 ff.
- Osteopetrose 182 f.
- Proteoglycane 199 f.
- Z-Zell-Leukämie 209 ff.

Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) 49

- Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus): Lipoprotein-Katabolismus 193 ff.

